# Das Carillon am Schloss zu Darmstadt
# Studien zur Baugeschichte und zur musikalischen Überlieferung im 17. und 18. Jahrhundert

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät I
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Vorgelegt von
Dr. Jürgen Buchner
aus Würzburg
Würzburg
2013

| | | |
|---|---|---|
| | Erstgutachter: | Professor Dr. Ulrich Konrad |
| | Zweitgutachter: | Professor Dr. Andreas Haug |

Tag des Kolloquiums: 18. November 2013

## Inhaltsverzeichnis


1. Einleitung 5
2. Die Geschichte des Hofs zu Darmstadt 7
2.1. Die Situation des landgräflichen Hofs in Darmstadt zur Mitte des 17. Jahrhunderts 7
2.2. Die Hofkapelle unter den Landgrafen Ludwig VI., Ludwig VII., Ernst Ludwig und Ludwig VIII 8
3. Die Baugeschichte 10
4. Die technische Anlage 37
4.1. Historische Vorbemerkungen 37
4.2. Die automatische Spieleinrichtung 38
4.3. Die Einrichtung für das Handspiel 51
5. Die Carilloneure 65
5.1. Ludwig Heinrich und Benedikt Breithaupt 65
5.2. Johann Nikolaus Aßmus 65
5.3. Georg Gottfried Aßmus 66
6. Die Musik für das Darmstädter Carillon 73
6.1. Die Tradition in den Niederlanden und Flandern im Bezug auf die Spielautomatik 73
6.2. Die Musik für das Stockenklavier 80
6.3. Die Darmstädter Versteckbücher von Georg Gottfried Aßmus 91
6.4. Der Inhalt der einzelnen Hefte 94
6.5. Versuch einer Neukonzeption Darmstädter Musik für das Handspiel 127
6.5.1. Vorbemerkung 127
6.5.2. Die Technik des Arrangements 129
6.5.3. Das Arrangement der Allemande aus der Partita in C GWV 130 von Johann Christoph Graupner 131
7. Transkription 137
7.1. Dokumentation des Ersten Choralverzeichnisses zusammen mit dem Index des Hofglockenisten Friedrich Strauß 137
7.2. Kritischer Bericht zu den Versteckbüchern 188
7.3. Die Versteckbücher 222

8. Zusammenfassende Schlussbemerkung 364
9. Quellen- und Literaturverzeichnis 366
9.1. Quellen 366
9.2. Literatur 366

## 1. Einleitung

Das Carillon im ehemals landgräflichen, später großherzoglichen Residenzschloss zu Darmstadt stand bis in die jüngste Vergangenheit immer wieder im Mittelpunkt wissenschaftlicher Publikationen. Zum einen geschah dies im Rahmen der Behandlung allgemeingeschichtlicher oder musikgeschichtlicher Fragestellungen lokalen Charakters, zum anderen aber auch konzentriert auf das Instrument als solches. Als erster hatte Ernst Pasqué[1] innerhalb eines in Fortsetzung erschienen Zeitschriftenartikels über die Geschichte der Musik und des Theaters am Darmstädter Hof das Glockenspiel und seine musikalische Einbindung im Rahmen des höfischen Lebens erwähnt. Ihm folgte Karl Anton[2] in seiner Eigenschaft als durch das Ende des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und die dann erfolgte Gründung des Landes Hessen letzter großherzoglicher Glockendirektor, welcher an zwei Veröffentlichungen die Baugeschichte, den damaligen Zustand des Instruments und die mit seinem Amt verbundenen Aufgaben beschrieb. Die Ausführungen Pasqués wurden von Wilibald Nagel[3] ergänzt. Oswald Bill[4] widmete einer ausführlicheren Gesamtdarstellung zwei umfangreiche Veröffentlichungen. Schließlich brachte Heleen van der Weel[5] einige historische Ergänzungen aus niederländischer Sicht in die Diskussion ein. Wilhelm Ritter[6] machte auf das noch existierende umfangreiche Notenmaterial für das Carillon aufmerksam und legte von einigen Kompositionen eine an praktischen Gesichtspunkten orientierte Ausgabe vor. Diese kann jedoch heutigen Ansprüchen, welche an eine musikwissenschaftlich kritische Ausgabe zu stellen sind, nicht Genüge leisten. So fehlte bislang eine derartigen Anforderungen standhaltende entsprechende Edition. Diese Lücke soll nunmehr durch die hier

---

[1] Ernst Pasqué: Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Darmstadt mit Berücksichtigung der bezüglichen Hoffeste, der Biographien betheiligter Künstler, und im Zusammenhange mit der allgemeinen deutschen Musik- und Theatergeschichte aus Urkunden dargestellt, in: Die Muse (1853), Separatdruck der Kapitel I-VI, Darmstadt 1853, S. 46-49.

[2] Karl Anton: Geschichtliches Bild über das Glockenspiel im Großherzoglichen Residenszschlosse zu Darmstadt, Darmstadt 1871; ders., Der Glockenbau und das Glockenspiel im Großherzoglichen Residenzschloß zu Darmstadt, Darmstadt 1893.

[3] Wilibald Nagel: Zur Geschichte der Musik am Hofe von Darmstadt, in: Monatshefte für Musikgeschichte 32 (1900), Separatabdruck.

[4] Oswald Bill: Vom Glockenguß zum Glockenspiel. Bemerkungen zu einer alten handwerklichen Kunst erläutert am Glockenspiel Darmstadt, Darmstadt 1988; ders., Das Darmstädter Glockenspiel. Geschichte und Gegenwart, Darmstadt 1994.

[5] Heleen van der Weel: De reis van landgraaf Ludwig VI en het Hemony-klokkenspel in Darmstadt, in: Klok en Klepel 108 (September 2009), S. 2-9.

[6] Wilhelm Ritter: Die Notenbücher für das Darmstädter Glockenspiel 1744-1855, in: Jahrbuch für Glockenkunde 3/4 (1991/1992), S. 145-147; ders., Notenbuch 1 für das Darmstädter Glockenspiel. Werke von Georg Gottfried Aßmus, Glockendirektor 1744-1790, Kassel 1991.

vorgelegte Forschungsarbeit geschlossen werden. Außerdem soll sie das Instrument und seine Musik in einen größeren musikhistorischen Zusammenhang stellen und damit seine über die Grenzen Darmstadts hinausreichende Bedeutung aufzeigen.

## 2. Die Geschichte des Hofs zu Darmstadt

### 2.1.Die Situation des landgräflichen Hofes in Darmstadt zur Mitte des 17. Jahrhunderts

Die Stadt und die Grafschaft Darmstadt hatten unter den Auswirkungen des 30jährigen Krieges schwer zu leiden gehabt. Mehrfach war die Stadt von feindlichen Truppen besetzt worden. Krankheiten, insbesondere der Ausbruch einer Pestepidemie im Winter 1632/33, forderten ihren Tribut. Im Spätsommer des Jahres 1648, noch vor dem Abschluss des Westfälischen Friedens, kehrte dann der landgräfliche Hof, welcher in das für ihn sichere Gießen geflohen war, wieder in die Stadt zurück[7]. Landgraf Georg II. (1605-1661) und seine Nachfolger, die Landgrafen Ludwig VI. (1630-1678), Landgraf Ludwig VII. (1658-1678), Landgraf Ernst Ludwig (1667-1739), Landgraf Ludwig VIII. (1691-1768) und Landgraf Ludwig IX (1719-1790) - Erstgenannter übernahm nach dem Tod seines Vaters die Regierung - waren mit einer großen Anzahl von Problemen, hauptsächlich ökonomischer Art, konfrontiert. Dies war nicht zuletzt auch durch die territoriale Zersplitterung in zehn verschiedene Landesteile bedingt, welche untereinander in keinerlei räumlicher Verbindung standen[8]. Daher ergab sich neben der Wiedererrichtung eines funktionieren Verwaltungsapparats die vordringliche Aufgabe der Schaffung eines soliden wirtschaftlichen Fundaments[9]. Dies stand jedoch bei aller individueller finanzieller landesfürstlicher Zurückhaltung in einem geradezu permanenten Konflikt, etwa mit dem Bedürfnis von Landgraf Ludwig VI. nach Schaffung repräsentativer Bauten, was den Staatshaushalt immer wieder in große Schwierigkeiten brachte[10]. Gerade in Bezug auf die von ihm in Zusammenarbeit mit seinem Baumeister Johann Wilhelm Pfannmüller durchgeführten Erweiterungen im Schloss, welche mit der Grundsteinlegung am 28. April 1664 ihren Anfang nahmen[11], dürfte allerdings auch der Platzbedarf seiner großen Familie eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Als er die Regierung antrat, besaß er mit seiner ersten Ehefrau Maria Elisabeth von Holstein-Gottorp sechs Kinder, zu welchen aus seiner im Jahre 1665 eingegangenen

---

[7] vgl. Jürgen Rainer Wolf, Jahrzehnte des Aufbaus (1648-1677), in: Friedrich Battenberg, Jürgen Rainer Wolf, Eckhart G. Franz u. Fritz Deppert (Hrsg.), Darmstadts Geschichte. Fürstenresidenz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, Darmstadt 1980, S. 175-205, S. 175.
[8] vgl. Frank-Lothar Kroll, Geschichte Hessens, München 2006, S. 40.
[9] vgl. Wolf, Jahrzehnte des Aufbaus (wie Anm. 7), S. 177.
[10] vgl. Kroll, Geschichte Hessens (wie Anm. 8), S. 40.
[11] vgl. Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 10.

zweiten Ehe mit Elisabeth Dorothea von Sachsen-Gotha noch weitere sieben Kinder kommen sollten[12].

## 2.2. Die Hofkapelle unter den Landgrafen Ludwig VI., Ludwig VII., Ernst Ludwig und Ludwig VIII.

Nachdem Landgräfin Maria Elisabeth von Holstein-Gottorp am 17. Juni 1665 gestorben war, unternahm Landgraf Ludwig VI. zwei längere Reisen, von welchen ihn die zweite unter anderem nach Gotha, der Wirkungsstätte Wolfgang Carl Briegels führte. Sich des Fehlens einer qualitätvollen Führungspersönlichkeit innerhalb seiner Hofkapelle offensichtlich bewusst, gelang es dem Landgrafen, welcher selbst auf dem Gebiet der Dichtkunst tätig und ein ausgesprochen großer Liebhaber der Musik war, Briegel nach Darmstadt zu verpflichten. Dieser trat seine neue Stelle als Hofkapellmeister am 2. April 1671 an, wie es die nunmehrige Landgräfin Elisabeth Dorothea am selben Tag in ihrem Tagebuch notierte[13]. Briegels Amtsantritt und Tätigkeit bedeutete einen musikalischen Aufschwung für den Hof. Die Liste der Hofkapelle aus seinem Anstellungsjahr weist die beachtliche Anzahl von 17 festangestellten Musikern aus[14]: Damit einher ging die Anschaffung neuer geistlicher und weltlicher Musikalien, welche der neue Hofkapellmeister selbst in Frankfurt tätigte. Als solche sind Allemanden und Sonaten von Esaias Reussner, gemeint ist hier wahrscheinlich seine von Stanley bearbeitete „Musikalische Tafel-Erlustigung“ aus dem Jahre 1668, die „Tafelmusiken“ Stanleys, wohl seine „Musikalische Gesellschafts-Ergetzung“ aus dem Jahre 1670, die Arien Adam Kriegers aus dem Jahre 1667 und vermutlich die im Jahre 1671 erschienen Motetten Georg Schmetzers[15] aufgeführt. Des Weiteren führte Briegel am Darmstädter Hof Opernaufführungen durch und arbeitete maßgeblich bei der Erstellung des „Großen Cantional- oder Kirchengesangbuchs“, erschienen in Darmstadt im Jahre 1687 mit[16]. Er starb am 19. November 1712 in Darmstadt. Sein Nachfolger wurde der schon seit dem Jahre 1709 am Hof wirkende Christoph Graupner. Dies bedeutete für die Hofmusik eine nochmalige Aufwertung. Graupner

[12] vgl. Wolf Jahrzehnte des Aufbaus (wie Anm. 7), S. 194.
[13] vgl. Elisabeth Noack, Wolfgang Carl Briegel. Ein Barockkomponist in seiner Zeit, Berlin 1963, S. 52.
[14] vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 42 f.; vgl. Elisabeth Noack, Wolfgang Carl Briegel (wie Anm. 13), S. 55.
[15] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 33; vgl. Elisabeth Noack: Wolfgang Carl Briegel (wie Anm. 13), S. 56; vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 43.
[16] vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 43.

prägte durch seine umfassende Gestaltung des Repertoires und der personellen Struktur der Hofkaplle das musikalische höfische Leben nachhaltig[17]. So umfasste die Hofkapelle zeitweilig bis zu 40 Musiker[18]. Wie schon unter Briegel umrahmten die Hofmusiker sowohl kirchliche, als auch weltliche Anlässe, insbesondere durch die Aufführung von Kirchenmusik, Tafelmusiken und Opern. Allerdings mussten die bis dahin regelmäßigen Opernaufführungen aus materiellen Erwägungen im Jahre 1719 beendet und die Oper im Jahre 1722 schließlich offiziell geschlossen werden, nachdem die Landesfürsten, insbesondere Landgraf Ernst Ludwig, in ihrem Streben, Leidenschaft wie etwa der Jagd auszuleben, gegen alle Ratschläge der zuständigen Rentkammer finanziell weit über ihre Verhältnisse gelebt hatten[19]. Dies fand sich zwangsläufig auch in der monetären Behandlung der einzelnen Hofmusiker wieder, so dass diese gezwungen waren, entweder durch die Wahrnehmung weiterer Ämter bei Hofe sich eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit zu schaffen, oder aber bei entsprechender Befähigung Konzertreisen zu unternehmen[20]. So war eine Auflösung der Kapelle nur noch eine Frage der Zeit. Sie erfolgte nach dem Tod von Landgraf Ludwig VIII. im Jahre 1768[21].

[17] vgl. Johanna Cobb Biermann, Die Darmstädter Hofkapelle unter Christoph Graupner 1709-1760, in: Oswald Bill (Hrsg.), Christoph Graupner. Hofkapellmeister in Darmstadt 1709-1760. Beiträge zur Mittelrheinischen Musikgeschichte 28, Mainz, London, New York, Tokio 1987, S. 27-72, S. 27.
[18] ebd., S. 33 ff.
[19] ebd., S. 43; ebd., S. 48; ebd., S.51.
[20] ebd., S. 58.
[21] ebd., S. 60.

## 3. Die Baugeschichte

Bis in die Gegenwart konnte die Frage, welcher Umstand Landgraf Ludwig VI. dazu bewogen hat, an eine zentrale Stelle seines Schlosses in Darmstadt ein Carillon bauen zu lassen, nicht beantwortet werden. Zunächst scheint bei der Grundsteinlegung des von dem Hofbaumeister Johann Wilhelm Pfannmüller projektierten Gebäudes, dem späteren Glockenbau, am 28. April 1664 an ein solches Musikinstrument tatsächlich noch nicht gedacht worden zu sein. Alle auf diesen Tag bezogenen und in den Grundstein eingelassenen Urkunden weisen hierfür keinerlei Anhaltspunkt auf.

So lautet der Text des von dem landgräflichen Leibarzt Dr. Johann Tack verfassten lateinischen Gedichts[22]:

*„IN AEDES LUDOVICIANAS*
*QUARUM FUNDAMENTA*
*XXVIII APRILIS*
*MDCLXIV DARMSTADII*
*CUM DEO JACTA.*
*Extulit HAS AEDES LUDOVICUS SEXTUS ab 1$^{mo}$*
*Et prima SAXUM HOC condidit IPSE manu,*
*Cum post sedecies reduentia Secula CHRISTI*
*Sedecies quartus florifer annus erat.*
*In medio siquidem cum starent omnia vere,*
*Et jam VITALIS sol daret Orbe DIEM,*
*INCLITUS HESSORUM PRINCEPS, et GLORIA GENTIS*
*PRIMA SUAE, tantum caepit et ursit opus.*
*Adstabant Proceres: complebant omnia votis*
*Et pueri et juvenes; canaque menta, Senes.*
*Astraque de summis spectantia in arce fenestris,*
*Quaque aderant HASSIAE NUMINA PULCHRA DOMUS,*
*UT PATRIS, et FRATRIS, dilecti et Regina NATI*
*Surgeret, optabant omine fausta suo.*
*IPSE autem PRINCEPS placido venerabilis ore,*

[22] HStA E 14 A 85/10, S. 18 f.

*Quique HUJUS MOLIS STRUCTOR et AUTOR erat,*
*Inclusit lapidi sua sculpta Numismate vota,*
*VINAQUE max votis addidit ISTA suis.*
*UT velut ARA sacro quae flammat saepius Igne,*
*Atque AURUM varias sustinet Igne probas,*
*Non tamen in cineres liquidumque facessit humorem,*
*Sed fixum et constans simper in Igne manet:*
*Sic DOMUS HAEC numquam flammis succumbat avaris,*
*Sive citae veniant aethere, sive solo.*
*Et rubus accisses veluti praesente Jehovah*
*Nec tamen absumptus liber in igne stetit,*
*Isacidae quando premerentur ad Ostia Nili,*
*Quod Moysi quondam sanctius omen erat:*
*Sic stet in adversis DOMUS HAEC: sit chara JEHOVAE:*
*Atque vacans culpa porta beata siet,*
*Seu BELLONA fremat, quae sanguine proditur UVAE:*
*Seu PAX orbe regat candidiore MERO.*
*Protinus hic factis, pia Princeps ora resolvit*
*Atque Deum duplex talia verba tulit.*
*Incipe nunc ergo Deus! oTER SUMME Jehovah*
*Isthaec sunt servi vota praecesque tui!*
*Et benedic DOMUI quae nunc consurgit in altum,*
*Fiat ut auspicio Regia magna suo.*
*Et quae vicinis fastigia conserat Astris*
*Aemula, cum venient tempora, luce sua.*
*Sunt equidem majora meae conanima mentis:*
*Da, struere ut possim tique JEHOVA, domum!*
*Te DOMINO siquidem coelo mittende Salutem,*
*Haec mecum stabit non peritura Domus."*

Der Text der zweiten, ebenfalls von dem Leibarzt Dr. Tack verfassten Urkunde stellt quasi eine deutsche Übersetzung der vorausgehenden lateinischen Urkunde dar[23]:

[23] HStA E 14 A 85/10, S. 17.

*„Gedenkschrift alß den 28. Tag Aprilis im Jahr 1664 der Grund und Erste Stein zu diesem bau mit Gott angefangen und gelegt wurde:*
*Der Heßen Fürst und Herr, Herr Ludwig hat geführet*
*Von Grund auf diesen Bau, und ihn also gezieret*
*Er hat den ersten Stein mit eigner Hand gelegt*
*Der diese ganze Last beständig auff sich trägt.*
*Dan als man Zweymal acht, nach Christo hundert Jahren*
*Man zählte Sechzig vier, die Felder auch nun waren*
*Vom Lentzen grün bekleidt, an des Vitalis Tag*
*Da auch die Sonn mittags im Hauß der Ehren lag*
*Da hat der Heßen Fürst, die Ehre seiner Landen*
*Zu ersten dieses Werk genommen zu den Handen*
*Die Räthe stunden da, der Adel wartet auff*
*Es war auch da zu sehn ein übergroßer Hauff*
*Von groß- und kleinem Volk von Alten und von Jungen*
*Die sich in grosser Meng zu solchem Werk getrungen*
*Des Fürsten Hertz und Theil, Frau Mutter und Gemahl*
*Und wie die Sterne war'n dort an des Himmels Saal*
*Begläntzten auch solch Werck; die Fräulein Schwestern, Söhne*
*Und was an Fenstern lag, gleich wie ich itzt erwehne*
*Auch Bruders, Vattern Hauß möchte wachten auf zum Glück.*
*Er aber selbst der Fürst mit Ehren anzusehen*
*Der dieses Hauses Last hat also wollen stehen*
*Beschloß in einem Stein mit ihnen dieses geld,*
*Und setzten Wein darzu, damit hirnechst die Welt*
*Nach lang gelebter Zeit, villeicht auch möchte erfahren*
*Was Er der Fürst gethan, vor längst verflossnen Jahren.*
*Der inhalt solcher Ding war, daß, gleich wie besteht*
*Im feuer reines gold und nimmer untergeht*
*Solt es im Tiegel gleich auf einem altar fliessen,*
*Und sich zu aschen nicht, Und Wasser lässet giessen*
*Gestalt es immerdar fix und beständig ist*
*Daß ihm nichts abgewinnt der heissen Flammen List.*
*Auch also dieses Hauß mit nichten möchte sterben*

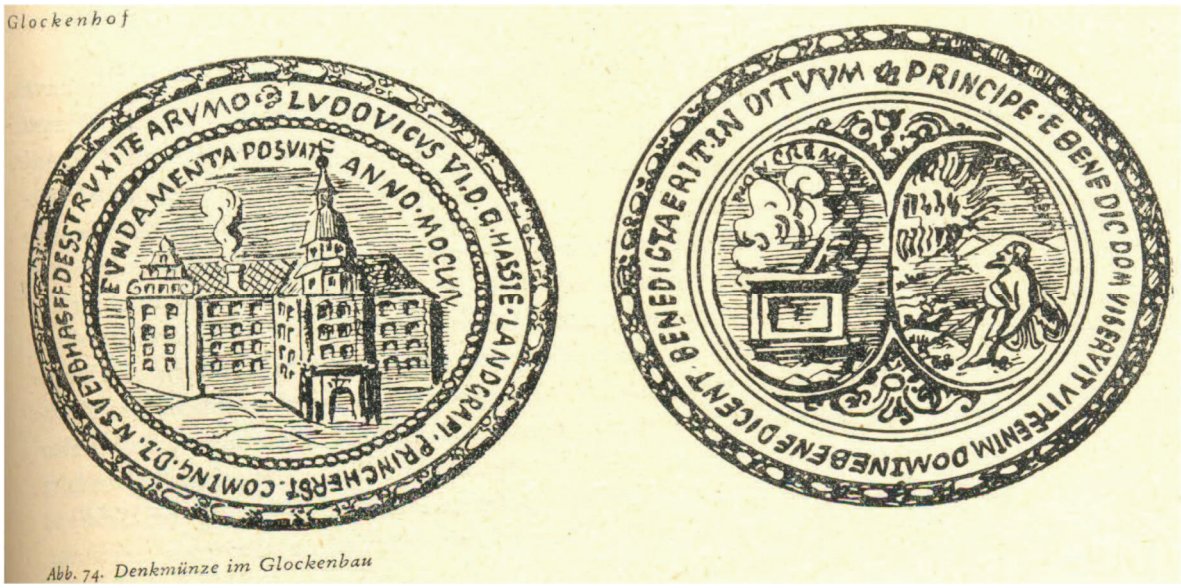
*Noch durch der Flammen glut und macht zugrund verderben*
*Solt solche gleich entstehn vom hohen Himmel her,*
*Man auch vom grim der Erd, dieselb entstanden wär,*
*Und wir durch Gottes macht der Busch zwar schien zu brennen*
*Doch nicht verbrennen kond, da Gott sich ließ erkennen*
*Von Mose seinem Knecht als sohn getrücket war.*
*Am Nilus Fluß, Und stack Israel in gefahr.*
*Auch also dieses Hauß möcht immerdar bestehen*
*Und nimmermehr durch schand und brand möchte untergehen.*
*Solt es gleich Unfried seyn, welches gleich zeugt der rote Wein*
*Und nach dem weissen Wein die Welt in Friede seyn.*
*Nach diesem redete der Fürst in seinem Hertzen*
*Und richtet auf zu Gott der Augen helle kertzen*
*Und sagte: fang nun an Jehovah wahrer Gott*
*Das bittet hier dein knecht, der sonsten steckt in not,*
*Und segne dieses Hauß, welches ich fang an zu bauen*
*Fang von des Himmelsthron auf dieses Hauß zu schauen*
*Auff daß es nehme zu, Und wird eins königs sitz*
*Und sich sehr hoch erheb biß an der Sternen blitz.*
*Ich hab zwar mehr im Sinn, auch Dir o Herr zu bauen*
*Ein Hauß, wann Du nur wirst in Gnaden auf mich schauen.*
*Dan was Du segnest Herr, das bleibt und mus bestehn*
*Auch wird alsdan diß Hauß mit mir nicht untergehn".*

Auch der Baumeister Johann Wilhelm Pfannmüller schrieb anlässlich der Grundsteinlegung ein Huldigungsgedicht[24]:
*Das Fundament liegt nu,*
*Gott gebe Glück darzu,*
*Der Stifter lebe lang,*
*Segne des Baues Anfang,*
*Behüte den vor Brandt,*
*Und laß uns Fried im Land,*
*Darzu auch uns bewahr,*

[24] HStA E 14 A 85/10, S. 14.

*Vor der Türcken Gefahr,*
*Laß Hessens Folgern Ruh,*
*Damit sie können nu*
*Halten gut Regiment,*
*Im Land biß an Ihr End,*
*Beym rechten Glauben frey,*
*Ueben gute Polizey*
*Anno 1664 den 28 Tag Aprilis*
*Ist der erste Stein zu dem Fundament*
*Dessen Bau gelegt worden.*
*Dieses wünscht von Grund des Hertzen,*
*So allhier den sechsten Mertzen*
*De Anno 16 gebohren war,*
*Seines Alters 48 Jahr,*
*Und bey dem Fürstl. Hauß Hessen*
*24 Jahr Bau-Meister gewessen*
*Johann Wilhelm Pfannmüller“*

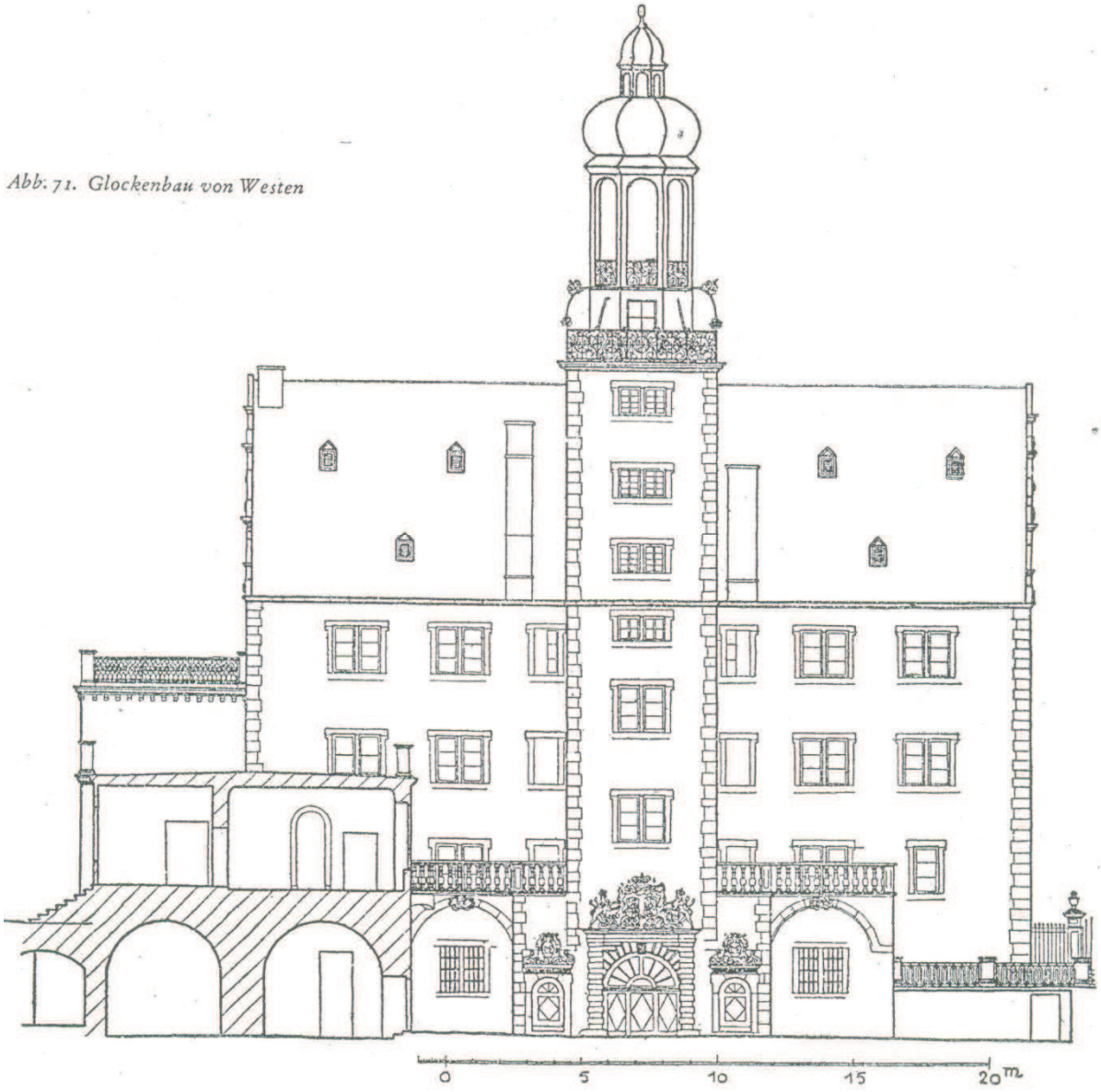
Schließlich weist die anlässlich der Grundsteinlegung auf Veranlassung des Landgrafen geprägte Gedenkmünze auf ihrer Vorderseite eine Abbildung des Schlosses mit dem neu geplanten Bau inklusive des Turms auf[25].




Quelle: nach Georg Haupt (bearb.) Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, Textband, Darmstadt 1952, S. 205.

[25] vgl. Georg Haupt (bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, Textband Darmstadt 1952, S. 205.

Bei einer näheren Betrachtung des Turms kommt man zu dem Schluss, dass dieser im Gegensatz zum später ausgeführten Entwurf vom Oktober 1666[26], aufgrund seiner vollständig geschlossenen Dachkonstruktion zur Aufnahme eines Carillons vollkommen ungeeignet ist[27], vergleicht man dies mit dem dann ausgeführten Plan.




Quelle: nach Georg Haupt (bearb.) Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, Textband, Darmstadt 1952, S. 202.

[26] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 16.
[27] ebd., S. 11.

Daher muss das Vorhaben eines Carillons erst später in Angriff genommen worden sein. Der überraschende Tod von Maria Elisabeth von Schleswig-Holstein-Gottorf, der ersten Ehefrau Landgraf Ludwigs VI., mit der er acht Kinder hatte, am 17. Juni 1765 stürzte den jungen Landesherrn in tiefe Trauer und veranlasste ihn zu einer Reise einjährigen Reise, welche er am 31. Oktober 1665 antrat. Nachdem Ludwig seine Schwiegermutter in Husum besucht hatte, überwinterte er seit dem 12. Februar 1666 in Stockholm, wohin die Gebrüder Hemony im Jahre 1663 ein Carillon mit 29 Glocken geliefert hatten. Dort blieb er bis zum 4. Mai 1666. Dabei besteht, wenngleich sich keinerlei diesbezügliche Aufzeichnungen finden, durchaus die Möglichkeit, dass Ludwig dieses Instrument selbst gehört hat[28]. Von Husum und den folgenden Aufenthalten aus bestand weiterhin ein brieflicher Kontakt nach Darmstadt. Aus der Korrespondenz gehen nunmehr konkrete Ansätze zur Planung eines Carillons für das Darmstädter Schloss hervor. So schreibt Ludwigs Baumeister Pfannmüller an seinen Dienstherrn, er wolle nach Mainz reisen und dort ein Glockenspiel in Augenschein nehmen, um bei seinen weiteren Planungen den Raumbedarf eines solchen Instruments berücksichtigen zu können[29]. In der Mainzer Liebfrauenkirche hing nämlich seit 1660 oder 1661 (das genaue Jahr der Einrichtung konnte bisher nicht eindeutig ermittelt werden), ein Carillon von Francois Hemony mit wahrscheinlich 22 Glocken auf dem Grundton c#2[30]. Dieses sollte nach dem Vorbild des Carillons des Amsterdamer „Börsenturms“ erbaut werden, welches kurze Zeit später auf den Amsterdamer „Regulierstürm“, den heutigen sogenannten „Muntturm“, umgesetzt wurde, wobei hier die Parallelitäten mit dem Darmstädter Instrument auffällig sind. Am 23. Juli 1666 traf der Landgraf schließlich in Amsterdam ein. Dort hatte er Kontakt zu dem Diplomaten Johann Friedrich Schlezer, welcher wohl den Aufenthalt in den Niederlanden aufgrund seiner guten Verbindungen entsprechend vorbereitet hatte. Nachdem Ludwig vom 3. bis zum 17. August 1666 die Niederlande bereist hatte, verweilte er bis zum 29. August 1666 wiederum in Amsterdam[31]. Diesen Aufenthalt nutzte er unter anderem zu Besichtigungen von zwei der dort damals schon existierenden fünf Carillons, welche in leicht veränderter Form noch heute spielbar sind, dem der Oude Kerk und dem der Börse, welches sich heute im Muntturm

[28] vgl. Heleen van der Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 3.
[29] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 13.
[30] vgl. Heleen van der Weel, Het Hemony-klokkenspel in den toren van de Liebfrauenkirche in Mainz, in: Klok en Klepel 107 (Juni 2009). S. 8-13, S. 10.
[31] vgl. Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 4.

befindet. Über Schlezer trat Landgraf Ludwig am 24. Juli 1666, gleich nach seiner Ankunft, mit dem Kaufmann Laurens Ketels in Verbindung, und da beide, sowohl Schlezer als auch Ketels später zu Schlüsselfiguren in den Vertragsverhandlungen und Vertragsabschlüssen wurden, ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Ludwig mit den beiden konkret die weiteren Schritte zur möglichen Anschaffung eines Carillons besprach. Am 27. Juli besuchte er das Carillon der Oude Kerk. Dort hatte Francois Hemony das schon vorhandene Carillon im Jahre 1658 erneuert und mit 35 Glocken auf der Basis von b0 mit dem Tastenumfang c1 – d1 – e1 – chromatisch bis c4 ausgestattet[32]. Hierzu notierte sich Ludwig den Preis des Carillons von etwa 25000 Reichtstalern und das Gewicht der größten Glocke von ca. 3500 Kilogramm[33], woraus das große Interesse des potentiellen Käufers deutlich wird und zwar im Hinblick auf den benötigen Platz und die Statik einerseits, sowie den zu erwartenden finanziellen Aufwand andererseits. Am darauffolgenden Tag besichtigte Ludwig das Carillon auf dem Börsenturm und konnte dort das erste Mal überhaupt in seinem Leben, einem Carilloneur beim Spielen des Instruments zuschauen, wie er selbst in seinem Tagebuch notiert[34]. Vermutlich wurde ihm das Carillon von Salomon Verbeek, welcher von 1656 – 1685 dort, und übrigens auch von 1659 – 1685 an der Oude Kerk, als Carilloneur tätig war[35], ausführlich präsentiert. Die Glocken des Carillons des Börsenturms waren im Jahre 1651 von Francois und Pieter Hemony gegossen und das Instrument im Jahre 1653 insgesamt eingerichtet worden. Zur Zeit des Besuchs des Landgrafen verfügte es über 29 Glocken c#1 auf der Taste g und dem weiteren Tastenumfang c1 – d1 – e1 – chromatisch bis f3[36]. Ludwig muss von dem Instrument selbst, wie aber auch von seinem Spieler einen ausgesprochen positiven Eindruck gewonnen haben, denn Verbeek wurde in den Bau des Carillons als Sachverständiger eng eingebunden, überwachte den Einbau und unterrichtete im Anschluss daran an Ort und Stelle auch dessen ersten Spieler. Ludwig konnte sich hierbei darauf verlassen, einen renommierten Sachverständigen gewonnen zu haben, welcher sowohl in der Theorie wie auch in der Praxis die Gewähr für die Lieferung von hervorragender Qualität bot, denn

[32] vgl. André Lehr, De klokkengieters Francois en Pieter Hemony, Asten 1959, S. 105.
[33] vgl. Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 5, die dortige Angabe von 7000 kg ist ein Rechenfehler.
[34] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 16.
[35] vgl. Rinus de Jong, André Lehr, Romke de Waard, De zingende torens van Nederland, Loseblattsammlung, Zutphen 1966 - 1976, ohne Seitenzahlen.
[36] vgl. Lehr, De klokkengieters (wie Anm. 32), S. 104.

Verbeek war in einer solchen Funktion auch schon bei der Einrichtung des Carillons in Mainz tätig gewesen[37]. Am 31. Juli 1666 findet sich hierzu noch eine entsprechende Eintragung in Ludwigs Tagebuch über ein Treffen mit Verbeek: „Brachte mir der Kerl mein gekauftes Clavicymbel, nam mit Ihm abrede wegen eines Glockenspielß zu verfertigen“[38]. Am 29. August 1666 verließ Ludwig Amsterdam und kehrte im Oktober nach Darmstadt zurück, wo der Bau des Schlosses in der Zwischenzeit stagniert hatte, nicht nur wegen seiner Abwesenheit, sondern gewiss auch wegen des chronischen Geldmangels. Das dürfte auch die Erklärung dafür sein, dass man sich erst im August des Jahres 1669, also etwa drei Jahre später, dem Projekt wieder konkret widmete und laut eines Briefs Albrechts von Freudenbergs vom 24. August 1669 Verbeek über den im Turm zur Verfügung stehenden Platz für das Instrument in Kenntnis setzte[39]:

*1669*
*Durchleuchtigster Fürst, gnädigster Herr etc.*
*Was Ewer fürstlichen Durchleuchtigkeite nunmehr auff meinen unterthänigst hinterbrachte affecte, den Holz Wein undt Vorhandlung anderer materialie betreffend, gnädigst resolviret, hab ich auss dero vom 16 dieses gnädigsten ohn mich ablassenen Handbrieflein ersehen, worauff in unterthänigster Andtwordt ferner berichte, dass das spieljacht wovon ich mention gemacht, ich nunmehr Vor 800 Thlr erkauffet, und mit Vorgeschossenem geldt Von Herrn Ketelss bezahlet habe, in Hoffnung dasselbe bei wieder erlangter voriger gesundheit selbst hinauff zu bringen. Und Ewer Fürstl. Durchl. Gnadl. Contenment zuthun, inmassen es des Geldtes werth ist, undt ich vor weniger preiss kein anderes habe erfragen können; es werden zwar zur erkauffung noch einiger darzu gehörigen sachen, noch wenig Unkosten darauff lauffen, welche bey meiner wiederkunfft alssdan Unterth. Sollen specificiret werden. – Mons. Verbecken hab ich das übersandte maas des Thurmes übergeben, undt Ewrer Fürstl. Durchl. gnädiges Begehren derselbn ausgedrücket, nemblich dass Er eine aussführliche specification, dess Glockenspiels wegen der 1500 Thlr. so daselbe über die Glocken noch costen solte, aufsetzten solle, welches er zu thun Zugesaget, Undt soll er nach empfang alsdan von mir übersandt werden. Er Verbeck selbst ist resolviret af Ewre fürst. Durchl. Kosten hinauff zu reyssen dass werck alles in augenschein nehmen Undt alssdan von allem weitläuffigen Bericht mündlich eingeben, den Tag zwar, wann er auffbrechen wirdt ist noch nicht bestimbt doch hoffet er innerhalb 8 Tagen die reyss vorzunehmen.*
*Ein Stück Hollandische Leinwandts ist gekauft und soll beneben der Landkarte undt anderem, sobaldt der Allmächtige Gott, so mich gleichfalls alss andere bey vielen Taussenden ohn einem ahnsteckenden fieber, krank darnieder liegen in die 8 Tage nunmehr zu Bette gehalten, welches mich derogestalt undt zwar aus ermanglung des appetits zum essen, aussgemaeset, dass das gehen mihr fast schwer fället, wird gnädiglich in meine vorige gesundheit herstellet haben, von mihr mit dem jacht Unterthänig hinterbracht worden, ich hatte zwar gemeinet mit den Kauffleuthen fortzureissen weilen ich aber uff solche weiss ich durch gottes gnädigen Willen*

[37] vgl. Weel Het Hemony-klokkenspel (wie Anm. 30) S. 10.
[38] zit. nach Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 18.
[39] HStAD E 14 A 85/10 S. 22r – 23r

*zurück bleiben muss, alss werde demselben still halten müssen, undt täglicher Besserung erwarten.*
*In erwartung nun Ewrer fürstl. Durchl. Specification wegen das gewürtges zu welchens erkauffung H. Lorents Ketels sich erbeten, das geldt zu schiessen undt damit nach nothurfft mihr ahn hande zugehen, Empfehle dieselbe sampt dero hertzgeliebter Gemahlin, jung Herschafft undt Fräunolein, sampt das gantze hochfürstliche Hauss, dem gnädigen schutz Gottes, mich aber deroselben beharrenden hoher fürstlichen Gnaden verbleibendt*
*Unterthänigst gehorsambster Knecht*
*Albrecht von Freudenberg*
*Amsterdam den 24. Aug. 1669*

Ludwig nimmt in einem Brief an Ketels im Oktober 1669 hierauf Bezug und äußert nunmehr ein starkes Interesse am Kauf eines Carillons samt Spielautomatik[40]:

*1669*
*Ludwig A*
*Unseren gnädigsten Gruss zuvor, ersamer, lieber besonder. Wir mögen euch nicht vorhalten, dass bey Unss dieserorts Unser Obrist Wachtmeister, der von Frewdenberg dieser tragen wider angelangt und uns unterthenigst referirt und gerühmt, welchergestalt ihr ihme bei seiner zu Amsterdam ausgestandenen Unpässlichkeit nicht allein vielfeltig an Hand gegangen, sondern dass ihr ihn auch auf sein besonderes begehren mit einigen geldern vor einen Vorschuss gethan. Gleichwie wir nun daraus ewer beharrende gute affection gegen Unss und die unsrigen darab trefführen; Also sagen wir auch derenthalben gnedigst Danck, und haben schon verordnungen gethan, das euch solche vorgeschossene Gelder demnächsten wiederumb zu sicheren Handen übermacht werden sollen. Und nachdem wir auch mit überbringer diesses. Salomon Verbeek von Ambsterdam die abrede genommen, dass er drumben vor Unss wegen eines Glockenspiels (welches in 28 Glocken bestehen, und desselben preys doch nicht über dritthalbtausen thaler kommen solle): bestellung thun und solches zur Hand bringen wolle; So geseindt wir an euch gdst mit und neben denselben so wohl bey den Glockengiessern als Uhrmacher die Handelung versuchen an welchem ort sodann es am wohlfeilsten Sondieren so dan was de nechste preis und Wir die Handel an bester Zeit u. sagen wir Ihnen derentwegen, auch in Specie wie wohlfeil mann sie etwan haben könne, ohnbeschwert erkundigung und nachfrage tun und muss vortes darvon berichten, worauf wir unseren Willen mitzuteilen nicht ermangeln wollen. Wo wir auch hingegen gnedigsten willen erweisen können, So werden wir dasselbe nicht unterlassen; und sind euch auch ohnedas mit wohlgewogener Gnade jederzeit wohlbeygethan. Datum Darmstadt am 20-30 7ris anno 1669.*
*Dem Ersamen, unserm lieben besonder Lorentz Kötels Kauf = & Handelsmann zu Ambsterdam.*

[40] HStA E 14 A 85/10 S. 31r -32r.

Außerdem äußerte Ludwig neben dem starken Interesse am Kauf des Instruments bereits konkrete Überlegungen hinsichtlich der Glockenzier an:[41]

*1669*

*Ludwig. Ac.*
*Wir haben Euer Sch. auss Amsterdam vom 24ten Xtbr. wohl eingeliefert empfangen und daraus ersehen was Ihr wegen des vorhabend Klockenspielß und dessen Preiss meldet. Nachdem Wir es dann nochmalss dabey bewenden lassen und gnedigst zufrieden sindt, dass die Glocken mit Salomon Vaerbek allhier abgeredeter Weisse je eher ie lieber zu giessen anfangen werde, so haben wir Euch solches hiermit Nachrichtlich anfügen wollen. Und wird uns gleich pretz ob selbige zu Nimwegen oder anderswo gegeossen wird, welches Wir dan des obgedachten S. Verbeks gutfinden anheim geben, doch dass solche Glocken verschiedener Weiss nicht Uber die 6200 .Pfund am Gewicht laufen, könte des Preisses halber es noch auf 2 F das Pfund gedungen werden woher es gut und werden wir vor allen absonderlich auch wegen der Horologia an sich selbsten, seiner Nachricht erwarten, auch der Mühe-walt hinwird gnst erkennen. Was das Wappen, so owen uff die grösseste Glocke gegossen betrifft solches soll etwa den nächsten überspieltWir sind Euch gnädigst wohl gewogen.*
*Dato Darmstadt d. 29 Oktbr. 1669.*

Verbeek wiederum nahm Verbindung mit Ketels und Pieter Hemony auf, welcher nach dem Tod von Francois Hemony am 24. Mai 1667 die Gießerei seines Bruders übernommen hatte[42]. Das Uhrwerk zusammen mit der Spielwalze sollte nach Verbeeks Anraten bei dem Uhrmacher Pieter van Call in Nijmegen hergestellt werden, welcher im Januar des Jahres 1670 mit Ketels als Vermittler entsprechende Planzeichnungen vorlegte[43], auf welche später noch genauer eingegangen wird.

Van Calls Vater hatte bereits mit den Hemonys zusammengearbeitet, so dass man auch hier einer entsprechenden hochwertigen Qualität sicher sein konnte. So konnte Schlezer dem Landgrafen am 18. Januar 1670 das Folgende berichten: „Ewer Fürstlichen Durchlauchtigkeit gnedigsten befehl zu folgen, informire ich mich nun und dann, wie es mit dem für Dieselbe allhir bestellten Klocken- und Uhrwerk beschaffen sey. Und vernehme anietzo, das der Klockengießer schwerlich für nechtkünfftig September, der Uhrwerker zu Niemweg aber allererst in 18 Monaten sich getrawen fertig zu werden“[44]. Wie sehr nun Ludwig den Fortgang der

[41] HStA E 14 A 85/10 S. 30r.
[42] vgl. Lehr, De klokkengieters (wie Anm. 32), S. 67.
[43] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 19.
[44] zit. nach Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 20.

Angelegenheit betrieb zeigt der noch am 29. Januar 1670 an Schlezer ergangene offizielle Auftrag[45].

Zunächst wurde mit van Call am 26. Februar 1670 der Vertrag über das Uhrwerk und die Bearbeitung der Spielwalze geschlossen[46]:

*„An houten im underschrieben dato ist zwischen den Herren Johann Friedrich Schlezer und Laurenten Ketels Krafft habender von Ihro Fürstliche Durchleucht dem Herren Ludowigen zu Hessen Darmstadt habender Commission an Einer und meister Peter von Call Uhrwerckermacher zu Nimwegen anderes Theils wegen eines Uhrwercks so vor höchstged Ihro Fürstl Dhlt zu machen und zu verfertigen ein contract getroffen und geschloßen auff nachfolgende condition.*
*Vor Erst gelobt vorgenandter Mr daß er daß bey Ihm bedungene und von Ihm zu machen angenohmenes Uhrwerck auff glauben mit muglichstem fleiß und sorgfalt verfertigen wolle. Also und dergestalt, daß Es von sothanen Meisteren und Uhrwerckern alß I. F. Dhlt oder Dero deputirte darzu zu verordnen belieben werden, möge besichtiget werden.*
*Dahingegen soll an Ihn M Peter bezahlet werden vor ieden Pfund Eysen so zum Drehen der Tonne, umbgang der weiser, schwingen des pendulums, auch gantze, halbe und Viertell Uhren zu schlagen erfordert wird alleß auff gehorige Maaß und gewicht gemachet, welches Eyser zusamen betragen wird ungefehr 5000 pfundt, für ieder Pfund Eyser, sagen wir, soll Ihm bezahlet werden Vierzehn stuyuer.*
*Für daß Eyserwerck zu den Hammeren, Federn, Drähe, Eysen und waß davon dependiret, welches ungefehr 3000 Pfund wegen wird, soll Er haben vor daß Pfund zehen stuyuer.*
*Die kupfferne Tonne, wie auch die spielende Klocken werden auff Ihr Fürstl. Dh Kosten gegossen und gemacht werden; für daß rond, glatt und sauber außdrehen der Tonnen aber soll Mr Peter haben und genießen die somme von 200 gulden und für iedweder viereckes loch darin correct muß gemacht werden, soll er haben 3 ½ stuyuer.*
*Noch vor die Noten ein stuck durchs ander gerechnet fünf stuyuer.*
*Für die kupffere Lade da daß werck in drehet soll der Annehmer dießes wercks haben für ieder Pfund 1 fl.*
*Daß auffrichten des Uhrwercks soll hingegen geschehen auff deß Annehmers Mr Peters eigen Kosten, außgenohmen daß waß Zimmerleuth, Maurer und dergleichen arbeitsleuthe angehen möchte.*
*Der hueltzere stuell oder gerämbt der zu dem Uhrwerck erfordert wird, wie auch die schiffsfracht soll von Ihr. Fürstl Dhlt bezahlet werden.*
*Waß sönsten die bezahlung der vermittelß dießes contracts bedongener Sommen ebtrifft hat H Laurentz Ketels sich angeboten burge zu werden, wie Er dan hiermit thuett, vor die gelder die mehrgedachter Mr Peter von Ich. Fürstl. Dhlt zu empfangen haben soll, wan daß werck obstehender Maaßen wird gethan und gelieffert seyn.*
*Dahingegen hat Mr von Call die 1500 fl., die Er anietzo auß H Laurentz Ketels händen empfangen zum Underpfand gestellet sein freyes und unbeschwertes hauß und hoff zu Nimwegen auff der Platenschlager straß zu recht H Arnold Kelfees gelegen, an dessen anderer seiten einer Sanders von Munster wohnhafft*

[45] HStAD E 14 A 85/10 S. 33r.
[46] vgl. HStAD E 14 A 85/10, Deutsch S. 40r und v, Niederländisch S. 50r und v.

*ist, damit I.F.D. oder dero verordnete ihren regreß daran haben und sich darauß bezahlt machen köndten, ob sich etwas truge, wardurch daß werck an der Einen oder andern seits verhindert und auffgehalten würde, daß es zu keinem End käme. Uhrkundlich haben die contrahentes dießen brieff mit eigner hand underschrieben in Amsterdam den 26. Februar 1670.*

Mit Schreiben vom 28. Februar 1670 übersandte Ketels den Vertrag nach Darmstadt und kündigte die baldige Unterzeichnung des Vertrags mit Pieter Hemony an[47]:

*1670*
*Durchl. etc*
*Ihr Durchl. beyde schreibende vom 29 January & 8 February, habe ich wol empfangen, nebenst zwey wexelbrieffe von 1800 Reichsthlr. welche gn accepttiret seint und zweiffel auch nicht an gute bezahlung. Nach Ihr Durchl. Gnädigst order und Beliebung habe ich strax bezahlet an Mons: Schlezer 600 Reichsthalers, und mit vorgemeltem Mons. Schlezer in presens von Salomon Verbeck, dass contract geschlossen mit dem horologiemacher von Nimwegen darvon ich hier einliegend die copia übersende, demselbigen habe ich auch bezahlet und auff die hand gegeben, 600 Reichsthaler, für solch empfangen gelt, hat er wieder in Versicherung gegeben sein Haus & Erbe stehend zu Nimwegen, er hat belobet diese horologie innerhalb 12 Monat verfertiget zu lieffern und auff sein eigen Kosten nach Darmstadt zu reyssen, und solches aufzusetzen, den abrist das Torms, sende ich hierbeygehend wieder, darbey hat S. Verb. nebest dem horologiemacher geschrieben, wass sie darbey zu erinnern haben, darauff mich referire. Anlangende nun die Klocken, darüber soll Mons. Schlezer und sich in presens von Salom. Verb. die künfftig woche ein accord schliessen mit dem Klockengiesser und alles nach äusserstem Fleiss bedingen und in acht nehmen, darvon will ich an Ihr Durchl. die copia strax übersenden. Ihr Durchl. belieben auch nädigst zu ordiniren mit dem ersten, ob Sie auf den grössten Klocken Ihr Durchl. Wappen, oder sonst etwas wollen gegossen haben, welches dan mit allem fleis soll geobserviret werden empfehle Sie hiermit Gottes schutz und verbleibe*
*L. Ketelss.*
*In Amsterdam A. 1760*
*Adj. Ultimo February*

Dem folgte am 10. März 1670 der Vertragsabschluss mit Pieter Hemony[48]:

*An heuten im Underschriebenenen (!) Dato ist zwischen den H Johan Friederich Schlezer und Laurentz Ketels krafft von Ihrer Fürstl. Dchltt dem herren Landtgrauen Ludwigen zu heßen Darmstadt p. habender Commißion an Einer, und S Fransois Hemony Klockengießer anderns Theils, wegen Eines Klocken Spiels, so vor hochstgedachte I Fürstl. Dchltt zu machen und zu verfertigen, ein contract getroffen und geschloßen auff nachfolgende conditionen.*
*Besagter S Hemony hatt angenohmen vor hochstged I F D innerhalb vier monat von Dato an zu rechnen fertig zu liefferen ein Klocken Spiell von acht und zwantzig Klocken derselbten große alß die ienige seynd die alhier zu Ambsterdam auff dem Reguliers Thurmb anietzo hangen, und so schonen Cornetten Thohn, resonance,*

[47] HStAD E 14 A 85/10 S. 34r und v.
[48] vgl. HStAD E 14 A 85/10, Deutsch S. 49r und v, Niederländisch S. 52r und v.

*accord und geläut, wie irgendwo in diesßem lande zu finden, warauff unparteyische Musicanten, die sich darauff verstehen, sollen mögen vrtheilen.*
*Hiergegen versprechen obgemelte H in Nahmen I F D dem S Hemony für gemelte Klocken, wan selbige von gemelten Musicanten werden approbieret und guet erkandt seyn bey Uberliefferung der Klocken zu bezahlen in gulden hollandisch à 20 fl. für daß Lb. durch die bancke mit der condition, daß die Klocken an gewicht nicht sollen ubertreffen die Somme von sechs dausendt Lb., dieweil man außtrücklich bedongen hatt, daß daß ienige waß erwehnte Klocken mehr wegen mochten, wan es nicht uber die 200 Lb. Seyn würde zu Ihro Fürstlicher Durchleucht vortheil strecken und nicht bezahlt werden soll, die Tonne so ungefehr 1000 Lb. wegen und ein Monat nach Osteren geliefert werden soll hierunter nicht begriffen sonder ieder Lb. mit 20 stuyuer bezahlt werden.*
*Damit auch mehrged S Hemony desto mehr seiner bezahlung versichert seyn mögte hatt H Laurentz Ketels praesentiret wie Er hiemit thuett, Bürge zu wollen*
*seyn vor die gelder die Er von wegen I F Dhltt zu empfangen haben wird, wan daß Klocken Spiell obged weise wird gemacht und geliefert seyn.*
*Zu uhrkund haben die Contrahenten dießen schriftlichen contract mit eigner hand unterschrieben. In Ambsterdam den 10. Martij 1670.*

Schlezer setzte den Landgrafen hierüber schriftlich in Kenntnis[49]:

*1670*
*Brief vom 21/11 Marty A. 1670*
*J.F. Schlezer*
*Mit dem Kockengiesser hierselbst ist der Contract nunmehr in Forma wie es dieser orten gebräuchlich ausgerichtet, und davon geredt worden, ob J.F.D. wohl geneigt sein möchten mit das Klockenspiel zu hören, sich zu erlustigen auf welchen fall verbeck die reysse noch woll einmal hinauff thäte, das Spiel in J.F.D. Residenz biss auf die Zeit einzurichten da das Uhrwerk darzu könnte geliefert werden, welches geliebter Gott, den daran folgenden Sommer geschehen soll. Wie unss dessen der Uhrwercker seines eigenen interessehalber gar gewiss versichert.*

Der Vertrag wurde wenige Tage später von Ketels nach Darmstadt geschickt, verbunden mit dem Hinweis auf die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten der größten Glocken und der Herstellung des Stockenklaviers[50]:

*1670*
*Durchl. etc.*
*Ich habe den 28 February an Ihr Durchl. gesanden, die copia des Contracts geschlossen mit dem horologiemacher, mit diesem habe ich alleine angudienen, dass ich einliegend sende die copia des contracts geschlossen mit dem Klockengiesser über 28 Klocken, Ich will (soll) Ihr Durchl. Gnädigst Order und belieben mit erstem erwarten, ob Sie einig wegen oder davis auff den grossesten Klocken belieben gemachet zu haben, der Meister saget, dass auff den grossesten Klocken, können gestellet werden, biss in zweyhundert buchstaben, aber nicht darüber. Wan die Klocken verfertiget sein, und Ihr Durchl. dan belieben machte, so*

[49] HStAD E 14 A 85/10 S. 47r und v.
[50] HStAD E 14 A 85/10 S. 83r.

*können Sie strax mit den schiffen, nach oben gesenden werden, und kan die horologie dan seiner Zeit von Nimwegen nachgesenden werden, u. können sie noch dies Jahr auffgehandet und geappropiret werden, dass man mit handen darauff kan spielen u. konte S. Verbeck hier eine höltzerne stuel dabey verfertigen, und zugleich mit den Klocken übersenden, auf dass alsso Ihr Durchl. noch diessen Sommer konte darauff spielen lassen und den resonans hören. Ich will (soll) Ihr Durchl. gnedigsten order und belieben hierüber erwarten & nebest empfehlung Gottes allzeit verbleiben.*
*Amt. A. 1670. Adj. 28 Marty*
*L.K.*

Ein weiteres Schriftstück, „Copia" überschrieben, enthält den Vertragstext, wie ihn Anton[51] und Bill[52] bieten[53]:

*Copia des contracts der Klocken*
*Auff untergeschriebenem dato, ist zwischen Herr Johan Fried Schlezer und Laurens Ketels, als commission habende von Ihr. Fürstl. Durchl. Dem Herrn Landgraff Ludewich zu Hessen Darmstadt, zur eyner seyten, und M Francois Hemonij, Klockengiesser zur ander seyten, ein contract gemachet und geschlossen, um beim Klockenspiel zu machen und verfertigen, auff folgende conditiones.*
*Vorgemeldeter F. Hemonij nembt an vor Hochstgemeldete Ihr. Fürstl. Durchl., innerhalb 4 Monat von dato an zu rechnen, zu machen und verfertiget zu lifferen, ein Klockengespiel von 28 Klocken, von die grosse, gleich zu Maastricht ist gemacht, und von so schonen correcten thon, resonantie, accord und gelaut als irgens in diesen landen zu finden ist, welches soll gestellet werden, an das urtheil, von unparteidige Musicanten, welche sich darauff verstehen.*
*Hierkegens beloben die vorgeschriebene Herrn, in dem Nahm von Ihr. Fürstl. Durchl., an M Hemonij vor die gemeldete Klocken, als dieselbige durch die vorgeschriebene musicanten seint geapprobiret und vor gut gekennet, zubezahlen nebenst die lifferung derselbigen Klocken, ein hollands gülden von 20 steüber, vor ider pundt durcheinander, mit das dieselbige nicht sollen weegen uber 6000 Pfund, als expresse wort geconditioniret, daferne die Klocken mehr mochten weegen als 6000 Pfund, doch 200 unbegriffen, dann soll vor solchem ubergewicht, nichts bezahlet werden. Das pont von die kopffere thonne, die ungefehr 1000 Pfund soll weegen, soll auch 20 steübers vor ieder pundt bezahlet werden, und soll ein Monat nach Paschen müssen fertig sein und geliffert werden.*
*Auff daß Mons. Hemonij mehr versichert mag sein, wegens seine bezahlung der vorgemeldeten Klocken, so nimbt P. Laurens Ketels dieselbige an, als sein eigen schult, zu wollen bezahlen, als dieselbige auff die vorgemeldete manier, gemachet und geliffert seint.*
*In Uhrkunt der wahrheit haben Contrahenten, diese acte des contracts mit eigen handen untergeschrieben. In Amsterdam Anno 1670 Adj 10 Martij*
*Johan Fried. Schlezer. Laurens Ketels. Pieter Hemonij.*

[51] vgl. Anton, Geschichtliches Bild (wie Anm. 2), S.9.
[52] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 22.
[53] HStAD E 14 A 85/10 S. 43r und v.

Hierzu ist anzumerken, dass der erstgenannte Vertrag von derselben Hand geschrieben wurde wie der mit van Call geschlossene Vertrag über die Lieferung des Uhrwerks und der Spielautomatik.

Wie im originalen Vertrag dargelegt, findet sich dort Francois Hemony, der allerdings zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Leben war, und ein gänzlich anderes Referenzinstrument, nämlich das Carillon des Regultersturms zu Amsterdam, wie es von Pasqué[54] und Weel[55] korrekt wiedergegeben wird. Auch nach Schriftvergleichen kann keine Aussage darüber gemacht werden, wer der Urheber dieser „Copia“ ist, die zeitnah entstanden sein muss, und wie diese in das landgräfliche Archiv gelangen konnte. Im Bezug auf das Referenzinstrument war zuerst von Seiten Pieter Hemonys ein Instrument nach Art des Carillons für Maastricht empfohlen worden, dessen Glocken er in den Jahren 1663 und 1664 zusammen mit seinem Bruder Francois eigentlich für die belgische Stadt Diest gegossen hatte, wobei allerdings eine andere These die Glocken mit der niederländischen Stadt Hulst in Verbindung bringt, die im Jahre 1664 bei Francois Hemony ein Instrument von gleicher Größe und Umfang bestellt, dieses aber dann nicht abgenommen[56] hatte. Erst im Jahre 1670 lieferte Pieter Hemony das bestellte Instrument nach Hulst[57]. Vielleicht spielte hinsichtlich der Umstände auch die allgemeine Unsicherheit während des englisch-niederländischen Kriegs der Jahre 1664 – 1667 eine Rolle. Als Pieter Hemony die Glocken dann nach Kriegsende im Jahre 1668 der Stadt Maastricht zum Kauf anbot, nahm diese an, gleichwohl noch kein Gebäude zur Unterbringung des Instruments zur Verfügung stand[58]. Die Glocken wurden dort provisorisch zunächst in einen hölzernen Turm gehängt und Jasper Gallet als erster Spieler ernannt[59]. Im Jahre 1686 wurden sie schließlich im fertig gestellten Rathausturm installiert[60]. Welcher These man nun auch zu folgen geneigt ist, gänzlich unwahrscheinlich erscheint generell Bills Hypothese, dass Landgraf Ludwig, selbst im Fall eines Besuchs in der Gießerei der Hemonys in Amsterdam, die Glocken gehört haben könnte[61]. Zum einen ist ein solcher Besuch, berücksichtigt man das doch recht genaue Tagebuch des

[54] vgl. Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 47.
[55] vgl. Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 9, Fn. 27.
[56] vgl. André Lehr, J.W.C. Besemer, Zingende torens. Gelderland en Limburg, Zutphen 1990, S. 94.
[57] vgl. Lehr, De klokkengieters (wie Anm. 32), S. 110.
[58] ebd., S. 69.
[59] vgl. Lehr, Besemer, Zingende torens (wie Anm. 56), S. 95.
[60] vgl. Jong, Lehr, Waard, De zingende torens (wie Anm. 35).
[61] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 23.

Landgrafen, in dem die Besichtigungen der beiden Carillons der Oude Kerk und des Börsenturms ausdrücklich erwähnt sind, nicht bezeugt. Warum also hätte er nicht auch einen Besuch in der Gießerei und die Vorführung eines anderen Instruments beschreiben sollen. Zum anderen hätte das sozusagen eine Art „Versuchsaufbau“ bedingt, also eine Aufhängung der Glocken an einem behelfsmäßigen Glockenstuhl und zumindest eine klangliche Präsentation mittels geeigneter Klöppel, gar nicht zu sprechen von einem provisorisch installierten Stockenklavier, mithin ein selbst mit den heutigen technischen Hilfsmitteln noch immer immenser Aufwand, der für die damalige Zeit undenkbar erscheint. Schließlich hat der Vertrag auch keinerlei textlichen Bezug mehr zu dem Carillon in Maastricht genommen, sondern auf das Ludwig durch Verbeek musikalisch vorgestellte Instrument, welches sich heute auf dem Amsterdamer Muntturm befindet[62].

Am 12. März 1670 teilt Ludwig Ketels seine Vorstellungen hinsichtlich der äußeren Gestalt der Glocken mit[63]:

*1670*
*Ludwig*
*Wir haben Ewer Sch. vom letzten pass. Dato zu recht empfangen und einhalts vernommen, auch zwey zugleich mit Uebersanden contract mit d. Horologiemacher mit welchen wir dan gnedigst wohlzufrieden seind, und den hiernechst mit dem Glockengiesser treffenden accord gleichfalls erwarten wollen. Uebersenden Euch hierbey den Abriss von unserem Wappen, benebens Einer eingefassten Schrifft welches beedes Wir gern auf die grösste Glocke zu beeden seiten gegossen haben mochten. Und wollen Eweres ferneren berichts erwarten, dene wir Jeder Zeit gnst. wohlgewogen verbleiben.*
*Darmstadt den 12. Marty 1670.*

Diesen Brief beantwortet Ketels mit der Angabe näherer Einzelheiten im Bezug auf die durch die technischen Vorgaben und Bedingungen geänderte praktische Umsetzung[64]:

*1670*
*Durchl. etc.*
*Ihr Durchl. schreiben vom 12 passato habe ich wol empfangen nebenst die wappen und einschrifft, welche ich auff Ihro Durchl. Gnädigste order, strax habe bey dem Klockengiesser bestellet, und selben auff den 4 grossesten Klocken gesetztet werden, auff die kleinere kan es nicht geschehen, die buchstaben solten sonst zu klein fallen und nicht wol zu lessen sein. Ich habe in mein voriges schreiben*

[62] vgl. Lehr, De klokkengieters (wie Anm. 32), S. 104.
[63] HStAD E 14 A 85/10 S. 35r.
[64] HStAD E 14 A 85/10 S. 82r.

*gemeldet, dass nur zweyhundert Buchstaben konnten darauff gesetzet werden, derweil aber die empfange einschrifft, bestehet in dreyhundert buchstaben, so müssen nun dieselbige buchstaben ein wenig kleiner fallen, als das erste fürnehmen war, Ich will alles mit fleis bestellen, dass es curiös und wol gemachet werde und nebenst empfehlung Gottes allezeit verbleiben.*
*Ihr Durchlauchtigkeit untertehnigster Diener*
*Laurens Ketelss*
*In Amst. Ao. 1670*
*Adj. 8 Aprilis*

Das landgräfliche Wappen konnte nur auf die vier größten Glocken gegossen werden. Da Ludwigs Text zu viele Buchstaben enthielt, mussten die Buchstaben kleiner ausfallen als ursprünglich gewünscht. Ludwig zeigte sich damit einverstanden und bestellte gleichzeitig bei Verbeek das Stockenklavier[65]:

*1670*
*Ludwig etc.*
*Wir haben Ewer 3 Schreiben vom 28. Marty 8. April und eines ohne Dato wohl empfangen und gleich wie Wir so wohl mit denen getroffenen contracten als auch damit gnädigst zufrieden seind, dass das schrifft nur uff die 4 grosste glocken gegossen wird. Also lassen Wir Uns gleichfalls nicht zu wird sein dass Salomon Verbeck den zu den glocken benötigten höltzernen stuhl falss Er nicht hier solte kann verfertigt werden zugleich bestellen; Und so er die Reise uebernehmen will nacheins anhero kommen u. umb des thurms resonantz glocken noch diess jahr zu hören. Wir wollen dan weiter nachricht erwarten, wan die glocken verfertiget seind und dort abhierauf gehen soll, wie wir dan gleichfalss zeitlich advis geben lassen wollen, wann der thurm zu henkung der Glocken pereit sein wird, massen wegen der hewrigen lang anhaltenden Kälte nicht ehnder alss mit nechster woch wird am thurm zu bawen angefangen sol wird. Welches zur Nachricht Und wir seind Euch gnst.*
*Darmstatt, d. 1. May 1670*

Pieter Hemony konnte seinen Vertrag zeitlich exakt einhalten. Schon am 30. Mai 1670 konnte Ketels Ludwig die vollständige Fertigstellung der Glocken und die Arbeiten hinsichtlich deren Stimmung, sowie den Fortgang der Arbeiten am Stockenklavier melden[66]:

*1670*
*Durchleuchtg. A.*
*Ihr Durchl. Schreiben vom 1. May habe ich empfangen und daraus verstanden, dass Ihr durchl. Sich Gnädigst haben belieben lassen, wass ich wegens die Klocken und Uhrwerck habe bestellet. Die Klocken sind alle gegossen und werden anietzo gepoliret und auff ihren Thoon gedreyet, der Stuhl wird auch durch den Salomon Verbeck verfertiget, und soll innerhalb zwey Monat zusammen gesenden werden, vorgemelter S. Verbeck hat auch angenommen nach Darmstadt zu reyssen, und den stuhl nebest die Klocken auffzustellen, welches ich Ihr Durchl. mit diesem habe andienen wollen, und verbleibe nebest empfehlung Gottes.*

[65] HStAD E 14 A 85/10 S. 36r.
[66] HStAD E 14 A 85/10 S. 81r.

*Ihr Durchlauchtigkeit untertähnigster Diener*
*Laurens Keteless*
*In Amst. Anno 1670*
*Adj. 30. May.*

Am 1. Juli waren die Glocken und das Stockenklavier fertig zum Versand[67]:

*1670*
*Durchlauchtigster gnädigster Fürst & Herr.*
*Ihr Durchl. habe ich hiemit andienen wollen, dass die 28 Klocken anietzo fertig sindt, und sollen künfftige woche durch mich gesenden werden auf Collen an h. David von den Enden, welcher dieselbigen soll weiter adressieren auff Frankfort, an H. Johann Ochs, der höltzerne Stuel bey h. Verbeck verfertiget, soll auch dabey gesanden werden Die Knegels & Hammers, sindt zu Nimwegen gemacht, und sollen dasselbst ins Schiff bey den Klocken gesenden werden. Daferne nun Ihr Durchl. Gnädigst beliebung ist, dass H. Verbeck soll strax nach Darmstadt kommen, umb die Klocken auff zu hangen und zum spielen mit Händen, prepariren, dan gelieben Sie solches Ihrem Diener zu versändigen, so soll er dar sein, umb die Zeit, alss die Klocken daselbst kommen sein, daferne der Thurm vieleicht umb die Zeit, nicht sol allerdings konte fertig sein, so kommen die Klocken an drey oder vier balcken, auff ein ander plats so lange an Lauwen auffgehangen werden, umb darauff zu spielen, biss der Turm verfertiget und dass Uhrwerck von Nimwegen kompt. Hier in Amst. hat so ein Klockenspiel etgliche Jahren an Lauwen gehangen, und ist teglich darauf mit den handen gespielet, welches Ihr Durchl. untertähnigst habe andienen wollen, verbleibende.*
*Ihr durchleuchtigk. untertähnigster Diener*
*Laurens Keteles.*
*In Amst. Anno 1670*
*Adj. 1/11. July.*

Landgraf Ludwig zeigte sich hierüber sehr erfreut und hoffte auf eine zügige Installation des Carillons[68]:

*1670*
*Ludwig.*
*Wir haben Ewer Sch. vom 1/11 dieses zu handen wohlempfangen und inhalts vernommen, dass nun die bestellten 28 Glocken verfertigt auch bereits anhero unterwegs seind, ebenso wir auch gern wollen verhoffen sie werden nebens den Klippeln und hammern auch der verfertigt hötlzerner stuhl zu gleicher Zeit wohl alhier anlangen. Was dan H. Salom-Verbeck und seiner heraufkunfft anlangt, wollen wir verhoffen, dass hiesiger thurm das sol zu seiner voll affection gelangen solle, Und als dann die glocken gebührent darin zu hangen und zu ordiniren, was am meisten angelegen, so mochten wir wohl am liebsten sehen, wann gedachter Salomon Verbeck seine heraufkunft bis dahin vorspiele alssdann aber auf avisation die Ihm desswegen geben lassen wollen unfehlbar sich einfinden wolte, so es eben sornis geringe Zeit antrifft wolten wir das werck lieber zu seiner vollkommenen alss nur einige interims anstallt gebrauchen sah und versehen uns alsdan Verbeck seiner*

[67] HStAD E 14 A 85/10 S. 80r.
[68] HStAD E 14 A 85/10 S. 37r.

*Wilfahrigkeit gleichwohl, werden Euch solches noch zu rechter Zeit avis stellen lassen. dann wir unss jeder Zeit beharrlich gned. beständig begart verbleib.*
*Darmstadt, d. 20 Juli 1670*

Zudem wurde aus Kostengründen das Gewicht des von van Call verwendeten Eisens bestimmt[69]:

*1671*
*Den 22 Juli 1671 ist das von Peter von Call zu dem Uhrwerck geschmiedete Eisen gewogen und hat sich befunden.*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *die* | *1* | *Wag* | *350* | *Noten sind 1023. Stück* |
| | *2* | | *377* | |
| | *3* | | *350* | |
| | *4* | | *373* | |
| | *5* | | *375* | |
| | *6* | | *357* | |
| | *7* | | *350* | |
| | *8* | | *355* | |
| | *9* | | *360* | |
| | *10* | | *200* | |
| | *11* | | *200* | |
| | *12* | | *200* | |
| | | | *3750* | *Pfd.* |

*die 4 Säulen wiegen zusammen je 2-360 = 720*
*die Creutz in d. Tonnen ohne die Federn so nach der Hand eingemacht worden 130 Pfd*
*N.B. Von dieser Summ müssen abgezogen und zur anderen Summe, welches die kupfernen Laden wiegen gesetzted werden 123 Pfd.*

Da man das Uhrwerk und die dazugehörigen Teile nicht als Ganzes wiegen konnte und auch keine Waage zur Verfügung stand, auf welcher man sämtliche Bestandteile als Ganzes wiegen konnte, musste man dies in 12 Schritten tun. In welcher Reihenfolge man vorging lässt sich nicht ersehen. Lediglich die Bestandteile des ersten Wiegens sind genannt, nämlich die „1023 Noten“. Hiermit sind die noch zu beschreibenden gusseisernen Stifte gemeint, mit welchen die Spielwalze der Automatik zur Festlegung der Melodien besteckt wurde.
Der Ausdruck „4 Säulen“ bezieht sich auf die Tragkonstruktion der Anlage, welche an ihren vier Ecken jeweils von einer Eisenstange in der Form einer Säule gehalten wurde.
„d Creutz in d. Tonnen“ sind gusseiserne Kreuze, mit welchen die Spielwalze in ihrem Mittelpunkt an der Drehachse montiert und fixiert wurde. Gleichzeitig wurde die Walze hierdurch stabilisiert.

[69] HStAD E 14 A 85/10 S. 66r.

„Die kupfernen Laden“ dienten als Transportbehältnisse und waren folglich aus der zu bezahlenden Summe für das Gesamtgewicht der Konstruktion zu subtrahieren. So zahlte man folgerichtig die von Ketels verlangten Geldbeträge an Hemony aus[70]:

*1670*
*Durchl. usw.*
*Ihr Durchleuchtigkeit schreiben vom 20 July habe ich wol empfangen, in unterhängster antwort geliebet, dass ich diese woche habe gestanden mit Schiffer Brf Rendorp aus Cöllen und an H. David von den Enden geconsigniret, 28 Glocken, ein höltzernen stuel und ein klein packen, darein die kopfernen plat des weissers und die bleien plat der buchstaben, in Nimwegen soll vorgemelter Schiffer einnehmen, die 28 Knepeles zu den Klocken, von dem Horologiemacher darselbsten, Vermelte 28 Klocken, 28 Klepeles, die höltzeren stuel und einpacken, habe ich mit dem Schiffer hier bedungen, dass er soll von alles an fracht haben 30 Reichsthalers von hier biss Cöllen. Ich habe auch den h David von den Enden in Cöllen fleissig gerecommandiret dass er im ausladen und wieder einschiffen in Cöllen, wolle gute Sorge tragen, dass die Klocken nicht gestossen oder geschädiget werden, und dass er dieselbigen weiters auff Frankfort wolle recommandiren an Herr Johannes Ochs dasselbsten. Die rechnung der 28 Klocken von H. Peter Hemony sende ich hier einliegend, welche betreget mit H. Salomon Verbeck seine einliegende rechnung, und die angelden, welche ich wegens die Klocken habe getan die Somma von 6516 guldens 5 steubers. Die rechnung der kupfernen Thonnen, welche ich habe gesanden an den Horologiemacher in Nimwegen, send ich auch hier einliegend betreget mit die angelden Somme 1126 guldens. Noch sende ich einliegend eine rechnung von Herrn Johann Bleuer, an welchem ich nach Mons. Schletzer seiner orde habe bezahlet die Somme von 105 guldens. Inliegende rechnungen betragen 7747 guldens 5 steubers welche ich habe vorschossen und bezahlet, bitte unterthänigst Ihr Durchl. gelieben mir solche wieder hier zu ordiniren, Anlangend Salomon Verbeck der soll warten mit seiner ausskombt, biss Ihr Durchl. solches allergnädigst werden ordiniren, Die 28 Hamers zu den Klocken seint nicht nöhtig, ohn dass die horologie von Nimwegen mitgesandten wirt, welches nicht geschehen kann vor das künfige vor Jahr, so es Gott geliebet, empfehle hiermit Ihr fürstl. Durchl. Gottes Schutz & verbleibe*
*Ihr Durchleuchtigk. etc.*
*Laurens Ketelss*
*In Amst. A. 1670*
*Adi. 8. Augusti St. novo.*

Ludwig bestätigt dies noch eigens am 16. August 1670 und sagt die sofortige Überweisung der von Ketels vorgeschossenen Summe zu[71]:

*1670*
*Ludwig.*
*Wir haben Ewer anderwärtig Schreiben vom 8. dieses Styl noch beneben dem mit Ueberschussrechnung zu handen wohl empfangen Und gleich wie Wir gerne vernommen, dass die 28 glocken beneben den Klippeln, höltzernen stuhl und dabey*

[70] HStAD E 14 A 85/10 S. 79r und v.
[71] HStAD E 14 A 85/ 10 S. 39r.

*gefügten pack nunmehr wirklich unterwegs seind. Alsso wollen Wir derselben solcher noch erwarten in Hoffnung alles anderes nicht alss wohl überkommen werde. Die mit überschriebener dato rechnungen betreffent und dass Ihr inmittelss den Vorschuss der Gelder thun wollen, davor sagen wir Euch gnst. danck, und haben die order gestellt, dass Euch solche vorgeschossene Summa d. 7747 Gulden 5 stüber in Amsterdam wieder gut gethan werden sollen, wie wir dan die wexelbrieff desswegen hibey zu empfangen haben werdet. Wir haben zwar das letzte Mahl dem Glockengisser sowohl als dem Horologiemacher zu Nimwegen Ihrer jeden 1500 und alsso an diesen beeden posten 3000 güldens bereits durch an Euch auf die arbeit zalen zu lassen übermachen welche des Glockengiessers 1500 guld. dem andeme anitzo überschickten rechnung abzuziehen sein würden, Indem aber ohne deswegen des Uhrwercks noch in mehres alss dieses zu zahlen sein wird also haben wir die überschriebene Summa d. 7747 guld. 5 stüber diessmahl vor voll Übermachen lassen wollen, und kan der Überschuss an künffig Rechnung des Horologiemachers ettwa wird abgeschrieben worden. Und wir verbleiben Euch gst. wohlgewogen.*
*Darmstatt, d. 16. August 1670*

Ketels lässt noch eine weitere Kostenaufstellung folgen, denn Verbeek benötigte Geld zur Bestreitung seiner Reisekosten nach Darmstadt[72]:

*1671*
*Durchleuchtigster gnädigster Fürst & Herr.*
*Nach Ihr Durchl. gnädigster order kompt gegenwärtiger Salomon Verbeck anietzo hinnauff, umb dass Klockensiel weiter in vollkommen perfection zu bringen, er hat hier von mir begehret, wenig gelt, zu reyssgeld, so habe ich Ihme vorschossen 50 Reichsthalers, verhoffende Ihr Durchl. werden Sich Gnädigst solches wol gefallen lassen, dass ich ohne order, Ihme diesgelt gegeben habe, bey bezahlung seiner verdienten lohn, kan Ihme wieder soviel minder geben werden, er beklagete sich , dass seine beurs sehr schwach und krank war, umb die reis zu können ausshalten, darumb habe ich Ihme ein medicament von 50 Rthl müssen eingeben, empfehle hiermit Ihr durchleuchtigkeit Gottes schutz und verbleibe.*
*Ihr Durchleuchtigkeit untertähnigster Diener*
*Laurens Ketelß*
*In Amsterdam Anno 1670*
*Adj. primo Septembris.*

Schließlich dankt er für die Überweisung seines geleisteten Vorschusses[73]:

*Durchleuchtigster Gnädigster Fürst & Herr.*
*Ihr Durchl. schreiben vom 6 Augusti habe ich wol empfangen, darbey hat Herrn Johannes Ochs mir geremittiret 3099 Reichsthalers, dafür ich untertänigst thue bedanken und will hoffen dass die 28 Klocken nebest Knepels und den höltzernen stuhl, nun mehr worden gearrviret sein, wan solche nun machten nach Ihr durchl. gnädigster beliebung sein, welchessolte mir herthlich lieb sein. Dem horologiemacher in Nimwegen will ich fleissig antreiben, dass er dass unterhanden habende werck verfertige, so balt möglich sein kan ich verhoffe, dass selbiges wirt künfftig vor Jahr, so es Gott geliebet können ausgesanden werden. Wass ich nun an Gelde mehr empfangen habe, als ich im Vorschuss bin gewesen, solches kan bey Bezahlung des*

[72] HStAD E 14 A 85/10 S. 75r.
[73] HStAD E 14 A 85/10 S. 78r.

*Uhrwercks wieder gekürtzet werden, empfehle hiermit Ihr durch Gottes schutz und verbleibe*
*Ihr durchleuchtigkeit unterthänigster Diener*
*Laurens Ketelss*
*In Amst. Anno*
*1670. Adi. 5 Septembris*

Ludwigs Antwort ist freundlich und voller Erwartung auf die baldige Ankunft des Instruments[74]:

*1670*
*Ludwig vl*
*Wir haben Ewer H. Brief vom 5. Sept. dieses zu recht empfangen und gew. darauss verodnung, dass die 28 Klocken sambt Ihre Klippel v.d. höltzernen Stuhl Underwegss seind. Der mir doch auch nunmehr die Nachricht erhalten, dass Sie zu Maindtz bereits angelanget und werden hoffen, Sie alsso ehestens selbsten zu sehen. Und gleichlang wir nicht zweiffeln wollen Sie werden zu völlig unserer Contento verfertiget sein Also wollen wir uns nach der Horologie Uff künfitg vor Jahr auch erwarten wass sonsten der Ueberschuss des bissher Uebermachten Geld betrifft desswegen wird sich bey endlich zahlung schon alles gute Richtigkeit finden. Weilen wir aber inzwischen an M. Schlezer einige ausslagen zu thun konden gesch. alss wollet Ihr Ihm Rthl. 200 vorschiessen. Worüber sich hiernechst sollen verglichen werden.*
*Und wir sind Euch gnädigst wolgewogen.*
*Darmstadt, d. 20. Septbr. 1670*
*An Laurentz Kötelss.*

Das vollendete Stockenklavier wurde am 21. Oktober 1670 zum Weitertransport zusammen mit der Spieltrommel und dem Uhrwerk nach Nijmegen gebracht[75]. Dies erfolgte am 12. Juni 1671, wobei die Reise bis Darmstadt nicht, wie bei Bill[76] und Anton[77] angegeben, bis zum 21. Juni 1671, sondern bis zum 26. Juni 1671 dauerte. Van Call reiste mit zwei Knechten an und blieb bis zum 31. November 1671 in Darmstadt, um die Anlage aufzubauen[78]. Einen Tag nach der Technik, bei Anton logischerweise der 22. Juni 1671[79] und nicht korrekterweise der 27. Juni 1671, wurden die Glocken angeliefert, von 9. bis 11. August 1671 auf den Turm gehoben und die anfallenden Rechnungen bezahlt[80]:

*1671*
*Extract Darmbstatter Cammer Rechnung de anno 1671. das neue Glockenspiel hat incl. der 400 Thlr. welche der Glockspieler Salomon Verbeck verehrt bekommen mit dem Gehäuss Eyssenwaren, Tonne, Glocken & andere Sachen, Item Fracht auss*

[74] HStAD E 14 A 85/10 S. 38r.
[75] vgl. Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 7.
[76] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 25.
[77] vgl. Anton, Der Glockenbau (wie Anm. 2), S. 12.
[78] vgl. HStAD D 4 271/6.
[79] vgl. Anton, Der Glockenbau (wie Anm. 2), S. 12.
[80] HStAD E 14 A 85/10 S. 65r und v.

*Hollandt und andern Speesen laut beigelegter Specification gekostet = 11218 Fl. 14. Alb. 1,1/5*
*Nemblich*
*450 Fl. zugewissen aufgaben darzu ins fürstl. Gemach geliefert aufgenommen am 26. July*
*18 Fl. vor einen neuen Blassbalg.*
*600 Fl. dem Glockenspieler Salomon Veerbeck recompen 3950 Fl. 12 Alb. 7 1/5 dem Uhrmacher Petern Vancall, vor arbeith am Uhrwerck 21 Fl. logement golt von silben in 21 Wochen.*
*1 Fl. 1 alb. fuhrlohn von Ess Eissen und ein amboss von Herrn von Rüsselsheimb anhero*
*5040 Fl 43 alb 7,1/5*
*24 Fl. 4 vor 9 Wagen Kohlen*
*18 Fl. dem Kannengiesser vor Loth & Gewicht*
*66 Fl. 26 alb. Unkosten & fracht von denen zum Uhrwerck gehörigen Sachen von Nimwegen*
*22 Fl. 20. alb. vor 8 Buch goldt zum Knopf und zum Zeiger*
*3241 Fl. 15 alb. par 28 Glocken laut Ochsens Rechnung*
*92 Fl. 9 alb. fracht von solchen sambt Klöpflen von Ammsterdam biss Mainz,*
*7 Fl. 26 alb. 2 fg. Provision zu Cöllen*
*9 Fl. 23 alb. 4 fg. fracht von 2 kästlein von Amsterdam*
*2700 Fl. sindt ins fürstl. Gemach vom Burfogt geliefert welche er wie in Einnahm zu sehen auff Unterpfandt aufgenommen*
*6178 Fl. 12 fg. Sont Supra den beenden Schlossern Conradt Stegmann und Conradt Leydicten alhier, vor allerhandt arbeit auf dem Glockenthurm zu zahlt 185 Fl. 20 alb.*

Diese Arbeiten verfolgte Landgraf Ludwig mit sehr lebhaftem Interesse.

Wann das Carillon spielbereit war, geht aus den Quellen nicht hervor. Ob dies am 1. Oktober 1671 gewesen ist, wie Bill aufgrund einer Notiz Ludwigs über ein Treffen mit van Call und Verbeek annimmt[81], muss dahingestellt bleiben. Zwei weitere Aufzeichnungen vom 28. Oktober 1671 und vom 5. November 1671, in welchen Ludwig einen Besuch auf dem Turm, eine Besichtigung des Instruments und ein weiteres Zusammentreffen mit Verbeek am 5. November notiert, lassen auch Vermutungen über andere Termine für die Fertigstellung des Instruments zu[82]. Spätestens zum Jahresende aber dürfte das Instrument spielfertig aufgestellt gewesen sein. So konnte nun der Unterricht des ersten Carilloneurs Breithaupt im Bestecken der Spielwalze und des händischen Bespielens des Instruments über das Stockenklavier durch Verbeek beginnen und der Spielbetrieb aufgenommen werden[83].

[81] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 26.
[82] vgl. Anton, Der Glockenbau (wie Anm. 2), S. 12.
[83] vgl. Weel, De reis (wie Anm. 5), S. 7.

Der Vollständigkeit halber soll nun eine Tabelle mit den Gewichten der Glocken und dazugehörigen Klöppel, sowie der Glockeninschriften folgen, wie sie Bill nach Auswertung der Quellen zutreffend wiedergibt:[84]

| | **Ton** | | **Gewicht** [kg] | | **Inschrift** |
|---|---|---|---|---|---|
| | nom. | kling. | Glocke | Hammer/Klöppel | |
| 1 | c | gis1 | 590 (592,5) | 25 | DUM CAMPANA SONANS EX EQUO DIVIDO TEMPUS |
| 2 | d | b1 | 405 (409) | 19,5 | TEMPORIS EXTREMI TUM MEMOR ESTO TUI |
| 3 | e | c2 | 290 (295) | 13 | CANTATE DOMINO CANTICUM NOVUM; CANTATE DOMINO OMIS TERRA |
| 4 | f | cis2 | 250 (255,5) | 12 | LAUDATE DOMINUM IN CYMBALIS BENE SONATIBUS |
| 5 | fis | d2 | 220 | 10 | LAUDATE DEUM OMNES GENTES LAUDATE EUM OMNES POPULI |
| 6 | g | dis2 | 181,5 (182) | 8 | (wie Nr. 5) |
| 7 | gis | e2 | 151,5 | 6,5 | BENEDICTE ANGELI DOMINI DOMINO: BENEDICTE COELI DOMINO |
| 8 | a | f2 | 134 (135) | 5,5 | LAUDABO DEI CUM CANTICO ET MAGNIFICABO EUM CUM LAUDE |
| 9 | ais | fis2 | 119 | 4,5 | LAUDATE PUERI DOMINUM, LAUDATE NOMEN DOMINI |
| 10 | h | g2 | 103,5 (104) | 4,5 | Petrus Hemony me fecit Amstelodami anno domini |
| 11 | c1 | gis2 | 89,5 (90) | 3,5 | – |
| 12 | cis1 | a2 | 75 | 3,5 | SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM |
| 13 | d1 | ais2 | 63,5 (64) | 3 | – |
| 14 | dis1 | h2 | 55,5 (56,5) | 2,5 | – (Anm.: Die Glocke wurde 1938 von Rincker umgegossen: 45 Kg) |
| 15 | e1 | c3 | 48,5 (49,5) | 2,5 | – (Anm.: Die Glocke wurde 1938 von Rincker umgegossen: 39 Kg) |
| 16 | f1 | cis3 | 40 (42) | 2 | – (Anm.: Die Glocke wurde 1938 von Rincker umgegossen: 30 Kg) |
| 17 | fis1 | d3 | 36,5 (37) | 2 | – |
| 18 | g1 | dis3 | 31,5 (33) | 2 | – |
| 19 | gis1 | e3 | 26 (27) | 1,5 | – (Anm.: Die Glocke wurde 1938 von Rincker umgegossen: 20 Kg) |
| 20 | a1 | f3 | 23 (24) | 1,5 | – |
| 21 | ais | fis3 | 19 (19,5) | 1,25 | – |
| 22 | h | g3 | 17 | 1 | – |
| 23 | c2 | gis3 | 17,25 (17) | 1 | – |
| 24 | cis2 | a3 | 15 | 0,75 | – |
| 25 | d2 | ais3 | 13,75 | 0,75 | – |

[84] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 28.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 26 | dis2 | h3 | 11,5 | 0,75 | – |
| 27 | e2 | c4 | 9,5 (9,25) | 0,5 | – |
| 28 | f2 | cis4 | 9 | 0,5 | – |
| Gesamtgewicht | | | 3045,5 (3073,5) | 139 | |

## 4. Die technische Anlage

### 4.1. Historische Vorbemerkungen

Bevor auf die technische Funktionsweise der in Darmstadt vorhanden spieltechnischen Anlagen für die Spielautomatik und das Handspiel eingegangen wird, soll kurz deren historische Entwicklung dargestellt werden.

Die in Darmstadt angewandte Technik für die Spielwalze und das Handspiel beruhte auf einer schon seit vielen Jahrzehnten angewandten und damit auch als ausgereift zu bezeichnenden Technik, welche in ihren frühesten Grundlagen schon seit dem Jahre 1321 nachweisbar ist, wo in der Abtei von St. Catherine bei Rouen eine mit Glocken gekoppelte Uhr den Hymnus „Conditor alme syderum“ spielte[85]. Auch in den Niederlanden wurden derartige Vorrichtungen installiert, die den Menschen den Uhrschlag mittels des Spiels einer Tonkombination oder gar einer Melodie im vorab ankündigten[86]. Daher nannte man diese sehr frühzeitig „voorslag“. Mit der Zeit vergrößerten sich die Anzahl der Glocken und damit die Variationsmöglichkeiten, was wiederum eine Weiterentwicklung der hierfür notwendigen technischen Einrichtungen voraussetzte. Ein Markstein in dieser Entwicklung war die Ausstattung der Spielwalzen mit austauschbaren metallenen Notenstiften, welche mittels Drahtverbindungen die Anschläge der Klöppel auf die Glocken auslösten. Das früheste Zeugnis einer solchen Spielwalze datiert aus dem Jahre 1504 für das Glockenspiel in Oudenaarde[87]. Das selbe Instrument ist für das Jahr 1510 als erstes Carillon mit der Möglichkeit, dieses auch per Hand über eine Klaviertastatur zu bespielen, überliefert[88], Es heißt unter anderem: “in een clavier in torrekin om te beyaerden“ („an einem Klavier im Turm, um die Glocken zu bespielen“)[89]. Dabei wurde wohl schon damals eine doppelte Spieltraktur verwendet, nämlich Innenklöppel für das Handspiel und außen liegende Hämmer

---

[85] vgl. Dick van den Hul, Klokkenkunst te Utrecht tot 1700, Zutphen 1982, 120; vgl. André Lehr, Beiaardkunst in de lage landen, Tielt 1991, S. 87.

[86] vgl. Jeffrey Bossin, Die Carillons von Berlin und Potsdam. Fünf Jahrhunderte Turmglockenspiel in der Alten und Neuen Welt, Berlin 1991, S. 116.

[87] André Lehr, Van pardebel tot speelklok. De geschiedenis van de klokgietkunst in de Lage Landen, Zaltbommel $^{2}$1981, S. 163. Für ein weiteres Instrument im Jahre 1527 in Haarlem vgl. Heleen van der Weel, Het ureslach was gaudeamus omnes in domino. Haarlemse klokken en het beleg van Haarlem (1526-1573), in: Klok en Klepel 65 (December 1998), S. 12-19, S. 14.

[88] vgl. Karel Keldermans und Linda Keldermans, Carillon. The evolution of a concert instrument in North America, Springfield 1996, S. 4; vgl. Heleen van der Weel, Klokkenspel. Het carillon en zijn bespelers tot 1800, Hilversum 2008, S. 35

[89] Stadsarchiev Oudenaarde: Oud Archiev, Stadsrekeningen 1506-1510, Register 21, fol. 249 verso, zit. nach Lehr, Beeiardkunst (wie Anm. 85), S. 100.

für die automatische Spielwalze. Mit der Erhöhung der Anzahl der Glocken - schon 1562 verfügte die Kathedrale in Antwerpen über ein Instrument mit 17 Glocken[90] - und die Ausweitung des musikalischen Programms wuchsen die Anforderungen an die Spielwalze. Zudem wurde es üblich, nicht nur die vollen Stunden mit einem Glockensignal anzukündigen, sondern dies um die halben Stunden, die Viertelstunden und die Dreiviertelstunden zu erweitern. So musste die Spielwalze in ihrer Kapazität weiter vergrößert werden. Hatte man bis dahin zwei eiserne Räder an deren jeweiligen Mittelpunkt über eine Achse verbunden und in einem durch die Anzahl der Glocken festgelegten Abstand eiserne Leisten mit Löchern zur Befestigung der Notenstecher angebracht, so entwickelte man nunmehr einen festen gegossenen Eisenzylinder, die Spielwalze, und versah diese mit einer entsprechenden Anzahl von Löchern. Schließlich gelang es, die Notenstifte in Eisen zu gießen, was eine größere Detailgenauigkeit und damit auf der Spielwalze eine bedeutende Platzersparnis mit sich brachte[91]. Mit der Einrichtung der Anlage in Darmstadt war schließlich im Blick auf den sehr aufwändigen Guss der Spielwalze - die Anfertigung der Form bedurfte mehrere Tage und vieler Mitarbeiter - und deren Feinbearbeitung, das saubere Bohren der Löcher und deren Ausarbeitung - wie aber auch der Traktur für das Handspiel ein vorläufiger technischer Höhepunkt erreicht. Alle diese besonderen Leistungen fanden schließlich auch im Preis ihren Niederschlag. Hatte die Spielwalze in Grave im Jahre 1646 noch 600 Gulden gekostet, so betrug der Preis für die Darmstädter Spielwalze schon 1126 Gulden[92], und im Jahre 1692 erreichte die Spieltrommel für Leeuwarden gar die Summe von 2200 Gulden[93].

### 4.2. Die automatische Spieleinrichtung

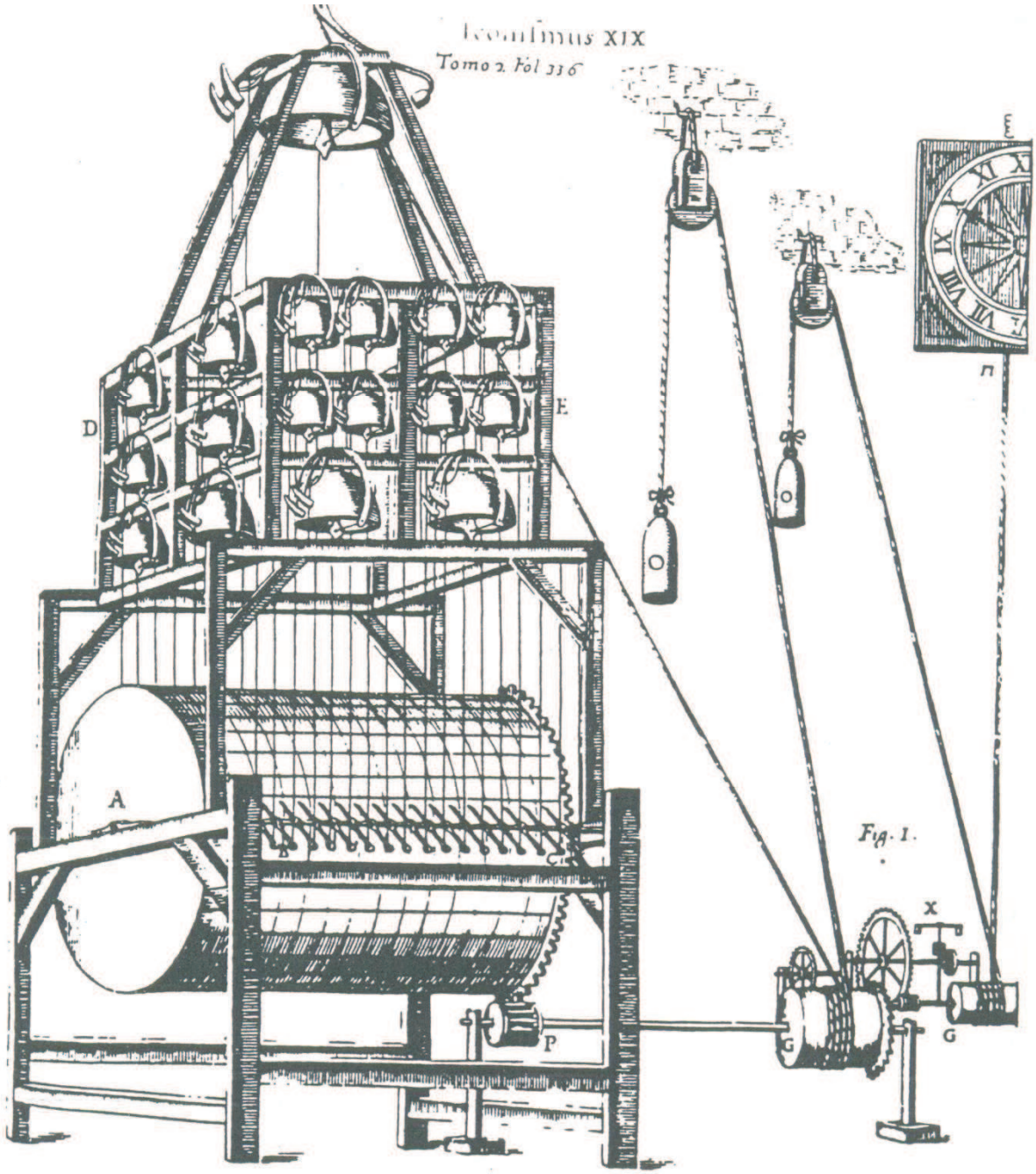
Wie bereits dargestellt, ist es gerade die „automatische“ Musik, welche zunächst die Geschichte der Glockenmusik bestimmte. Automatisch wiedergegebene Musik besitzt charakteristische Eigenschaften, aus heutiger Sicht vergleichbar mit denen von Tonaufnahmen. Sie kann in einem beliebigen Umfang getreu dem dieser Musik vorgegebenen Programm wiederholt werden. Ist das Programm ein Mal

[90] vgl. Gilbert Huybens (hrsg.), Carillons et tours de Belgique, Gent 1994, 79.
[91] vgl. Weel, Klokkenspel (wie Anm. 88), S. 37.
[92] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 25.
[93] vgl. Weel, Klokkenspel (wie Anm. 4), S. 40.

inhaltlich festgelegt, so wird es ohne jegliche Veränderung reproduziert[94], dies umso mehr bei einer automatischen Spieleinrichtung, wie sie die technische Konzeption des Darmstädter Carillons auszeichnete. Mit heutigen Maßstäben kann man die Bestandteile einer damaligen automatischen Spieleinrichtung unter Außerachtlassung der Glocken in die Spielwalze, die gusseisernen Notenstifte und deren Löcher in der Walze, die Traktur und die Hämmer, welche die Glocken anschlagen, unterteilen.

Die Spielwalze ist der Ausgangspunkt der Spielautomatik. Diese wurde, wie bereits aufgezeigt, zur Zeit der Einrichtung des Darmstädter Instruments als Zylinder in einem Stück gegossen. In diese Spielwalze wurden über ihre gesamte Breite und ihren gesamten Umfang teilweise runde, meistenteils aber wie auch in Darmstadt, quadratische Löcher gebohrt und sauber ausgearbeitet. In diese wurden die sogenannten Notenstifte eingesteckt und mit einer Mutter festgeschraubt. Die Anzahl der über die gesamte Breite verteilten, in jeweils einer Linie parallel zueinander angebrachten Löcher wurde nicht nur durch die Anzahl der angesteuerten Glocken, sondern auch durch die Anzahl der mit den jeweiligen Glocken verbundenen Anschlaghämmern bestimmt. Die Notenstifte erschienen auf der Außenseite der Spielwalze erhaben. Die Walze drehte sich. Berührte ein Notenstift bei der Drehung eine Taste der Mechanik, hob diese den an der Außenseite der Glocke befestigten Anschlaghammer an. Hatte der Notenstift die Taste passiert, fiel diese in ihre Ausgangsposition zurück und ließ den Hammer gegen die Glocke schlagen, wodurch der Ton erzeugt wurde. Um in Anbetracht der trägen Übertragung Funktion der Mechanik auch schnellere Tonrepetitionen zu ermöglichen, erhielten manchmal Glocken mehrere Tasten und Außenhämmer. Die Anbringung der Außenhämmer folgte auch in Darmstadt dem in den Niederlanden allgemein üblichen Brauch, diese bei einer offenen Laterne an der Außenseite, also der dem Betrachter zugewandten Seite anzubringen. Unter mechanischen Aspekten wurde hierdurch die Führung der Traktur bedeutend erleichtert.

[94] vgl. Jacques Maassen, Automata. Automatic carillons and their music, in: Loek Boegert, André Lehr und Jacques Maasen (Hrsg.), 45 years of dutch carillons 1945-1990, Zutphen 1992, S. 124.

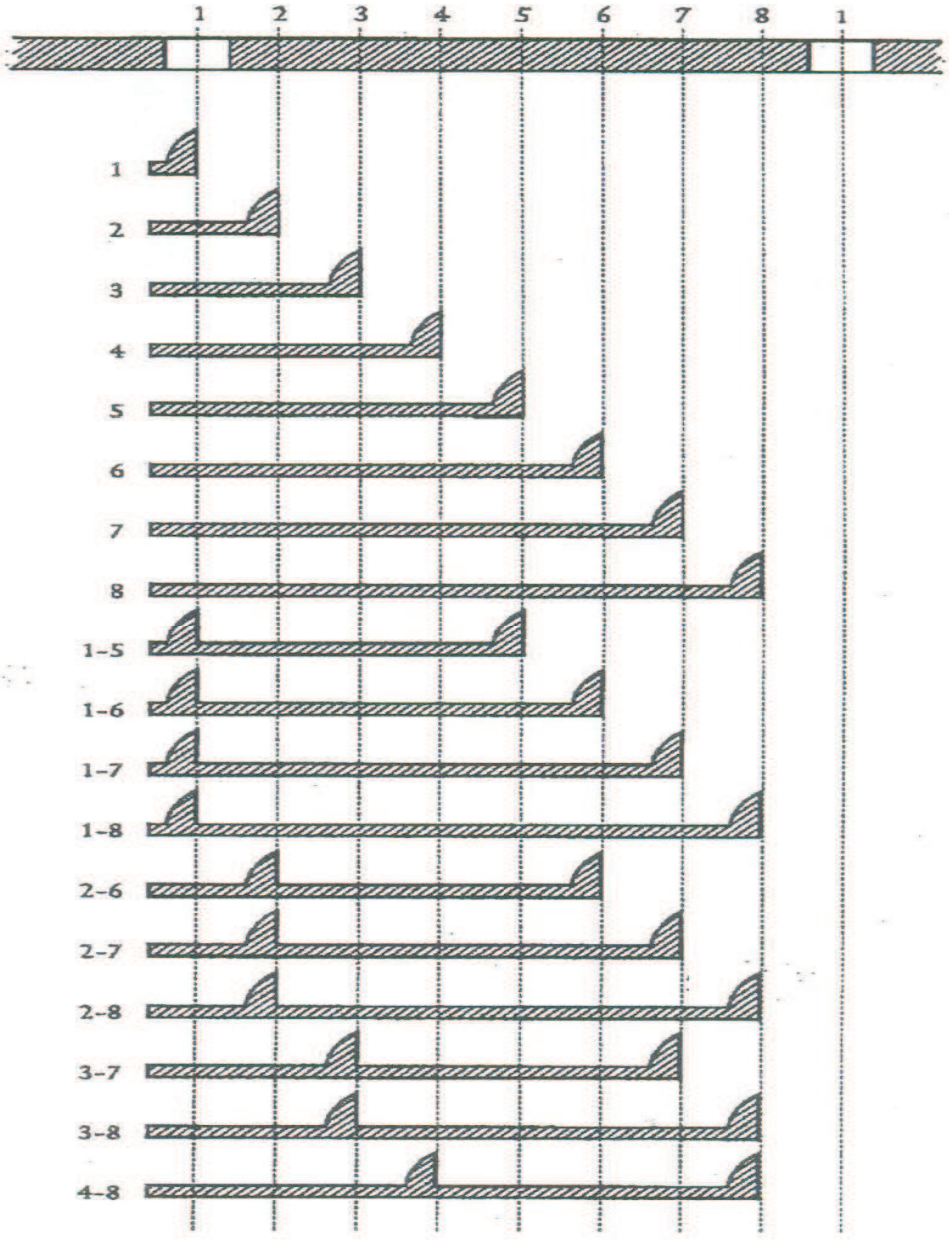



Quelle: nach Ivan Eysackers, Philippus Wyckaert (1620-1694) en „Den Boeck Vanden Voorslahc Van Ghendt Toobehoorrende Myn Edele Heeren Schepenen Vanden Keure (1681). Een verkennend onderzoek naar zijn inhoud en achtergronden, Leuven 1987S. 10.

Um das Eindringen von Regenwasser in diese offene Konstruktion zu verhindern, wurden Glockenstuben, wie etwa die in Delft, wo Jan van Call, der Vater von Peter van Call, eine solche Einrichtung im Jahre 1660 lieferte, von dem darunter

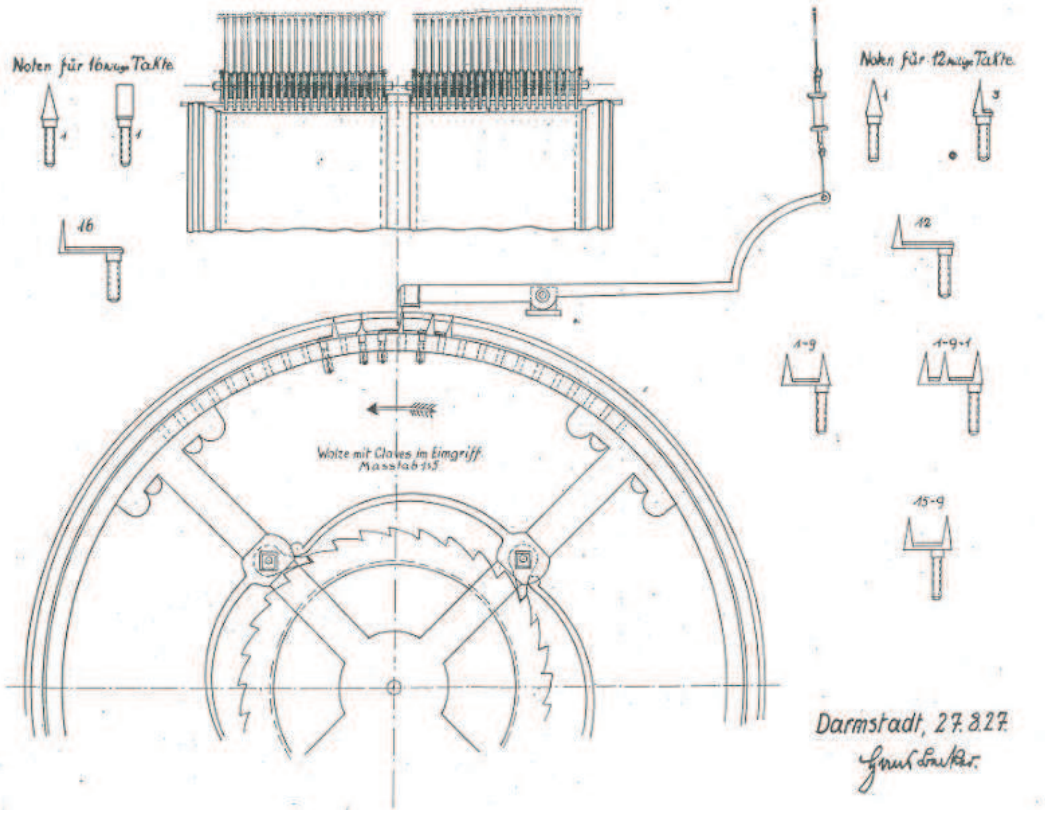
liegenden, die Technik beherbergenden Raum mittels einer Eisenplatte abgetrennt und in diese kleine Löcher zur Führung der Spieldrähte gebohrt[95].

Die Noten konnten verschiedene Formen und Längen und damit Eigenschaften haben. Hierbei gilt festzuhalten, dass man den Abstand zwischen zwei Löchern auf dem Umfang der Spielwalze als einen Takt (maat) bezeichnete und dabei gleichzeitig auch die jeweils maximal mögliche Länge der musikalischen Kompositionen reglementierte.




Quelle: nach André Lehr, Leerboek der Campanologie, Asten 2003, S. 126.

[95] vgl. Laura Johanna Meilink-Hoedemaker, Luidklokken en speelkolokken in Delft. Een cultuur-historische studie over en Nederlandse erfgoed, Rotterdam 1985, S. 49.




Quelle: HStAD P 11 Nr. 13554, 1-5.

Aus den Abbildungen ergeben sich verschiedene Weisen der Aussetzung einer Melodie auf der Spielwalze. So konnte eine einzelne Stiftnote einen Takt in acht verschiedene Teile unterteilen. Hierdurch wurde die Möglichkeit eröffnet, innerhalb eines Viervierteltakts einen Tonverlauf von acht Achtelnoten zu stecken. Auch waren doppelte Notenstifte in Gebrauch, welche innerhalb eines Taktes dieselbe Glocke mittels desselben Anschlaghammers in verschiedenen Abständen innerhalb der Zählzeiten eines Taktes zweimal erklingen zu lassen.

So ergibt sich nach Fischer folgende Aufstellung[96]:

| Einzelne Noten | Doppelte Noten |
|---|---|
| 1. | 1-5 |
| | 1-6 |
| | 1-7 |
| | 1-8 |
| 2. | 2-6 |
| | 2-7 |
| | 2-8 |
| 3. | 3-7 |
| | 3-8 |
| 4. | 4-8 |
| 5. | |
| 6. | |
| 7. | |
| 8. | |

Die Spielwalze wurde von einer Uhr gesteuert. Diese setzte die Walze - wie auch in Darmstadt - jeweils zur Viertelstunde, zur halben Stunde, zur Dreiviertelstunde und zur vollen Stunde in Bewegung. Hierzu unterteilte man die Spielwalze in vier verschieden große Abschnitte, wodurch zu den Spielzeiten entsprechende Kompositionen unterschiedlicher Länge, kurze Tonfolgen zur Viertelstunde und zur Dreiviertelstunde, eine längere Folge zur halben Stunde und die längste Tonfolge zur vollen Stunde ausgelöst wurden. Wichtig war für einen harmonischen Klangeindruck, dass sich die Spielwalze trotz zum Teil unterschiedlich starker Besteckung mit Noten immer in derselben Geschwindigkeit drehte. Hierzu diente ein Gestänge, welches die Form einer Windfahne hat. Die einzelnen Fähnchen können in ihrem Winkel und damit in ihrer Aerodynamik verändert werden. Der hierdurch erzeugte Gegendruck wirkt somit wie eine Art Bremse und sorgt damit für die Gleichmäßigkeit der Geschwindigkeit der Walze. So ergibt sich pro Stunde ein vollständiger Umlauf der Spieltrommel.

[96] vgl. J.P.A. Fischer, Verhandeling van de Klokken en het Klokke-Spel, Utrecht 1738, S. 40.

Die Spielwalze in Darmstadt verfügte insgesamt über 100 Takte. Sie orientierte sich somit auch hinsichtlich der Spieltrommel an derjenigen des Regulierstums in Amsterdam[97]. Die Spielwalze war ebenfalls gleich der Amsterdamer in vier Abschnitte unterteilt, so dass nach jeweils einer Viertelstunde eine auf der Spielwalze gesteckte Tonfolge erklang.
Die Verteilung war wie folgt:
Viertelstunde – 5 Takte
Halbe Stunde – 30 Takte
Dreiviertelstunde – 5 Takte
Volle Stunde – 60 Takte

Auch in der Bestückung der Anspielhämmer für die einzelnen Glocken sind die beiden Instrumente fast deckungsgleich, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass das Instrument im Regulierstum im Gegensatz zum Darmstädter Instrument mit seinen 28 Glocken über 30 Glocken verfügte.
Zum Vergleich sollen nun das Amsterdamer[98] und das Darmstädter[99] Instrument hinsichtlich der Zahl der Anschlaghämmer pro Glocke gegenübergestellt werden, wobei unter den Tonbezeichnungen in der ersten Gegenüberstellung nicht die reale Tonhöhe der Glocken sondern die Anspielung durch die Tasten des Spieltisches und damit deren schriftliche musikalische Notierung in einer geschriebenen Partitur verstanden wird.

Amsterdam: c – d – e – f - f# - g - g# - a – b – h – c1 – c#1 – d1 – d#1 – e1 – f1 – f#1 – g1 -
1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 - 1 - 1 - 1 - 2 - 1 - 2 -

Darmstadt: c – d – e – f - f# - g - g# - a – b – h – c1 – c#1 – d1 – d#1 – e1 – f1 – f#1 – g1 –
1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 – 1 - 1 - 2 - 1 - 2 - 2 - 2 - 2 -

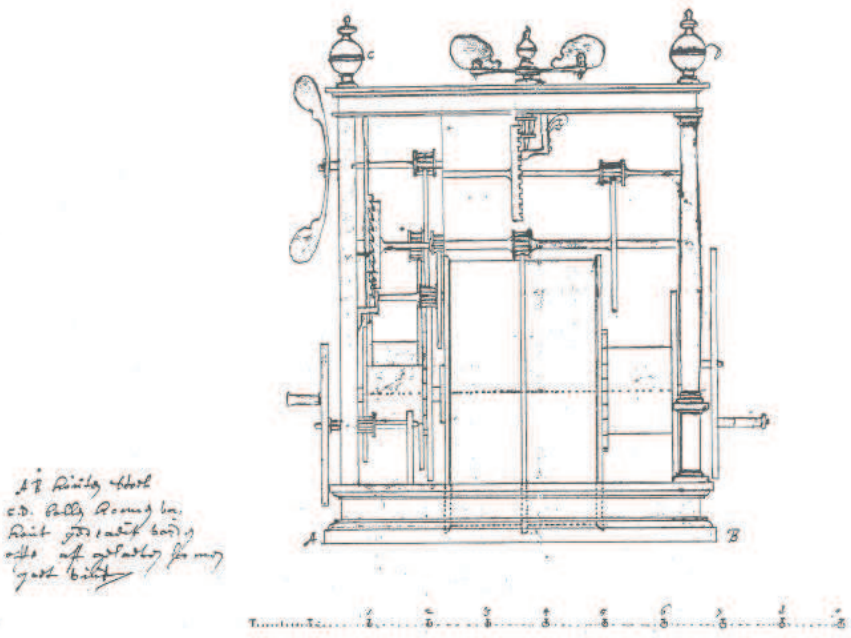
[97] vgl. Juriaan Spruijt, Beschrijving van klokken en klokken-spelen, Hoorn (ca.) 1760, hrsg. Von André Lehr, Asten 2008, S. 47.
[98] ebd. S. 49.
[99] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 48.

Amsterdam: g#1 – a1 – b1 – h1 – c2 – c#2 – d2 – d#2 – e2 – f2 – f#2 – g2
1 - 2 - 2 - 2 - 2 - 2 - 2 - 1 - 2 - 2 - 1 - 1

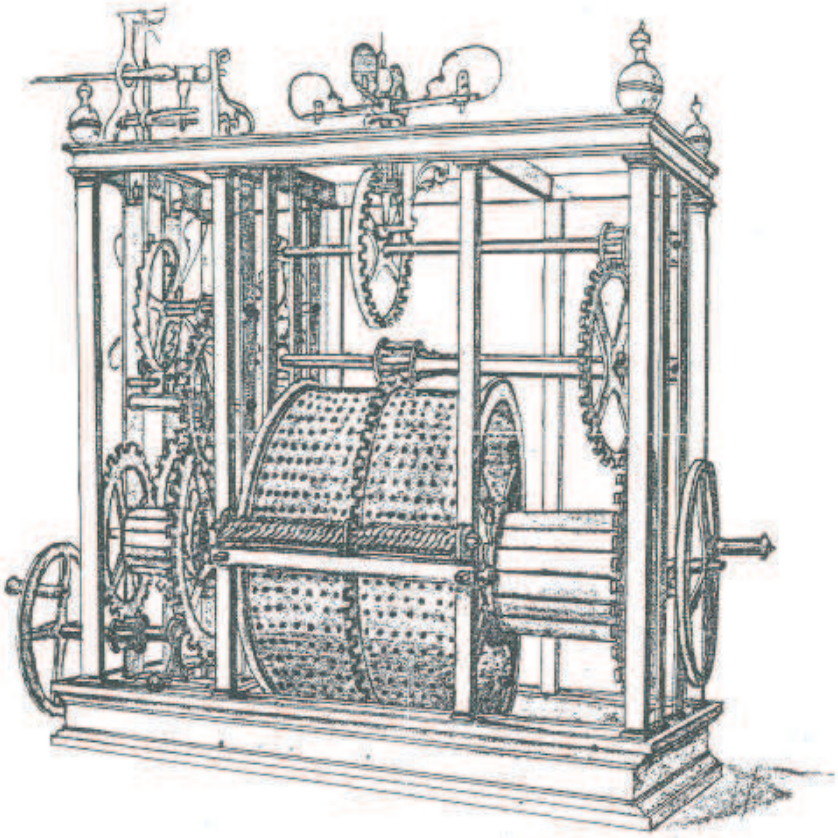
Darmstadt: g#1 – a1 – b1 – h1 – c2 – c#2 – d2 – d#2 – e2 – f2
1 - 2 - 2 - 2 - 2 - 2 - 2 - 1 - 2 - 1

Man bediente sich einer Schablone, welche man beim Bestecken mit den eisernen Noten an die Spielwalze hielt. Diese Schablone, meist aus Holz oder Metall, nannte man auch „Versteeklat“. Sie entsprach in ihrer Länge genau der Breite der Spielwalze und war in ihrer Einteilung genau deckungsgleich mit der Verteilung der Löcher zum Einstecken der eisernen Noten, welche jeweils wiederum genau der Auslöservorrichtung eines Anschlaghammers zugeordnet waren. Versah man nun die Spielwalze mit einer musikalischen Komposition, so hielt man die Schablone an die Spielwalze und konnte dann die vorher in Noten geschriebene Tonfolge Loch für Loch mit den eisernen Notenstiften versehen. War der Takt fertig gestellt, so wurde die Walze zum nächsten Takt, also der oben nächstfolgenden Lochreihe weiter gedreht und der Vorgang begann von Neuem, bis die Spielwalze komplett besteckt und somit das musikalische Programm für eine Stunde vollendet war. Durch die Verwendung doppelter Noten konnte eine Glocke in einem Takt zweimal angeschlagen werden. War die Glocke mit zwei Anschlaghämmern versehen, so ergab sich die Möglichkeit, diese in einem Takt viermal anzuschlagen.
Im Januar des Jahres 1670 hatte van Call Planzeichnungen vorgelegt, an welchen die obigen Ausführungen präzisiert werden können:
Die beiden Ansichten zeigen im Zentrum die Spielwalze, auf welche mittels der gusseisernen Notenstifte die zu den jeweiligen Viertelstunden erklingenden Melodien gesetzt werden. An der linken Seite der Konstruktion befindet sich das Uhrwerk, welches die Spielwalze ansteuert. Die Kurbel dient zum Aufziehen des Gewichts, welches den gleichmäßigen Lauf der Uhr gewährleistet. Nach jeweils einer Viertelstunde löst der Mechanismus über die oberste Achse durch die einzelnen Zahnradübersetzungen den Lauf der Walze aus. Deren Antrieb geschieht über die sich direkt über der Walze befindliche Achse. Auf der Walze sind die Löcher, in welche die Notenstifte eingeschraubt werden, gut zu erkennen. Damit diese sich bei deren Abtastung in der Waagrechten befinden und damit ein fehlerfreier Ablauf des musikalischen Programms gewährleistet ist, ist die

entsprechende Vorrichtung in der Höhe der Mittelachse der Walze vorgebaut. Zum gleichmäßigen Lauf der Walze dient ein rechts von ihr an einem über eine Rolle als Verlängerung der Walze laufendes Seil aufgehängtes Gegengewicht, welches mit der an dieser Rolle befindlichen Kurbel nach seinem Ablauf wieder aufgezogen wird.



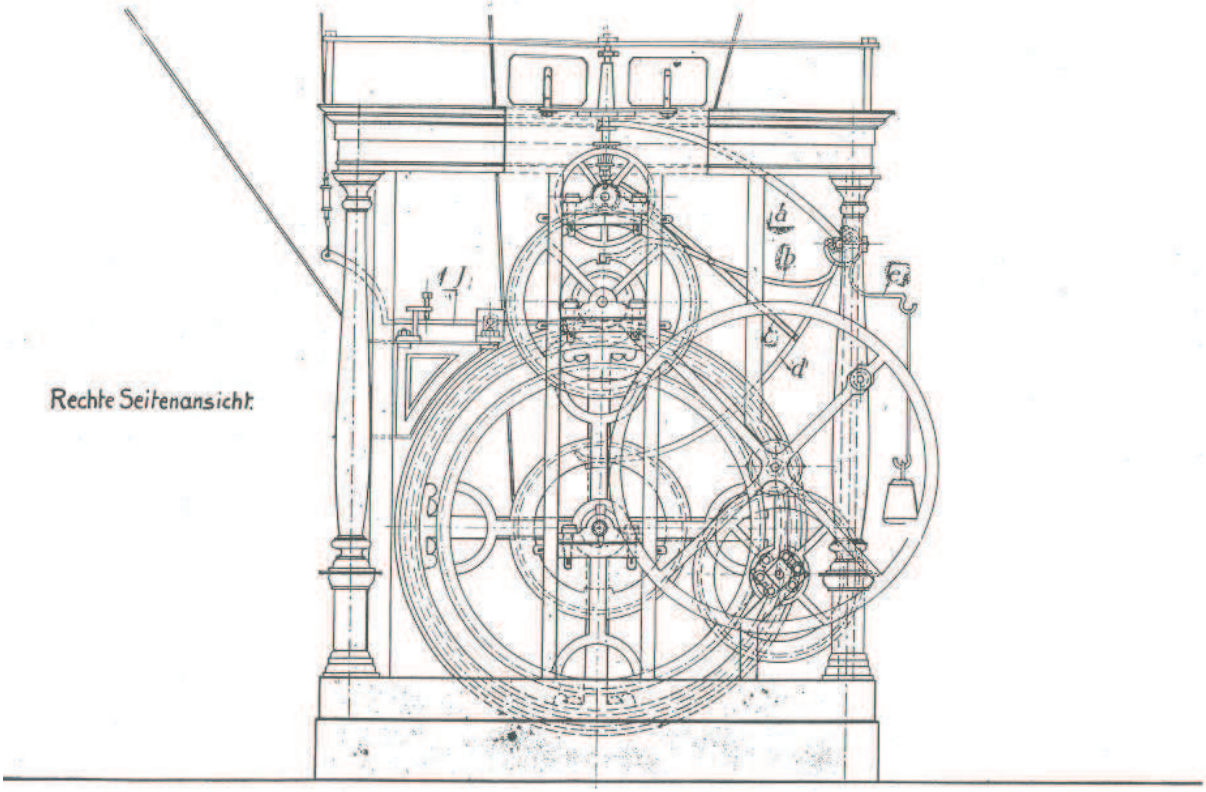
Quelle: HStAD E 14 A 85/10

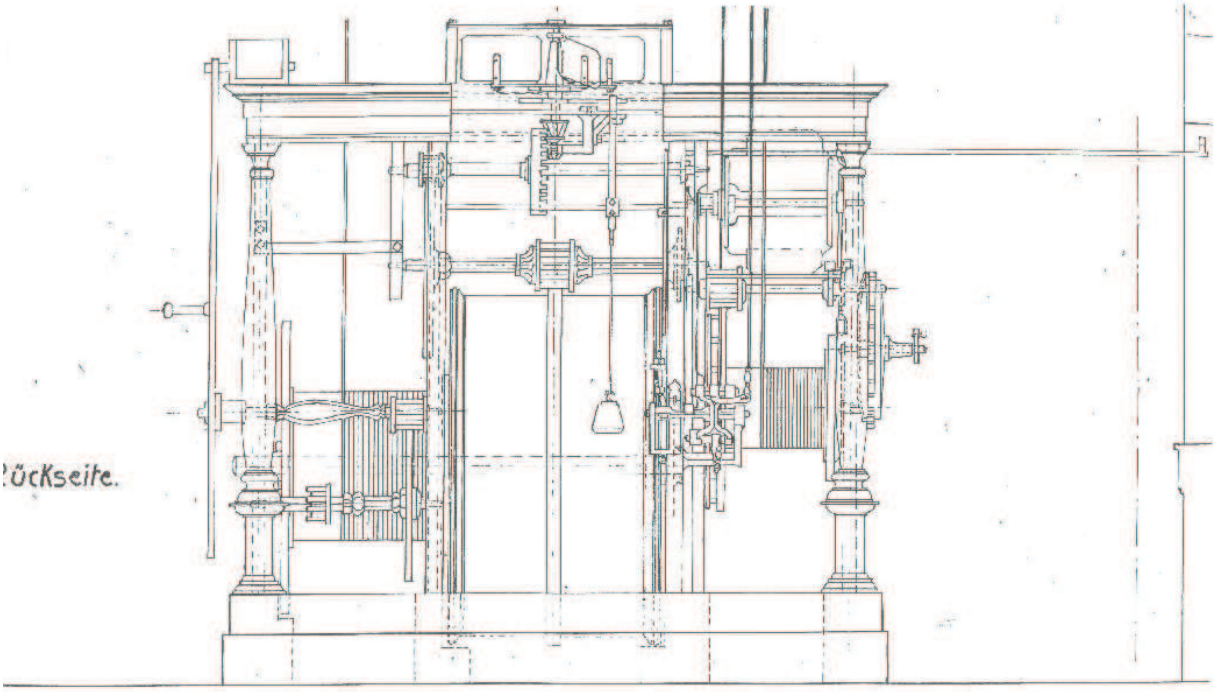


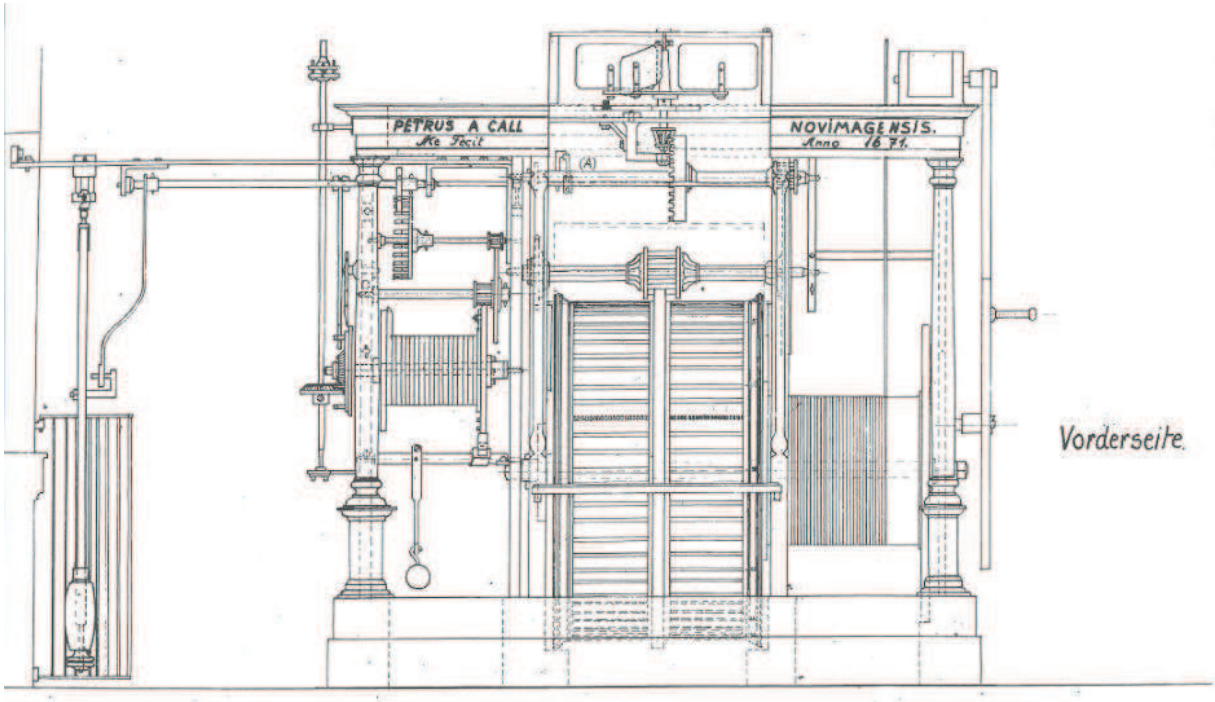
Quelle: HStAD E 14 A 85/10

In den Jahrhunderten nach dem Einbau wurde das Instrument mehrfach technisch verändert. In den Jahren 1834 bis 1836 wurden die Uhr und die Traktur erneuert. Da die Barockstimmung der Glocken als störend empfunden wurde stimmte man sie Jahre 1847 um[100]. Außerdem wurden sieben neue Glocken hinzugefügt, welche allerdings im Jahre 1889 durch Neugüsse ersetzt wurden[101]. Die technischen Veränderungen am Uhrwerk illustrieren Zeichnungen aus den Jahren 1926 und 1927, welche von dem Uhrmacher Hans Becker angefertigt wurden. Sie sollen der Vollständigkeit halber hier angefügt werden[102].

[100] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 35.
[101] ebd., S. 45 f.
[102] HStAD P 11 Nr. 13554, 1-5


Rechte Seitenansicht.

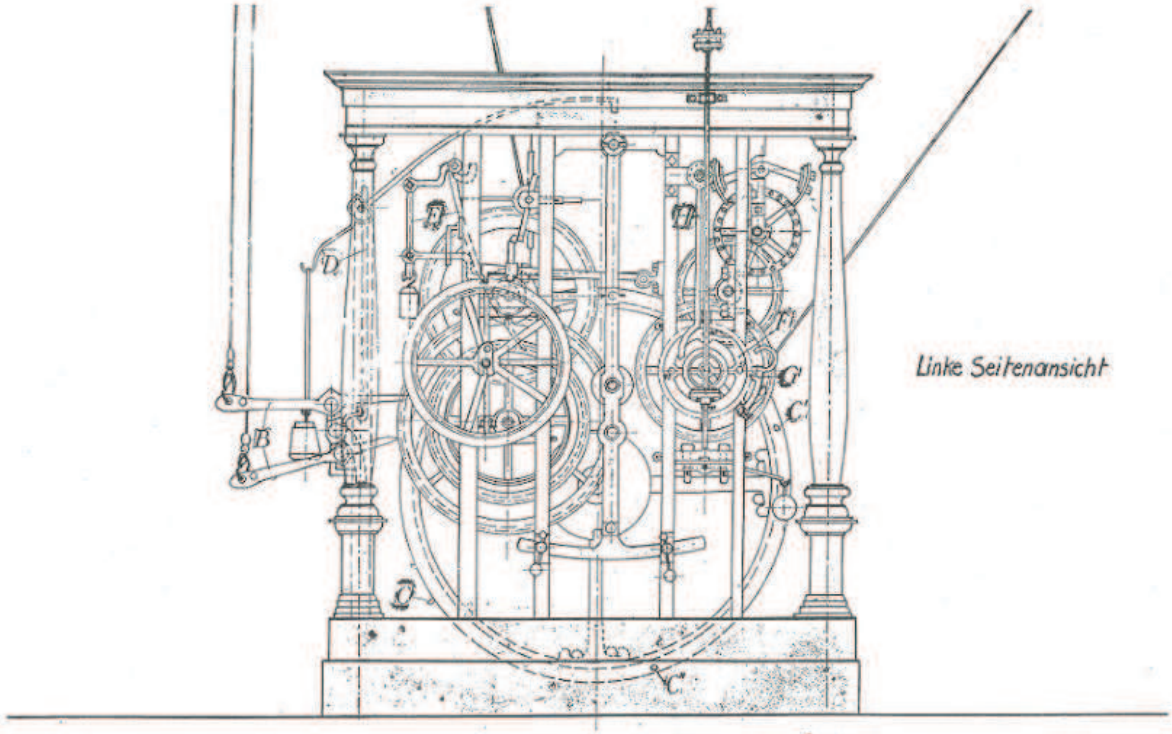

Rückseite.




Vorderseite.

Glockenspiel~Darmstadt, erbaut unter Ludwig VI. 1671.

Massstab 1:10.



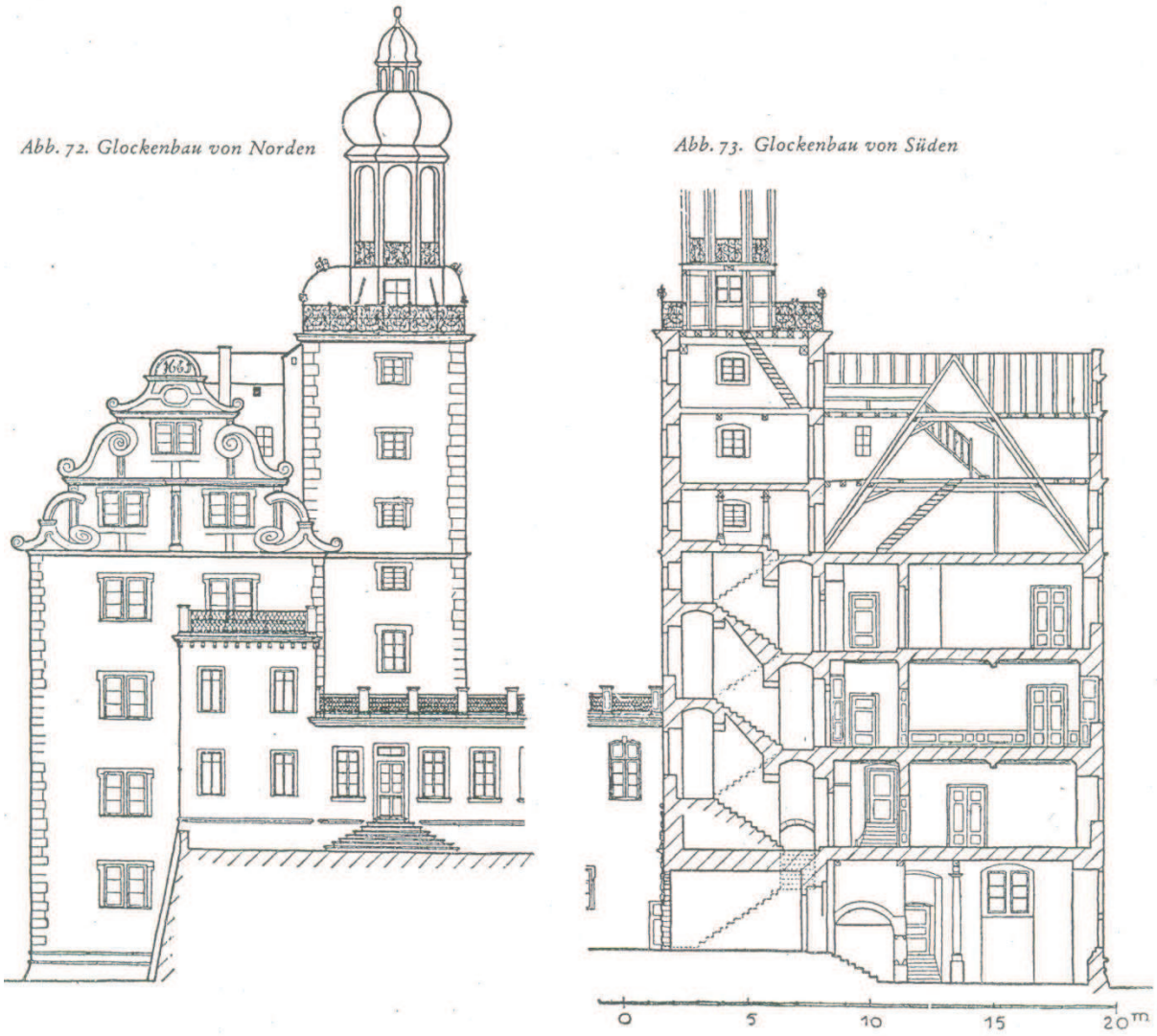

Linke Seitenansicht

Glockenspiel~Darmstadt, erbaut unter Ludwig VI. 1671.

Massstab 1:10.

Darmstadt. 6.7. 1927.

Hinsichtlich des Standortes der Spielwalze sind präzise Angaben erhalten geblieben[103], welche anhand einer Zeichnung nachvollzogen werden können.




Quelle: nach Haupt, Georg (bearb.): Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt, Textband Darmstadt 1952, S. 203.

Die Gewichte der Uhr durchliefen innerhalb von 14 Stunden insgesamt sechs Stockwerke, das Erdgeschoss eingeschlossen, denn unter Berücksichtigung der Angaben Antons muss der Raum für die Spielwalze der fünfte Stock des Glockenbaus gewesen sein. Direkt darüber im sechsten Stock befand sich die Kammer für die Winkel, im Niederländischen „Tuimelaars“ genannt, welche die von der Spielwalze ausgehenden Impulse auf die sich an der Außenseite der Glocken befindlichen Anschlaghämmer übertrugen. Über eine Treppe und eine sich nach

[103] vgl. Karl Anton, Geschichtliches Bild (wie Anm. 2), S. 12f; vgl. ders., Der Glockenbau (wie Anm. 2), S. 19f.

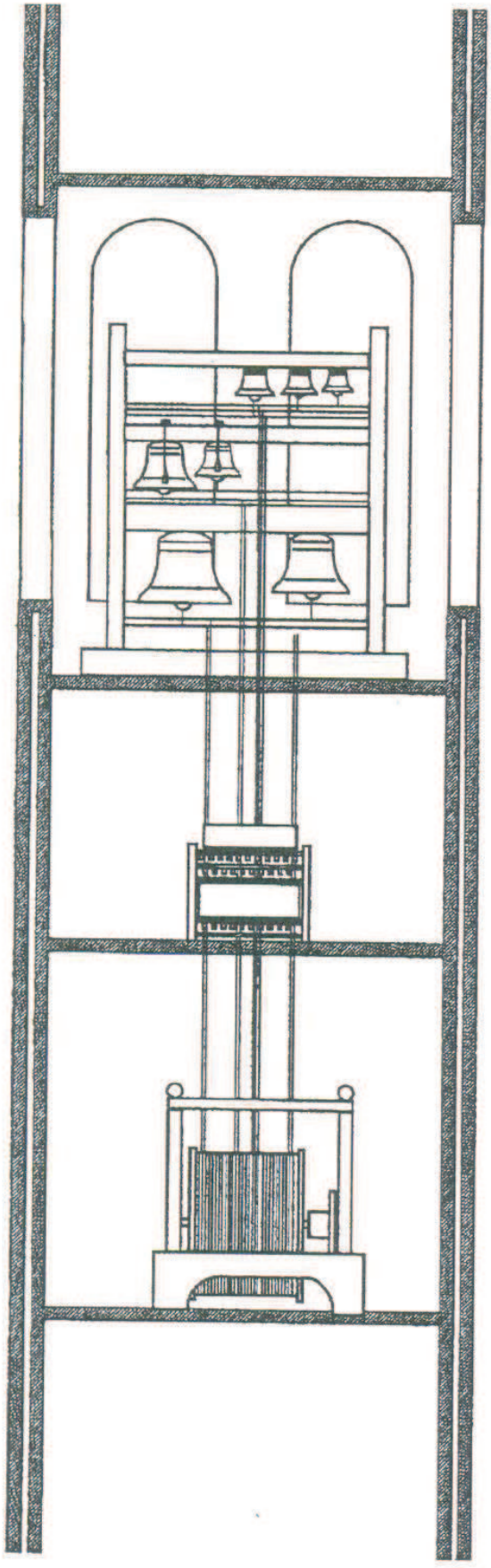
oben öffnende Falltür gelangte man schließlich in den siebten Stock in den Raum mit dem Spieltisch. Dieser Raum ist bis heute von einer um den gesamten Bau laufenden begehbaren Balustrade umgeben.

### 4.3. Die Einrichtung für das Handspiel

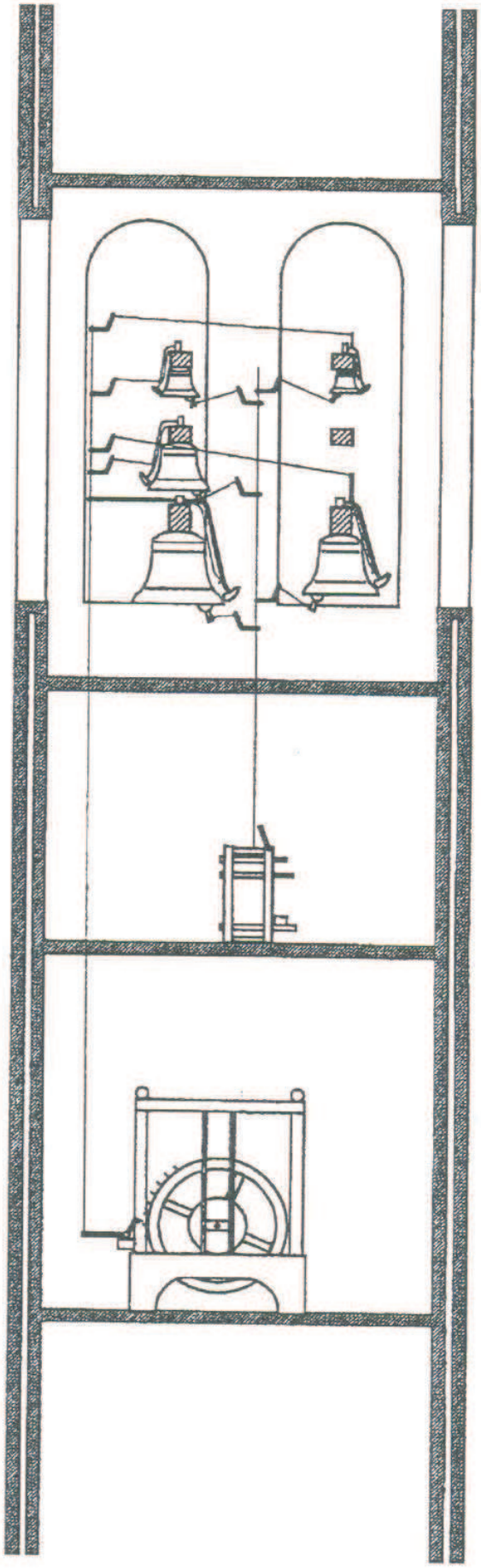
Bezüglich der technischen Einrichtung für das Handspiel im Hinblick auf Konstruktion und Aussehen finden sich in den zeitgenössischen schriftlichen Quellen keinerlei Anhaltspunkte. Leider sind weder Beschreibungen, noch Zeichnungen oder Fotos erhalten geblieben, und es ist zu bezweifeln, dass solche überhaupt jemals existierten. So können hier nur mittels Vergleich mit anderen erhalten gebliebenen oder zumindest dokumentierten Instrumenten Thesen geboten werden.

Zunächst ist von der damals gängigen Konstruktion anhand der für Darmstadt existierenden Beschreibungen auszugehen, welche im vorausgehenden Abschnitt bereits behandelt wurden.

Somit kann von dem folgenden standardisierten Aufbau ausgegangen werden:



Quelle: nach André Lehr, Leerboek der Campanologie, Asten 2003, S. 124.



Quelle: nach André Lehr, Leerboek der Campanologie, Asten 2003, S. 124.

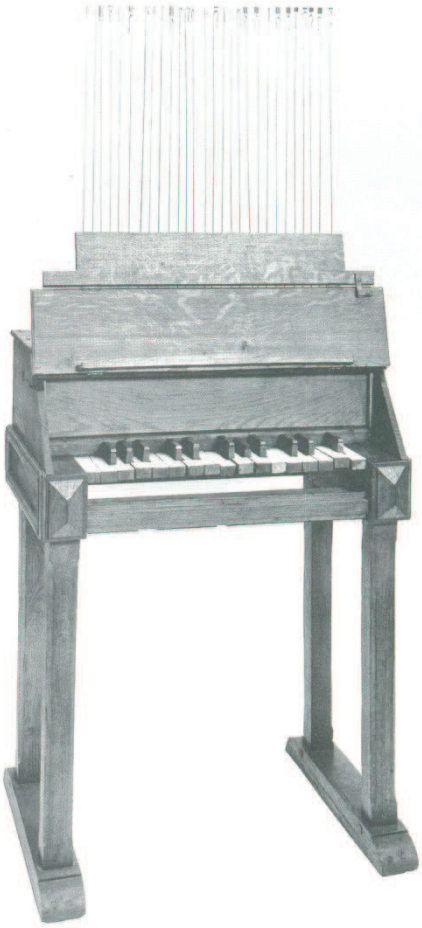
Im untersten Teil der Konstruktion befindet sich die Spielautomatik mit der Spielwalze und der Abtastvorrichtung für das auf die Walze gesteckte musikalische Programm. Von dort führt die Traktur direkt zu den Außenhämmern der Glocken. Im Stockwerk darüber ist die Kammer, welche das Stockenklavier für das Handspiel beherbergt. Von dort führt dessen Traktur direkt zu den Innenklöppeln der Glocken. Aufgrund der kurzen Trakturwege ist damit eine leichtere Spielbarkeit des Stockenklaviers gewährleistet.

Vor der Lieferung des Darmstädter Carillons hatten Francois und Pieter Hemony einige Instrumente nach Amsterdam geliefert, so 1651 für den Regultersturm, 1656 für die Zuiderkerk und schließlich 1658 für die Oude Kerk und die Westerkerk. Die Spieltische wurden jedoch zumeist nicht von den Brüdern Hemony, sondern von den beteiligten Uhrmachern hergestellt, so von Jan van Call oder von Juriaan Sprakel. Dies war jedoch in Darmstadt nicht der Fall. Vielmehr war vereinbart, dass der Carilloneur Salomon Verbeek den Spieltisch bauen und an Ort und Stelle einrichten würde. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Spieltisch sich sowohl in seinem Aussehen, als auch in seiner technischen Einrichtung nicht von den Spieltischen anderer niederländischer Instrumente unterschieden hat. Dies ist besonders im Blick darauf anzunehmen, dass es sich um eine seltene Lieferung ins Ausland handelte, insofern vielleicht davon ein gewisser Werbeeffekt erhofft werden konnte. Außerdem war im Gegensatz zu den meist an Rathäusern oder Kirchen eingebauten Instrumenten in den Niederlanden und Flandern im Fall Darmstadt ein wahrhaft herrschaftliches Instrument zu erbauen. Die Tasten für die Hände waren zum Beispiel mancherorts mit einem gedrehten Profil als Schmuck versehen[104]. Allerdings gab es offensichtlich auch in dem geografisch verhältnismäßig kleinen Gebiet der Niederlande keine festen Normen, nach welchen man die Spieleinrichtungen gestaltete. Wenngleich man hinsichtlich der Klaviere die gleiche Einteilung mit längeren Untertasten und kürzeren Obertasten verwendete, wie es bei den anderen Tasteninstrumenten Cembalo und Orgel der Fall war - man bewegte sich ja im selben Tonsystem - merkt Fischer an, er wolle nicht unerwähnt lassen, dass er es für einen großen Fehler halte, bei Carillonspieltischen keine festen Normen vorzufinden, wie sie etwa bei Cembalos üblich seien. Vielmehr folge hier jeder eigenem Gutdünken in Bezug auf die

[104] vgl. Meilink-Hoedemaker, Luidklokken (wie Anm. 95). S. 44.

Abstände der einzelnen Manualtasten untereinander, und auch die Mensur des angehängten Pedals sei nicht einheitlich. Daher müsse sich jeder Spieler erst eine Zeitlang an das jeweilige Instrument gewöhnen[105]. Die Spielweise war allerdings immer dieselbe. Die Manualtasten wurden mit den Fäusten niedergeschlagen und zwar mit dem Aufwand an Kraft, welcher erforderlich ist, dass die Klöppel beim Auftreffen auf die Glocke einen sauberen Ton ergaben[106]. Insofern besteht im Bezug auf das Aussehen und die Konstruktion der Traktur des Darmstädter Spieltisches nach dem sogenannten „Broeksystem“ und für die Manualtasten keinerlei Problem. Die Grundprinzipien haben sich zudem, lässt man die von Jef Denyn eingeführten und später konsequent weiterentwickelten technischen Verbesserungen an der Spieltraktur und die mittlerweile auf internationaler Ebene eingeführten Spieltischnormen außer Acht, nicht wesentlich verändert. Allerdings war der Spieltisch, welchen Salomon Verbeek geliefert hatte, im Jahre 1847 unter dem Glockendirektor Friedrich Strauß durch den Hofinstrumentenmacher Mahr hinsichtlich der Manualtasten offensichtlich nach wiederum niederländischen Vorbildern dem Aussehen einer Klaviertastatur folgend mit Tasten aus Buchenholz umfassend verändert worden, wobei die Klaviaturtasten allerdings im Jahre 1866 durch den Hoforgelbauer Keller durch solche aus Eichenholz ersetzt wurden.

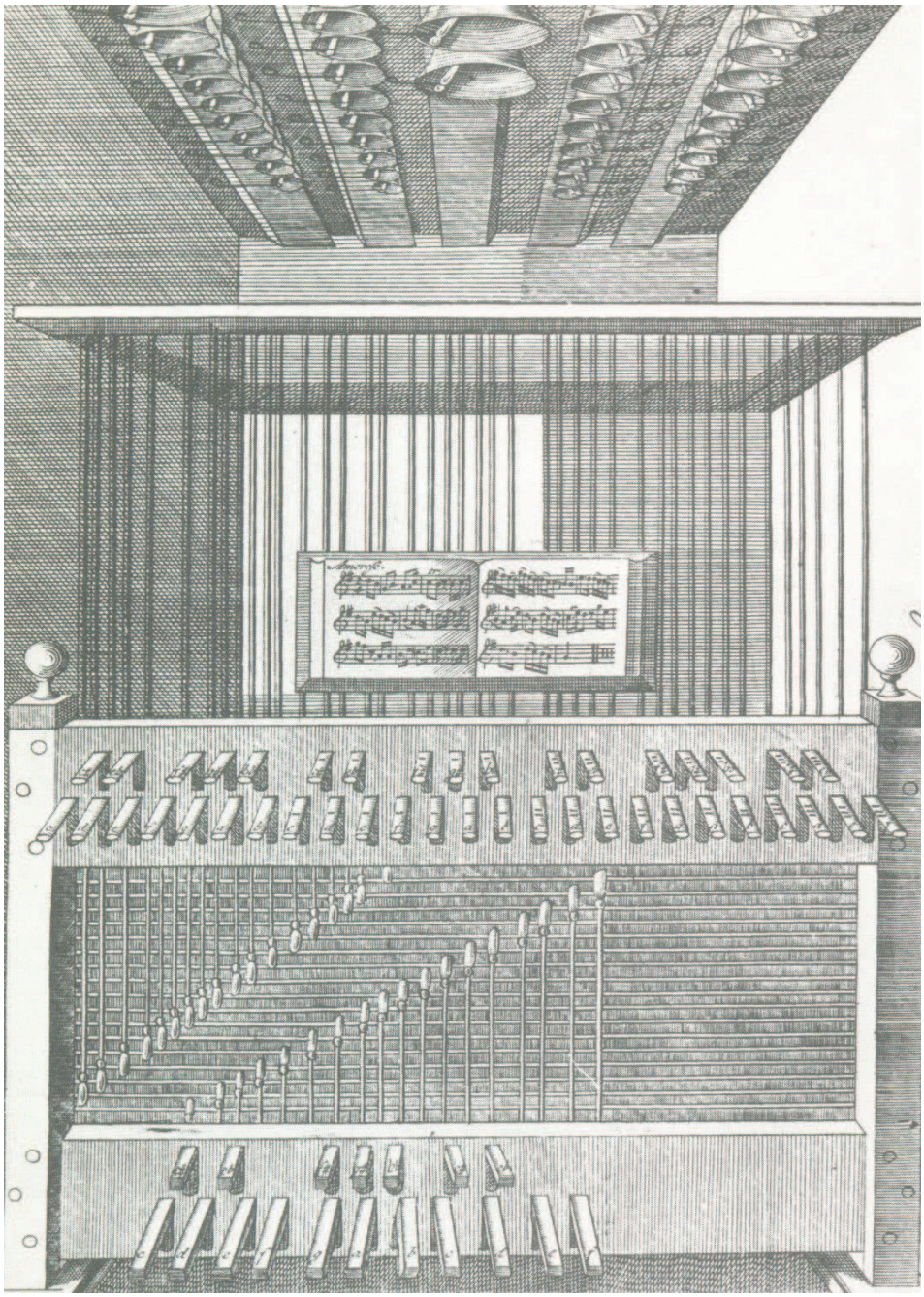
[105] vgl. J.P.A. Fischer, Verhandeling (wie Anm. 96), S. 6.
[106] vgl. Joachim Hess, Over de vereischten in eenen organist, Gouda 1807, S. 70f.



Quelle: nach André Lehr, Beiaardkunst in de Lage Landen, Tielt 1991, S. 221.

Lediglich das Pedal des alten Spieltisches war mitsamt seiner Koppelanlage an die Manualtasten noch vorhanden[107]. Jedoch ist die Frage nach dem Aussehen der Pedale des Darmstädter Spieltisches noch unbeantwortet. Bill etwa meint, dass der Darmstädter Spieltisch und damit auch das Pedal der von ihm gebotenen Abbildung aus dem im Jahre 1795 in Amsterdam erschienen „Muzijkaal Kunst-Woordenboek des Joost Verschueren-Reynvaan entsprach[108].

[107] vgl. Anton, Geschichtliches Bild (wie Anm. 2), S. 12f; vgl. Anton, Der Glockenbau (wie Anm. 2), S. 20.
[108] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 14.

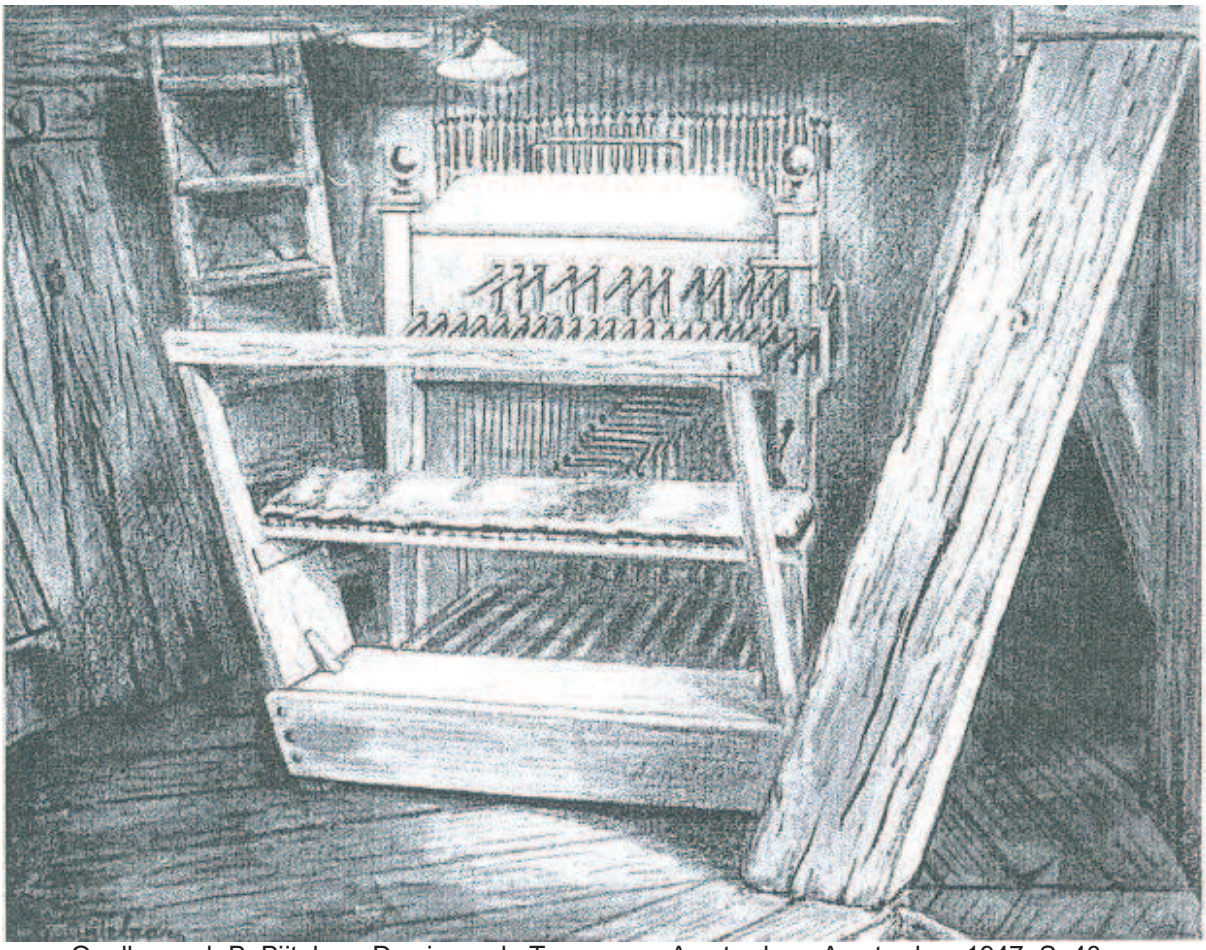


Quelle: nach Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel. Geschichte und Gegenwart, Darmstadt 1994, S. 14.

Aufgrund heutiger Erkenntnisse müssen hieran jedoch Zweifel angemeldet werden. So betont Commelin bei seiner Beschreibung des Spieltisches des Hemony-Carillons in der Oude Kerk zu Amsterdam betreffs der Pedalklaviatur, dass die schwersten Bassglocken mit dem Pedal angespielt werden und dieses demjenigen entspräche, welches man auch bei einer Orgel vorfinde[109]. Van Bleyswijck bezeichnet das Pedal des Hemony-Carillons in Delft als gleich dem,

[109] vgl. Casparus Commlin, Beschrijvinge van Amsterdam tot 1691, Amsterdam 1693, S. 441.

welches man zum Spielen einer Orgel gebraucht[110]. Zudem sind in Amsterdam in der Zuiderkerk und der Westerkerk noch die originalen Spieltische vorhanden. Diese verfügen über ein sogenanntes „Holländisches Pedal“. Es gleicht dem Pedal einer Orgel, und kann daher mit der Spitze und dem Absatz des Fußes gespielt werden. Sein Drehpunkt befindet sich unter der Bank des Spielers. Gerade der Spieltisch der Zuiderkerk kann auf Juriaan Sprakel und das Jahr 1657 zurückdatiert werden. Das Hemony-Carillon hatte einen Tastenumfang von c bis a, somit zwei Oktaven und eine große Sext. Im Jahre 1649 wurde es um drei Glocken b – h - c auf einen Tonumfang von drei Oktaven erweitert. Da der Spieltisch hierfür nicht vorgesehen war, musste man die oberste Taste c mit Hilfe eines Anbaus rechts am Klavier befestigen[111]. Auf einer Zeichnung ist dies deutlich zu sehen.



Quelle: nach B. Bijtelaar, De zingende Torens van Amsterdam, Amsterdam 1947, S. 40.

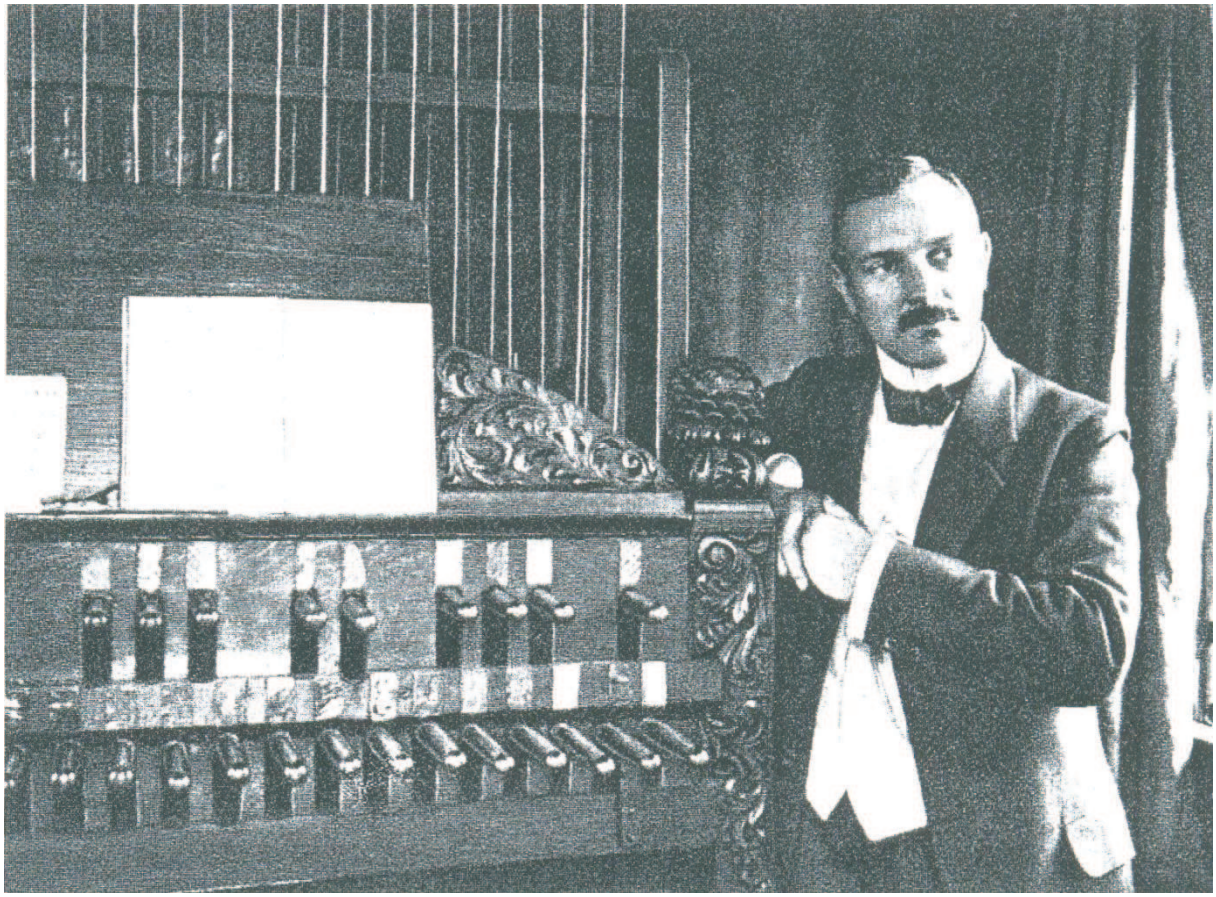
[110] vgl. Dirck van Bleyswijck, Beschryvinge der Stadt Delft, Delft 1667, S. 226.
[111] vgl. André Lehr, Historische notities over het beiaardpedaal, in: Klok en Klepel 5 (Mai 1965) S. 24-31, S. 28.

Ebenso aufschlussreich ist eine weitere Abbildung eines solchen Spieltisches, dem der Parochialkirche in Berlin. Das dortige Instrument, dessen Glocken von de Grave in Amsterdam gegossen worden waren - ein erster Versuch mit Glocken des Berliner Gießers Johannes Jacobi (1661-1726) scheiterte an der fehlenden klanglichen Homogenität der Glocken - war im November des Jahres 1717 in Dienst gestellt und mit einem Stockenklavier ausgestattet worden[112]. Ein Holzschnitt aus dem Jahre 1898 zeigt den Carilloneur der Kirche, Richard Thiele (1847-1903) am Spieltisch. Dieser in den Niederlanden hergestellte Spieltisch verfügte über ein holländisches Pedal.

[112] vgl. Bossin, Die Carillons (wie Anm. 86), S. 72.

Quelle: nach Jeffrey Bossin, Die Carillons von Berlin und Potsdam. Fünf Jahrhunderte Turmglockenspiel in der Alten und Neuen Welt, Berlin 1991, S. 91.

Es handelt sich dabei nicht lediglich um eine stilisierte bzw. idealisierte Darstellung, denn ein Vergleich mit einem Foto des Carilloneurs Eugen Thiele am selben Spieltisch dokumentiert die Authentizität der Abbildung. So ist hier insbesondere auf das Notenpult und die an den Seitenteilen des Spieltisches angebrachten Verzierungen hinzuweisen.

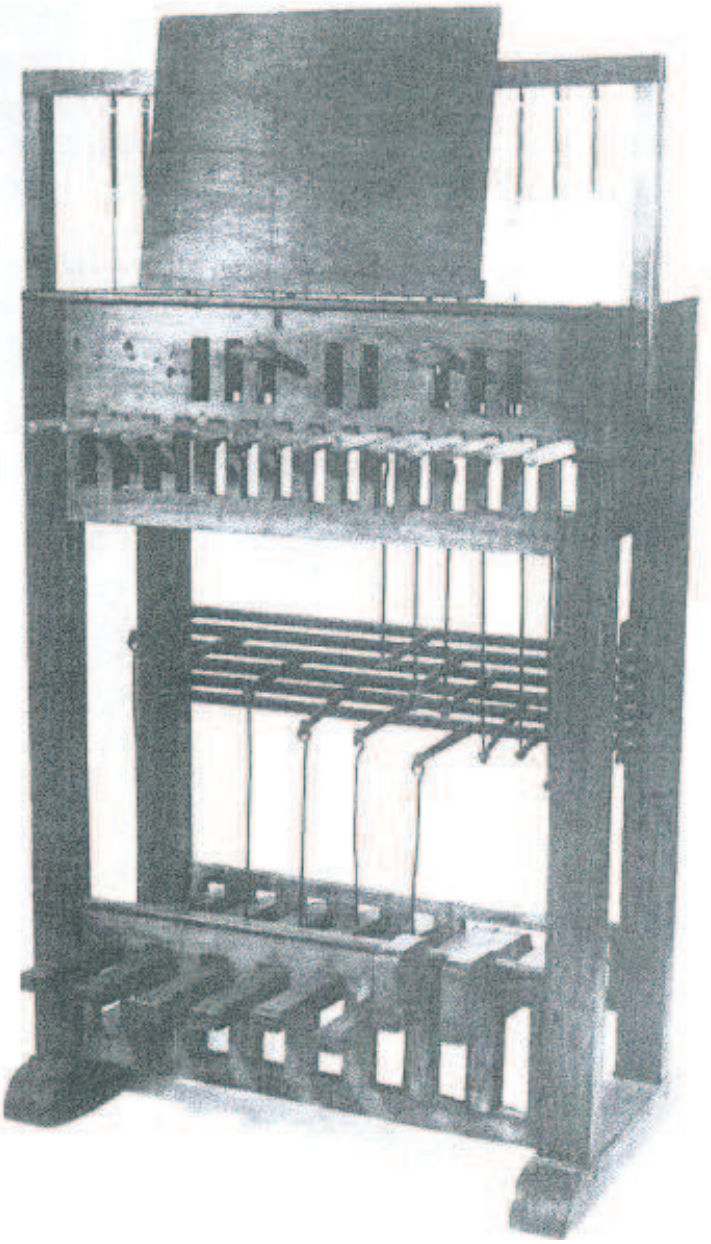


Quelle: nach Jeffrey Bossin, Die Carillons von Berlin und Potsdam. Fünf Jahrhunderte Turmglockenspiel in der Alten und Neuen Welt, Berlin 1991, S. 93.

Es ist somit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass auch das Darmstädter Carillon über einen, da in den Niederlanden hergestellten, Spieltisch mit Holländischem Pedal verfügte, dessen Aussehen wohl dem alten Spieltisch der Amsterdamer Zuiderkerk nahegekommen sein muss.

Allerdings zeigen die beiden Spieltische von Monnickendam im Gebiet des heutigen Flandern und bei Joost Verschueren-Reynvaan mit ihren kurzen „Stummelpedalen“, welche den heutigen auf Jef Denyn zurückgehenden Pedalen in ihrem Aussehen gleichen, dass offensichtlich zur selben Zeit zwei verschiedene Systeme in Gebrauch waren.

Hier folgt der restaurierte Spieltisch von Monnickendam. Deutlich sind hier die kurzen Pedale. Diese werden nur mit den Fußspitzen gespielt und besitzen ihren Drehpunkt im Spieltisch selbst. Mittels der sich direkt oberhalb der Pedaltasten befindlichen Konstruktion sind diese an die Basstasten des Manuals ständig angekoppelt.

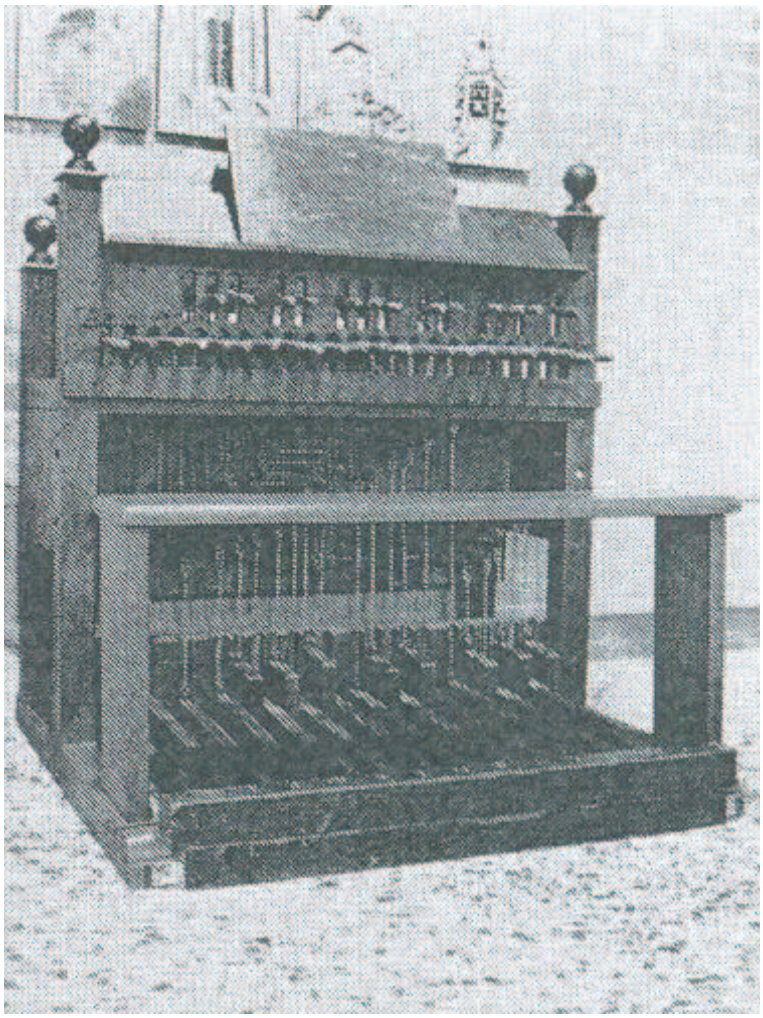


Quelle: nach Heleen van der Weel, Klokkenspel. Het carillon en zijn bespeelers tot 1800, Hilversum 2008, S. 36.

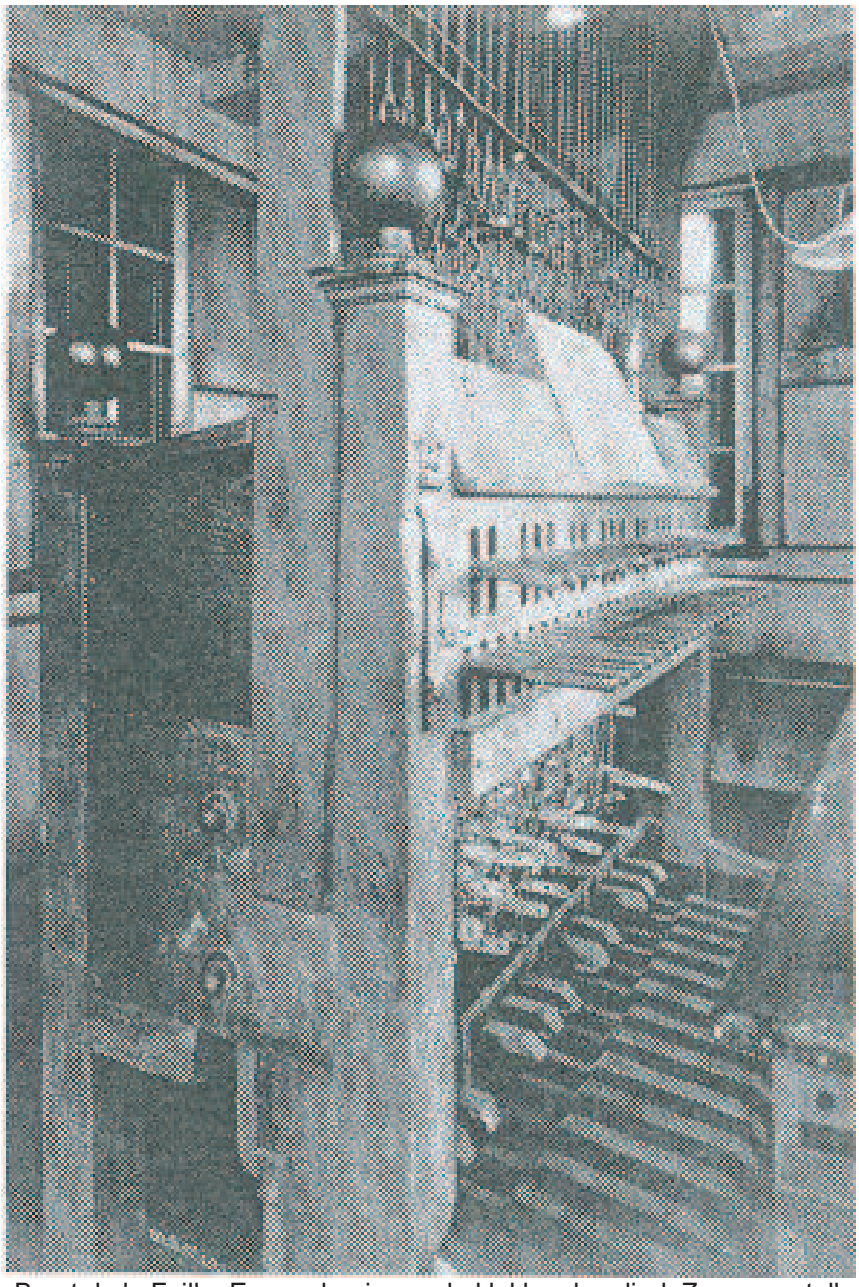
Instrumente mit Holländischem Pedal wurden im Gebiet der heutigen Niederlande bis in die jüngste Vergangenheit noch gespielt, bis sie dann meist anlässlich von Restaurierungen den heutigen europäischen Spieltischnormen mit dem Flämischen Pedal angepasst wurden. Als Beispiele seien hier abschließend die

früheren Stockenklaviere des königlichen Palastes von Amsterdam und der Domkirche von Utrecht gegeben.

Die Unterschiede zwischen dem oben abgebildeten flämischen und den beiden nun folgenden niederländischen Spieltischen sind bezüglich der Anlage des Pedals unschwer zu erkennen. Die Pedaltasten gleichen denjenigen einer heutigen Orgel und können daher, sofern die Gangart der Traktur dies erlaubt, auch mit den Absätzen der Füße gespielt werden. Der Drehpunkt der Tasten befindet sich außerhalb des Spieltisches unter der Sitzbank des Spielers. Auch hier sind die Pedaltasten mit den Basstasten des Manuals mittels einer Konstruktion von Hebeln und Wellen fest verbunden.



Quelle: nach André Lehr, Beiaardkunst in de Lage Landen, Tielt 1991, S. 241.



Quelle: nach Baart de la Faille, Ergens beginnen de klokken hun lied. Zeven opstellen over de historie en de restauratie van de Utrechtse Domtoren, zijn carillon en zijn luidklokken, Utrecht 1981, S. 114.

## 5. Die Carilloneure

### 5.1. Ludwig Heinrich und Benedikt Breithaupt

Ludwig Heinrich Breithaupt war der erste Carilloneur des Darmstädter Carillons. Seit April 1669 und damit bereits zum Amtsantritt Briegels Angehöriger der landgräflichen Hofkapelle[113] wird er auf der Gehaltsliste der Hofkapelle als „Musikant“ mit einem Gehalt von 50 Gulden geführt[114]. Er muss weitere vielfältige Begabungen gehabt haben, denn er wirkte als Sänger bei der ersten Darmstädter Opernaufführung Ende April des Jahres 1673, einer Komposition im „stile rappresentativo“ von Briegel mit dem Titel „Triumphierendes Siegesspiel der wahren Liebe anlässlich der Verlobung der ältesten Tochter Landgraf Ludwigs VI., Magdalena Sibylla, mit Herzog Ludwig von Württemberg als Verkörperung eines zweier Bauern mit[115]. Im Jahre 1681 wurde er zum Hoforganisten ernannt[116] und erhielt hierfür eine Gehaltszulage in Höhe von 100 Gulden[117]. Wiederum erscheint er im Jahre 1689 auf der Anstellungsliste der Hofmusik[118]. Zusätzlich erhielt er im Jahre 1696 schließlich den Titel eines Glockendirektors und starb 57jährig im Jahre 1706[119]. Nachfolger wurde Breithaupts Sohn Benedikt, welcher aber den Dienst aus unerfindlichen Gründen zwei Jahre später quittierte[120].

### 5.2. Johann Nikolaus Aßmus

Nachfolger von Benedikt Breithaupt wurde im Jahre 1709 der Hoforganist Johann Nikolaus Aßmus, welcher im selben Jahr auch das erste Mal in einer Gehaltsliste erwähnt wird[121]. Sein Verdienst betrug 150 Gulden[122]. Hinzu kamen eine geringe Verpflegung in Naturalien und eine Dienstwohnung, welche mit einem Betrag von 20 Gulden angesetzt wurde[123]. Im Jahre 1718 wurde er

---

[113] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 33.
[114] vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 43.
[115] ders., S. 52 f.
[116] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 36.
[117] vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 49.
[118] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 38.
[119] vgl. Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 31.
[120] ebd. S. 31 f; vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1) S. 49.
[121] vgl. Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 32; vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 41.
[122] vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1), S. 49.
[123] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 43.

zum Glockenspieler und am 22.11.1741 zum Glockendirektor ernannt und starb schließlich im Jahre 1743[124].

### 5.3. Georg Gottfried Aßmus

Georg Gottfried Aßmus folgte seinem Vater Johann Nikolaus Aßmus im Amt nach und wurde am 10.1.1744 zum Glockenisten, sowie am 12.4.1755 zum Glockendirektor ernannt[125]. Im Jahre 1765 wird er offiziell als Hofmusiker erwähnt[126], ebenso im Jahre 1768[127]. Aßmus war sicherlich ein Typ Mensch, welcher seine einzigartige Tätigkeit ausgesprochen wichtig nahm, von welchen die hier zu besprechenden Notenbücher ein beredtes Zeugnis ablegen. Der Bedeutung, welcher er seiner Position beimaß und die Ernsthaftigkeit, mit welcher er ihr nachkam und welche gleichzeitig auch den Wert des Instruments zum Ausdruck brachte, dokumentiert auf eindrucksvolle Art und Weise der Konflikt, welcher noch im Jahr seiner Ernennung zum Glockendirektor zwischen ihm und dem Hofschlosser entstand. Es ist klar ersichtlich, dass es hierbei eindeutig um Auseinandersetzungen hinsichtlich der Verteilung der jeweiligen Kompetenzen in der Betreuung des Carillons ging. Dem wurde offensichtlich eine solch große Bedeutung beigemessen, dass, nicht zuletzt auch wegen seiner Auswirkungen auf das höfische Musikleben, ein schriftliches Gutachten des Hofkapellmeisters Graupner angefordert wurde.

Dieses lautet in dem hier interessierenden Abschnitt[128]:

*„Unterthänigster Bericht…*
*Zu Folge Hochfürstl. Gnädigsten Befehls, dem neu angenommenen Glocken Directori, Asmus, nach vollbrachter Reparation deß Glockenspiels, eine förmliche Instruction, wonach er sich das gantze Jahr hindurch in Stell- und Spiehlung desselben nach Zeit und Gelegenheit zu richten habe, zu verfertigen und gehörigen Orths zu weiterer Einsicht und Ausfertigung zu übergeben, habe mich schon längstens bemühet….*
*Da auch verschiedentl. und offt Uneinigkeit zwischen dem verstorbenen Glockenisten und damahligen Hof-Schloßer entstanden , so wär wohl hauptsächlich nöthig, daß dem nunmehrigen Glocken Directori, auch ietzigen Hof-Schloßer, als welcher, so viel davon verstehe, die Reparation des Glockenstuhls glücklich hergestellet, iedwedem seine Arbeit anzuweisen, daß*

---

[124] vgl. Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 32; vgl. Joanna Cobb Biermann, Die Darmstädter Hofkapelle (wie Anm. 17), S. 64; vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 51.
[125] HStAD E 14 A 86/2; vgl. Ernst Pasqué, Geschichte der Musik und des Theaters (wie Anm. 1) S. 49.
[126] vgl. Wilibald Nagel, Zur Geschichte der Musik (wie Anm. 3), S. 69.
[127] ebd. S. 73.
[128] HStAD E 14 A 86/2.

*keiner den andern hinderlich seyn könnte, damit weder diesem sehr kostbahren Werck, als auch gnädigster Herrschafft mit dergleichen Lappereyen kein Verdruß und Schaden zuwachsen möge, der außer dießem immer zu befürchten. Der Hof-Schloßer Hartknoch hat mir seyne Meynung, was ihme betrifft, zwar nur zum lesen schriftl. Zu gestellet, habe aber vor rathsam gehalten solches mit beyzulegen, zumahlen die Uneinigkeit zwischen beyden schon allseits einreißen will. Alles dießes wird noch weiterer Fürstl. Gnädigsten Verordnung anheim gestellet.*
*Darmstatt, d. 12. 7br. 1744. Christoph Graupner".*

Aus dem Gutachten Graupners geht zunächst mit nicht zu übersehender Klarheit hervor, dass derartige Kompetenzstreitigkeiten nicht neu waren. Schon die jeweiligen Amtsvorgänger der beiden Kontrahenten hatten ähnliche Auseinandersetzungen miteinander ausgefochten. Zudem lag in den mit den Ämtern verbundenen Aufgaben von vornherein ein gewisser Zündstoff. Einerseits hatte der Glockendirektor die jeweilige Musik für die Spielwalze zu komponieren und auf dieser mittels der Notenstifte aufzustecken, andererseits aber musste der Hofschlosser den technisch einwandfreien Zustand der Anlage gewährleisten. Beide konnten sich also aus ihrer Sicht zu Recht darauf berufen, dass ihnen qua officio der ungehinderte Zugang zu den das Carillon beherbergenden Räumlichkeiten eröffnet werden musste. Die Entscheidung des Landgrafen kann man durchaus als „salomonisch" bezeichnen. Im Einzelnen wurden die Kompetenzen gemäß der Instruktionen vom 12. April 1745 folgendermaßen verteilt[129]:

*Copia.* *Lit. A.*
*Instruction*
*Wornach sich Unser Hof-Schloßer Johann Conrad Hartneck, wegen der Ihme gnädigst übertragenen Aufsicht bey dem Uhrwerck Unseres hiesigen Glocken Spiels gehorsamst zu achten hat.*
*Erstlich soll er Unser HofSchloßer Hartneck das gantze Uhrwerck auf Unserm SchloßThurn allhier wann es vorher nach seinem unterthänigsten Erbieten völlig reparirt, und die noch ermanglende Noten nebst Muttern verfertiget, sofort das Glocken Spiel gäntzl. wieder hergestellt seyn wird, beständig allein versehen, und die Aufsicht darüber haben, sofort*
*Zweytens das Uhrwerck alltägl. zweymahl aufziehen, und solches nach dem am Gliocken Thurn befindl. Sonnenanzeiger richten, zu dem Ende zu denen zwey Uhr-Cammern einen eigenen Schlüßel haben, und behalten, hernach*
*Drittens wann Unser Glocken-Director die Lieder verändern, und neu setzen will (welches er ihme HofSchloßer einen Tag vorher wißen laßen wird) so soll er Tags darauf im Winter beyzeiten das Feuer anmachen laßen, und vor allen Dingen die Noten aus dem Rad schrauben, und solche zusammen bringen,*

[129] HStAD E 14 A 86/2.

*damit wann der Glocken-Director sie wieder sortirt, und gesetzt hat, er HofSchloßer die Einschraubung von neuem besorgen könne.*
*Viertens was an denen neuverfertigten Noten à 746. stück, wie sie Unser Bauschreiber in eine consignation gebracht, etwan zu verbeßern, oder an denen alten zu repariren, oder gar mit neuen zu ersetzen seyn mögte, das soll Er Hartneck auf Unsers Glocken Directoris Verlangen, und Demonstration der Nothwendigkeit, worüüber dieser von halb Jahr zu halb Jahren eine Specification zu übergeben angewießen ist, ohne Widerspruch in die Arbeit nehmen, und nach dem in Verwahrung hebenden Modell, oder Lehr tüchtig machen, damit das Werck jederzeit in gutem Stand belieben möge.*
*Fünfftens. Gleichwie der obere Glocken Bau, und die Cammer, wo das Clavir zum Glockenspiel stehet, ohnehin von dem Uhrwerck separirt ist, also bleibet auch Unserm Glocken Directori die alleinige Beschließung der Clavir- Cammer, nebst Verwahrung der Noten und was sonst zum Spielwerck gehört, und wird dieser solche zu öffnen nicht difficultiren, wann etwan an denen darinnen befindl. Winckelhacken mit Schmieren, oder an denen Dräthen der Hämmer etwas vorfallen sollte, wie dann*
*Sechstens beyden Theilen diejenige Orte, allwo sie allein zu thun haben, auch unter deren alleinigen, und privativen Beschluß, mithin auch dem HofSchloßer Hartneck die Uhr-Cammer jedoch solchergestalten alleine anvertraut seyn solle, daß da einer, oder der andere in des andern Cammer zu thun hat, solcher jenem davon Nachricht zu geben, oder die Schlüßel zu schicken, und die nöthigen Leute beyzugeben jedesmahlen gehalten seyn solle; Jedoch haben Wir dabey gnädigst verordnet, daß niemand, er seye einheimisch oder fremd in Specie in die Uhr-Cammern nicht geführt werden solle, es seye dann in Beyseyn Unsers HOfSchloßers, weil er die Aufsicht auf das Uhrwerck hat, mithin auch Acht haben muß, daß nichts daran aus Unachtsamkeit verderbet werde, wobey jedoch denen dieses kostbare Werck zu sehen curieusen fremden der Zugang nicht schwer gemacht werden solle, hingegen ist*
*Siebendens er HofSchloßer obligirt zu erscheinen, wann Unser Glocken Director ihn beschickt, und ruffen läßt, es mag die Vorfallenheit auf dem Glockenspiel seyn, wie und wann es will. Wie dann Uns*
*Achtens überhaubt eine gute Verständniß zwischen Unserm Glocken-Director Aßmus, und HofSchloßer Hartneck zu Unserm gnädigsten Gefallen gereichen, und Uhnen bestens anbefohlen wird, um do (!) mehr, weil davon bey der kostbaren Machine die Übereinstimmung und Conservation der Wercker dependiret.*
*Neuntens und letztens soll er HofSchloßer Hartneck all dasjenige an Unserm Glockenspiel fleißig thun und leisten, was ein treuer Diener seinem Herrn zu thun und zu leisten schuldig ist, inmaßen er solches mit Handgebenden Treuen zugesagt, und einen leibl. Eydt zu Gott geschworen hat.*
*Darentgegen, und von solches Ihme aufgetragenen dienstes wegen wollen Wir Ihme HofSchloßer Hartneck jährl. Und eines jeden Jahres besonders, solang er die Aufsicht bey dem Uhr-Werck Unsers Glockenspiels haben und versehen wird, eine Besoldung an Geld von Siebenzig Fünff Gulden nebst dem erforderl. BaumOel und Lichtern, wie von Uns Ihme per Decretum vom 4. Nov. 1743 gnädigst verordnet, und der terminus à quo vom 1. Dec. d. a. gesetzt worden, ordentl. Fortreichen laßen; Alles getreulich, und ohne Gefährde. Urkundl.*

*Unserer eigenhändigen Unterschrifft, und aufgerduckten Fürstl. Insiegels. So geschehen Darmstatt den 12. April. 1745.*

*Ludwig, Landgraff zu Hessen p.p. (L.S.)*

*Klipstein.*

*Copia.*
*Concept. Instructionis vor den Fürstl. Glocken=Directorem Georg Gottfried Aßmus*

*Von Gottes Gnaden Wir Ludwig, Landgraf zu Heßen p. tot. Tit. thun kund hiermit, daß wie Unserm lieben getreuen Georg Gottfried Aßmus, die durch seines Vatters Todt vacant gewordene Glocken Directoris Stelle per Decretum vom 10. Januarii 1744 Gnädigst aufgetragen, mithin Ihn, alß Unsern Glocken-Directorem alhier bey Unserer Fürstl. Hof Statt, in Gnaden Bestellt, und angenommen haben, thun das auch hiermit und in Krafft dieses Briefs, also und dergestallt, daß Unß, und nach Unserm tödtlichen Hintritt, der in dem Gnädigen Willen Gottes stehet, Unserm Sohn und ErbPrintzen p.p. (inferatur clausula Succeßoria) Er Unser Glocken Director und diener treu, hold, gehorsam und gewärtig seyn, Unsern Schaden allzeit kehren und wenden, hin gegen Frommen und Bestes fördern und Werben, vor allen Dingen aber Unser Glocken=Spiel auf dem Schloß=Thurn, Gott zu Ehren und Unserer Residenz zur Zierde, nach seinem Besten Vermögen und Verstand Dirigiren, zu dem Ende mit Stellen und Setzen der geistlichen Lieder nach der bißherigen Einführung fortfahren solle.*
*Nemlich: Wir verordnen noch ferner gnädigst, und wollen darüber gehalten haben, daß*

1. *bey Ein Trettung der hohen zeitten Geistlicher Kirche, alß Advent, Weynachten, Paßion, Ostern und Pfingsten, Bekannte alte Kirchenlieder zur halben und gantzen Stund gesetzet = aber auch zu rechter Zeit wieder geändert mithin*
2. *in der übrigen Jahres=Zeit alle 4 Wochen ein schückliches Geistliches Lied, wie etwan die einfallenden Evangelia es mitbringen, kunstmäßig gehöret = und solcher gestalten durch – das gantze Jahr eine Abwechßelung Beobachtet werde;*
3. *Wann Kälte, Wind und Wetter nicht entgegen ist, und Wir in Unserer Residenz Unß aufhalten, soll er Unser Glocken=Dierector (!), früh und Spat die gewöhnliche Morgen- und Abend-Lieder mit geschickten kurtzen preludis selbsten Spielen; In gleichen*
4. *Unserer Ordre gewärtigen, falls an Unserm Hofflager fremde hohe Gäste zu gegen wären, daß Er auser (!) der Zeit sich besonders auff dem Glocken=Clavier mit allerhand Musicalischen Piecs (!) hören laße, und seine Geschicklichkeit zu Unserm vergnügen zeige; Wie er dann*
5. *ohne von Unß erhaltenen Gnädigsten Verlaub, in Specie Bey Unserer hießigen Anweßenheit vor Niemanden das Glocken=Werck Spielen = sondern sich deßfalls einGezogen halten = auch uberhaubt*
6. *auff die gantze Machine des GlockenSpiels, so wohl was die Uhr, als Glocken und übrige appertinentien an Clavir, Noten, Müttern und der*

*gleichen Betrifft, ein wachsames und sorgfältiges Aug schlagen soll, da mit es, nach der von Unserm Hoff=Schloßer Hartneck jetzo Beschehenen tüchtigen reparation, in gutem stand erhalten, und denen vorfallenden Mängeln und Fehlern in Zeitten begegnet werden möge;*

7.) *Zum Uhr Werck des Glocken=Spiels und deßen Zwey Cammern muß Unser Hoffschloßer Hartneck, wegen der ihme gnädigst übertragenen auffsicht, in alleweg einen eigenen Schlüßel haben, die Clavir=Cammer aber bleibet unter Unsers Glocken=Directoris alleinigen Beschließung, jedoch daß es Unserm Hoffschloßer, wann etwa an denen sich darinen befindenden Winckelhacken mit Schmieren, oder an denen Drähten der Hämmer etwas zu repariren vor fallen sollte, entweder den Schlüßel abgebe, oder nach Gefälligkeit selbsten mit darzu gehe; Wie dann*

8.) *Er, Glocken=Dierector (!), dieser authorität sich anmaßen darff, daß er Unserm Hofschloßer Hartneck, oder wem das UhrWerck anvertrauet ist, die Erscheinung auf dem Glocken=Spiel bey wahrnehmenden Fehler ansagen = in Specie aber Ihme einen tag vorher wißen laße, wann er andere Lieder auf dem GlockenSpiel setzen will, damit derselbe auf den bestimmten tag zu Winters-Zeit das Feuer an machen laßen, alle Noten aus dem Rad schrauben und zusammen bringen, so fort, nach beschehener Sortirung, die neu-gesetzte Noten wieder ein schrauben und allso Ihme Glocken=Directori im setzen allzeit hülfliche hand bieten könne, wie Er, hofschloßer, nach seiner instruction zu thun schuldig ist;*

9.) *Gleichwie Uhr= und Gocken-Werck bey dieser Costbaren Machine einen gantz genauen Zusammenhang haben und mit einander harmoniren; Also sollen Unsere beede hierzu bestellte dienere, ohne Nebenabsicht oder vorzügliche Klugheit, sich einer löblichen und Unß gnädigst gefälligen Verständniß befleißigen, mithin unter gemeinsam pflegenden Rath denen Vorfallenden Defecten und abänderungen Unsers Glocken=Spiels abheffen, oder allenfalls Unß davon gebührende Anzeige thun, damit wir einem dritten Mann Commißion auftragen können, welcher der entstehenden Critique den Außschlag geben helfe; Um nun auch*

10.) *zwischen gedachten Unsern beeden dienern allen Verdacht und Argwohn zu vermeiden; So verordnen Wir hiermit weiter gnädigst, daß beyden theillen diejenige Orte, allwo sie allein zu thun haben, auch unter deren alleinigen und privativen Beschluß mithin auch dem Hoffschloßer Hartneck die Uhr=Cammer, jedoch solcher gestalten alleine anvertrauet seyn solle, daß da einer oder der andere in des andern Cammer zu thun hat, solcher jenem davon nachricht zu geben, und dmit demselben entweder selbst zu gehen, oder die Schlüßel zu schicken, und die nöthige Leuthe beyzugeben jedesmahlen gehalten seyn solle, aber doch soll er unser Glocken=Director nicht Macht haben, Jemanden Sonsten, Er sey einheimisch oder fremd, in Specie in die Uhr=Cammer zu führen um das Werck zu sehen, und zu beurtheillen, es geschehe dann, wie schon obgemeldet, eins theils mit Unserm Gnädigsten Vorwissen, und andern theils in Beyseyn Unsers Hoffschloßers oder eines andern von Uns Gnädigst bestellten aufsehers beym Uhrwerck worbey jedoch dennen dieses kostbahre Werck zu sehen curiösen Fremden der Zugang nicht schwehr gemacht werden solle.*

11.) *die von Unserm Hoff=Schloßer Hartneck neu verfertigte Noten à 746 Stück nebst denen noch vorhandenen alten à 500 Stück, mit den*

*Müttern à 1230 Stück, hat Unser Glocken=Dierector (!) in gute verwahrung zu nehmen, und dasjenige, so daran angängig werden oder von denen Neuen zu verbeßern oder zu verändern seyn möchte, Ihme Hofschloßer bey zeitten, etwan von halb Jahr zu halben Jahren, zu handen zu stellen, um solche abgängige oder unschickliche Noten entweder zu repariren, oder unter der hand mit neuen zu ersetzen;*

*12.) Was sonsten am haubt=Gebäu Unsers Glocken=Spiels oder am Thurn, wo es steht, zu repariren vorfallen sollte, das hat Er, Glocken=Dierector, ohne zeitverlust bey Unserer Rent=Cammer anzuzeigen, damit das Bau=amt gemäßenen Befehl deß wegen bekomme und allem entstehenden Schaden vorgebogen werde;*

*13.) Und leztens (!) soll Er alles das jenige Fleißig thun und leisten, was ein getreuer Glocken=Director und diener seinem Herrn, nach Pflichtmäßiger obliegenheit, zu thun und zu leisten schuldig und gehalten ist, inmaßen Er solches mit handgebenden treuen zugesagt, in einem leiblichen Ayd zu Gott geschwohren, und darüber seinen revers Brief über geben hat.*

*Darentgegen, und von seines dienstes wegen, wollen Wir Ihme Jährlich und eines jeden Jahres besonders, so lang er Unser Glocken=Director diese orts seyn wird, die seinem verstorbenen Vatter bey Unserer angetrettenen Fürstl. Regierung per Decretum vom 18ten Oct. 1741 Gnädigst reglirte Bestallung, nemlich 265 fl. 10 alb. An Geld, inclusive 30 fl. Vor 3 Ohm Cost=Wein, so dann 10 Malter Korn, 8 Malter Gersten, 2 Malter Waitzen, und 8 Claffter holtz, wie zeither fort – reichen= und die Freye Wohnung fernerhin genießen laßen; alles treulich und ohne Gefährde. Uhr Kundlich Unsereer eigenhändigen Unterschrifft und aufgedruckten Fürstl. Insiegels. So geschehen Darmstatt den 12ten Aprilis 1745.*
*In fidem Copiae*
*Wicht, Secret. Camerae.*

Insgesamt können die beiden Instruktionen als Musterbeispiel eines auf landesherrliche Veranlassung geschehenen Interessenausgleichs gesehen werden. Dem Glockendirektor steht die Schlüsselgewalt über die Kammer mit dem Stockenklavier des Carillons zu. Der Hofschlosser verfügte über einen Schlüssel für den Bereich des Uhrwerks und der Spielautomatik, damit er jederzeit seine Verantwortung für die Funktion der Uhr, welcher er aufzuziehen hatte, und der Spielautomatik wahrnehmen konnte. Zwar hatte er den Glockendirektor in technischen Angelegenheiten, welche das Carillon betrafen, wie etwa dem Bestecken der Lieder auf die Spielwalze auf dessen Anordnung hin tatkräftig zu unterstützen, ja, die Voraussetzungen für dessen diesbezügliche Tätigkeit zu schaffen. Jedoch war der Glockendirektor wiederum verpflichtet, solches dem Hofschlosser einen Tag und damit rechtzeitig vorher anzuzeigen, damit dieser die hierfür notwendigen mechanischen Vorarbeiten leisten konnte. Damit sollte gegenseitigen

Schikanen vorgebeugt werden. Sofern trotzdem die Notwendigkeit bestand, dass einer der beiden Kontrahenten den Bereich des anderen betreten musste, etwa für Reperaturarbeiten am Stockenklavier oder an der Mechanik oder für die Besichtigung der technischen Anlage, so sollten die jeweils erforderlichen Schlüssel ausgehändigt werden und gegebenenfalls der jeweils Verantwortliche oder ein Beauftragter anwesend sein.

Offensichtlich haben sich diese Instruktionen als tragfähiger Kompromiss erwiesen, denn es sind keine weiteren Auseinandersetzungen in den Akten erwähnt. Aßmus starb am 16.7.1790[130].

[130] vgl. Oswald Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 34.

## 6. Die Musik für das Darmstädter Carillon

### 6.1. Die Tradition in den Niederlanden und Flandern im Bezug auf die Spielautomatik

Nachdem im Jahre 1510 das Instrument Carillon im Stadtarchiv in Oudenaarde das erste Mal urkundlich erwähnt wird, kann davon ausgegangen werden, dass zumindest seit diesem Jahr, vermutlich aber schon einige Zeit früher, Glockenmusik mittels automatischer Einrichtungen, sogenannter Spielwalzen, erklungen ist. Glocken dienten im westlichen Kulturraum immer zur Zeiteinteilung. Sie bestimmten gleichsam den Rhythmus des Menschen, seinen Tagesablauf durch das Signalisieren der Viertelstunden, der halben Stunden, der Dreiviertelstunden und der vollen Stunden. Was lag also näher, als die Glocken mittels einer entsprechenden Konstruktion zu diesen bestimmten Zeiten auch kleinere Melodien - die „Vorschläge“ - spielen zu lassen, eine Entwicklung, wie sie vor allem in den Niederlanden und dem flämischen Teil Belgiens stattfand. Auch die in den Niederlanden in ihrer calvinistischen Ausprägung durchgeführte Reformation unterbrach diese Tradition nicht. Lediglich das Repertoire veränderte sich von lateinischen Hymnen und Marienliedern hin zu Melodien des Genfer Psalters, dem im niederländischen calvinistischen Gottesdienst einzig zugelassenen Liedgut. So erhielt der für das Glockenspiel der Rathauses zu Delft zuständige „kloksteller“ Claes Barthoutsz am 22. Januar 1573 den Auftrag, alle zwei bis drei Wochen ein entsprechend passendes Musikstück oder einen Psalm zur halben und zur ganzen Stunde in drei oder mehr Teilen zu bearbeiten, wofür er eine angemessene Vergütung aus der Stadtkasse erhielt[131]. Die auf das Jahr 1648 datierte Anweisung für Oloff Brinck, welcher als Küster, Vorsänger, Schulmeister, Beiaardier und Klokksteller der Nicolaikirche in Utrecht tätig war, verpflichtet diesen nicht nur zur Wartung des Uhrwerks und der damit verbundenen technischen Einrichtung, sondern auch zum Bestecken der Walze zur halben und zur vollen Stunde mit Musikstücken, wobei diese ausdrücklich auf Psalmen, Lobgesänge und andere Weisen beschränkt wurden, welche in der Reformierten Kirche im Gebrauch waren. Der Vorsitzende der Kirchenverwaltung entschied monatlich darüber, ob die in die Walze gesetzten Melodien für gut befunden werden konnten[132]. Zunächst war es bei den kurzen und sicherlich sehr einfachen für die Spielwalze gedachten „Vorschlägen“ möglich, diese direkt in die

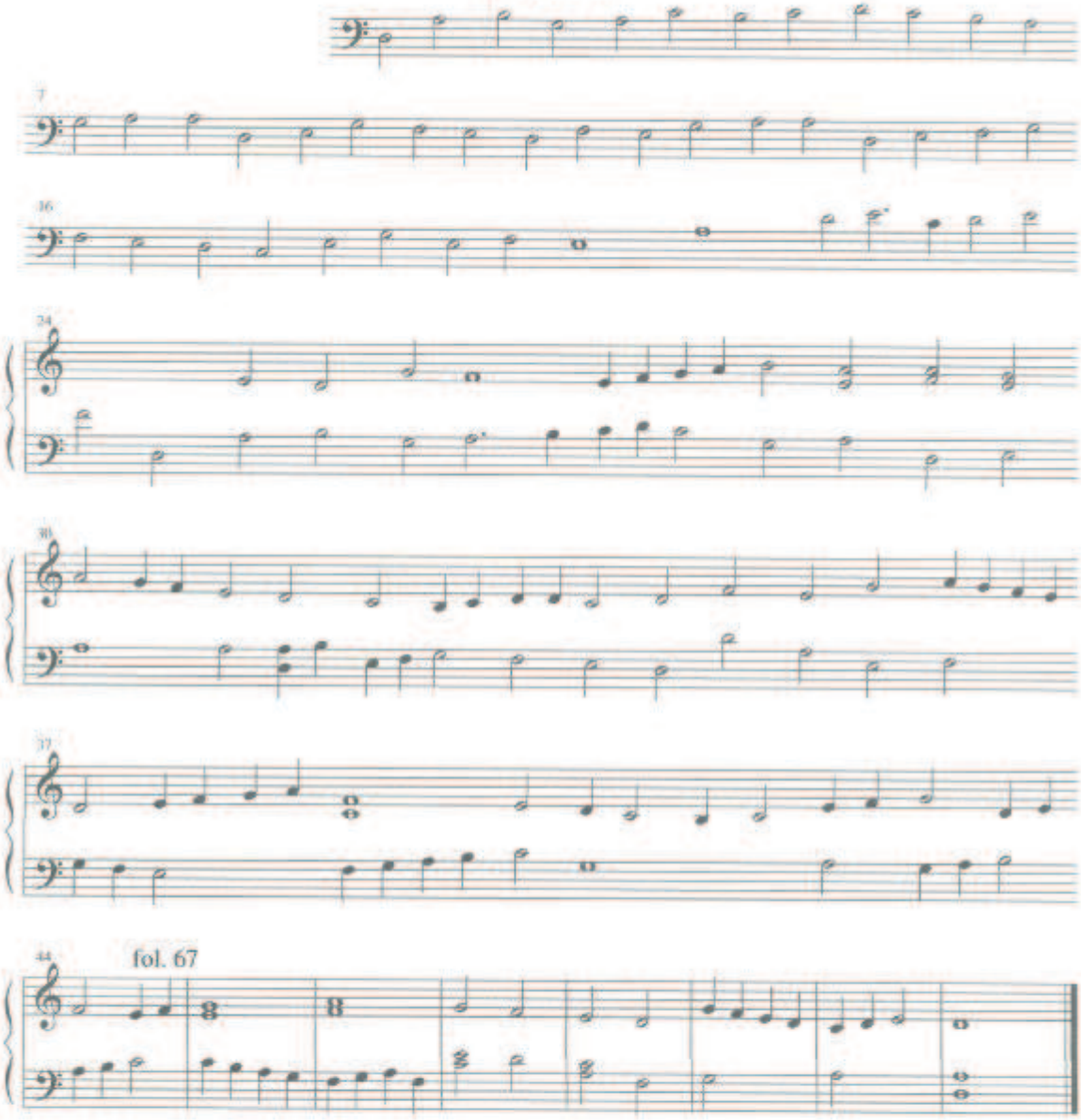
[131] vgl. Meilink-Hoedemaker, Luidklokken (wie Anm.95 ), S. 73.
[132] vgl. Hul, Klokkenkunst (wie Anm. 85), S. 292.

Walze zu setzen. Als jedoch die Walzen größer und damit mehr Platz für das Bestecken mit den gusseisernen Noten zur Verfügung stand, außerdem die musikalischen Anforderungen höher wurden und nicht nur einfache Melodiefragmene, sondern ausführliche Choralbearbeitungen erklingen sollten, konnten die Kompositionen nicht mehr ohne eine exakte Vorlage in die Walze gesetzt werden. Diese Musikstücke wurden in einem sogenannten „Versteekboek“ („versteeken“ ist der niederländische Ausdruck für das Bestecken der Spielwalze) gesammelt und in den städtischen Archiven aufbewahrt. Die älteste derartige Sammlung ist die des Hendrick Claes, welche in den Zeitraum der Jahre 1616 bis 1633 datiert und in der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrt wird[133]. Hierin finden sich 63 Stücke. Diese vertreten drei verschiedene Arten von Kompositionen, insgesamt 20 Bearbeitungen gregorianischer liturgischer Musik, vier Fantasien und als am häufigsten vertretene Gattung 39 weltliche Tänze und Lieder. Die Kompositionen mit gregorianischer Vorlage beginnen stets mit einer einstimmigen Wiedergabe des Themas, der eine zweistimmige polyphone Bearbeitung folgt.

[133] vgl. BNP m.s. Néerlandais 58.

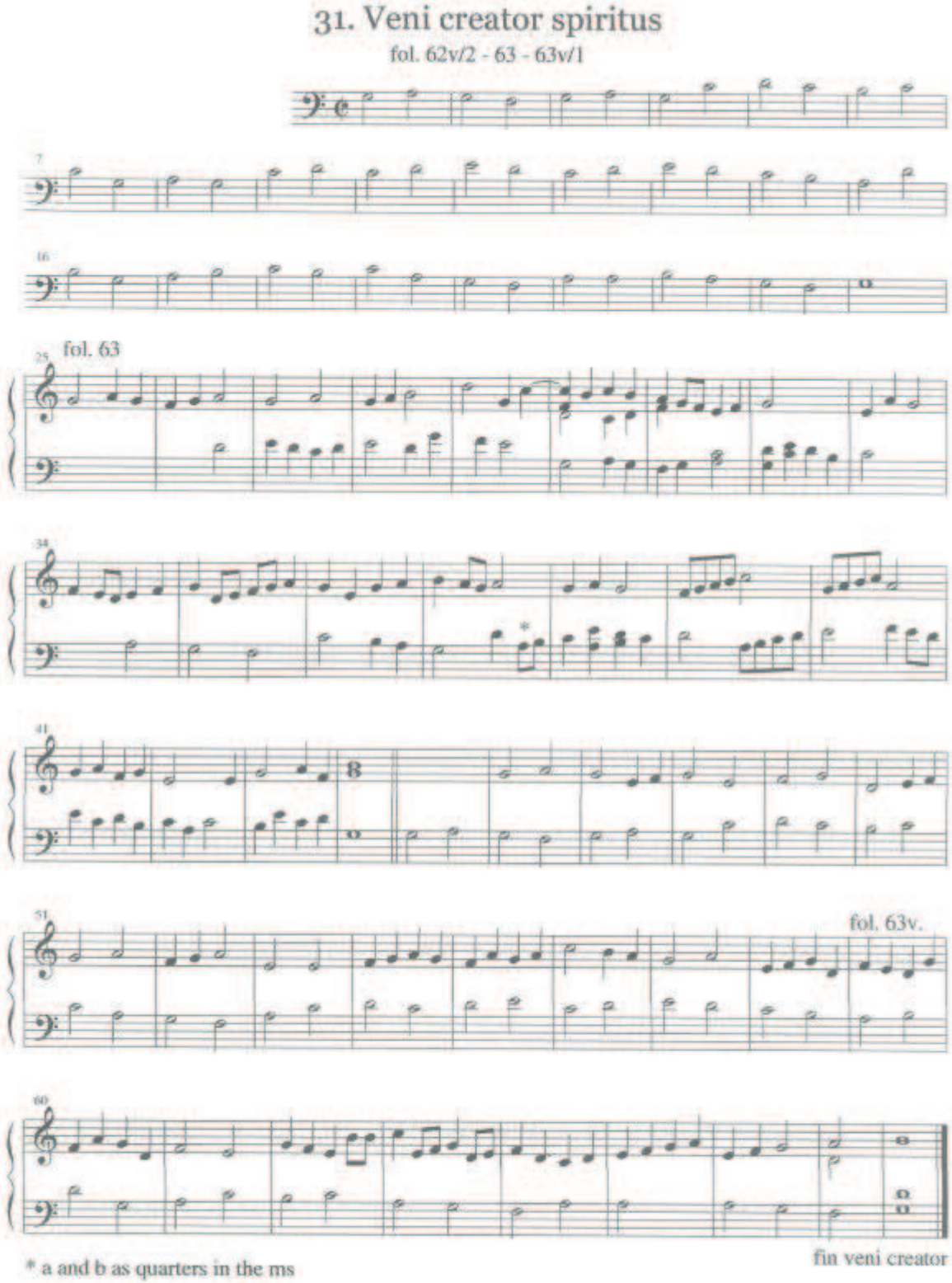
# 40. Ave maris stella

fol. 66v - 67

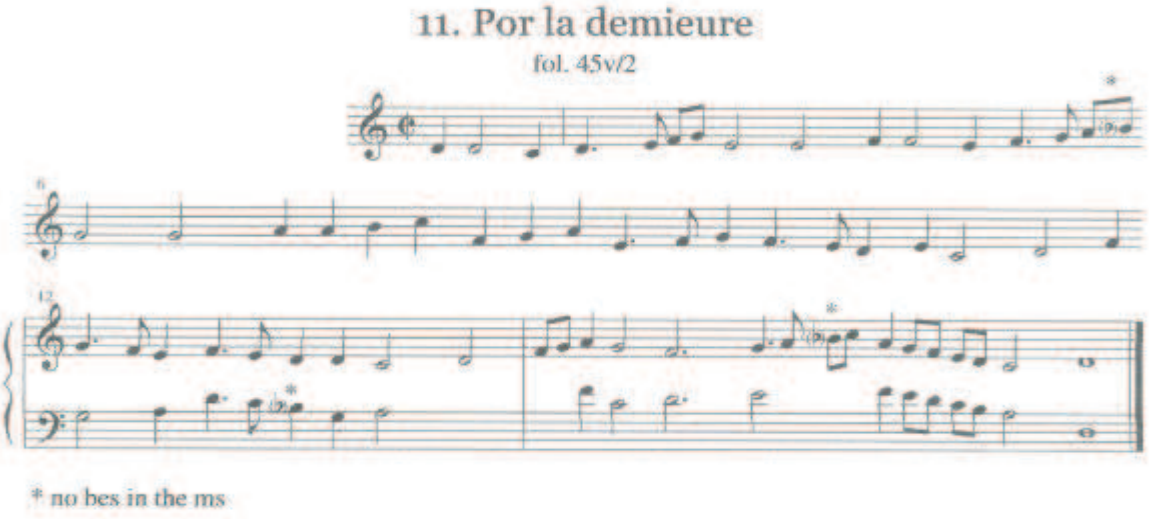


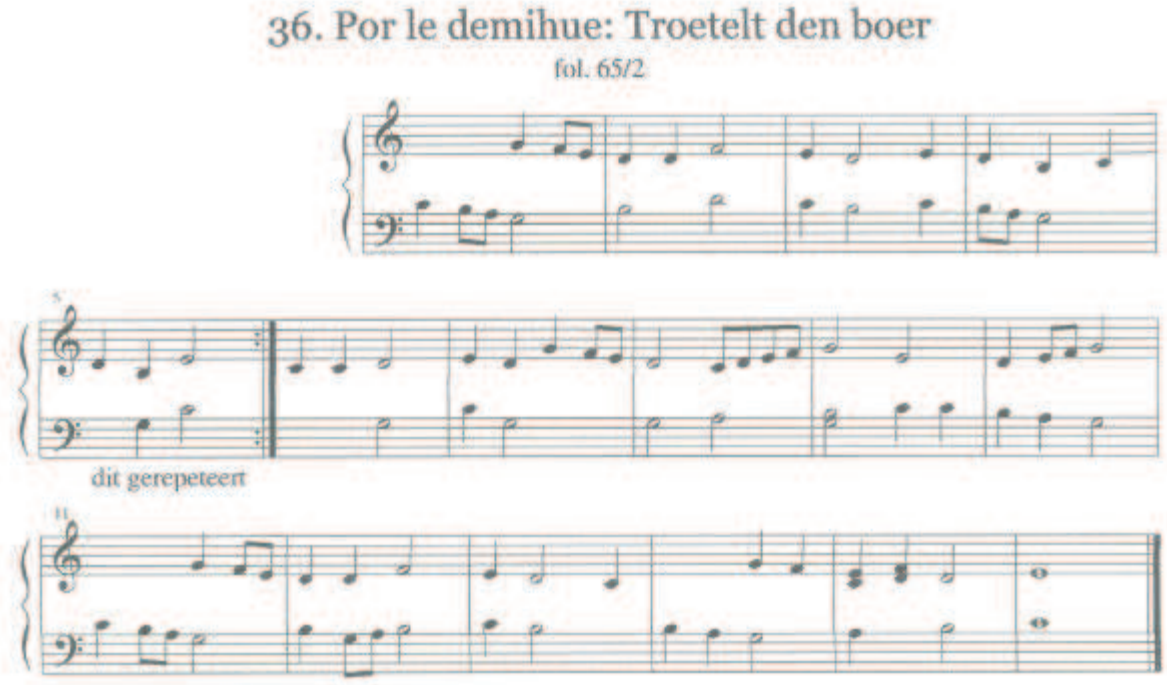

© Frank Delen, 2007

Manchmal wird die Komposition kunstvoll erweitert.

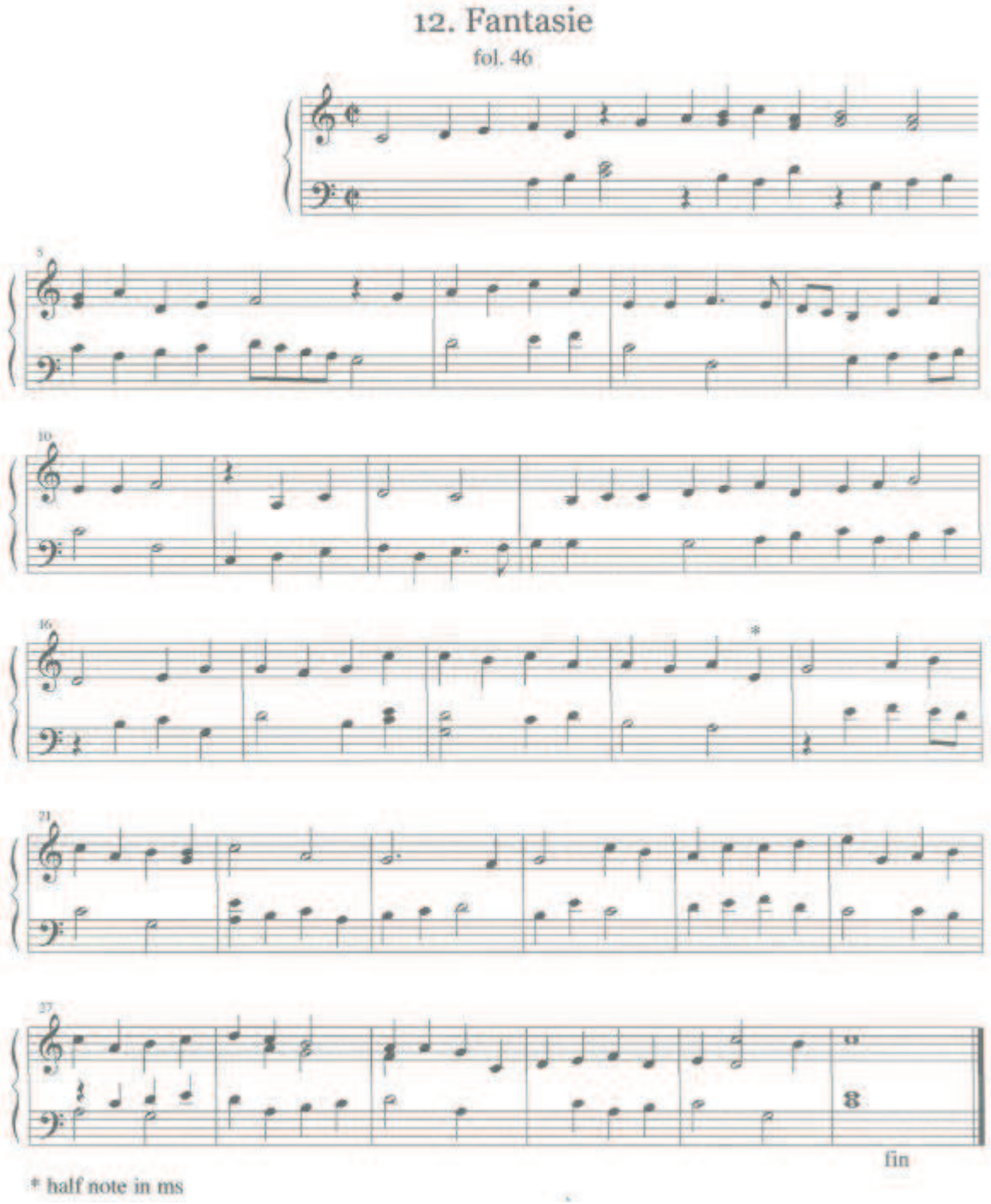


Zwei der Kompositionen sind explizit zur halben Stunde vorgesehen – Nr. 11 „Por la demieure“ und Nr. 36 „Por la demihue“ -, so dass die Zuweisung der Sammlung als für die Spielwalze eines Carillons gedacht, abgesichert ist.

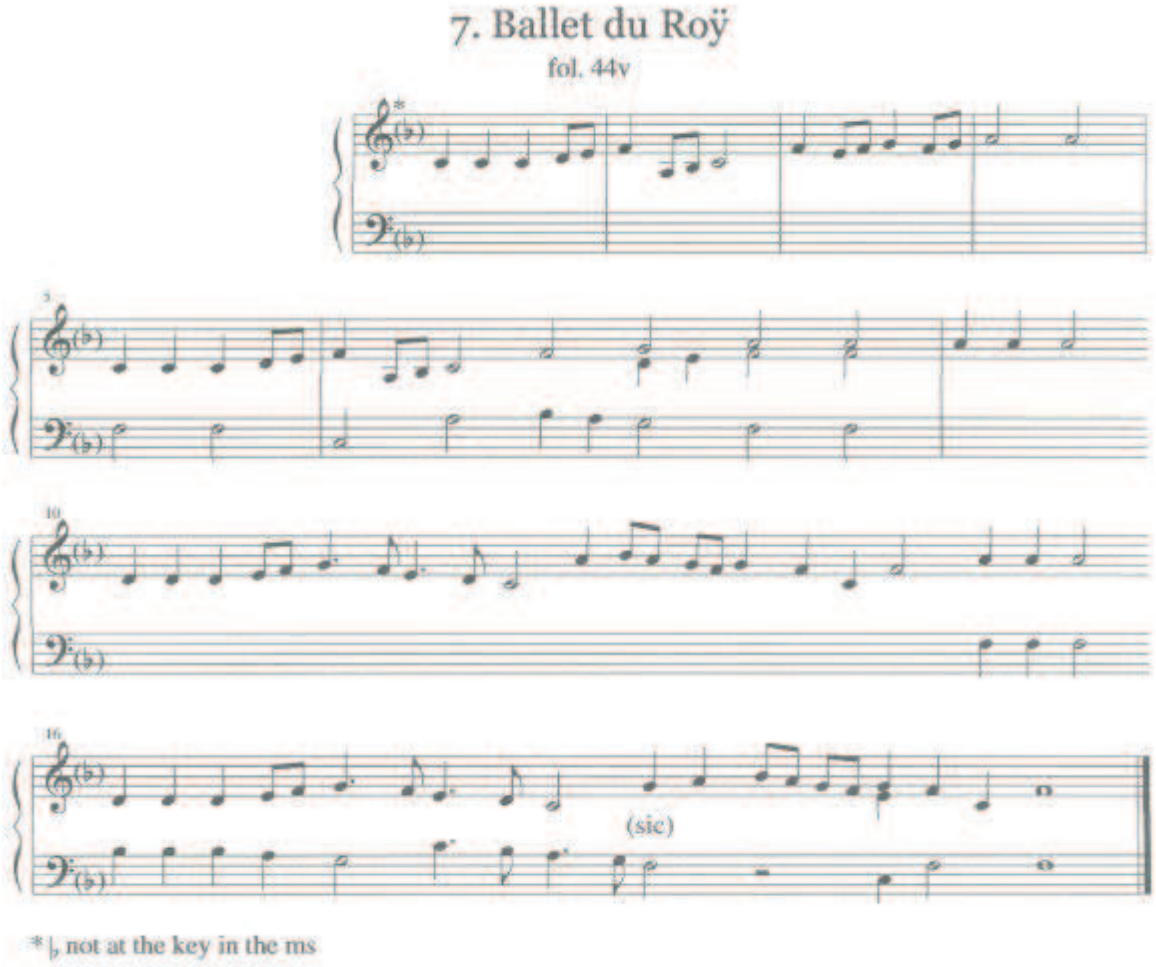


Die Fantasien sind zumeist polyphon zweistimmig angelegt. Ein Kopfthema wird bei aller durch die Taktzahl der Spielwalze vorgegebenen Beschränkung kunstvoll imitatorisch bearbeitet.



Bei den weltlichen Musikstücken werden solche verwendet, die damals besonders populär waren, wie etwa Pierre Guédrons (um 1570 – nach 1620) Air „Est-ce Mars le grand Dieu des alarmes“ aus seinem „Ballet de Madame“ aus dem Jahre 1613.




Diese bekannte und offensichtlich sehr beliebte weit verbreitete Air wurde unter anderem auch von Jan Pieterszoon Sweelinck (1552 - 1621) und Giles Farnaby (1562 - 1640) für Tasteninstrument, Nicolaes Vallet (um 1583 – nach 1642) für Laute und auch von Jacob van Eyck (um 1590 – 1657) für Flöte bearbeitet. Bis zur Entdeckung der Sammlung von Claes galt die des Theodore de Sany aus dem Jahre 1648 als ältestes Versteekboek, welche dieser für das Carillon der Sankt Niklaas-Kirche in Brüssel, anfertigte[134]. Von den 59 Kompositionen sind 38 Bearbeitungen gregorianischer Melodien und damit am Kirchenjahr orientiert. Zudem tragen sie in

[134] vgl. Huybens, Carillons et tours (wie Anm. 90), S. 87; Weel, Klokkenspel (wie Anm. 88), S. 116.

den meisten Fällen die Zuweisung hinsichtlich der halben bzw. der vollen Stunde. Zu nennen ist schließlich „Den Boeck Vanden Voorslahc Van Ghendt Toebehoorende Myn Edeele Heeren Schepenen Vander Keure“ des Dominikaners Philippus Wyckaert aus dem Jahre 1681. Es handelte sich hierbei hauptsächliche um Bearbeitungen von Weihnachts- und Volksliedern für das im Jahre 1658 von Pieter Hemony mit neuen Glocken ausgestattete Carillon der Stadt Gent[135].
So konnte man diesbezüglich in Darmstadt auf einer reichen Tradition aufbauen

### 6.2.Die Musik für das Stockenklavier

Wenngleich die erste urkundliche Erwähnung eines Carillons in das Jahre 1510 datiert, so kann aufgrund einer fehlenden Dokumentation nichts über das zur damaligen Zeit gespielte Repertoire gesagt werden. Auch die in einigen städtischen Archiven erhaltenen Instruktionen für die Carilloneure aus der Zeit Anfang des 16. Jahrhunderts sind hier nicht sehr ergiebig. Offensichtlich verließen sich die Verantwortlichen voll und ganz auf die von ihnen angestellten Musiker und ließen ihnen weitgehend freie Hand[136]. So erhielt der Carilloneur von Gouda im Jahre 1593 lediglich für die Sonntage die Dienstanweisung, nur kirchliche Gesänge wie Psalmen, das „Vater Unser“ und andere den christlichen Glauben zum Ausdruck bringende Lieder zu spielen[137]. Auch in Utrecht bestand eine ähnliche Vorschrift für den Carilloneur. Dieser durfte am Sonntag nur Psalmmelodien zu Gehör bringen[138]. Die Bespielungen während der Woche mussten ebenfalls mit der Melodie eines Psalms beginnen, damit sich die Gemeindemitglieder auch schwerer zu singende Melodien leichter einprägen konnten[139]. Aus dem Umkehrschluss ergibt sich, dass die Carilloneure für die Bespielungen an den Werktagen durchaus eine große Freiheit in der Auswahl ihrer Musik gehabt haben müssen. So ist anzunehmen, dass sie aus den damals zahlreich publizierten Sammlungen von Volksliedern und Tänzen für ihre Instrumente arrangierten und Bearbeitungen, sicherlich auch in der Form von Variationen improvisierten. Eine solche Tradition belegt die Sammlung „Der Fluyten

---

[135] vgl. Ivan Eysackers, Philippus Wyckaert (1620-1694) en „Den Boeck Vanden Voorslahc Van Ghendt Toobehoorrende Myn Edele Heeren Schepenen Vanden Keure (1681). Een verkennend onderzoek naar zijn inhoud en achtergronden, Leuven 1987, S. 25; Huybens (wie Anm. 90), S. 98; Jef Rottiers, Beiaarden in Belgie, Mechelen 1952, S. 220-229.
[136] vgl. Weel, Klokkenspel (wie Anm. 88), S. 117.
[137] ebd., S. 118.
[138] vgl. Hul, Klokkenkunst (wie Anm. 85), S. 295.
[139] vgl. Huygens, Constantijn, Gebruyck of ungebruyck van t’orgel in de kercken der Verenighde Nederlanden. Leiden 1641. Tekstverzorging en commentaar door F. L. Zwaan. Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde N. S. Band 84, Amsterdam 1974, S. 140.

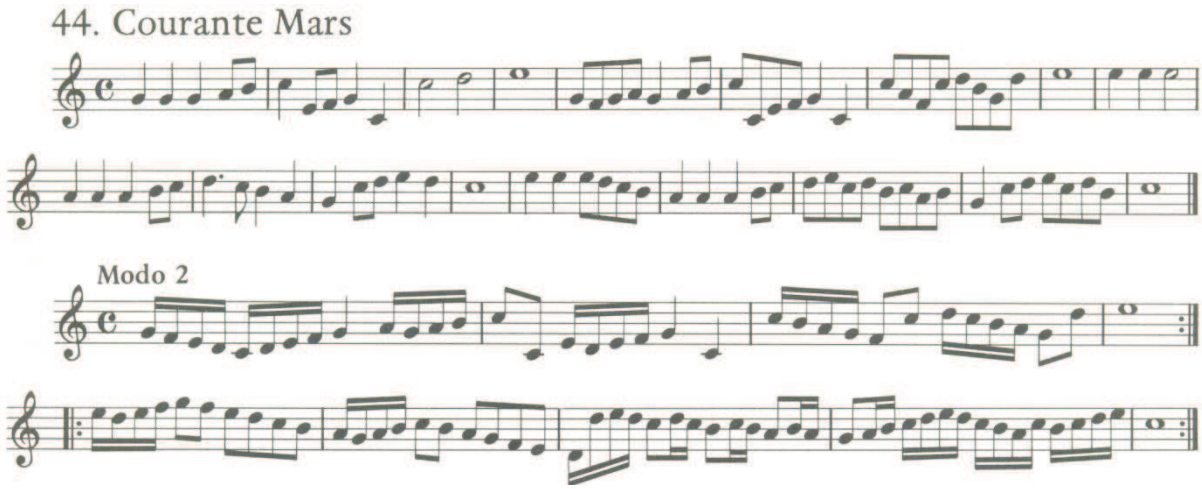
Lust – Hof“ des Jacob van Eyck (um 1590 - 1657). Dieser war im Juli des Jahres 1624 zum Carilloneur des Domturms von Utrecht ernannt worden und bespielte ab dem Jahre 1632 zusätzlich noch das Carillon der Sankt-Jans-Kirche. Es ist zudem anzunehmen, dass er auch Zugang zu den Instrumenten des Rathauses und der Jacobskirche hatte[140].und erfreute sich offensichtlich eines über die Stadtgrenzen hinaus reichenden guten Rufs, denn viele andere Carilloneure ließen sich von ihm unterrichten[141]. Dass die in der Sammlung enthaltenen Bearbeitungen von calvinistischen Psalmen, aber auch von weltlichen Liedern und Tänzen nicht alleine für die Flöte gedacht waren, dokumentiert die Widmung, wo es unter anderem heißt:
„Dit kunstligh Boeck in uwe gunst,
Om voor der Lasteraeren
Bedurve stem, die ’t al misduydt,
Het Snaer’-en Klokke-spel, de Fluyt,
En’t Orgel te bewaeren“.

In Deutsch:
Dieses kunstvolle Buch wird dem Gebrauch übergeben, um für den Zuhörer die Stimme, welche die Sprache nicht ausdrücken kann, für das Saiteninstrument, das Glockenspiel, die Flöte und die Orgel zu bewahren[142].

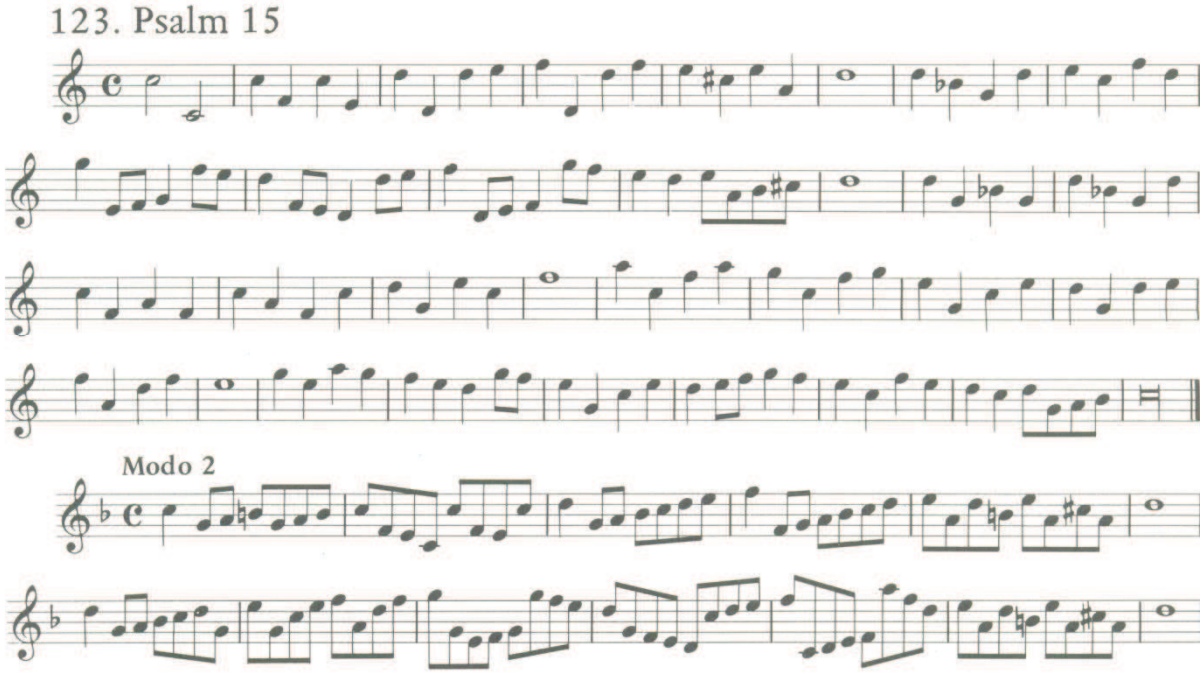
Da die meisten Carillons zu van Eycks Lebzeiten auch in ihrem Tonumfang demjenigen der Flöte vergleichbar waren, bot sich eine Übertragung der Kompositionen aus dem „Fluyten Lust – Hof“, sei es in Form einer einstimmigen Wiedergabe, sei es durch die Improvisation einer zusätzlichen Bassstimme, geradezu an. Van Eycks Variationen über die schon erwähnte Air „Est-ce Mars“, welche bei ihm als „Courante Mars“ erscheint, sowie etwa „Modo 2“ seiner Bearbeitung von Psalm 15 zeigen gewisse idiomatische Wendungen, vor allem Dreiklangsbrechungen oder Melodiesprünge über eine Oktave und darüber hinaus, wie sie später auch Matthias Vanden Gheyn (1721-1785) in seinen Präludien für Carillon schreibt. Hierdurch entsteht für den Hörer der Eindruck einer

[140] vgl. Hul, Klokkenkunst (wie Anm. 85), S. 145.
[141] ebd., S. 149.
[142] Übersetzung vom Verfasser.

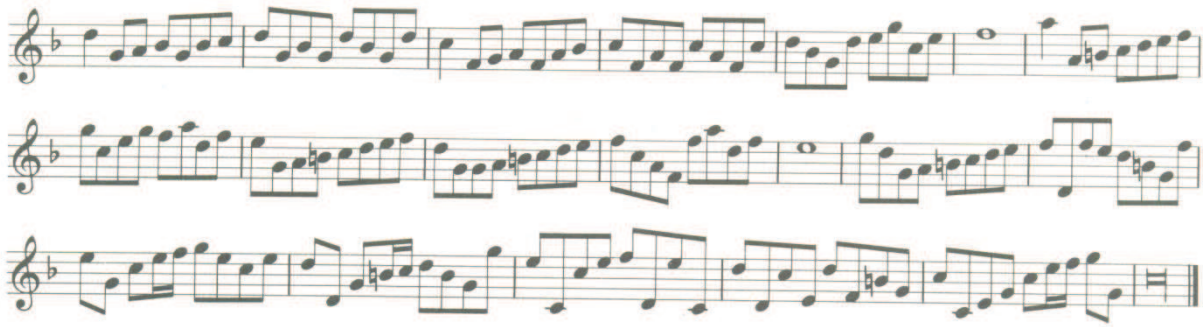
Mehrstimmigkeit, welche durch die Innenharmonien der Glocken noch zusätzlich verstärkt wird[143].




Quelle: nach Jacob van Eyck: Der Fluyten-Lust-hof. Erste vollständige und kommentierte Gesamtausgabe hrsg. von Michel, Winfried; Teske, Hermien, 3 Bände, Winterthur 1984, Band 2, S. 10.




[143] vgl. Wolf, Foeke de, Veldman, Henk, Der Klocken Lust-hof? in: Klok en Klepel 98 (März 2007), S. 2 – 5, S. 3.



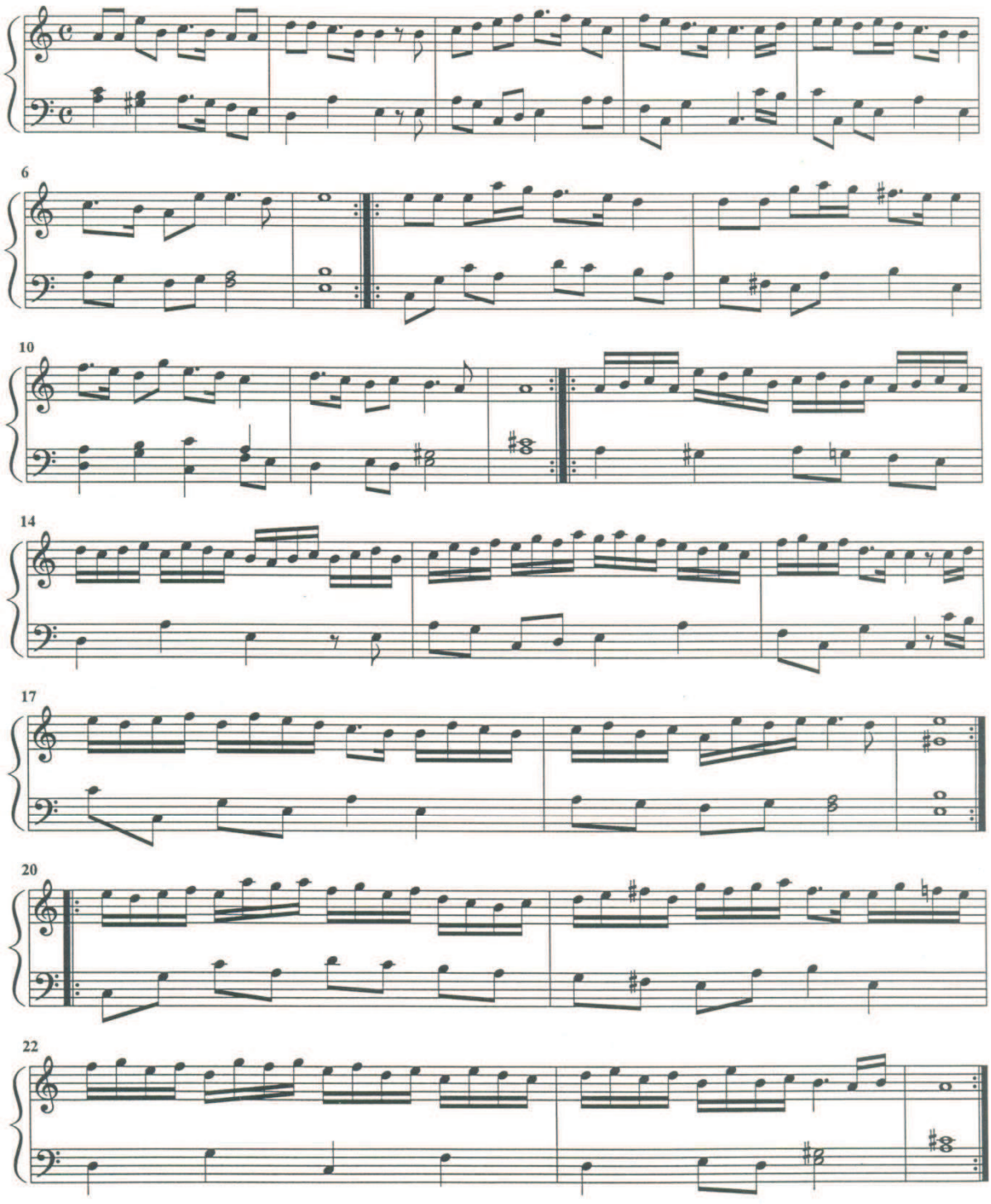
Quelle: nach Jacob van Eyck: Der Fluyten-Lust-hof. Erste vollständige und kommentierte Gesamtausgabe hrsg. von Michel, Winfried; Teske, Hermien, 3 Bände, Winterthur 1984, Band 3, S. 48f.

Ein weiterer Bericht unterstützt die obige These. Im Sommer des Jahres 1641 konnte der Engländer John Evelyn den Turm der Amsterdamer Oude Kerk besteigen. Der Carilloneur spielte Kompositionen aus einer Tabulatur, wobei kaum anzunehmen ist, dass es sich hierbei um spezielle Kompositionen für Carillon gehandelt hat[144]. Im Allgemeinen wird als älteste Sammlung für handgespielte Musik die Sammlung „Beyaert 1728“ des Theodorus Everaerts (1690 – 1740), welcher in den Jahren 1720 – 1737 an der Sankt Jakobskirche in Antwerpen tätig war. Es handelt sich um 50 Bearbeitungen damals populärer Weihnachtslieder, welche dem Spieler erstaunliche, technisch ausgesprochen anspruchsvolle Fähigkeiten wie rasche in Sechzehnteln notierte Spielfiguren gegen Achtelbewegungen im Pedal oder auch Doppelpedalspiel abverlangen wie etwa „Herders Comt Al Naer Den Stal“.

[144] vgl. Rice, William Gorham, Carillon Music and Singing Towers of the Old World and the New, New York 1925, S. 17.

## *Herders Comt Al Naer Den Stal*

No. 29



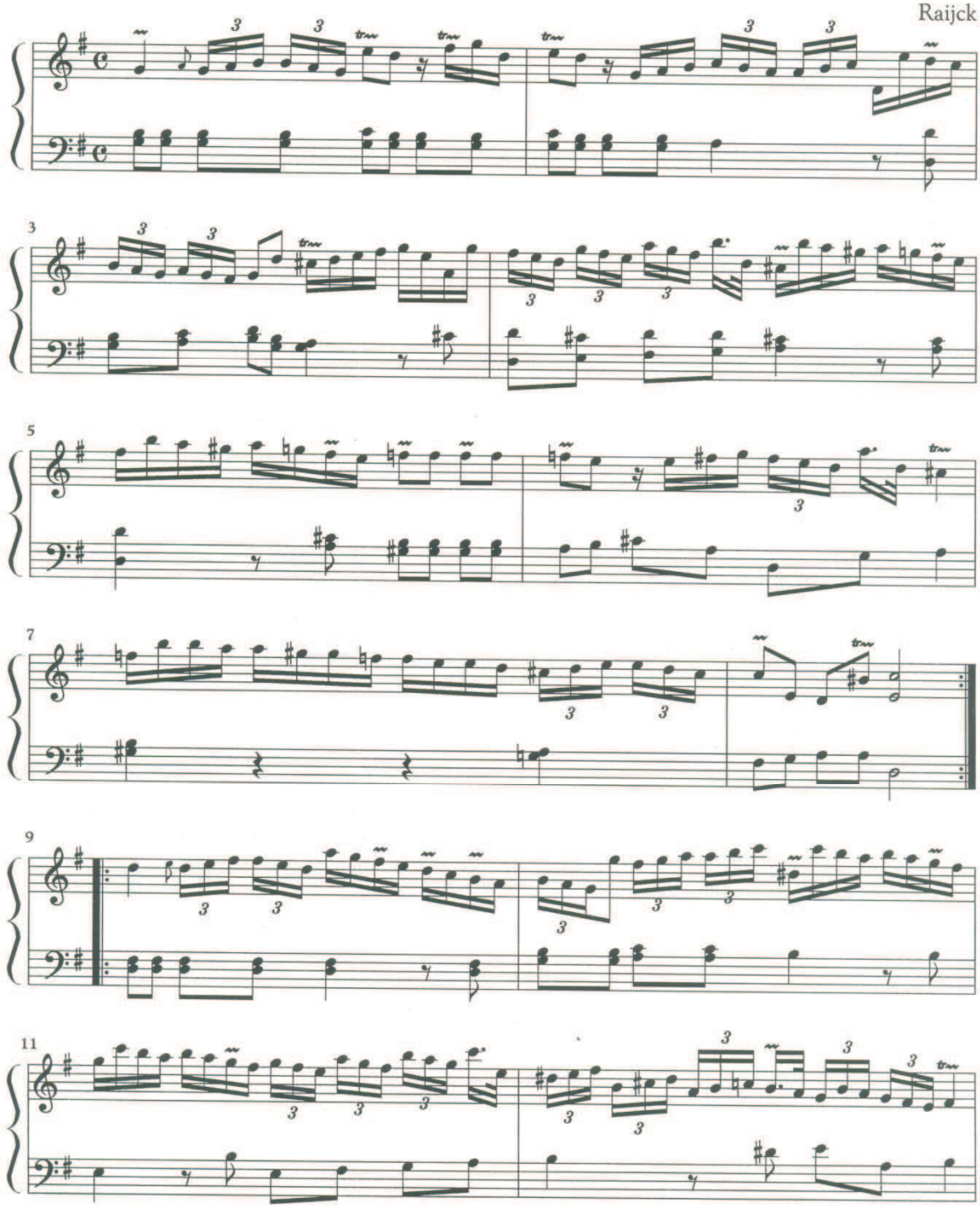
Copyright © 2003 by Carl O. Bangs III, All Rights Reserved
Fenwick Parva Press

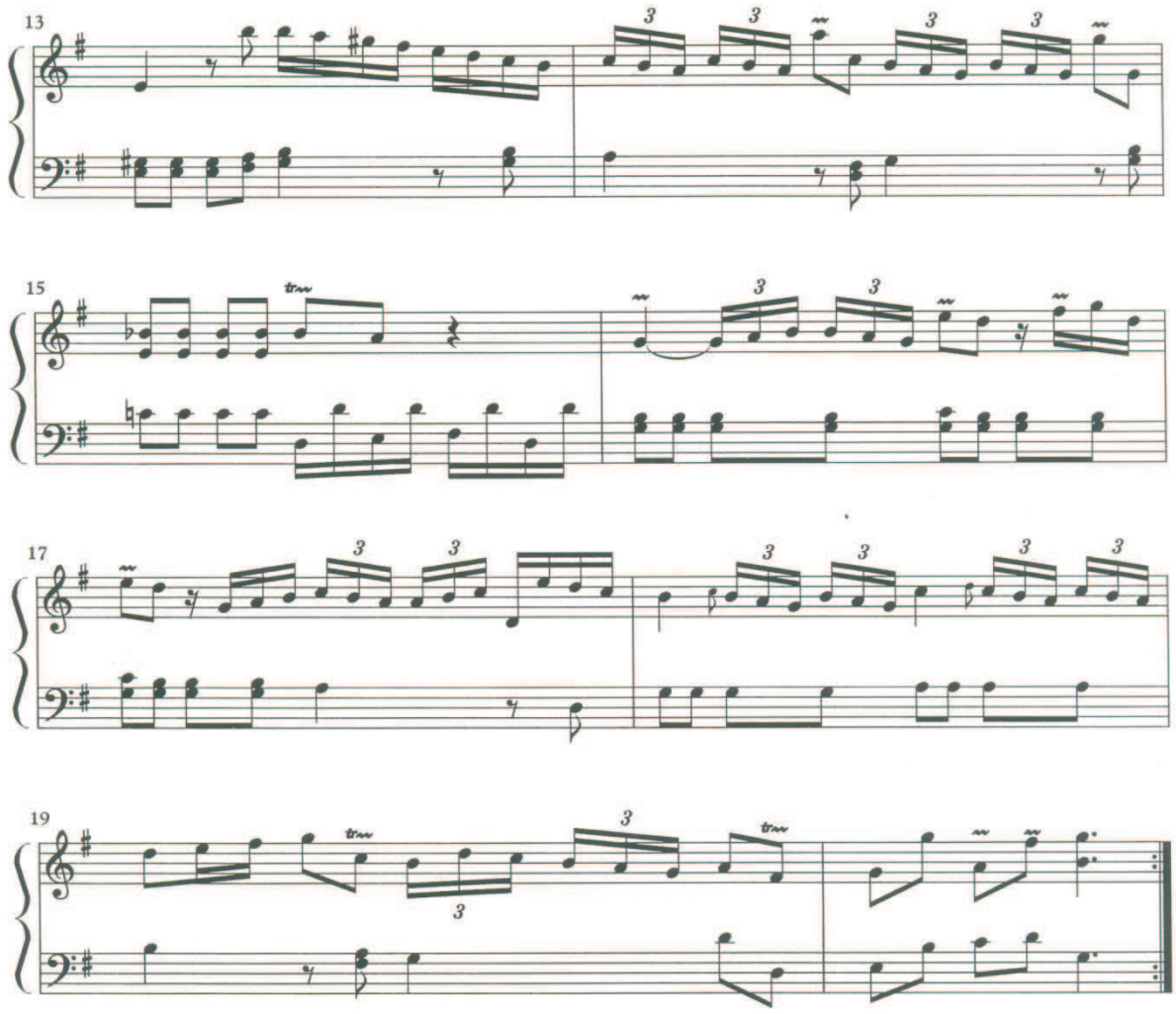
Quelle: nach Beyaert 1728. Christmas Music for Carillon from Antwerp, hrsg. v. Carl Bangs, Chattaroy 2003, ohne Seitenangabe.

Im Jahre 1746 publizierte Johannes de Gruytters (1709 – 1772) seine aus 194 Arrangements bestehende Sammlung „Andanten, marchen, gavotte, Ariaen, giuen, Corenten, Contre-dansen, Allegros, preludies, menuetten, trion, &. &. VOOR. DEN BEYAERTE. OFTE klok-SPIL. Bye en vergaedert ende op gestelt DOOR my Joannes de gruytters, beyart ofte klok-spilder der Stadt ende Chatedraele TOT ANTWERPEN“. Die Bandbreite der Arrangements ist sehr weit gehalten. Einige der Stücke stellen einfache Bearbeitungen von Volks- und Kirchenliedern dar. Andere stellen jedoch auch spieltechnisch ausgesprochen hohe Anforderungen. Neben fünf eigenen namentlich gekennzeichneten Stücken arrangierte de Gruytters auch zeitgenössische Instrumentalmusik von Musikerkollegen aus seinem Umfeld wie Joseph-Hector Fiocco und Willem Dieudonné Raijck, die beide als Chordirektoren an der Kathedrale von Antwerpen wirkten. Auch hier findet sich wiederum ein hoher spieltechnischer Standard mit Doppelpedalspiel, schnellen Skalen im Manual und Oktavsprüngen im Pedal, jeweils in Sechzehnteln, sowie raffinierte Ornamentierungen.

# 62. *Andante*

Raijck

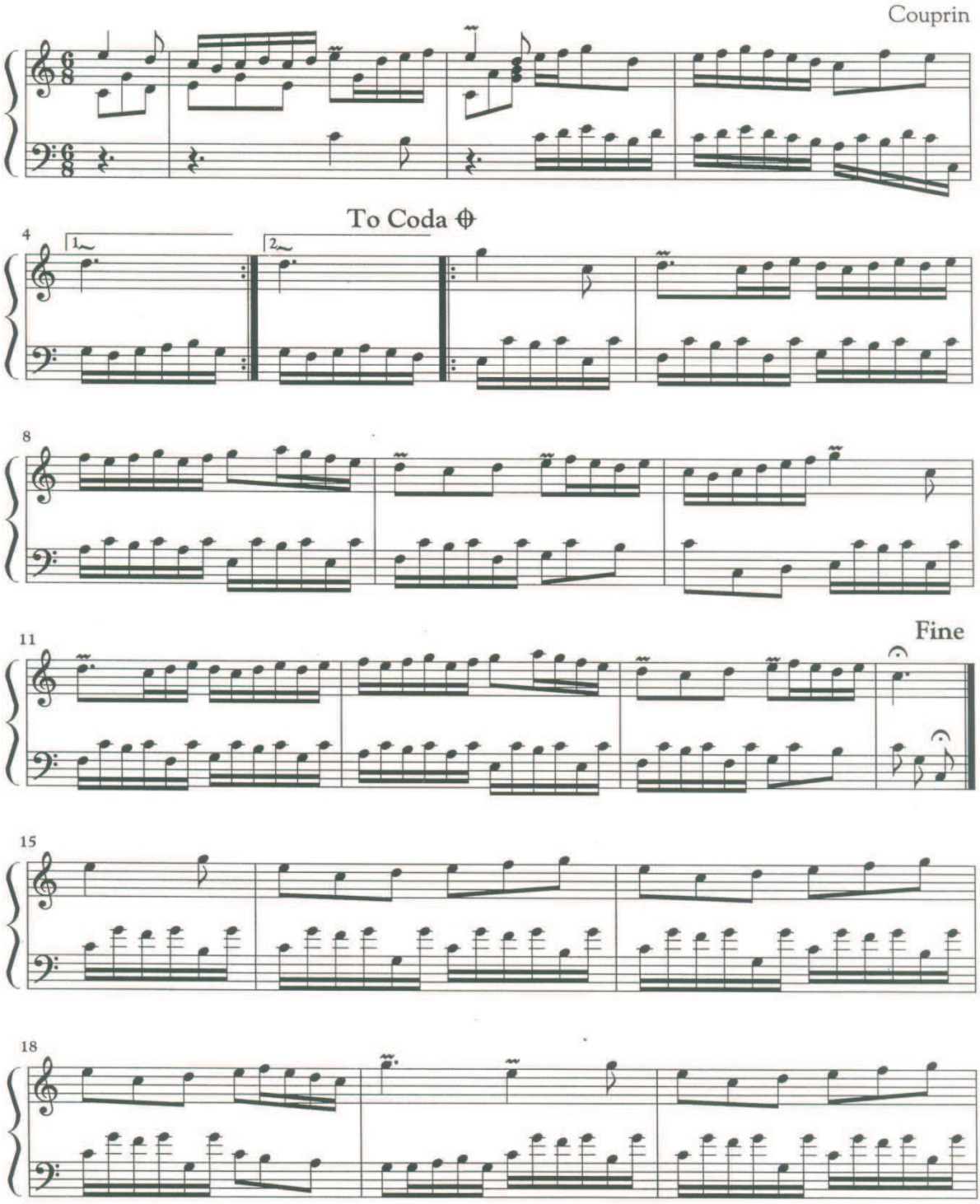


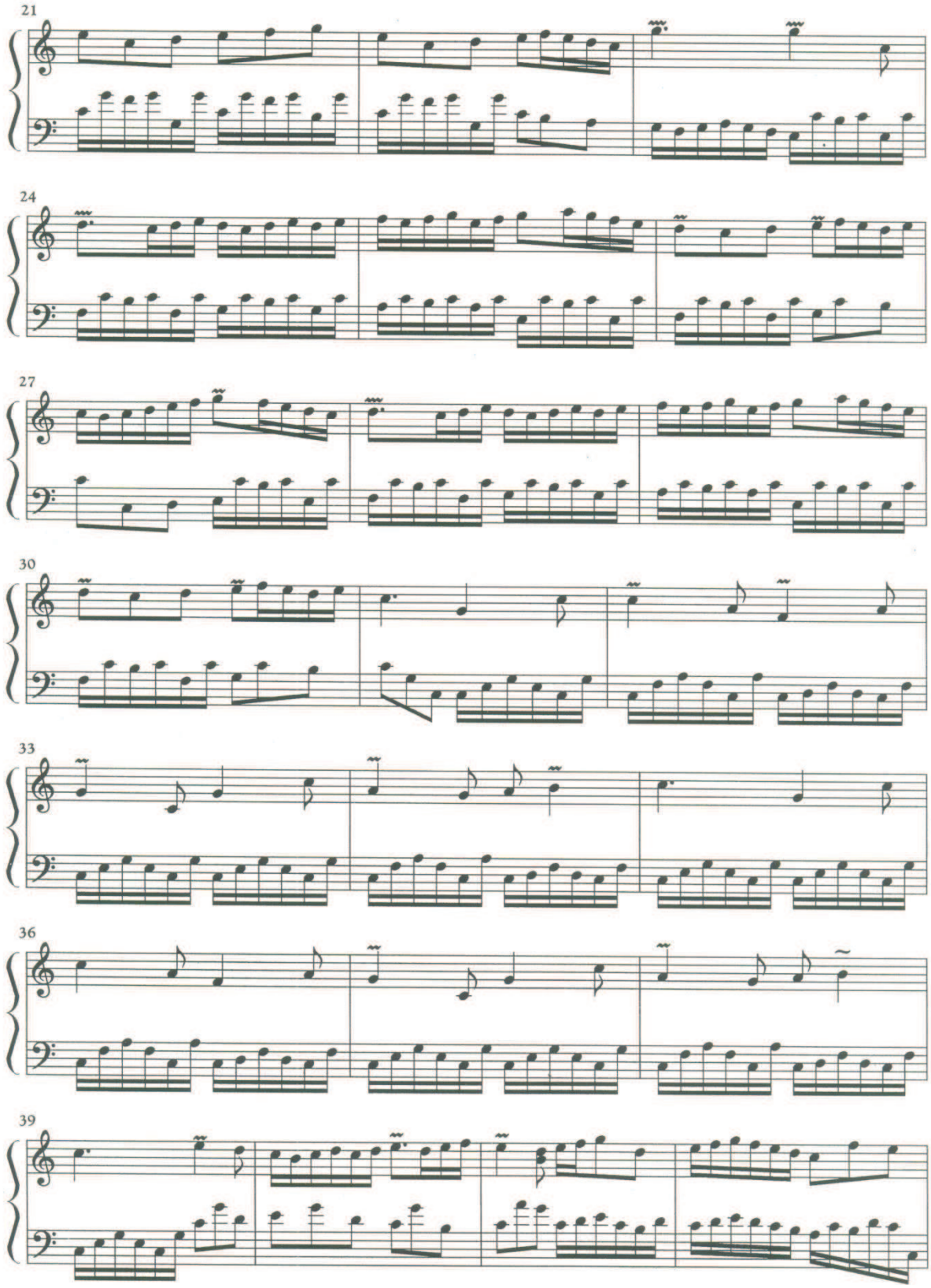


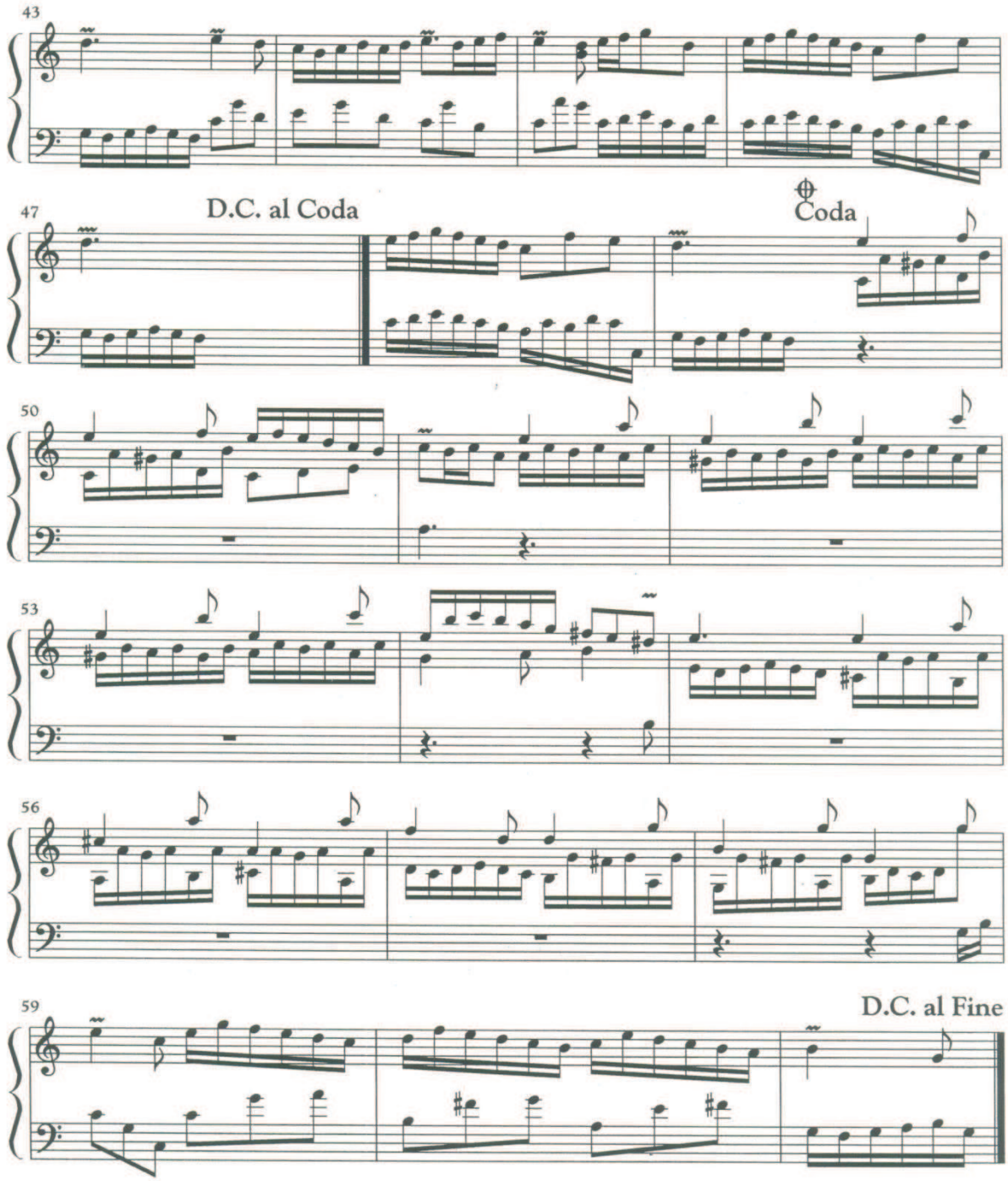
Quelle: nach The Carillon Repertoire of Johannes de Gruytters, beyaert ofte klok-spilder der Stadt ende Chatedraele, Antwerpen 1746, hrsg. v. Carl Bangs, Chattaroy 2003, ohne Seitenangabe.

Des Weiteren sind Komponisten wie de Fesch, Couperin, Locatelli und Vivaldi, dieser gar mit einer Bearbeitung eines dreisätzigen Concertos, vertreten. „La Bergeri“ von Couperin etwa beleuchtet andere virtuose Aspekte des damaligen Carillonspiels wie ein zweistimmiges Spiel im Manual, gleichzeitige Sechzehntelbewegungen in Manual und Pedal bis hin zu Akkordbrechungen im Pedal als Begleitfiguren.

# 85. *La Bergeri*




21
24
27
30
33
36
39




Quelle: nach The Carillon Repertoire of Johannes de Gruytters, beyaert ofte klok-spilder der Stadt ende Chatedraele, Antwerpen 1746, hrsg. v. Carl Bangs, Chattaroy 2003, ohne Seitenangabe.

Ein weiterer Beleg für die blühende Carillonkunst ist eine Sammlung, welche in das Jahr 1756 datiert wird und in Leuven entstand. Das Manuskript, welches von wenigstens drei verschiedenen Schreibern zusammengestellt wurde, enthält neben Arien und Tanzmusik auch Weihnachtslieder und einige Variationswerke größeren Umfangs wie etwa über die beiden damals populären Themen „Caecilia“ und „Folia de Espana“.

Zu nennen sind schließlich die Sammlungen des Frans de Prins und des André Dupont aus dem Jahre 1785. Die erstgenannte Handschrift umfasst die stattliche Zahl von 221 Stücken volksmusikalischen Charakters[145], die andere vor allem Tänze und Märsche.

Den Höhepunkt der niederländisch-flämischen Carillontradition in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stellen zweifellos die Präludien des Leuvener Carilloneurs Matthias Vanden Gheyn dar, welcher heute als der Johann Sebastian Bach des Carillons gilt. Wenngleich diese stilistisch eher den Charakter von notierten Improvisationen besitzen und gleichsam wie eine Einstimmung in ein Carillonkonzert wirken, so finden sich in ihnen viele Eigenheiten wieder, welche in den vorausgehend beschriebenen Sammlungen entwickelt worden waren, wie etwa schnelle Skalen im Manual und Dreiklangsbrechungen in Manual und Pedal mit den klanglichen Besonderheiten des Obertonaufbaus der Glocken. So kann zusammenfassend festgestellt werden, dass die erhaltenen Sammlungen ein durchaus klares Bild der Carillontradition liefern. Der Spieler konnte aus einem reichen Schatz geistlicher und weltlicher Musik schöpfen, welche er sowohl improvisatorisch, als auch in der Form von eigenen, für die hinsichtlich des Tonumfangs seines ihm jeweils zur Verfügung stehenden Instruments notierten Arrangements interpretierte, welche immer die Melodie zum Ausgangspunkt nahmen und diese dann auf verschiedenste Art und Weise variierte. Inhaltlich spiegeln die Sammlungen in ihrer ganzen Bandbreite den damaligen bürgerlichen musikalischen Geschmack wieder, was wiederum den hohen technischen Standard der Spieler wiederspiegelt[146].

### 6.3. Die Darmstädter Versteckbücher von Georg Gottfried Aßmus

Im Bestand des Hessischen Staatsarchivs in Darmstadt befinden sich 39 Hefte im Format 21,5 cm x 17,4 cm und ein Heft im Format 17,4 cm x 21,5 cm, sowie ein dazu von Hofmusikmeister und Glockendirektor Friedrich Strauß im Jahre 1854 zusammengestellter Index. Die Hefte 8, 9 und 21 sind von Friedrich Strauß geschrieben worden, da er die Originale, wie er selbst jeweils anmerkt, dem

[145] vgl. Strauven, Peter, Van „Kult den boer“ tot Francois Couperin. Situering van het beiaardrepertoire van Frans de Prins, in: Eyndhoven, Carl van, Strauven, Peter (hrsg.), Trillers, mordanten, schielijke loopen… Een artistieke reconstructie van de beiaardmuziek in de achttiende eeuw, Leuven 2008, S. 35 – 47, S. 35.

[146] vgl. Eyndhoven, Carl van, Versuch über die wahre Art das Carillon zu spielen. Over de uitvoeringspraktijk van beiaardiers in den achttiende eeuw, in: Eyndhoven, Carl van, Strauven, Peter (hrsg.), Trillers, mordanten, schielijke loopen… Een artistieke reconstructie van de beiaardmuziek in de achttiende eeuw, Leuven 2008 S. 7 – 22, S. 11.

Erbgroßherzog übergeben hatte. Die restlichen Hefte wurden von einer Hand geschrieben. Ob Georg Gottfried Aßmus selbst der Schreiber war, kann nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden. Auch Vergleiche mit von ihm verfasster Korrespondenz, welche sich im Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt befindet, ergibt hier keinerlei Aufschluss. Bei den von ihm erhaltenen Briefen handelt es sich um offizielle Schreiben an den Landgraf und dessen Verwaltung, die in einer dem Adressaten angemessenen äußeren Form gestaltet sind. Außerdem ist festzustellen, dass seine Handschrift über die Jahrzehnte hinweg starken Veränderungen unterworfen war. Auch Vergleiche mit der Titelei der Notenhandschriften führen daher zu keinerlei Resultat. Es ist aber naheliegend, dass Aßmus selbst der Schreiber gewesen sein muss, da kein anderer in diesem Bereich der Hofmusik tätiger Musiker oder Schreiber überliefert ist und außer ihm auch kein an anderer Bediensteter Interesse an der Niederschrift der Choralbearbeitungen gehabt haben dürfte.

Die Hefte sind hinsichtlich der Zahl der in ihnen enthaltenden Bearbeitungen von unterschiedlichem Umfang. Deren allgemeiner Erhaltungszustand kann als sehr gut bezeichnet werden. Schäden von außergewöhnlicher Art oder Umfang sind nicht festzustellen. Die Hefte sind nummeriert, allerdings nicht von Aßmus, sondern ausweislich des Schriftvergleichs von Strauß.

Der Inhalt der Hefte sind Bearbeitungen zu insgesamt 64 der damals gängigen evangelischen Choräle. Die Arrangeure sind zweifellos Johann Nikolaus und Georg Gottfried Aßmus, die im fraglichen Zeitraum die landgräflichen Glockendirektoren waren. Sie decken aufgrund der in den Titelüberschriften oftmals enthaltenen Zuschreibungen die Jahre 1738 - 1783 ab und beziehen sich auf geprägte, also die Advents- und Weihnachtszeit und die Fasten- und Osterzeit, sowie die nicht-geprägten Zeiten, also die Zeiten außerhalb Selbiger innerhalb des Kirchenjahres. Des Weiteren sind in den Überschriften der einzelnen Bearbeitungen jeweils Angaben enthalten, ob diese zur Viertelstunde, womit sowohl die Viertelstunde wie die Dreiviertelstunde gemeint ist, zur halben Stunde, oder zur ganzen, also vollen Stunde durch die Spielautomatik erklingen sollen. Alle Bearbeitungen sind in Klavierpartitur geschrieben, wobei die obere Zeile im Sopranschlüssel, die untere Zeile im Bassschlüssel steht. Der jeweils zur Verfügung stehende Platz zum Bestecken der Walze, für die Viertelstunden fünf Takte, für die halbe Stunde 30 Takte und für die volle Stunde 60 Takte, führte naturgemäß zu einer Beschränkung

des Umfangs der Stücke. Für die Bearbeitungen zu den Viertelstunden werden nur die Melodieanfänge der Choräle wiedergegeben. Im Fall der Bearbeitungen für die halbe Stunde erklingt nur eine Strophe des Chorals, während die Bearbeitungen für die volle Stunde mehrere Strophen enthalten und daraus Variationszyklen gebildet werden. Da die Melodien der Choräle unterschiedlich lang sind, beeinflusst dies ebenfalls die Art des Arrangements. In einigen Fällen gehen den Bearbeitungen Pausen von mehreren Takten voraus, um den nicht benötigten Platz und den somit sich ergebenden Leerraum auf der Spielwalze auszugleichen. Die Pausen wurden an den Anfang gestellt, da der Uhrschlag, ausgelöst durch die Spielwalze, dem Abschluss der Bearbeitung unmittelbar folgte und längere Pausen zwischen dem Ende des Arrangements und dem Uhrschlag für den Hörer irritierend gewirkt hätten. Da dies aber zuweilen eine hohe Anzahl an Pausentakten mit sich brachte, behalf man sich in verschiedenen Fällen auch mit einer durch „repet.[itur]“ angezeigten Wiederholung von Teilen der Bearbeitung, oft der letzten Zeile des Chorals. Die Choralmelodie liegt immer im Sopran. Teilweise wird sie in eine Umspielung aus Achteln aufgelöst, was allerdings durch die Nachklangzeiten insbesondere der größeren Glocken auch die Gefahr einer Verschleierung der Melodie mit sich bringt. Die Bassstimme schreitet immer in ruhigen Notenwerten voran, zumeist in Halben oder punktierten Halben, seltener in Vierteln. Damit wird der vorgenannten Gefahr begegnet, dass die Bassstimme innerhalb des Arrangements zu sehr dominiert und die Sopranstimme verdeckt wird. Allerdings ist in vielen Bearbeitungen zu beobachten, dass Skalen und Akkordbrechungen ohne Rücksicht auf die jeweiligen klanglichen Eigenheiten der Glocken über den gesamten Tonumfang hinweg geführt werden. Da die tieferen und damit größeren Glocken nicht nur über eine längere Nachklangzeit verfügen, sondern bei der von der Automatik vorgegebenen gleichen Intensität des Anschlags der Außenhämmer der Glocken auch über eine größere Lautstärke verfügen, entsteht für den Hörer eine vom melodischen und harmonischen Verlauf her scheinbar unmotivierte dynamische Unausgewogenheit. In gleicher Weise wirkt sich der enge akkordische Satz unter Verwendung der großen Terz im Gegensatz zu der allgemeinen Dominanz der kleinen Terz im Partialtonaufbau der Glocken vor allem in tiefen Lagen, insbesondere bei den Schlusswendungen der Zeilenenden der Choräle und der Choräle aus. Hieraus wird ersichtlich, dass der Bearbeiter vom Tasteninstrument her dachte und schrieb. Eine Berücksichtigung der unterschiedlichen klanglichen Eigenheiten der Glocken, gerade

aber auch im Hinblick auf die zum Teil gravierenden Unterschiede im Klangerverhalten zwischen den Bass- und den Diskantglocken, wie sie in den Versteckbüchern niederländischer Herkunft zu finden ist, ist in den Darmstädter Heften nicht feststellbar.

### 6.4. Der Inhalt der einzelnen Hefte

**Heft 1:**

*Nun komm der Heiden Heiland:*

Der Text stellt die von Martin Luther erstellte Übersetzung des lateinischen Hymnus „Intende, qui regis Israel“ des Ambrosius von Mailand - entstanden wohl um 386. Luther lässt die erste Strophe weg und beginnt mit der zweiten Strophe „Veni redemptor gentium“. Der Text hat deutliche inhaltliche Bezüge zu der damaligen theologischen Auseinandersetzung mit dem Arianismus, indem immer wieder die Göttlichkeit Jesu Christi betont wird. Auch die Melodie, welche sich eng an den gregorianischen Cantus anlehnt, diese gleichsam vereinfacht, wurde von Martin Luther komponiert. Entstanden ist das Lied wahrscheinlich zum Ende des Jahres 1523[147].

*Wie soll ich dich empfangen:*

Der Text wurde von Paul Gerhardt als Loblied auf die Rechtfertigungslehre des Paulus verfasst und ist zum ersten Mal 1653 belegt, dem Jahr, als der Autor Propst in Mittenwalde wurde. Die erste bis fünfte Strophe stellen den Christen im Gespräch mit Christus dar. Die Strophen sechs bis zehn beinhalten den Trost an die Gemeinde, welche sich aus dem Wissen um die Rechtfertigung alleine aus dem Glauben ergibt. Der Komponist der Melodie ist Johann Crüger[148].

---

[147] vgl. Ansgar Franz (hrsg.), Kirchenlied im Kirchenjahr. Fünfzig neue und alte Lieder zu den christlichen Festen, Mainzer Hymnologische Studien Band 8, Tübingen 2002, S. 3-27; Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 12, Göttingen 2005, S. 6-11; Joachim Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1, bearbeitet von Daniela Garbe und Hans-Otto Korth unter Mitarbeit von Silke Berdux, Jürgen Grimm und Karl-Günther Hartmann, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1996, S. 101; Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Band 1, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1889, Hildesheim 1963, S. 314.

[148] vgl. Albert Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 3, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1906, Hildesheim 1964, S. 324; Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 2, Göttingen 2001, S. 7-10; Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen

*Nun jauchzet, all ihr Frommen:*

Gleichwohl es sich hier um ein Lied für die Adventszeit handelt, so hat der von Michael Schirmer im Jahre 1640 verfasste Text, welcher den Einzug Jesu in Jerusalem aufgreift, doch deutliche Bezüge zum Palmsonntag. Dabei wird weniger die Königswürde betont, als vielmehr die mit ihm durch die folgende Passion beginnende Neugestaltung der Welt im Hinblick auf die Eschatologie. Die Melodie wurde von Johann Hermann Schein eigentlich für das Sterbelied „Ich hab mein Lauf vollendet“ geschrieben[149].

**Heft 2**

*Herr wie lange willst du doch*

Der Text des Lieds stammt von Johann Franck und ist eine Paraphrasierung des 15. Psalms. Die Melodie hat Johann Crüger zum Komponisten und ist das erste Mal 1653 überliefert[150].

*Ach, was soll ich Sünder machen*

Der Text, aus welchem die Zuversicht des Menschen spricht, trotz seiner zahlreichen Sünden durch den Glauben an Jesus Christus vor Gott gerechtfertigt zu sein, wurde von Johann Flittner auf eine ursprünglich weltliche Melodie gesetzt und ist das erste Mal im Jahre 1661 in dessen „Suscitabulum musicum“ tradiert[151].

*Wie schön leuchtet der Morgenstern*

Dichter und Komponist des Liedes ist Philipp Nicolai, welcher dieses in seinem Frewden Spiegel deß ewigen Lebens im Jahre 1599 in Frankfurt veröffentlichte, zwei Jahre, nachdem in Unna, wo er als Pfarrer wirkte, eine fürchterliche Pestepidemie gewütet hatte. Es handelt sich dabei nicht um ein Lied für den Morgen des Tages.

---

evangelischen Kirchenlieder, Band 3, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963, S. 419.

[149] vgl. Fischer, Das deutschte evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 457f; Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 13, Göttingen 2007, S. 10-15; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148), S. 360.

[150] vgl. Albert Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 4, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1908, Hildesheim 1964, S. 91; Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Band 2, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963, S. 419.

[151] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150) S.447; Zahn (wie Anm. 150), S. 440.

Vielmehr wird Christus in Anspielung an Psalm 45 und Offb 22,16 mit dem Bräutigam und dem Morgenstern gleichgesetzt[152].

*Wann wir in höchsten Nöten sein*

Der von Paul Eber verfasste Text des Lieds, das erste Mal im Jahre 1567 bezeugt, orientiert sich an 2 Chr 20 und wurde gegen die damalige Bedrohung durch die Türken und die Pestepidemie gedichtet. Die in der Bibel beschriebene Situation des in Kriegsnot geratenen Königs Josaphat wird in die aktuelle politische Lage umgedeutet. Zur Vertonung dienen in der Tradition mehrere Melodien. Die hier verwendete ist diejenige aus dem zweiten Teil der Sammlung „Cantica Sacra" des Franz Eler[153].

**Heft 3**

*Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn*

Der Text von Georg Grünwald wurde zuerst im Jahre 1530 in Augsburg als einzelner Druck veröffentlicht. Ob er ihn selbst mit der „Lindenschmiedweise" von ca. 1490 verband. Kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden. 1539 fand das Lied das erste Mal in Leipzig in der Schumannschen Sammlung Eingang in ein lutherisches Gesangbuch.[154].

*Es woll uns Gott gnädig sein*

Martin Luthers Text hat den 67. Psalm zum Vorbild, in welchem Klage und Dank in eine bemerkenswerte Einheit gebracht werden und die Gemeinde über die Erhaltung

---

[152] vgl. Hansjakob Becker, Ansgar Franz, Jürgen Henkys, Hermann Kurzke, Christa Reich, Alex Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder, München 2001, S. 146-153; Albert Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 2, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1905, Hildesheim 1964, S. 379; Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 4, Göttingen 2002, S. 42-52; Wolfgang Herbst, Komponisten und Liederdichter des Evangelischen Gesangbuchs. Handbuch zum evangelischen Gesangbuch, Band 2, S. 228-230; Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Band 5, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1892, Hildesheim 1963, S. 129.

[153] vgl. Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 15, Göttingen 2009, S. 36-41; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 80 f; Joachim Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern, bearbeitet von Karl-Günther Hartmann und Hans-Otto Korth unter Mitarbeit von Jürgen Grimm und Robert Skeris, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1993, S. 244; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 114.

[154] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 124; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1 (wie Anm. 153), S. 221 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150), S. 120 f.

der weltlichen Existenz hinaus in die glückliche Zukunft blicken lassen, umgedeutet zur Perspektive des Neuen Bundes. Das Lied ist mit der hier vorliegenden Melodie mehrfach überliefert, zum ersten Mal im „Straßburger Kirchenamt“ des Matthäus Greiter aus dem Jahre 1524[155].

*Ach Gott, vom Himmel sieh darein*

Die von Martin Luther angefertigte deutsche Übertragung des 12. Psalms ist sicherlich eine seiner frühesten derartigen Arbeiten. Zum Jahresbeginn 1524 wird er in das Achtliederbuch und in die Erfurter Enchiridien aufgenommen. Der 12. Psalm enthält die Klage des Gläubigen angesichts des Schwindens des Glaubens und der damit einhergehenden Zunahme des Bösen, wobei gerade die inhaltliche Transformation in die damalige politische und religiöse Situation der aufkeimenden Reformation besonders deutlich zutage tritt. Als Verfasser der Melodie gilt gleichfalls Martin Luther[156].

*Es ist das Heil uns kommen her*

Der von Paul Speratus verfasste Text entstand als eines der ersten deutschen Lieder der Reformation im Jahre 1523. Die im Jahre 1524 in Nürnberg das erste Mal abgedruckte Melodie hat wohl eine vorreformatorische Grundlage in Mainz um 1390[157].

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Martin Luthers paraphrasierte den 14. Psalm, welcher den fünften Vers verändernd als 53. Psalm überliefert wird und ein Klagelied des Volkes Israel in Form einer Prophetie darstellt und sich gegen die Feinde des rechten Glaubens innerhalb des

---

[155] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 123 f.; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1 (wie Anm. 153), S. 213; Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Band 4, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1892, Hildesheim 1963, S. 345.

[156] vgl. Albert Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 1, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1904, Hildesheim 1964, S. 378 f; Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 149) S. 63-68; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 99; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 71.

[157] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 305 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 97; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 71.

auserwählten Gottesvolkes richtet. Johann Walter vertonte den Text im Jahre 1524[158].

**Heft 4**

*O Mensch bewein dein Sünde groß*

Der Text des Sebald Heyden, welcher um das Jahr 1540 datiert wird, beschreibt in seinen ursprünglich 23 Strophen ausführlich als Evangeliumskompilation von der Passion Christi zur Verkündigung an die junge reformatorische zum Gottesdienst versammelte Gemeinde. Der Text bleibt aber nicht im Deskriptiven stehen, sondern legt die Bedeutung des Leidens und Sterbens Jesu aus. Die Melodie des Matthäus Greiter wurde zum ernsten Mal im Jahre 1525 für das „Straßburger Deutsche Kirchenamt“ ursprünglich zum 119. Psalm gedruckt[159].

*O Lamm Gottes unschuldig*

Grundlage des Texts ist die Prophetie Johannes des Täufers in Joh 1,29. Der Gesang wurde aus der syrisch-orientalischen Liturgie als Litanei zum Ritus des Brechens des Brotes im 7. Jahrhundert in die lateinische Messfeier integriert. Martin Luther übernahm das schon zu seiner Zeit nur noch dreimal gesungene „Agnus Dei“, wobei die dritte Anrufung mit der Friedensbitte abschließt, in seine Deutsche Messe. In der vorliegenden Fassung stammt sowohl der Text wie auch die aus gregorianischen Motiven der Messe für die Advents- und Fastenzeit entwickelte Melodie von Nikolaus Decius erschien zuerst im Jahre 1531 in Rostock[160].

---

[158] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 337 - 339; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 144; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 73.

[159] vgl. Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 3, Göttingen 2001; S. 40-44; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 121 f und S. 153; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 121; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 152), S. 101.

[160] vgl. Hansjakob Becker, Ansgar Franz, Jürgen Henkys, Hermann Kurzke, Christa Reich, Alex Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn (wie Anm. 152), S. 104-110; Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 6/7, Göttingen 2003; S. 99-101; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 73; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 90 f; Zahn, Die Melodien, (wie Anm. 148), S. 49 f.

*Jesus meiner Seele Licht*

Heinrich Helds Text wurde mit einer Melodie unbekannter Herkunft verbunden[161].

*O Welt sieh hier dein Leben*

Der von Paul Gerhardt verfasste Text bezieht sich auf den Abschnitt „Wie man den Herrn an seinem Creutz betrachten sol“ aus den Passionsmeditationen von Martin Moller. Die von Johann Crüger komponierte Melodie wurde zuerst im Jahre 1653 von Runge veröffentlicht[162].

**Heft 5**

*O Traurigkeit, o Herzeleid*

Der Text des eigentlich aus der katholischen Tradition stammenden Lieds wurde zunächst von Friedrich Spee verfasst und in Würzburg und Mainz im Jahre 1628 publiziert. Johann Rist dichtete auf die Melodie aus dem Jahre 1628, deren Urheberschaft von Johann Grippenbusch bisher nicht endgültig nachgewiesen werden konnte, einen neuen Text, welcher zuerst im Jahre 1641 erschien und speziell für die Liturgie des Karfreitags gedacht war[163].

*Christus der uns selig macht*

Michael Weißes Textvorlagen sind zwei in verschiedenen Stundenbüchern enthaltene lateinische Reimgebete aus dem 13. Jahrhundert, welche in der Form einer Evangelienharmonie die Passion Jesu Christi erzählen. Die in ihrer Urheberschaft nicht näher zuzuordnende Melodie stammt aus dem slawischen Raum[164].

---

[161] vgl. Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155), S. 39.

[162] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 308 f; Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 152) S. 53-57; vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69 und S. 110-112; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150), S. 66.

[163] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 152), S. 172 f; Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 149), S. 36-40; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 257-259; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 513.

[164] vgl. Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 5, Göttingen 2002; S. 49-53; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 342-344; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 205; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 17.

*Nun giebt mein Jesus gute Nacht*

Dem Text dieses von Johann Rist für den Karfreitag gedachten Lieds, welcher eine Erzählung der Passion, wie aber auch der Auferstehung beinhaltet und in eschatologischer Erwartung auch die Perspektive des Gläubigen aufzeigt, wurde eine Melodie unbekannter Herkunft unterlegt, welche in Frankfurt/Oder im Jahre 1588 das erste Mal als Gesang zum Begräbnis erscheint[165].

*Da Jesus an dem Kreuze stund*

Der Text, dessen Urheber teilweise mit Vincentius Schmuck angegeben wird, ist allerdings schon im ersten in Leipzig im Jahre 1537 gedruckten katholischen Gesangbuch des Michael Vehe enthalten. Er gibt die „sieben letzten Worte" Jesu am Kreuz wieder und wird das erste Mal mit der Melodie im evangelischen Konstanzer Gesangbuch, welches um das Jahr 1552 in Zürich erschien, verbunden[166].

**Heft 6**

*Jesus meine Zuversicht*

Der von Otto von Schwerin verfasste Text bringt die Einsicht des Christen in seine Endlichkeit zum Ausdruck, verdeutlicht aber gleichzeitig die Erkenntnis, dass der Tod nicht das letzte Wort ist, sondern die Auferstehung gewiss ist. Die in verschiedenen Fassungen vorliegende Melodie wurde im Jahre 1653 das erste Mal veröffentlicht[167].

*Christ lag in Todesbanden*

Die von Martin Luther selbst so bezeichnete „Besserung" der mittelalterlichen Leise „Christ ist erstanden", welche im Zusammenhang mit der Ostersequenz „Victimae paschali laudes" des Wipo von Burgund interpretiert das Ostergeschehen als Christi siegreichen Kampf gegen den Tod und die damit einhergehende Befreiung von der Sünde und übersetzt dies schließlich in die Gegenwart der am Abendmahl

---

[165] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 152), S. 287 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 122.

[166] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 156), S. 287 f; Franz, Kirchenlied (wie Anm. 147), S. 325-335: Joachim Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 3: Melodien aus Gesangbüchern 2, bearbeitet von Hans-Otto Korth und Daniela Wissemann-Garbe unter Mitarbeit von Silke Berdux, Karl-Günther Hartmann und Rainer H. Jung, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1998, S. 143; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 455.

[167] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 295-297; Albert Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 5, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1911, Hildesheim 1964, S. 576 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 399-402.

teilnehmenden Gemeinde. Luther komponierte mit Anklängen an die gregorianische Vorlage auch die Melodie, welche dann zusammen mit dem Text bereits im Jahre 1524 in den ersten reformatorischen Gesangbüchern abgedruckt wurde[168].

*Erstanden ist der heylige Christ*

Der deutsche Text, erstmalig von Michael Weiße im Jahre 1531 veröffentlicht, adaptiert ein tschechisches Lied aus dem Gesangbuch der „Böhmischen Brüder". Er verbindet die mittelalterliche Leise „Christ ist erstanden" mit einem Dialog in zahlreichen Strophen in der Form einer „Osterhistorie", wobei hierzu bereits lateinische Vorbilder existierten. Die Melodie, ebenfalls der Tradition der „Böhmischen Brüder" entnommen, wird erstmals im Jahre 1544 mit dem Text verbunden[169].

*Jesus Christus unser Heyland*

Luthers wahrscheinlich um Ostern des Jahres 1524 entstandener Text ist in der Form einer mittelalterlichen Leise gestaltet und übernimmt zwei Motive aus der Ostersequenz „Victimae paschali laudes", nämlich in der ersten Strophe Jesu Sieg über die Herrschaft des Todes und in der zweiten Strophe die hierdurch geschehene Versöhnung des sündhaften Menschen mit Gott. Schließlich wird in der dritten Strophe die Stellung Christi als Mittler zwischen Gott und Mensch heilsgeschichtlich gedeutet. Die Melodie ist in drei verschiedenen Versionen überliefert, wobei die hier Vorliegende zuerst im Wittenberger Gesangbuch des Joseph Klug aus dem Jahre 1529 abgedruckt wird[170].

---

[168] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 147) S. 56-62; Herbst, Komponisten (wie Anm. 151), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 101; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 257 f.

[169] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 152) S. 58-62; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 45-47; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 137; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 152) S. 251.

[170] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 159) S. 56-60; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 209; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 532 f.

**Heft 7**

*Nun bitten wir den Heyligen Geist*

Der Verfasser der Strophen zwei bis vier des Liedes ist Martin Luther, hingegen derjenige der ersten Strophe unbekannt ist. Es gehörte zu den ersten drei Liedern, welche Martin Luther als deutsche Gesänge für seine „Formula missae et communionis“ vorschlug. Insofern wird die erste Strophe dieser mittelalterlichen Leise auf spätestens das 13. Jahrhundert datiert. Diese ist eine deutsche teilweise Adaptierung der lateinischen Pfingstsequenz „Veni sancte spiritus“. Luther fügt noch drei Charakteristika des Heiligen Geistes bei, nämlich in der zweiten Strophe das Licht, in der dritten Strophe die Liebe und schließlich in der vierten Strophe den Tröster. Es ist davon auszugehen, dass die Melodie von Anfang an mit dem Text verbunden war[171].

*Brunnquell aller Güter*

Johann Francks Text stellt einen achtstrophigen Lobgesang auf den Heiligen Geist dar, welcher zu Beginn jeder Strophe eine Eigenschaft des Geistes hervorhebt und dann mit der Bitte des Gläubigen um jeweils spezifischen Schutz. Die Melodie wird sowohl im Rungeschen Gesangbuch von 1653, wie auch in dem im selben Jahr in Berlin erschienenen „Praxis pietatis“ mit einer von Johann Crüger veränderten Melodie überliefert[172].

*Komm Heyliger Geist, Herr Gott*

Das von Martin Luther getextete Lied geht von der vorreformatorischen deutschen Übertragung der Antiphon „Veni Sancte Spiritus“ aus und baut dies zu einem Text von drei Strophen aus. Das Credo von Nicaea und das Bekenntnis zur Göttlichkeit des Geistes und das Gebet um dessen Kommen sind der Inhalt der einzelnen strophisch vorgetragenen Anliegen. Bei seiner Konzeption der Melodie orientiert sich Luther an der mit dem Lied verbundenen Melodie[173].

---

[171] vgl. Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 10, Göttingen 2004, S. 69-75; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 119; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 546 f.

[172] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 78 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 93-95; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155), S. 546.

[173] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 147) S. 63-69; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken,

*Komm, Gott Schöpfer Heyliger Geist*

Luther greift den Hymnus „Veni creator spiritus“ in einem seiner drei Lieder zum Heiligen Geist, welche im Jahre 1524 entstanden sind, auf. Sie stehen untereinander in einem engen Bezug. Der Text, welcher sich gleich der Melodie, welche ebenfalls von Luther stammt, eng an die lateinische Vorlage anlehnt, ist gleichsam eine Predigt über den Heiligen Geist, welcher nicht nur an Pfingsten gleich einem Feuer die Herzen der Apostel erfüllte, sondern jeden Gläubigen begeistern will[174].

**Heft 8**

*Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Hertz*

Der Text, dessen Urheberschaft nicht geklärt ist, entstand wahrscheinlich im Umfeld von Justus Gesenius und David Denicke in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hannover. Es handelt sich um eine Paraphrasierung des 127. Psalms, in welchem jegliche Arbeit ohne den göttlichen Segen als umsonst bezeichnet wird. Die Melodie deren Herkunft ebenfalls unklar ist, wurde zuerst von Klug im Jahre 1535 publiziert und dann von weiteren zeitgenössischen Gesangbüchern übernommen[175].

*Warum betrübs dich mein Hertz*

Der zwölfstrophige Text des David von Schweinitz geht von Joh 6,1 aus und zeichnet das Leben des Gläubigen bei aller Mühsal des Alltags in großer Zuversicht und Optimismus. Er stellt die gleichsam ermahnende Frage, warum der Mensch bei dieser frohen Zukunftsperspektive sein Leben so oft traurig ist, wozu er doch aufgrund der Gotteskindschaft keinerlei Grund hat. Die Melodie, deren Komponist nicht bekannt ist, fand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine rasche Verbreitung[176].

---

Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 101 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155), S. 421-423.

[174] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 159) S. 70-76; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 75; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 80.

[175] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 152), S. 390; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 75 f und 113-115; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 83.

[176] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 162), S. 380 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 449 f.

*Dieß sind die heiligen zehn Gebot*

Der Inhalt der zehn Gebote aus Ex 20,1-17 wird von Martin Luther in der Form der mittelalterlichen Leise zu einer lebenspraktischen Katechese der Gemeinde konzipiert, damit der Mensch quasi jeden Sonntag neben der Belehrung durch die Predigt auch gesanglich sein Leben auf diesem biblischen Hintergrund reflektiert, wobei er sich in ebensolcher Weise dessen bewusst sein soll, dass bei all seiner Einsicht letztlich das vor Gott gefällige Leben nur mit dem Beistand Christi gelingen kann. Die hier verwendete Melodie, es existieren verschiedene Melodien ohne jegliche Gemeinsamkeiten, findet sich bereits im Jahre 1526 in Straßburg[177].

**Heft 9**

*An Wasserflüssen Babylon*

Als Urheber von Text und Melodie des fünfstrophigen Chorals wird allgemein Wolfgang Dachstein angenommen. Es handelt sich um eine Paraphrase des 137. Psalms; sie entstand wohl gemäß der Vorstellungen Martin Bucers, dass nur biblische Texte in der Liturgie gesungen werden durften[178].

*Aus tüffer Noth schrey ich zu dir*

Luthers Text orientiert sich am 130. Psalm, dem sechsten der sieben sogenannten „Bußpsalmen“. Er enthält dessen zentrale theologische Aussage, dass der Christ alleine aus der göttlichen Gnade und nicht aus seinen Leistungen im Alltag lebt, mögen sie auch noch so gut und gerecht sein. Luthers Melodie geht mit dem Text eine ausdeutende Einheit ein[179].

*Es woll uns Gott gnädig seyn*

Luther nimmt den 67. Psalm als Grundlage für die Ermahnung der Gemeinde, in allem Gottes Werk und Liebe zu den Menschen zu erkennen. Die Melodie ist in

---

[177] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 97; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 525.

[178] vgl. Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 164) S. 69 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 70 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147), S. 508.

[179] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 152; Hahn, Henkys, Liederkunde (wie Anm. 153) S. 24-30; Herbst, Komponisten (wie Anm. 5), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 99 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148), S. 42.

verschiedenen frühen Quellen überliefert, so dass eine eindeutige Zuordnung derzeit nicht möglich erscheint[180].

*Erbarm dich mein O Herr Gott*

Die Übersetzung des 51. Psalms, einer ausführlichen Bitte um die Vergebung der Sünden von Eckhart Hegenwalt, wurde zusammen mit der Melodie im Jahre 1524 in Erfurt und im selben Jahr im Wittenberger Gesangbuch des Johann Walter abgedruckt[181].

**Heft 10**

*Dies sind die heyligen zehn Gebot*

Vgl. Heft 8

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*

Lazarus Spenglers Text aus dem Jahre 1524 führt dem Gläubigen zunächst den Sündenfall Adams und Evas durch den in der Schlange verkörperten Teufel und die damit verbundene Vertreibung aus dem Paradies vor Augen. Dieser scheinbaren menschlichen Hoffnungslosigkeit begegnet Gott im Erlösungswerk seines Sohnes Jesus Christus, so dass sich diese Hoffnungslosigkeit in eine nicht nur hoffnungsvolle, sondern im Glauben ganz reale Zukunftsperspektive wandelt. Schließlich wird die Ermahnung ausgesprochen, dass der Mensch nie dieses Bewusstsein verliert und allzeit um diese Stärkung seines Glaubens bitten möge. Die Melodie in der hier vorliegenden Fassung ist im Klugschen Gesangbuch aus dem Jahre 1535 zum ersten Mal belegt[182].

*Hilff mir mein Gott, hilff*

Johann Heermann, zusammen mit Martin Luther und Paul Gerhardt sicherlich einer der produktivsten Dichter der Reformationszeit, schrieb dieses an Texten des Augustinus angelehnte Lied wohl unter dem Eindruck der zunehmenden

[180] vgl. Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 213; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155), S. 345.

[181] vgl. Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 140; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148), S. 555.

[182] vgl. Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 157; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 464.

Feindseligkeiten zwischen Katholiken und Protestanten als Gebet um Stärkung im Glauben in der täglichen Bedrängnis. Die Urheberschaft der Melodie ist unsicher[183].

*Es ist das Heil uns kommen her*
Vgl. Heft 3

**Heft 11**
*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*
Vgl. Heft 10

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*
Vgl. Heft 3

*Dieß sind die Heyligen Zehn Gebot*
Vgl. Heft 8

*Es ist gewisslich an der Zeit*
Der von Bartholomäus Ringwaldt verfasste und im Jahre 1582 veröffentlichte Text mit Bezügen zur Sequenz Dies irae, dies illa des Requiems hat das Jüngste Gericht zum Thema, womit man in den Wirren der Reformationszeit das damalige Gefühl der Menschen exakt traf. Die Bitten des Gläubigen an Christus als den Richter der Welt sind mit der Gewissheit des Gläubigen verbunden, dass dieser ebenso der Fürsprecher des Sünders ist. Der Text wurde mit vier verschiedenen Melodien verbunden, wobei die vorliegende von Martin Luther auf das Jahr 1529 datiert wird[184].

**Heft 12**
*Allein zu Dir, Herr Jesu Christ*
Konrad Huberts Text, wenigstens vor dem Jahre 1540 entstanden, ist ein Gebet des Sünders an Christus als einzige Hoffnung und Trost um Barmherzigkeit und Vergebung. Die Urheberschaft der vierten Strophe, einer Doxologie, ist nicht geklärt.

---

[183] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 162), S. 272 f.
[184] Gerhard Hahn, Jürgen Henkys (hrsg.), Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Band 3, Heft 11, Göttingen 2005, S. 92-96; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208 und S. 256 f.

Die Vorlage für die Melodie wird Paul Hofhaimer zugeschrieben. Publiziert wurde sie erstmals in Leipzig im Jahre 1545[185].

*Nicht so traurig, nicht so sehr*

Paul Gerhardt ermahnt den Gläubigen in 15 Strophen, die Schöpfung als Werk Gottes im täglichen Leben wahrzunehmen und hierfür Dank zu sagen. Die Melodie, deren Urheber unbekannt ist, wurde in der gebotenen Form das erste Mal im Jahre 1699 im Darmstädter Gesangbuch abgedruckt[186].

*Was Gott thut, das ist wohlgetan*

Samuel Rodigast stellt in den sechs Strophen jegliches Handeln Gottes am Menschen, gleich wie dieser es auch in seiner konkreten Situation empfinden mag, als zu dessen Wohl und Heil dar, so dass der Mensch sich allzeit in Gott geborgen fühlen darf. Die Melodie wurde von Severus Gastorius im Jahr 1679 komponiert[187].

*Ich ruff zu Dir, Herr Jesu Christ*

Johann Agricola, zeitweilig enger Vertrauter von Martin Luther, schrieb den Text um die Jahre 1526/27 zu Beginn der Reformation als inständiges Gebet um Glaubensstärke in dieser schweren Zeit voller Streit und Anfeindungen. Die Melodie, deren Komponist nicht bekannt ist, erscheint bereits zusammen mit dem Text im Klugschen Gesangbuch aus dem Jahre 1535[188].

*Warumb soll ich mich grämen*

Paul Gerhardt schreibt einen Text, welcher eindrucksvoll die Freude am christlichen Glauben illustriert. Diese Zuversicht und damit die eschatologische Perspektive kann dem Glaubenden trotz der Konfrontation mit einer Vielzahl von Schwierigkeiten und

---

[185] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 157 und S. 162 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 228; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 362.

[186] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 317 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 110-112; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 374.

[187] Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 379 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 104 f und S. 259 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 478.

[188] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 18; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 160; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 405.

Problemen nie genommen werden. Die Melodie Johann Crügers wurde zusammen mit dem Text im Gesangbuch von Runge im Jahre 1653 das erste Mal kombiniert[189].

**Heft 13**

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Vgl. Heft 3

*Wer nur den lieben Gott läßt walten*

Sowohl der Text in sieben Strophen, wie auch die Melodie wurden von Georg Neumark verfasst und in Jena im Jahre 1657 publiziert. Er verstand es selbst als ein Trostlied und fügte als Intention hinzu: „dass Gott einen jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten will". Die göttliche Fürsorge wird hier hinsichtlich des Kreises der Adressaten bedeutend erweitert und zu einer festen Lebensregel gemacht[190].

*Was Gott thut, das ist wohlgetan*

Vgl. Heft 12

**Heft 14**

*Alle Menschen müssen sterben*

Der Text des Johann Georg Albinus stellt zwar fest, dass der Tod die unausweichliche Realität menschlicher Existenz ist, dies aber den Gläubigen nicht zu erschrecken braucht, denn durch den Tod Christi ist er erlöst und im Glauben gerechtfertigt, so dass der Tod nicht das letzte Wort ist. Der Komponist der Melodie in der hier vorliegenden Form ist Christoph Anton[191].

*Jesus, meine Zuversicht*

Otto von Schwerins Text strahlt die große Zuversicht des Gläubigen in Anbetracht der Auferstehung Christi aus, sodass die ihm feindlich gesonnene Umgebung ihm nichts anhaben kann. Die Melodie, deren Komponist nicht bekannt ist, wurde

---

[189] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 361 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69 und S 110-112; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 74.

[190] vgl. Becker, Franz, Henkys, Kurzke, Reich, Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn (wie Anm. 152), S. 231-238; Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 311; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 226 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 208.

[191] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 270 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 177.

zusammen mit dem Text sowohl im Rungeschen Gesangbuch von 1653, wie auch im „Praxis Pietatis“ aus dem selben Jahr erstmals gedruckt[192].

*Christus, der ist mein Leben*

Melchior Vulpius schrieb sowohl den Text wie die Melodie des Lieds im Jahre 1609, in welchem der Gläubige Zeugnis von seiner Gewissheit ablegt, sein Leben mit Freuden in Gottes Hände zurückgeben zu können und daher um ein ruhiges und sanftes Sterben bittet[193].

**Heft 15**

*Herr, wie lange willst du doch*

Vgl. Heft 2

*Ach, was soll ich Sünder machen*

Vgl. Heft 2

*Wann wir in höchsten Nöthen seyn*

Vgl. Heft 2

*Wo Gott zum Hauß*

Vgl. Heft 8

**Heft 16**

*O Großer Gott von Macht*

Balthasar Schnurrs Bußlied, sowohl Text wie Melodie wurden von ihm verfasst, weist Gott in jeder der acht Strophen eine besonders charakteristische Eigenschaft, nämlich Macht, Ehre, Rat, Stärke, Kraft, Gnade, Tat und Lob zu und stellt in sich ein Gebet um die göttliche Barmherzigkeit in Anbetracht der Sündhaftigkeit des Menschen dar. Johann Matthäus Meyfart fügte dem noch eine neunte Strophe mit dem Attribut der Treue an[194].

---

[192] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 167), S. 576 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 295-297; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 399 f.

[193] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 334-336; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 37 f.

[194] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 243 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 296.

*Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut*

Sowohl der Verfasser des Texts, welcher im Jahre 1713 in Chemnitz das erste Mal erschien, wie auch der Komponist der Melodie, zuerst gedruckt im Dresdner Gesangbuch aus dem Jahre 1593, sind nicht bekannt. Der Text wendet sich an Christus mit der Bitte um eine gute Vorbereitung und innere Disposition zum Empfang des Abendmahls im Gottesdienst[195].

*Auf meinen lieben Gott*

Die Autorschaft des Textes, welcher das grenzenlose Gottvertrauen des Gläubigen widerspiegelt, ist nicht geklärt. Der Komponist der im Jahre 1574 erstmals gedruckten Melodie ist Johann Regnart[196].

*Ach Gott und Herr*

Der Text wurde von Martin Rutilius im Jahre 1604 geschrieben. Es handelt sich um ein Beichtlied mit der inständigen Bitte um Vergebung. Die Melodie wurde von Christoph Peter im Jahre 1655 nach einer Vorlage von 1625 überarbeitet[197].

**Heft 17**

*Wenn dich Unglück thut greifen an*

Der kurze prägnante Text, in welchem der anonyme Dichter lapidares Gottvertrauen in jeglicher Situation ausdrückt, wurde mit der Melodie des Chorals „Wenn wir in höchsten Nöthen seyn“ aus dem Genfer Psalter verbunden.

*Meine Hoffnung stehet fest*

Joachim Neanders Text, er komponierte auch die Melodie, stellt die Endlichkeit menschlichen Handelns der Unendlichkeit des göttlichen Wirkens in der Welt gegenüber, welches das einzig Verlässliche darstellt. Er schenkt dem Menschen die Schöpfung und begleitet ihn dadurch Tag und Nacht mit seiner Gnade[198].

---

[195] vgl. Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 91.
[196] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 470; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 250 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 30.
[197] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 239 und S 268 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 2.
[198] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 223-225; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 217.

*Dass (Ach) Gott erhör mein Seufzen und Wehklagen*

Jakob Peter Schech dichtete diese achtstrophige Lied, dessen Melodie erstmals in „Praxis pietatis“ in Frankfurt am Main im Jahre 1662 abgedruckt wurde, als Lied des Kreuzwegs jedes Menschen auf Erden, aber auch als Versinnbildlichung des Trosts, welcher jedem, der an Christus glaubt, durch sein Kreuz zuteil geworden ist[199].

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*

Vgl. Heft 10

*Allein zu dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

**Heft 18**

*O Traurigkeit*

Vgl. Heft 5

*Da Jesus an dem Kreuze stund*

Vgl. Heft 5

*Nun giebt mein Jesus*

Vgl. Heft 5

*Christus, der uns selig macht*

Michael Weiße orientierte sich an einem lateinischen Reimgebet aus der Zeit um das Jahr 1300, dessen Verfasser, wohl Ägidius von Colonna, das Passionsgeschehen des Karfreitags in der Form einer Evangelienharmonie wiedergibt. Die Melodie verfügt über einen außergewöhnlich großen Ambitus, deren Verhältnis zum Wort überzeugt[200].

[199] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 187 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 491.

[200] vgl. Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 164) S. 49-53; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 342-344; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 207; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 17.

**Heft 19**

*Warum willst du draußen stehn*

Paul Gerhardts Adventslied fordert den Menschen auf, alle Last und Beschwernis des Alltags der Welt hinter sich zu lassen und sich ganz dem Glauben an Christus hinzugeben, der durch seinen Tod die Welt erlöst hat und alle Gebete erhören wird. Die Melodie Johann Crügers wurde zusammen mit dem Text im Rungeschen Gesangbuch aus dem Jahre 1653 publiziert[201].

*Wie soll ich dich empfangen*

Vgl. Heft 1

*Nun jauchzet, all ihr Frommen*

Vgl. Heft 1

*Nun kommt der Heyden Heyland*

Vgl. Heft 1

**Heft 20**

*Christum wir sollen loben schon*

Martin Luther übertrug den lateinischen Hymnus „A solis ortus cardine“ des Caelius Sedulius in Teilen ins Deutsche und übernahm auch die gregorianische Melodie[202].

*Vom Himmel hoch, da komm ich her*

Dieses Lied, welches zum ersten Mal im Jahre 1535 im Wittenberger Gesangbuch mit der Überschrift „Ein kinder lied auff die Weinacht Christi“ abgedruckt wurde, ist von den drei Weihnachtsliedern Martin Luthers sicherlich das mit dem höchsten Bekanntheitsgrad. Es handelt sich um eine Synthese aus weltlichem Tanz, dem Weihnachtsevangelium des Lukas und die mystische Empfindung vom Ruhen des Kindes im frommen Herzen. Ursprünglich hatte Luther die Melodie zu dem heutigen

[201] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 325 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69 und S. 110-112; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 107.

[202] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S.204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 47; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 80 f.

Lied „Vom Himmel kam der Engel Schar“ verwendet. 1539 aber fügte er selbst die heutige gebräuchliche Melodie hinzu[203].

*Gelobet seys tu, Jesu Christ*

Die erste Strophe des Lieds stammt aus dem Mittelalter und gehört zur Gattung der „Leisen“. Die restlichen Strophen wurden von Martin Luther in den Jahren 1523/24 verfasst, indem er die lateinische Sequenz „Grates nunc omnes reddamus“ adaptierte. Dieser Zeitabschnitt war diesbezüglich Luthers produktivster, da er mehr als die Hälfte aller seiner Lieder in dieser Zeit schrieb. Die Melodie ist zwar erst in der Reformation belegt, doch scheint ihr Duktus deutlich älter zu sein, wie man aus Vergleichen mit gregorianischen Melodien schließen kann[204].

*Lobt Gott, ihr Christen allzugleich*

Text und Melodie von Nikolaus Hermanns Weihnachtschoral wurden in einer frühen Druckfassung in Magdeburg im Jahre 1550 erstmals tradiert. Die Freude über die Geburt Christi, der sich in die menschliche Existenz herabbegeben hat, gibt dem Gläubigen die Zuversicht, dass das nach dem Sündenfall Adams scheinbar für immer verschlossene Paradies nunmehr wieder offen ist[205].

**Heft 21**

*Keinen hat Gott verlassen*

Der Text, dessen Verfasser nicht bekannt ist, soll jedem Gläubigen in der Not bis hin zur Todesangst die Gewissheit geben, dass er niemals mit seinen Ängsten von Gott alleine gelassen wird. Die hier verwendete Melodie wurde von Johann Crüger im Jahre 1640 veröffentlicht[206].

---

[203] vgl. Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 147) S.16-24; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 3: Melodien aus Gesangbüchern 2 (wie Anm. 166), S. 141; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 98.

[204] Franz (hrsg.), Kirchenlied im Kirchenjahr (wie Anm. 147) S. 69-75; Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 171) S. 11-22; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 141; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 522 f.

[205] Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 149) S. 16-22; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 145-148; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 235; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 55.

[206] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69 und S. 110-112; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 404.

*Es woll uns Gott gnädig seyn*
Vgl. Heft 3

**Heft 22**
*Es spricht der Unweißen Mund wohl*
Vgl. Heft 3

*Sey Lob und Ehr dem Höchsten Gott*
Johann Jakob Schütz preist die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung in jeglicher Situation und wiederholt in jeder Strophe geradezu programmatisch die dem Lied des Mose aus Dtn 32,3 adaptierten Worte „Gebt unserm Gott die Ehre“. Die hier verwendete Melodie ist eigentlich dem Choral „Es ist das Heil uns kommen her“ zugeordnet[207].

*Du sagst: Ich bin ein Christ*
Johann Adams Haslochers Text, welcher im Darmstädter Gesangbuch aus dem Jahre 1698 der Melodie des Chorals „O Gott, du frommer Gott“ unterlegt wurde, stellt in 16 Strophen in dialogisierender Form als Frage und Antwort die Ideale des christlichen Glaubens der alltäglichen Lebenspraxis gegenüber.

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*
Vgl. Heft 10

*Es wolle uns Gott gnädig seyn*
Vgl. Heft 3

*Ach Gott vom Himmel sieh darein*
Vgl. Heft 3

**Heft 23**
*Wann wir in höchsten Nöthen seyn*
Vgl. Heft 2

[207] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 286 f.

*Herr, wie lange willst du noch*

Vgl. Heft 2

*Ach, was soll ich Sünder machen*

Vgl. Heft 2

*Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Gunst*

Vgl. Heft 8

**Heft 24**

*O Haupt voll Blut und Wunden*

Paul Gerhardt schrieb den Text eines der bekanntesten Passionslieder überhaupt um das Jahr 1653 nach dem lateinischen Hymnus „Salve caput cruentatum“ des Arnulf von Löwen. Die Melodie, welche Johann Crüger in der in Frankfurt erschienen Fassung der „Praxis pietatis“ aus dem Jahre 1656 mit dem Text verband, wurde von Hans Leo Hassler komponiert[208].

**Heft 25**

*Jesus, meine Zuversicht*

Vgl. Heft 14

*Christ lag in Todesbanden*

Vgl. Heft 6

**Heft 26**

*Christ fuhr gen Himmel*

Für den Text war das Osterlied „Christ ist erstanden“ das Vorbild, dessen dritte Strophe und Melodie unverändert übernommen wurde. Die erste Strophe ist erstmals in einer Crailsheimer Schulordnung aus dem Jahre 1480 überliefert. Später wurde sie mit der dritten Strophe in einer Naumburger Gottesdienstordnung verbunden. Die zweite Strophe ist das erste Mal im Bautzener Gesangbuch des Johannes Leisentritt

[208] vgl. Becker, Franz, Henkys, Kurzke, Reich, Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn (wie Anm. 152), S. 275-290; Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 148), S. 413 f; Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 171), S. 40-52; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69, S. 110-112 und S. 133 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 400.

aus dem Jahre 1567 nachweisbar. Die Melodie hat deutliche Bezüge zum gregorianischen „Alleluia Christus resurgens ex mortuis“ und zur Sequenz „Victimae paschali laudes“[209].

*Auff diesen Tag gedenken wir*

Johannes Zwicks Himmelfahrtslied bleibt nicht bei der Beschreibung des Ereignisses an sich stehen, sondern zieht seine Folgerungen für das Leben des Gläubigen. Die Himmelfahrt hat den Himmel für den Menschen aufgeschlossen. Dieser ist nun zur inneren Umkehr aufgerufen und das Werk Christi bis zu dessen Wiederkunft fortzusetzen. Der Komponist der Melodie ist nicht bekannt. Sie wurde das erste Mal in Straßburg im Jahre 1537 gedruckt[210].

*Nun freut euch, liebe Christen gmein*

Martin Luther schrieb den Text und die Melodie des Lieds, welches 1523 publiziert wurde. Der Text stellt eine Manifestation der lutherischen Rechtfertigungslehre dar. Ab der zweiten Strophe beginnt eine in der Ich-Form gestaltete Erzählung, welche von Gottes Entschluss zur Erlösung der Welt die gesamte Heilsgeschichte umspannt und mit dem Missionsauftrag Christi an seine Jünger, transformiert in die Realität des Präsens von heute, endet[211].

*Nun freut euch Gottes Kinder alle*

Erasmus Alber schrieb das Lied auf den Himmelfahrtstag als Lobgesang auf die vollendete Erlösung. Der Beter und Sänger soll dies realisieren und wird zum unablässigen Lob Gottes ermuntert. Die hier verwendete Melodie erschien 1546 als Einzeldruck für das Lied „Ihr lieben Christen, freut euch nun“, wobei Alber selbst im Jahre 1550 in einem Druck auf diese Melodie zu seinem Text verweist[212].

---

[209] vgl. Becker, Franz, Henkys, Kurzke, Reich, Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn (wie Anm. 152), S. 29-40; Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 159), S. 78-80; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 9; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 152) S. 260-262.

[210] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 361 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 526.

[211] vgl. Becker, Franz, Henkys, Kurzke, Reich, Stock (hrsg.), Geistliches Wunderhorn (wie Anm. 152), S. 111-123; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 211; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 69.

[212] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 19 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1:

**Heft 27**

*Allein zu dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

*Was Gott thut, das ist wohlgethan*

Vgl. Heft 12

*Erbarm dich mein, O Herr Gott*

Vgl. Heft 9

*Ich armer Mensch, ich armer Sünder*

Christoph Tietzes Text ist das inständige Gebet eines reuigen Sünders, welcher gleich einem Gewissensspiegel seine Verfehlungen vor Gott trägt mit der Bitte um Erbarmen und Vergebung, verbunden mit der Glaubensgewissheit, dass sein Gebet bei Gott nicht unerhört bleiben wird. Die Melodie wurde in Hamburg im Jahre 1690 zuerst mit dem Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ verbunden[213].

**Heft 28**

*Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort*

Martin Luthers Text und Melodie erschienen zuerst im Walterschen Gesangbuch im Jahre 1544. Die drei Strophen sind trinitarisch – Vater, Sohn und Heiliger Geist - ausgelegt und heben jeweils eine charakteristische Eigenschaft der Dreifaltigkeit hervor[214].

*Ach Gott vom Himmel sieh darein*

Vgl. Heft 3

---

Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 238; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 103 f.

[213] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 167), S. 313; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 209.

[214] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 161; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 99.

*Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

*O Herr Gott, dein Göttlich Wort*

Anark von Wildenfels schrieb den Liedtext als reformatorisches Bekenntnis und stellt dabei heraus, dass nunmehr das lange verdunkelte Wort Gottes und vor allem auch die Schriften des Paulus als bedeutsame Manifestation der lutherischen Rechtfertigungslehre ihren rechten Platz erhalten haben. Die Melodie wurde zusammen mit dem Text 1527 in Erfurt veröffentlicht[215].

*Ach bleib bey uns, Herr Jesu Christ*

Die erste Strophe des Lieds wurde von Philipp Melanchthon nach dem lateinischen Hymnus „Vespera iam venit“, die verbleibenden sechs Strophen Nikolaus Selnecker hinzugefügt. Die Melodie wurde erstmals in Gotha im Jahre 1646 gedruckt[216].

*Es woll uns Gott gnädig seyn*

Vgl. Heft 3

**Heft 29**

*Jesus nimbt die Sünder an*

Erdmann Neumeister schrieb dieses Trostlied mit dem Refrain „Jesus nimmt die Sünder an“ als Verkündigung der Hoffnung, dass Christus als der gute Hirte keinen Menschen verloren gibt, sondern trotz aller Fehler und Schwächen, diesen immer wieder sucht und annimmt. Die Melodie, der Urheber nicht bekannt ist, wurde das erste Mal im Darmstädter Gesangbuch von 1699 für diesen Text verwendet[217].

*Ach, was soll ich Sünder machen*

Vgl. Heft 2

*Aus tieffer Noth schrey ich zu Dir*

Vgl. Heft 9

---

[215] vgl. Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 499.
[216] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 213 und S. 297 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 169.
[217] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S.227 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 50.

*Auf meinen lieben Gott allein*

Vgl. Heft 16

*Gelobet sei stu, Jesu Christ*

Vgl. Heft 20

*Lobt Gott, ihr Christen*

Vgl. Heft 20

*Vom Himmel hoch, da komm ich her*

Vgl. Heft 20

*Christum wir sollen loben schon*

Vgl. Heft 20

**Heft 31**

*Von Gott will ich nicht lassen*

Ludwig Helmbolds Text steht ganz im Lichte der konfessionellen Auseinandersetzungen der Reformationszeit. Der Mensch ist hineingestellt in die Welt mit all ihren Anfechtungen und Kriegen, sowohl psychisch wie physisch. Der Christ soll jedoch aus seinem Glauben die Selbstsicherheit gewinnen, dass dies jedoch niemals seine ihm durch die Erlösung geschenkte Perspektive, die ewige Freude bei und in Gott gefährden kann. Die Melodie wurde in Lyon im Jahre 1557 publiziert und teilweise dem Text des Chorals „Helft mir Gottes Güte preisen“ unterlegt[218].

**Heft 32**

*O Mensch, bewein dein Sünde groß*

Vgl. Heft 4

[218] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 139 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 242; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 351 f.

*O Lamm Gottes unschuldig*
Vgl. Heft 4

*Jesus, meiner Seele Licht*
Vgl. Heft 4

*Ist dieser nicht des Höchsten Sohn*
Johann Rists Text stammt aus einer Sammlung von Betrachtungen des Kreuzes Christi, hier gewidmet der Seite, welche der Soldat mit der Lanze durchstoßen hat. Die Melodie erscheint das erste Mal im Darmstädter Gesangbuch aus dem Jahre 1698. Ihr Urheber ist nicht bekannt[219].

**Heft 33**
*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*
Vgl. Heft 10

*Auff meinen lieben Gott*
Vgl. Heft 16

*Dieß sind die heyligen Zehn Gebott*
Vgl. Heft 10

*Wer nur den lieben Gott läßt walten*
Vgl. Heft 13

**Heft 34**
*Wer Gott vertraut*
Die erste Strophe des dreistrophigen Liedtexts wurde von Joachim Magdeburg verfasst, die zweite und dritte Strophe sind in Leipzig im Jahre 1597 belegt. Die eröffnenden Worte sind für den ganzen Duktus geradezu programmatisch. Der gläubig Vertrauende kann auf seinem Weg zu Gott niemals irren, sondern trotzt jeder Anfechtung des Teufels. Der Komponist der Melodie ist nicht bekannt[220].

---

[219] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 152), S. 216 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 257 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 470.
[220] vgl. Zahn, Die Melodien (wie Anm. 152) S. 55 f.

**Heft 35**

*Wo Gott, der Herr, nicht bey uns hält*

Der Text des Lieds wurde von Justus Jonas hinsichtlich der ersten, zweiten, fünften und sechsten Strophe, bezüglich der dritten und vierten Strophe von Martin Luther als Paraphrase des 124. Psalms konzipiert. Dieser ist ein Danklied an Gott für den Schutz des Volkes Israel in verschiedenen Situation feindlicher Bedrängnis mit deutlichen Bezügen zu Jer 51,34, Ies 8,7f und Jes 43,2. Die Melodie ist erstmals in Wittenberg im Jahre 1529 tradiert[221].

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Vgl. Heft 3

*O Herre Gott, dein Göttlich Mund*

Vgl. Heft 28

*Ach Gott vom Himmel sieh darein*

Vgl. Heft 3

**Heft 36**

*Herr Jesu Christ, du Höchstes Guth*

Vgl. Heft 16

*Jesus nimbt die Sünder an*

Vgl. Heft 29

*Ach Gott und Herr*

Vgl. Heft 16

*Ach Gott erhör mein Seufzen und Wehklagen*

Vgl. Heft 17

[221] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 151), S. 169 f und S. 204-208; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1 (wie Anm. 147), S. 108; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 75.

*Erbarm Dich mein, O Herr Gott*

Vgl. Heft 9

*Auff meinen lieben Gott*

Vgl. Heft 16

*Aus tüffer Noth schrey ich zu dir*

Vgl. Heft 9

*Allein zu Dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

**Heft 37**

*Christus, der ist mein Leben*

Vgl. Heft 14

*Wenn mein Stündlein vorhanden ist*

Nikolaus Hermans Text ist voller Zuversicht, ja geradezu voll Gewissheit, dass Jesus Christus keinen Sterbenden, der auf ihn vertraut, alleine lässt. Die Stunde des Sterbens ist daher kein Anlass zu Furcht vor dem, was kommen wird, sondern der Übergang in eine bessere Welt, in welche der Erlöser selbst den Gläubigen geleitet. Der Komponist der Melodie, welche zuerst in Frankfurt am Main im Jahre 1569 erscheint, ist nicht bekannt[222].

*Valet will ich dir geben*

Valerius Herberger schrieb den Text dieses Sterbelieds, worin ein Beter Christus um eine gute Sterbestunde ohne Beschwer und um Aufnahme in das Gottesreich bittet. Melchior Teschner schrieb für das Lied im Jahre 1614 zwei Melodien, wovon die hier verwendete die „Posterior compositio“ ist[223].

---

[222] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 145-148; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 145; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 89 f.

[223] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 162), S. 98; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 143 und S. 322 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 406 f.

*Ach was ist doch unser Leben*

Johann Rosenthals Lied klagt über die Nichtigkeit des Menschlichen Lebens und beschreibt alles menschliche Tun letztlich als unvollkommen, denn nur im Glauben und Handeln nach den göttlichen Geboten kann der Mensch letztlich die wahre Erfüllung finden. Die Melodie eines anonymen Komponisten wurde erstmals im Braunschweiger Gesangbuch aus dem Jahre 1661 abgedruckt[224].

**Heft 38**

*Ihr lieben Christen, freut euch nun*

Das von Erasmus Alber gedichtete Lied umfasste 18 Strophen. Wenngleich es oft mit dem Advent in Verbindung gebracht wird, so ist es inhaltlich doch eher der Apokalyptik und der Eschatologie in Verbindung mit dem Endgericht zuzuordnen, was aus der Entstehung in der Reformationszeit zu begründen ist. Auch die Melodie stammt von Alber und wurde zusammen mit dem Text als einzelner Druck in einem vierstimmigen Satz mit der Melodie im Tenor im Jahre 1546 veröffentlicht[225].

*O Ewigkeit, Du Donnerwort*

Das von Johann Rist verfasste Lied stellt eine ausführliche Betrachtung der Ewigkeit in 16 Strophen dar. Das Leben auf der Welt wird mit all seinen Aspekten als nichtig im Vergleich zu dem aufgezeigt, was den gläubigen Christen nach dem Tod in der Ewigkeit des göttlichen Reiches erwartet. So muss aller irdischer Reichtum und alle Macht, mag sie auch noch so groß und umfassend sein, im Vergleich zur Macht des Schöpfers verblassen. Die Melodie des Johann Schop wurde zunächst mit dem geistlichen Lied „Wach auf, mein Geist, erhebe dich“ in Lüneburg im Jahre 1642 publiziert. Johann Crüger modifizierte die Melodie und verband sie mit Rists Text in der fünften Auflage seiner „Praxis pietatis“, welcher in Berlin im Jahre 1653 erschien[226].

---

[224] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 364 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 322 f.

[225] vgl. Hahn, Henkys (hrsg.), Liederkunde (wie Anm. 152), S. 3-8; Herbst, Komponisten (wie Anm.151), S. 19 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 233; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 103 f.

[226] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 152), S. 201-203; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69, S. 257-259 und S. 281 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 148) S. 543.

*Gott hat das Evangelium*

Text und Melodie haben als Autor Erasmus Alber, welcher das Lied zusammen mit zwei weiteren Gesängen im Jahre 1549 veröffentlichte. Der Text stellt die von der Reformation wieder neu herausgehobene Bedeutung der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt und grenzt diese damit gegen den bisher vorherrschenden Katholizismus, welcher den Inhalt der Schrift nach Albers Interpretation vergessen habe, ab[227].

*Es ist gewißlich an der Zeit*

Vgl. Heft 11

*Nun freut euch Gottes Kinder all*

Vgl. Heft 26

**Heft 39**

**In dem Leben hier auff Erden**

David Behmes Lied ist eine Unterweisung, auf Erden ein christliches Leben zu führen und ohne Furcht zu sterben. Das irdische Dasein mit all seinen Beschwerden, Plagen, Mühen und Auseinandersetzungen kann der Mensch schon auf Erden hinter sich lassen, indem er sein Leben ganz auf Gottes Gebote hin ausrichtet, seinen Mitmenschen aufrichtig, ehrlich, bescheiden und liebevoll begegnet und damit ganz alleine nach dem Leben nach dem Tod in der Herrlichkeit des Himmels trachtet. Die Melodie wurde von Johann Crüger komponiert und zusammen mit dem Text erstmals in der „Praxis pietatis“ in Berlin im Jahre 1653 gedruckt[228].

*Nicht so traurig, nicht so sehr*

Vgl. Heft 12

**Heft 40**

*In dem Leben hier auff Erden*

Vgl. Heft 39

---

[227] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 19 f; Stalmann (hrsg.), Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III, Band 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern (wie Anm. 153), S. 234; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 147) S. 479.

[228] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 1156), S. 356 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 456.

*Alle Welt was kreucht und webet*

Johann Franck verwendete den 100. Psalm für sein dreistrophiges Lied als ein machtvolles Huldigungslied an den Schöpfer der Welt, wobei die dritte Strophe schließlich die allezeit gültige Einladung an den Gläubigen zum Eintritt in das Gottesreich ist. Die Melodie erschien sowohl in der „Praxis pietatis“ des Johann Crüger aus dem Jahr 1653, wie auch im Rungeschen Gesangbuch, welches im selben Jahr publiziert wurde[229].

*Nicht so traurig, nicht so sehr*

Vgl. Heft 12

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Vgl. Heft 3

*Es woll uns Gott gnädig seyn*

Vgl. Heft 3

*Sieh, hier bin ich, Ehren König*

Joachim Neander schrieb dieses Lied als demütiges Schuldbekenntnis einer reuigen Seele, welche sich in der Einsicht in ihre Sündhaftigkeit vor dem Thron Gottes niederwirft und sich dessen bewusst ist, dass sie alleine das göttliche Erbarmen vor der ewigen Verdammnis retten kann. Ob Neander auch die Melodie komponierte, kann nach heutigem Erkenntnisstand weder positiv noch negativ beantwortet werden. Abgedruckt wurde es jedenfalls zuerst durch ihn im Jahre 1680[230].

*Christum wir sollen loben schon*

Vgl. Heft 20

Vom Himmel hoch, da komm ich her

Vgl. Heft 20

---

[229] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 79; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 66-69 und S. 93 f; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 150) S. 455.

[230] vgl. Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 223-225; Zahn, Die Melodien (wie Anm. 155) S. 375.

*Wer nur den lieben Gott läßt walten*

Vgl. Heft 13

*Thu rechnung, rechnung*

Johann Olearius Text auf die Melodie eines unbekannten Komponisten konfrontiert den Gläubigen mit Gottes Aufforderung zur Rechnungslegung und ermahnt ihn gleichzeitig, jederzeit auf den plötzlichen Tod und das dann folgenden göttliche Gericht vorbereitet zu sein[231].

*Du sagst, ich bin ein Christ oder O Gott, du frommer Gott*

Vgl. Heft 22

*Allein zu Dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

*Ach was soll ich Sünder machen*

Vgl. Heft 2

*Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Gunßt*

Vgl. Heft 8

*Hilff mir mein Gott*

Vgl. Heft 10

*Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Vgl. Heft 3

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt*

Vgl. Heft 10

*Allein zu Dir, Herr Jesu Christ*

Vgl. Heft 12

[231] vgl. Fischer, Das deutsche evangelische Kirchenlied (wie Anm. 150), S. 413 f; Herbst, Komponisten (wie Anm. 152), S. 234 f.

## 6.5. Versuch einer Neukonzeption Darmstädter Musik für das Handspiel

### 6.5.1. Vorbemerkung

Hinsichtlich des Bespielens des Darmstädter Carillons durch einen Carilloneur sind in den Quellen nur sehr wenige Angaben überliefert. Nachdem Landgraf Ludwig VI. am 24. April 1678 gestorben war, spielte der Glockendirektor Breithaupt bis zum Tag des offiziellen Trauerakts am 22. Mai 1678 auf dem Stockenklavier jeden Tag nach dem Trauergeläute zwei Sterbelieder. Anlässlich der Überführung des toten Landesherrn in die Darmstädter Stadtkirche wurden die Lieder „Herzlich tut mich verlangen", „Freu dich sehr, o meine Seele", „Christus, der ist mein Leben" und „O Welt ich muss dich lassen", bei der Beerdigung „Mein Wallfahrt ich vollendet hab" und bei der Heimkehr der Trauergesellschaft „Nun lasst uns den Leib begraben", vom Stockenklavier aus gespielt[232]. Glockendirektor Johann Nikolaus Aßmus spielte am 17. Februar 1738 zum goldenen Thronjubiläum von Landgraf Ernst Ludwig um 5:00 Uhr in der Frühe die Choräle „Dank sei Gott in der Höh", „Lobt Gott unseren Herrn in seinem Heiligtum" und „Meine Hoffnung stehet feste" sowie um 7:00 Uhr die Choräle „Allein Gott in der Höh sei Ehr", „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" und „Nun danket alle Gott"[233]. In der Dienstanweisung für seinen Sohn und Nachfolger Georg Gottfried Aßmus wird überliefert: „3. … Wenn Kälte, Wind und Wetter nicht entgangen ist und wir in Unserer Defidenz Uns entfalten, soll er, Unser Glocken-Director früh und spät die gänzlichen Morgen- und Abend-Lider mit geschickten Sätzen Präludies selbst spielen. 4. Unserer Ordre gar Würtigen falls an Unserm Hoflager fremde hohe Gäste zugangen wären, daß er außer der Zeit sich besonders auff dem Glocken-Clavier mit allerhand musikalischen Spielen hören und sein Geschücklichkeit zu Unserm Vergnügen zeigen e:c:t:"[234]. Des weiteren schreibt Hofkapellmeister Graupner in einem Bericht an Landgraf Ludwig VIII. vom 12. September 1744 unter anderem: „Außer dießen ist es täglich so wohl Morgens als Abends, doch mit Veränderung der Stunde von Winter und Sommer, mit gewöhnlichen Morgen und Abend Liedern auch andern Sachen zu hören geweßen, doch wären die ordentliche wohl das Beste, indem dieße von iederman verstanden und gerne gehöret werden, andere Sachen aber nicht von allen. Doch sind gewöhnliche und geschickliche Praeludia zu denen

[232] vgl. Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 30.
[233] vgl. Strauß, Friedrich, Erstes Choralverzeichnis des Glockenspiels von 1738 bis 1783. Auf Allerhöchsten Befehl zusammengestellt aus den Dienstpapieren der Glockendirektores Nikolaus Aßmus und G: Gottfried Aßmus, (gebundenes Manuskript) Darmstadt 1854, S. 1 – 3.
[234] vgl. Strauß, Friedrich, Erstes Choralverzeichnis (wie Anm. 233), S. 5 - 7.

Liedern vorher davon auszunehmen um das Ohr zum folgenden Lied zu praepariren. Bey Anwesenheit fremder hoher Herrschafften war es auch iederzeit a part zu hören, wo bey nebst denen Liedern auch ander Sachen könten gebraucht werden. Deßgleichen auch bey erfolgten hohen Trauer-Fällen, doch nur mit dazu geschicklichen Liedern“[235]. Hieraus kann gefolgert werden, dass sowohl Choräle, wie aber auch zu bestimmten Gelegenheiten, etwa anlässlich der Anwesenheit wichtiger Gäste bei Hofe, der Carilloneur andere Musik spielen konnte und es gemäß der alten Dienstanweisung auch musste. Allerdings sind für das Handspiel gedachte Kompositionen oder Arrangements, sofern solche überhaupt jemals existierten, heute nicht mehr nachweisbar. Die schriftlichen Quellen bezeugen für keinen der Darmstädter Carilloneure kompositorische Aktivitäten. Dies ist allerdings auch wenig verwunderlich. Der Dienstgeber des jeweiligen Carilloneurs war weder eine Kirchen- noch eine Stadtverwaltung. Da es im Gegensatz zu den einschlägigen Dienstanweisungen aus dem niederländischen Sprachraum für Darmstadt keine regelmäßigen Bespielungen mit der Erfordernis ständig wechselnder musikalischer Darbietungen gab, war eine Anfertigung regelrechter konzertanter musikalischer Programme nicht notwendig. So ist man bezüglich der eigens vom Landesherrn anberaumten Präsentationen des Carillons zwar auf Vermutungen angewiesen, kann diese aber unter Verweis auf die Tradition der Niederlande, welche zunächst durch Salomon Verbeek an den ersten Glockendirektor Breithaupt und über diesen an Johann Nikolaus Aßmus und durch diesen an seinen Sohn Georg Gottfried Aßmus weitergegeben worden war, untermauern. Anders kann Graupners Bericht nicht interpretiert werden. In diesem Zusammenhang ist eine weitere Quelle aus der Zeit der Erbauung des Darmstädter Carillons heranzuziehen. Pieter Hemony äußerte sich selbst über die Musik, welche auf seinen Instrumenten erklingen sollte. Er tat dies in der Schrift „De On-Noodsakelijkheid En Ondienstigheid van CIS En DIS In de Bassen der Klokken“ aus dem Jahre 1678[236], also sieben Jahre und damit mehr oder weniger unmittelbar nach der Einrichtung des Darmstädter Carillons. Seine dortigen Ausführungen wurden zusätzlich von Jan Scholl, Organist und Carilloneur der Stadt Brielle, Dirck Scholl, Organist und Carilloneur der Stadt Delft, Michiel Nuyts, Carilloneur der Stadt Amsterdam und, Salomon Verbeek, Sachverständiger für das Darmstädter Carillon namentlich signiert. Als Ursache der Abfassung wird ein auf

[235] zit. nach Bill, Das Darmstädter Glockenspiel (wie Anm. 4), S. 32.
[236] vgl. Pieter Hemony, De On-Noodsakelijkheid En Ondienstigheid van CIS En DIS In de Bassen der Klokken, Amsterdam 1678, Neudruck Amsterdam 1927. Die Schrift hat keine Seitenzählung!

dem Hintergrund der Auseinandersetzung um die Einrichtung des Carillons an der Sankt Janskirche zu Gouda entstandenes Büchlein des Quirinus van Blankenburg (ca. 1654 – 1739) mit dem Titel „De Nootsakelijkheid van Cis en Dis in de Bassen der Klokken“ genannt. Wenngleich dieses nicht erhalten ist, lässt sich sein Inhalt aber aus Hemonys Argumentation ablesen lässt. Van Blankenburg war als externer Sachverständiger für den Rat der Stadt Gouda tätig gewesen und hatte mit gehörigem Nachdruck auf die Hinzufügung der beiden fraglichen Glocken bestanden, was das Carillon um ca. 20 % verteuerte. Er obsiegte und die beiden Glocken befinden sich bis heute in diesem Instrument[237]. Van Blankenburg plädierte in seinem Büchlein für die absolute Notwendigkeit die beiden genannten Glocken im Bass hinzuzufügen, womit er entgegen dem damaligen Brauch argumentiert, bei Tasteninstrumenten eine „gebrochene“, d.h. kurze Oktave zu bauen, da diese beiden Töne für die Interpretation der zeitgenössischen Musik unabdingbar seien. Dem tritt Hemony entschieden entgegen und dokumentiert an zahlreichen Beispielen, dass man diese beiden Töne durch Transposition der entsprechenden Kompositionen in andere Tonarten unschwer umgehen könne. Des Weiteren schreibt Hemony: „ten tweeden, men vint geene exempelen van vande laeghste Cis en Dis in Italienische ofte Fransche Aucteurs, dewelcke doch de aerdigste sijn inden Musijck-konste:“ („Zum Zweiten findet man bei italienischen und französischen Komponisten keine Beispiele des Vorkommen des tiefsten Cis und Dis, wo diese doch die berühmtesten in der Musik sind“)[238]. Hieraus ist zu folgern, dass Hemony fest mit der Interpretation zeitgenössischer italienischer und französischer Musik auf seinen Instrumenten rechnete. Dies belegt die damalige Praxis, weltliche Musik für das Carillon zu arrangieren. Daraus ist zu folgern, dass Verbeek Breithaupt nicht nur das Bestecken der Spielwalze und das Bearbeiten von Chorälen, sondern auch das Adaptieren zeitgenössischer höfischer Musik für das Darmstädter Carillon unterrichtete, welches dieser wiederum an seine Nachfolger weitergab.

### 6.5.2. Die Technik des Arrangements

Die zur damaligen Zeit nur vergleichsweise geringe Verbreitung des Carillon und sein von Ort zur Ort sehr variierender Tonumfang, sowie dessen damit einhergehende unterschiedliche klangliche Disposition machte das Arrangieren von eigentlich für andere Instrumente komponierter Musik geradezu zwingend erforderlich.

---

[237] vgl. Lehr, Beiaardkunst (wie Anm. 85), S. 144 f.
[238] zit. nach Hemony, Die On-Noodsakelijkheid (wie Anm. 236; Übersetzung vom Verfasser).

Da in Darmstadt keine solchen Arrangements überliefert sind, ist nunmehr im Wege der Analogie auf zeitgenössische Werke anderer Provenienz zurückzugreifen und zu prüfen, ob, und wenn ja inwieweit, die entwickelten Grundsätze an diesen verifiziert werden können. Hierzu ist die schon erwähnte Sammlung des Joannes de Gruytters aus dem Jahre 1764 besonders geeignet. In dem von ihm selbst beigegebenen Inhaltsverzeichnis werden 190 Einzelwerke aufgeführt. Vier weitere sind nicht nummeriert. Einige der Musikstücke enthalten eine Zuschreibung an einen Komponisten, einige wiederum nicht. Jedoch kann die schon von Verheyden[239] gestellte Frage, inwieweit es sich bei den ohne Zuordnung eines Komponisten enthaltenen Werken um solche handelt, welche speziell für Carillon geschrieben wurden, in diesem Zusammenhang außer Acht bleiben und auf einige Beispiele zurückgegriffen werden, welche eine eindeutige und nachweisbar korrekte Zuschreibung aufweisen. Bremer[240] hat sich dem Problem der Bearbeitungstechnik von de Gruytters zugewandt und die Originalkompositionen den jeweiligen Arrangements in der Sammlung gegenübergestellt und kommt dabei zu interessanten Resultaten[241]. Die Melodiestimme wird nur zur Vermeidung von verbotenen Parallelen und sonstigen musikalischen Fehlern verändert. Es überwiegt im Sinne einer besseren Durchhörbarkeit des Satzes die Zweistimmigkeit. Weitere Begleitstimmen kommen in den seltensten Fällen vor. Die Bassstimme verläuft in deutlich langsameren Bewegungen als im originalen Vorbild, wobei auch die eigentlich vorgegebene harmonische Fortschreitung zugunsten einer Neukonzeption verlassen werden kann. Insgesamt richtet sich der Tonumfang der Beabrbeitungen ganz nach de Gruytters eigenem Instrument.

Unter Einbeziehung der dargelegten Erkenntnisse Bremers können daher einige Grundregeln aufgestellt werden.

Zuerst ist die Klangcharakteristik der Glocken zu berücksichtigen. Bassglocken verfügen nicht nur über einen größeren Reichtum an Partialen. Auch ihr Klangvolumen und ihre Nachklangzeit sind größer bzw. länger als die von Diskantglocken[242]. Die Folge ist, dass Melodien im Diskant in ihrer Hörbarkeit und besonders bei Arrangements mehr oder weniger bekannter Vorlagen hinsichtlich

---

[239] vgl. Prosper Verheyden, Het Beiaardrepertorium van Joannes de Gruytters (Antwerpen 1746), Overdruck uit de handelingen van het eerste congres voor de Beiaardkunst, Mechelen 1922, S. 33.

[240] vgl. Pieter Bremer, Het beiaardboek van Joannes de Gruytters. Een onderzoek naar de Gruytters bewerkingen voor Carillon, Utrecht 1983.

[241] vgl.Bremer, Het beiaardboek (wie Anm. 240), S. 40 f.

[242] vgl. André Lehr, Campanologie. Een leerboek over klank en toonen van klokken en beiaarden, Mechelen $^{2}$1997, S. 535.

ihres Wiedererkennungswertes vom Klang der Bassglocken eine starke Beeinträchtigung erfahren können. Als weiterer Gesichtspunkt ist der Spieler selbst zu berücksichtigen. Zum Spiel des Pedals und damit der Bassglocken stehen nur die beiden Füße zur Verfügung. Deren spieltechnische Möglichkeiten sind naturgemäß beschränkt. Hieraus ist zu folgern, dass lebhaftere Bassfiguren zu vermeiden sind, um die Präsenz der Bassstimme als harmonisches Grundgerüst einerseits und deren Spielbarkeit andererseits zu erhalten[243]. Harmonische Fortschreitungen sollten sich daher in größeren Notenwerten vollziehen. Das darf jedoch gleichzeitig das vom Komponisten vorgegebene harmonische Grundgerüst nicht einschneidend verändern. Bei mehrstimmigen Vorlagen kann aufgrund der Entfaltung der Partialen der Glocke die Bearbeitung, sofern nicht spezielle Effekte angezielt werden oder sich das musikalische Geschehen in den bei Glocken ohnehin partialtonärmeren höheren Tonlagen abspielt, in den meisten Fällen auf eine Zweistimmigkeit beschränkt werden. Die Melodieführung ist soweit als möglich zu erhalten. Oktavversetzungen oder Oktavsprünge sind an solchen markanten Punkten vorzusehen, wo dies von der Stimmführung sinnvoll erscheint. Zudem ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die dem Zuhörer vertraute Komposition gerade im Hinblick auf die Melodie für ihn erkennbar bleiben muss.

### 6.5.3. Das Arrangement der Allemande aus der Partita in C GWV 130 von Johann Christoph Graupner

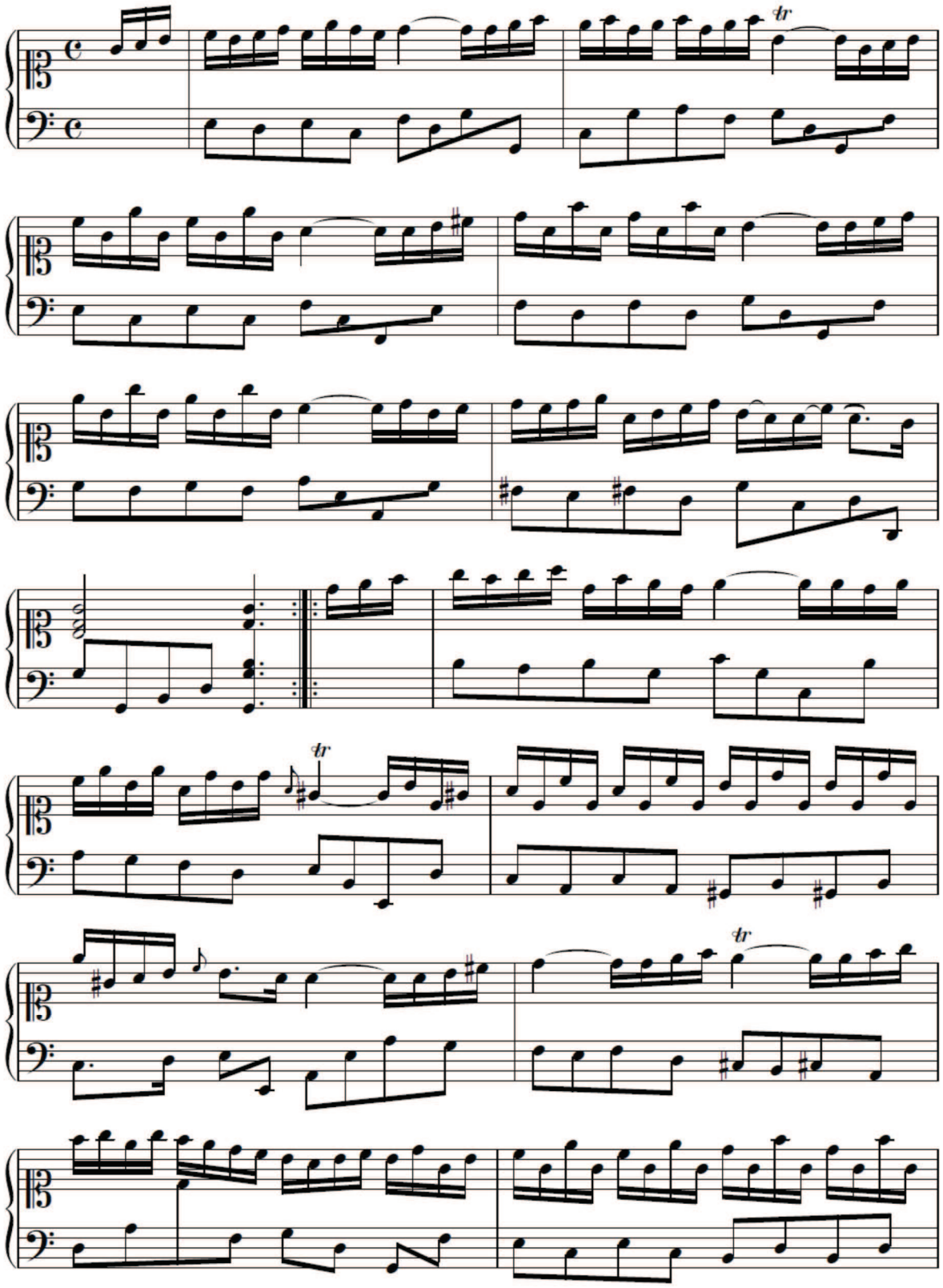
Vor dem Hintergrund der bisherigen Darlegungen soll nun die Möglichkeit eines Arrangements Darmstädter Hofmusik für das Carillon untersucht werden. Ziel dessen ist die Beantwortung der Frage, ob und wenn ja, inwieweit der Carilloneur des Darmstädter Instruments in der Lage war, Musik, welche als solche nicht für das Carillon komponiert war, auf diesem gültig darzustellen. Als Beispiel hierfür soll der Versuch einer Bearbeitung der Allemande aus Partita in C GWV 130 von Johann Christoph Graupner dienen, da davon auszugehen ist, dass dessen Musik dem Landgrafen als Zuhörer bekannt war und somit für ihn das betreffende Arrangement einen Wiedererkennungswert haben konnte.

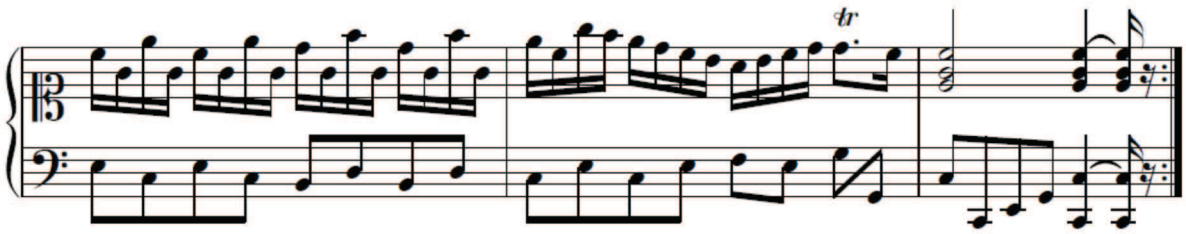
---

[243] vgl. André Lehr, „Met loosgemakte ringkraag en in hevig zwet“, een orientierende verkenning in oude beiaardtracturen“, in: Jaarboek van het Vlaamse Centrum voor Oude Muziek I (1985) S. 109-222, S. 138.

Zuerst wird der originale Notentext der Allemande geboten. Es schließen sich Ausführungen zur Technik des Arrangements dieser Komposition an. Schließlich folgt der Notentext des Arrangements.

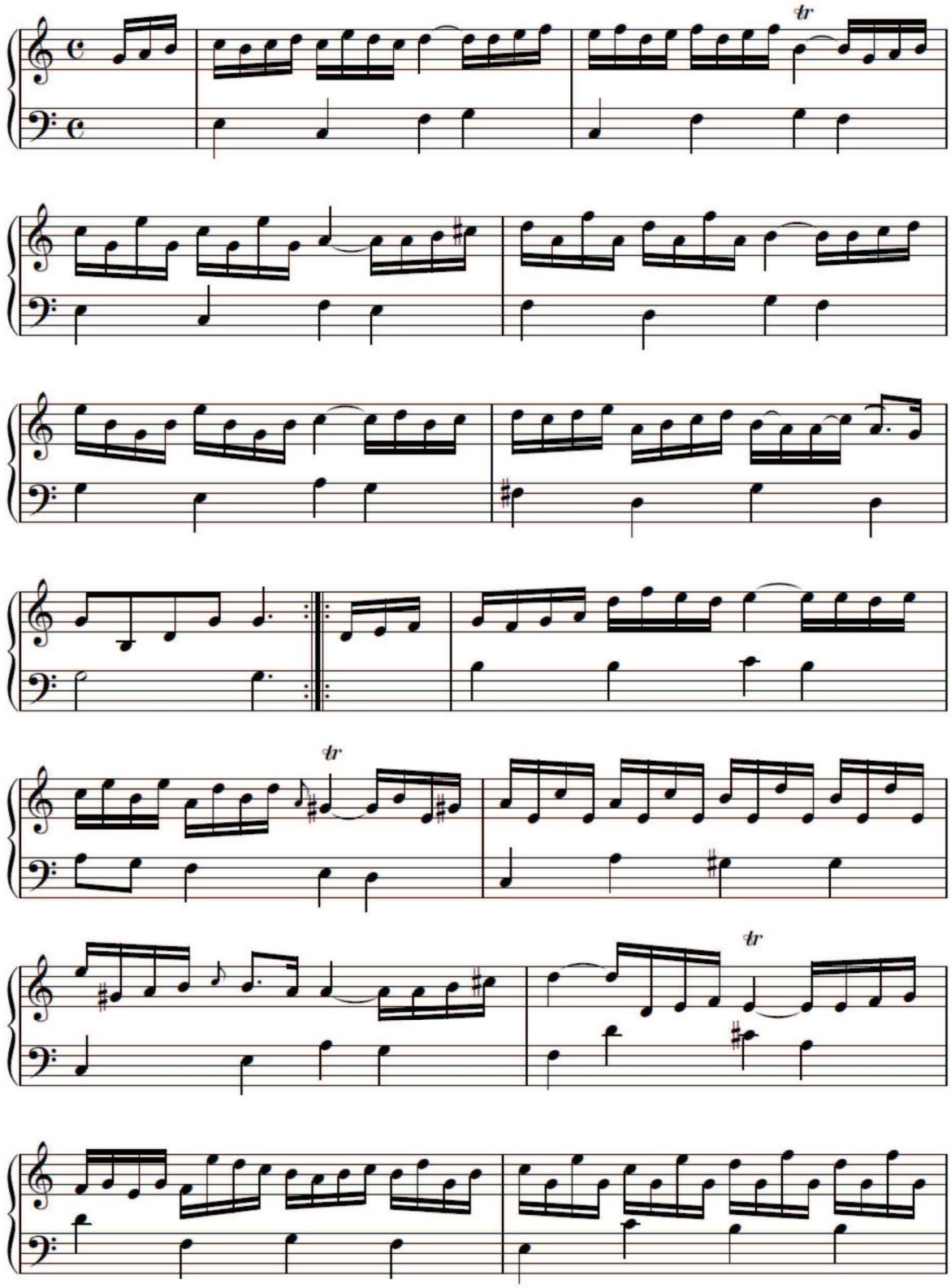
# "Allemande Del Sign. Graupner" Original

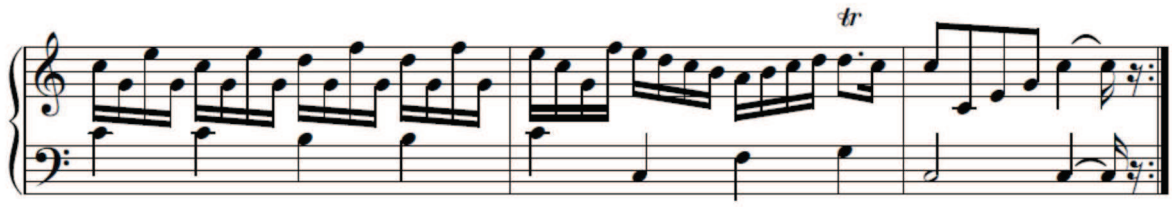





Zunächst ist die sehr lebhafte Basslinie im Hinblick auf die Nachklangzeit der Bassglocken zu bearbeiten. Dies ist ebenso aufgrund der zwingend notwendigen Berücksichtigung des Tonumfangs des Pedals und der Spielbarkeit mit den beiden Füßen erforderlich. Dabei darf der harmonische Duktus insgesamt nicht verschleiert oder gar verändert werden. So ist die Achtelbewegung, welche bis hin zu Sept- und Oktavsprüngen reicht, in eine ruhige harmonische Fortschreitung in Viertelnoten aufzulösen. Töne, welche das Instrument nicht zur Verfügung stellte, also solche unterhalb von c, sowie c# in Takt 12 können durch Oktavierungen umgangen werden. Des Weiteren ist der Tonumfang der Manualklaviatur zu berücksichtigen. Dieser beinhaltet hier keine Probleme. Über den Tonumfang hinausgehende Verläufe in den Takten 5, 13 und 16 können durch Oktavierungen ohne Brüche im melodischen Duktus bearbeitet werden.
Daraus ergibt sich das folgende Arrangement:

# "Allemande Del Sign. Graupner" Arrangement






Der Wahrheitsgehalt von Graupners Bericht hinsichtlich der Aufführung von Hand gespielter Musik zu bestimmten Gelegenheiten konnte damit nachgewiesen werden. Das obigen Arrangement verdeutlicht, dass auch mit dem zur Zeit der Hochblüte der Hofkapelle in seinem Tonumfang sehr beschränkten aber technisch nach wie vor einwandfrei funktionierenden Carillon eine künstlerische Darstellung zeitgenössischer Hofmusik, gerade auch derjenigen Graupners möglich und wahrscheinlich ist.

## 7. Transkription

### 7.1. Dokumentation des Ersten Choralverzeichnisses zusammen mit dem Index des Hofglockenisten Friedrich Strauß

Am 10. April des Jahres 1854 hatte der Hofglockenist Friedrich Strauß, wie er selbst schreibt, von seinem Landesherrn den Befehl zur Katalogisierung der im Hofarchiv enthaltenen Versteckbücher erhalten. Das Verzeichnis konnte er am 15. Juni desselben Jahres vorlegen. Zusätzlich wies er die Herkunft der in ihnen enthaltenen Choräle aus zum damaligen Zeitpunkt bisher erschienenen Darmstädter Gesangbüchern tabellarisch nach. Er zitiert hierbei Gesangbücher der Jahre 1658, 1687 und 1724, sowie das Choralbuch von Graupner aus dem Jahre 1728. Aufgrund Bills[244] bibliographischer Forschung und bildlicher Wiedergabe der jeweiligen Titelblätter, aus welchen im Folgenden zitiert wird, ist allerdings für das Jahr 1658 keine Publikation eines offiziell approbierten Darmstädter Gesangbuches nachweisbar.

Vielmehr meint Strauß das folgende Gesangbuch:
*Vermehrtes Marpurger / Gesangbüchlein / Augspurgischer Confession / Christlicher / Psalmen und Kirchenlieder / Herrn D. Martini Lutheri/D. Philip. / Nicolai/Barth. Ringwalds/ und anderer / Gesitreicher Männer. / Erneuert / Mit Friedens=und Hauß=Liedern/ / Auch D. Johann / Habermans Gebetbüchlein / Giessen/ / Bey und in Verlegung CASP. VULPII, / Buchtr. 1658.*

Der Titel des Gesangbuches aus dem Jahre 1687 lautet[245]:
*Darmstättisches / Gesang= / Buch/ / Geistlicher/und bißhero / in denen E= / vangelischen Kirchen / gebräuchlicher Kir= / chen=Lieder. / Auffs neu übersehen / und mit vielen [geistrei] / chen Gesängen ver= / mehret. / Nebst D. [Joh.] Haber= / manns Morgen= und / Abend=Gebetern/ / Wie auch / Einem trostreichen Gebet= / Buß= Beicht= und Commu= / nion=Büchlein. / Mit Fürstl. Hess. Befreyung. / Darmstadt/ / Bey Henning Müllern /1687.*

---

[244] Oswald Bill, Hessen-Darmstädtische Gesangbuchdrucke. Ein bibliographisches Arbeitsheft, Darmstadt 1997.
[245] Ebenda S. 11.

16 Auflagen erfuhr das Gesangbuch aus dem Jahre 1724, wobei sich die betreffende Zählung nach Bill wohl auf das Gesangbuch des Jahres 1717 bezieht. Es ist folgendermaßen betitelt[246]:
*Das / neueste und vollständigste / Darmstädtische privilegirte / Gesang= / Buch/ / worinnen nicht allein die gewöhnliche Hällische / und D. Martini Lutheri/ sondern noch sehr viele anderer / gottseeliger Lehrer neueste in Ober= und Nieder= / Hessen/ wie auch andern umliegenden Evangelischen / Landen übliche Lieder zu finden / sind/ / nebst einem Gebet=Büchlein/ / in welchem sehr schöne Morgen= und Abend= Buß= / Beicht= Communion= und Krancken=Gebet/ enthalten/ / deme der / Kleine Catechismus / sammt denen / Evangelien und Episteln/die Historia des / bittern Leidens JEsu Christi/ / angefüget. / Zum vierdtenmal in diesem Format aufgelegt / von Johann Christoph Forter/Buchbinder. / Darmstadt/druckts Casp. Klug/Fürstl. Heßis. Hof= / und Cantzley Buchdruckern 1724.*
Die in der Überschrift genannte Jahreszahl MDCCLILX ist demgemäß falsch.

Schließlich ist das Choralbuch Graupners aus dem Jahre 1728 zu nennen[247]:
*Neu vermehrtes / Darmstädtisches / Choral=Buch, / in welchem nicht alleine bishero gewöhnliche so wohl alt als neue Lieder enthalten/sondern auch noch beyden= / theils aus mehrern Gesang=Büchern ein Zusatz / geschehen zum Nutzen und Gebrauch / vor / Kirchen und Schulen / hießiger Hoch-Fürstl. Landen. / Mit hoher Approbation und vieler Verlangen verfertiget / von Christoph Graupnern/ / Hoch=Fürstl. Hessen=Darmstädtischen Capell=Meister. / MDCCXXVIII.*

[246] Ebenda S. 35 f.
[247] Ebenda S. 38 ff.

[Titel]

1tes Choralverzeichniß des Glockenspiels
von 1738 bis 1783

Auf
Allerhöchsten Befehl
Zusammengestellt,
aus den Dienstpapieren der
Glockendirektor‘s Nicolaus Aßmus & G: Gottf: Aßmus,

von
Hofglockenist Friedr Strausz
Hofmusikmeister.

[a]

Allerdurchlauchtigster Großherzog!
Allergenädigster Fürst und Herr!

„Allerhöchstem Befehl vom 10ten April zufolge habe ich die auf mich überkomne Papiere
„meiner Dienstvorgänger, behufs Aufstellung eines Verzeichniß der Glockenspielsmusik für
„Gr: Archivi, genau durchsichtet und lege Eurer Königlichen Hoheit die ältesten Originalsätze
„nebst Verzeichniß allerunterthänigst vor.
„Mit größter Genauigkeit habe ich diese interessante Arbeit gefertigt; wegen Unvollständigkeit
„des Materials war es unmöglich dieselbe durchaus jahrgerecht auszuführen, obgleich ich weder Fleiß
„noch Zeit gespart diesen Mangel, durch Hülfe damal'ger Choral und Gesangbücher, zu ergänzen.

[b]

„Sollt diese Art der Ausführung sich Allerhöchsten Beyfalls erfreuen, so beabsichtige

„ich die Musik der Dienstzeit von Glockendirector Friedrich Conrad Strauss und Philipp
„Strauss in gleicher Weise behandelt, als zweiten Theil folgen zu lassen.
„Wonach zur Vervollständigung dieser Sammlung nur die – bereits in Eurer
„Königlichen Hoheit Besitz befindliche – Musik meiner Dienstzeit beyzufügen wäre.

In tiefster Ehrfurcht erstirbt

Eurer Königlichen Hoheit

Darmstadt d 15ten Juny 1854.

allerunterthänigster Hofglockenist:
Friedrich Strausz, Hofmusikmeister

1)

Bemerkungen auf den Originalen

Bey letztgehaltenem Jubileo des Durchlauchtigsten Fürsten und Herren
„Ernst Ludwigen, welcher d 17ten Febr: 1738 ein halb Saeculum seiner
„Regirung glücklich und in Segen zurückgelegt, hat denselben Tag früh
„morgens umb 5 Uhr das Vornehmbste musikalische Instrument, nehmlich das
„schöne und wohlthönende Glockenspiel sich hören lassen und hierdurch jeder=
„man früh zum Lobe Gottes aufzumundern, als wozu dasselbige einzig und
„allein durch Land=Graff Ludwig d VI höchstseeligen Andenkens ist
„gestiftet worden.
Folgende schöne Lob und Dankgesänge, seynd nun des Morgens

Anmerkungen von F Strausz:

Das Original habe ich
„im July 1839 an Seine
„Königliche Hoheit den
„Erbgroßherzog abge=
„liefert; es ist das
„älteste Aktenstück
„über Musik des Glocken=
„spiels, das ich bis jetzt
„gesehen habe.

| Bemerkungen auf den Originalen | | | Anmerkungen |
|---|---|---|---|
| des Morgens umb 5 Uhr auf dem Hand=Clavir gespielt worden | | | „Die Notensätze dieser „Choräle, wie sie damals „vorgetragen wurden, „besitze ich nicht. |
| 1) Pag: 420 | Im Cantional von Henning Müller Darmstatt: 1687 | „1) „Dank sey Gott in der Höh' pp ein morgen Gesang | |
| 2) Pag: 152 | | „2) „Lobt Gott unseren Herrn in seinem Heiligthum pp | |
| 3) | | „3) „Meine Hoffnung stehet feste pp | |
| Nach der Music auf dem Stadt=Thurm ist wieder gespielt worden „umb 7 Uhr: | | | |
| 1) Pag: 132 | Im Cantional von Henning Müller Darmstatt: anno 1687. | „1) „Allein Gott in der Höh sey Ehr pp | „Diese drey Choräle werden „noch jetzt bey Geburts und „Namensfesten der Gr: Familie, „jedoch in neuerem Arrangement, „gespielt. |
| 2) | | „2) „Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth pp | |
| 3) Pag: 154 | | „3) „Nun danket alle Gott pp | |

Bemerkungen auf den Originalen

„Nach dießem hat das selbst spielende Glockenwerk folgende Lobgesänge
„angestimbt:

1) 1) „die ganze Stund: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren pp
2) Pag: 158 2) „die halbe Stund: „Nun danket all und bringet Ehr pp
3) Pag: 152. 3) „die erste Viertelstund: „Lobet Gott unsern Herrn pp
4) Pag: 154. 4) „die letzte Viertelstund: „Nun danket alle Gott pp

Im Cantional v: H. Müller,
Darmstatt, anno 1687.

Schließlich folgt eine Beschreibung der Decoration und Illumination des Glockenthurm's von
Aßmus, Glockendirector allhier.

Anmerkungen

Nro 1 spielt noch heutigen
„Tags, jedoch in neuerem
„Arrangement.
Nro. 2 & 3, sind ausrangirt.

Nro. 4) wird noch jetzt nach meinem
„Arrangement gesetzt.

Anmerkungen auf den Originalen

Heft 1)

1744 Auff Advent

erstmahl
(1745 zum 2ten mahl.)

a)
„Viertelstund „Nun jauchzet all ihr Frommen pp 1599*

b)
„die ganze Stund „Nun komm der Heyden Heyland pp 1633*

c)
„die halbe Stund „Wie soll ich dich empfangen pp 1587*

Heft 2)

1745 den 16ten January

„Von der Hochzeit zu
„Cana in Gallilea.

a)
Viertelstunden „Herr wie lange willst du doch pp 1687*

b)
„Ach was soll ich Sünder machen pp 1687*

c)
„Praeludium zum Choral „Wie schön leuchtet pp (ganze Stunde) 1633*

d)
„die halbe Stund „Wann wir in höchsten Nöthen seyn pp 1633*

Anmerkungen

„der Choral „Nun komm der Heyden Heyland pp
„ist in Heft 1, zweymal.

Über den Musikvortrag per Spielwerk
„sowie per Handclavier verordnet die Dienst=
„instruction für G: G: Aßmus vom 12ten
„April 1745 daß: 1 „Bey Ein=tretten
„der hohen zeiten Christlicher Kirche,
„alß Advent, Weynachten, Pasion,
Ostern, Pfingsten Bekante alte
„KirchenLieder zur halben und gantzen
[Fortsetzung fehlt]

Bemerkungen auf den Originalen

Anmerkungen

Heft 3)
1745 d 13 February,

a)
die gantze Stund: „Kombt her zu mir spricht Gottes Sohn pp *1633*

Auf den Sontag:
Septuagesima.

b)
¼ St: „Es woll uns Gott genädig sein pp *1633 ?*

c)
¾…: „Ach Gott vom Himmel sieh‘ darein pp *1633*

d)
die halbe Stund: „Es ist das Heil uns Komen her pp *1633*

e)
¼ St: „Es spricht der Unweißen Mund wohl pp *1633*

„Sind gesetzt, aber auch
„zur rechten Zeit wieder
„geändert, mithin § 2, in
„der übrigen Jahres=Zeit
„alle 4 Wochen ein schickliches
„Geistliches Lied, wie etwa
„die einfallenden Evangelia es
„mitbringen Kunstmäßig
„gehört und solcher Gestalten
„durch das Gantze Jahr eine
„Abwechßlung beobachtet
„werde. § 3, Wenn Kälte,
„Wind und Wetter nicht ent=

Heft 4)

1745 d 6 März.

a)
„Ganze Stunde: „O Mensch bewein dein Sünden groß pp *1633*

b)
„¼ „O Lamm Gottes unschuldig pp *1632*

c)
„¾ „Jesus meiner Seele Licht pp *1687*

d)
„die halbe Stund: „O Weldt sieh hier dein Leben pp *1687*

Bemerkungen auf den Originalen

Anmerkungen

Heft 5)

1745 d. 14. Aprill. auff die Charwoche.

a)
„ganze Stunde: „O Traurigkeit pp *1635*
b)
¼ „Christus der uns Seelig macht pp *1633*
c)
¾ „Nun giebt mein Jesus gute nacht pp *1687*
d)
die halbe Stund „: Da Jesus an dem Chreuze stund pp *1633*

„entgangen ist und Wir
„in Unserer Residenz
„Uns aufhalten, soll er,
„Unser Glocken=Director
„früh und spät die gewöhn=
„lichen Morgen und Abend=
„Lieder mit Geschückten
kurtzen präludiis selbst
„spielen. § 4, Unserer
„Ordre GeWärtigen, falls
„An Unserm Hoflager
„fremde hohe Gäste zu=
„gegen wären, daß Er

Heft 6)

1745 d. 17. Aprill, Auff das Heylige Oster=Fest.

a)
„¼: Jesus meine Zuversicht pp *1687*
b)
„ganze Stunde: „Christ lag in Todes Banden pp *1633*
c)
„¾: Erstanden ist der Heylige Christ pp *1633*
d)
„die halbe Stund: „Jesus Christus unser Heyland pp *1633*

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 7) | | |
| 1745 d 5 Juny<br>Auf das Hl Pfingst=<br>Fest. | a)<br>„¼ st: „Nun bitten wir den Heyligen Geist pp *1633*<br>b)<br>„¾ st „Brunquell aller güter pp *1687*<br>c)<br>„die ganze Stunde: „Komm Heyliger Geist, Herr Gott“ pp *1633*<br>d)<br>d ½ Stund: „Komm Gott Schöpffer, Heyliger Geiß pp *1633* | „auser der Zeit sich besonders<br>„auff dem Glocken=Clavir mit<br>„allerhand musicalischen piecs [= pièces]<br>„hören, und sein Geschücklichkeit<br>„zu Unsern Vergnügen zeige<br>e:c:t: |
| Heft 8) | a)<br>¼ „Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn gunst pp *1633* | „Das Original habe ich Seiner<br>„Königlichen Hoheit dem Erb= |
| 1745 d 17 July,<br>Auff d 5$^{ten}$ Sonntag<br>nach Trinitatis. | b)<br>die Stund: „Warum betrübstu dich mein Hertz pp *1633*<br>c)<br>die halbe Stund: „Dieß sind die heiligen Zehn Gebot pp *1633* | „großherzog am 30 Sept: 1847<br>„übergeben und befohlenermaßen<br>„diese Copie zuvor gefertigt. |

| Bemerkungen auf den Originale | | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 9) | | |
| 1745 d. 21.August, | a) | „Das Original habe ich Seiner |
| „Auf d 10$^{ten}$ Sonntag | ganze Stunde: „An Wasserflüssen Babylon pp *1633* | „Königlichen Hoheit dem Erb= |
| „nach Trinitatis | b) | „großherzog den 30 Sept 1847 |
| „Von der Zerstörung | die halbe Stund: „Aus tüffer Noth schrey ich zu dir pp *1633* | „übergeben und zuvor laut Befehl diese Copie |
| „Jerusalem. | c) | „gefertigt. |
| | ¼ Stund: „Es woll uns Gott genädig seyn pp *1633* | |
| | d) | |
| | ¾ … „Erbarm dich mein O Herr Gott pp *1633* | |
| Heft 10) | | |
| 1745 d 11$^{ten}$ 7$^{ber}$ | a) | |
| „Auf d 13 Sonntag nach | „¼ Stund: „Dieß sind die heyligen Zehn gebott pp *1633* | „Wurden von mir noch nie |
| „Trinitatis. | b) | „gesetzt. |
| „Vom barmherzigen | „die ganze Stund: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt pp *1633* | |
| „Samariter“. | c) | |
| | „¾ Stund: „Hilff mir mein Gott, hilff pp *1699* | „¾ ist in Heft 10 zweymal |
| | d) | „vorhanden. |
| | „die halbe Stund: „Es ist das Heil uns kommen her pp *1633* | |

Bemerkungen auf den Originalen

Anmerkungen

Heft 11)

1746 d 6. Agust.
Auf den 9 Sonntag
nach trinitatis

a)
„¾: „Durch Adams Fall ist gantz verderbt pp *1633*
b)
„ganze Stunde: „Es spricht der Unweissen Mund wohl pp *1633*
c)
¼: „Dieß sind die Heyligen Zehn gebott pp *1633*
d)
„halbe Stunde: „Es ist gewißlich an der Zeit pp 1633

„Sind nicht mehr
„gebräuchlich.

Heft 12)

„1747 d 20$^{\underline{ten}}$ 8$^{\underline{ber}}$
„auf d 21 Sonntag,
„nach Trinitatis.

a)
„¼: „Allein zu dir Herr Jesu Christ pp *1633*
b)
„ditto: „Nicht so traurig, nicht so sehr pp *1687*
c)
„¾: „Was Gott thut das ist wohlgethan pp *1633*
d)
„die Ganze Stund: „Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ pp *1633*
e)
„halbe Stund: „Warumb sollt ich mich grämen pp *1698*

„Die Musik der hierin ver=
„zeichneten Viertelstunden
„ist der Anfang der gleich=
„nahmigen Choräle.
„In neuerer Zeit wurden
„hierzu andern Compositiones
„genomen, weil durch die
„alten Viertelstunden oft
„Täuschungen stattfanden.

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 13) | | |
| 1748 d 17 Februari. ist zum erstenmahl gesetzt worden auff das Evangelium: von viererley Äker | a)<br>„¾ St: „Es spricht der Unweißen Mund wohl pp *1633*<br>b)<br>„¼ St: „O Herr Gott dein Göttlich Wort pp *1633*<br>c)<br>„die halbe Stund: „Wer nur den Lieben Gott läst walten pp *1687*<br>d)<br>„die ganze Stund „Was Gott thut das ist wohlgethan pp *1699* | „Ausrangirt.<br><br>„Werden noch gesetzt, nach meinem „Arrangement |
| Heft 14) | | |
| 1751 Auff den 16ten Trinitatis d 25: 7ber. | a)<br>Präludium zu dem Choral der ganzen Stund„: Alle Menschen müssen Sterben pp[1] *1687*<br>b)<br>„¼ Stund: „Jesus meine Zuversicht pp *1687*<br>c)<br>„½ Stund: „Christus der ist mein Leben pp *1687* | „Ausrangirt.<br><br>„Ist noch jetzt das Oster=Lied: „Auf Allerhöchsten Befehl von mir neu „arrangirt u den 10. April 1854 zum ersten „mal gesetzt worden |

[1] Ist in einer Zeile geschrieben

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 15) | | |
| „1754 auff den<br>„20 January. Von „der<br>Hochzeit zu Cana<br>„in Galiea. | a)<br>„¼ st: „Herr wie lange wilst du doch pp *1687*<br>b)<br>„¾ st: „Ach was soll ich Sünder machen pp *1687*<br>c)<br>„die gantze Stund: „Wenn wir in Höchsten Nöthen seyn pp *1633*<br>d)<br>„½ st: „Wo Gott zum Hauss nicht giebt seyn gunst pp 1633 | |
| Heft 16) | | „Sind ausrangirt. |
| „1755 d 22t Martii<br>„Auf den Großen<br>„Buß=Fast und<br>„Beht=tag. | a)<br>„¼ste Viertlstund: „O Großer Gott von Macht pp *1635*<br>b)<br>„die Gantze Stund: „Herr Jesu Christ du höchstes Guth pp *1687*<br>c)<br>„die 3te Viertelstund: „Auf meinen lieben Gott pp *1633*<br>d)<br>„die Halbe Stund: „Ach Gott und Herr pp *1687* | |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 17) | | |
| 1763 Auff d 24ten „Trinitatis | a)<br>„Ganze Stunde: „Wenn dich Unglück thut greiffen an pp *1687*<br>b)<br>„halbe Stunde: „Meine Hoffnung steht feste pp *1701*<br>c)<br>„½ St: „Ach Gott erhör mein Seuffzen und Wehklagen pp *1687*<br>d)<br>„Viertelstunden: „Durch Adams Fall ist gantz verderbt pp *1633*<br>„Allein zu Dir Herr Jesu Christ pp *1633* | „Ausrangirt. |
| Heft 18) | | |
| 1764 d 14 Aprill. | a)<br>„ganze Stunde: „O Traurigkeit pp *1687*<br>b)<br>„½ Stunde: „Da Jesus an dem Chreuze stund pp *1633*<br>c)<br>„¼: „Nun giebt mein Jesus *1687*<br>d)<br>„¾: „Christus der uns Seel[jg] macht pp *1633* | „Heft 18 enthält diese<br>„Noten zweymal. Die Melodie<br>„O Traurigkeit pp ist noch jetzt das „CharFreitaglied,<br>jedoch in neuerem „Arrangement.<br>Die Übrigen sind ausrangirt. |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 19) | | |
| „1765 d 29ten „Novemb. Auff „Advend. | a) „Viertelstunde: „Nun jauchzet all ihr Fromen pp *1699* | „Sind ausrangirt. |
| | b) „die Ganze stund: „Nun Komt der Heyden Heyland pp *1633* | |
| | c) „Viertelstunde: „Warum will du draussen stehn pp *1687* | |
| | d) „halbe Stunde: „Wie soll ich Dich empfangen pp *1687* | |
| | | „Ist das jetzige Adventlied. |
| Heft 20) | | |
| „1765 d 24 Dec: „Auff das Hl: Christ= „Fest. | a) „Viertelstunde: „Gelobet seystu Jesu Christ pp *1633* | „Ist ausrangirt. |
| | b) „die ganze Stund: „Lobt Gott Ihr Christen allzugleich pp *1633* | „Spielt noch auf Weihnachten. |
| | c) „Viertelstunde: „Christum wir sollen loben schon pp *1633* | „Ausrangirt. |
| | d) „halbe Stunde: „Vom Himmel hoch da komm ich her pp *1633* | „dergleichen. |

Bemerkungen auf den Originalen

Heft 21)

1766 d 23 Augst:

a)
„die Stund: „Es woll uns Gott gnädig seyn pp *1633*

b)
„die halb' Stund: „Keinen hat Gott Verlaßen pp *1687*

Heft 22)

1766 d 20: S: Trinitatis
d 11 October.

a)
„Gantze Stund: „Es spricht der Unweißen Mund wohl pp 1633

b)
½ St: „Sey Lob und Ehr dem Höchsten Guth pp *1701*

c)
¾ St: „Du sagst ich bin ein Christ pp *1699*

d)
¼ St: „Durch Adams Fall ist gantz verderbt pp *1633*

e) „Es woll uns Gott genädig seyn pp *1633*
f) „Ach Gott vom Himmel sieh darein pp *1633*

Anmerkungen

„Das Original habe ich Seiner
„Königlichen Hoheit dem Erbgroß,
„herzog am 30ten Sept 1847
„übergeben und befohlenermaßen
„zuvor diese Copie gefertigt.

„Habe ich sämtlich noch nie gesetzt

| Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|
| Heft 23) | |
| 1767 d 17 Januari. | |
| a) | |
| „ganze Stunde: „Wann wir in Höchsten Nöthen seyn pp *1633* | |
| b) | |
| „¾: „Herr wie lange wild du doch pp *1687* | |
| c) | „ Sämtlich ausrangirt. |
| „¼: „Ach was soll ich Sünder machen pp *1687* | |
| d) | |
| „½: „Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn gunst pp *1633* | |
| Heft 24) | |
| 1770 d. 3. Martii | |
| a) | „Ist in Heft 24 zweymal |
| „ganze Stunde: „O Haupt voll Blut und Wunden pp *1698* | „vorhanden. Ist das Fasten=Lied, |
| | „jedoch in neuerem Arrangement. |
| Heft 25) | |
| 1770 Auf das | |
| a) | „Jesus meine Zuversicht pp, |
| Hl: OsterFest | ganze Stunde: „Jesus meine Zuversicht“ |
| zum 1enmahl. | „jedoch in anderem Arrangement, |
| b) | „ist noch jetzt das Oster=lied. |
| Viertelstunde: „Christ lag in Todes Banden“ | „Christ lag pp ist ausrangirt. |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 26) | | |
| 1775 d 22 May, Auf Himmelfahrt Christi. | a) „die erste Viertelstund: „Christ fuhr gen Himel pp *1633* | |
| | b) „die gantze Stund: „Auff diesen Tag bedenken wir pp *1633* | „Ausrangirt. |
| | c) „Dreyviertel: „Nun freut Euch liebe Christen gemein pp *1633* | |
| | d) „die 1/2 stund: „Nun freut Euch Gottes Kinder alle pp *1633* | |
| Heft 27) | | |
| 1780 d 23ten Trinitatis. | a) „Viertelstunden: „Allein zu Dir Herr Jesu Christ pp *1633* | |
| | b) „Was Gott thut das ist wohlgethan pp 1699 | b) „Setzte ich schon; die Übrigen „noch nie. |
| | c) „ganze Stunde: „Ich armer Mensch, ich armer Sünder pp *1699* | |
| | d) „halbe Stunde: „Erbarm dich mein O Herr Gott pp *1633* | d) ist doppelt in Heft 27. |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 28) | | |
| 1781d. 31. July, | a) | |
| „Auff den 8 Trinitatis | „Viertelstunden: „Erhalt' uns Herr bey deinem Wort pp 1633 | „Wird aufs Reformationsfest, |
| „Von falschen | b) | „nach meinem Arrangement, |
| Propheten. | „Ach Gott vom Himmel sieh darein pp 1633 | „gesetzt; die Übrigen sind |
| | c) | „ausrangiert. |
| | „Ich ruff zu Dir Herr Jesu Christ pp 1633 | |
| | d) | |
| | „ganze Stunde: „O Herr Gott dein Göttlich Wort pp 1633 | |
| | e) | |
| | „halbe Stunde: „Ach bleib bey uns Herr Jesu Christ pp 1687 | |
| | f) | |
| | „Viertelstunde: „Es woll uns Gott genädig seyn pp 1633 | |
| Heft 29) | | |
| 1783 d. 6, Juny, | a) | |
| „Auf den 3 Sontag | „ganze Stunde: „Jesus nimbt die Sünder an pp 1699 | |
| „nach Trinitatis. | b) | |
| | „Viertelstunden: „Ach was soll ich Sünder machen pp 1687 | „Ausrangirt. |
| | c) | |
| | „Aus Tieffer Noth schrey ich zu dir pp 1633 | |
| | d) | |
| | „halbe Stunde: „Auf meinen lieben Gott allein pp 1633 | |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 30) | | |
| „Auff das Hl Christ Fest. (ohne Jahresangabe.) | a)<br>„¼ st: „Gelobet seystu Jesu Christ pp *1633*<br>b)<br>„die Ganze Stund: „Lobt Gott Ihr Christen pp *1633*<br>c)<br>„die ½ stund: „Vom Himmel Hoch Da Komm ich her pp *1633*<br>d)<br>„Dreyviertel: „Christum wir sollen loben schon *1633* | „Der Choral: Lobt Gott ihr pp<br>„ist noch jetzt das Christfestlied,<br>„jedoch in neuerem Arrangement. |
| Heft 31) | | |
| Auff das Neue Jahr. (ohne Jahresangabe. | a)<br>„die halbe stund: „Von Gott will ich nicht lassen pp *1633*<br>b)<br>„die Melodie „Helfft mir Gottes güthe Preisen pp *1633* | „sind jetzt nicht mehr gesetzt. |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 32) | | |
| Auff die Hl Fasten Zeit. | a) | |
| (ohne Jahresangabe.) | „ganze Stunde: „O Mensch bewein dein Sünden groß pp | *1633* |
| | b) | |
| | „Viertelstunden: „O Lamm Gottes unschuldig pp *1633* | |
| | c) | |
| | „Jesus meiner Seelen Lust pp *1687* | |
| | d) | |
| | „halbe Stunde: „Ist dieser nicht des Höchsten Sohn pp *1701* | „Ist dieser nicht des Höchsten Sohn pp<br>„spielt noch, jedoch anders arrangirt. |
| Heft 33) | | |
| (ohne Zeitangabe) | a) | |
| | „¾ st: „Durch Adams Fall ist gantz verderbt pp *1633* | |
| | b) | |
| | „¼ st: „Auff meinen lieben Gott pp *1633* | |
| | c) | |
| | „¼ st: „Diß sind die Heylge Zehn Gebott pp *1633* | |
| | d) | |
| | „halbe Stund: Dieß sind die Heylge Zehn Gebott pp | „der Choral: Wer nur den pp<br>„spielt noch jetzt, jedoch |
| | e) | |
| | „halbe Stunde: „Wer nur den lieben Gott läst walten pp *1687* | „in neuerem Arrangement. |

| Bemerkungen auf den Originalen | | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Heft 34) | | |
| (ohne Zeitangabe) | a)<br>„Praeludium auff den Choral: „Wer Gott vertraut pp *1633*<br>b)<br>„Choral der ganzen Stunde: „Wer Gott vertraut pp | „setzte ich noch nie. |
| Heft 35) | | |
| „Auff d 8 Trinitatis<br>(ohne Jahrzahl) | a)<br>„die gantze stund: „Wo Gott der Herr nicht bey uns hält pp *1633*<br>b)<br>„die ¾ stunde: „Es spricht der Unweißen Mund wohl pp *1633*<br>c)<br>„¾ oder ¼ stunde: „O Herre Gott dein Göttlich word pp *1633*<br>d)<br>„die halbe stunde: „Ach Gott vom Himel sieh darein pp *1633* | „Desgleichen. |
| Heft 36) | | |
| Auff d 11 Trinit: (ohne<br>Jahrzahl) | a)<br>„ganze Stunde: „Herr Jesu Christ du Höchstes guth pp *1687*<br>b)<br>„halbe Stunden: „Ach Gott und Herr pp *1687*<br>c)<br>„ :„Ach Gott erhör mein Seuffzen und wehklagen pp *1687* | a) „Ist in Heft 36 zweymal enthalten.<br>b) und c) { „Ausrangirt. |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Fortsetzung von Heft 36) | d)<br>„Viertelstunden: „Jesus nimbt die Sünder an pp *1699* | d) „Ist in Heft 36 zwey „mal enthalten. |
| | e)<br>„Erbarm Dich mein O Herre Gott pp *1633* | „Sind ausrangirt. |
| | f)<br>„Auff meinen lieben Gott pp *1633* | |
| | g)<br>„Aus tüffer Noth schrey ich zu dir pp *1633* | |
| | h)<br>„Allein zu dir Herr Jesu Christ pp *1633* | |
| „Heft 37) | | |
| Auf d 16$^{\underline{\underline{ten}}}$ Sonntag nach „Trinitatis (ohne Jahreszahl) | a)<br>„die ¼ Stund: „Christus der ist mein Leben pp *1687* | a) Ward auf Allerhöchsten „Befehl zur Konfirmation „Ihrer Großhh Hoheiten „der Prinzen Ludwig „und Heinrich nach meinem „Arrangement d 16. April „1854 gesetzt. |

| Bemerkungen auf den Originalen | | Anmerkungen |
|---|---|---|
| Fortsetzung von Heft 37) | b) | |
| | die ganze Stund: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist pp *1633* | „ausrangirt. |
| | c) | |
| | ¾ stund: „Valet will ich dir geben pp *1687* | |
| | d) | |
| | „halbe Stunden: „Ach was ist doch unser Leben pp *1687* | |
| | e) | |
| | „O süßes Wort das Jesus spricht pp *1699* | |
| „Heft 38) | | |
| Auf d 26 Trinitatis. (ohne Jahrzahl) „Vom Jüngsten Gericht. | a) | |
| | „die 1ste Viertelstund: „Ihr lieben Christen freut Euch pp *1633* | „ausrangirt. |
| | b) | |
| | „die Gantze Stund: „O Ewigkeit Du Donner=Wort pp *1687* | |
| | c) | |
| | „Die 3$^{te}$ Viertelstund: „Gott hat das Evangelium pp *1633* | |
| | d) | |
| | „Die Halbe Stund: „Es ist gewißlich an der Zeit pp *1633* | |

| Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|
| „Heft 39) | |
| („Ohne Zeitangabe.) | |
| a) | |
| „die Halbe Stund: „In dem Leben hier auf Erden pp *1699* | „ausrangirt. |
| b) | |
| „Viertelstunde: „Nicht so traurig, nicht so sehr pp *1687* | |
| „Heft 40) | |
| („Ohne Zeitangabe.) | |
| a) | |
| „ganze Stunde: „In dem Leben hier auf Erden pp *1699* | |
| b) | |
| „zur halben Stund: „Alle Weld, was Kreucht und lebt pp *1687* | |
| c) | |
| „gantze stund: „Nicht so traurig, nicht so sehr pp *1687* | „ausrangirt. |
| d) | |
| „Viertelstunden: „Es spricht der Unweissen Mund wohl pp *1633* | |
| e) | |
| 〃 〃 〃 „Es woll uns Gott genädig seyn pp 1633 | |
| f) | |
| „halbe stund: „Sieh' hier bin ich Ehren=König pp *1701* | |

| | Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen |
|---|---|---|
| „Fortsetzung von Heft 40) | g) | g & h, sind ausrangirt. |
| | halb stund: „Christum wir sollen loben schon pp *1633* | |
| | h) | |
| | „Viertelstunden: „Vom Himmel hoch da komm ich her pp *1633* | |
| | i) | i) „Ist von mir [eingefügt:] neu arrangirt |
| | „Wer nur den lieben Gott läst walten pp *1687* | „worden und wird auf Sommer= |
| | k) | „anfang jährlich gesetzt. |
| | „Thu rechnung, rechnung pp *1699* | |
| | l) | „k, l, m, n & o sind ausrangiert. |
| | „halbe Stunde: „Du sagst ich bin ein Christ pp oder *1699* | |
| | „O Gott, Du frommer Gott pp *1687* | |
| | m) | |
| | „Viertelstunden: „Allein zu Dir Herr Jesu Christ pp *1633* | |
| | n) | |
| | „Ach was soll ich Sünder machen pp *1687* | |
| | o) | |
| | „Wo Gott zum Hauß nicht gibt seyn pp *1633* | |

Bemerkungen auf den Originalen | Anmerkungen

„Fortsetzung von Heft 40)

p)
„Viertelstunden: „Hilff mir mein Gott pp *1699*

q)
„Es spricht der Unweisen Mund pp 1633

r)
„Durch Adams Fall ist ganz pp *1633*

s)
„Dieß sind die Heyligen Zehn Gebott pp *1633*

t)
„Allein zu dir Herr Jesu Christ *1633*

„ausrangirt.

„Ob in diesen vierzig Heften aus der Dienstzeit des Glockendirector Georg Gottfried Asmus, sich Choräle
„befinden welche vom Anschaffungsjahr des Glockenspiels (1671) herstammen, läßt sich mit Gewißheit
„nicht behaupten; jedoch liegt die Möglichkeit vor.

Ebensowenig sind die Namen

26)

„Ebensowenig sind die Namen der Arrangeurs auf den Originalheften zu ermittlen, eine
„Vergleichung ihrer Bemerkungen mit Handschriften von Glockenmeister Breithaupt
„und dessen Dienstnachfolger Nicolaus Asmus, in Gr: Archiv vorgenommen, war erfolglos.
„Demohngeachtet dürfte die Vermuthung: daß in diesen vierzig Heften sich Wieder=
„holungen von Chorälen aus erster Zeit des Glockenspiels befinden: dadurch begründet
„erscheinen: „daß 1$^{\underline{\text{tens}}}$) „Einige Choräle sich nur im Marpurger Gesangbuch von 1658,
„welches zur Zeit des Glockendirektor Georg Gottfried Asmus nicht
„mehr gebräuchlich war, vorfinden.
„daß 2$^{\underline{\text{tens}}}$) Die Mehrzahl dieser Choräle ebensowohl im Marpurger Gesangbuch
„von 1658 wie auch im Darmstädtischen Gesangbuch von 1724 ent=
„halten ist, wie nachstehender Index darthut.

27)

„Zu leichterem Überblick habe ich den Index also zusammengestellt, daß der Inhalt dieser
„vierzig Hefte auf das Choralbuch von Graupner, das Marpurger Gesangbuch von 1658 und das
„Darmstädtische Gesangbuch von 1724 paginiert ist.

„Da das bezügliche Choralbuch zu dem Gesangbuch von 1658 nicht aufzufinden ist,
„so habe ich mit dessen Anmerkungen zur Melodieangabe, u:s:w:, sowie mit Luther's geistlichen Liedern, herausge=
„geben von Winterfeld, diese Lücke aufzufüllen gesucht.
„Bey der Mehrzahl dieser Choralsätze ist die Originalmelodie getreu beobachtet; einz'lne Abweichungen
„möchten der Geschmacksrichtung damaliger Zeit, so wie Eigenthümlichkeiten des Glockenspiels anzu=
„rechnen seyn.
„Vermutlich war das einfache Arrangement dieser Choräle eine nothwendige Folge der falschen Glockenstimung
„und schwerfälligen Tractur, welche Mißstände erst in den Jahren 1834–1836 und 1846– 848 durch die,

„nach meiner Disposition ausgeführte, neue Tractur, und Temperatur der Glocken usw:
„beseitigt wurden; deren Tüchtigkeit jedoch erst nach Anschaffung der neuen Metall. Noten=
„Sorten völlig zu zeigen ist.

Friedrich Strausz, Hofglockenist,
Hofmusikmeister.

Darmstadt d 15ten Juny 1854

Anmerkung: „Nach Ablieferung dieser Arbeit erhielt ich aus Gr: Hofbibliotheke
„ein altes Hess: Gesangbuch nebst zugehörigen Melodien; die Lücken
„welche durch Nichtauffinden im Gesangbuch von 1658 entstanden, habe ich
„hiermit fast alle nachträglich ausgefüllt.

Strausz, d 4ten August.
1855.

Titel des Buch's
„Das große Cantional
Oder7
Kirchengesangbuch
Darmstatt 1687.
Druck & Verlag: Henning Müller.
Fürstl Buchdr:

## Index.

zur Aufsuchung von Melodie und Text zu vorstehenden vierzig Heften,
paginirt auf Graupner's Choralbuch MDCCXLILX das Darmstädtische Gesang=
„buch von 1724, das Marpurger Gesangbuch von 1658 und Dr. Martin Luther's
„geistliche Lieder herausgegeben von C: von Winterfeld & das grosse Cantional
„(Druck & Verlag von Henning Müller, Darmstatt 1687.

zusammengestellt von:
F: Strausz

# Index



zur Aufsuchung von Melodie und Text zu vorstehenden vierzig Heften Glockenspielmusik.

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 1) | | | | |
| Lit: a) | Pagina „50. | Pag „25. | Lit: a) fehlt. | |
| " b) | … „105. | … „25. | " b) pag:„20. | Lit: b) Hymnus: „Veni redemptor gentium; durch Dr: Mart: Luther verdeutscht, Nro 1 in Luther‘s geistlichen Liedern. |
| " c) | … „140. | … „27. | " c) fehlt. | |
| Heft 2) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „60. | Lit: a) fehlt. | Lit: a) fehlt. | Text & Melodie: Pag 342 im großen Cantional von „Henning Müller anno 1687. |
| " b) | … „6. | Pag: „87. | " b) fehlt. | |
| " c) | … „138. | … „182. | " c)Pag:„322. | Lit: c) „Ein geistl Braut=Lied über d 45 Psalm, von D: Ph: Nicolai. |
| " d) | … „137. | … „261. | " d) " „420. | " d) Das Gebet Josaphat; Gesangsweiß; 2. Chronika, 20 Capitel. |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 3) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „ 85. | Pag: „217. | Pag: „298. | |
| " b) | … „37. | … „125. | … „228. | Lit: b) „Der 67 Psalm von Dr: M: Luther; Nro 24 in Luther's geistl Liedern. |
| " c) | … „4. | … „176. | … „203. | " c) „Der 12 Psalm Salvum me fac Domine, Nro 21 in Luther's geistl Liedern. |
| " d) | … „39. | … „131. | … „284. | " d) „Ein Gesang von Gesetz und Evangelio; Paulus Seperatus. |
| " e) | … „41. | … „176. | … „206. | " e) D 14 Psalm: „Dixit insapiens in corde suo, non est deus pp: von Luther; Nro 22 in Luther's geistlichen Liedern. |
| Heft 4) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „113. | Pag: „54. | Pag: „76. | Lit: a) Historia deß Leydens Christi; Mel: Oster=Gesang „Es sind doch seelig pp oder „Hilff Herr Gott pp |
| " b) | … „116. | … „54. | … „10. | " b) Angnus Dei. |
| " c) | … „20. | … „44. | Lit: c) fehlen. | |
| " d) | … „118. | … „58. | " d) | |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 5) | | | | |
| Lit a) | Pag: „117. | Pag: „58. | Pag: „540. | Lit: a) Jesu Christ klägliches Grab=Lied, durch H Johan Risten, „Pfarrer zu Wedel an der Elbe. In seinem eygnen Thon. |
| " b) | … „20. | … „38. | … „87. | " b) In Thon: Patris sapientia. Pag: 657 im Cantional, Melodie: Wenn wir in höchten Nöthen seyn pp. |
| " c) | … „105. | … „51. | Lit: c) fehlt. | " c) „Von den sieben Worten, die Jesus am Creuze sprach. |
| " d) | … „22. | … „39. | Pag: „85. | |
| Heft 6) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „78. | Pag: „284. | Lit: a) fehlt. | Oster=Gesang |
| " b) | … „19. | … „63. | Pag: „107. | Lit: b) gebessert D: M. Luther, Nro 8 in dessen geistl Liedern. |
| " c) | … „38. | … „65. | … „121. | " |
| " d) | … „77. | … „66. | … „109. | " d) Dr: Martin Luther. |
| Heft 7) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „103. | Pag: „75. | Pag: „144. | Lit: a) Lobgesang von Luther; Nro 12 in dessen geistlichen Liedern. Pag: 91 im Cantional. |
| " b) | … „16. | … „71. | Lit: b) fehlt. | |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Lit: c) | Pag: „86. | Pag: „74. | Pag: „143. | Lit: c) „Ein Gebet an den H: Geist, Gesangsweiß; verdeutscht ex visione Joh. Leonis. „Nro 11 in Luth: Liedern, gebessert: „veni sancte spiritus. |
| " d) | … „84. | … „74. | … „139. | " d) „Hymnus: Veni creator spiritus, durch Luther verdeutscht; „Nro 10 in Luth: Liedern. |
| Heft 8) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „142. | Pag: „190. | Pag: „264. | Lit: a) Eine andere Composition über den 127 Psalm Dr. M: Luther. |
| " b) | … „143. | … „116. | … „316. | " b) Ein anderes Gebet: Wider die Hauß=und Bauch=Sorgen. |
| " c) | … „27. | … „82. | … „159. | " c) von Dr: M: Luther; Nro 14 in dessen geistl Liedern. |
| Heft 9) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „10. | Pag: „192. | Pag: „270. | Lit: a) d 137 Psalm, von Wolfgang Dachstein. |
| " b) | … „14. | … „191. | … „266. | .. b) d 130 Psalm, von Luther, Nro 27 in dessen geistl Liedern. |
| " c) | … „37. | … „185. | … „228. | .. c) d 76 Psalm, von Luther; Nro 24 in dessen geistl Liedern. |
| " d) | … „34. | … „183. | … „224. | .. d) d 51 Psalm, von Ehrhardus Hegenwald. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 10) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „82. | Pag: „27. | Pag: „159. | Lit: a) Eine andere Composition über den 127 Psalm Luther's. |
| " b) | … „152. | … „29. | … „282. | " b) Von Fall und Erlößung Menschl Geschlechts; Lazarus Spengler.<br>Text Pag: 730, Melodie Pag: 330 im Cantional. |
| " c) | Lit: c) fehlt. | … „136. | Lit: c) fehlt. | |
| " d) | Pag: „131. | … „39. | Pag: „284. | " d) Ein Gesang von Gesetz und Evangelio; Paulus Separatus. |
| Heft 11) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „125. | Pag: „29. | Pag: „282. | Lit: a) Vom Fall und Erlößung Menschl Geschlechts; Laz. Spengler. |
| " b) | … „176. | … „41. | … „206. | " b) „Der 14 Psalm von Luther; Nro 22 in dessen geistl Liedern. |
| " c) | … „82. | … „27. | … „159. | " c) „Eine andere Composition über Luther's 127 Psalm. |
| " d) | … „274. | … "40. | … „380. | d) Vom Jüngsten Tag; Im Thon: „Nun freut euch liebe Christen pp<br>von Barth: Ringwald. |
| Heft 12) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „88. | Pag: „3. | Pag: „406. | Lit: a) „Ein Gesang, umb Vergebung der Sünden. |
| " b) | … „112. | … „102. | Lit: b) fehlt. | |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 12<br>" d)<br>" e) | Pag: „96.<br>… „134. | Pag: „246.<br>… „117. | Pag: „416.<br>Lit: e) fehlt. | <br><br>Lit: e) Ein Geistlich Lied, zu bitten umb den Glauben, Beständig-<br>Pag: 746 im Cantional „ keit, Lieb und Hoffnung. |
| Heft 13)<br>Lit: a)<br><br>" b)<br><br>" c)<br>" d) | Pag: „41.<br><br>… „114.<br><br>… „140.<br>… „135. | Pag: „176.<br><br>… „113.<br><br>… „121.<br>… „118. | Pag: „206.<br><br>… „293.<br><br>Lit: c) fehlt.<br>Pag: „528. | Lit: a) { D.14 Psalm: dixit insapiens in corde suo non est deus pp, von Luther<br>{ Nro 24 in dessen geistl Liedern.<br>Lit: b) Luther's Gesang: „von Christo und seinen Wohlthaten.<br>Pag 300 im Cantional. |
| Heft 14)<br>Lit: a)<br>" b)<br>" c) | Pag: „8.<br>… „78.<br>… „19. | Pag: „268.<br>… „284.<br>… „268. | Lit: a) { fehlen<br>" b) {<br>Pag: „579. | Pag: 537 { im Cantional von Henning Müller. 1687.<br>Pag: 68 {<br>Lit: c) „Ein Leich=Gesang. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 15) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „60. | Lit: a) fehlt. | Lit: a) fehlt. | Pag: 537 { im Cantional von Henning Müller. 1687. |
| " b) | … „6. | Pag: „87. | " b) fehlt. | Pag: 68 { |
| " c) | … „173. | … „261. | Pag: „240. | Lit: c) „Das Gebet Josaphat, Gesangsweiß; 2 Chronic, Cap: 20. |
| " d) | … „142. | … „190. | … „264. | " d) „Eine andere Composition von Luther's 127 Psalm. |
| Heft 16) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „112. | Pag: „97. | Pag: „451. | Lit: a) { „Ein Buß=Lied umb Erlassung der Straff, auß d 18 Capitel „des 1t Buch Mosis genommen: Auff den Bettag zu singen. |
| " b) | … „58. | … „90. | … „530. | |
| " c) | … „12. | … „238. | … „342. | " c) „Ein schön Trost=Lied. |
| " d) | … „2. | Lit: d) fehlt. | … „453. | " d) „Ein tröstlich Buß=Lied. |
| Heft 17) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „132. | Pag: „260. | Pag: „506. | Lit: a) „Ein schön geistl Lied; im Thon: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn pp. (fehlt auch im Cantional) |
| " b) | … „95. | … „204. | Lit: b) fehlt. | |
| " c) | … „1. | … „233. | Pag: „515. | " c) Thränen=Lied, von Joh: Harman [Heerman?]; im Thon: Singen wir aus Herzens pp. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 17) | | | | |
| Lit: d) | Pag: „29. | Pag: „125. | Pag: „282. | Lit: d) „Von Fall und Erlößung Menschl Geschlechts; Lazarus Spengler. |
| " e) | … „3. | … „88. | … „406. | " e) „Ein Gesang umb Vergebung der Sünden. |
| Heft 18) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „117. | Pag: „58. | Pag: „540. | Lit: a) Christi klägliches Grab=Lied; von Joh: Risten; in seinem eygnen Thon. |
| " b) | … „22. | … „39. | … „85. | " b) Von den sieben Worten die Jesus am Kreuze sprach. |
| " c) | … „105. | … „56. | Lit: c) fehlt. | Pag: 657 im Cantional v: Henning Müller: anno 1687. |
| " d) | … „20. | … „38. | Pag: „87. | " d) In Thon: „patris sapientia |
| Heft 19) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „50. | Pag: „25. | Pag: „20. | Lit: a) Hymnus: Veni redemptor gentium, Nro 1 in Luther's geistl Liedern |
| " b) | … „105. | … „25. | Lit: b) | Pag: 5 |
| " c) | andere Melodie, als die Ausgabe Pag:42. | … „26. | " c) } fehlen | Pag: 8 } im Cantional von Henning Müller |
| | | | | } Darmstatt: anno 1687. |
| " d) | … „140. | … „27. | " d) } | Pag: 6 } |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch „von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 20) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „44. | Pag: „32. | Pag: „25. | Lit: a) Ein Lobgesang von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, Nro 3 in Luther's geistlichen Liedern. |
| " b) | … „93. | … „33. | … „49. | " b) „Von Nicolaus Herman. |
| " c) | … „21. | … „28. | … „24. | " c) „Hymnus: A solis ortu; Nro 2 in Luther's geistl Liedern. |
| " d) | … „228. | … „34. | … „26. | " d) „Ein Kinderlied auf Weihnachten, vom Kindlein Jesu, aus dem 2ten Cap: Luc: gezogen; Nro 4 in Luther's geistl Liedern. |
| Heft 21) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „37. | Pag: „158. | Pag: „228. | Lit: a) 76 Psalm Luther's; Nro 24 in dessen geistl Liedern. |
| " b) | … „82. | … „111. | … „330. | " b) „Im Thon: Hertzlich thut mich erfreuen pp |
| Heft 22) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „41. | Pag: „176. | Pag: „206. | Lit: a) d 14 Psalm: „Dixit insapiens in corde suo non est Deus pp „Nro 22 in Luther's geistlichen Liedern. |
| " b) | … „39. | … „205. | Lit: b) fehlen | fehlen auch im Cantonal v: Henning Müller 1687. |
| " c) | … „110. | … „210. | " c) | |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 22) | | | | |
| Lit: d) | Pag: „29. | Pag: „125. | Pag: „282. | Lit: d) Vom Fall und Erlößung Menschlichen Geschlechts; Laz: Spengler. |
| " e) | … „37. | … „185. | … „203. | " e) Psalm 12 { von Luther { Nro 21 { in Luther's geistl. Liedern |
| " f) | … „4. | … „176. | … „228. | " f) Psalm 67 { von Luther { Nro 24 { in Luther's geistl. Liedern |
| Heft 23) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „137. | Pag: „261. | Pag: „420. | Lit: a) „Das Gebet Josaphat, Gesangsweiß; 2 Chronic:; Cap: 20. |
| " b) | … „60. | Lit: b) fehlt. | Lit: b) fehlt. | Pag: 342 { im Cantional v. Henning Müller. 1687 |
| " c) | … „6. | Pag: „87. | " c) fehlt. | Pag: 246 { |
| " d) | … „142. | … „190. | Pag: „264. | " d) „Eine andere Composition des 127 Psalm, von Luther. |
| Heft 24) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „4. | Pag: „53. | Fehlt. | Pag: 649 Text; Melodieangabe: Herzlich thut mich verlangen pp |
| Heft 25) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „78. | Pag: „284. | Lit: a) fehlt. | Pag: 68 im Cantional v: Henning Müller. 1687. |
| " b) | … „19. | … „63. | Pag: „107. | Lit: b) Ostergesang von Luther; Nro 8 in Luther's geistl Liedern. |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch „von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 26) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „18. | Pag: „69. | Pag: „130. | Lit: a) „Am Tag der Himmelfahrt Christi |
| " b) | … „12. | … „68. | … „136. | " b) „Ein anderes Himmelfahrt=Lied; in seiner eignen Melodey. |
| " c) | … „104. | … „146. | … „288. | " c) „Von Christ und seinen Wohlthaten; Nro 31 in Luth: geistl Liedern. |
| " d) | … „104. | … „69. | … „133. | " d) „Von D. Erasmus Albertus. |
| Heft 27) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „3. | Pag: „88. | Pag: „406. | Lit: a) „Ein Gesang, umb Vergebung der Sünden. |
| " b) | … „135. | … „118. | … „528. | |
| " c) | … „140. | … „92. | Lit: c) fehlt. | (fehlt auch im Cantional von Henning Müller von 1687. |
| " d) | … „34. | … „183. | d) Pag: 424 angegeben aber nicht zu finden. | Lit: d) „Text später im Gesangbuch von 1658 Pag 224 „aufgefunden. |
| Heft 28) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „36. | Pag: „240 | Pag: „402. | Lit: a) { Umb Erhaltung des Worts Gottes. Nro 29 in Luth: geistl Liedern: Ein Kinderlied, zu singen wider zwey Erzfeinde Christi und seiner Heiligen Kirche, den Bapst und Türken. |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch „von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 28) | | | | |
| " c) | … „69. | … „246. | … „416. | " c) „Geistl Lied, zu bitten umb Glauben , Beständigkeit, Lieb und Hoffnung. |
| " d) | … „114. | … „113. | … „293. | " d) „Lobgesang Luther's, von Christo und seinen Wohlthaten. |
| " e) | … „1. | … „103. | Lit: e) fehlt. | " e) Pag: 231 im Cantional von Henning Müller. v: 1687 |
| " f) | … „37. | … „185. | Pag: „228. | " f) „Der 67 Psalm Luther's; Nro 24 in dessen geistl Liedern |
| Heft 29) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „78. | Pag: „138. | Lit: a) } fehlen. | Lit: a) fehlt. } im Cantional von Henning Müller anno: 1687. |
| " b) | … „6. | … „78. | " b) } | " b) Pag: 246 } |
| " c) | … „14. | … „191. | Pag: „266. | Lit: c) Der 130 Psalm Luther's; Nro 27 in dessen geistl Liedern. |
| " d) | … „12. | … „238. | … „342. | " d) „Ein schön Trost=Lied. |
| Heft 30) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „44. | Pag: „22. | Pag: „25. | Lit a) Nro 3 in Luth: geistl Liedern; Hymnus „Auf Christi Geburt. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 30)<br>Lit: b)<br>" c)<br>" d) | <br>Pag: „93.<br>… „128.<br>… „21. | <br>Pag: „38.<br>… „34.<br>… „28. | <br>Pag: „49.<br>… „26.<br>… „24. | <br>Lit: b) Nicolaus Herman<br>" c) Nro 4 in Luther's geistl Liedern; von Kindlein Jesu<br>" d) Nro 2 in Luther's geistl Liedern; Hymnus „A solis ortu. |
| Heft 31)<br>Lit: a) | <br>Pag: „50. | <br>Pag: „115. | <br>Pag: „327. | <br>Lit: a) von Nicolaus Herman. |
| Heft 32)<br>Lit: a)<br><br>" b) | <br>Pag: „113.<br><br>… „116. | <br>Pag: „54.<br><br>… „54. | <br>Pag: „76.<br><br>… „104. | <br>Lit: a) „Historia vom Leyden Christi; In der Melodey: „Es sind doch seelig pp<br>oder: „ Hilff Herre Gott pp<br>" b) Angnus Dei. |
| " c)<br><br><br><br>" d) | Nicht zu finden.<br>Die Angabe 44 ist falsch<br><br><br><br>Pag: „81. | … „44.<br><br><br><br>… „46. | Lit: c) { fehlen<br><br><br><br>" d) | " c) „Pag: 49 { im Cantional von Henning Müller<br><br>anno 1687.<br>" d) „fehlt. |
| Heft 33)<br>Lit: a) | <br>Pag: „29. | <br>Pag: „125. | <br>Pag: „182. | <br>Lit: a) Von Fall und Erlößung Menschl Geschlechts, Laz: Spengler. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 33) | | | | |
| Lit: b) | Pag: „12. | Pag: „238. | Pag: „342. | Lit: b) „Ein schön Trost=Lied. |
| " c) | … „27. | … „82. | … „159. | " c) „Die zehn Gebote Gottes; Nro 14 in Luther's geistl Liedern. |
| " d) | … „40. | … „121. | Lit: d) fehlt. | " d) „Pag: 300 im Cantional v. Henning Müller. anno 1687. |
| Heft 34) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „133. | Pag: „120. | Pag: „350. | |
| Heft 35) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „142. | Pag: „189. | Pag: „257. | Lit: a) „Eine and're Composition d 124 Psalm; D: Justus Jonas. |
| " b) | … „41. | … „176. | … „206. | " b) „d 14 Psalm: Dixit insapiens in corde suo; Nro 22 Luth: gtl. Lieder. |
| " c) | … „114. | … „113. | … „293. | Lit: c) „Lobgesang Luther's: „Von Christo und seinen Wohlthaten. |
| " d) | … „4. | … „176. | … „203. | " d) Psalm 12, Salva me fac Domine; Nro 21 in Luth: geistl: Liedern. |
| Heft 36) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „58. | Pag: „90. | Pag: „503. | |
| " b) | … „2. | … „84. | … „453. | |

| „Inhalt „der Hefte. | „Choralbuch „von Graupner. | „Gesangbuch „von 1724. | „Gesangbuch „von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text „aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 36) | | | | |
| Lit: c) | Pag: „1. | Pag: „233. | Pag: „513. | Lit: c) „Ein tröstlich Buß=Lied. |
| " d) | … „78. | … „138. | Lit: d) nicht zu finden | " d) „fehlt im Cantional v: Henning Müller. a. 1687 |
| " e) | … „43. | … „138. | Pag: „224. | " e) „Der 51 Psalm; von Hegenwald. |
| Heft 37) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „19. | Pag: „268. | Pag: „579. | Lit: a) Ein Leich=Gesang. |
| " b) | … „132. | … „297. | … „435. | " b) Umb ein seeliges Sterbstündlein zu bitten. N: Hermann |
| " c) | … „127. | … „269. | Lit: c) | " c) Pag: 556 „Leichgesänge; im Cantional v: H: Müller |
| " d) | … „5. | … „267. | " d) fehlen | " d) Pag: 520 anno 1687. |
| " e) | … „59. | … „292. | " e) | " e) fehlt. |
| Heft 38) | | | | |
| Lit: a) | Pag: „45. | Lit: a) fehlt. | Pag: „372. | Lit: a) Ein Trost=Lied vom Jüngsten Tag; von Erasmus Albertus. |
| " b) | … „108. | Pag: „289. | Lit: b) „fehlt. | " b) Pag: 600 im Cantional v: Henning Müller. 1687. |
| " c) | … „46. | … „212. | Pag: „309. | Lit: c) Die Registerangabe ist falsch, aller Mühe ohngeachtet ist daß „Lied nicht zu finden gewesen. |
| " d) | … „40. | … „274. | … „380. | Lit: d) „Vom Jüngsten Tag; im Thon: Nun freuet euch liebe Christen pp von Barthel: Ringwald. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 39)<br>Lit: a)<br><br>" b) | Pag: 45<br><br>… 102 | Pag: 216<br><br>… 112 | Lit: a) „fehlen<br>" b) „fehlen | Lit: a) Pag: 384. im Cantional v: Henning Müller anno 1687.<br>" b) Pag: 306. im Cantional v: Henning Müller anno 1687. |
| Heft 40)<br>Lit: a)<br>" b)<br>" c)<br>" d)<br>" e)<br>" f)<br>" g)<br>" h) | Pag: „45.<br>… „9.<br>… „102.<br>… „41.<br>… „37.<br>… „123.<br>… „21.<br>… „128. | Pag: „216.<br>… „187.<br>… „112.<br>… „176.<br>… „185.<br>… „226.<br>… „28.<br>… „34. | Lit: a) fehlen<br>" b) fehlen<br>" c) fehlen<br>Pag: „206.<br>… „228.<br>Lit: f) fehlt.<br>Pag: „24.<br>… „26. | Lit: a) Pag: 384 im Cantional v: Henning Müller anno 1687.<br>" b) Pag: 157. im Cantional v: Henning Müller anno 1687.<br>" c) Pag: 306 im Cantional v: Henning Müller anno 1687.<br>Lit: d) Nro 22 in Luther's geistl Liedern, d 24 Psalm: „Dixit insapiens pp<br>Lit: e) Nro 24 in Luther's geistl Liedern; d 67 Psalm: „Deus miseratur pp<br>" f) fehlt im Cantional v: H. Müller, anno 1687.<br>Lit: g) Nro 2 in Luther's geistl Liedern; Hymnus: „A solis ortu pp<br>Lit: h) Nro 4 in Luther's geistl Liedern; Ein Kinderlied auf Weihnachthen, „vom Kindlein Jesu; aus Cap: 2 d Evangd Lukas gezogen. |

| „Inhalt<br>„der Hefte. | „Choralbuch<br>„von Graupner. | „Gesangbuch<br>„von 1724. | „Gesangbuch<br>„von 1658. | „Anmerkung über Melodie und Text<br>„aus dem Gesangbuch von 1658: |
|---|---|---|---|---|
| Heft 40) | | | | |
| Lit i) | Pag: „140. | Pag: „121. | Lit: i) { | Lit: i) Pag: 300 { im Cantional v: H:. Müller |
| " k) | … „110. | „228 oder 222. | " k) } fehlen | Lit: k) { fehlen { |
| " l) | … „110. | … „210. | " l) { | Lit: l) { { anno 1687. |
| " m) | … „3. | … „88. | Pag: „406. | Lit: m) „Ein Gesang umb Vergebung der Sünden. |
| " n) | … „6. | … „87. | Lit: n) fehlt. | Lit: Pag 246 im Cantional v. Henning Müller. 1687. |
| " o) | … „142. | … „190. | Pag: „264. | Lit: o) „Eine andere Composition über Luther's 127 Psalm. |
| " p) | … „136. | Lit: p) fehlt. | Lit: p) fehlt. | Lit: p) Text: Pag: 730; Melodieangabe: Was mein Gott will gescheh all pp<br>im Cantional v: H. Müller anno 1687. |
| " q) | … „41. | Pag: „176. | Pag: „206. | Lit: q) Nro 22 in Luther's geistl Liedern; d 24 Psalm: Dixit insap: pp |
| " r) | … „29. | … „125. | … „282. | Lit: r) „Von Fall und Erlößung Menschl Geschlecht; von Lazarus Spengler. |
| " s) | … „27. | … „82. | … „159. | Lit: s) „Nro 14 in Luther's geistlichen Liedern. |
| " t) | … „3. | … „88. | … „406. | Lit: t) „Ein Gesang umb Vergebung der Sünden. |

46)

Berichtigung

„In dem Aufsatz von Ernst Pasque „das Glockenspiel zu Darmstadt betreffend“ ist eine
„Stelle unklar abgefaßt, so daß man den Vortrag von Achtelsnoten bis zum Jahr 1834 für
„absolut unmöglich zu halten berechtigt ist.
„Sachgetreu muß es heißen: „In Folge der neuen Claviatur, Tractur & Notensorten wurde
„der seither beschränkte Vortrag von Achtelsnoten beym Viervierteltakt bedeutend erweitert
„und sogar der Vortrag von Sechszehntelsnoten im ¢ und ¾ Takt ermöglicht, welch‘ letzte Taktart „seither unmöglich war.

Strausz
1855

## 7.2. Kritischer Bericht

Um den Umfang des kritischen Berichts innerhalb eines vertretbaren Umfangs zu halten, wird die redaktionelle Arbeit in möglichst knapper Form dargestellt. Zur Übersichtlichkeit werden außerdem die nachfolgenden Abkürzungen verwendet:

| | | |
|---|---|---|
| I | = | Nummerierung des Hefts |
| 1 | = | Nummerierung der Seite innerhalb des Hefts |
| Ga | = | Ganze |
| Ha | = | Halbe |
| Vi | = | Viertel |
| Ac | = | Achtel |
| Sz | = | Sechzehntel |
| Pu | = | Punktierte |
| Ps | = | Pause |
| Ak | = | Akkord |
| Auft | = | Auftakt |

Die Bezeichnung der Töne erfolgt in der üblichen Weise mittels Buchstaben:

| | | |
|---|---|---|
| c° | = | c in der kleinen Oktave |
| c1 | = | c in der eingestrichenen Oktave usw. |

Die Bezeichnung der Stellen geschieht durch:

| | | |
|---|---|---|
| T.1 | = | Takt eins |
| Z.1 | = | Zählzeit eins |

Die Stimmlage wird folgendermaßen gekennzeichnet:

| | | |
|---|---|---|
| oS | = | oberes System |
| uS | = | unteres System |
| oSt | = | obere Stimme |
| mSt | = | mittlere Stimme |
| uSt | = | untere Stimme |

Es folgt nun das Schema für den Aufbau der einzelnen Abschnitte innerhalb des kritischen Berichts:
Zu Beginn wird die Nummerierung des Hefts zusammen mit der Seite angegeben, so dass sich für die erste Seite des ersten Hefts [I,1] ergibt. Die Beschriftung eines Hefts wird in diplomatischer Form gebracht. Ein mittiger Text wird mittig, ein am linken oder rechten Heftrand geschriebener Text in derselben Form kursiv angegeben. Nach der Wiedergabe der handschriftlichen Texte folgen in der obigen standardisierten Form die Anmerkungen zum Notentext.
Beispiel:
Eine später ergänzte punktierte Halbe auf der ersten Zählzeit des ersten Takts des oberen Systems in der oberen Stimme: T.1 oS Z.1, oSt HaPu wurde später ergänzt

## Heft I

[I,1]
am oberen Rand: *Auff Advent 1744 erstmahl* / *1745 zum 2ten mahl /*
in der Mitte: *Heft:* / *Nro 1)*

[I,2]
am oberen Rand: *Auff Advend* / *Nun jauchzet all ihr Frommen ec.* /
*a)* /

*Nun komm der Heyden Heyland ec.* / *Die Gantze Stundt* /
*b)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *12*
Die Bearbeitung bricht nach 14 Takten ab

[I,3]
Ohne Titel
15 Schlusstakte einer Bearbeitung des Chorals „Wie soll ich dich empfangen“

[I,5 a und b]
Als Doppelseite in Heft I lose eingelegt
38 Takte

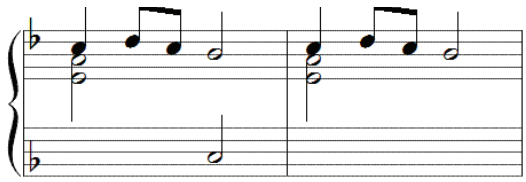
[I,5a]
*b) Nun komm der Heyden Heyland Die Gantze Stundt* / *28* [eingekreist] *4* [eingekreist]

**Anmerkungen zum Notentext**
T.1: über oS von späterer Hand mit Bleistift *versus 1.*
T.17: über oS von späterer Hand mit Bleistift *versus 2.*
T.33: über oS von späterer Hand mit Bleistift *versus 3.*
T.49: über oS von späterer Hand mit Bleistift *repet:*
T.56: nach dem Schlussstrich *fin:*

[I,6a]
*2* [eingekreist] *Wie soll ich dich empfangen Die halbe Stundt* /
*c)* /

Diese Choralbearbeitung wurde von anderer Hand geschrieben und liegt lose im Heft. Diese Situation war aber schon zur Zeit der Abfassung des Registers von Strauß so gegeben.

**Anmerkungen zum Notentext**
Nach T.12: durchgestrichen



**Heft II**

[II,1]
am oberen Rand: *Herr wie lange willst du doch 4tel Stund Den 16. January 1745*
*a)*

*Ach was soll ich Sünder machen 4tel Stund*
*b)*

*Von der Hochzeit zu Cana in Galilea Heft: / Nro 2)*

[II,2]
am oberen Rand: *Wie schön leuchtet der ec. /*
*c) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *3*

[II,3]
am oberen Rand: *Wie schön leuchtet der ec. /*
*c) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *20*
T.1: oS Z.2, mSt, 2.Vi e1 mit rotem Bleistift gestrichen und in uS mit schwarzem Bleistift e
T.2: oS Z.1 mSt. Ha d1 mit rotem Bleistift gestrichen und in uS mit schwarzem Bleistift d
T.2: oS Z. 2 mSt. Ha c1 mit rotem Bleistift gestrichen und in uS mit schwarzem Bleistift c

[II,5]
am oberen Rand neben dem ersten System: *Wann wir in höchsten / Nöthen seyn ec.*
*d) /*
*Die halbe Stund /*

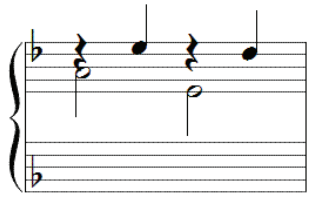
## Heft III

[III,1]
am oberen Rand: *Die gantze Stundt. Auf den Sontag Septuagesima den 13. february / 1745.*
*a) /*
*Kombt her zu mir spricht Gottes Sohn ec. /*

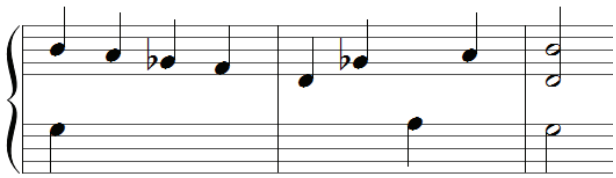
Am rechten unteren Rand: *Heft: Nro 3)*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *8*

Nach T. 10 gestrichen:



Über T. 26: von späterer Hand mit Bleistift durchgestrichen *repetat:*
T. 38: oS oSt Z.4 Ac g1 gestrichen und von Schreibhand in e1 geändert
Nach dem Schlusstrich: hinzugefügte Bleistiftkizze:



[III,4]
am oberen Rand: *Es woll uns Gott gnädig sein /*
*b) /*

*c) Ach Gott vom Himmel sieh darein /*

*Es ist das Heil* [darüber: *d*)] /
*uns kommen her /*
*Die halbe Stund /*

[III,7]
am oberen Rand: *¼ St. /*
*Es spricht der Unweißen Mund wohl /*
*e) /*

## Heft IV

[IV,1]
am oberen Rand: *O Mensch bewein dein Sünden groß 6. März 1745.* /
am rechten unteren Rand: *Heft Nro. 4)*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *a)* und von späterer Hand *10*
T. 26: über oS Z. 1 Vi h1 mit Bleistift *tr*
Nach dem Schlussstrich folgen weitere 17 Takte, über T. 1: *rept:*

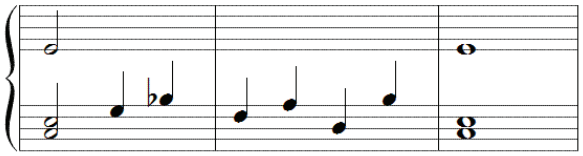
[IV,4]
am Rand neben der Bearbeitung: *O Lamm Gottes unschuldig* /
Über oS: *b)*

am Rand neben der Bearbeitung: *Jesus meiner Seelen Licht* /
Über oS: *c)*

[IV,5]
am oberen Rand: *O Weldt sie hir dein Leben ec.* /
*Die halbe Stund* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Unter uS: *volti*

[IV,7]
Bleistiftskizze von späterer Hand:



## Heft V

[V,1]
am oberen Rand: *O Traurigkeit, auf die Charwoche* /
am rechten unteren Rand: *Heft Nro. 5.)* /

[V,2]
am oberen Rand: *O Traurigkeit 1745. d: 14. Aprill* /
*a)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 23: oS Z.2 uSt 2.Vi f1 von späterer Hand gestrichen
T. 27: oS Z 2 mSt Ha c2 von späterer Hand gestrichen und durch ViPs und Vi c2 ergänzt
T. 27: oS Z 2 mSt 2.Vi d1 von späterer Hand gestrichen
T 49: uS *repet.*
T. 52: oS von späterer Hand mit Bleistift *c h* und darunter *a gis*
T. 56: oS mSt Ha c#1 von späterer Hand # gestrichen

[V,7]
am oberen Rand: *Christus der uns selig macht* /

*Nun giebt mein Jesus gute nacht* /

*Da Jesus an dem Chreuze stundt* /
*Die halbe Stund.* /

## Heft VI

[VI,1]
am oberen Rand: *Jesus meine Zuversicht Auf das heylige Oster Fest* / *d. 17. Aprill 1745 das erste mahl* / *gesetzt worden* /
a) /

*Christ lag in Todes Banden* [steht neben dem ersten System] *b)* [steht über oS] /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro. 6)* [daneben mit Bleistift *8*] /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit Bleistift *3*
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *13*
oS T. 6: Z1 über Ha f1 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *e.x.*

[VI,6]
am oberen Rand: *¾ Erstanden ist der heylige Christ* /
*c)* /

neben dem ersten System: *Jesus Christus unser Heyland.* / *Die halbe Stund* /

## Heft VII

[VII,1]
am oberen Rand: *d 5. Juny 1745 Auf das hl: Pfingst Fest.* /
am rechten unteren Seitenrand:*Heft: Nro. 7)* /
*¼ St. Nun bitten wir den Heyligen Geist* /
*a)* /

*¾ St. Brunquel aller güter.* /
*b)* /

[VII,2]
am oberen Rand: *Komm Heyliger Geiß Herre Gott ec. Die ganze Stundt* /
*c)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit rotem Bleistift *z*
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit rotem Bleistift *9*
T. 42: über AcPs von späterer Hand mit Bleistift *repetit:*
Nach dem Schlussstrich stehen mehrere mit Bleistift und rotem Bleistift angedeutete unleserliche Notenfragmente

[VII,6]
am oberen Rand: *Komm Gott Schöpfer Heyliger Geiß ½ Stundt.* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 17: oS oSt neben Ac e2 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

## Heft VIII

**Das Heft wurde von Strauß geschrieben**

[VIII,1]
am oberen Rand: *Copia d 17 July 1745. Auff den 5ten Sontag Heft /*
*Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Gunst ec. nach Trinitatis Nro 8)* /
*¼ a)* /

*Warum betrübstu Dich mein Hertz ec. Die Stund* /
*b)* /

*S. königl: Hoh: Dem Erbgroßherzog eingereicht das* /
*Original d 30ten Sept: 1847. Strausz* /

*Musik des Glockenspiels d 17 July 1745* / [daneben gestrichener unleserlicher Text]
*von Fürstl. Glockendirector Aßmus /* [steht durch neben dem vorigen Absatz durch eine geschweifte Klammer getrennt]

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 19: zwischen oS und uS *Vers: 2*
T. 22: oS mSt Z1 Ha e1 gestrichen
T. 22: uS uSt Z1 Ha c0 gestrichen
T. 38: zwischen oS und uS *Vers:*
T. 38: oS oSt Z2 über Vi d1 *3*

[VIII,3]
*Daß sind die heiligen Zehn Gebot ec. Die halbe Stundt.* /
*c) 11 Zahl.* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *2:*

## Heft IX

**Das Heft wurde von Strauß geschrieben**

[IX,1]
am oberen Rand: *Copia II Auf den 10. Trinitatis. Von der Zerstöhrung Jerusalems. d 21 Agust 1745. /*
*a) An Wasserflüssen Babylon /*

am unteren Rand: *Sr Königl Hoheit dem Erbgroßherzog das Original eingereicht d 30 Sep: 1847. Heft: Nro 9.) /*
*Strausz /*

[IX,2]
*Auß tüffer Noth schrey ich zu dir ec Die halb Stundt. /*
*b) /*

[IX,3]
am oberen Rand: *c) Es woll uns Gott gnädig seyn ¼ Stundt /*

*d) Erbarm dich mein O Herr Gott /*

## Heft X

[X,1]
am oberen Rand: *4tel Stundt Auf den 13ten Sontag nach Trinitatis den 11 7ber: / 1745 /*
*Vom barmherzigen Samariter /*
*Diß sind die Heyligen Zehn gebott ec. /*
*a) /*

*Durch Adambs Fall ist ganz verderbt ec. Die Gantze Stunde. /*
*b) /*

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro 10)*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *4*
T. 40: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *repet:*

[X,6]
am oberen Rand: *¾ Stundt /*
*Hilf mir mein Gott, hilf /*
*c) /*

*Es ist das Heil uns kommen her. Die halb Stundt. /*
*d) /*

[X,8]
am oberen Rand: *Hilf mir mein Gott ec. /*
*c) /*

## Heft XI

[XI,1]
am oberen Rand: *den 6. Agust 1746* *Auf den 9. Sontag nach Trinitatis /*

*Durch Adams Fall ist gantz verderbt. ¾ /*
*a) /*

am unteren Rand: *Heft Nro: 11)*

[XI,2]
am oberen Rand: *Es spricht der Unweißen Mund wohl. auf den 9. /*
*b) /*

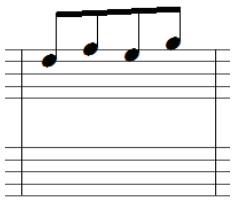
**Anmerkungen zum Notentext**
Die Takte wurden von späterer Hand mit schwarzer Tinte einzeln durchnummeriert

[XI,6]
am oberen Rand: *Diß sind die Heyligen Zehn gebott. ¼ /*
*c) /*

[XI,7]
am oberen Rand: *Es ist gewißlich an der Zeit. /*
*d) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *2.*

Nach T. 24 durchgestrichen:



## Heft XII

[XII,1]
am oberen Rand: *Allein zu Dir Herr Jesu Christ.*
*auf 21. Trinitatis* / [mit Bleistift von späterer Hand geschrieben]
*¼ a)* /

*Nicht so traurig nicht so sehr ec. ¼ Stund* /
*b)* /

*Was Gott thut das ist wohl gethan ec. ¾ Stund* /
*c)* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro 12)*

[XII,2]
am oberen Rand: *Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ ec. auf den 21ten Sontag nach* /
*Trinitatis* /
*Die Ganze Stund.* /
*d. 20. Sbr: d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *8.4.*
T. 1: uS mSt Z2 Vi g0 von späterer Hand gestrichen
T. 34: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*
Nach dem Schlussstrich mit schwarzer Tinte *post ludium*

[XII,6]
am oberen Rand: *Warumb soll ich mich denn grämen ec. halbe Stundt.* /
*e)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *4.*
Die Takte wurden beginnend mit *5* von späterer Hand mit schwarzer Tinte durchnummeriert

## Heft XIII

[XIII,1]
am oberen Rand: *Es spricht der Unweißen Mund wohl ec. ¾ St. den 17. februar* /
*1748. ist zum* / *ersten mahl gesetzt* / *worden auf* / *das Evan: von* / *Viererley Äcker* /
*a)* /

*O Herr Dein Göttlich Wort. ec. ¼ St.* /
*b)* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro 13.)* /

[XIII,2]
am oberen Rand: *Wer nur den lieben GOTT läßt walten. ec.* /
*Die halbe Stundt.* /
*c)* /

[XIII,4]
am oberen Rand: *Was Gott thut, das ist wohl gethan. ec.* /
*Die gantze Stundt.* /
*d)* /

## Heft XIV

[XIV,1]
am oberen Rand: *Auff den 16. Trinitatis* /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro 14.)* /

[XIV,2]
am oberen Rand: *Alle Menschen müssen Sterben ec. die gantze Stundt auff den* /
*16. Trini:* / *d. 25. IX. 1751* /
*a)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 1: über oS von späterer Hand mit Bleistift *12*
T. 33: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XIV,6]
am oberen Rand: *Praeludium zu Alle Menschen müssen sterben* /

[XIV,7]
am oberen Rand: *Praeludium auff das Lied Alle Menschen müssen sterben* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Wurde von späterer Hand geschrieben

[XIV,9]
am oberen Rand: *b) Jesus meine Zuversicht ec. ¼ Stund* /

[XIV,10]
am oberen Rand: *Christus der ist mein Leben ec. ½ Stund* /
*c)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *16*

## Heft XV

[XV,1]
am oberen Rand: *¼ h: Herr wie lange wills du doch ec. auff den 20. Janua: / ao: 1754 /*
*a) /*

*¾ h: Ach was soll ich Sünder machen ec: /*
*b) /*

am unteren rechten Rand: *Heft: Nro: 15.) /*
*Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa /*

[XV,2]
am oberen Rand: *c) Wann wir in Höchsten Nöthen seyn Die Gantze Stund /*

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 17: über oS *2.4.*
T. 34: über oS *3.4.*

[XV,5]
am oberen Rand: *c) Wann wir in Höchsten Nöthen seyn: /*
Es handelt sich um eine Alternativfassung, welche bis Takt 34 der vorausgehenden Bearbeitung gleicht und von späterer Hand mit Bleistift teilweise durchgestrichen wurde.

**Anmerkungen zum Notentext:**
T. 17: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *2. Vers:*
T. 34: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *3. Vers:*
T. 51: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *finis*

[XV,9]
am oberen Rand: *Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Gunst. ½ St /*
*d) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *4*

## Heft XVI

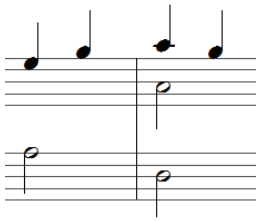
[XVI,1]
am oberen Rand: *Auf den Großen Buß – Fast – und Bethtag / so gehalten [Streichung] / den 22t Martii 1755 /*

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 16.) /*

*Die 1-ste Viertel: /*
*Stundt. a) /*
*O Großer / Gott Von / Macht /*

*Die Gantze Stundt.* /
*b)* /
*Herr Jesus Christ* / *Du höchstes Guth.* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS eingekreist *31*
T. 4: über oS mit schwarzer Tinte übereinander stehend *a c# a*
T. 4: mSt Z 1 Punkt Ha c#1 wurde # wohl irrtümlich gestrichen
T. 7: mSt Z 1 Vi d1 von Schreibhand gestrichen und Vi e1 geschrieben
T. 7: zwischen oS und uS wurde offensichtlich zur Erläuterung vorausgehend beschriebener Streichung e geschrieben
T. 12: über oS mit schwarzer Tinte übereinander stehend *a c# a*
Nach T. 26 durchgestrichen:



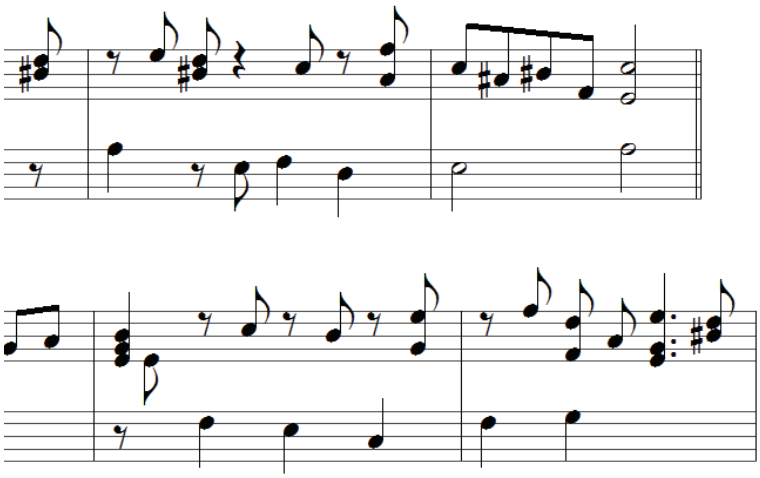
[XVI,3]
am oberen Rand: *Die 3.te Viertelstundt* /
*c)* /
*Auf meinen* / *lieben Gott*

*Die Gantze* [gestrichen] *Halbe Stundt.* /
*d)* /

*Ach Gott und* / *Herr*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS eingekreist *13*

Nach Schlussstrich T. 18:



und einige weitere unleserliche Notenfragmente

## Heft XVII

[XVII,1]

am oberen Rand: *Wann dich Unklück thut greiffen an ec. Auf den 24. Trinit* / *1763* /
*a)* /

am unteren rechten Rand: *Heft: Nro: 17)*

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 18: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *versus 2.*
T. 36: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *vers: 3.*

[XVII,4]
am oberen Rand: *Meine Hoffnung stehet feste ec.* /
*b)* /

[XVII,6]
am oberen Rand: *Ach Gott erhör mein Süffzen und Wehklagen, ½ St.* /
*c)* /

[XVII,7]
*Durch Adams Fall ist gantz verderbt.* /
*d)* /

*Allein zu Dir Herr Jesu Christ.* /
*e)* /

## Heft XVIII

[XVIII,1]
am oberen Rand: *O Traurigkeit ec. 1764. d 14. Aprill* /
*a) Heft: Nro: 18.)*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *12.* und von späterer Hand mit Bleistift *4*
T. 49: unter uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XVIII,3]
*b)* /
am unteren Rand: *Da Jesus an dem Chreuze stundt ½ Stund* /

[XVIII,4]
*c)* /
*¼ Nun giebt mein Jesus* /

*d)* /
*¾ Christus der uns Sel macht:* /

[XVIII,5a]
am oberen Rand: *1. Viertl. St. Christus der uns selig macht* /

*Die Gantze St:  Vers: 1 a)* /
*O Traurigkeit* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 16: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 2.*

[XVIII, 6a]
am oberen Rand: *Die 3te Viertl Stundt Nun gibet mein Jesus gute nacht.* /
*c)* /

*Die halbe St: b)* /
*Da Jesus an dem* / *Chreutze stundt* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 13: oS oSt Z 1 Vi c2 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *c*

## Heft XIX

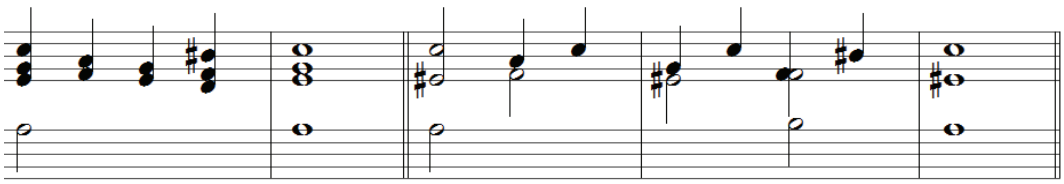
[XIX,1]
am oberen Rand: *Nun jauchzet all ihr Frommen ec.  Auff Advend  / 29. Novemb: 1765.* /
*a)* /

*Nun kommt der Heyden Heyland ec.  Die Ganze Stund* /
*b)* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 19.)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit rotem Bleistift *10*
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *12*
T. 16: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 2*
T. 32: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 3*
T. 49: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

Nach dem Schlussstrich T. 56 folgt:



[XIX,6]
am oberen Rand: *Warum will du draußen stehen ec.* /
*c)* /

*Wie soll ich Dich empfangen ec.* /
*d)* /

## Heft XX

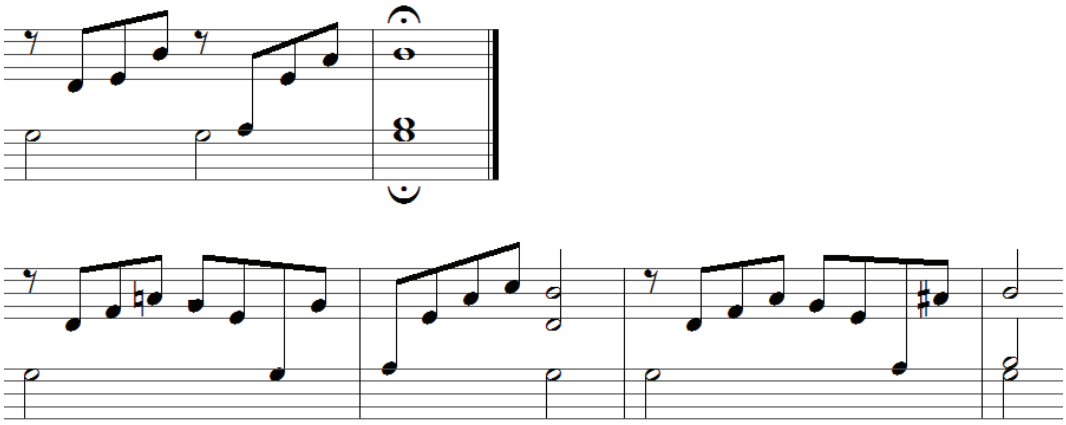
[XX,1]
am oberen Rand: *Gelobet seystu Jesu Christ ec. Auff das Hl: Christ* / *Fest* / *ao: 1765* /
*a)* /

*Lobt Gott Ihr Christen allzu gleich ec. Die Gnaze Stundt* /
*b)* /

am oberen Rand: *Heft: Nro: 20)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte eingekreist *4* und mit Bleistift gestrichen
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzem Bleistift *5*
T. 18: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 2.*
T. 36: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 3.*

Nach dem Schlussstrich T. 56 mit schwarzem Bleistift:



[XX,6]
am oberen Rand: *Christum wir sollen loben schon ec.* /
*c)* /

*Vom Himmel hoch d)* / *Da komm ich her* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *14*.
T. 16: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

## Heft XXI

**Das Heft wurde von Strauß geschrieben**

[XXI,1]
am oberen Rand: *Copia III  Es wol uns Gott gnädig seyn,  Die Stund d  / 23 August / 1766 Heft: Nro: 21.) /*
*a) /*

am unteren  Rand: *Das Original habe ich Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog am 30ten Septbr 1847 übergeben. /*
*Strausz /*

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 38: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XXI,3]
*b) Keinen hat Gott Verlaßen,  Die halb Stund /*

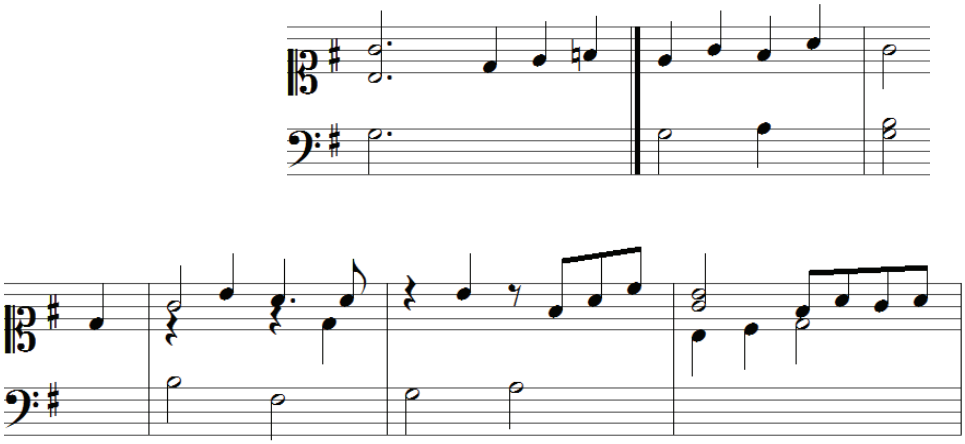
## Heft XXII

[XXII,1]
am oberen Rand:  *Es Spricht der Unweißen Mund wohl ec.  Gantze Stund auff den / 20. S: Trinitatis / d. 11. october 1766 /*
*a) /*

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 22) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *4.*

Nach dem Schlussstrich T. 56 mit schwarzer Tinte:



[XXII,4]
am oberen Rand:  *Sey Lob und Ehr dem Höchsten Guth ½ St: /*
*b) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS mit Bleistift *1*

[XXII,5]
*Du sagst ich bin ein Christ ec. ¾ St. /*
*c) /*

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt ec. ¼ St. /*
*d) /*

[XXII,6]
am oberen Rand: *Es woll uns Gott gnädig seyn ec. /*
*e) /*

*Ach Gott vom Himmel sieh darein e.c. /*
*f) /*

## Heft XXIII

[XXIII,1]
am oberen Rand: *Wann wir in Höchsten Nöthen seyn ec. d. 17. Januari / 1767. /*
*a) /*

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 23.) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Die Partitur ist mit schwarzer Tinte Takt für Takt durchnummeriert, wobei zwar die Takte 15-18 auf Takt 31 folgen, dieser Abschnitt aber mittels Kennzeichnung auf Takt 14 folgen soll.
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *9.*
T. 14: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *2. vers.*
Nach dem Schlussstrich folgen einige unleserliche Notenfragmente

[XXIII,3]
*Herr wie lange wilsd du doch ec. ¾. /*
*b) /*

*Ach was soll ich Sündern machen ¼. /*
*c) /*

[XXIII,4]
*Wo Gott zum Haß nicht giebt seyn gunst ½.*
*d)*

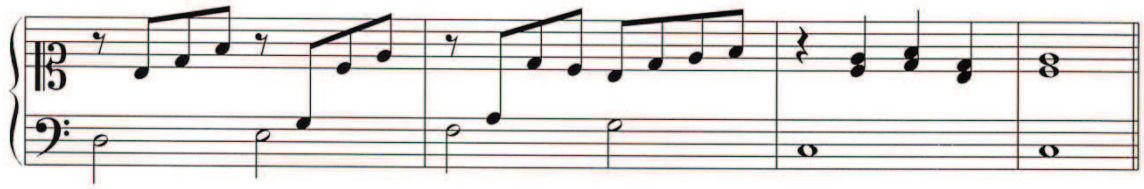
**Anmerkungen zum Notentext**
Nach dem Schlussstrich folgen einige unleserliche Notenfragmente

## Heft XXIV

[XXIV,1]
am oberen Rand: *O Haupt! Voll Blut und Wunden auf d. 3. Martii / 1770 / a) /*
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 24.) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *3.*
T. 10: uS uSt GA g0 von späterer Hand mit Bleistift gestrichen, auf Z 2 durch Ha g0 ergänzt, darunter mit *x g* markiert
T. 13: uS uSt Z 2 Ha e0 von späterer Hand mit rotem Bleistift ergänzt
T. 23: oS Z 2 oSt Ha h1 und mSt g1 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen und durch eine ViPs und oSt Vi h1 und mSt g1 ersetzt
T. 26: oS oSt Z 2 Ha e1 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen und durch ViPs oS oSt Vi e1 ersetzt
T. 26: uS Z 2 Vi e0 von späterer Hand mit rotem Bleistift zu einer Ha e0 umgeschrieben und die folgende Vi f0 gestrichen
T. 27: uS Z 1 Ha g0 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen, zu einer Ha f0 umgeschrieben und unter uS mit *f* markiert
T. 27: uS Z 2 Ha g0 von späterer Hand mit rotem Bleistift ergänzt und unter uS mit *g* markiert
T. 28: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 2*
T. 28: uS Z 2 Vi c0 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen
T. 30: oS mSt Z 2 Vi c1 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen
T. 31: oS oSt Z 1 ViPs von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen und durch Kennzeichnung durch Vi c1 ersetzt
T. 32: oS Z 1 oSt und mSt ViPs und Ha c1-e1 von späterer Hand mit rotem Bleistift gestrichen, durch PuHa oSte1 und mSt c1 ersetzt und über oS mit *c e* markiert
T. 39: oS Z 2 mSt Vi g#1 von späterer Hand mit rotem Bleistift ergänzt
T. 39: uS Z 2 Vi g#0 gestrichen, durch e0 ersetzt und unter uS mit *e* markiert
T. 56: oS oSt Ac c1-e1-g1-c2 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
Nach dem Schlussstrich T. 56 folgt Bleistiftskizze als Ersatzversuch zu T. 54 – 56:

E



[XXIV, 2 , 4, 6 und 8] enthalten unleserliche Bleistiftskizzen

[XXIV,9]
am oberen Rand: *O Haupt! Voll Blut und Wunden ec. auf d. 3. Martii / 1770 a) /*

Es handelt sich um eine Variante der vorausgehenden Choralbearbeitung.

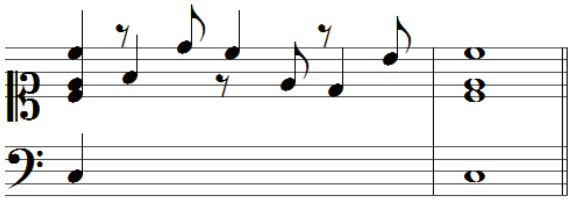
**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *3.*
T. 4: uS Z 1 unter der Ga g0 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *g*
T. 9: oS oSt Z 2 Vi a0 von Schreibhand mit schwarze Tinte gestrichen
T. 10: oS oSt Z 2 Z 2 Vi c1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 18: uS uSt Z 2 Vi c0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen, durch e0 ersetzt und unter dem System mit schwarzer Tinte *e*
T. 18: oS oSt Z 2 Vi a0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 19: uS uSt Z 2 Vi c0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 19: oS oSt Ak Ha d1-f1 Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 24: uS uSt Z 2 unter Ha d0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *d*
T. 24: oS oSt Z 2 über Vi e1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *e*
T. 24: oS oSt Z 2 über Vi f1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *f*
T. 28: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *Vers: 2*
T. 37: oS oSt Z 1 Ac f1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 40: oS oSt Z 2 Vi d2-b1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 41: oS oSt Z 1 Ac e1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 41: oS oSt Z 1 Ac h1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 42: oS oSt Z 2 Ac d1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
Nach dem Schlussstrich T. 56 folgen einige unleserliche Notenfragmente.

## Heft XXV

[XXV,1]
am oberen Rand: *Jesus meine Zuversicht ec. Auf das hl. Osterfest / 1770 z. 1ten mal*
*a) /*

*Heft : Nro: 25) /*

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 1: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *8*
T. 1: oS oSt Z 1 Ha c1 von späterer Hand mit Bleistift gestrichen
T. 1: oS oSt Z 2 Vi d1 von späterer Hand mit Bleistift gestrichen
T. 23: oS oSt Z 2 Ac d1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 28: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *2. V.*
T. 33: uS uSt Z 2 Vi c1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
T. 37: uS oSt [reicht in uS hinein] Z 2 Ac a0 – g#0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen
Nach dem Schlussstrich T. 56 folgt Bleistiftskizze als Alternative zu T. 55:



[XXIV, 5] enthält unleserliche Bleistiftskizzen

[XXV,6]
am oberen Rand: *Christ lag in Todes Banden* /
*b)* /

## Heft XXVI

[XXVI,1]
am oberen Rand: *Auf Himmelfarth Christi d. 22. May 1775.* /
*Christ fuhr gen Himmel.* /
*Die erste Viertelstund* /
*a)* /

*Die gantze Stund. b)* /
*Auff diesen* / *Tag bedenken wir* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 26)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *8.*
T. 34: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*
[XXVI,4]
*Nun freut Euch lieben Christen gemein ec.* /
*c)* /

[XXVI,5]
am oberen Rand: *Nun freut Euch Gottes Kinder alle ec. die ½ Stundt* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *14*
T. 16: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

## Heft XXVII

[XXVII,1]
am oberen Rand: *Allein zu dir Herr Jesu Christ ec.* /
*a)* /

*Was Gott thut das ist wohl gethan ec.* /
*b)* /

am rechten unteren Rand: *1780, d. 22ten Sonntag nach Trinitatis* /
*Heft: Nro 27.)* /

[XXVII,2]
am oberen Rand: *Ich armer Mensch, ich armer Sünder ec.* /
*c)* /

[XXVII,3]
am oberen Rand: *Erbarm dich mein O Herr Gott ec. d. 22ten Sonntag Trinitatis* / *1780.* /
*d)* /

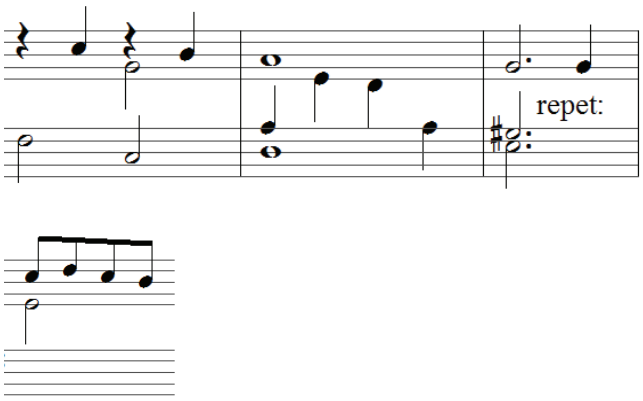
**Anmerkungen zum Notentext**
T. 33: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XXVII,5]
[wurde von anderer Hand geschrieben und liegt in Heft XXVII als einzelner hochformatiger Bogen]

am oberen Rand: *Erbarm dich mein O Herr Gott* /
*d)* /

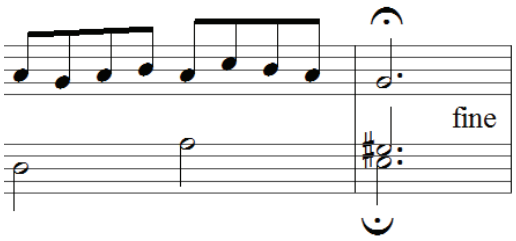
**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *11.* [eingekreist]
T. 6: oS oSt Z 1 über Vi c2 – b1 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *c b*
T. 11: oS uSt Z 2 unter Vi e1 – d1 von späterer Hand mit schwarzer Tinte *e d*
T. 12: oS uSt Z 1 vor Ha c1 von späterer Hand mit schwarzer Tinte das ursprünglich vorhandene # gestrichen und unter die Ha *c* geschrieben
Der auf T. 28 folgende Takt wurde durchgestrichen und ist unleserlich

Nach T. 30 folgt durchgestrichen:




T. 42: oS oSt Z 1 über die Ac g1 – f1- e1- d1 mit schwarzer Tinte *g f e d*

Nach T. 46 folgt durchgestrichen:



## Heft XXVIII

[XXVIII,1]
am oberen Rand: *Erhalt uns Herr bey deinem Wort ec.* /
*a)* /

*Ach Gott vom Himmel sieh darein ec.* /
*b)* /

*Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ* /
*c)* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 28.)* /
*Auff den 8. Trinitatis* /
*Von falschen Propheten* /
*d. 31. July 1781.* /

[XXVIII,2]
am oberen Rand: *O Herr Gott dein Göttlich Wort* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *12*
T. 20: oS oSt Z 2 Vi h1 von späterer Hand mit Bleistift gestrichen und darüber *g*
T. 32: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet*

[XXVIII,6]
am oberen Rand: *Ach bleib bey uns Herr Jesu Christ ec* /
*e)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *13*
T. 17: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XXVIII,8]
am oberen Rand: *Es woll uns Gott gnädig seyn ec* /
*f)* /

## Heft XXIX

[XXIX,1]
am oberen Rand: *Auff den 3. Trinitatis* / *1783* /

am rechten unteren Rand: *Heft:Nro: 29.)* /

[XXIX,2]
am oberen Rand: *Jesus nimbt die Sündern an ec. Auf den 3. Sontag nach Trinitatis* /
*ao: 1783 d. 6. Juni* /
*a)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *11*
T. 34: nach dem Doppelstrich zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XXIX,5]
*Ach was soll ich b)* /
*Sünder machen* /

*Auß tüffer Noth c)* /
*schrey ich zu dir* /

[XXIX,6]
am oberen Rand: *Auf meinen lieben Gott ec* /
*d)* /

## Heft XXX

[XXX,1]
am oberen Rand: *Auff das Hl. Christ Fest* /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 30.)* /

[XXX,2]
am oberen Rand: *Gelobet seystu* /
*Jesu Christ ¼ St. a)* /

*Lobt Gott Ihr Christen* /
*all zu gleich* /
*Die ganze Stundt.* /
*b)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *4 Zaith*
T. 18: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *vers: 2.*
T. 36: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *v: 3.*

[XXX,6]
am oberen Rand: *Vom Himmel hoch* /
*Da komm ich her c)* /
*Die ½ Stund.* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *6*
T. 16: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *rept:*

[XXX,7]
*d)* /
*Christum wir sollen loben schon* /

## Heft XXXI

[XXXI,1]
am oberen Rand: *Auf Neujahr* /

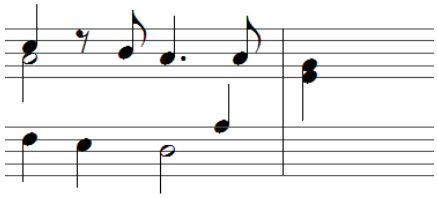
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 31.)* /

[XXXI,2]
am oberen Rand: *Auf das Neue Jahr. Die* / *Die Melodie* [„keinen hat Gott verlassen“ wurde gestrichen]
*a)* /

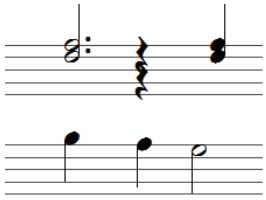
[XXX,3]
*halbe Stund ec: Von Gott will ich nicht lassen + Die Melodie* / *helfft mir Gottes Güthe preisen.* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 4: oS uSt Z 2 Ak Ha d1 – f1 mit schwarzer Tinte gestrichen, durch Vi d1 – f1 ersetzt und unter den beiden Noten mit *d. f.* markiert

Nach T. 9 mit schwarzer Tinte gestrichen:



Nach T. 19 mit schwarzer Tinte gestrichen:



T. 26: Z 2 zwischen oS und uS unter Ak Vi c1 – e1 mit schwarzer Tinte untereinander *c e* ge
Nach dem Schlussstrich folgen einige nicht näher identifizierbare und zuordenbare Notenfragmente

## Heft XXXII

[XXXII,1]
am oberen Rand: *O Mensch bewein ec. Auff die Hl. Fasten Zeit* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 32)* /

[XXXII,2]
am oberen Rand: *O Mensch bewein dein Sünden groß. ec* /
*a)* /

[XXXII,5]
am oberen Rand: *O Lamm Gottes unschuldig* /
*b)* /

*Jesus meiner Seelen Licht. c)* /

[XXXII,6]
am oberen Rand: *Ist dieser nicht des Höchsten Sohn* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *12*

## Heft XXXIII

[XXXIII,1]
Am oberen Rand: *Durch Adams Fall ist gantz verderbt. ¾ St.* /
*a)* /

*Auff meinen lieben Gott. ¼ St.* /
*b)* /

*Diß sind die Heylige Zehn Gebott. ¼ St.* /
*c)* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 33.)* /

[XXXIII, 2 ist nicht beschrieben]

[XXXIII,3]
Am oberen Rand: *Diß sind die Heylige Zehn Gebott Halbe Stund* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *11*

[XXXIII,4]
*Wer nur den lieben Gott läßt walten ec.* /
*e)* /

## Heft XXXIV

[XXXIV,1]

*Präludium. Auff den Choral Wer Gott vertraut.* /
*a)* /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 34.)* /

[XXXIV,2]
*b)* / [ohne Titel, es handelt sich um den Choral „Wer Gott vertraut“]

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *16*

## Heft XXXV

[XXXV,1]
am oberen Rand: *Auff den 8.ten Trinitatis* /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 35.)* /

[XXXV,2]
am oberen Rand: *Wo Gott der Herr nicht bey uns hält ec. Die gantze Stund* /
*a)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit Bleistift *4.*
T. 29: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *vers: 2.*

[XXXV,5]
am oberen Rand: *Es spricht der Unweißen Mund wohl. die ¾ Stundt.* /
*b)* /

*O Herr Gott dein göttlich Wordt ¾ oder ¼ Stundt* /
*c)* /

[XXXV,6]
am oberen Rand: *Ach Gott vom Himmel sieh darin die halbe Stundt.* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit Bleistift *2.*

## Heft XXXVI

[XXXVI,1]
am oberen Rand: *Herr Jesu Christ Du Höchstes* Guth / auff *d 11.* / *Trinita* /

*½ Stund Ach Gott und Herr* /
*u 2 Ach Gott erhöhr mein Seüffzen und ec.* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 36.)* /

[XXXVI,2]
am oberen Rand: *Herr Jesu Christ du höchstes guth* /
*a) ach Gott, es hat mich gantz verderbt der Ausatz meiner Sünden* / [von späterer Hand mit Bleistift]

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *2*
T. 29: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *versus. 2.*

[XXXVI,5]
am oberen Rand: *Ach Gott und Herr. ½ Stund* /
*b)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit Bleistift *12*

[XXXVI,6]
am oberen Rand: *Ach Gott erhör mein Seüffzen und Wehklagen* /
*c)* /

[XXXVI,7]
*Jesus nimbt die Sünder an ec.* /
*d)* /

*Erbarm dich mein O Herr Gott.* /
*e)* /

[XXXVI,8]
am oberen Rand: *Auff meinen lieben Gott* /
*f)* /

*Auß tüffer Noth schrey ich zu dir.* /
*g)* /

*Allein zu Dir Herr Jesu Christ.* /
*h)* /

[XXXVI,9]
[liegt als einzelner hochformatiger Bogen lose im Heft]

*Herr Jesu Christ du höchstes guth* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS mit schwarzer Tinte *2.* [eingekreist]
T. 1: über oS mit schwarzer Tinte *versus 1.*
T. 1: uS uSt Z 1 mit schwarzer Tinte # gestrichen und zur Erläuterung über der Ha g0 mit *g* markiert
T. 3: uS mit schwarzer Tinte Streichungen [ursprünglicher Inhalt ist unleserlich]
T. 9: uS uSt Z 1 mit schwarzer Tinte # gestrichen und zur Erläuterung über der Ha g0 mit *g* markiert
T. 17: uS uSt Z 1 mit schwarzer Tinte # gestrichen und zur Erläuterung über der Ha g0 mit *g* markiert
T. 30: über oS mit schwarzer Tinte *versus 2*
T. 32: oS oSt Z 1 mit schwarzer Tinte über die beiden Ac h1 – a1 *h a*
T. 32: oS oSt Z 2 mit schwarzer Tinte über die Ha g1 *g*
T. 37: folgender Takt mit schwarzer Tinte gestrichen [ursprünglicher Inhalt ist unleserlich]
T. 37: uS uSt Z 1 mit schwarzer Tinte unter Ha e0 *e* geschrieben
T. 46: oS oSt Z 1 mit schwarzer Tinte # gestrichen und zur Erläuterung unter der Ha g1 mit *g* markiert
T. 48: oS oSt mit schwarzer Tinte AcPa gestrichen
T. 48: uS uSt mit schwarzer Tinte Ha g0 gestrichen
T. 55: oS mSt z 2 mit schwarzer Tinte Vi d1 gestrichen

[XXXVI,10]
[liegt als einzelner hochformatiger Bogen lose im Heft]

*d) Jesus nimbt die Sünder an* /

*Ach Gott und Herr ec.* / [steht auf dem Kopf unter dem System]

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 2: uS uSt Z 1 über Vi d0 mit schwarzer Tinte *d*

## Heft XXXVII

[XXXVII,1]
am oberen Rand: *Auf den 16ten Sontag nach Trinitatis.* /
*Christus der ist mein Leben Heft:* / *Nro: 37)*
*a) die 1te ¼ Stundt* /

*Wenn mein Stündlein vorhanden ist ec. Die ganze Stundt.* /
*b)* /

[XXXVII,4]
*Valet will ich dir geben ec. ¾ Stundt.* /
*c)* /

*Ach was ist doch unser Leben* /
*d)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 17: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repetat:*

[XXXVII,6]
am oberen Rand: *O süßes Wort das Jesus Spricht ec. die halbe Stund* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *4*
T. 8: oS mSt PuHa h0 mit schwarzer Tinte gestrichen

## Heft XXXVIII

[XXXVIII,1]

am oberen Rand: *Auf den 26. Trinitatis. Vom Jüngsten Gericht* /
*Die 1. ste Viertl: Stundt* /
*a)* /
*Ihr lieben Christen* /
*freüt euch nun. ec* /

*Die Gantze Stundt* /
*b)* /
*O Ewigkeit* /
*du donner* /
*Wort. ec.* /

am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 38.)*

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *28.*
T. 11: oS über Ak Ha c1 – d1von Schreibhand mit schwarzer Tinte übereinander *c.d.*
T. 27: oS oSt Z 1 über Ha e1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *e*
T. 30: uS uSt Z 2 unter Ha f0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *f*

[XXXVIII,2]
*c) die 3te Viertl:Stundt.* /
*Gott hat das Evangelium* /

[XXXVIII,3]
am oberen Rand: *Die Halbe Stundt.* /
*d)* /
*Es ist gewißlich an* /
*der Zeit . ec* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *2.*
T. 7: oS Z 1 über AkHa g1 – a1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *ga*
T. 15: oS oSt Z 1 über Ha a1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *a*
T. 15: oS mSt Z 1 Vi c1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen, durch Vi e1 ersetzt und darüber *e*
T. 23: oS oSt Z 2 über Vi a1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *a*
T. 25: oS oSt Z 1 über Ha h1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *h*
T. 25: oS oSt Z 2 über Vi c2 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *c*
T. 26: oS oSt Z 1 über Vi d2 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *d*
T. 26: oS oSt Z 2 über Vi h1 von Schriebhand mit schwarzer Tinte *h*
T. 27: oS oSt Z 1 unter Vi e 1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *e*

[XXXVIII,4]
[der gesamte Seiteninhalt wurde von der Schreibhand mit schwarzer Tinte gestrichen]
am oberen Rand: *Auf den 26. Trinitatis, Vom Jüngsten Gericht* /
*Die 1. ste Viertel Stundt.* /
*Nun freut euch* /
*Gottes Kinder* /
*all. ec.* /

*O Ewigkeit*
*Du Donner* /
*Wort. ec.* /

**Anmerkungen zum Notentext**
T. 9: oS oSt Z 1 über Ha a1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *a*
T. 9: uS uSt Z 1 unter Ha f0 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *f*
T. 11: oS Z 1 über AkHa c1 – g1 mit Vi f1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *cfg*
T. 11: oS oSt Z 2 über Ha e1 von Schreibhand mit schwarzer Tinte *e*

## Heft XXXIX

[XXXIX,1]

am oberen Rand: *In dem Leben hier auff Erden ec. die halb Stundt* /
*a)* /
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 39.)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *7*

[XXXIX,2]
*Nicht so traurig nicht so sehr ec.* /
*b)* /

[XXXIX, 3 ist nicht beschrieben]

## Heft XL

[Das Heft ist im Hochformat]

[XL,1]
am rechten unteren Rand: *Heft: Nro: 40.)*

[LX,2]
am oberen Rand: *In dem Leben Hier auff Erden. ec.* /
*a)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *5.*
T. 25: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *vers: 2.*
T. 49: über oS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *repet:*

[XL,5]
am oberen Rand: *Alle Weldt was kreucht und lebt. zur haben Stundt* /
*b)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit Bleistift *5.*

[XL,6]
am oberen Rand: *Nicht so traurig nicht so sehr. Gantze Stundt.* /
*c)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *13.*
T. 24: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *vers: 2.*

[XL,8]
am oberen Rand: *Es spricht der Unweißen Mund wohl.* /
*d)* /

*Es woll uns Gott genädig seyn* /
*e)* /

[XL,9]
am oberen Rand: *Sieh hier bin ich Ehren König. halb Stundt.* /
*f)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *7.*

[XL,10]
am oberen Rand: *Christum wir sollen loben schon ec. ½ Stundt* /
*g)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *2*

[XL,11]
*Vom Himmel hoch da komm ich her ec.* /
*h)* /

*Wer nur den lieben Gott läßt walten ec.* /
*i)* /

[XL,12]
am oberen Rand: *Thu rechnung, rechnung ec.* /
*h)* /

*Du sagst ich bin ein Christ. ec. oder* /
*O Gott Du frommer Gott. ec.* /
*l)* /

**Anmerkungen zum Notentext**
Auft.: zwischen oS und uS von späterer Hand mit schwarzer Tinte *4.*

[XL,14]
am oberen Rand: *Allein zu dir Herr Jesu Christ.* /
*m)* /

*Ach was soll ich Sünder machen ec.* /
*n)* /

*Wo Gott zum Hauß nicht giebt seyn Gunst ec.* /
*o)* /

*Hilff mir mein Gott ec.* /
*p)* /

[XL15]
am oberen Rand: *¾ St. Es spricht der Unweißen Mund wohl ec. /*
*q) /*

*Durch Adams Fall ist ganz verderbt. Ec /*
*r) /*

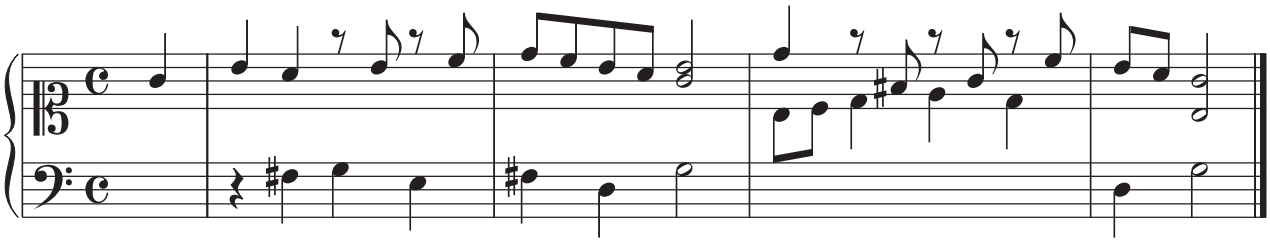
*Dieß sind die Heyligen Zehen Gebott ec ¼. /*
*s) /*

*Allein zu dir Herr Jesu Christ /*
*¼ /*

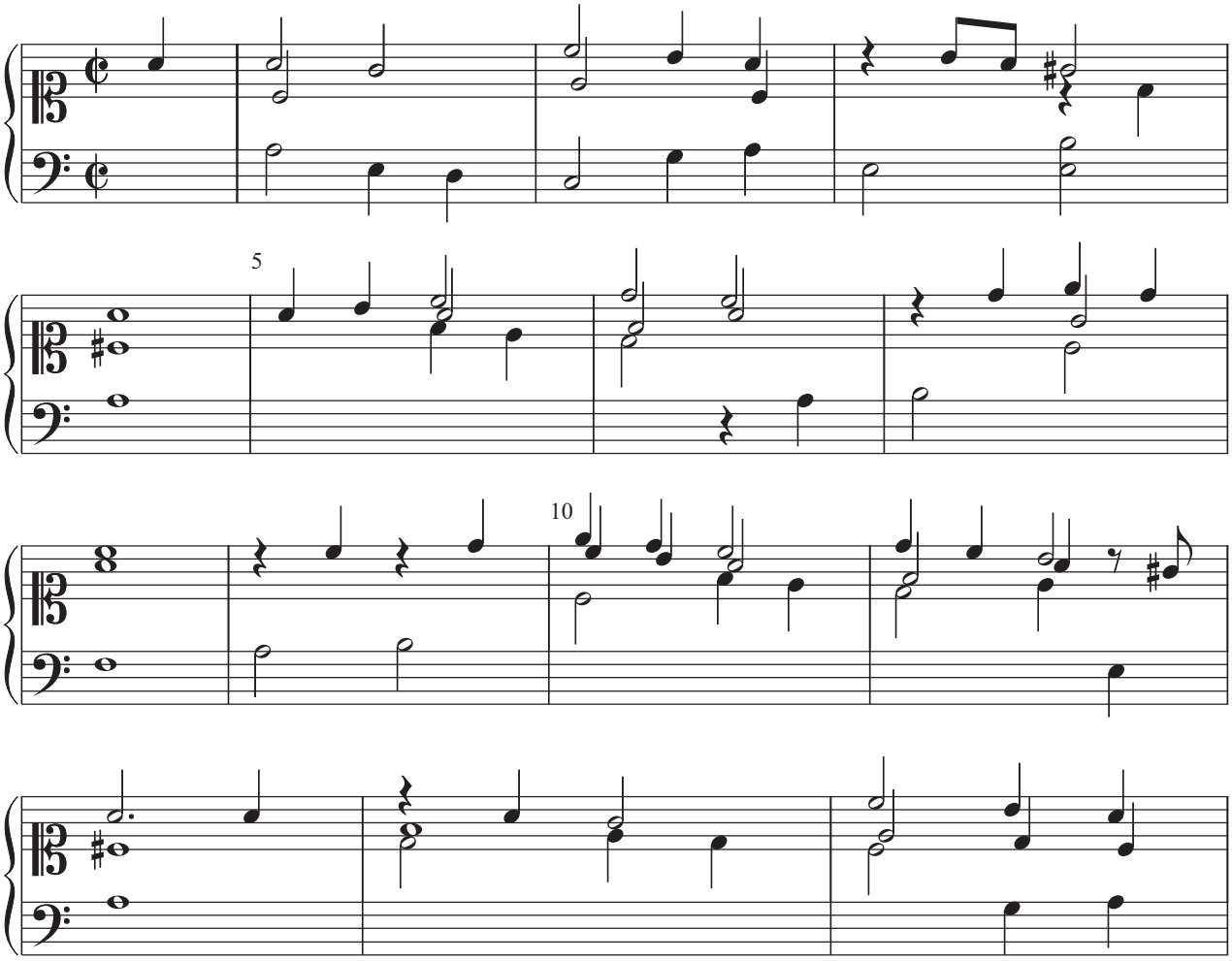
### 7.3. Die Versteckbücher

Es folgt nunmehr die Edition des vollständigen Notentexts der 40 Versteckbücher ohne die im kritischen Bericht bereits dargelegten Zusätze. Dabei wird auf die dortige Bezeichnung der Hefte und deren Paginierung Bezug genommen. Die Schlüsselung und die Halsung der Noten wurden unverändert übernommen. Um eine leichtere Benutzung des Notentexts zusammen mit dem kritischen Bericht zu ermöglichen wurde eine Taktnummerierung hinzugefügt.

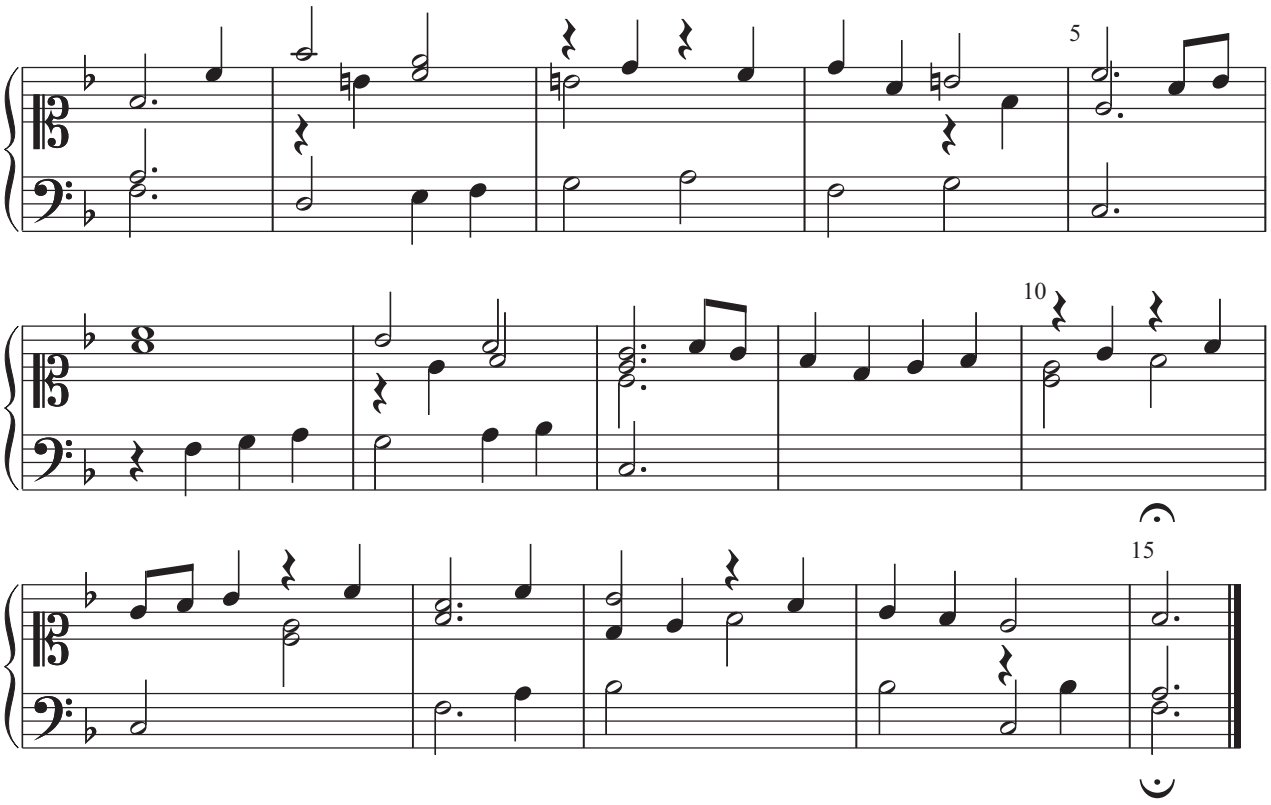
[I,2] Nun jauchzet, all ihr Frommen



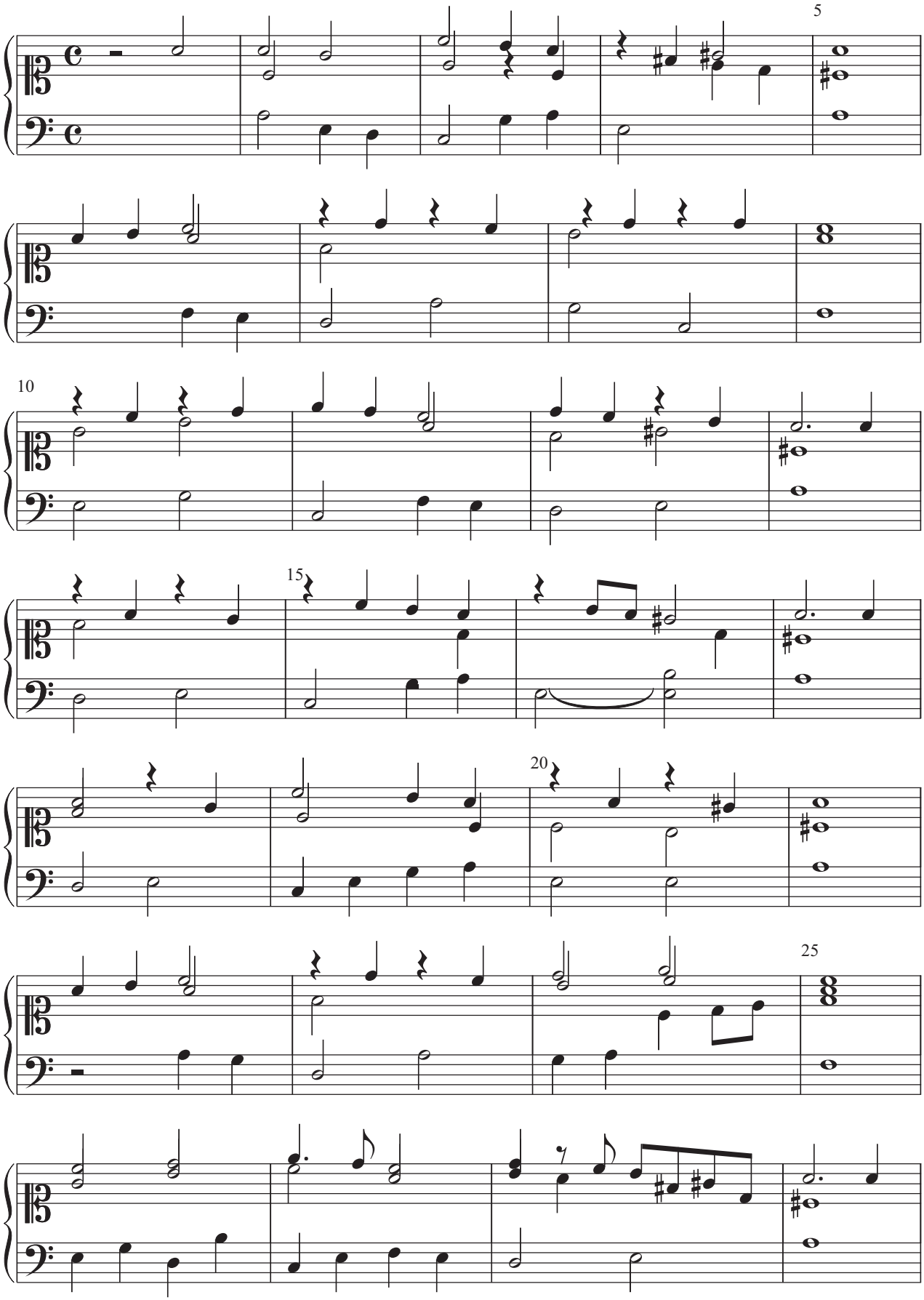
[I,2] Nun komm, der Heiden Heiland

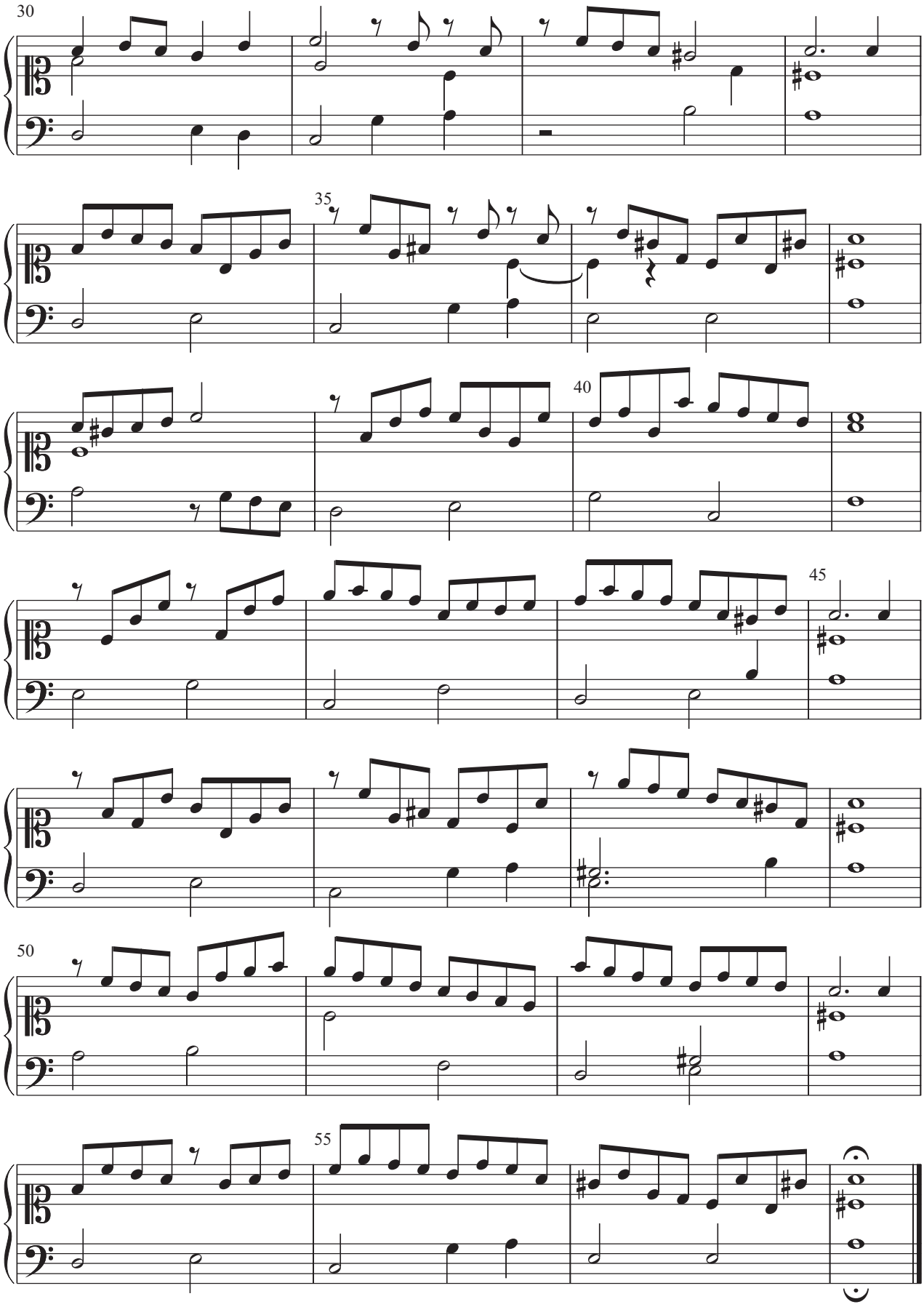


[I,3] [ohne Titel]

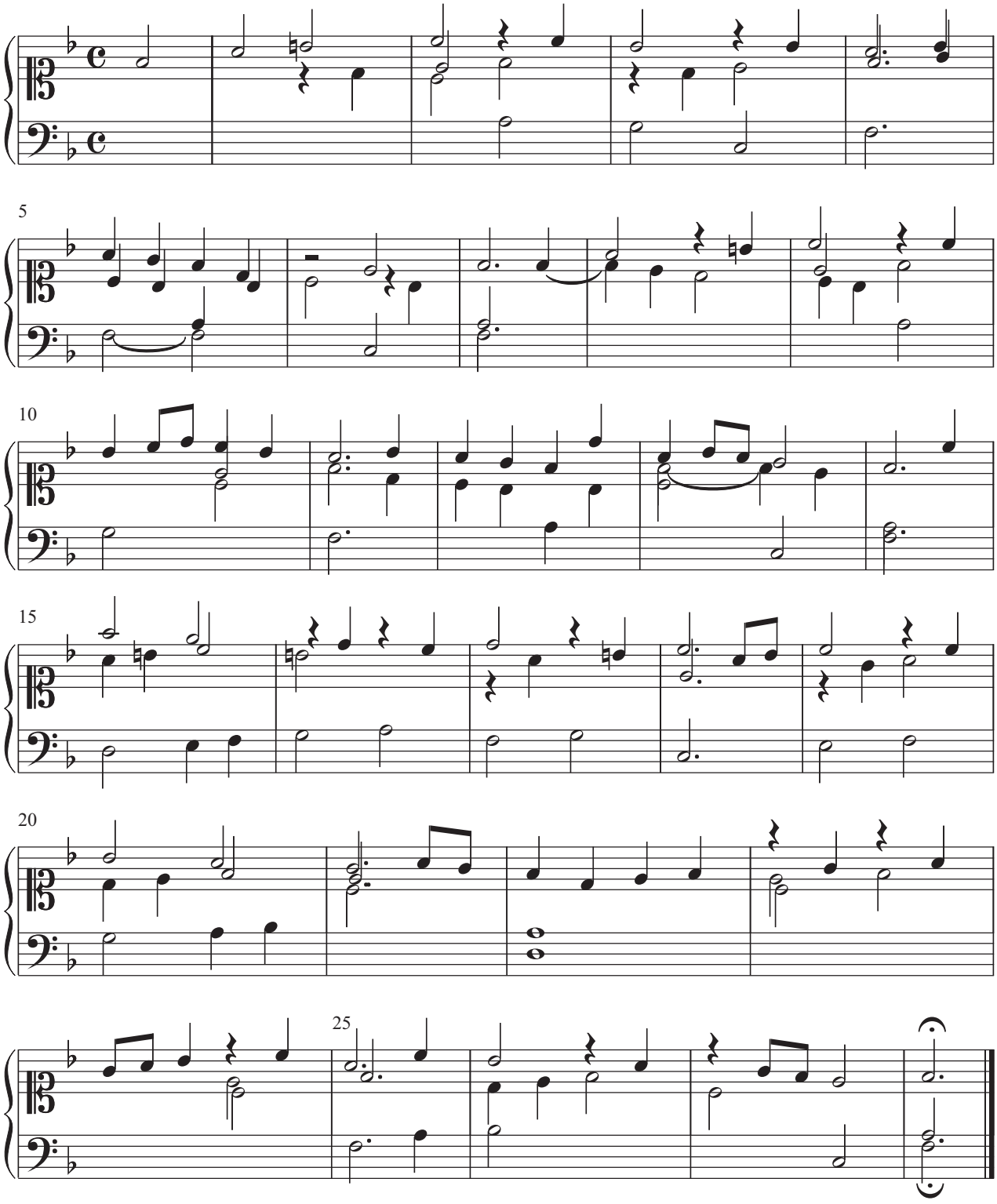


# [I,5a] Nun komm der Heiden Heiland

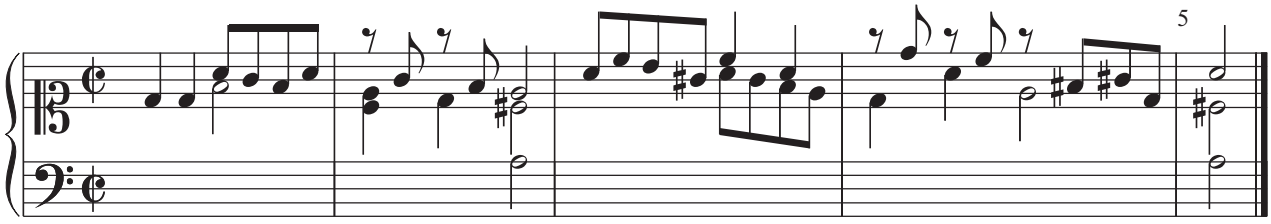



30
35
40
45
50
55

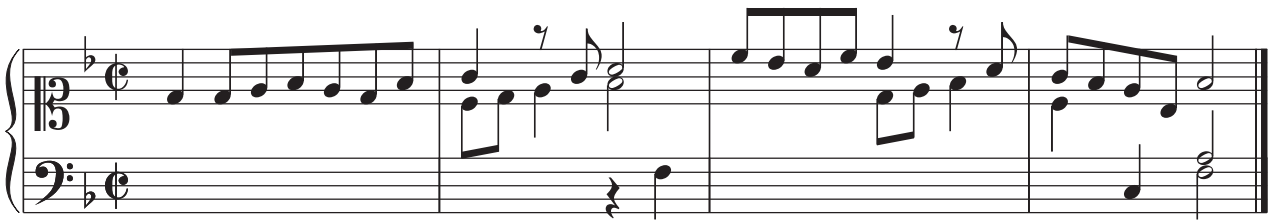
# [I,6a] Wie soll ich dich empfangen



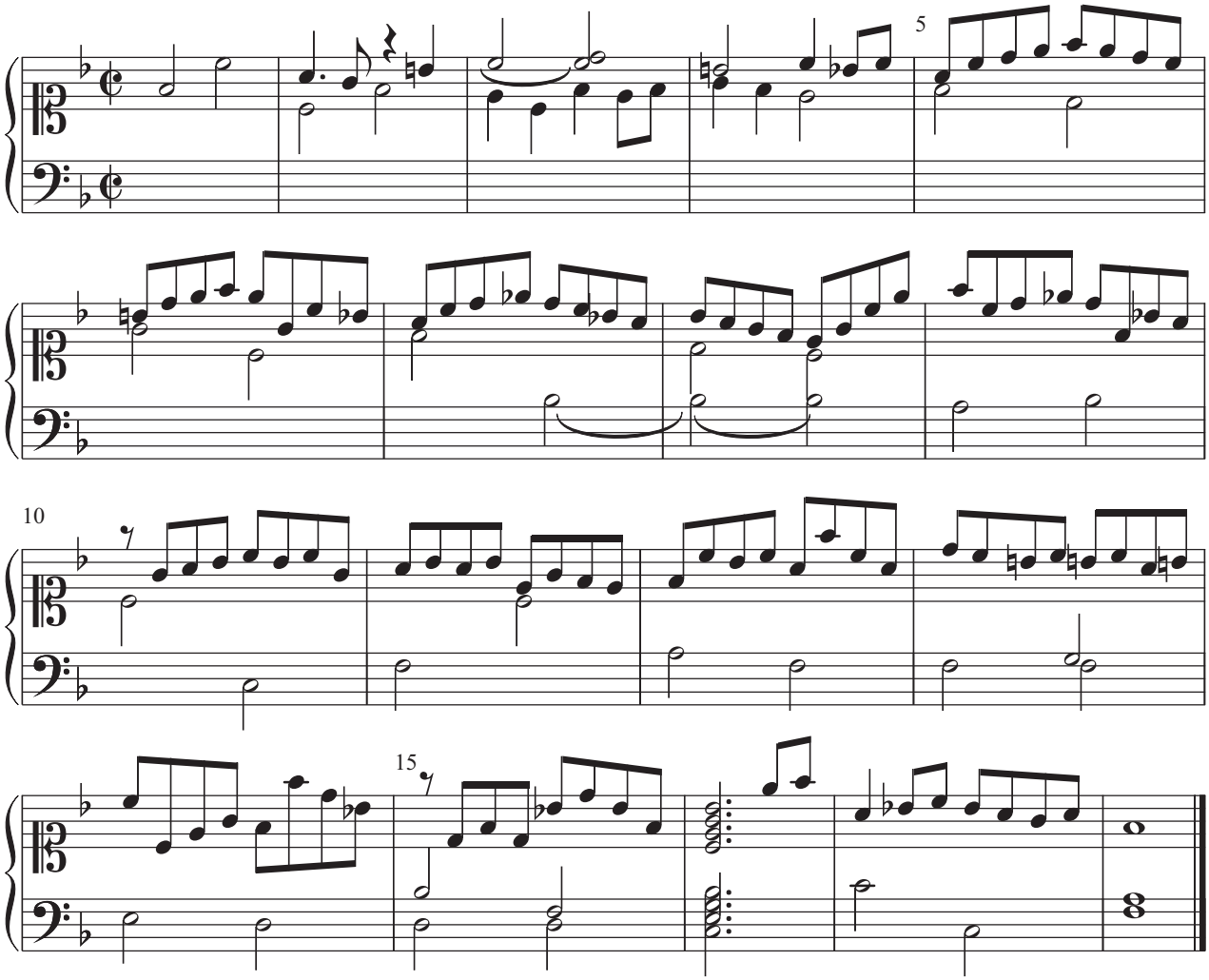
[II,1] Herr, wie lange willst du doch



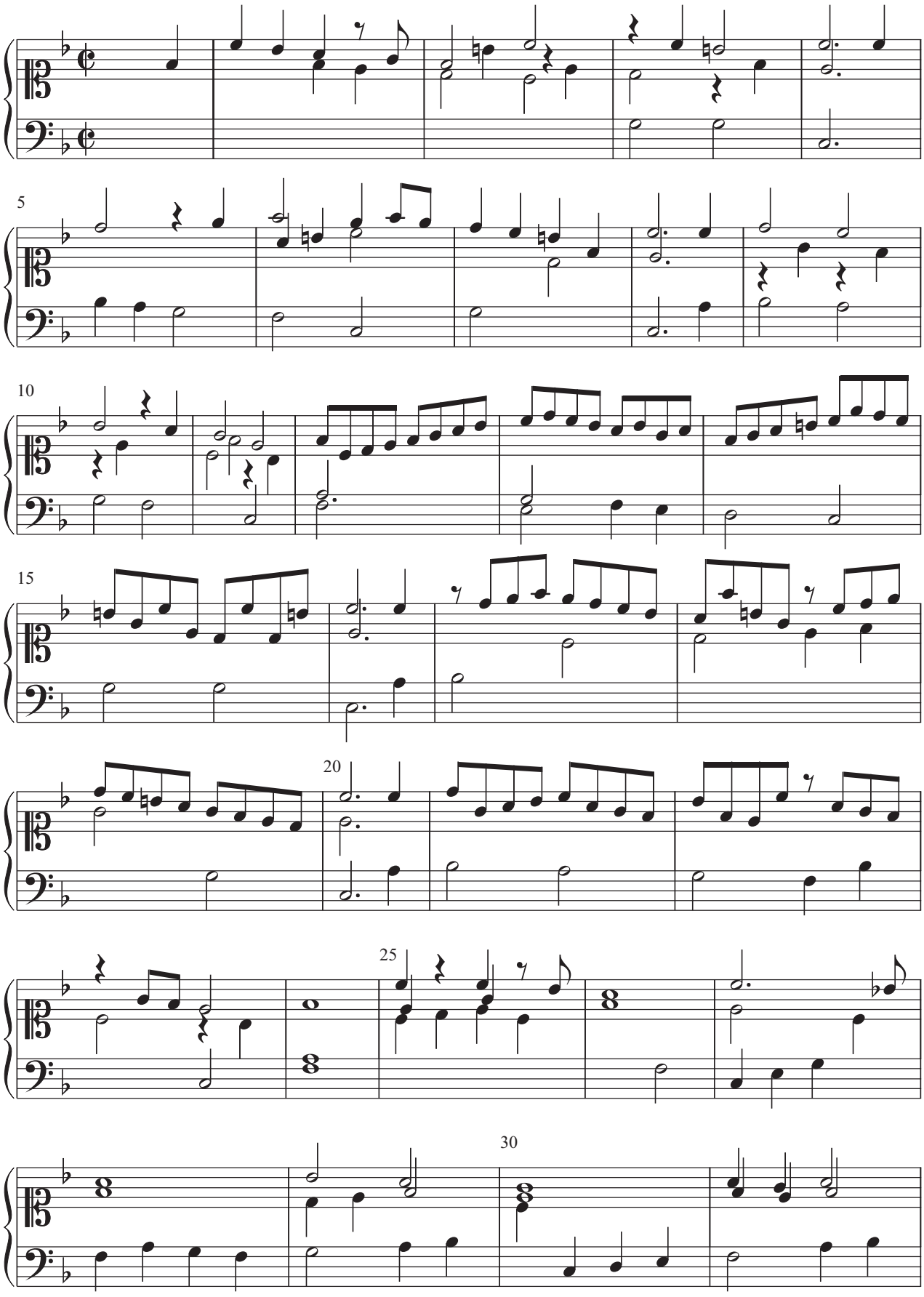

[II,1] Ach was soll ich Sünder machen

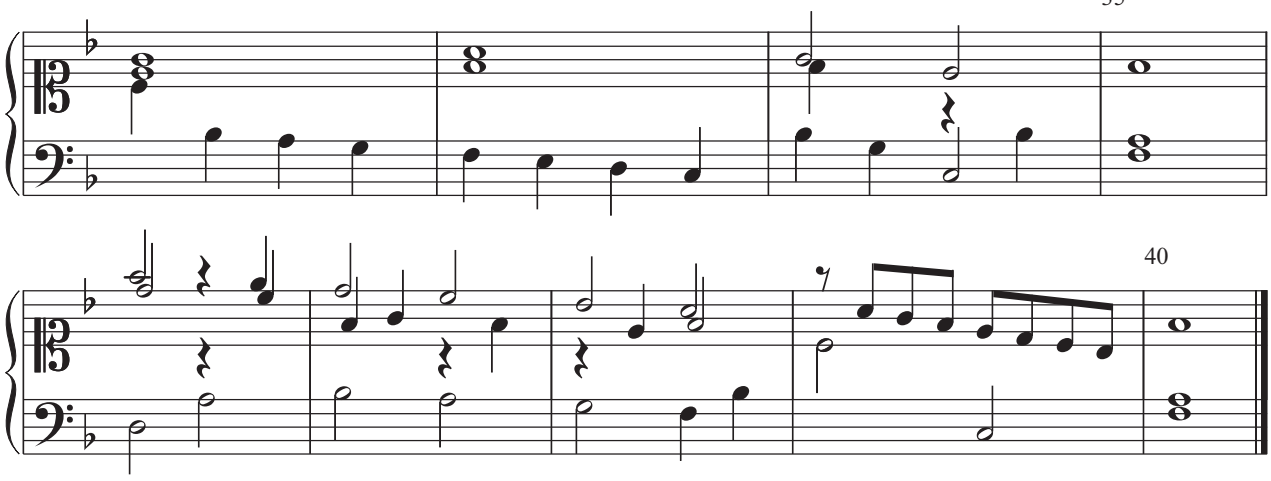


[II,2] Wie schön leuchtet der Morgenstern

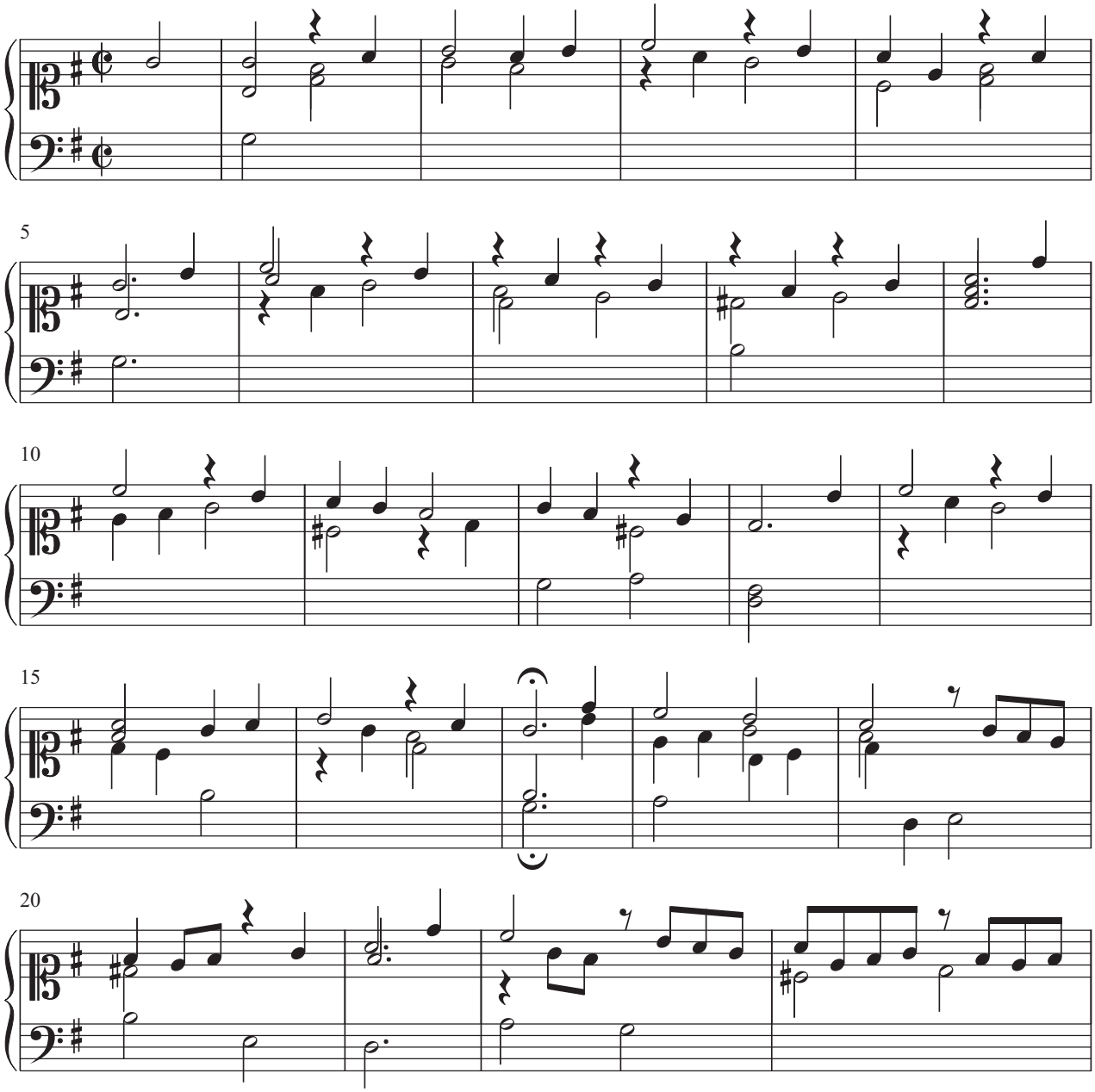


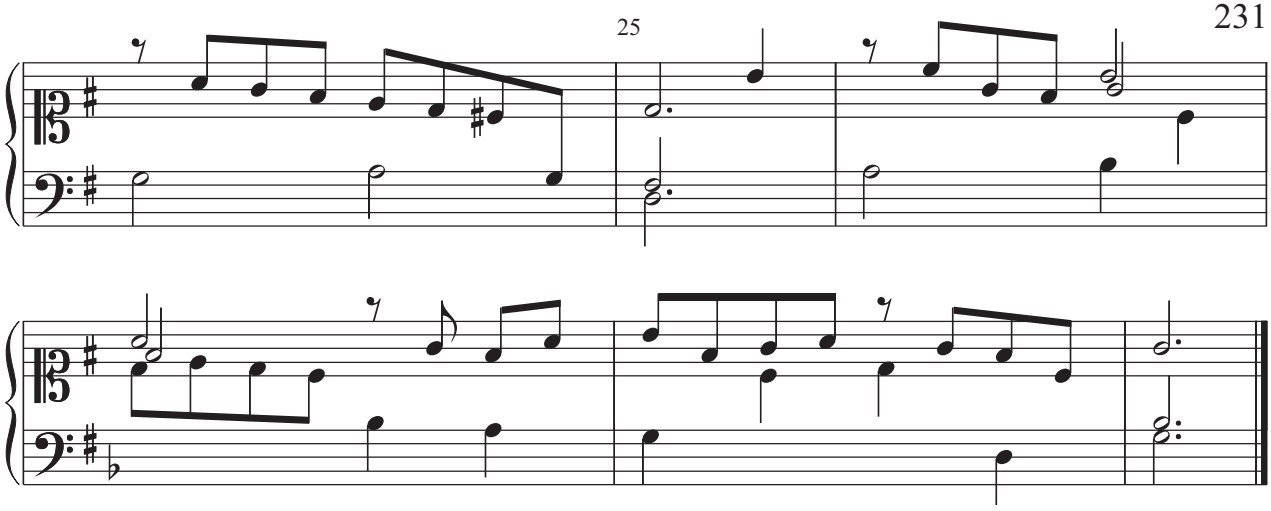
# [II,3] Wie schön leuchtet der Morgenstern



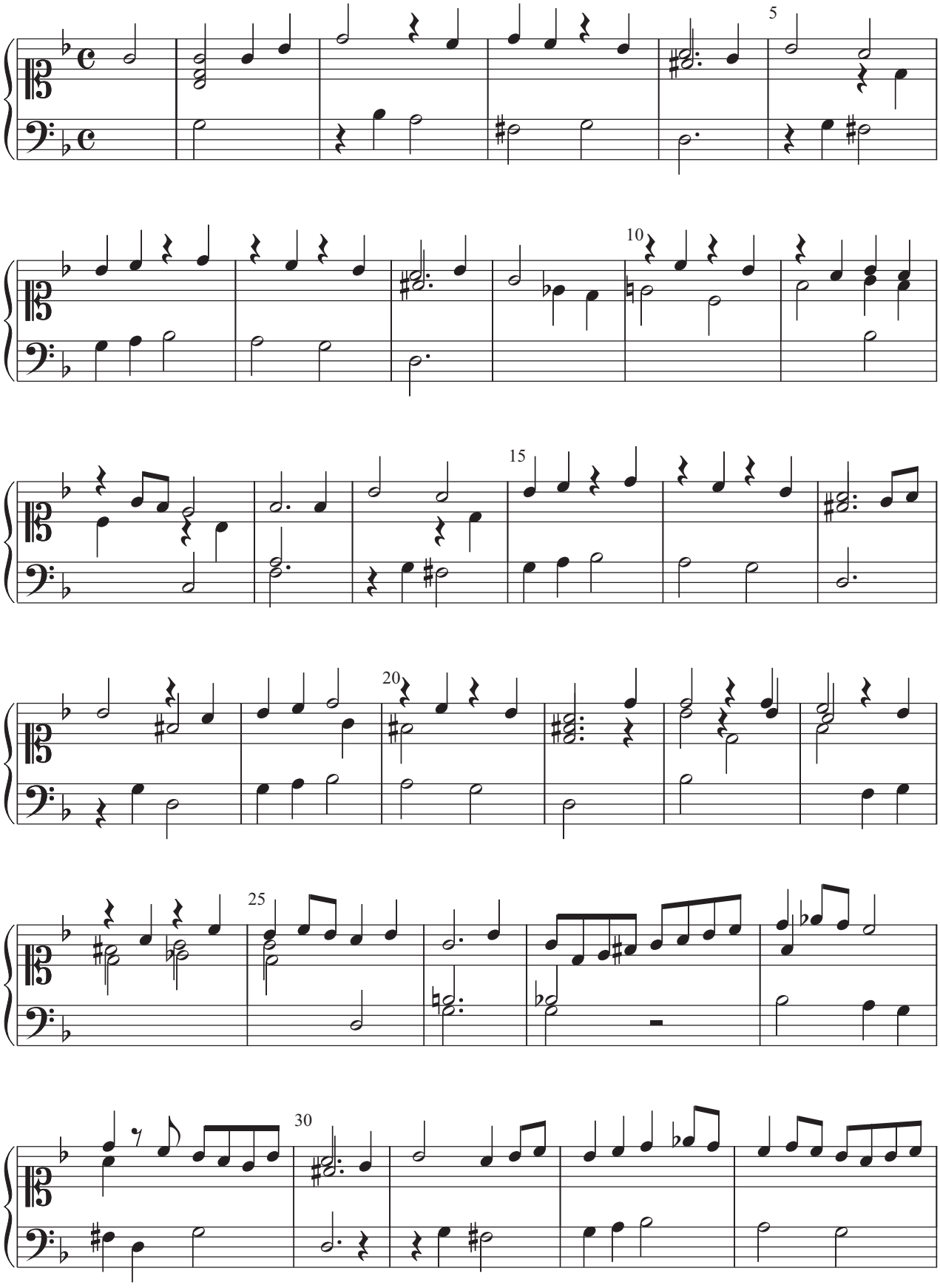


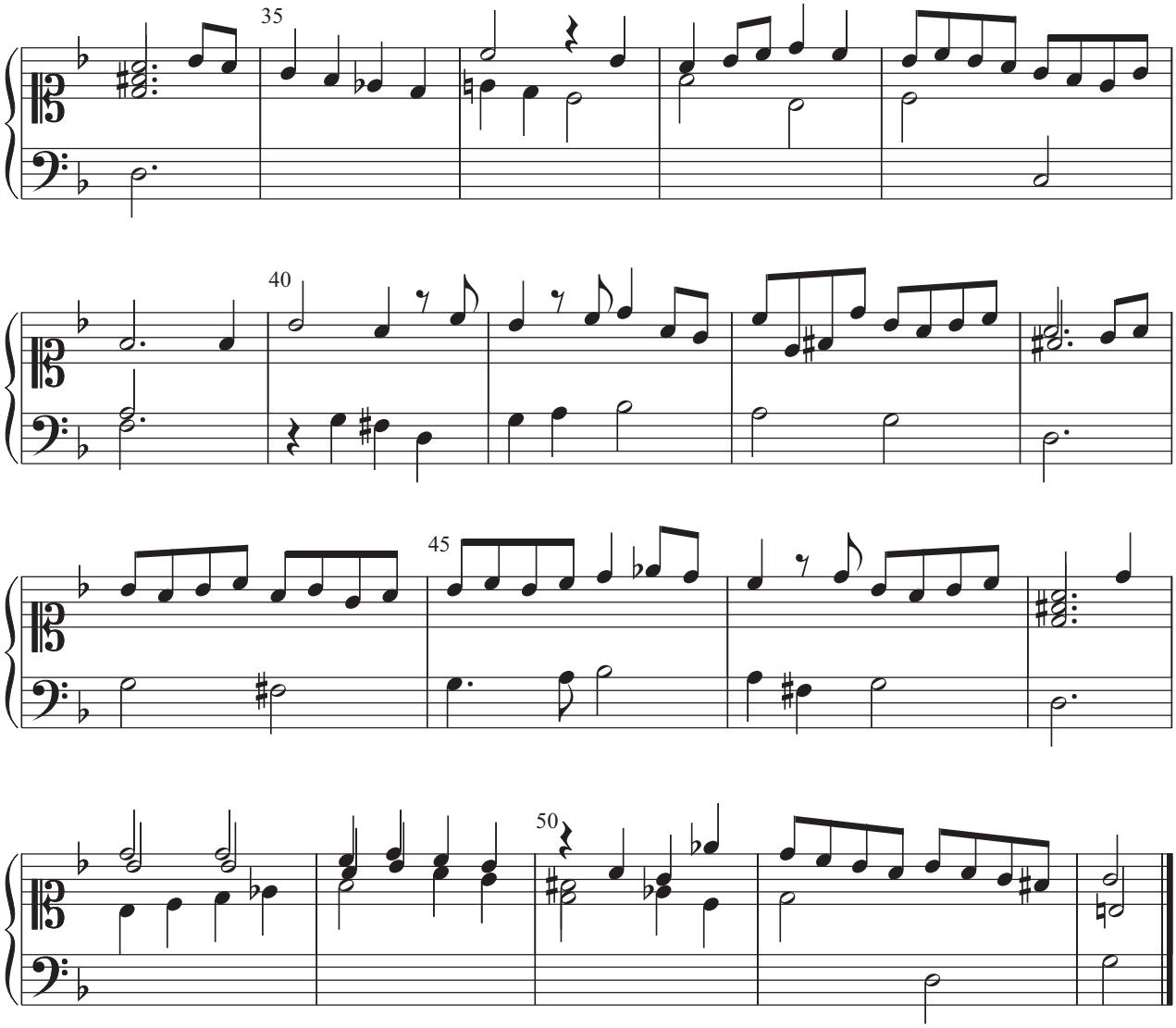

[II,5] Wenn wir in höchsten Nöten sind



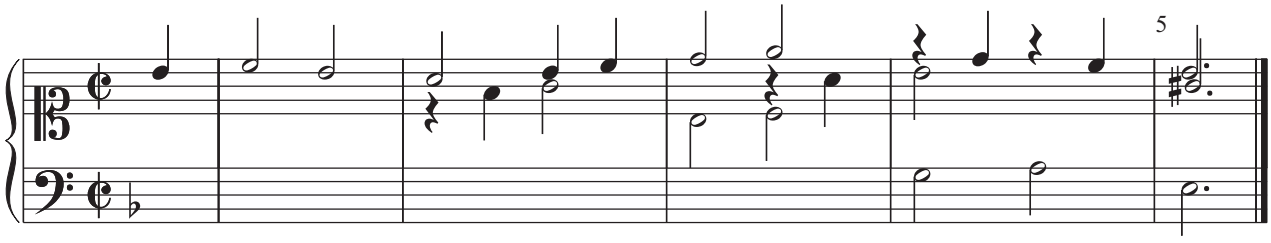

25

[III,1] Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn

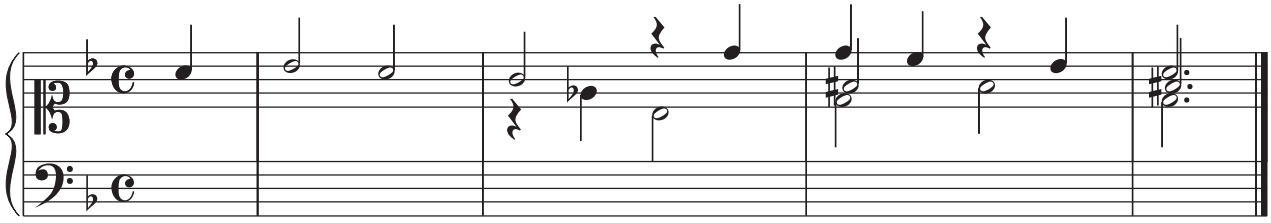




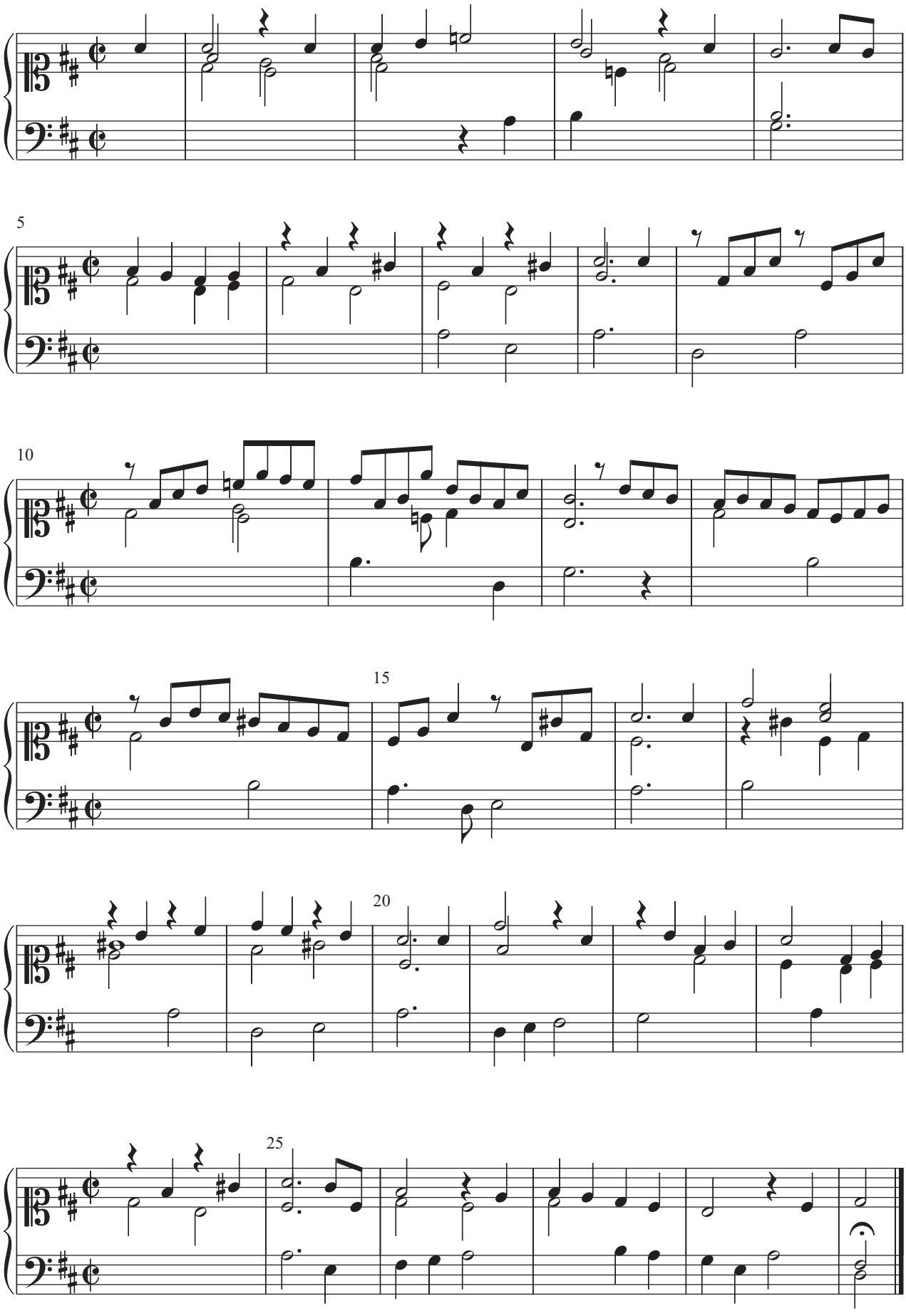

[III,4] Es wolle uns Gott gnädig sein



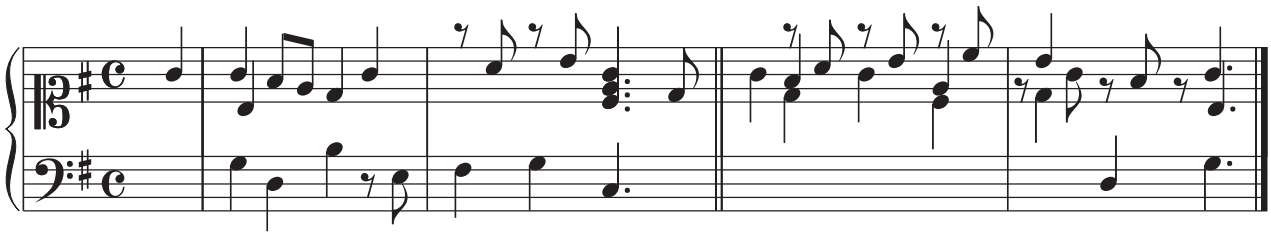

[III,4] Ach Gott vom Himmel sieh darein



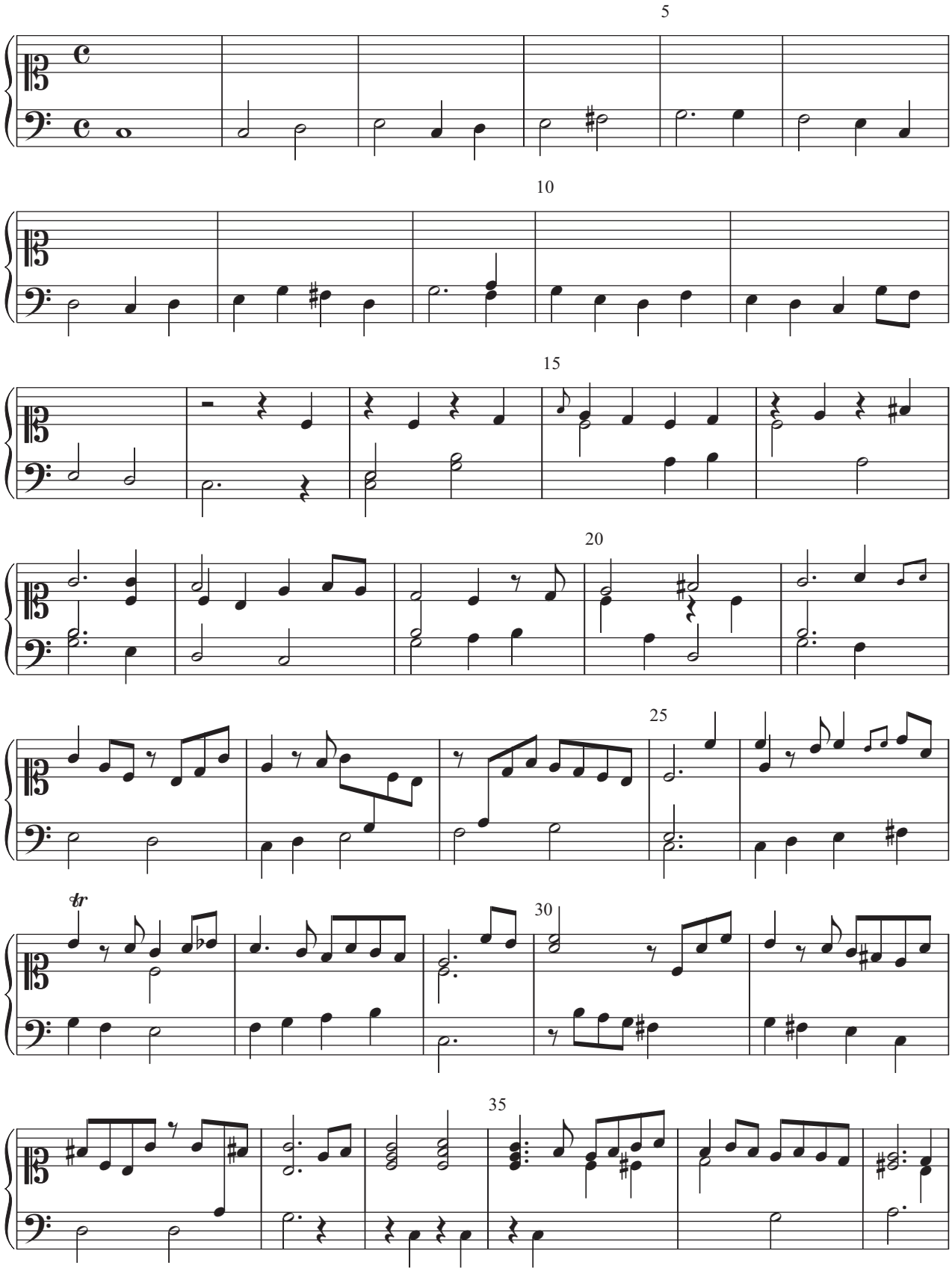
[III,4] Es ist das Heil uns kommen her

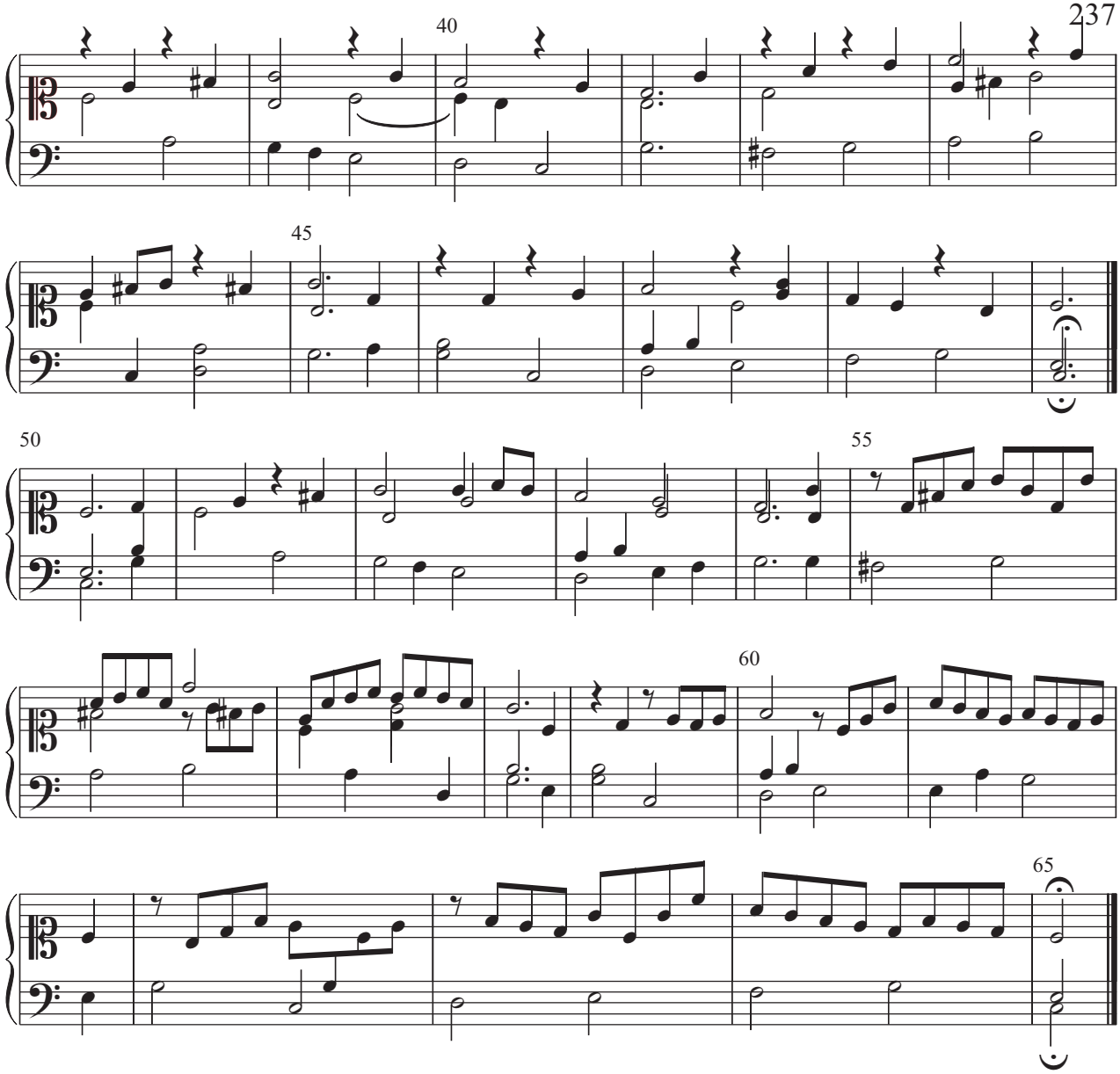


[III,7] Es spricht der Unweisen Mund wohl

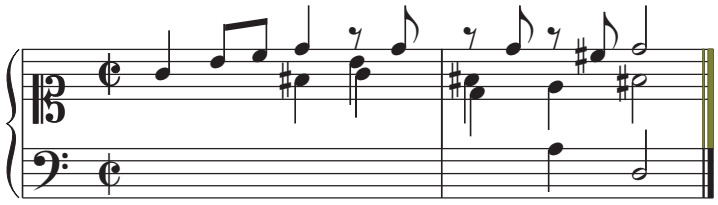


# [IV,1] O Mensch bewein dein Sünde groß

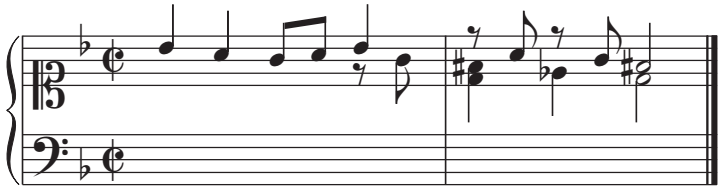




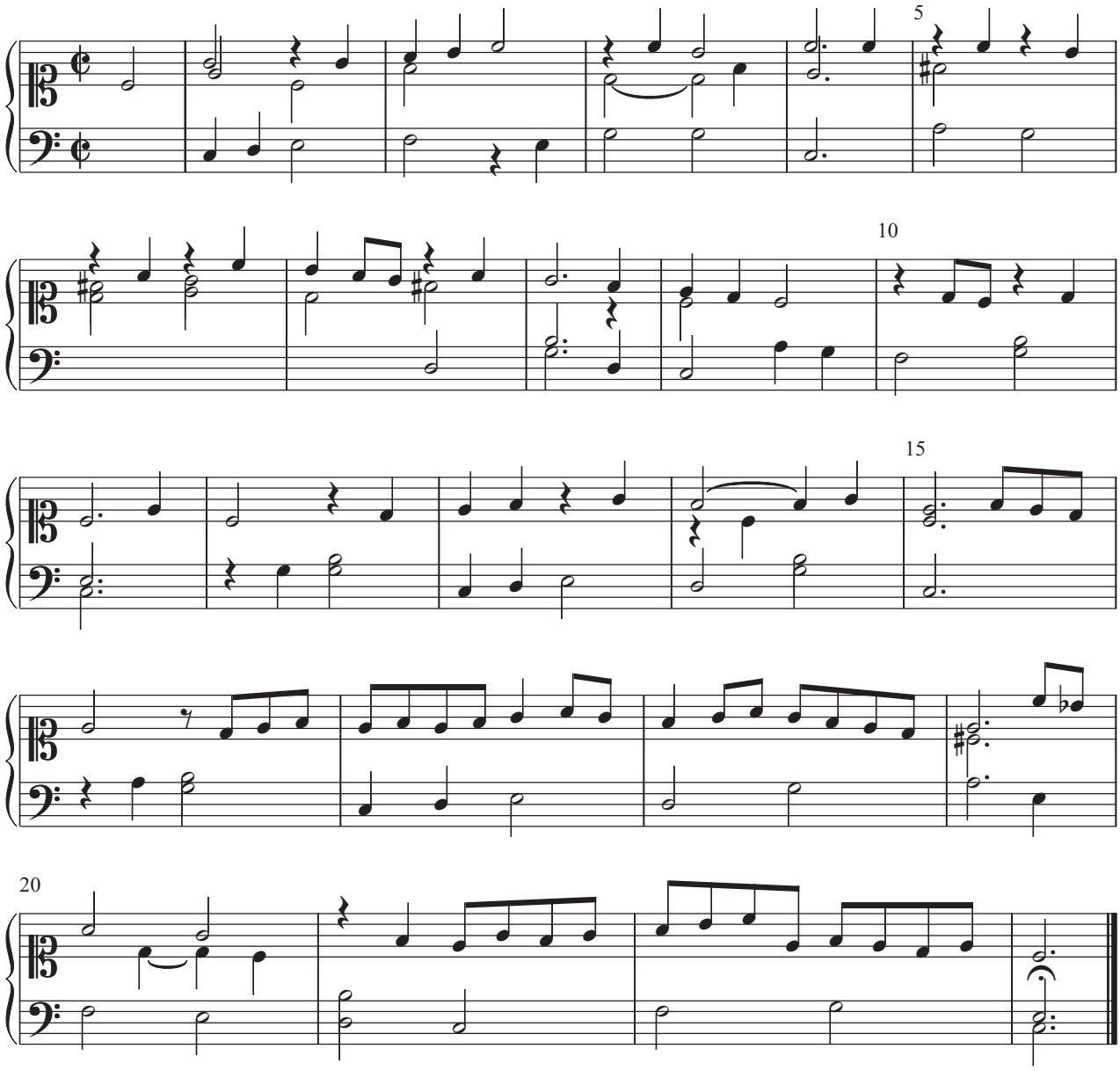

[IV,4] O Lamm Gottes, unschuldig



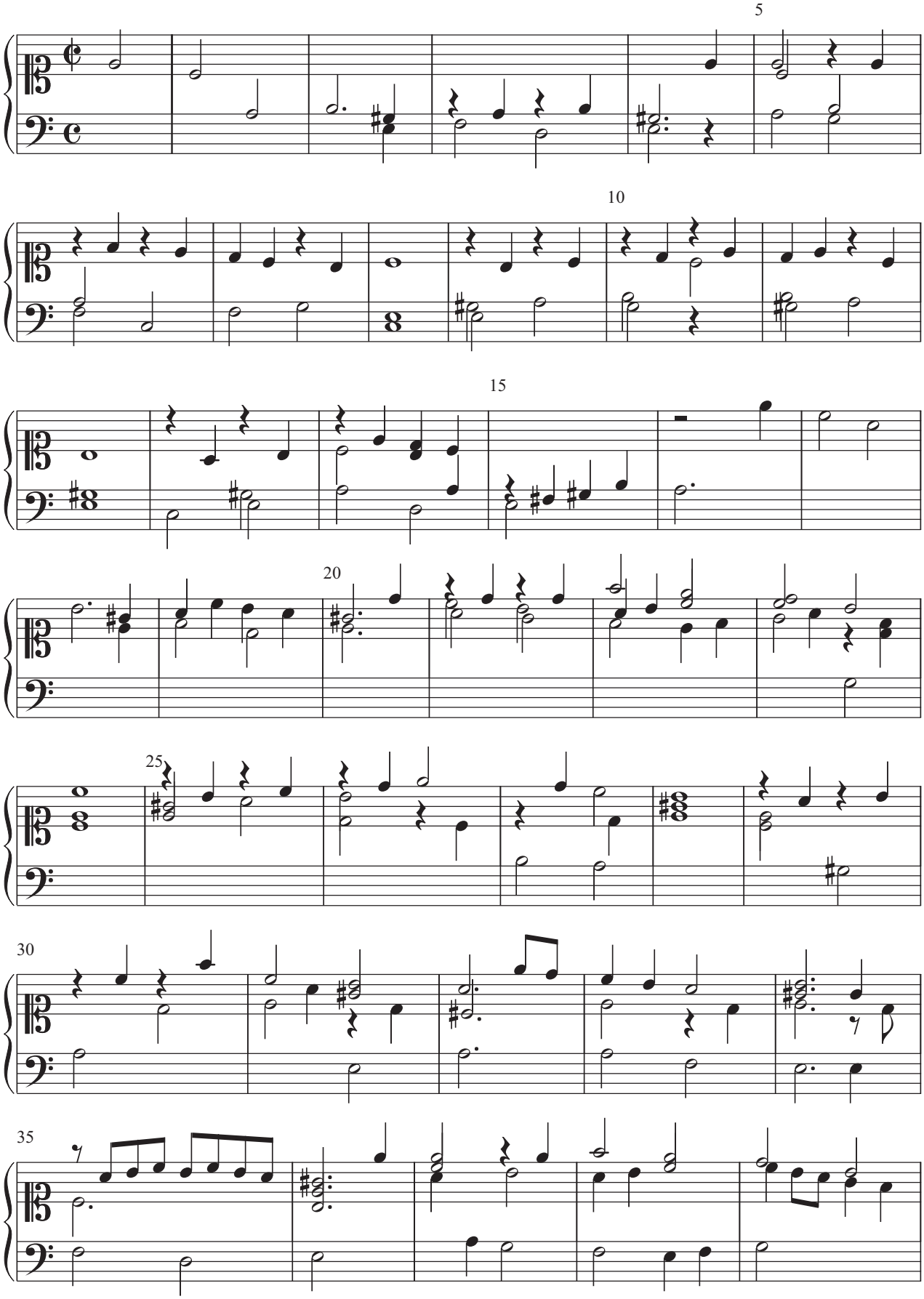
[IV,4] Jesus meiner Seele Licht

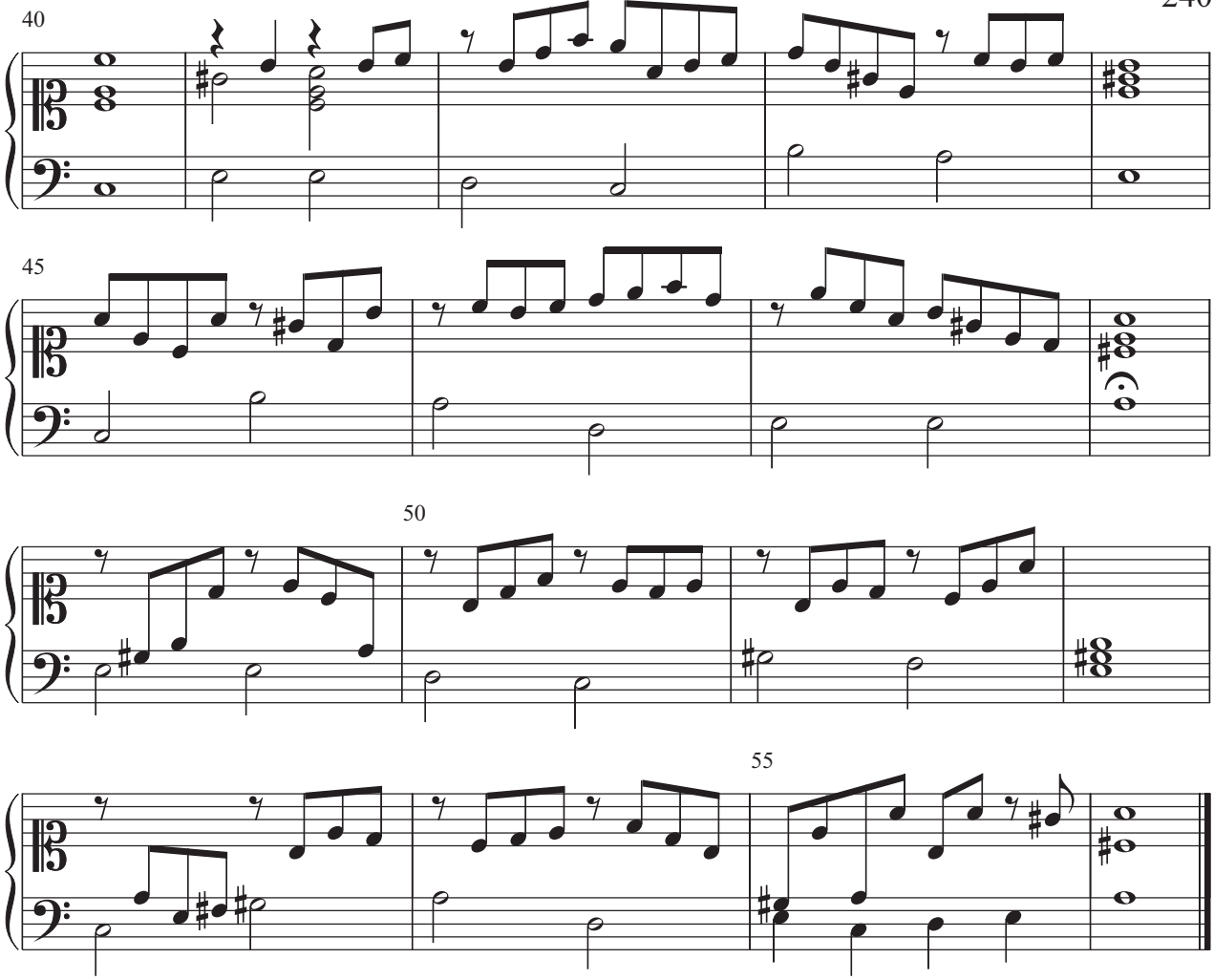


[IV,5] O Welt, sieh hier dein Leben

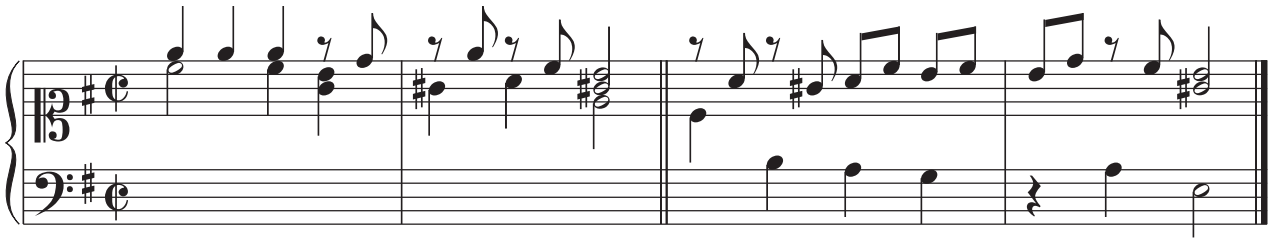


# [V,2] O Traurigkeit

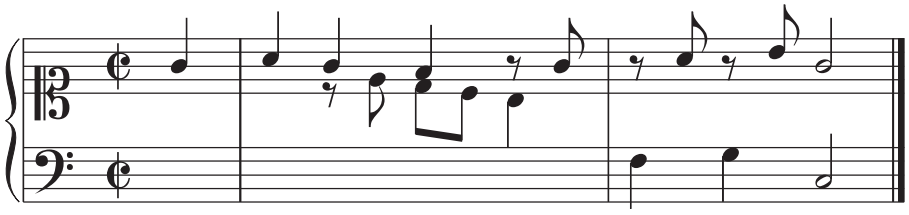




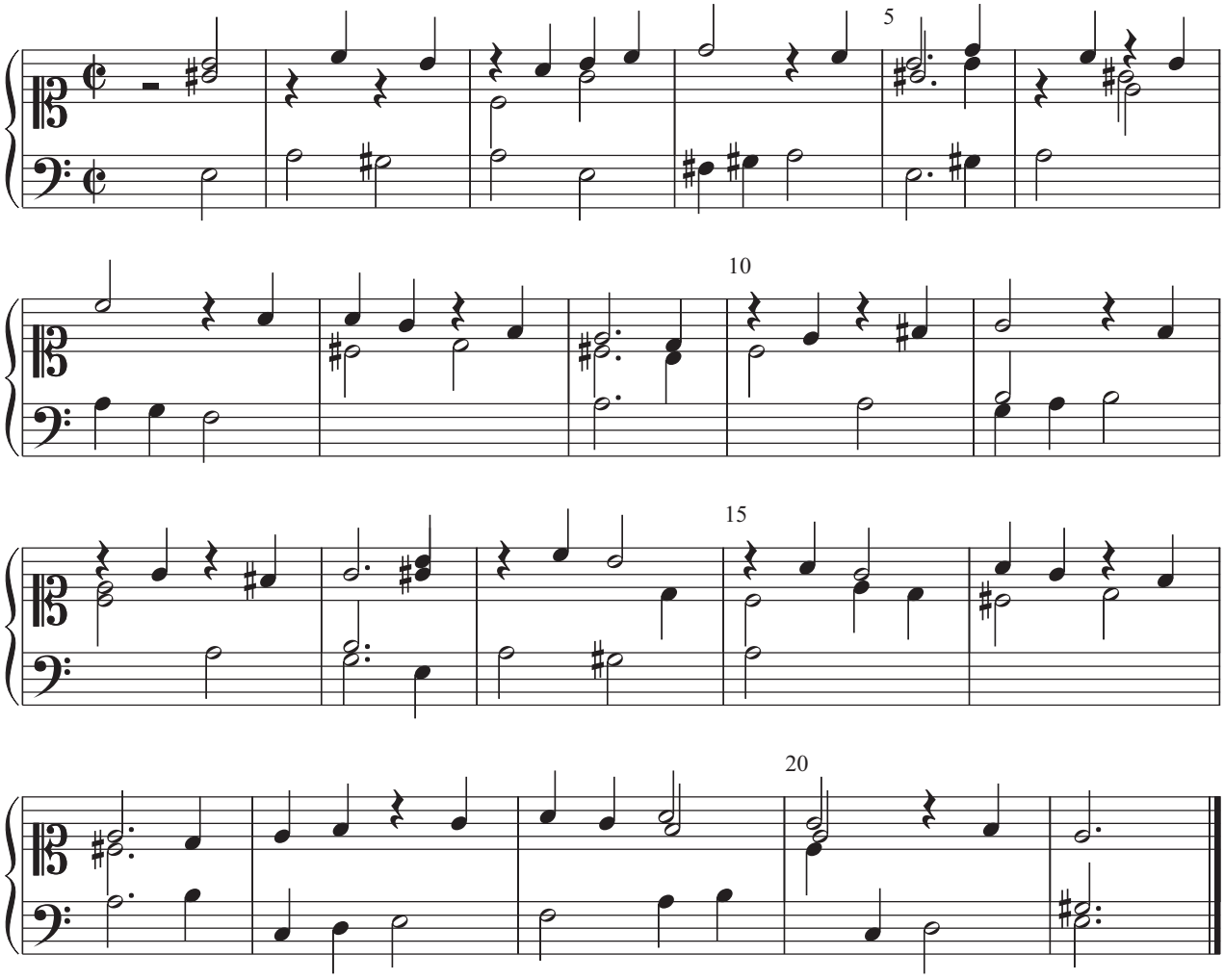

[V,7] Christus, der uns selig macht



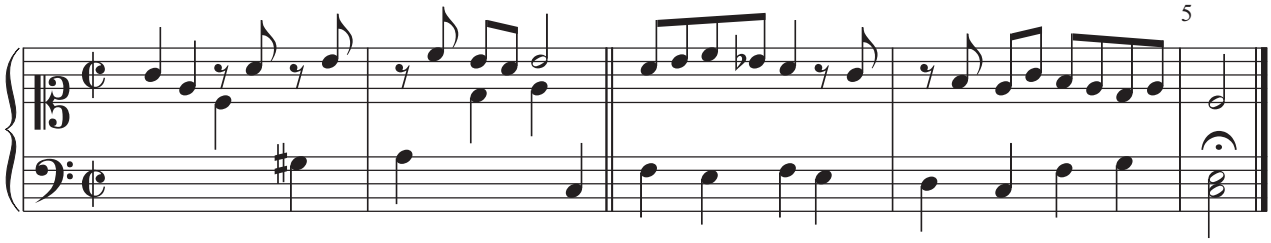
[V,7] Nun gibt mein Jesus gute Nacht



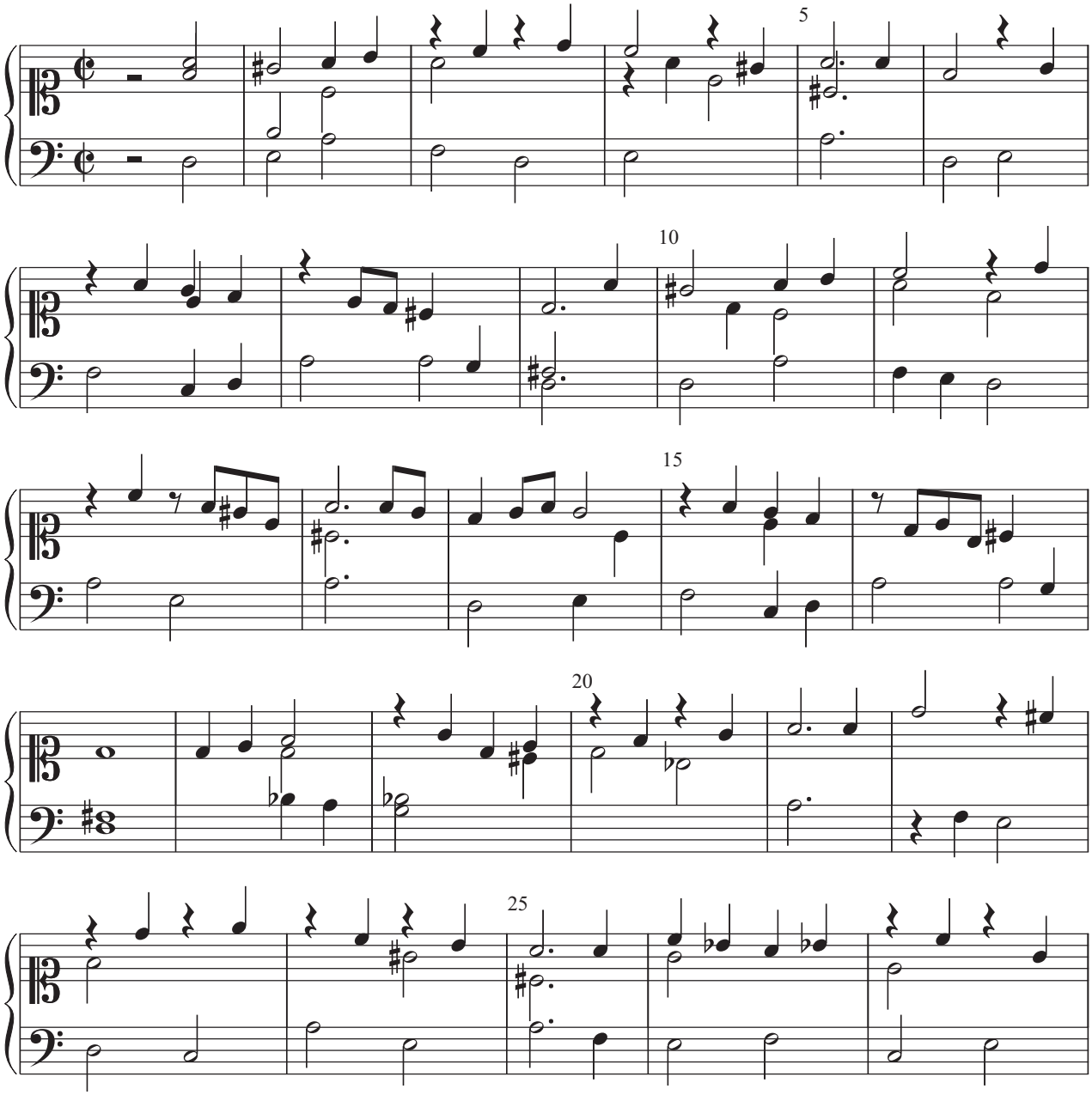
[V,7] Da Jesus an dem Kreuze stund

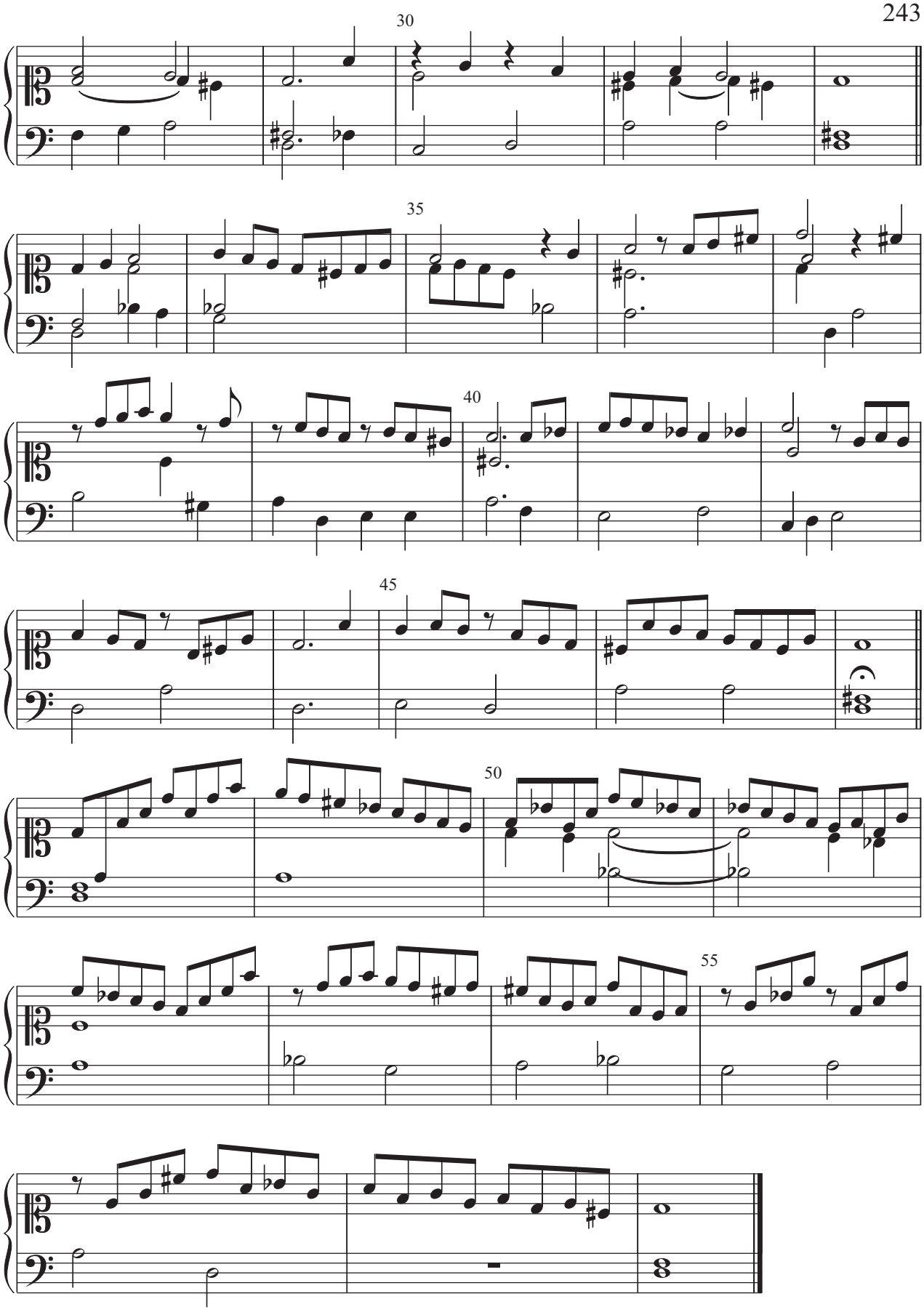


## [VI,1] Jesus meine Zuversicht

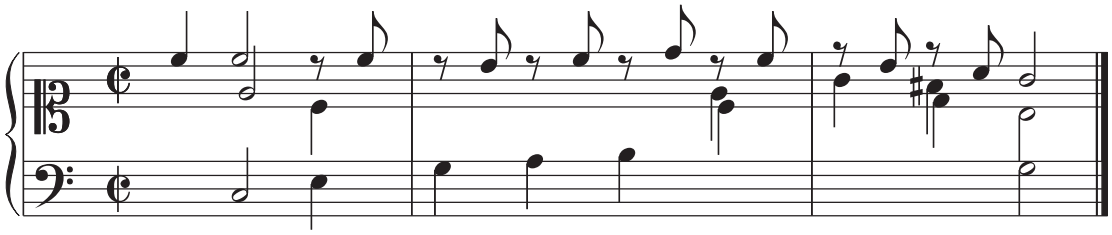



## [VI,1] Christ lag in Todesbanden

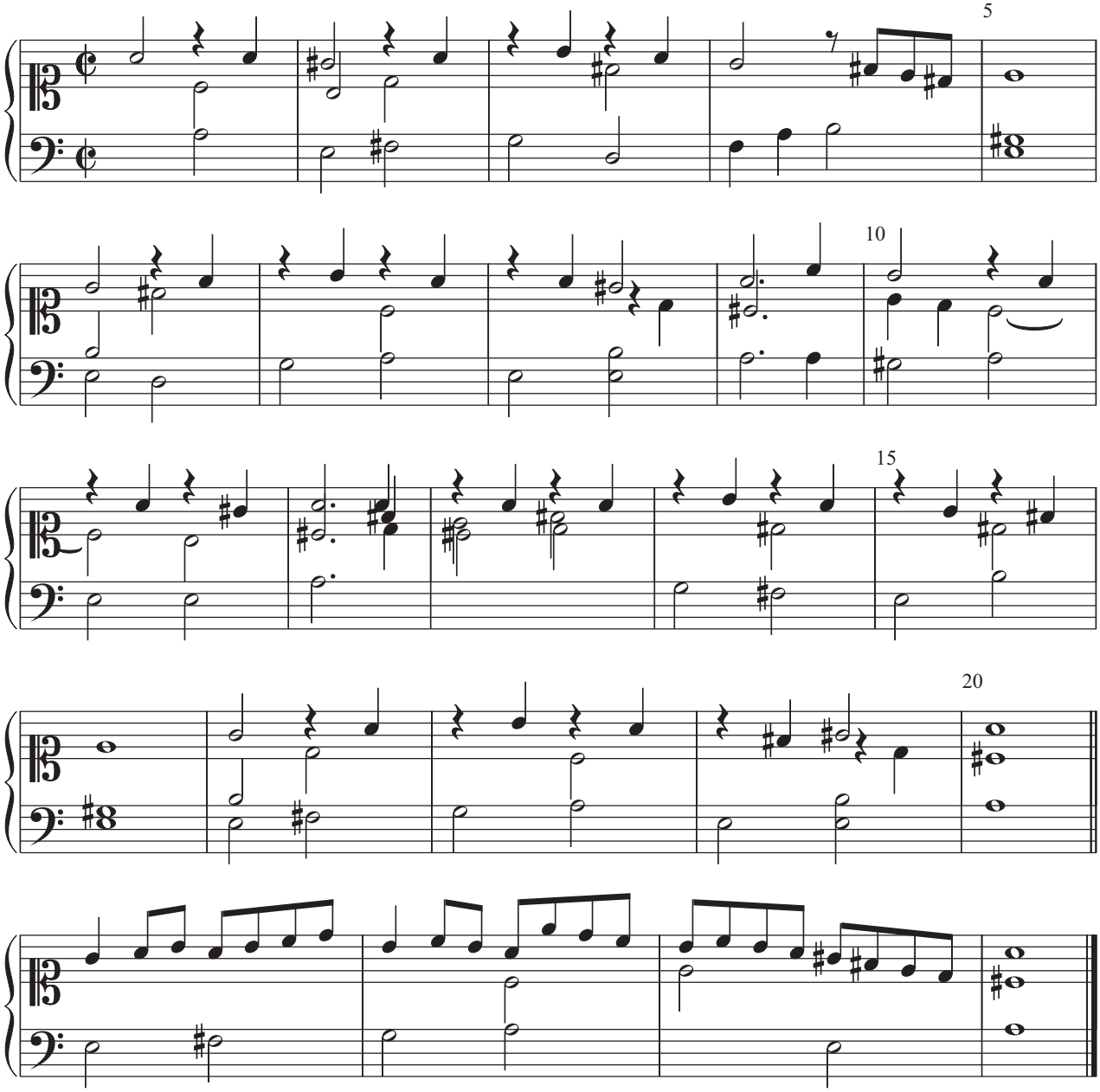



30
35
40
45
50
55

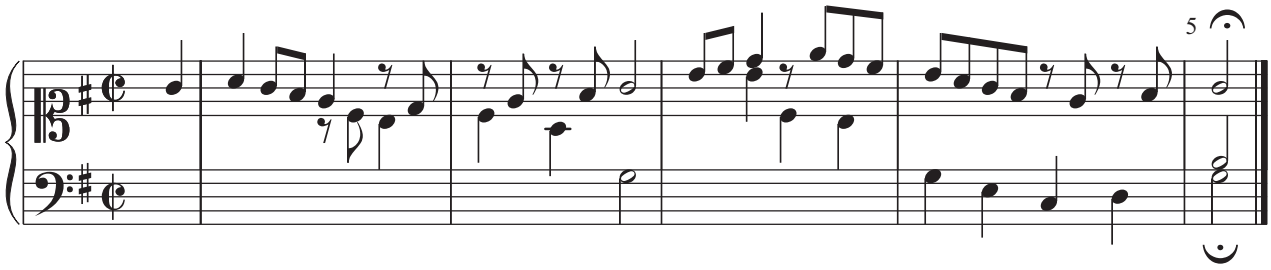
[VI,6] Erstanden ist der heilige Christ



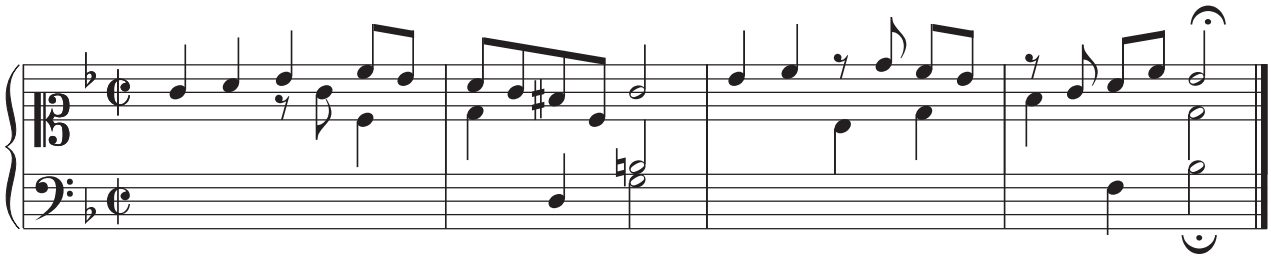
[VI,6] Jesus Christus unser Heiland



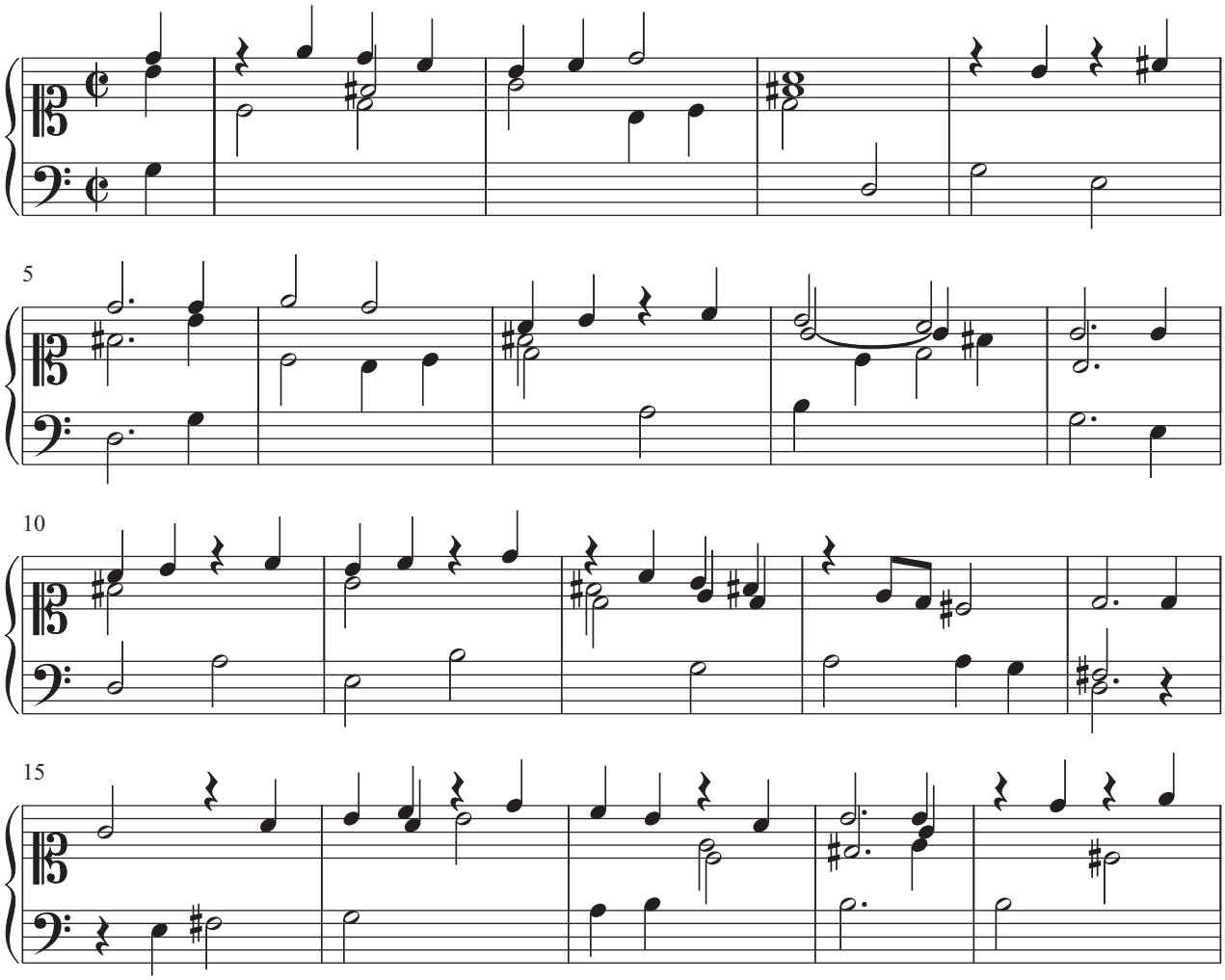
[VII,1] Nun bitten wir den Heiligen Geist

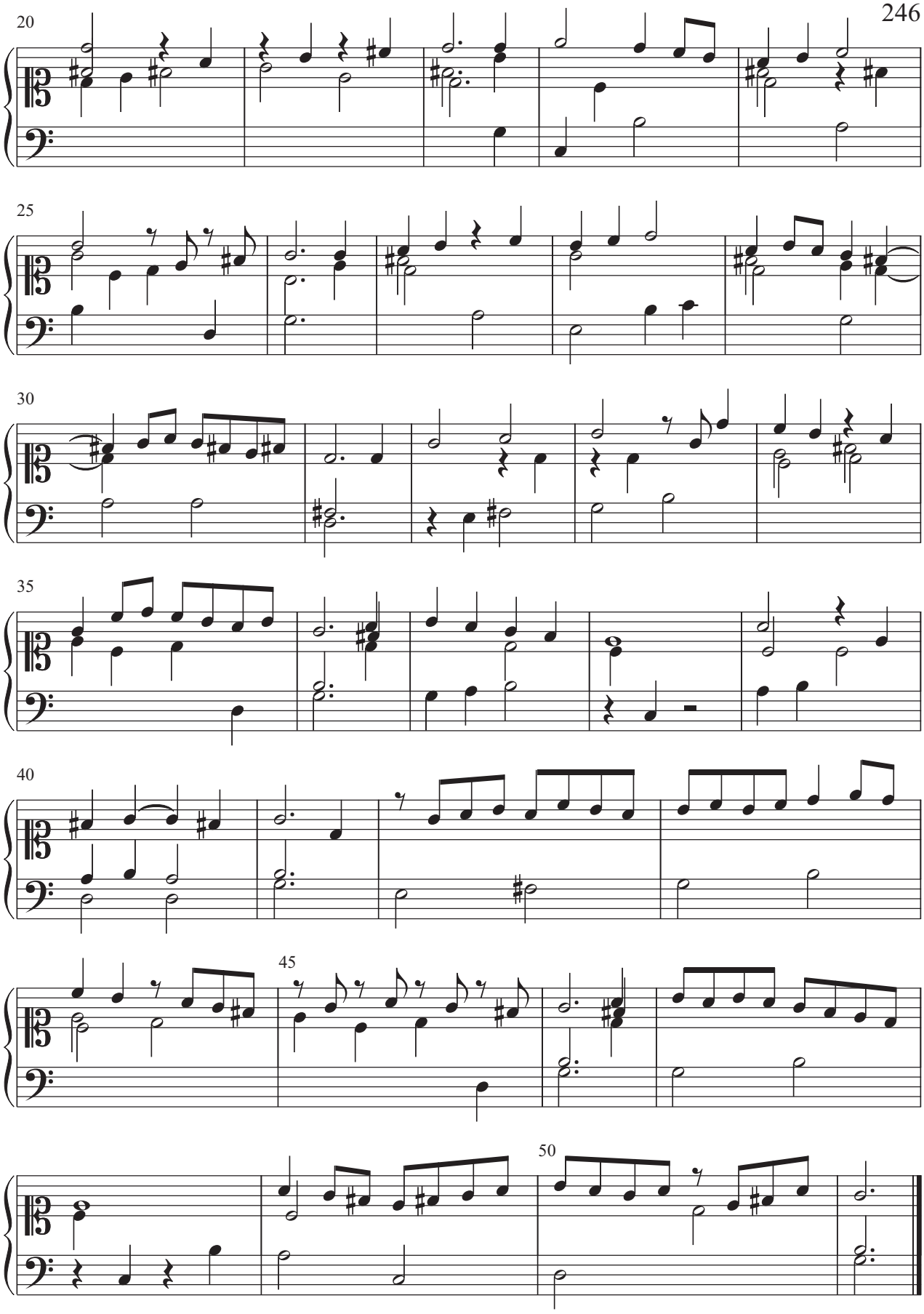



[VII,1] Brunnquell aller Güter

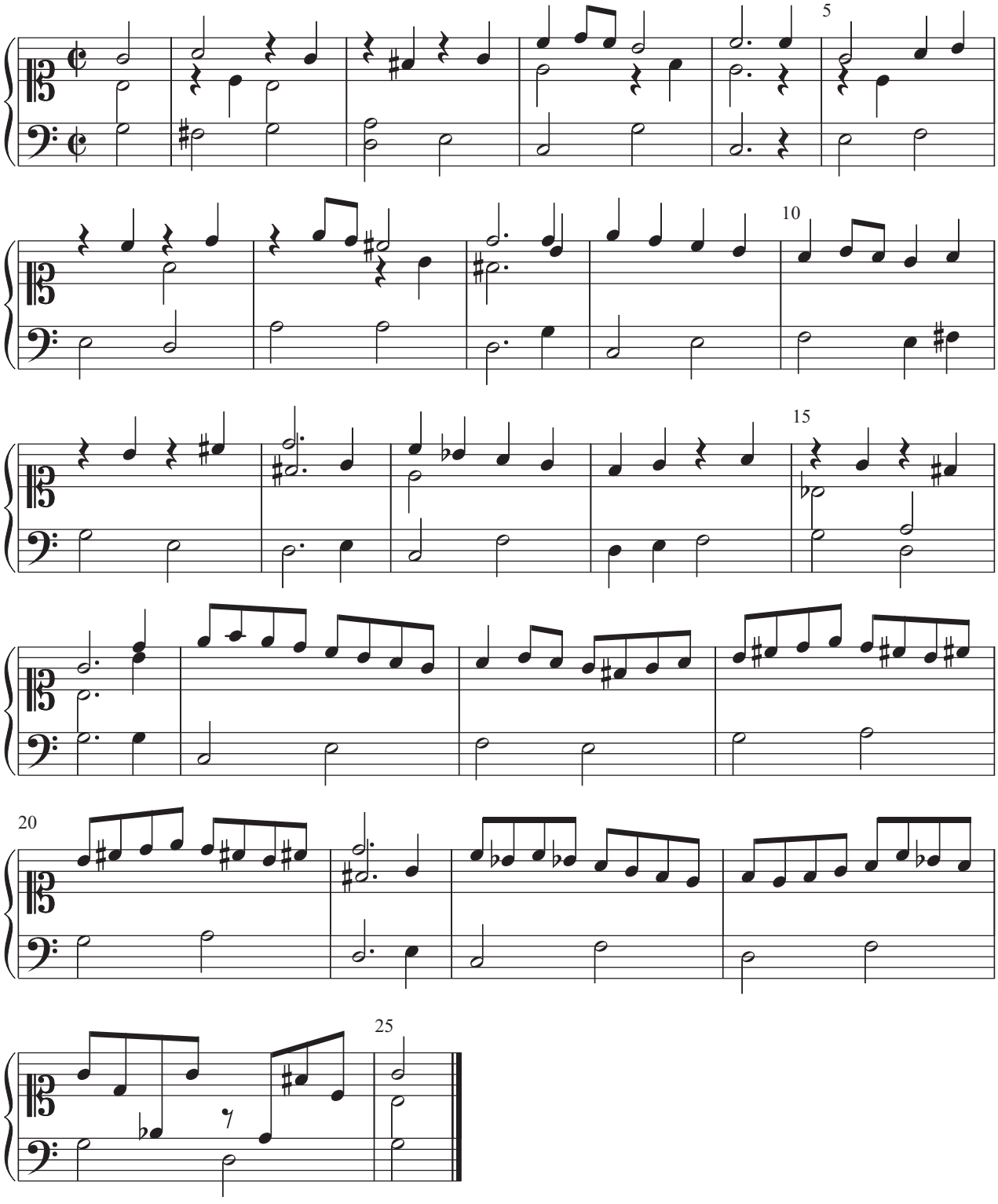


[VII,2] Komm, Heiliger Geist, Herre Gott

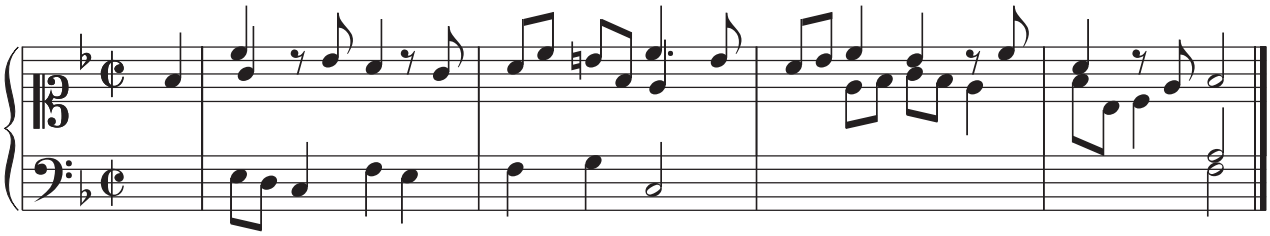



20
25
30
35
40
45
50

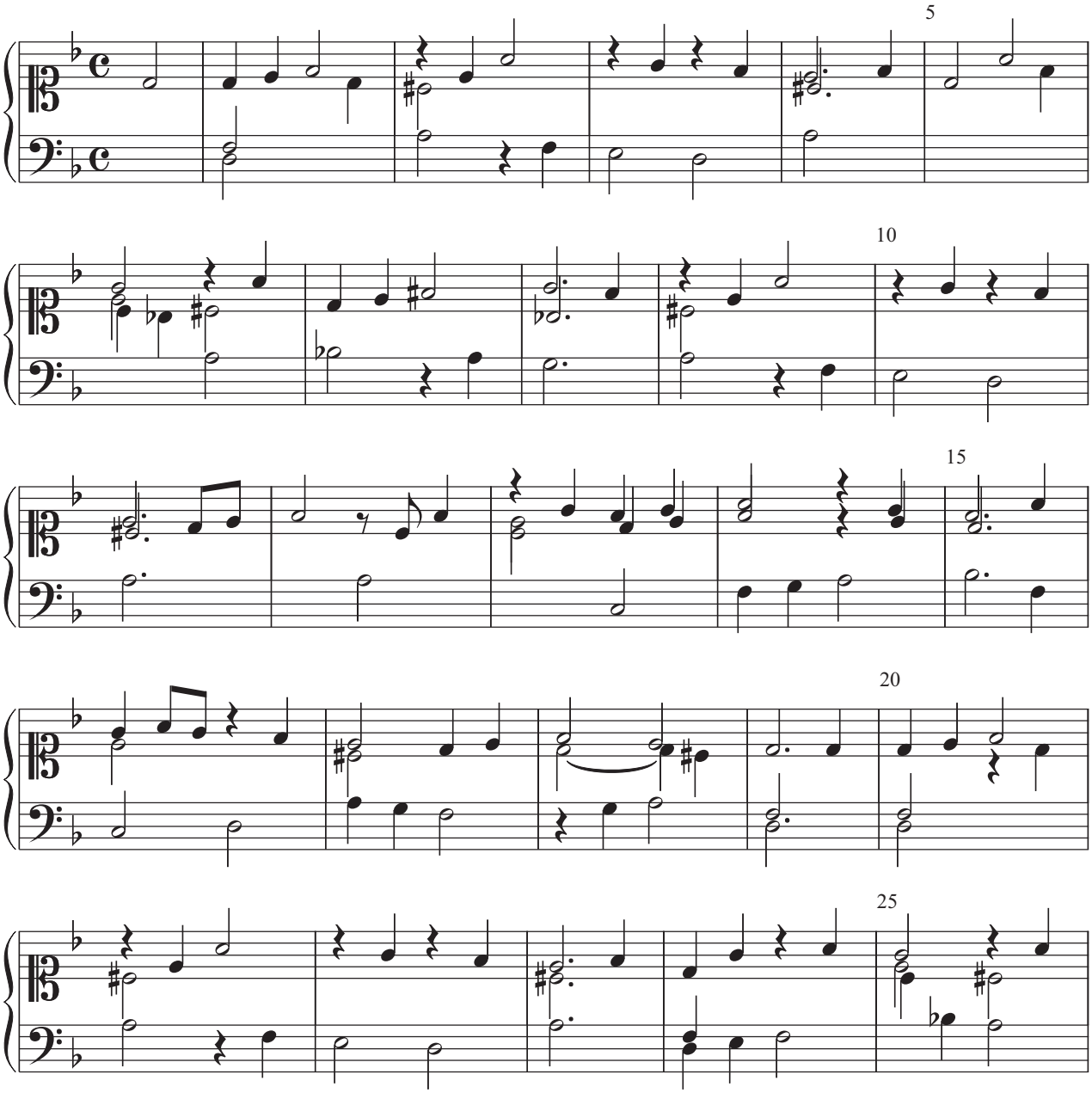
# [VII,6] Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist

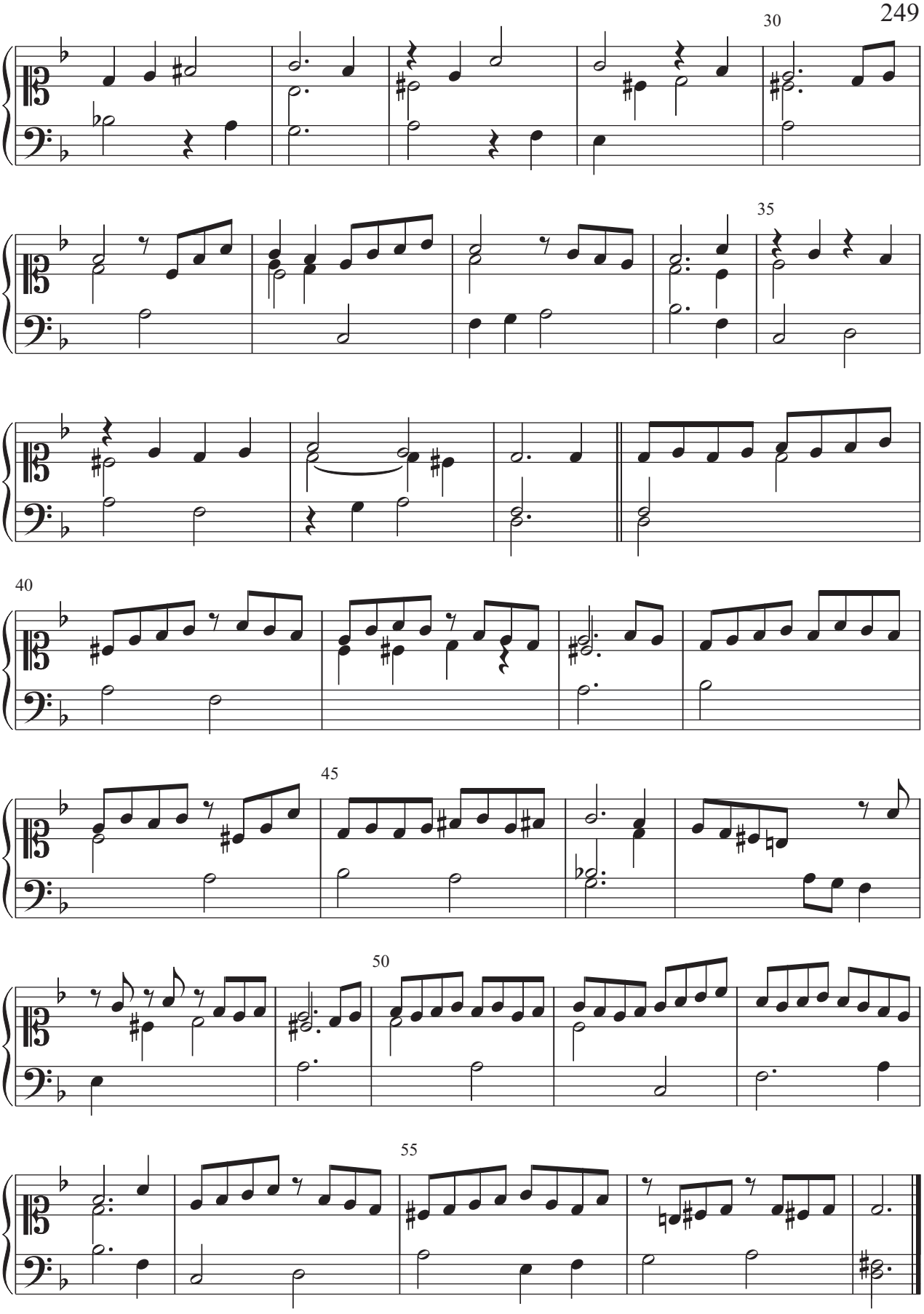


[VIII,1] Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst

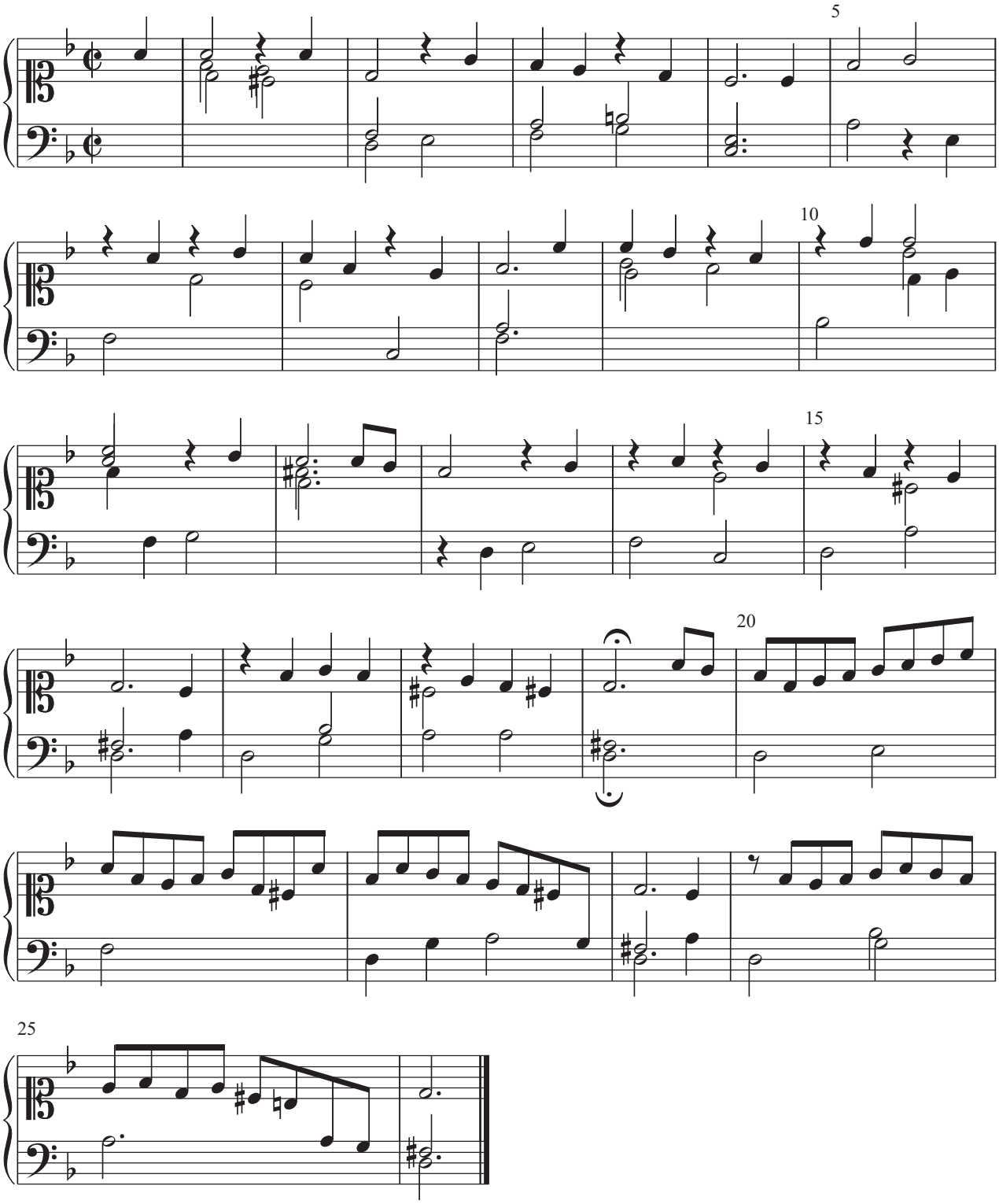


[VIII,1] Warum betrübst du dich, mein Herz

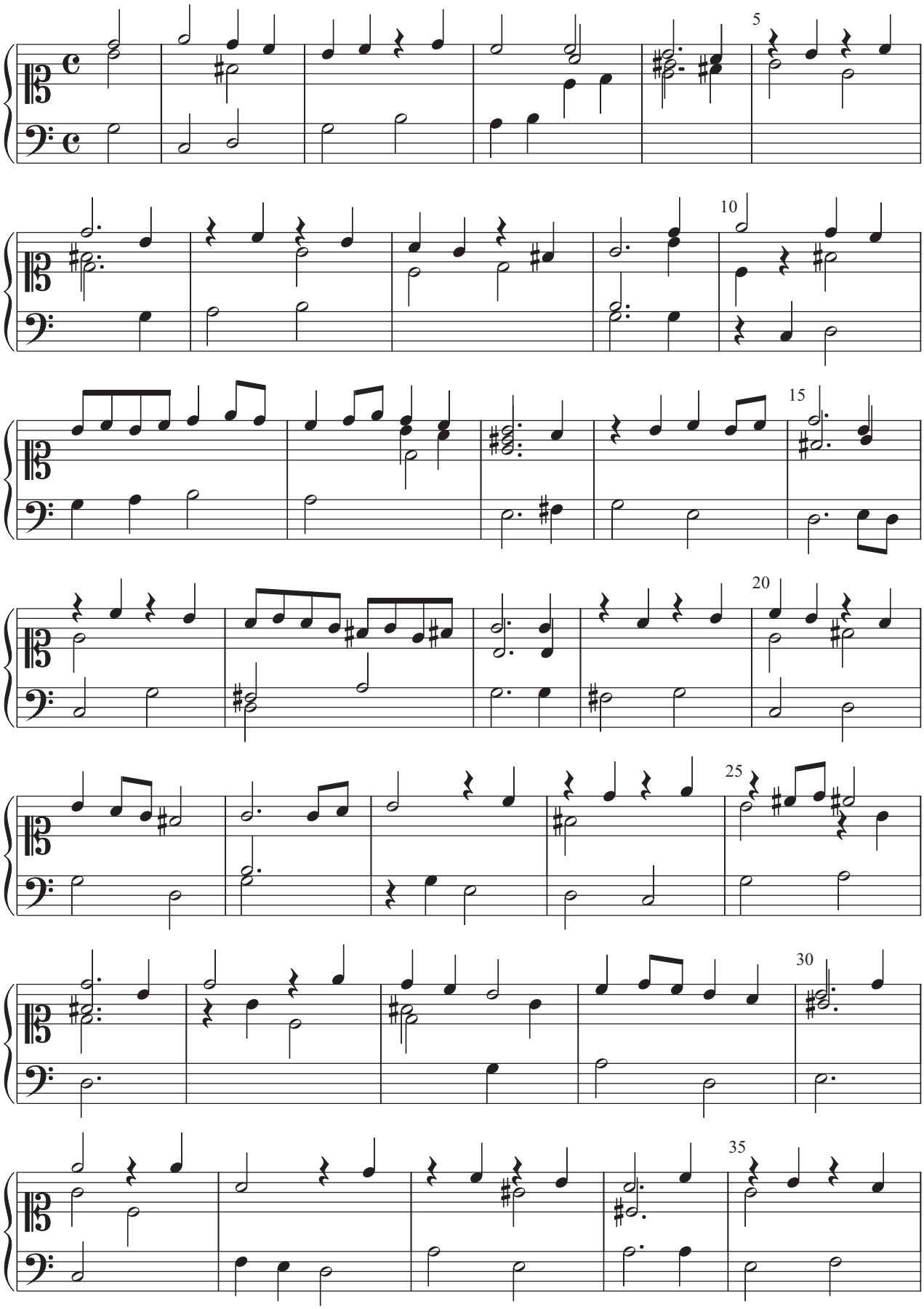


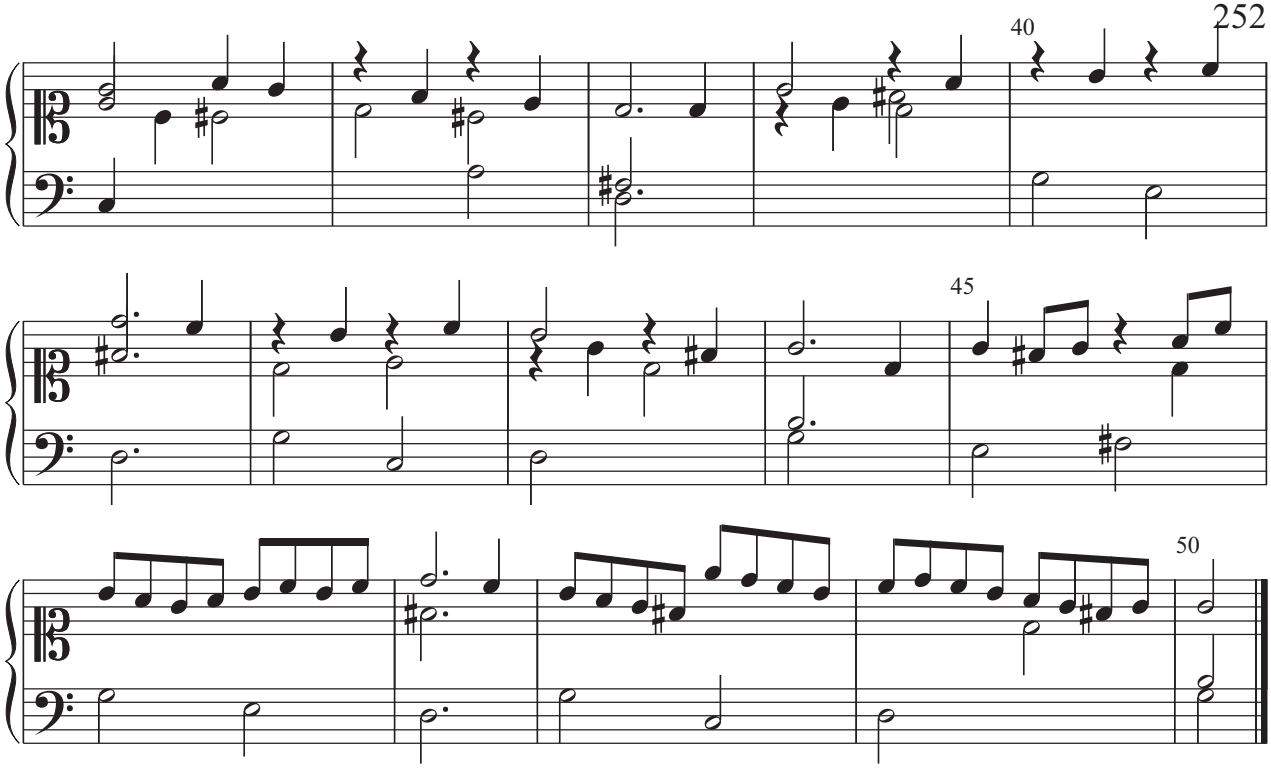

30
35
40
45
50
55

# [VIII,3] Dies sind die heiligen zehn Gebot

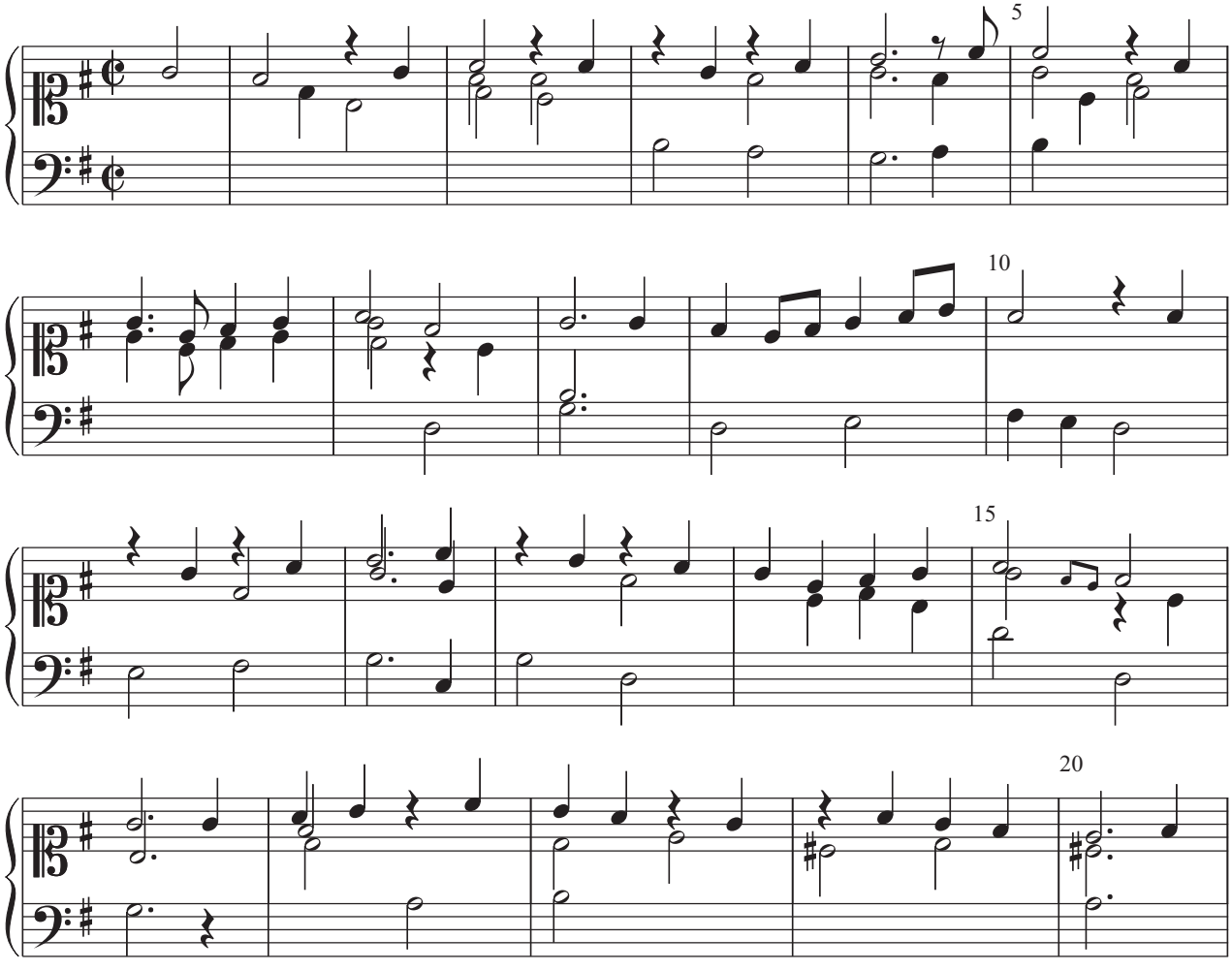


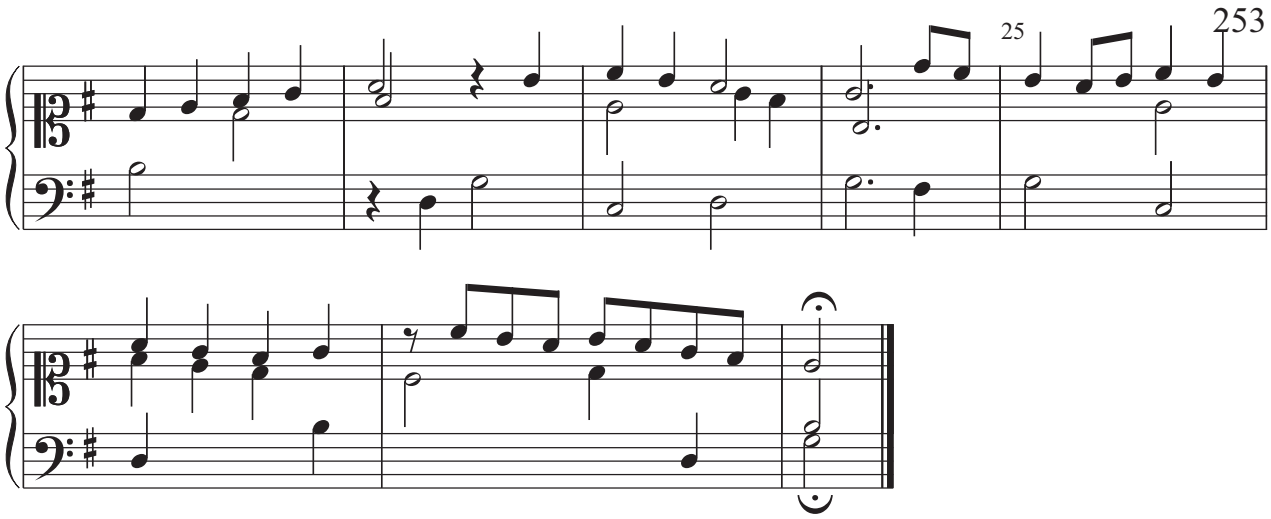
# [IX,1] An Wasserflüssen Babylon



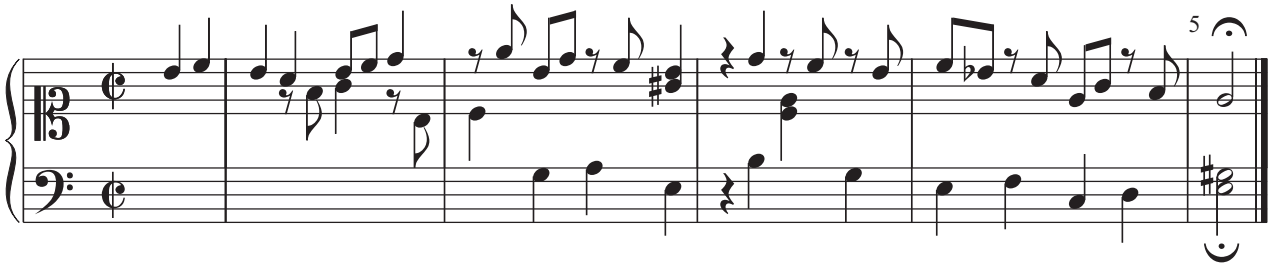



[IX,2] Aus tiefer Not schrei ich zu dir

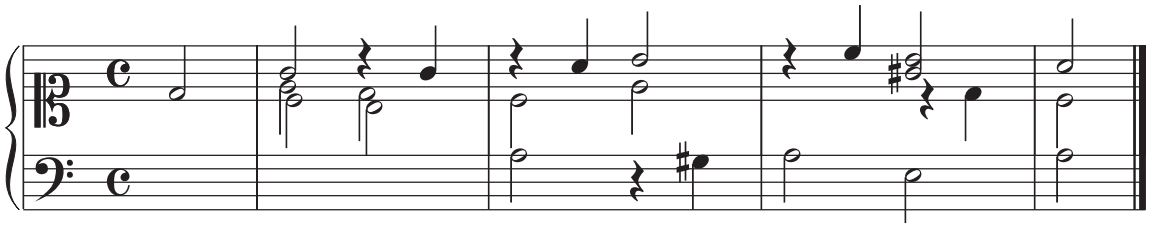




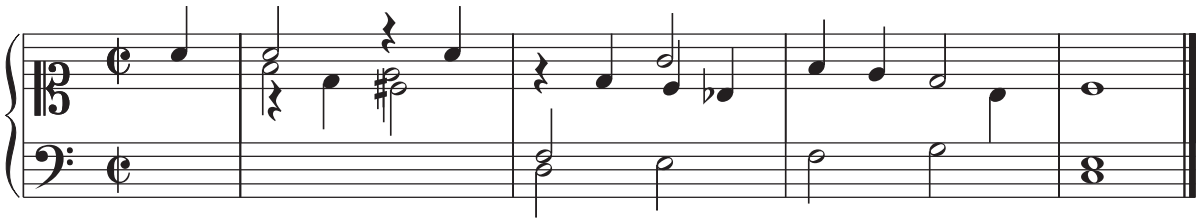

[IX,3] Es wolle uns Gott gnädig sein



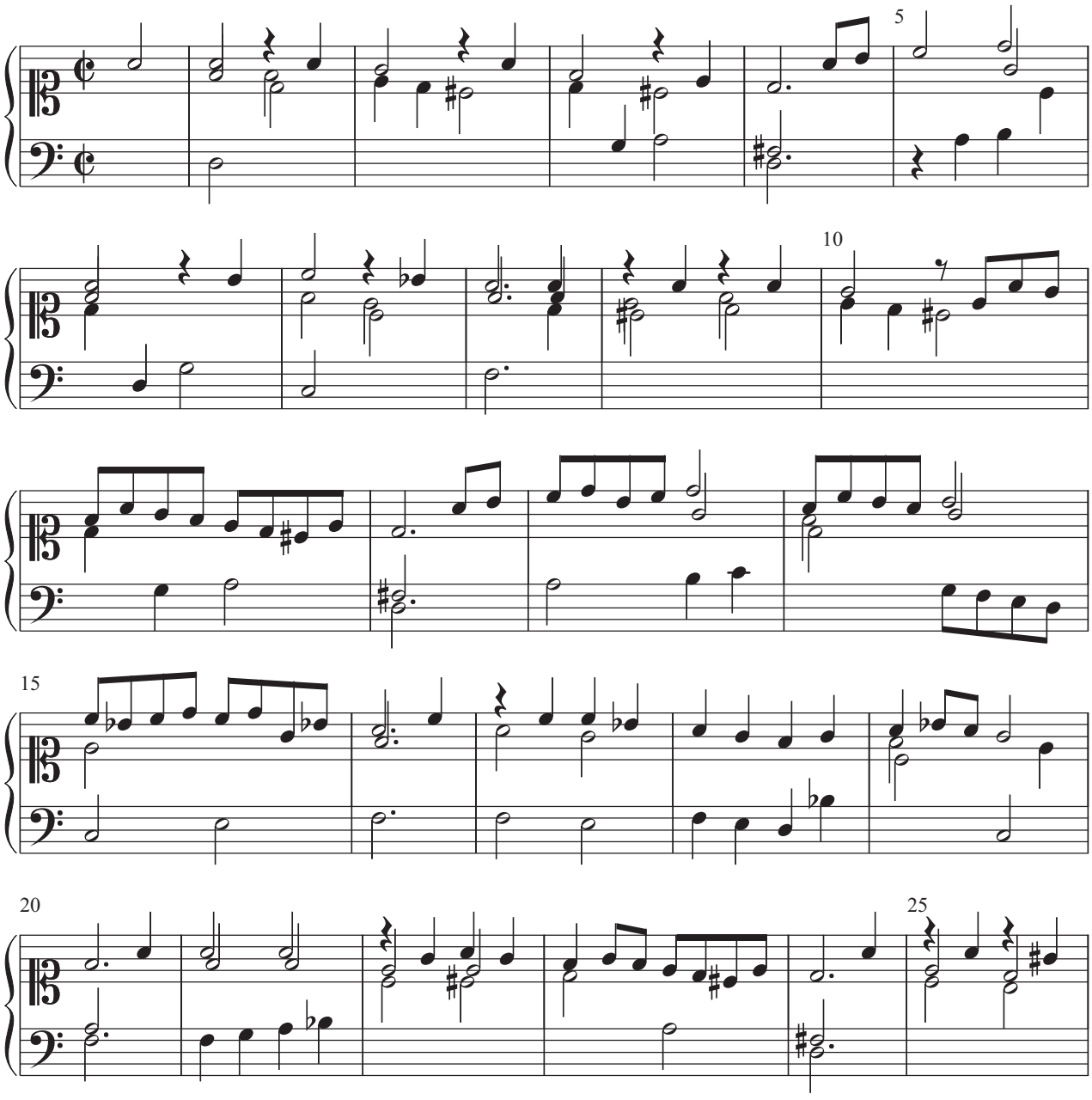

[IX,3] Erbarm dich mein, O Herre Gott

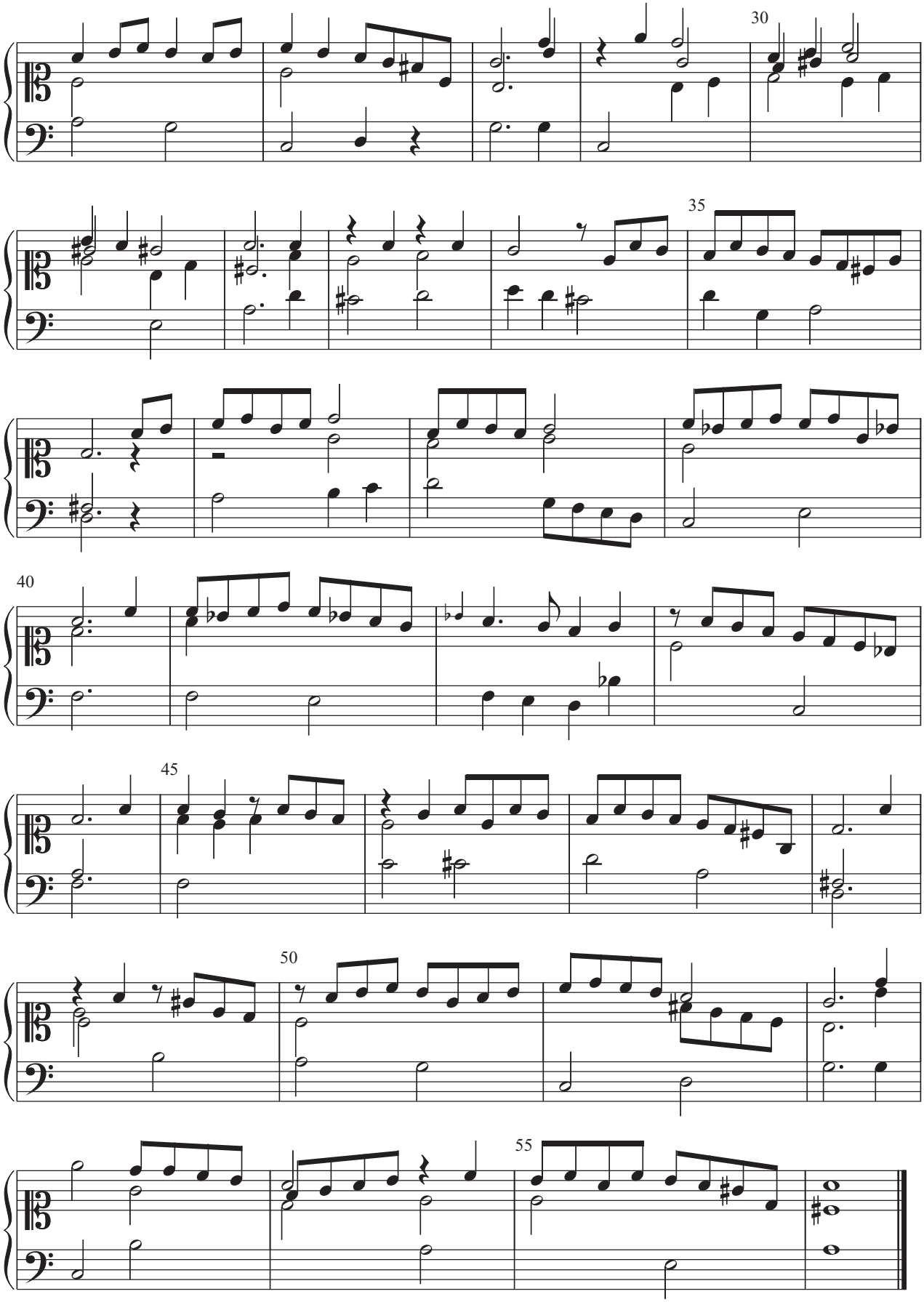


[X,1] Dies sind die heiligen zehn Gebot

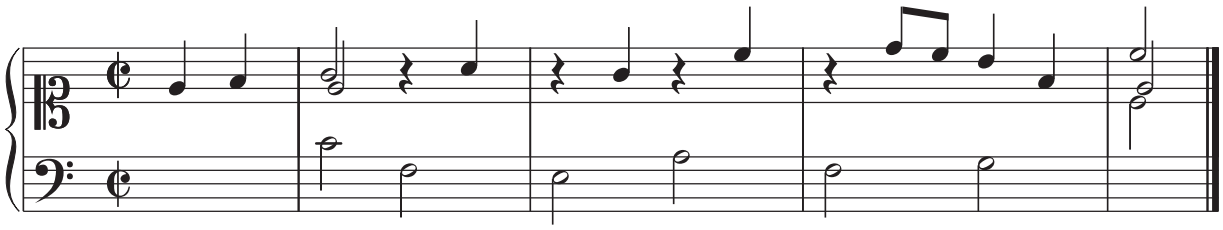


[X,1] Durch Adams Fall ist ganz verderbt

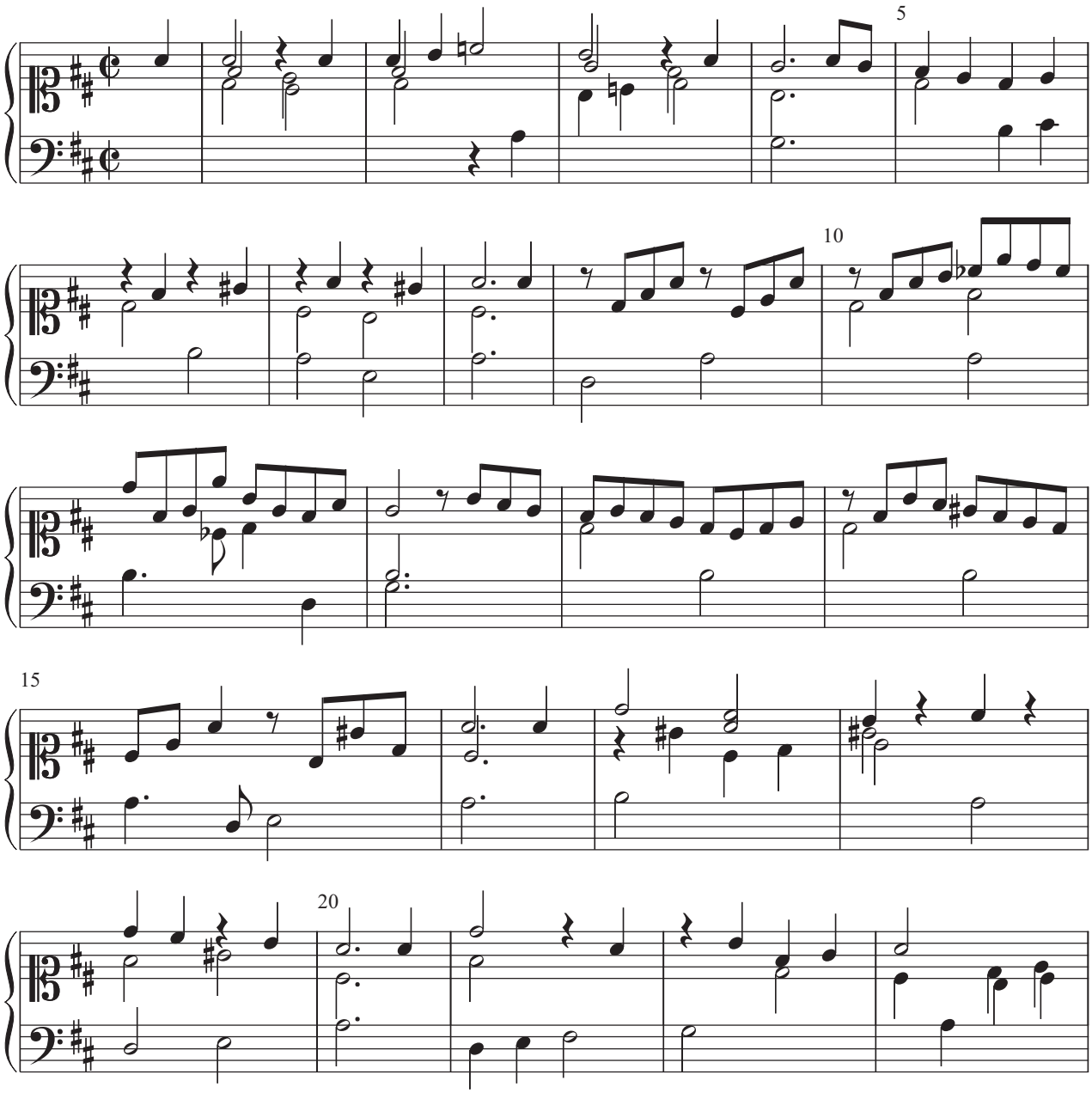


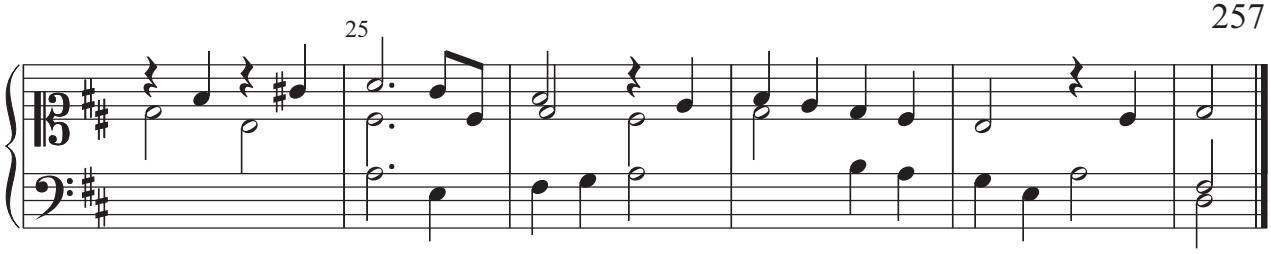

30
35
40
45
50
55

[X,6] Hilf mir, mein Gott, hilf

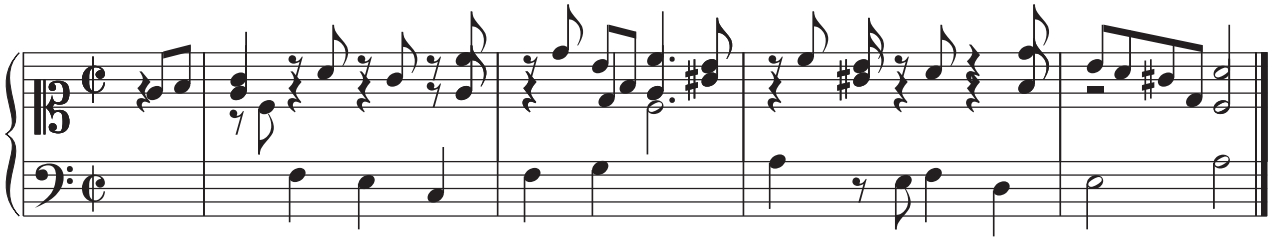


[X,6] Es ist das Heil uns kommen her

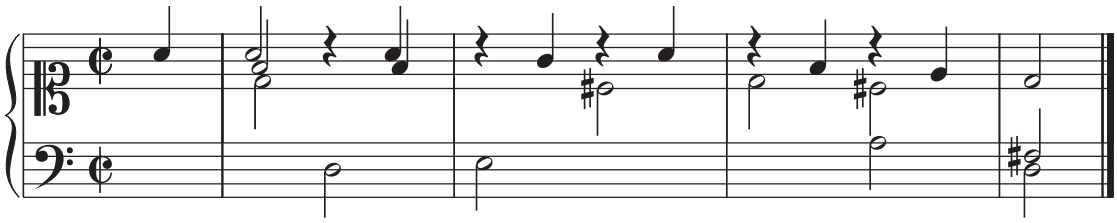




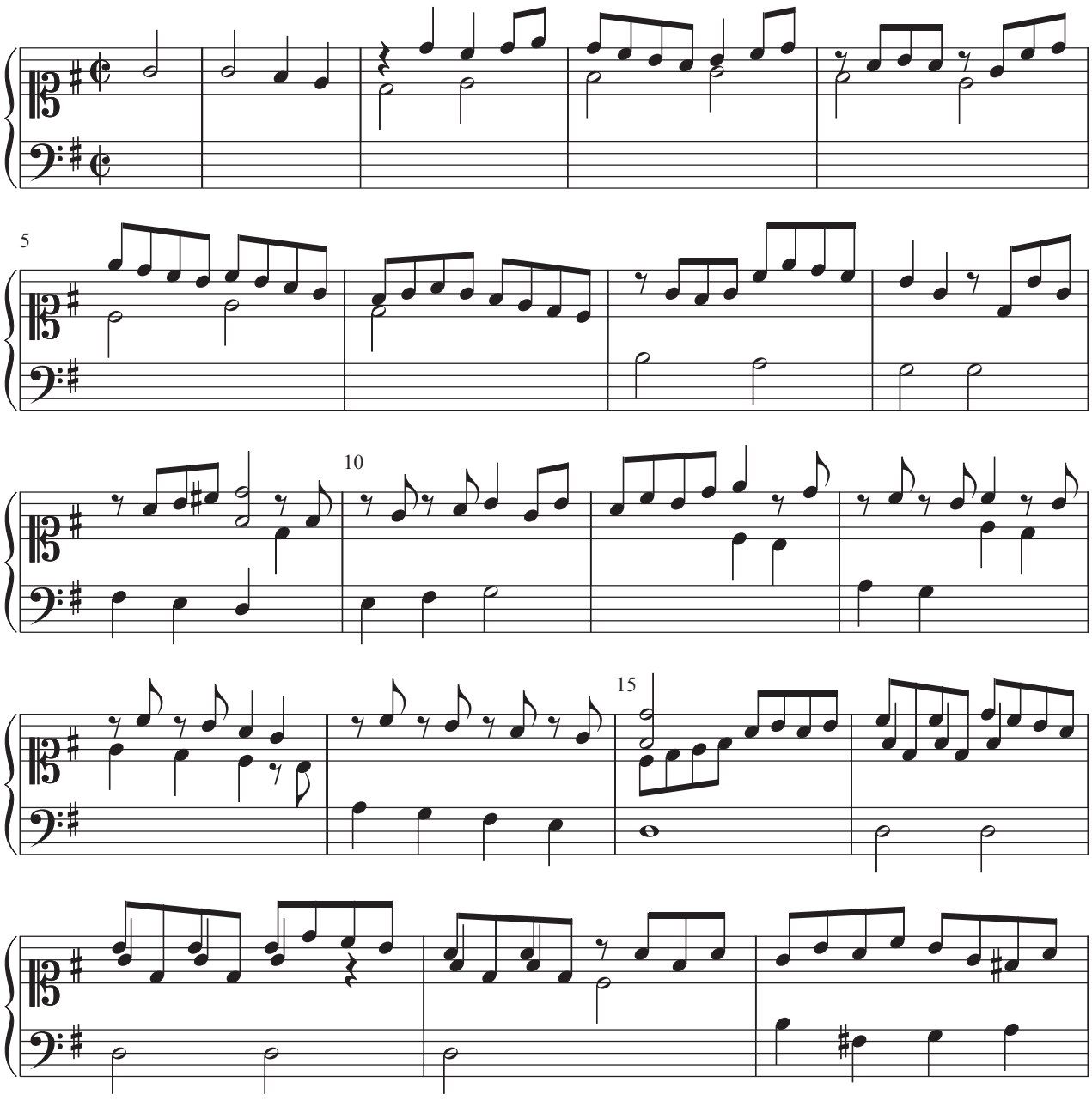

[X,8] Hilf mir, mein Gott

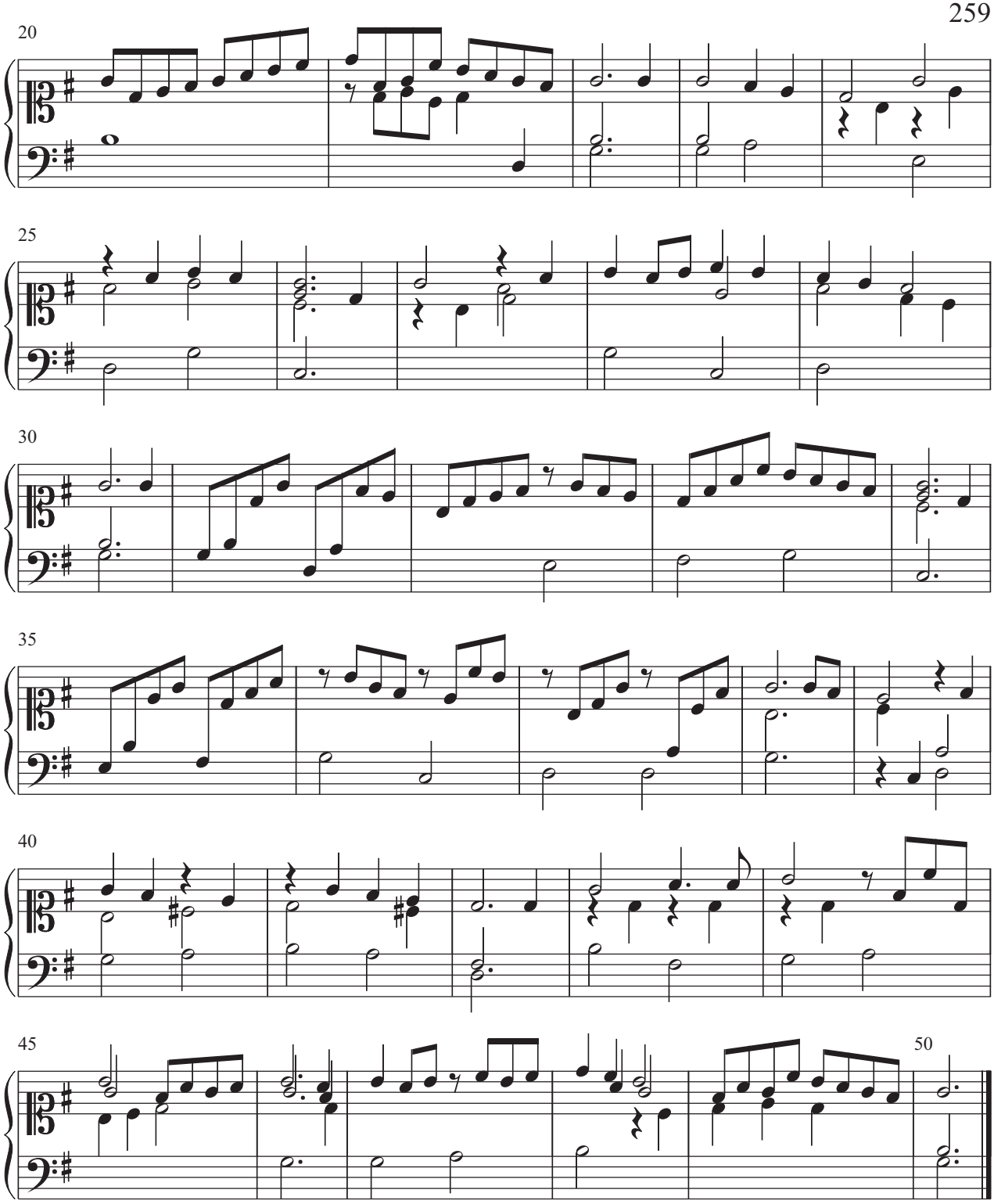


[XI,1] Durch Adams Fall ist ganz verderbt

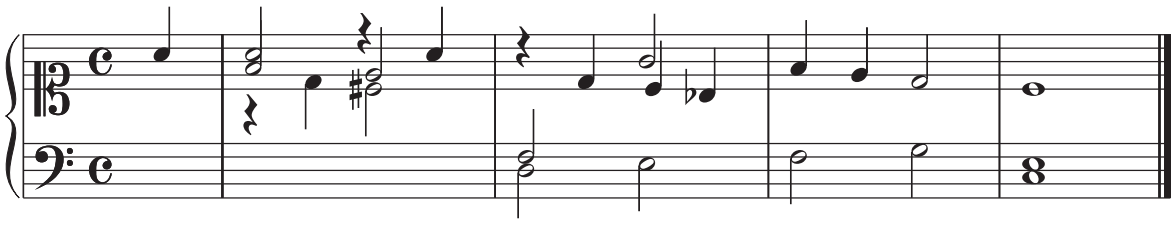


[XI,2] Es spricht der Unweisen Mund wohl

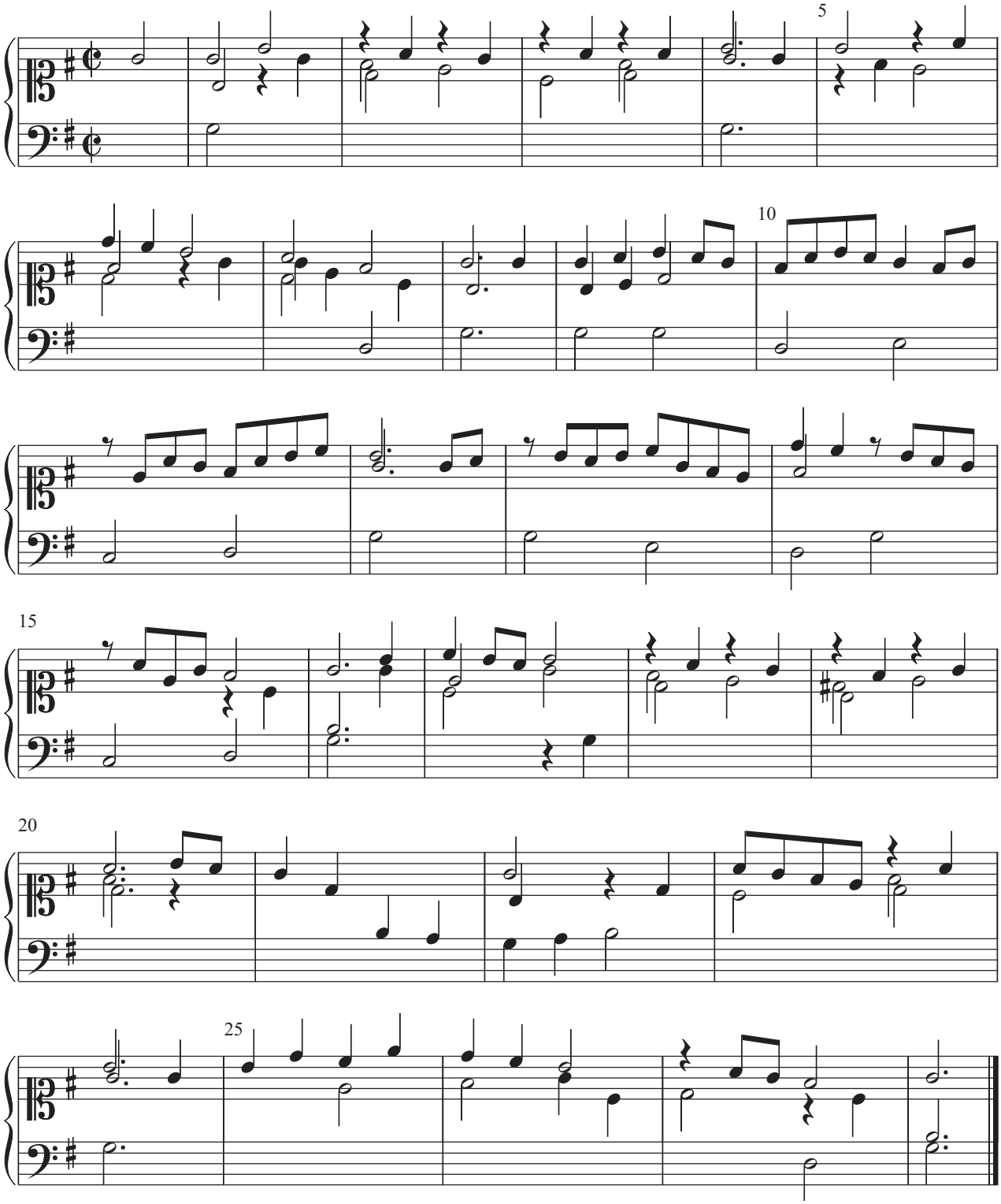




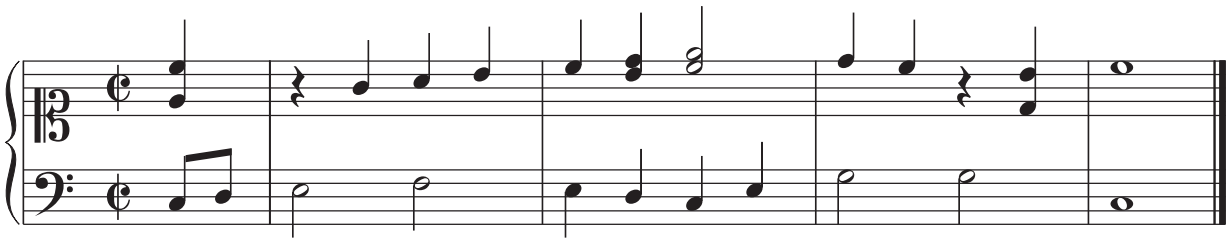

[XI,6] Dies sind die heilgen zehn Gebot



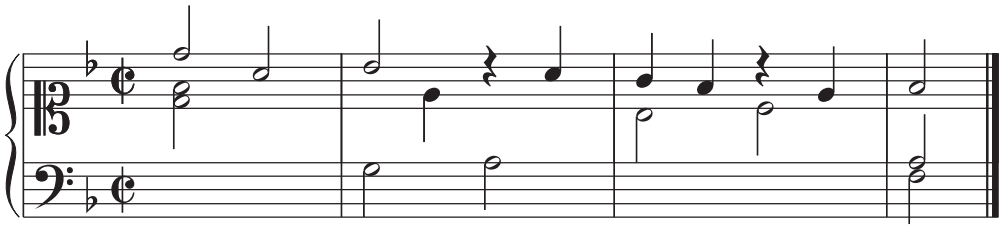
# [XI,7] Es ist gewißlich an der Zeit



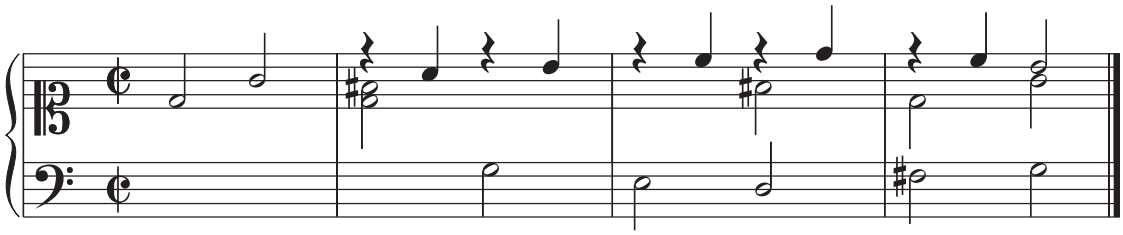
[XII,1] Allein zu dir, Herr Jesu Christ



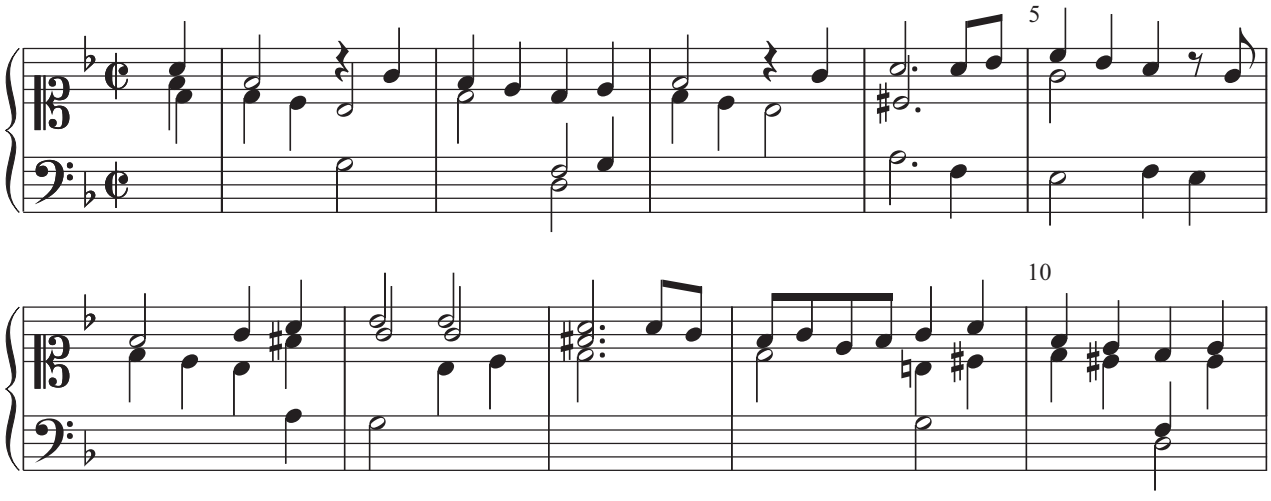
[XII,1] Nicht so traurig, nicht so sehr

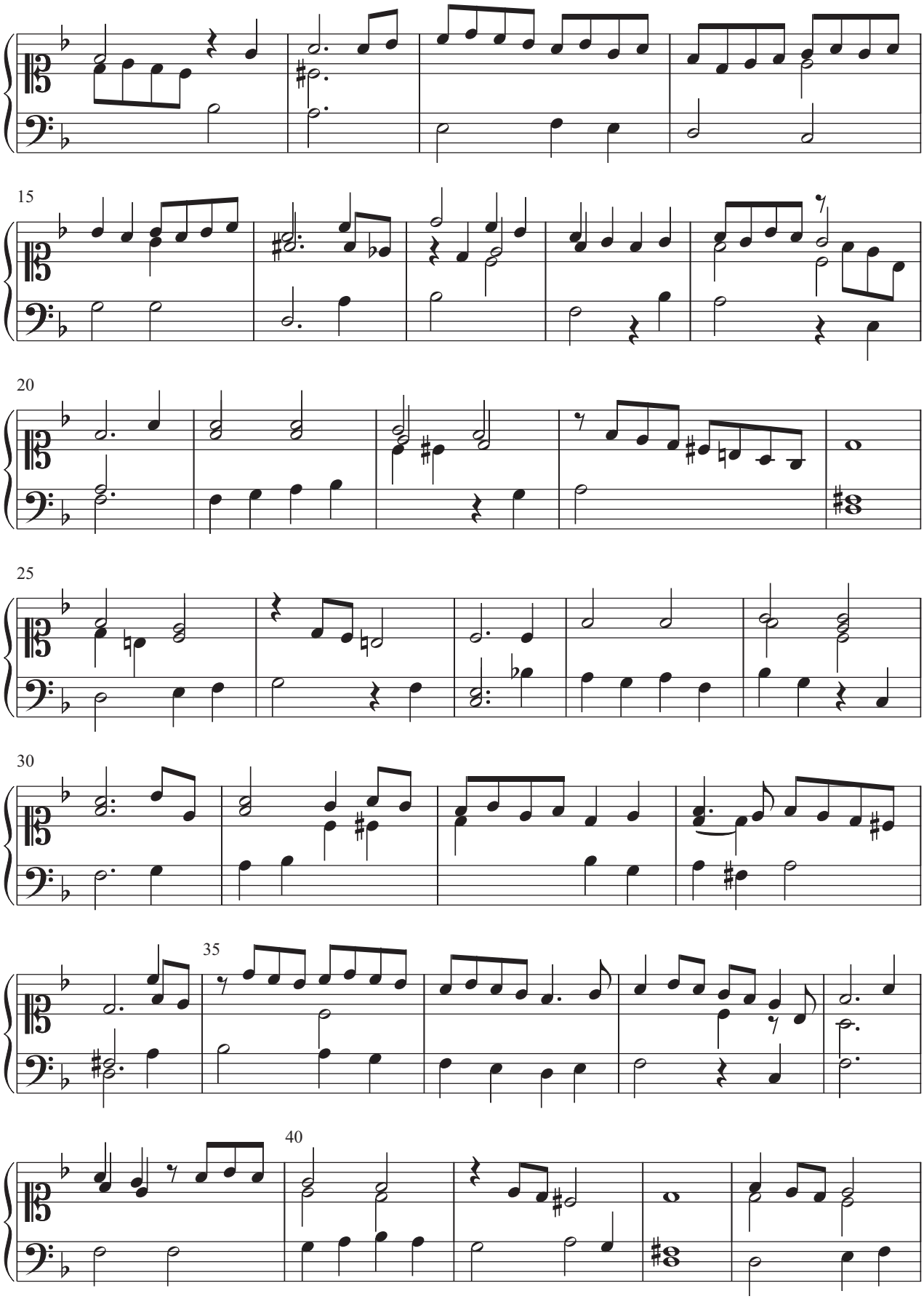


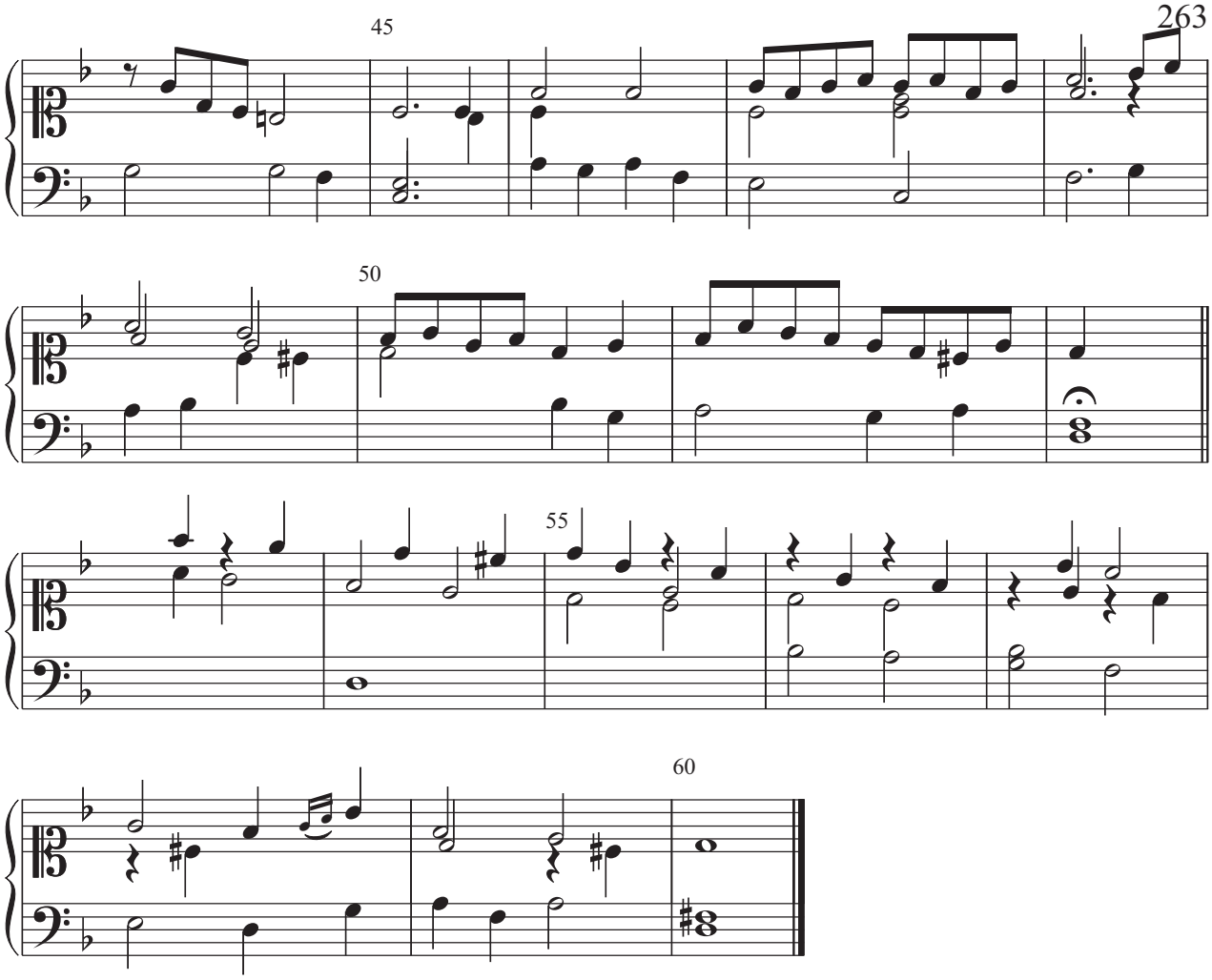
[XII,1] Was Gott tut, das ist wohlgetan



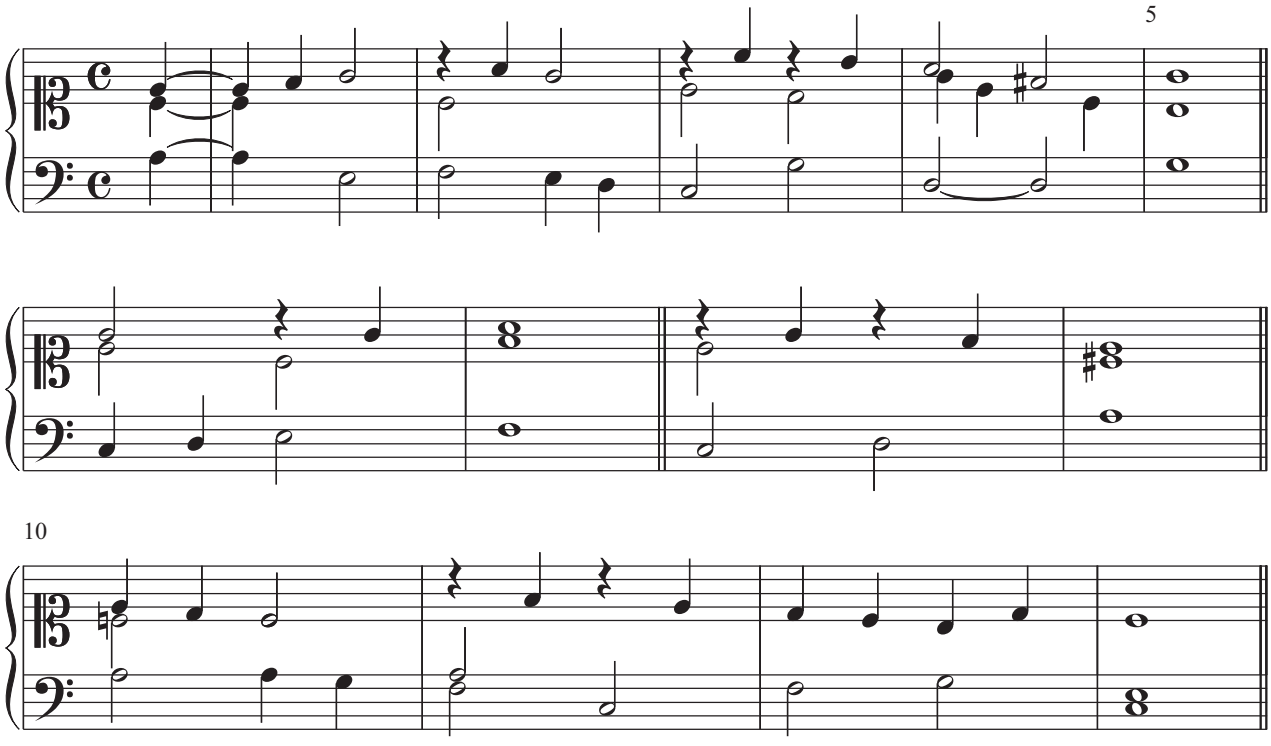
[XII,2] Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ

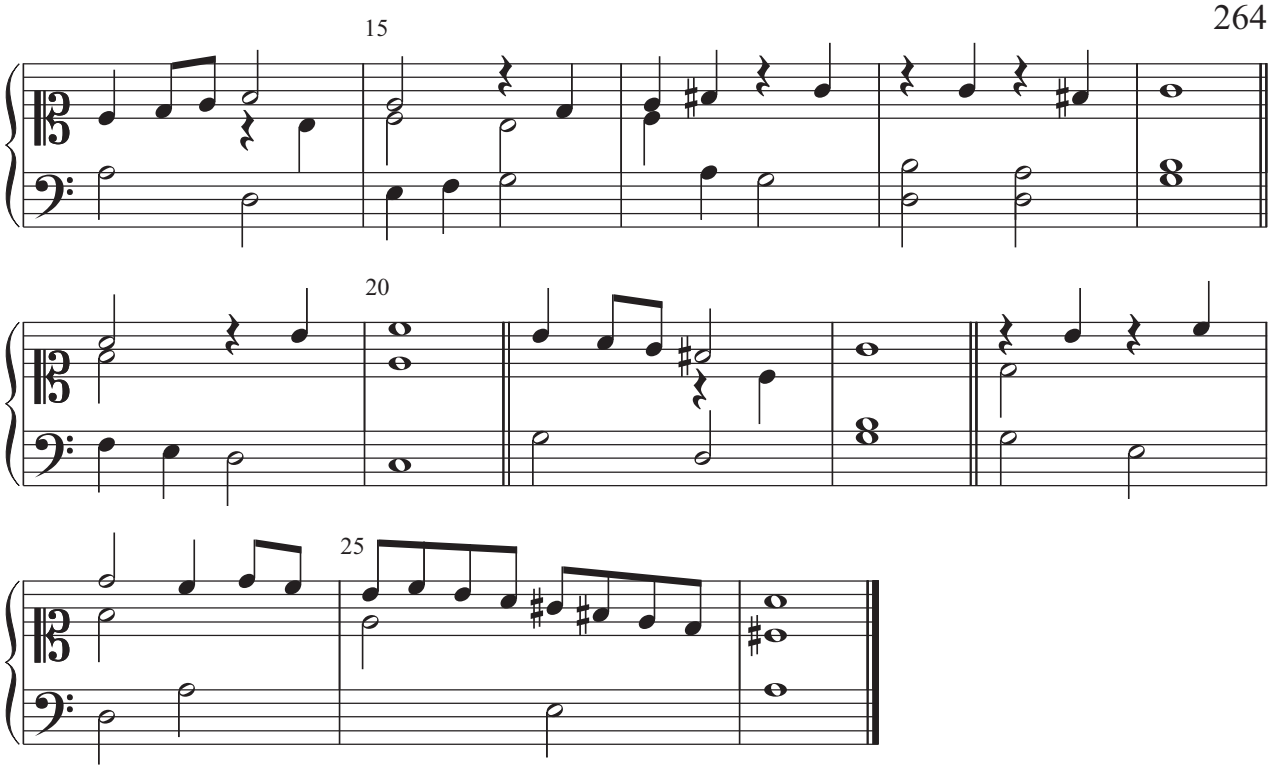



15
20
25
30
35
40

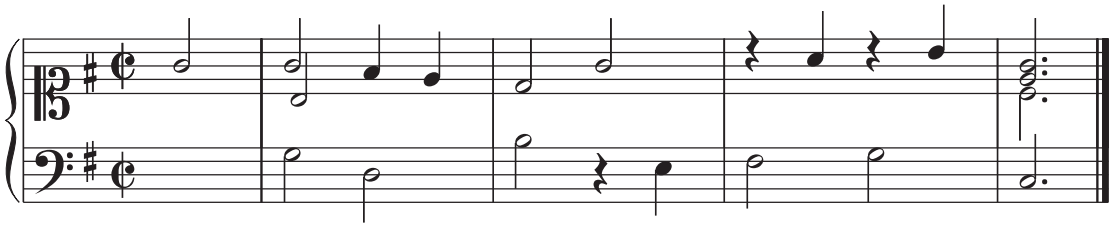



## [XII,6] Warum sollt ich mich denn grämen

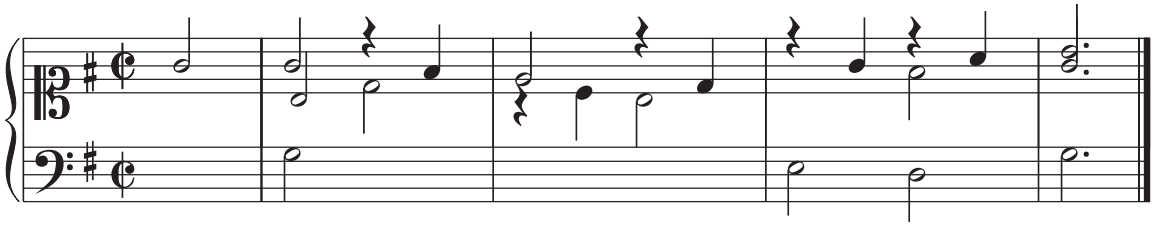



15
20
25

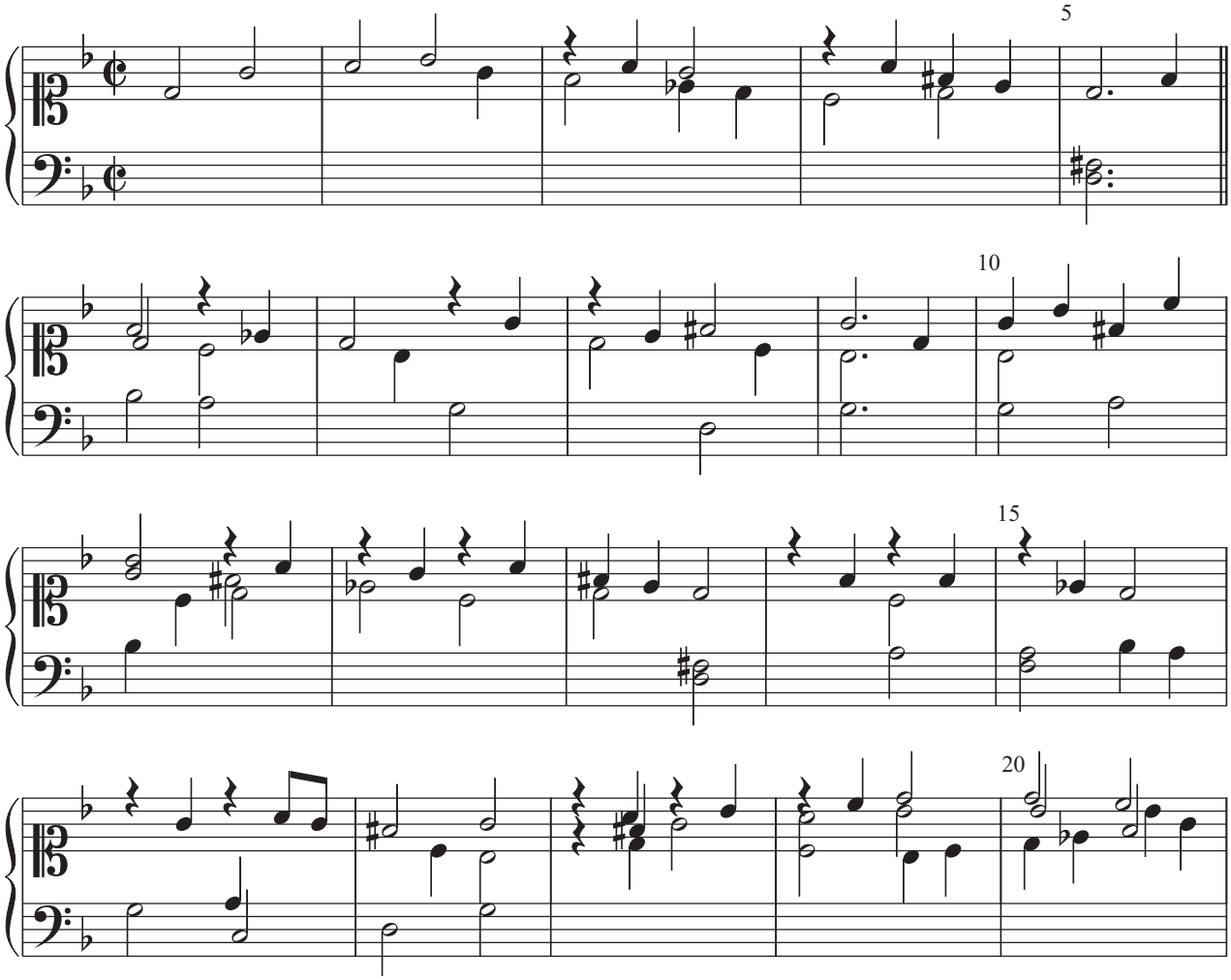
[XIII,1] Es spricht der Unweisen Mund wohl

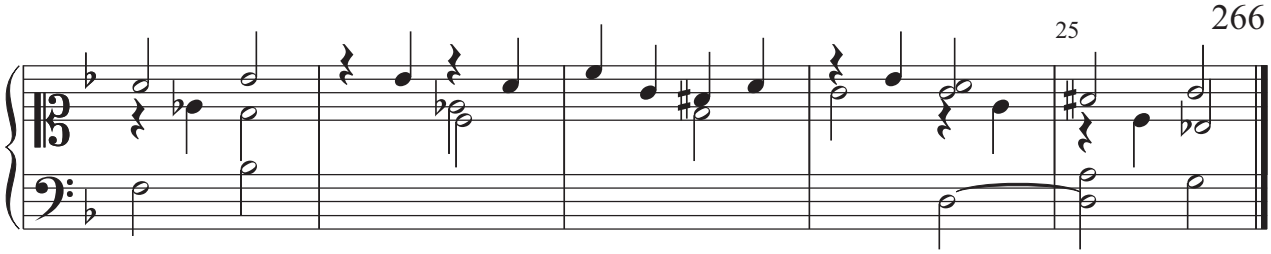


[XIII,1] O Herr Gott, dein göttlich Wort

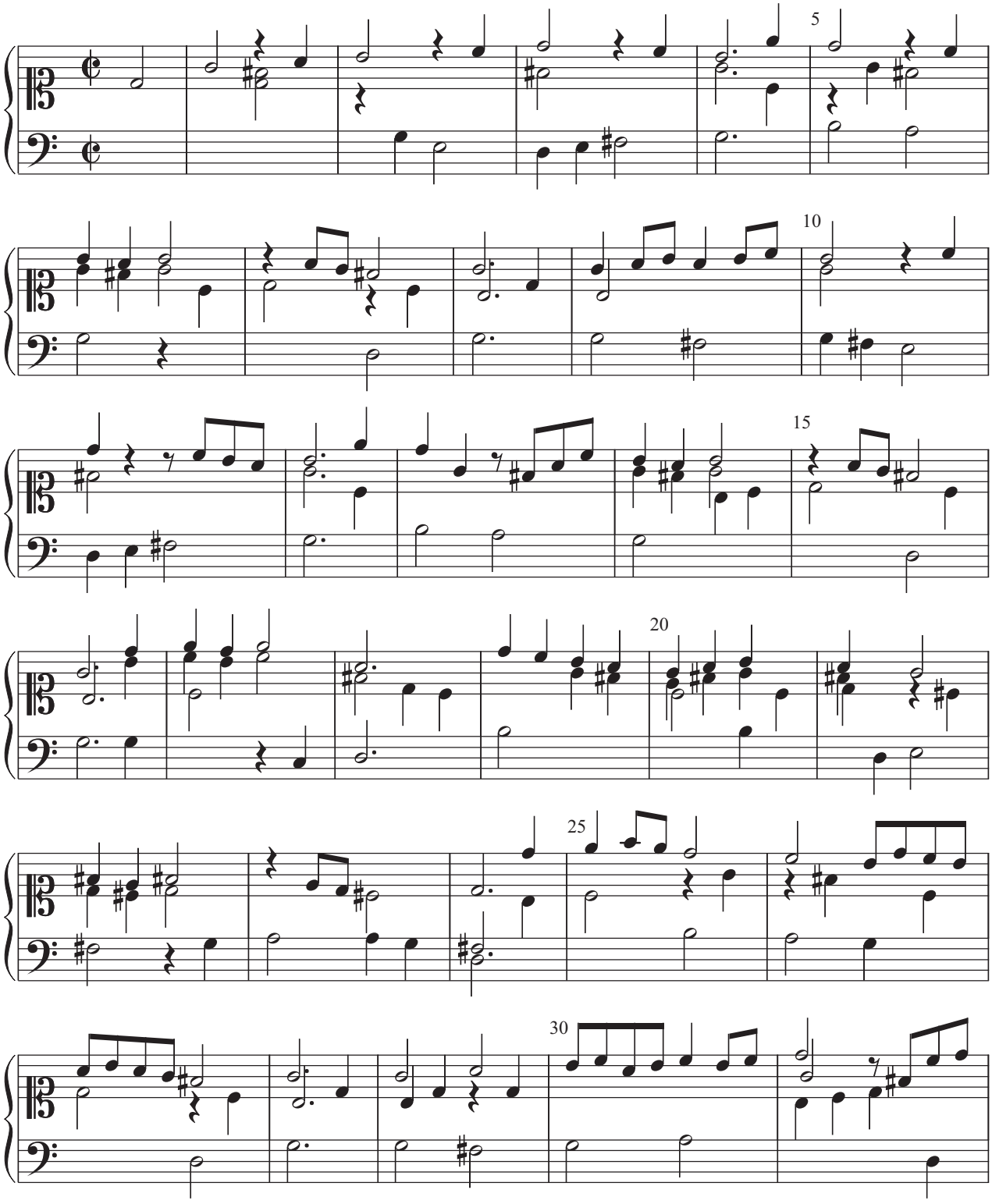


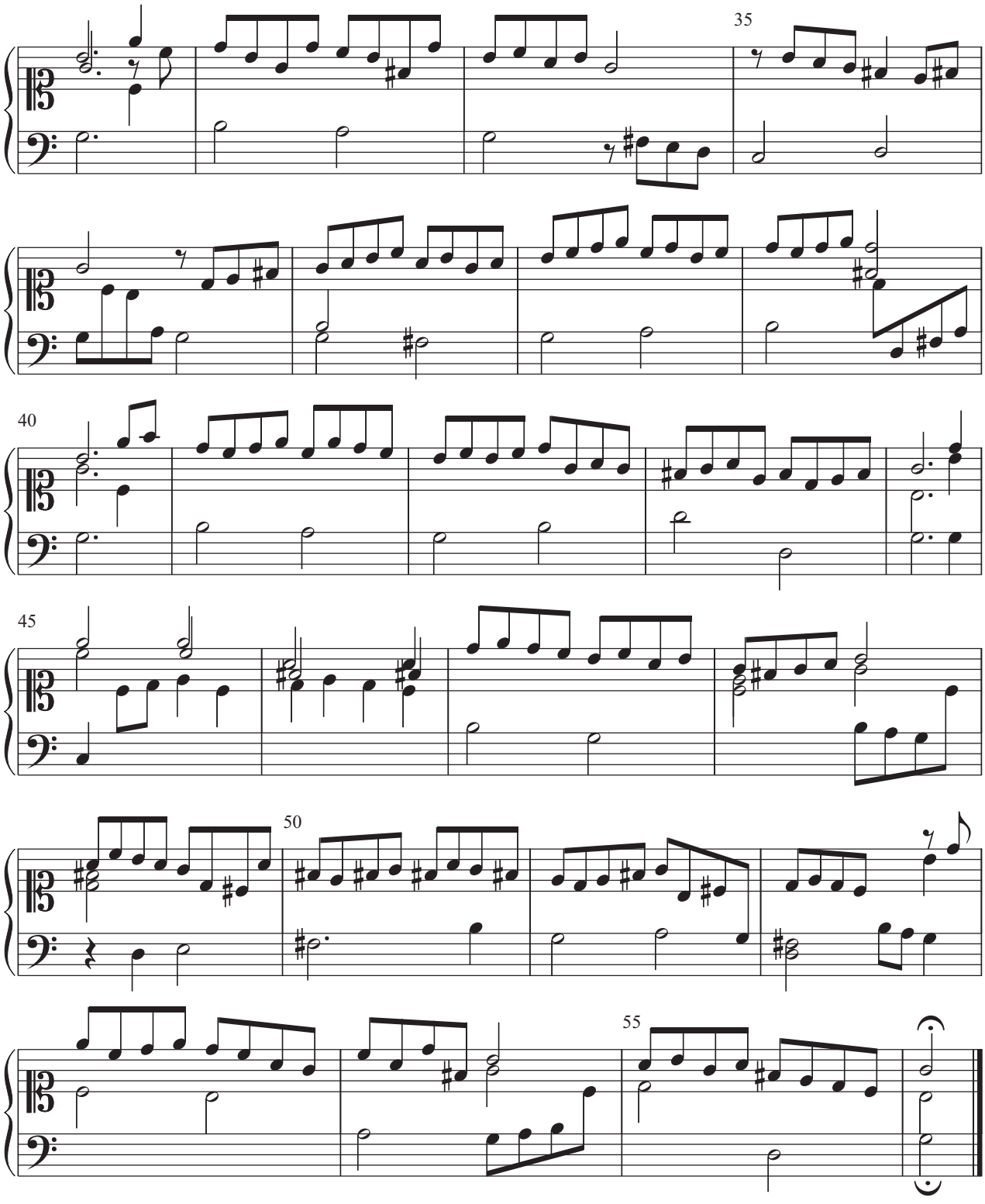
[XIII,2] Wer nur den lieben Gott lässt walten



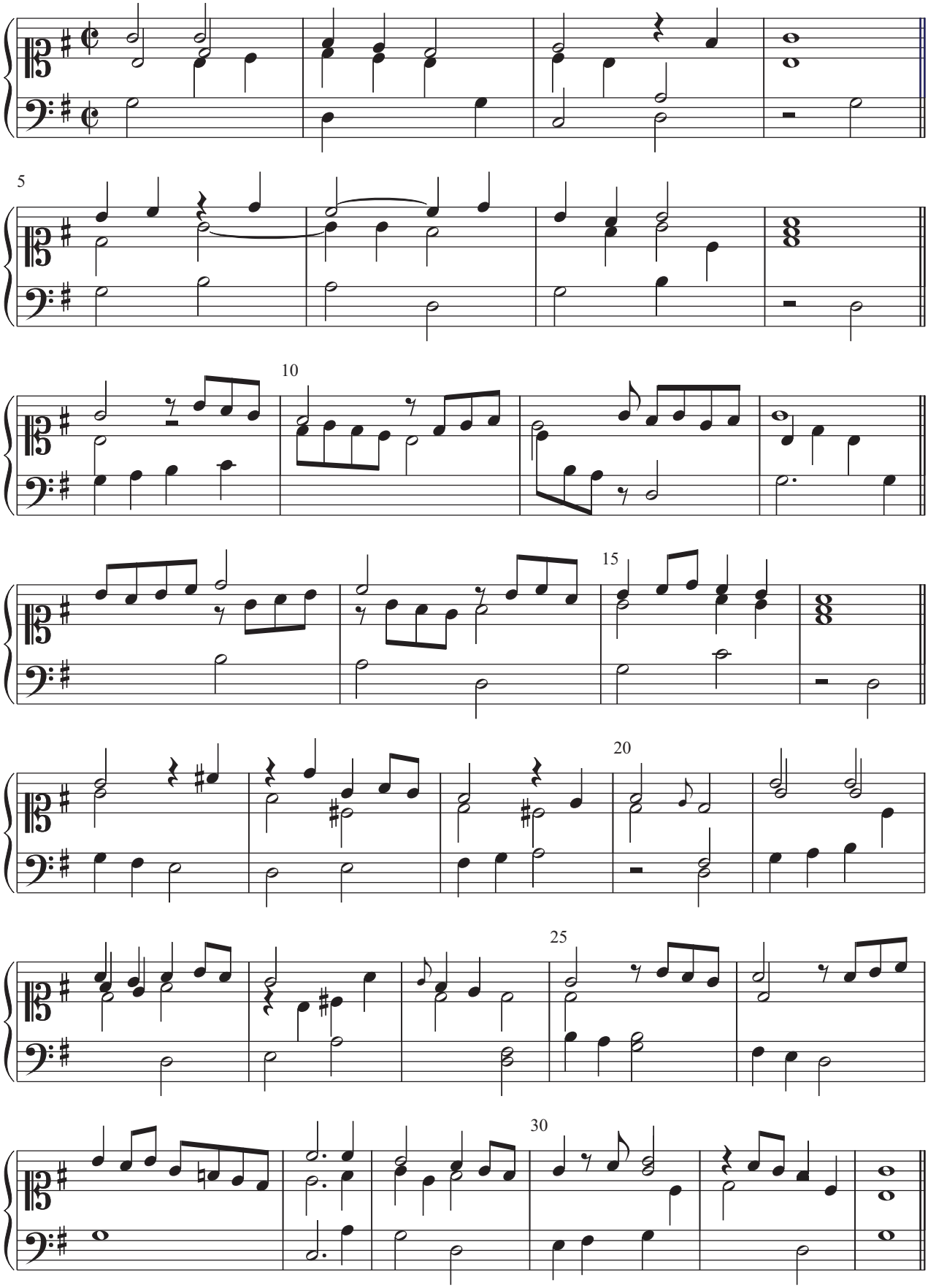


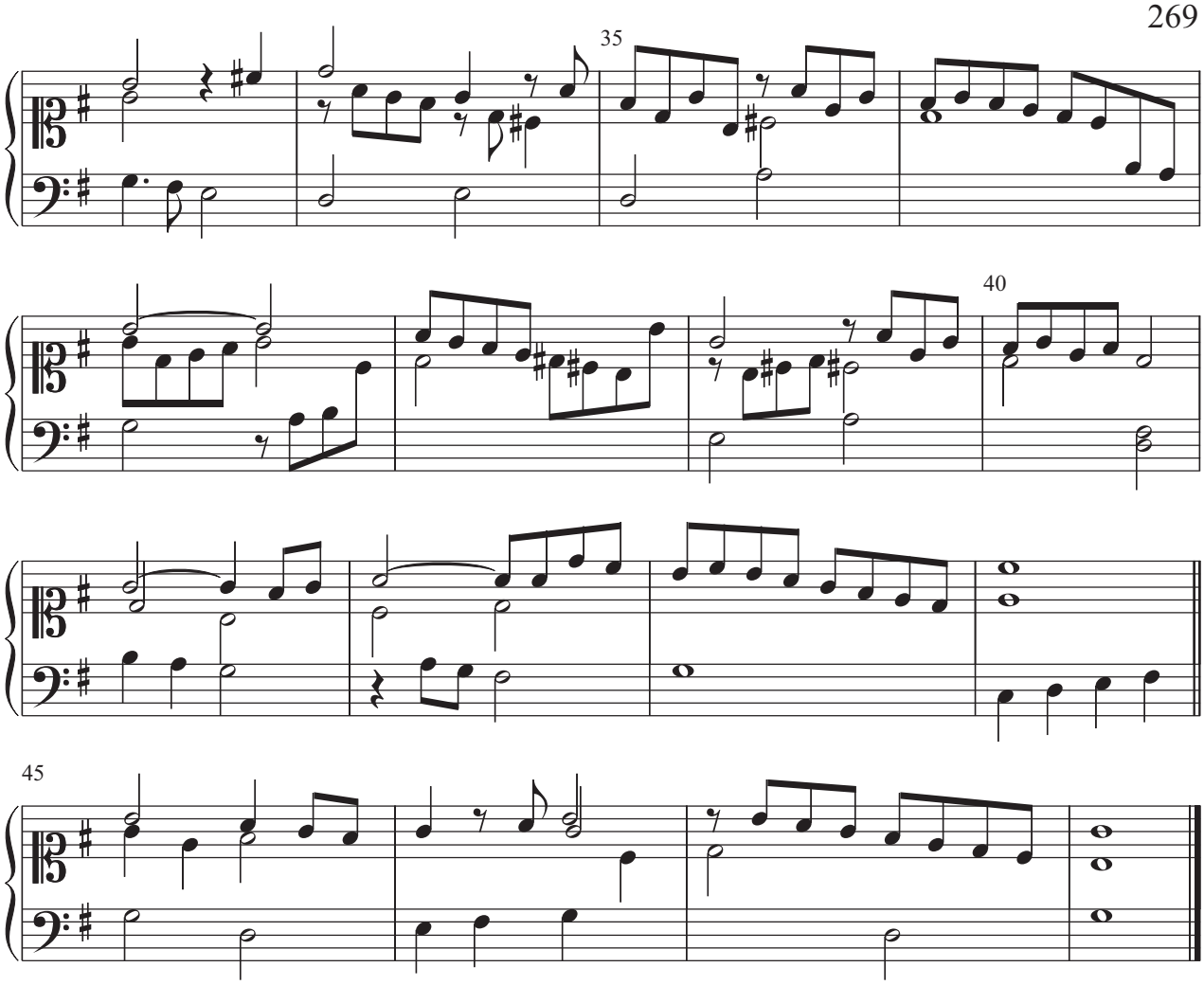

[XIII,4] Was Gott tut, das ist wohlgetan



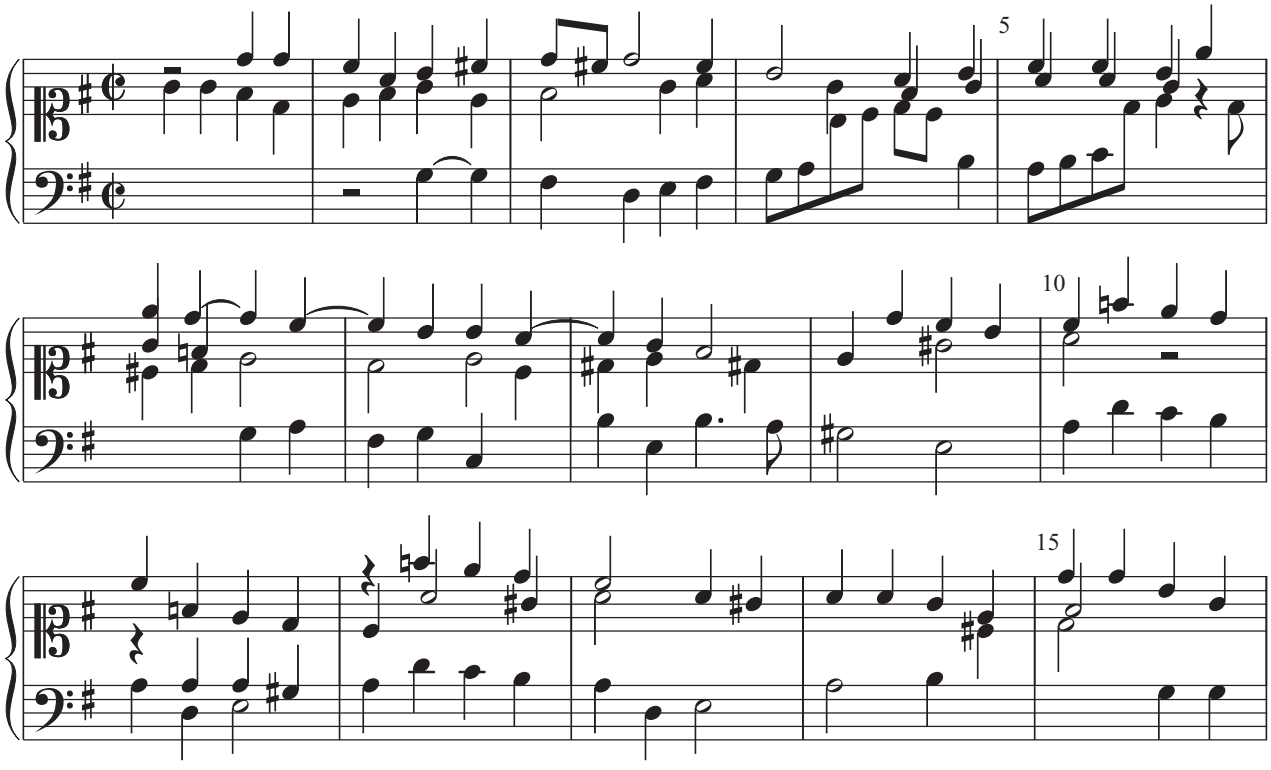

35
40
45
50
55

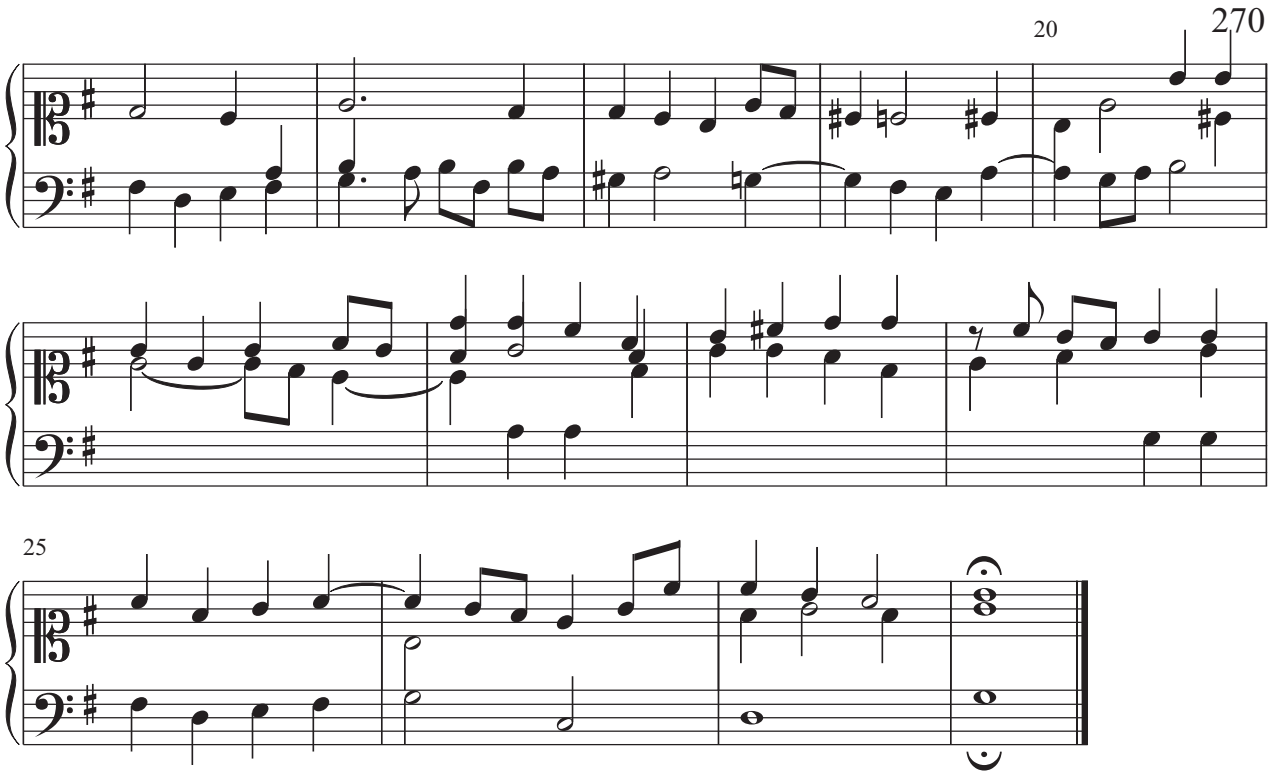
# [XIV,2] Alle Menschen müssen sterben



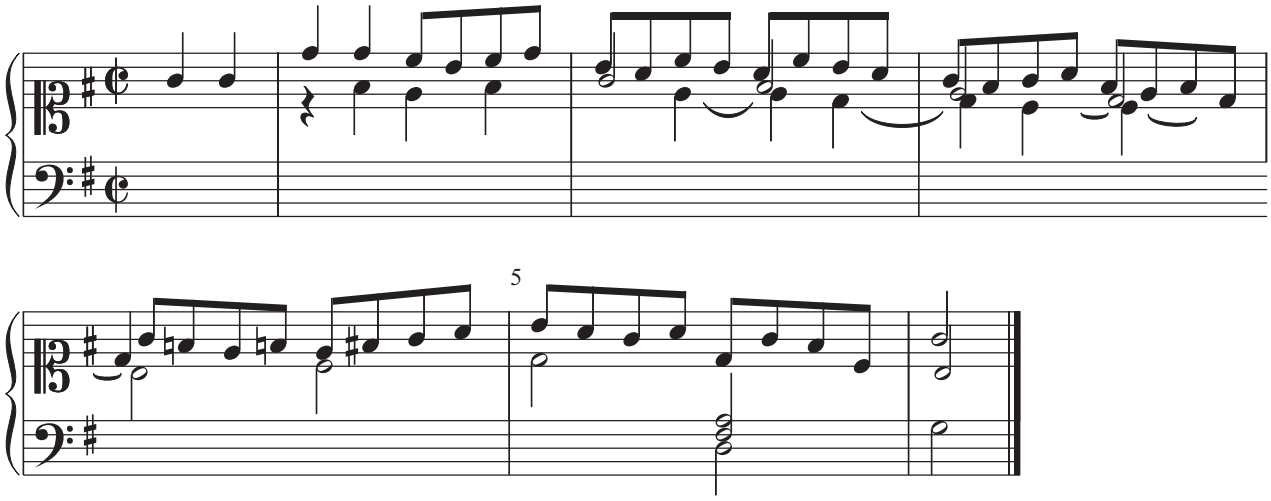



[XIV,6] Präludium auf Alle Menschen müssen sterben

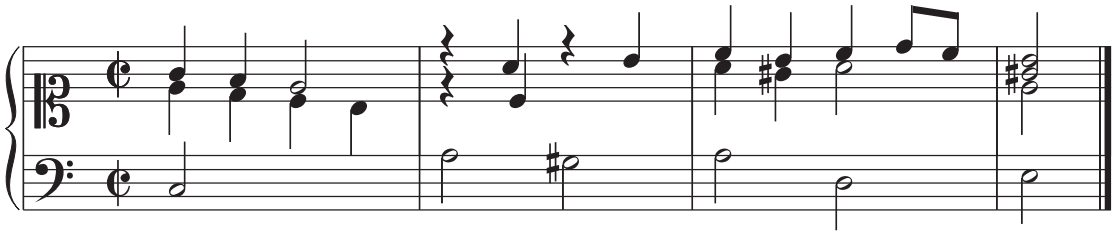




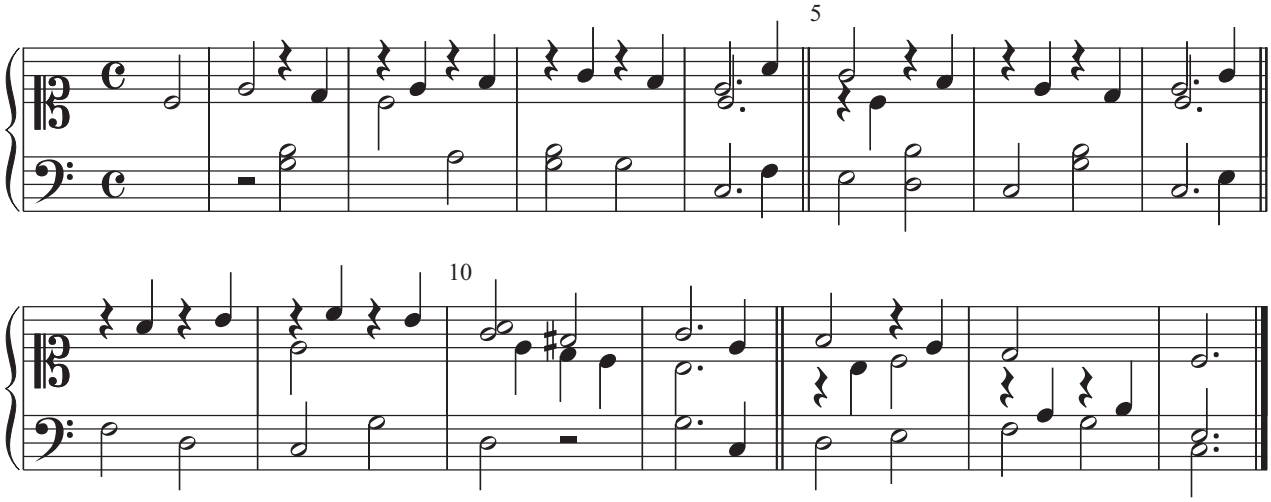

[XIV,7] Präludium auf Alle Menschen müssen sterben



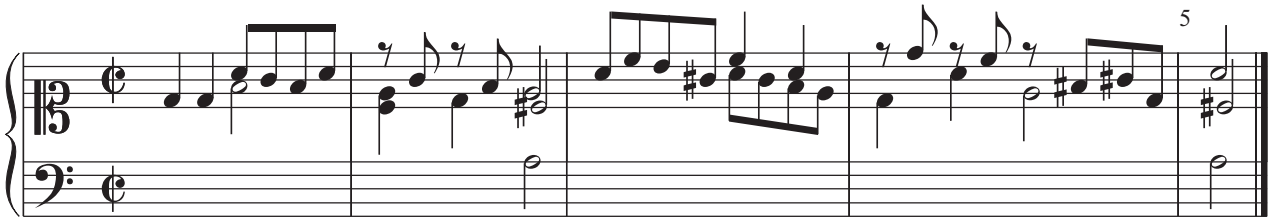

[XIV,9] Jesus meine Zuversicht



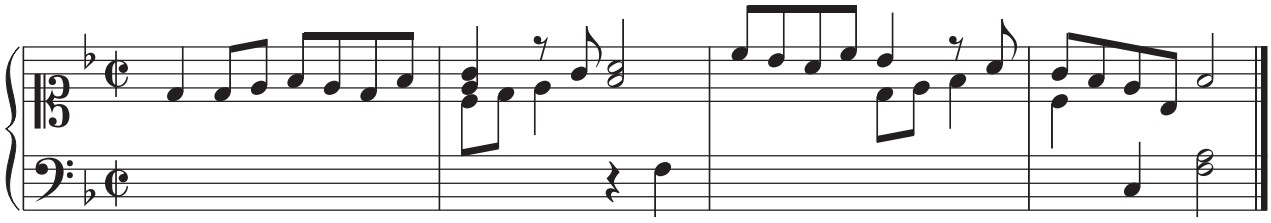
# [XIV,10] Christus ist mein Leben



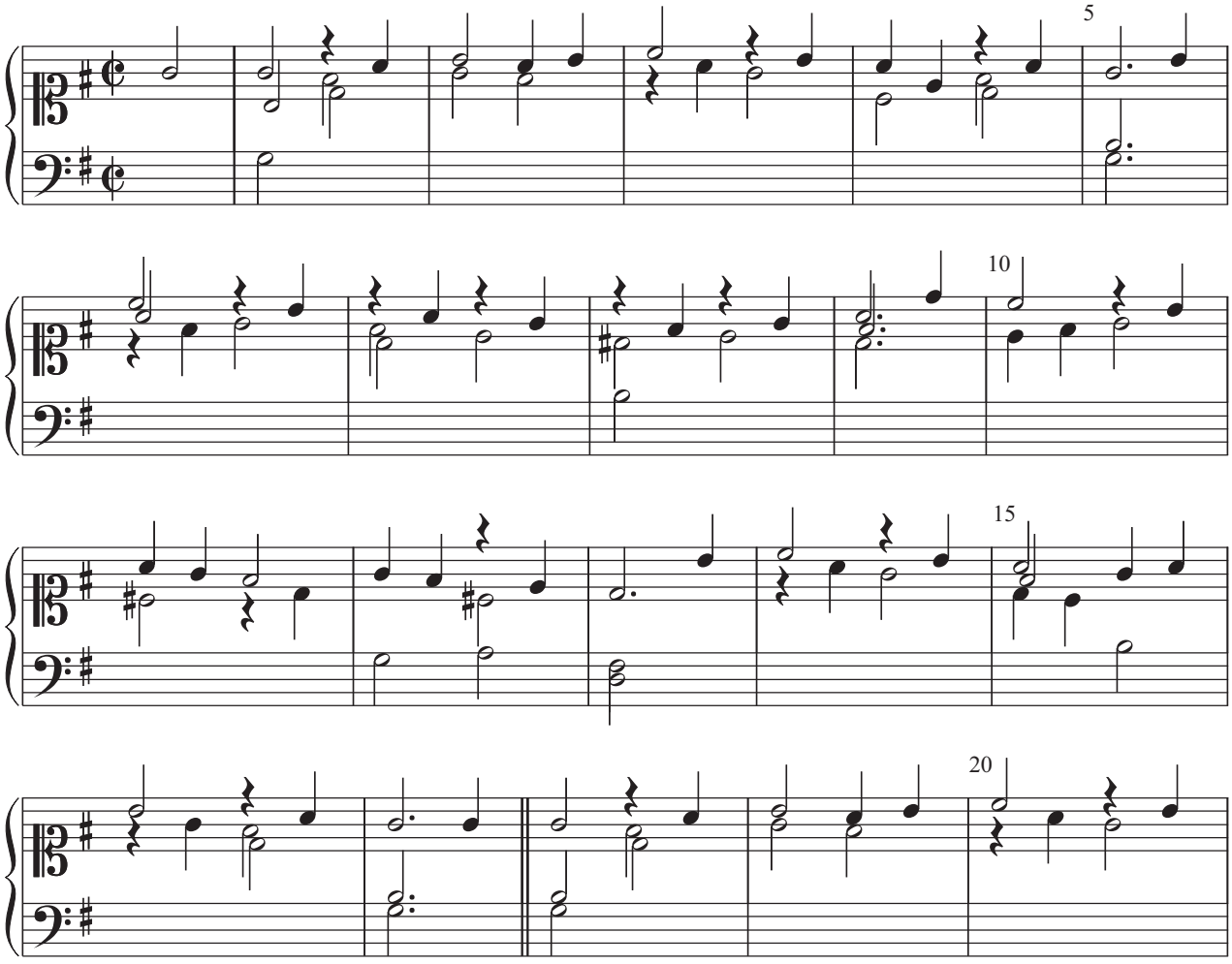
[XV,1] Herr, wie lange willst du doch

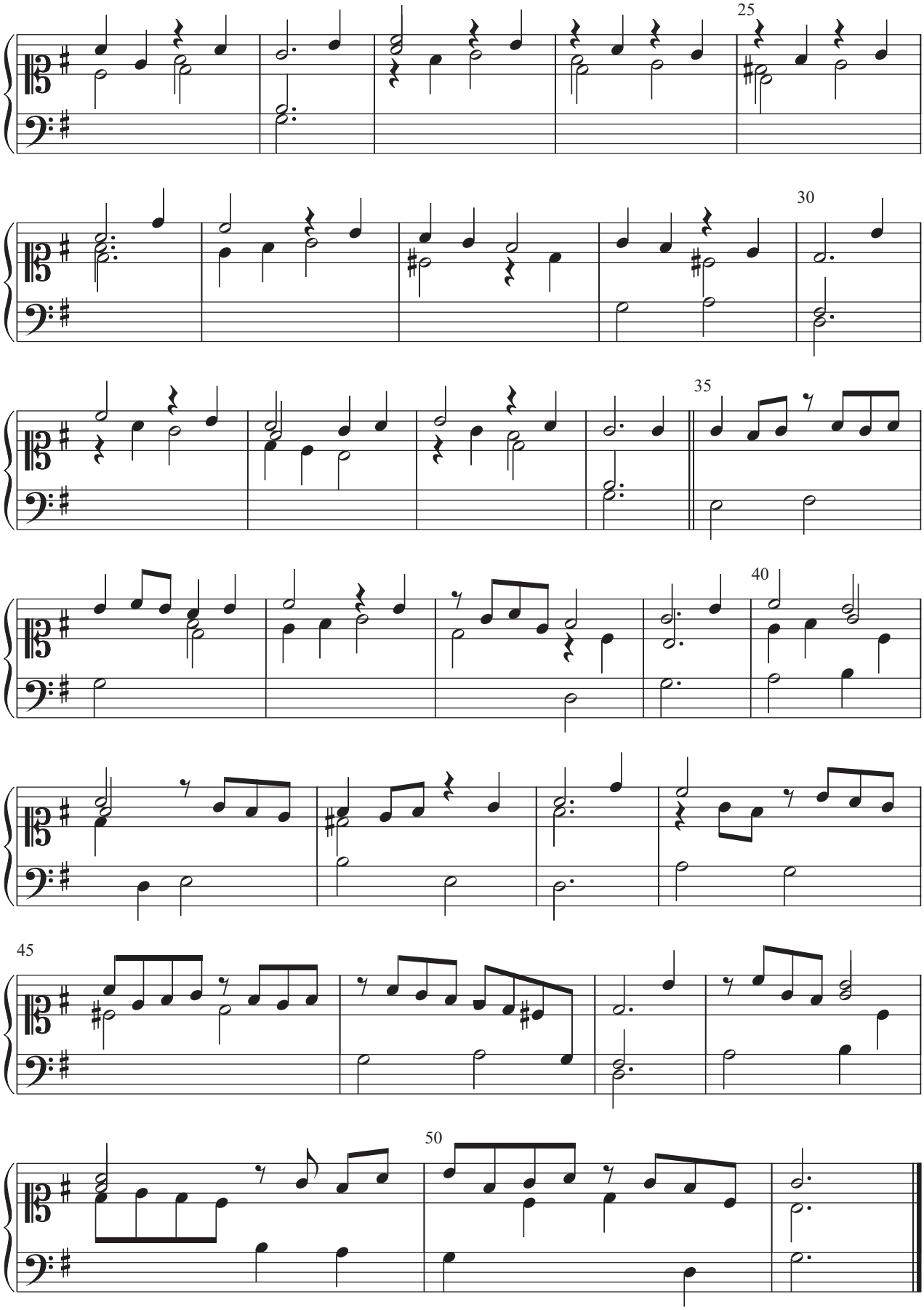


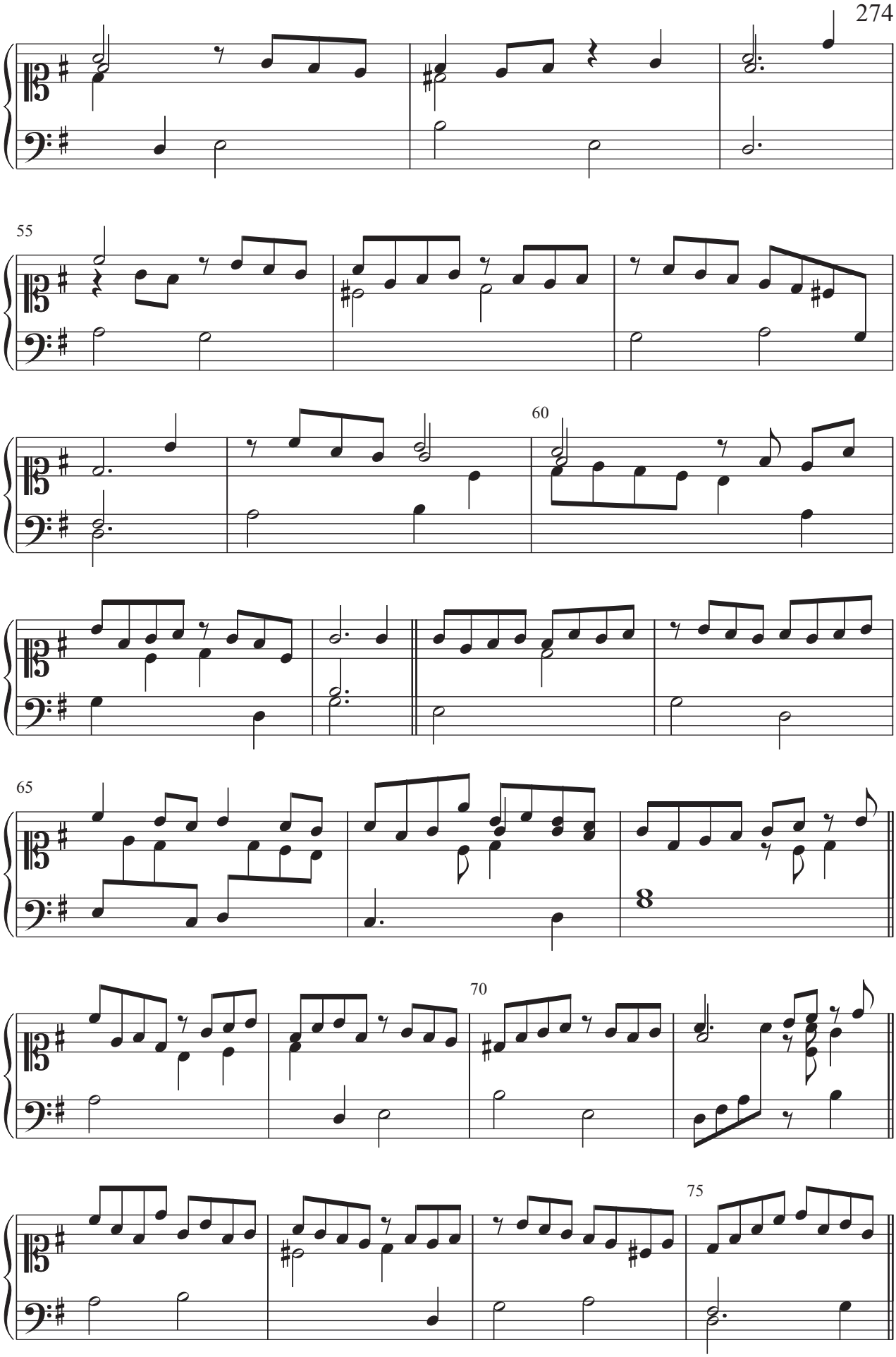

[XV,1] Ach, was soll ich Sünder machen

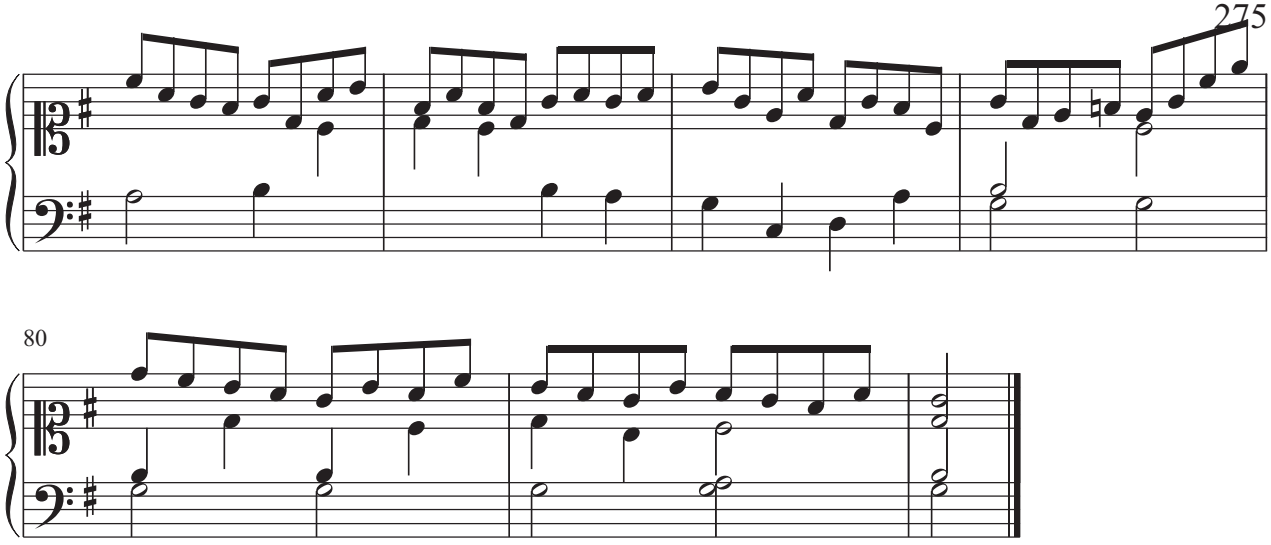


[XV,2] Wenn wir in höchten Nöten sind

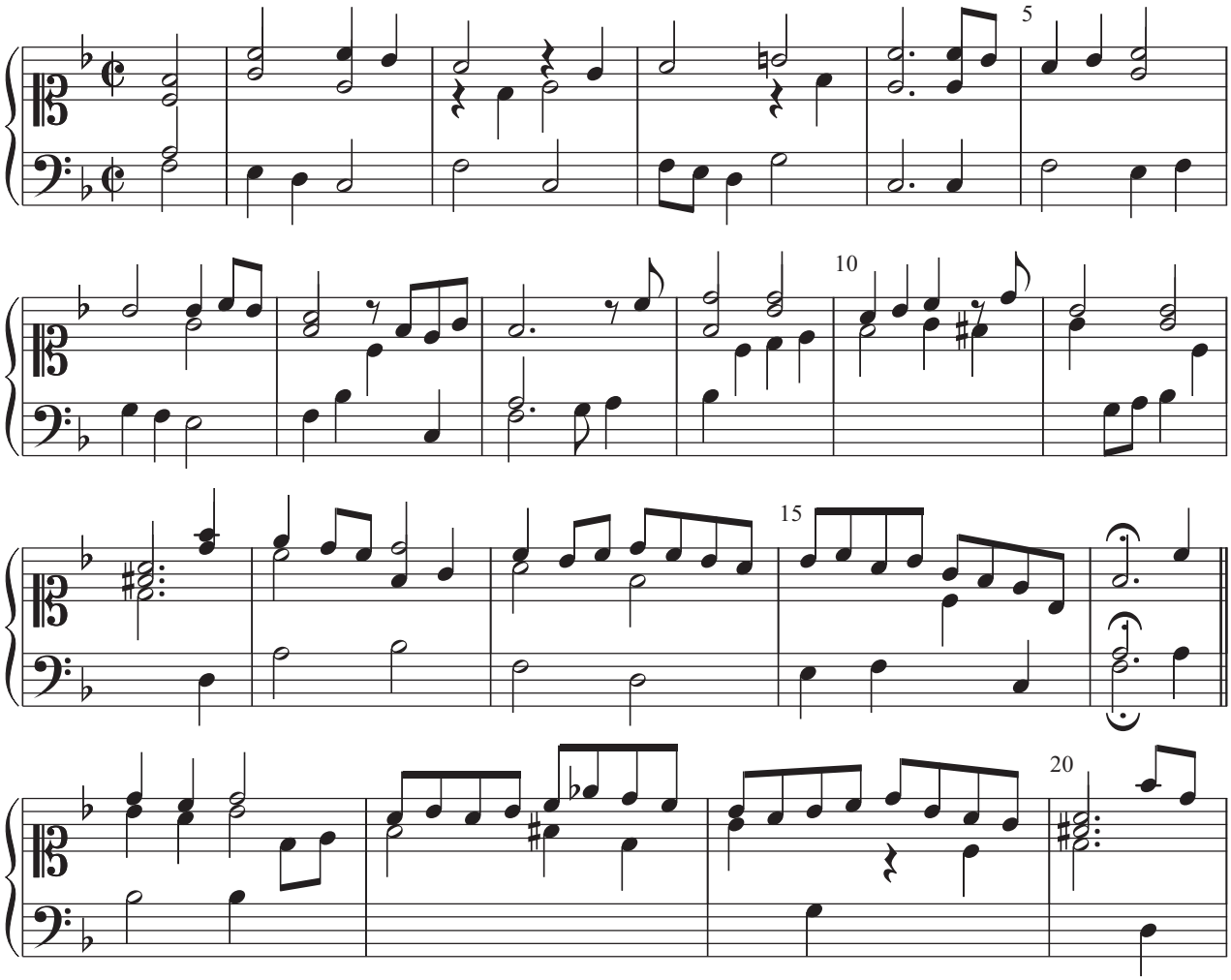


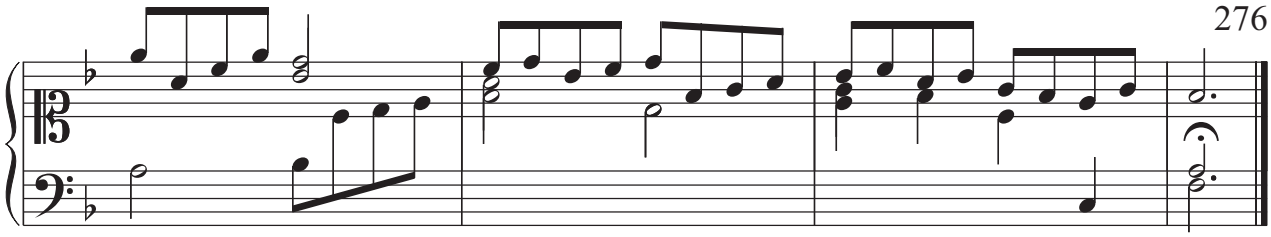

25
30
35
40
45
50


55
60
65
70
75

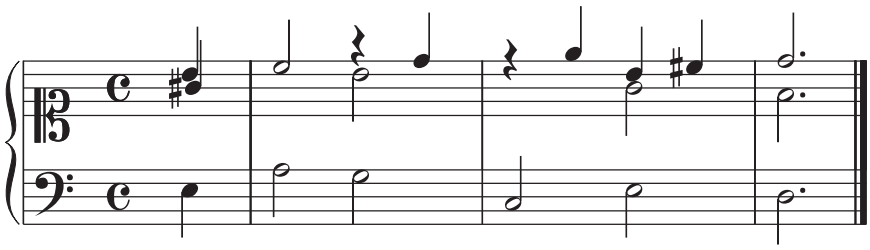



[XV,9] Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst

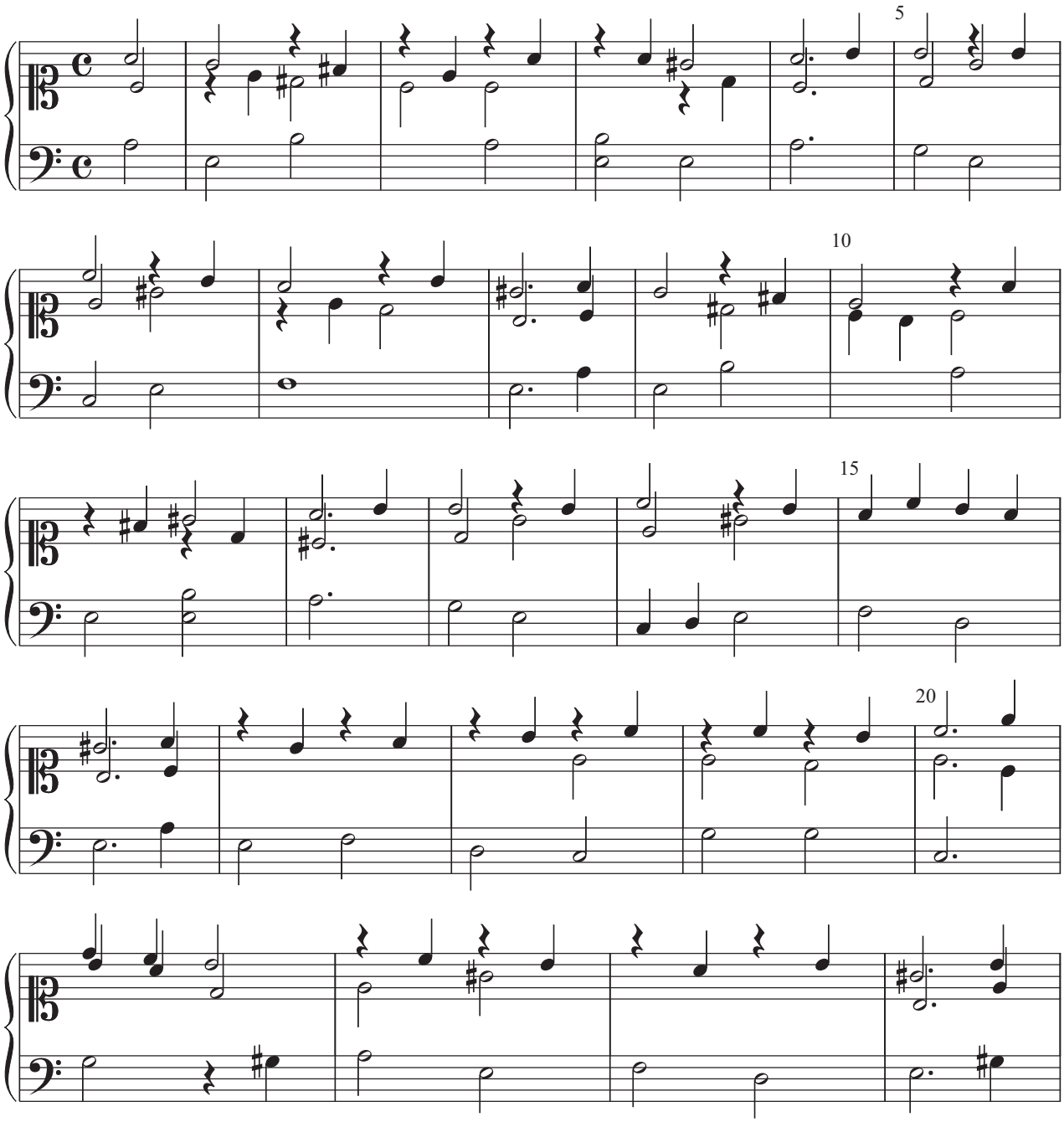


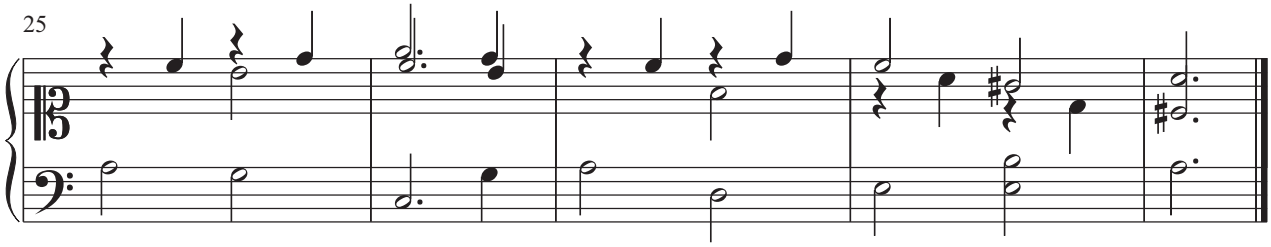


## [XVI,1] O großer Gott von Macht

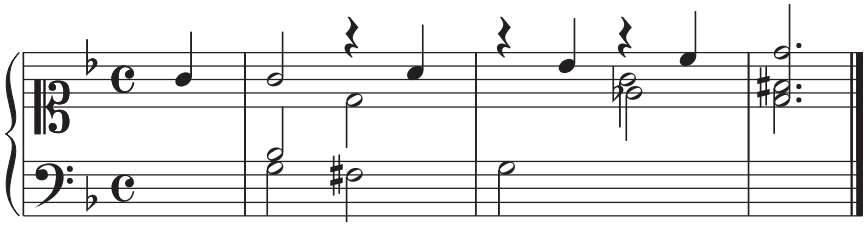


## [XVI,1] Herr Jesu Christ, du höchtes Gut

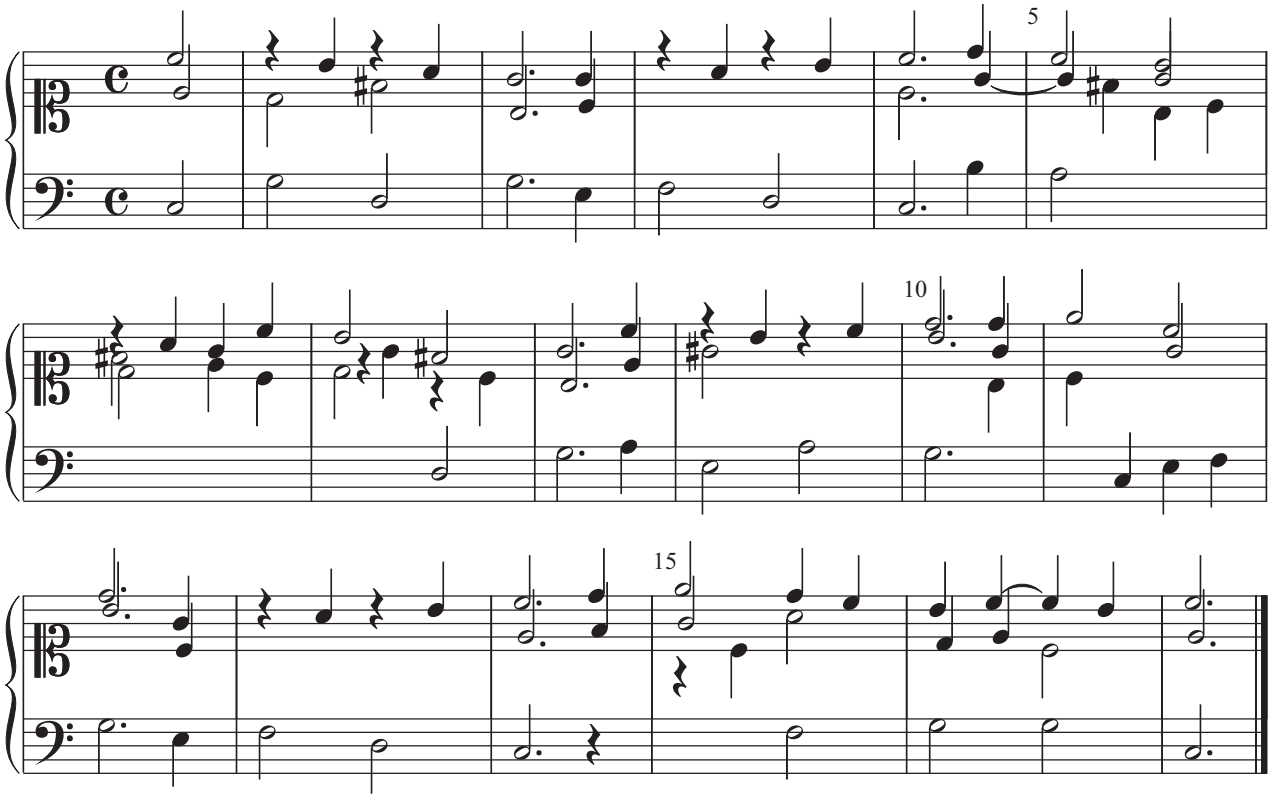




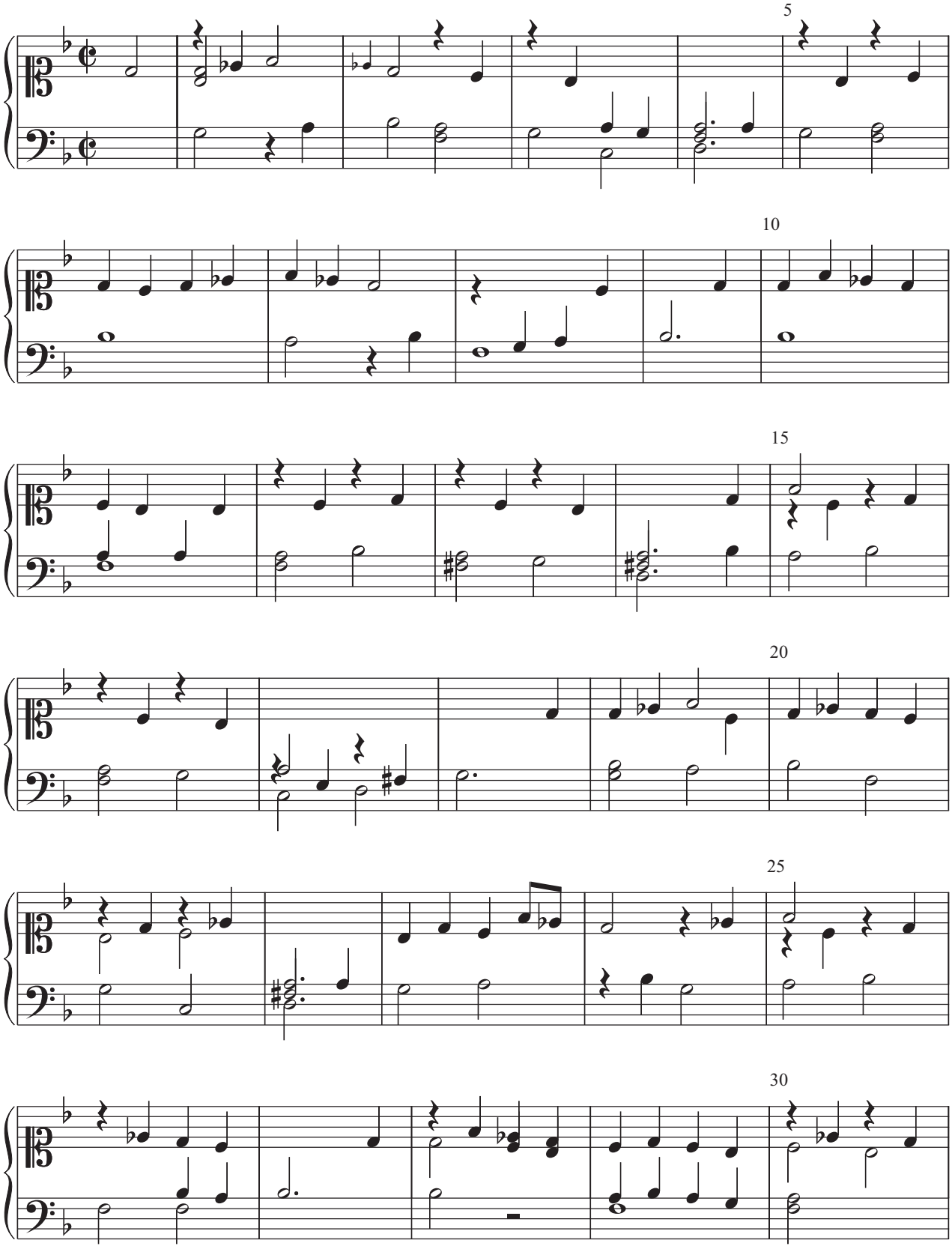

[XVI,3] Auf meinen lieben Gott

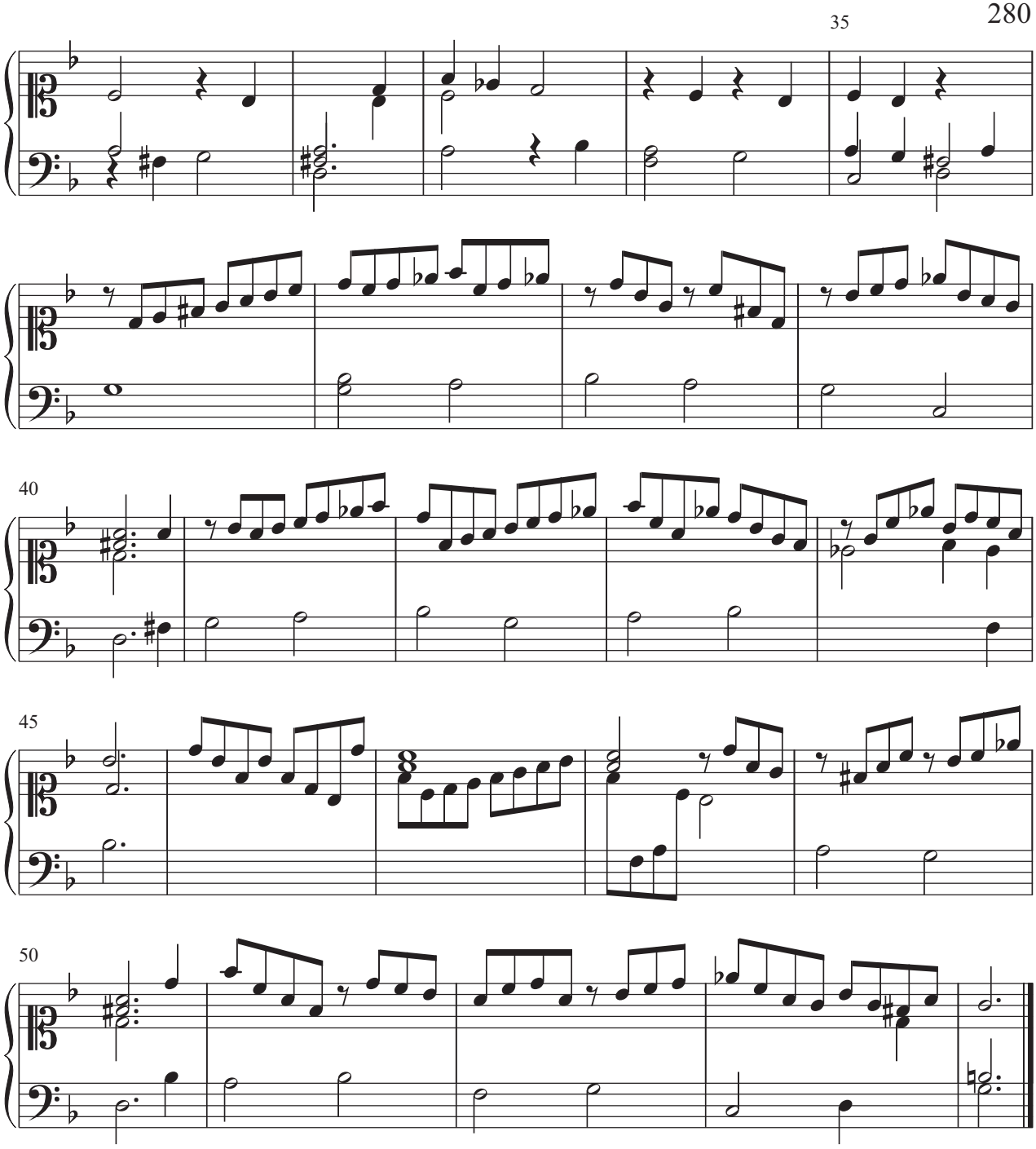


[XVI,3] Ach Gott und Herr

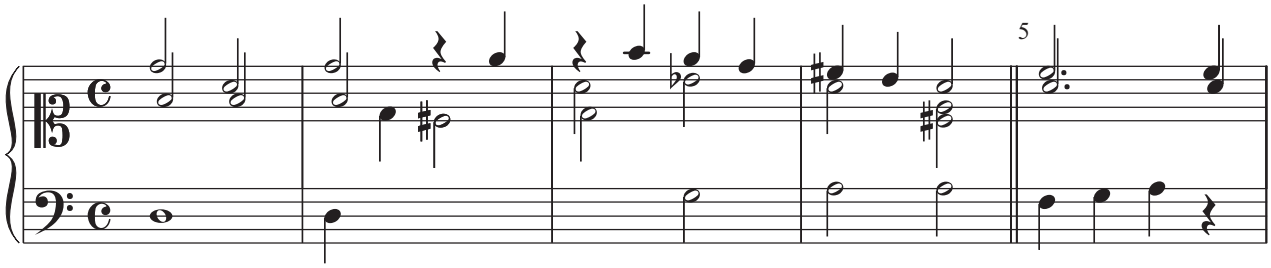


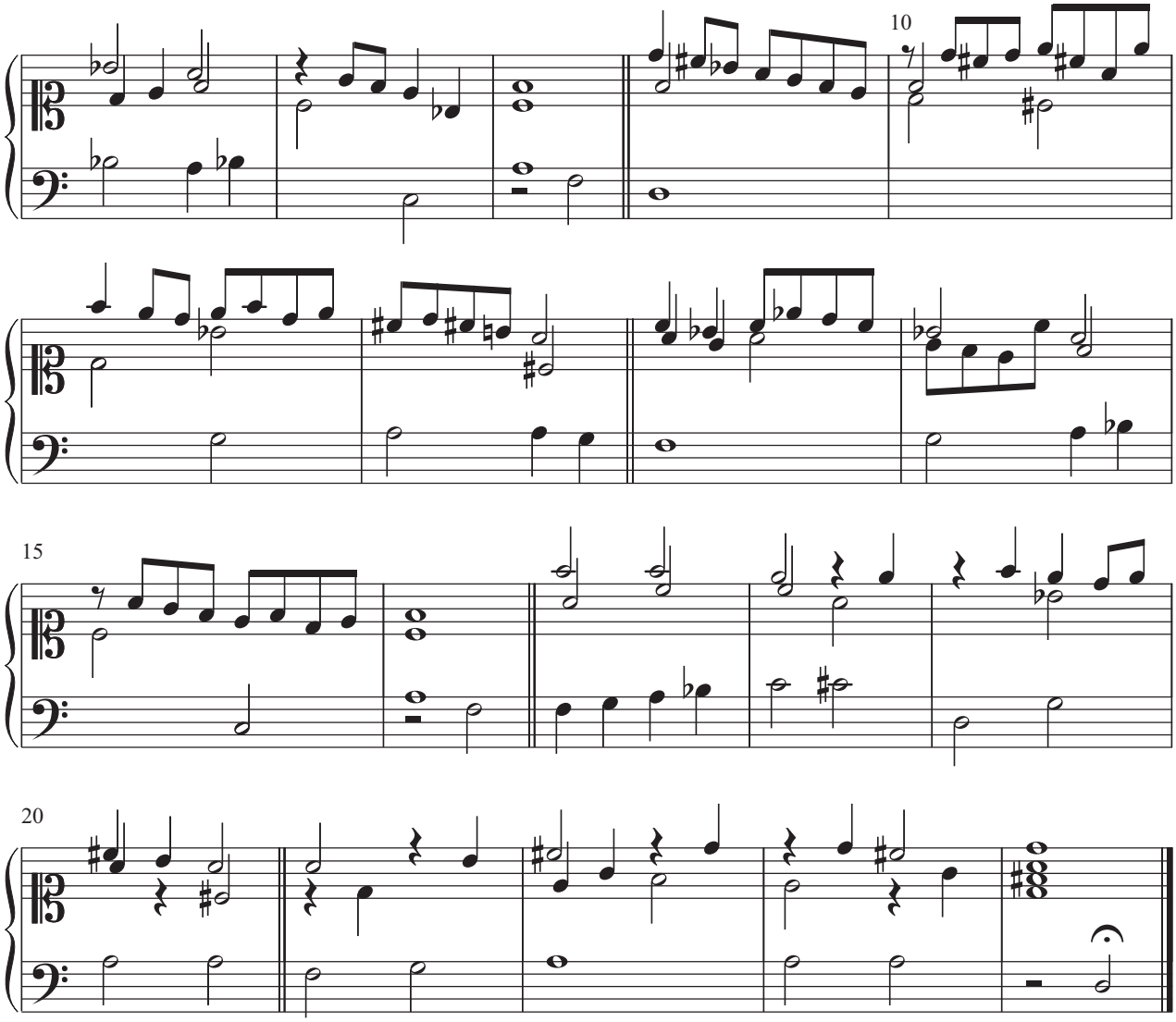
# [XVII,1] Wenn dich Unglück tut greifen an



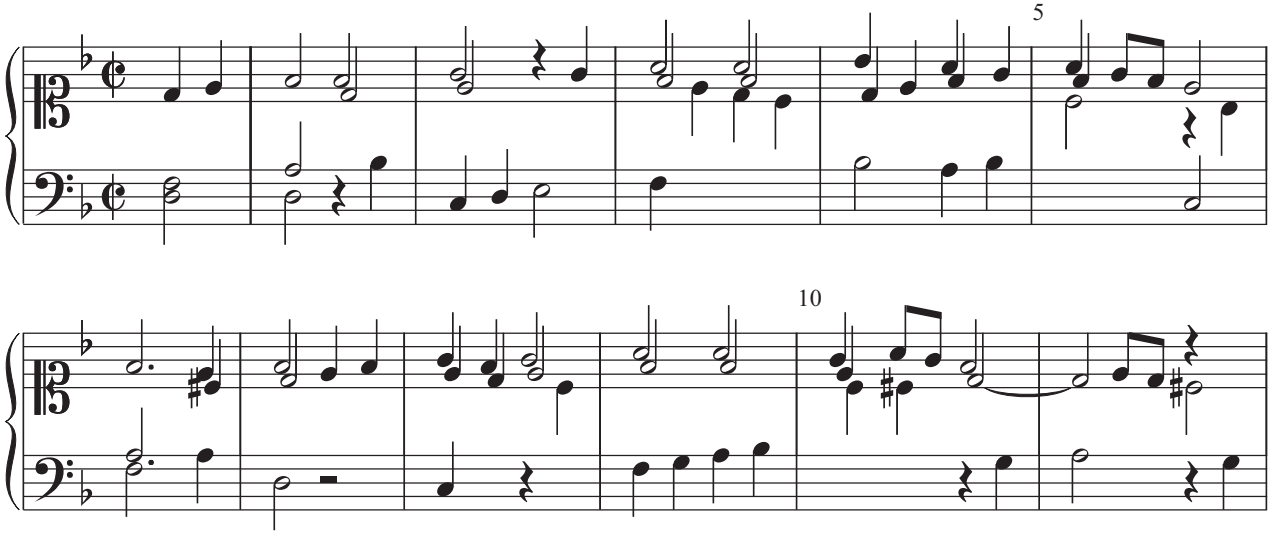


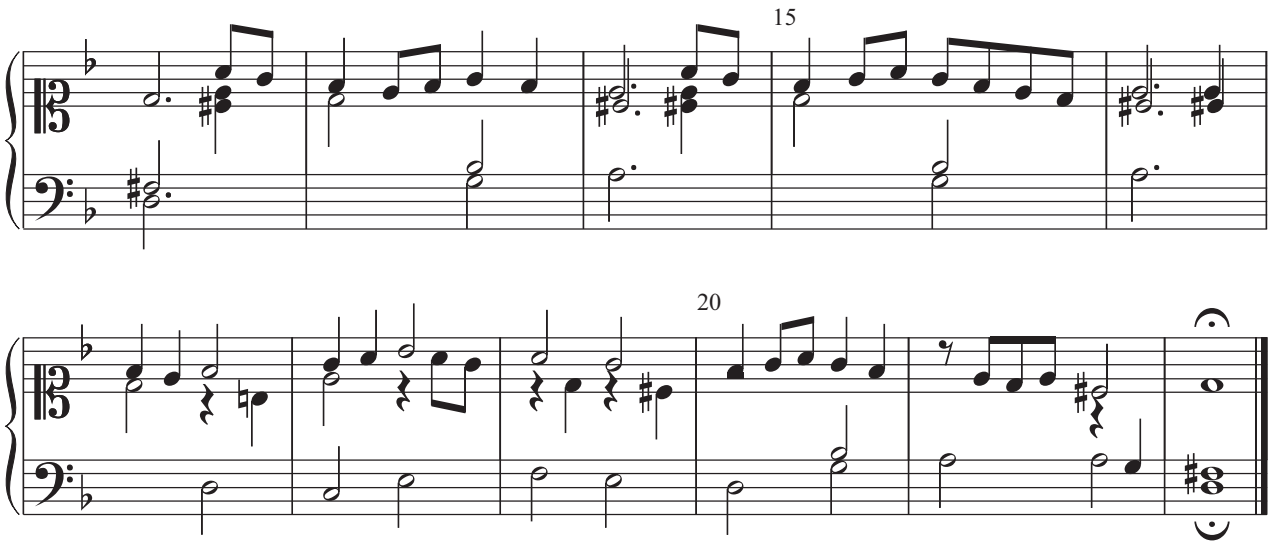

[XVII,4] Meine Hoffnung stehet feste



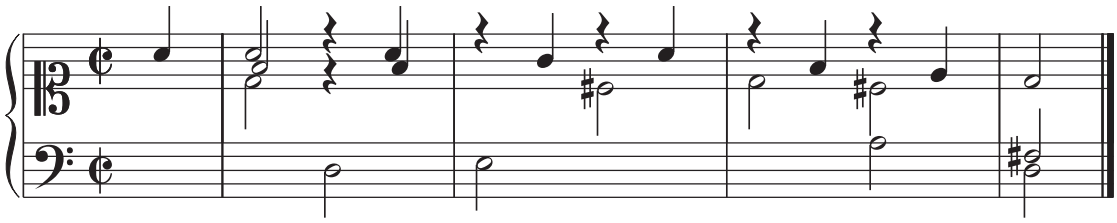



[XVII,6] Ach Gott, erhör mein Seufzen und Wehklagen

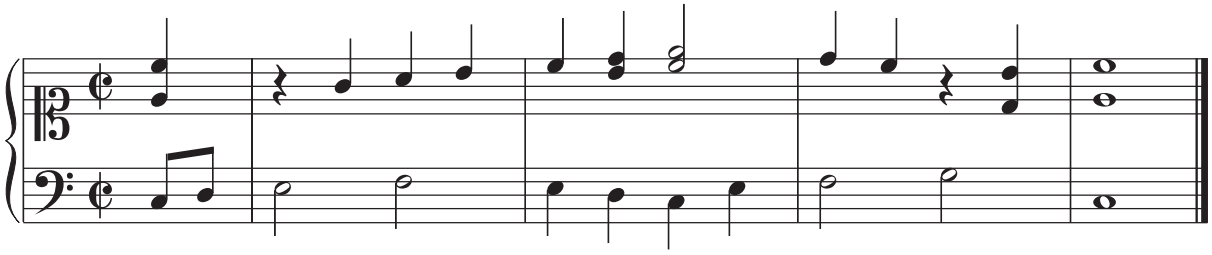




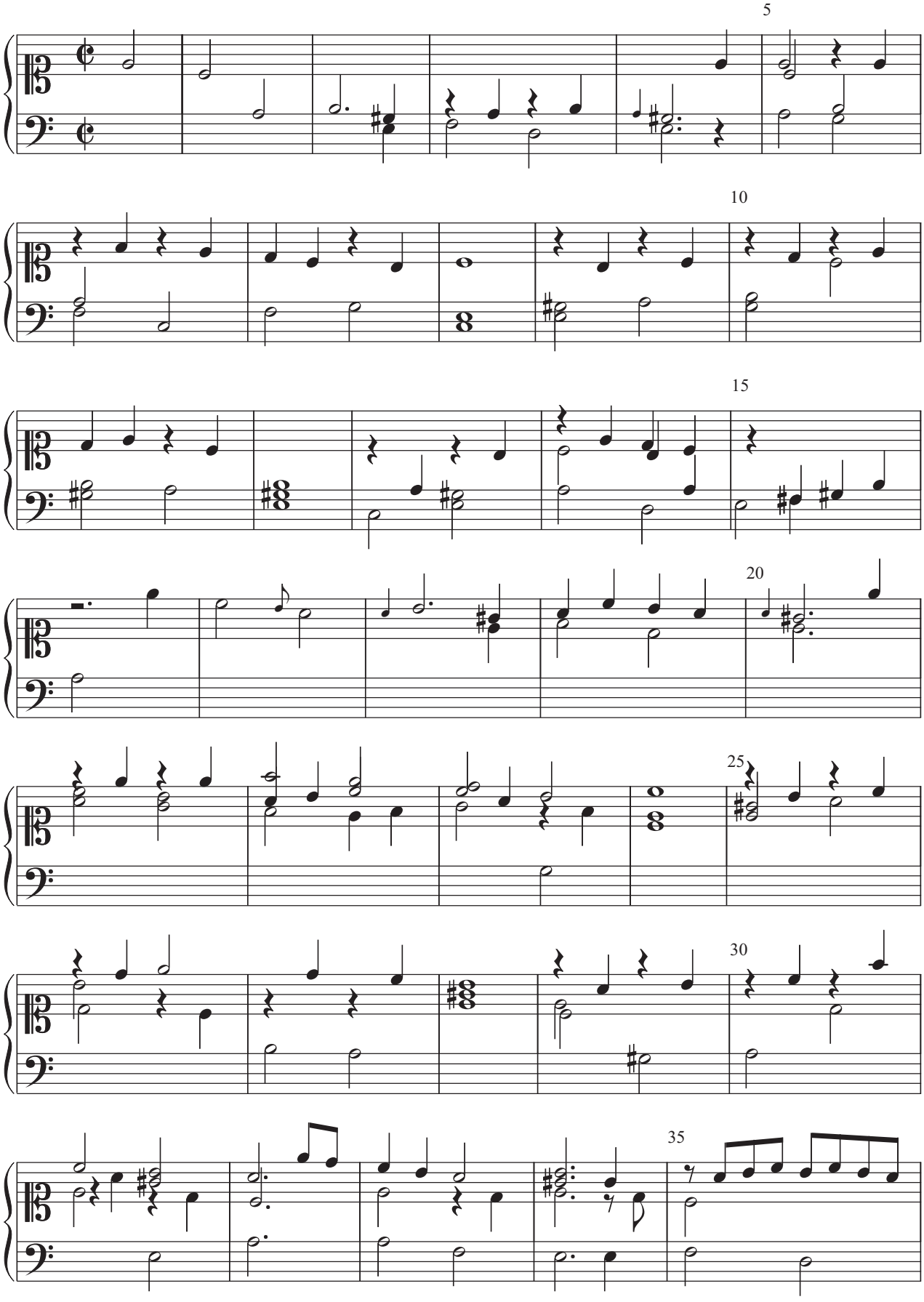

[XVII,7] Durch Adams Fall ist ganz verderbt

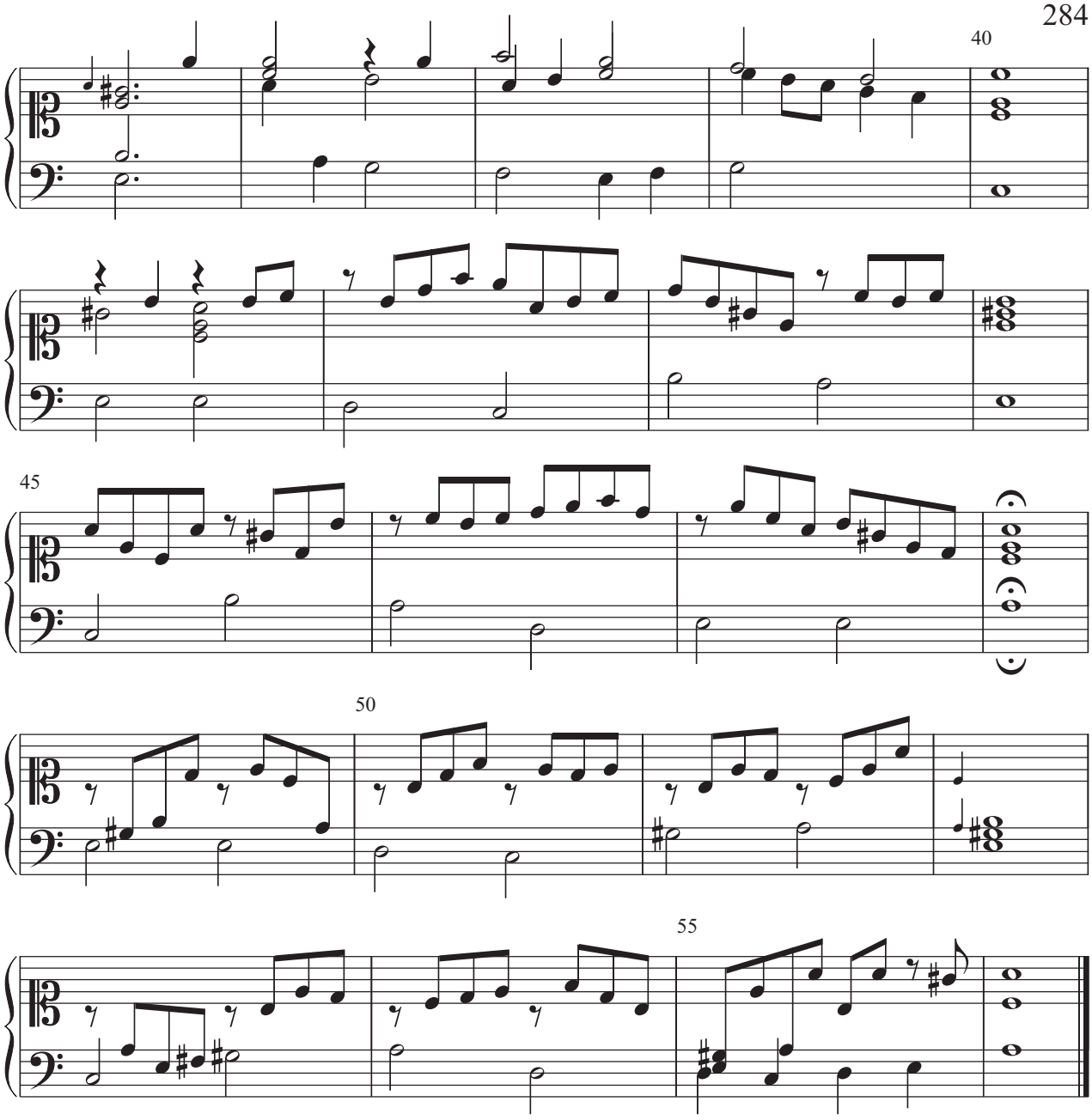


[XVII,7] Allein zu dir, Herr Jesu Christ

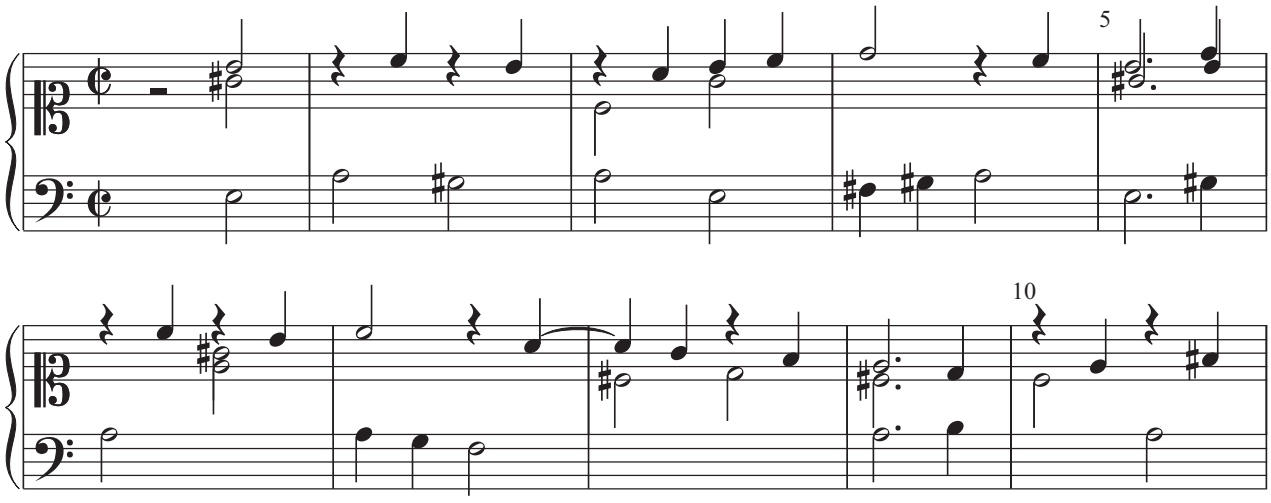


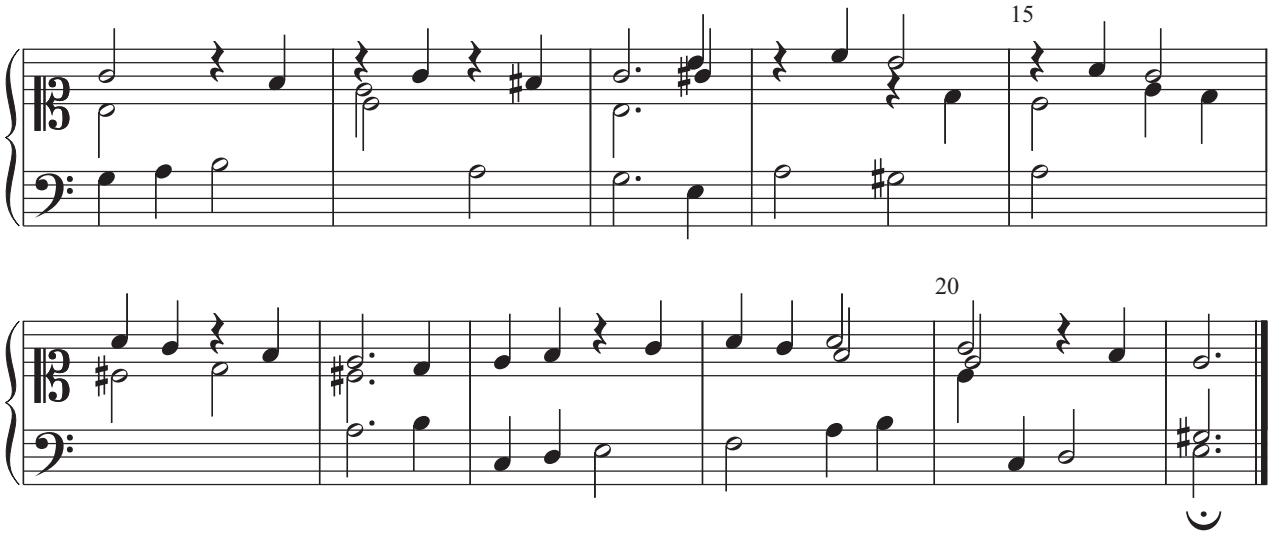
# [XVIII,1] O Traurigkeit



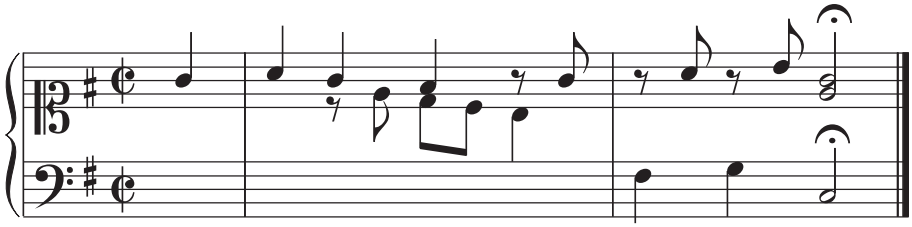



[XVIII,3] Da Jesus an dem Kreuze stund

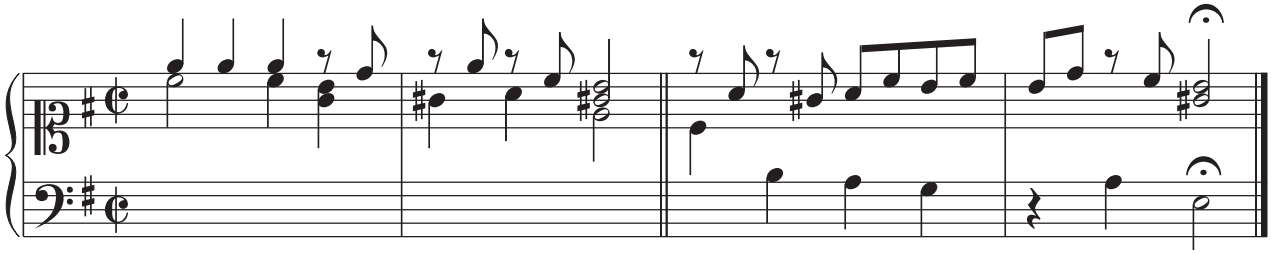




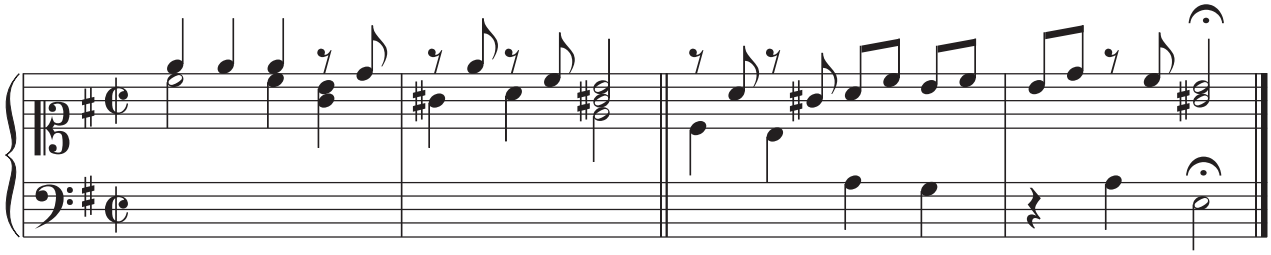

[XVIII,4] Nun gibt mein Jesus



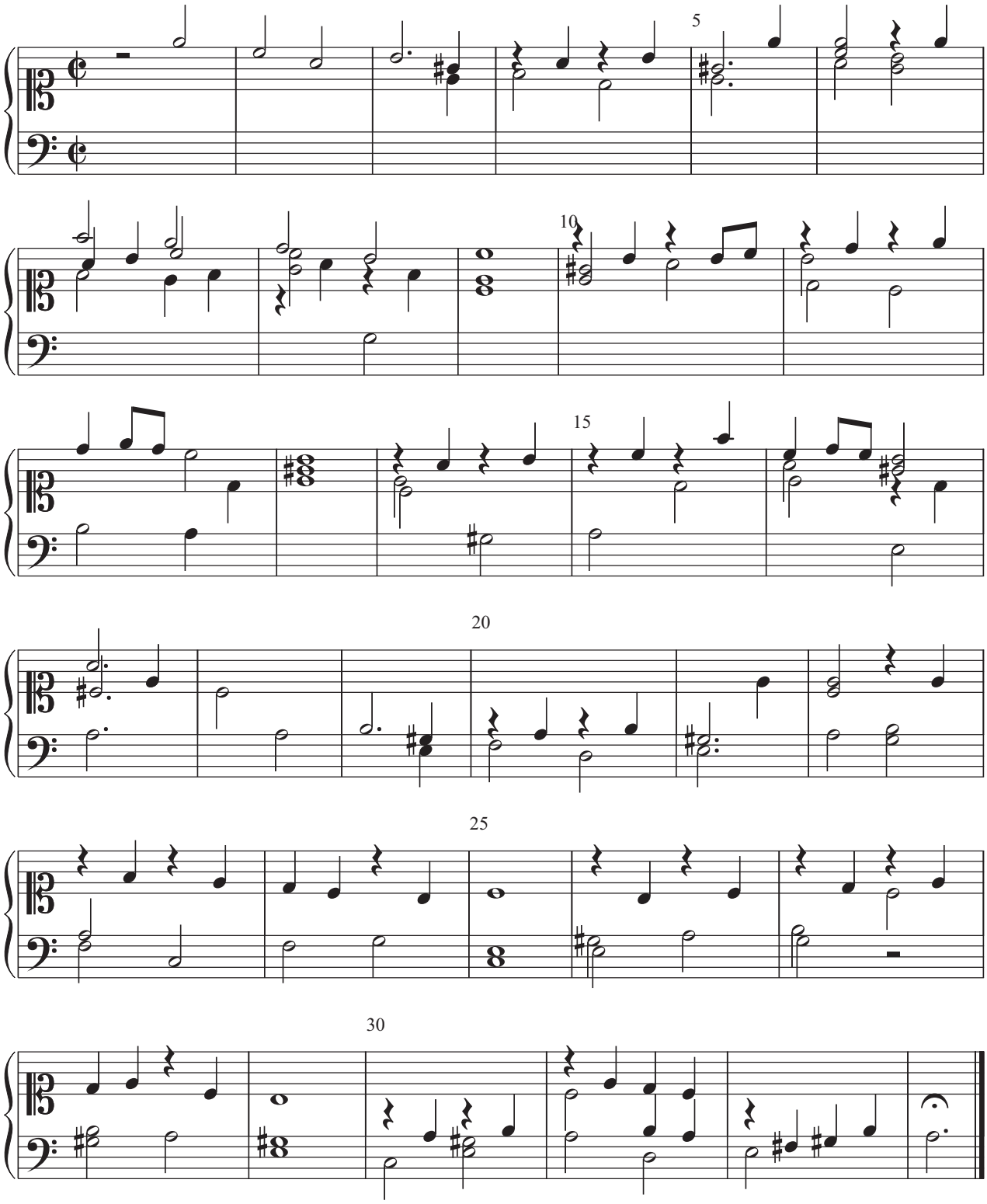
[XVIII,4] Christus, der uns selig macht



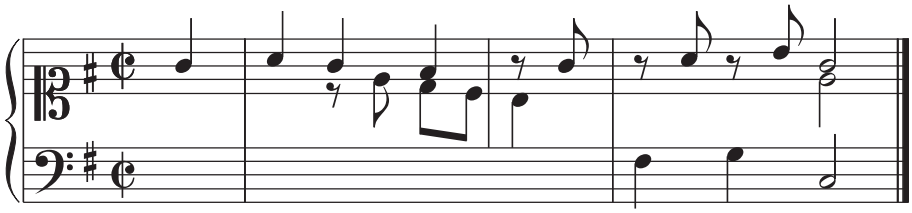
[XVIII,5a] Christus, der uns selig macht



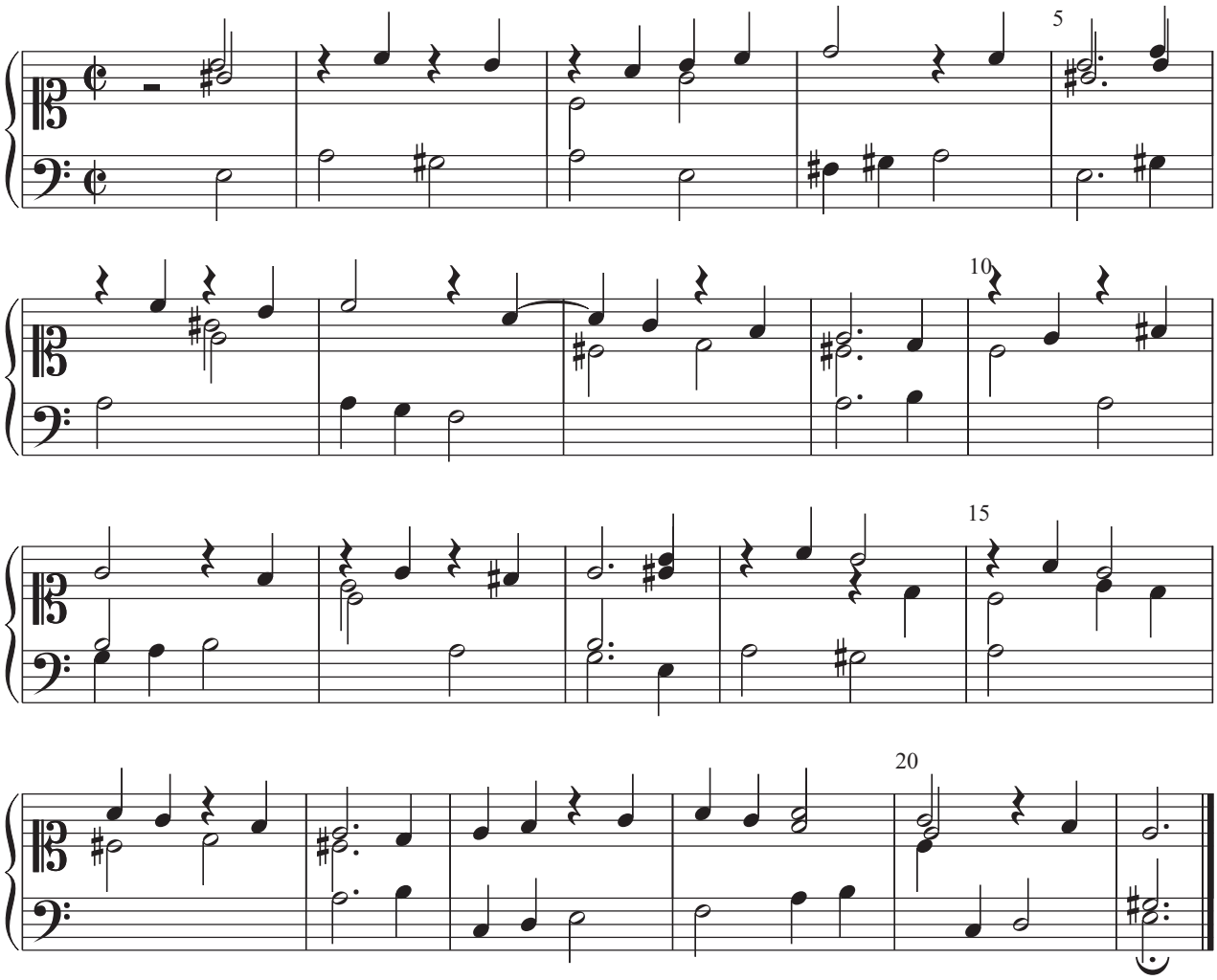
# [XVIII,5a] O Traurigkeit



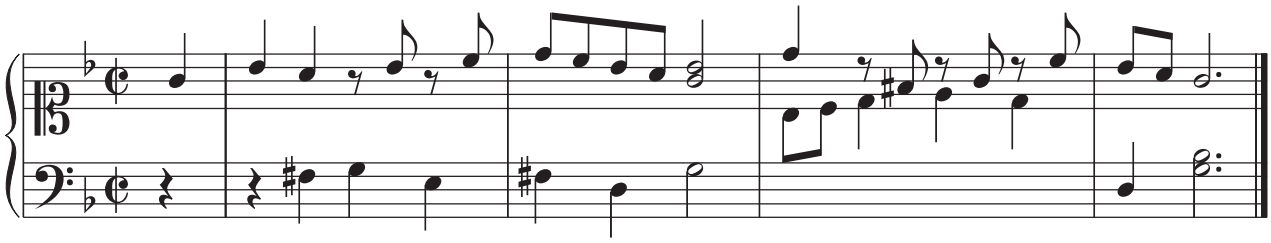
[XVIII,6a] Nun gibt mein Jesus gute Nacht



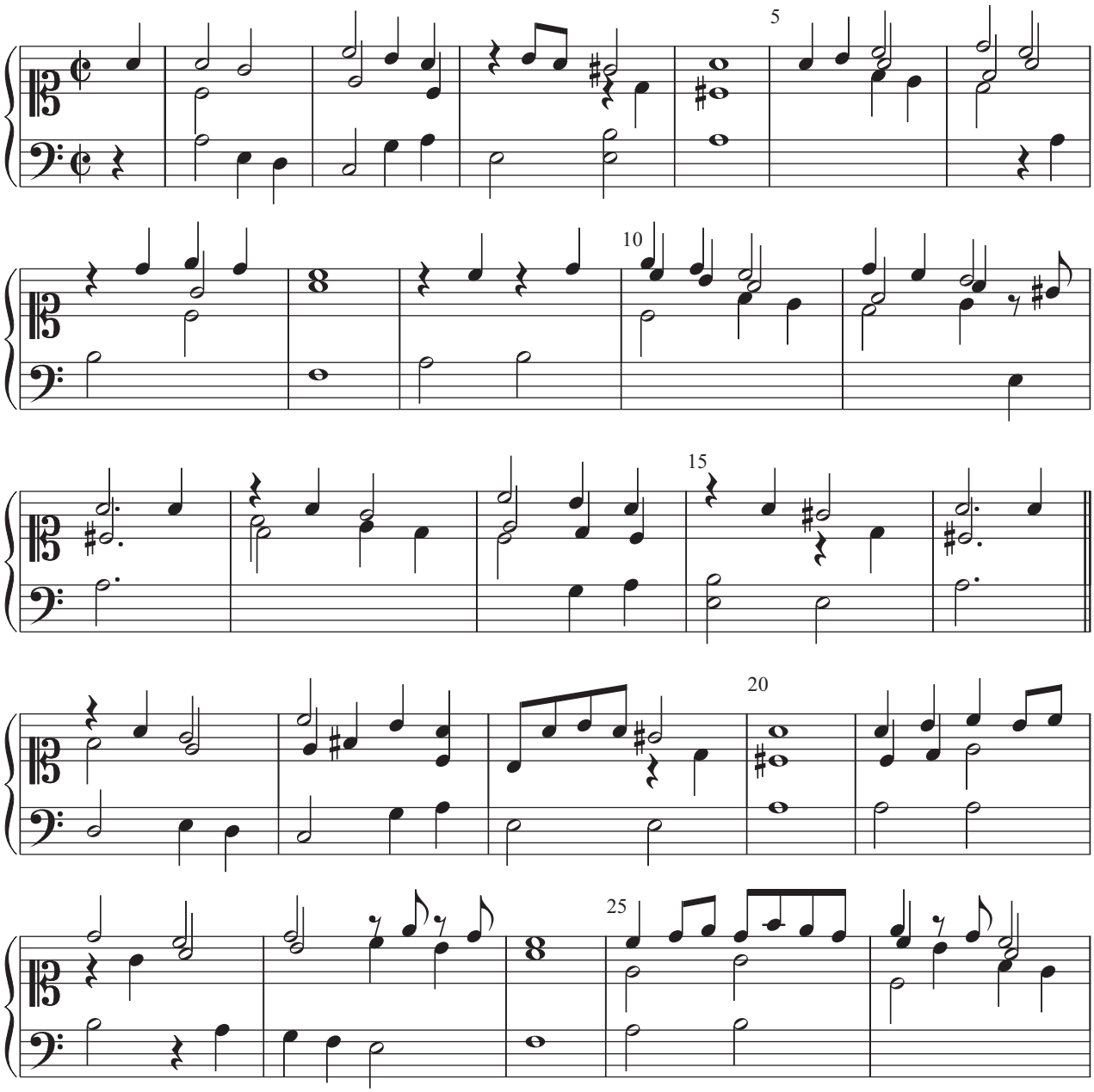
[XVIII,6a] Da Jesus an dem Kreuze stund

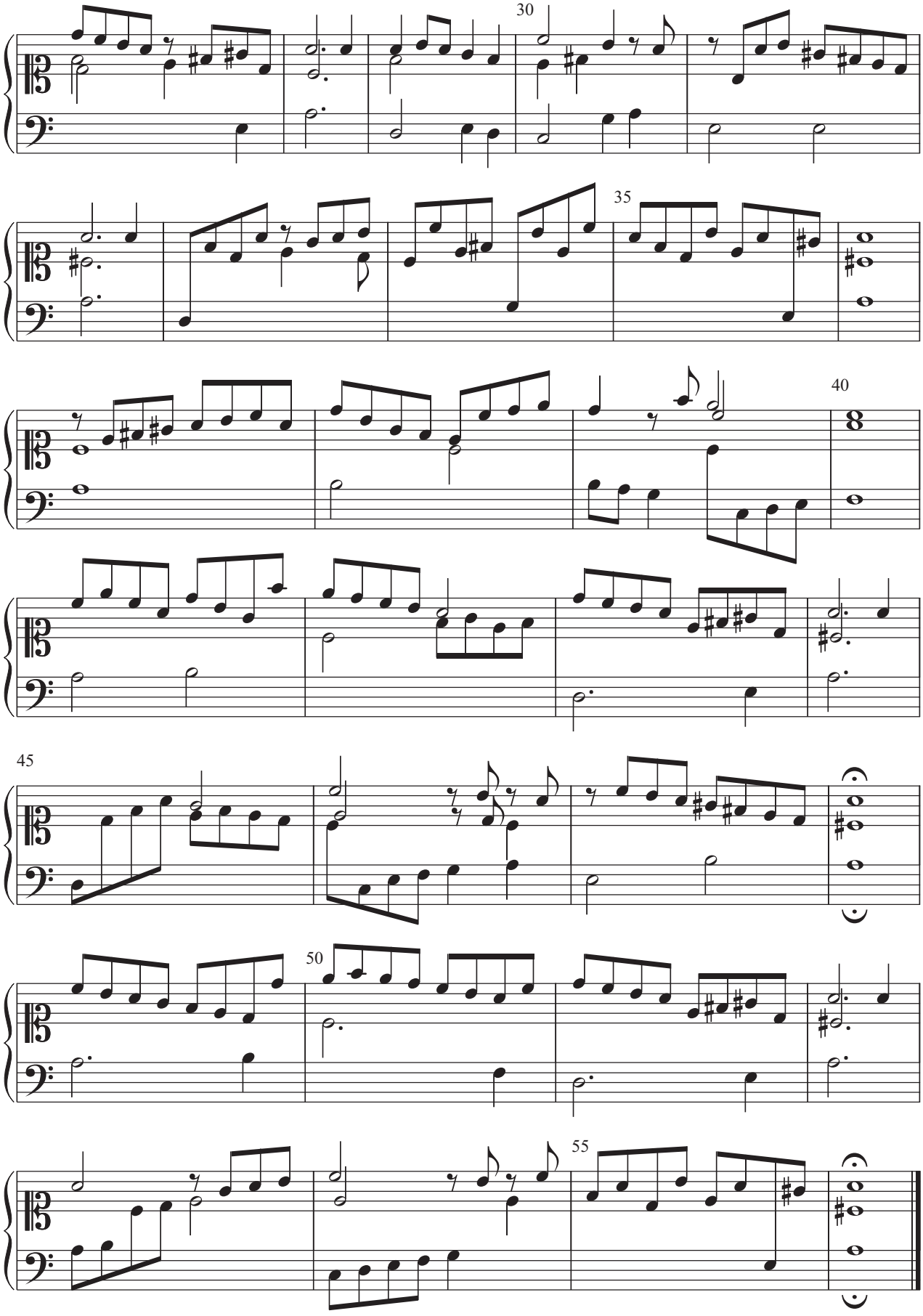


[XIX,1] Nun jauchet, all ihr Frommen

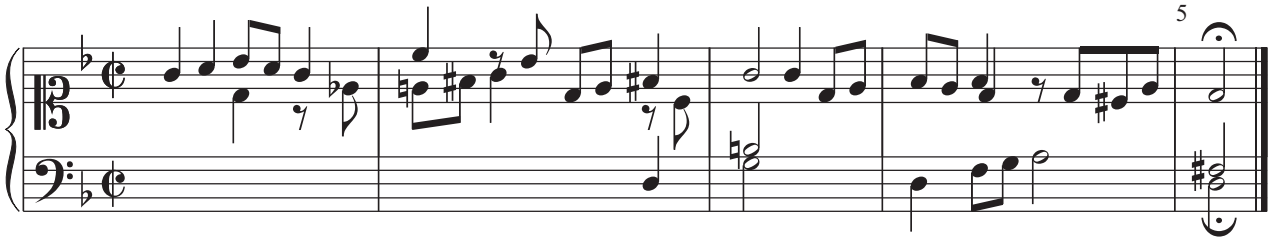


[XIX,1] Nun komm, der Heiden Heiland

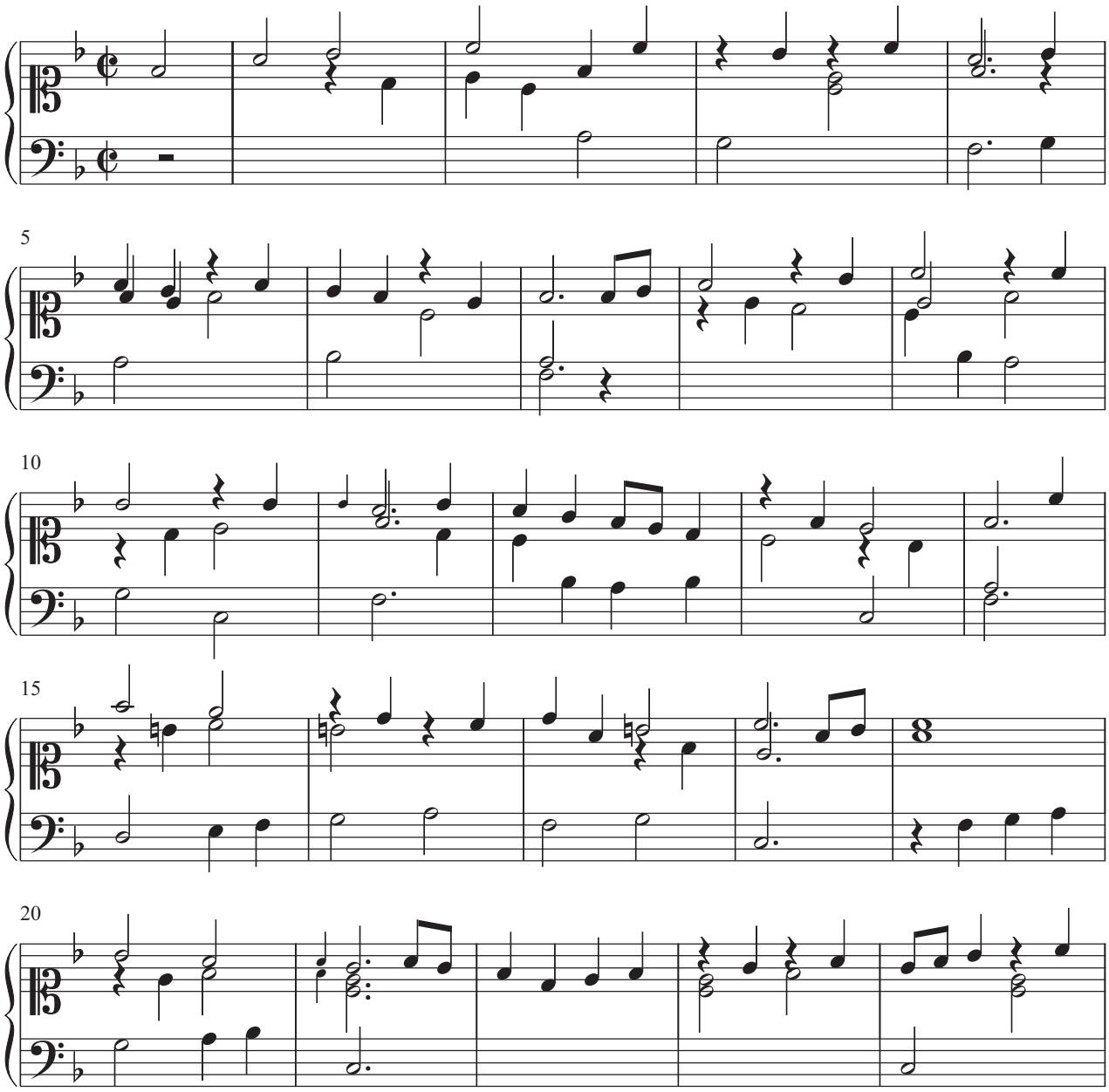


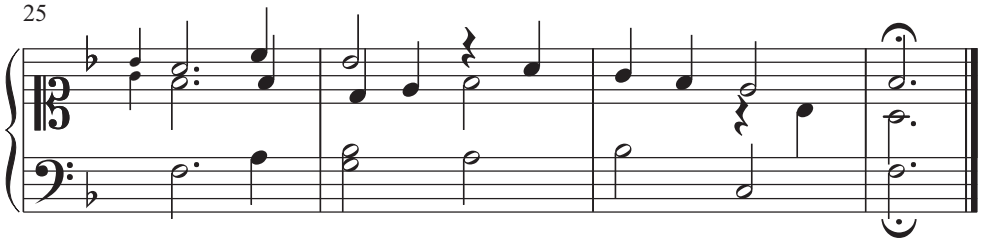

30
35
40
45
50
55

## [XIX,6] Warum willst du draußen stehn

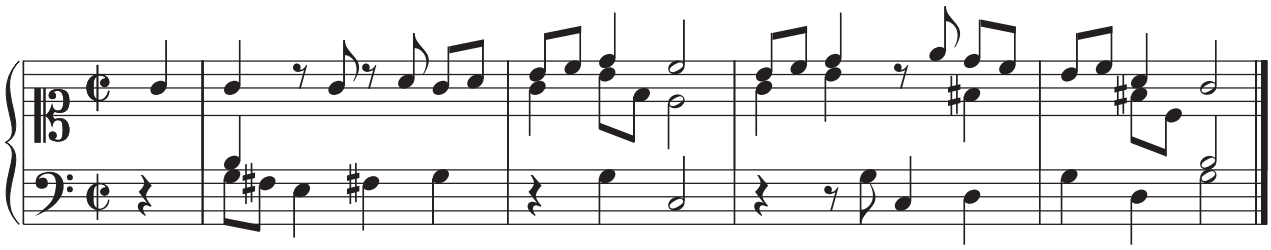



## [XIX,6] Wie soll ich dich empfangen

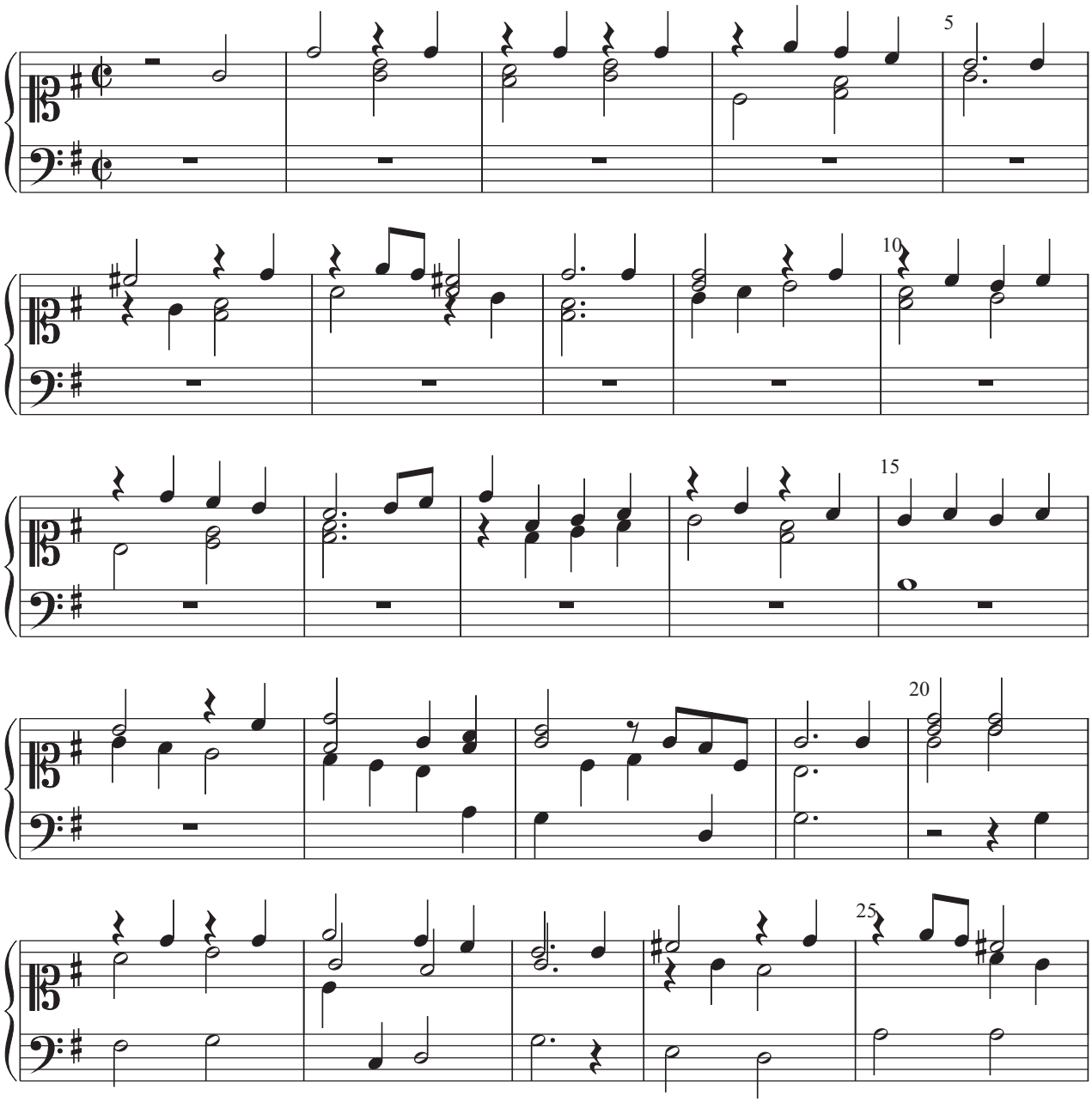


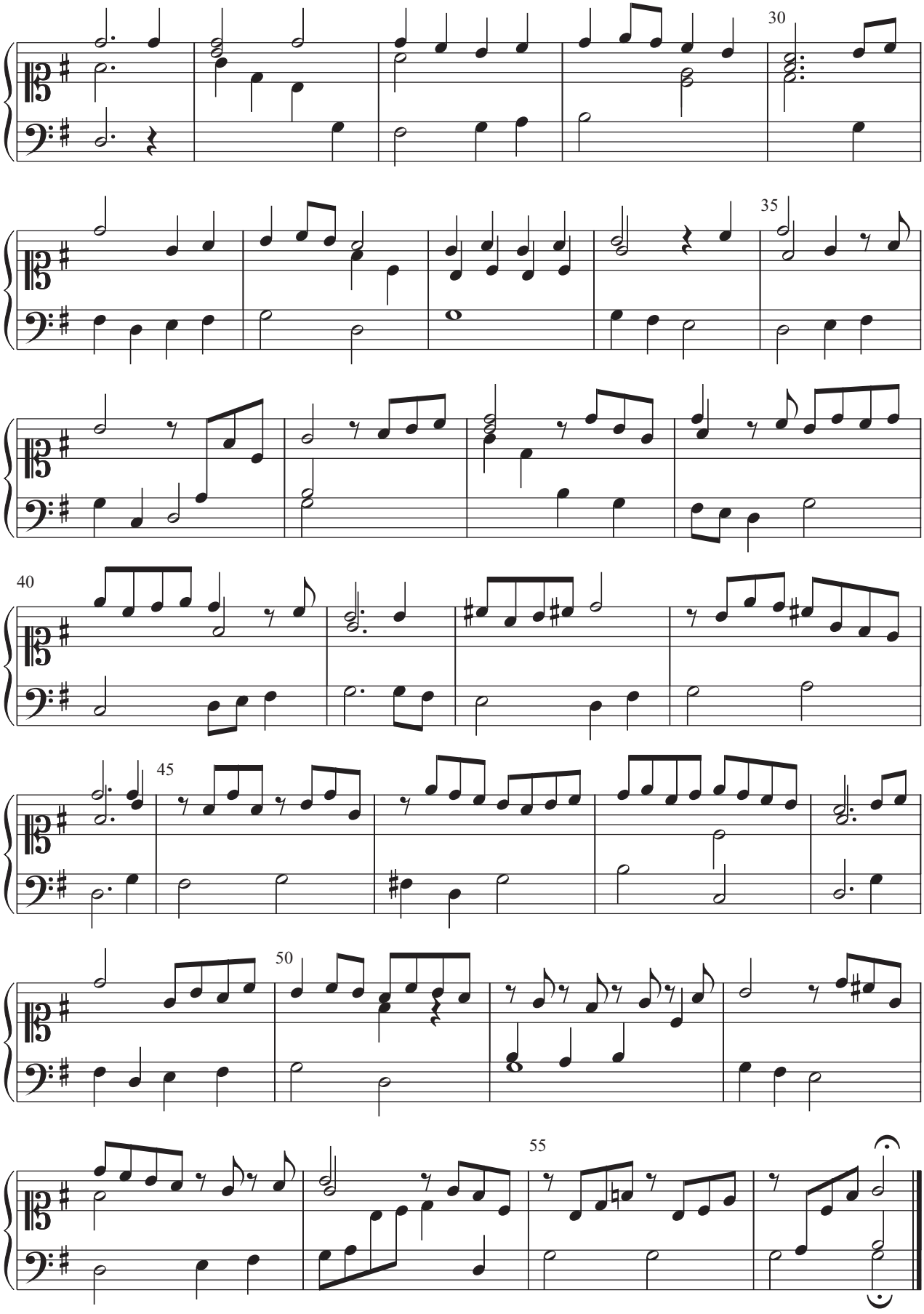

25

[XX,1] Gelobet seist du, Jesu Christ

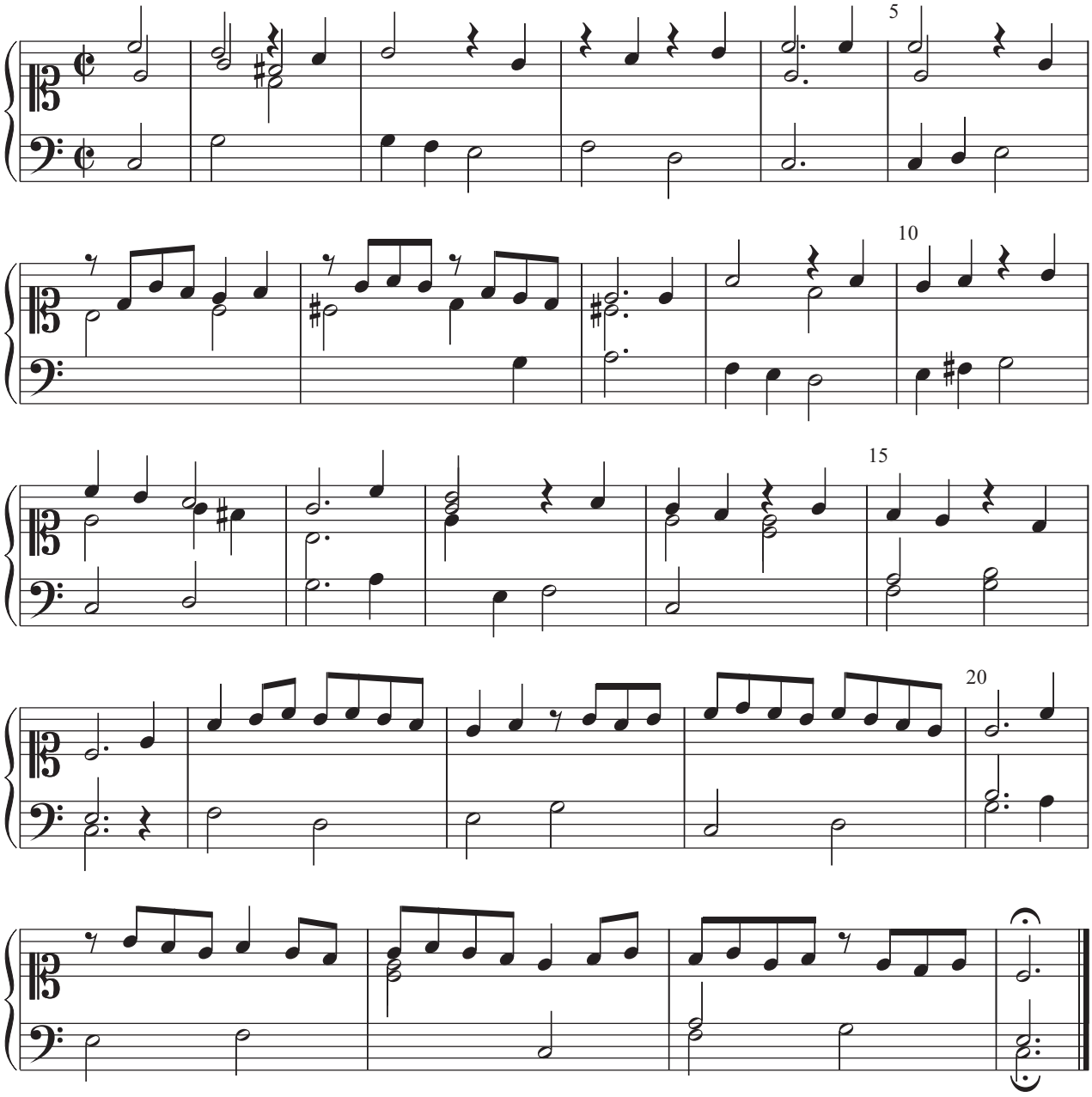


[XX,1] Lobt Gott, ihr Christen allzugleich

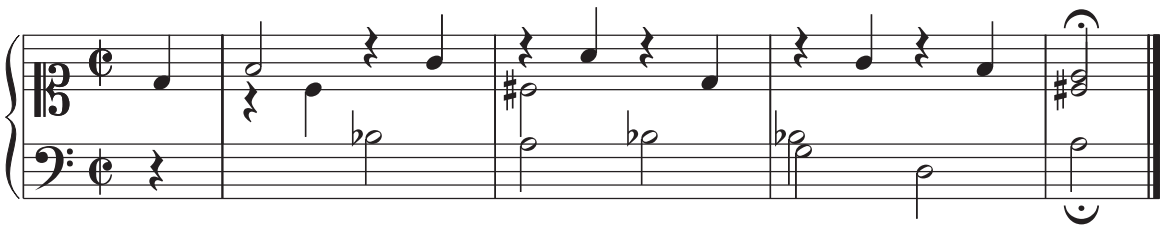



30
35
40
45
50
55

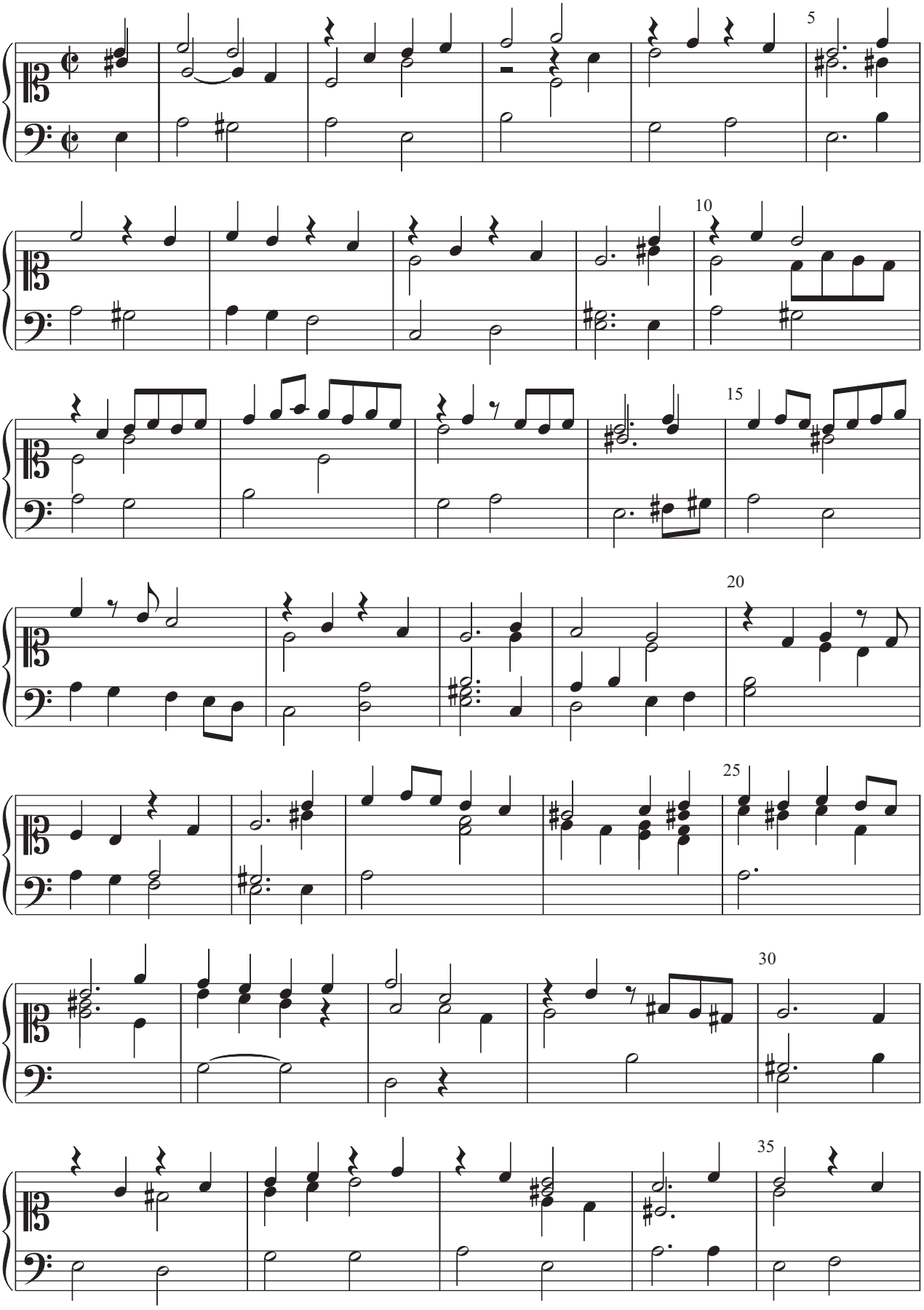
[XX,6] Vom Himmel hoch, da komm ich her

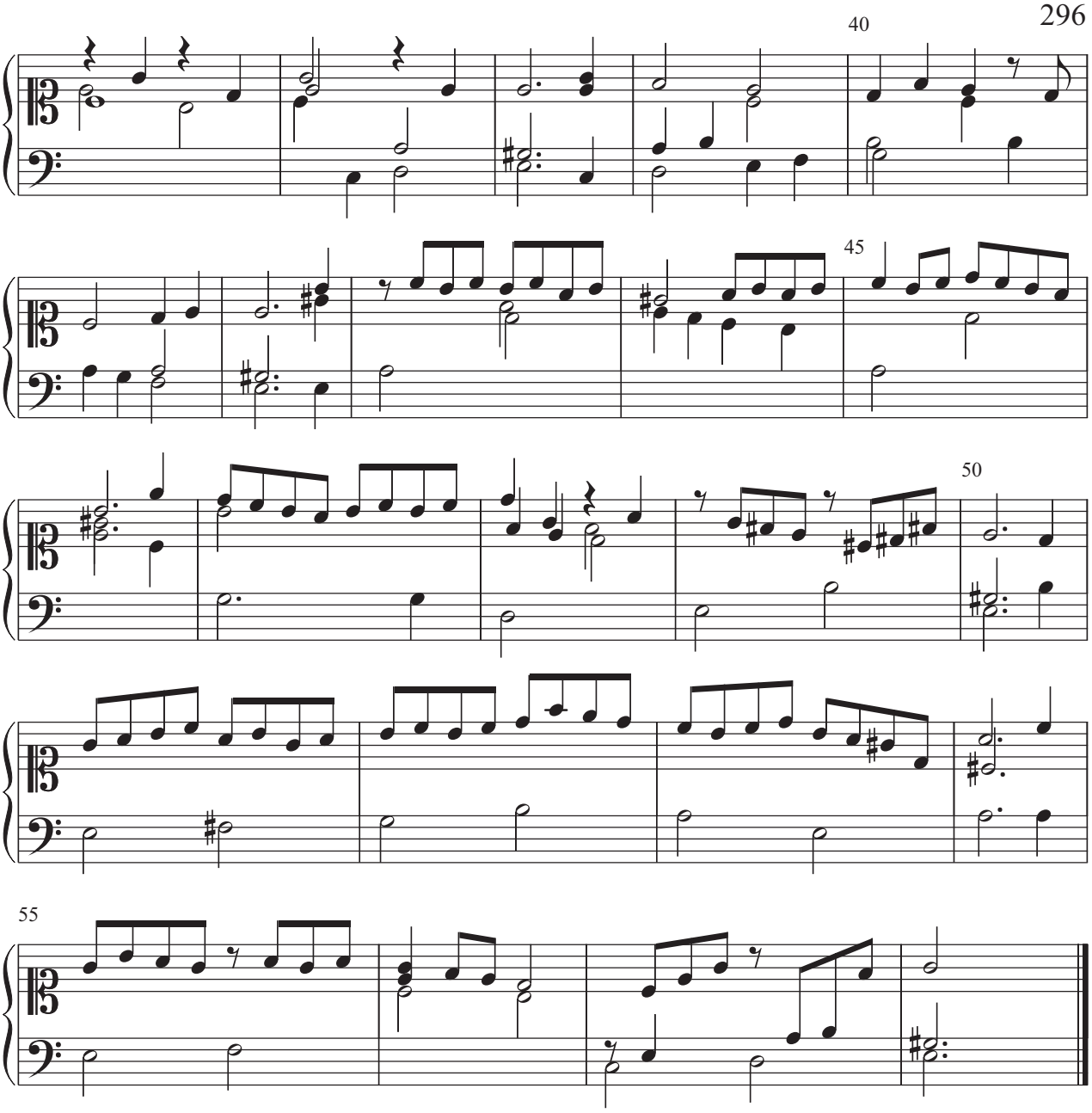



[XX,6] Christum wir sollen loben schon

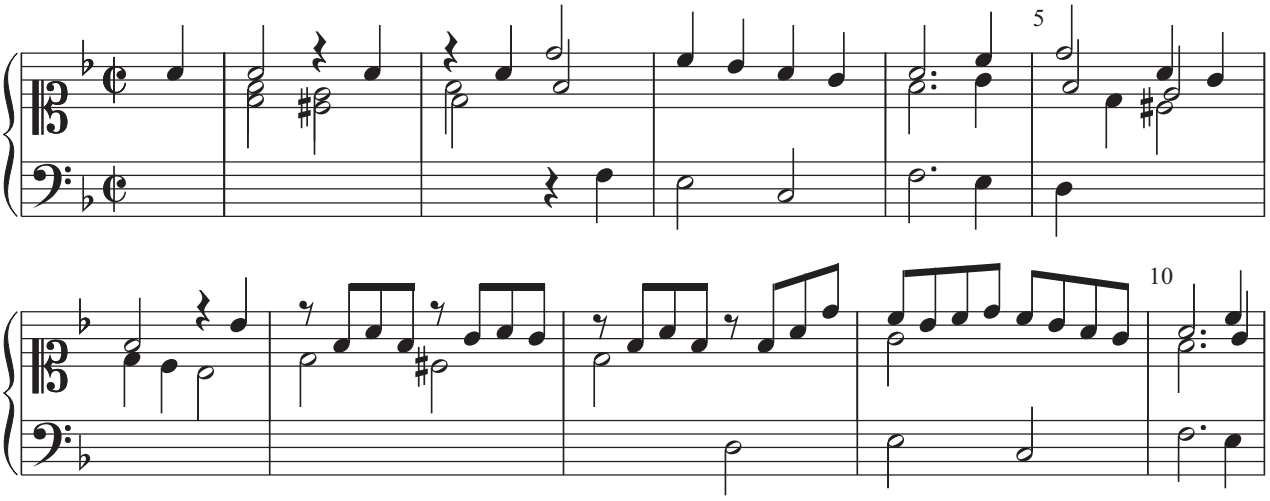


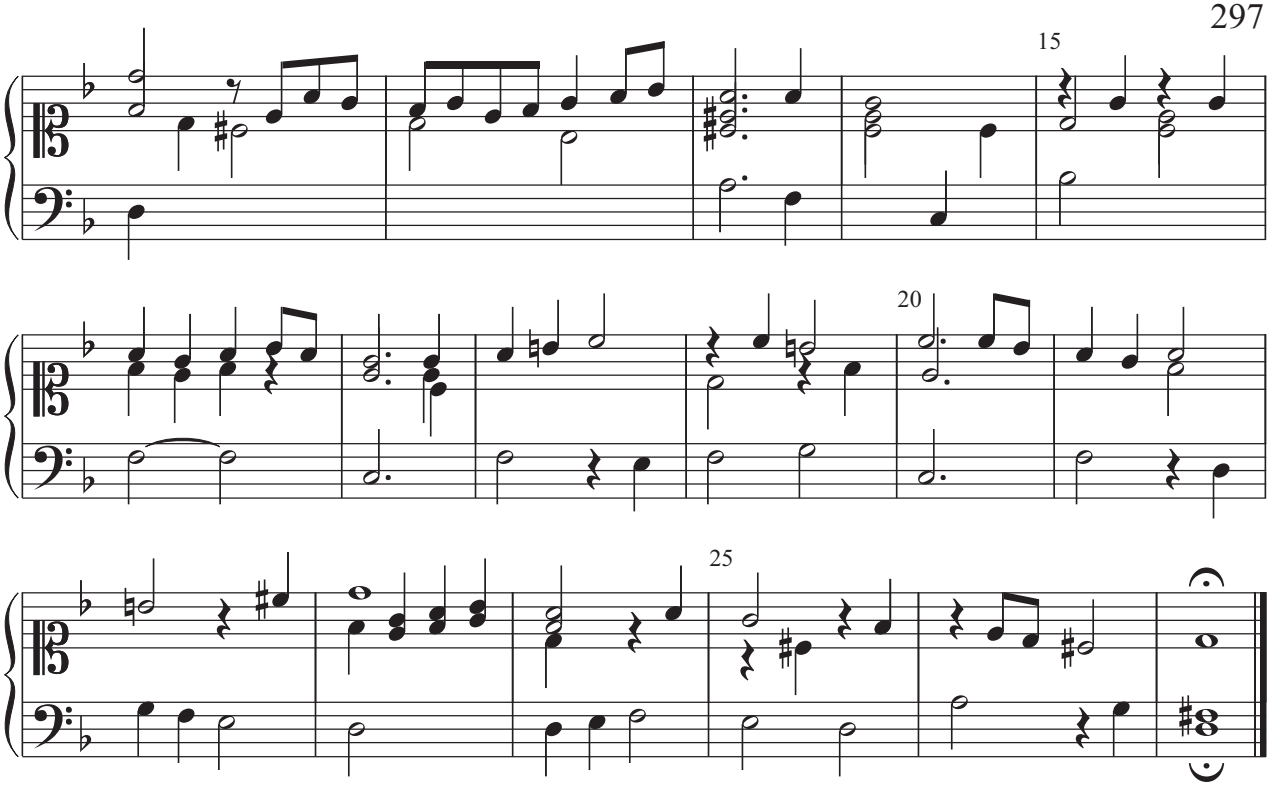
# [XXI,1] Es wolle uns Gott gnädig sein



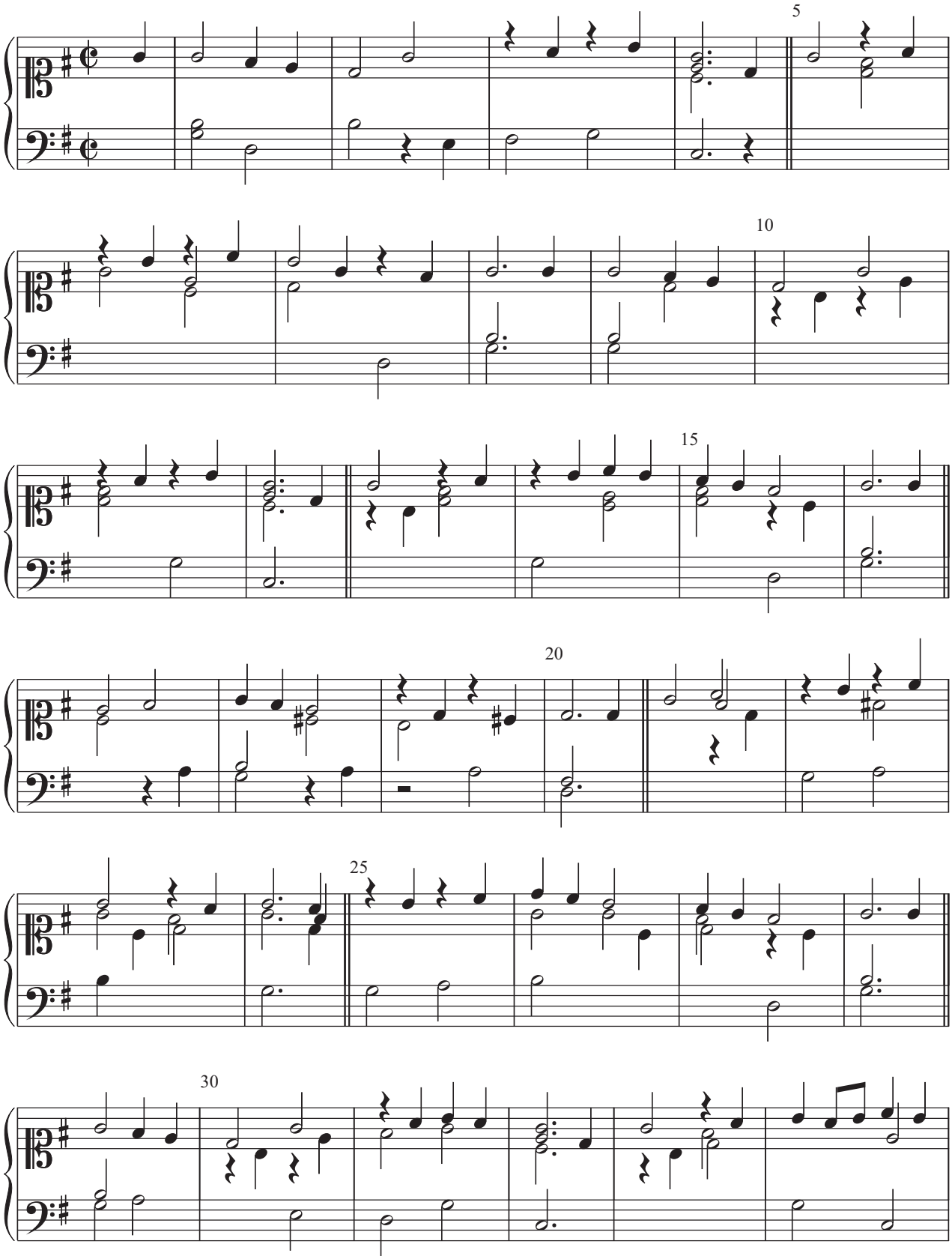


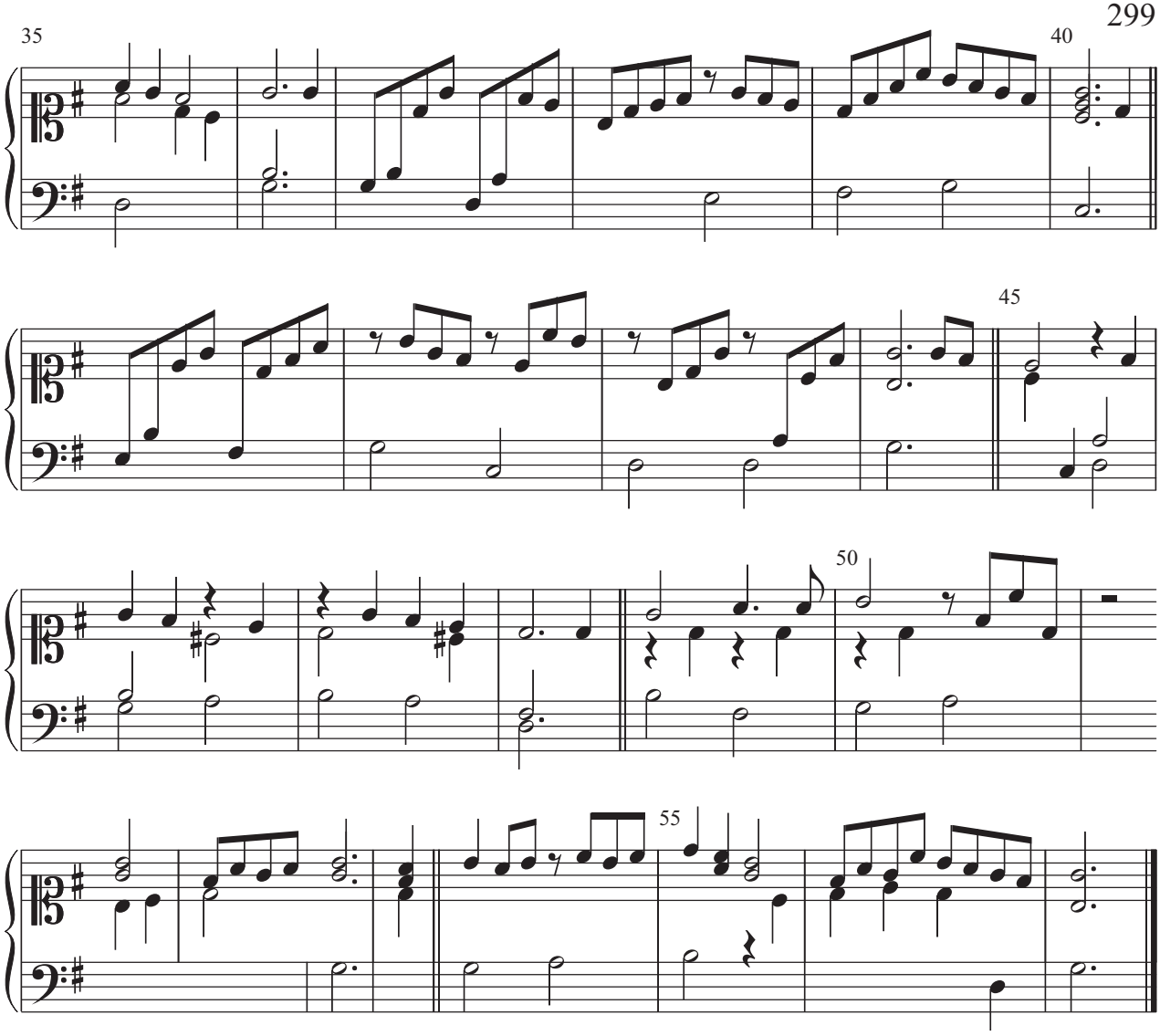

[XXI,3] Keinen hat Gott verlassen



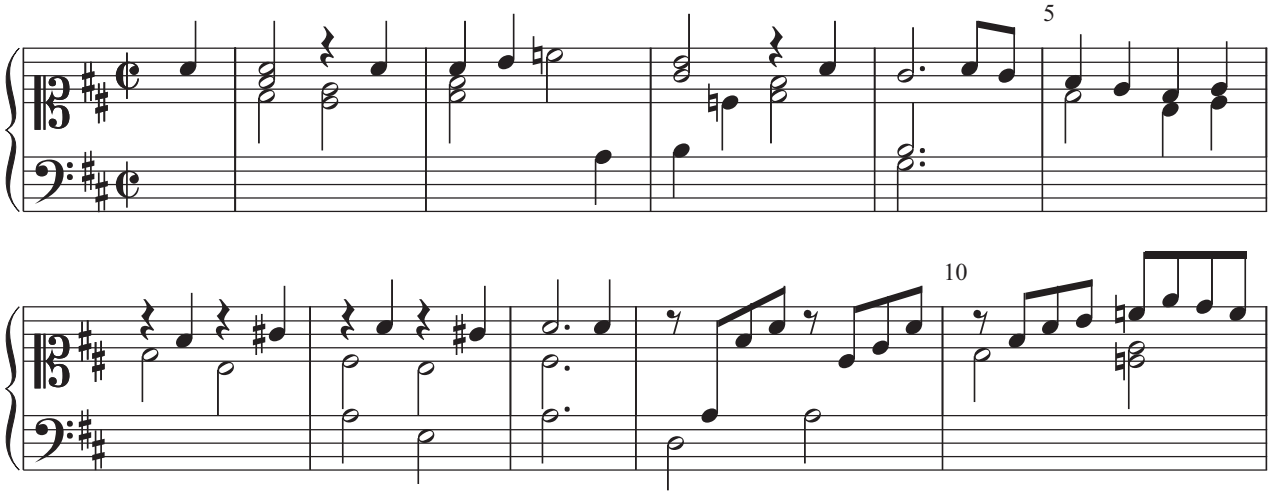

15
20
25

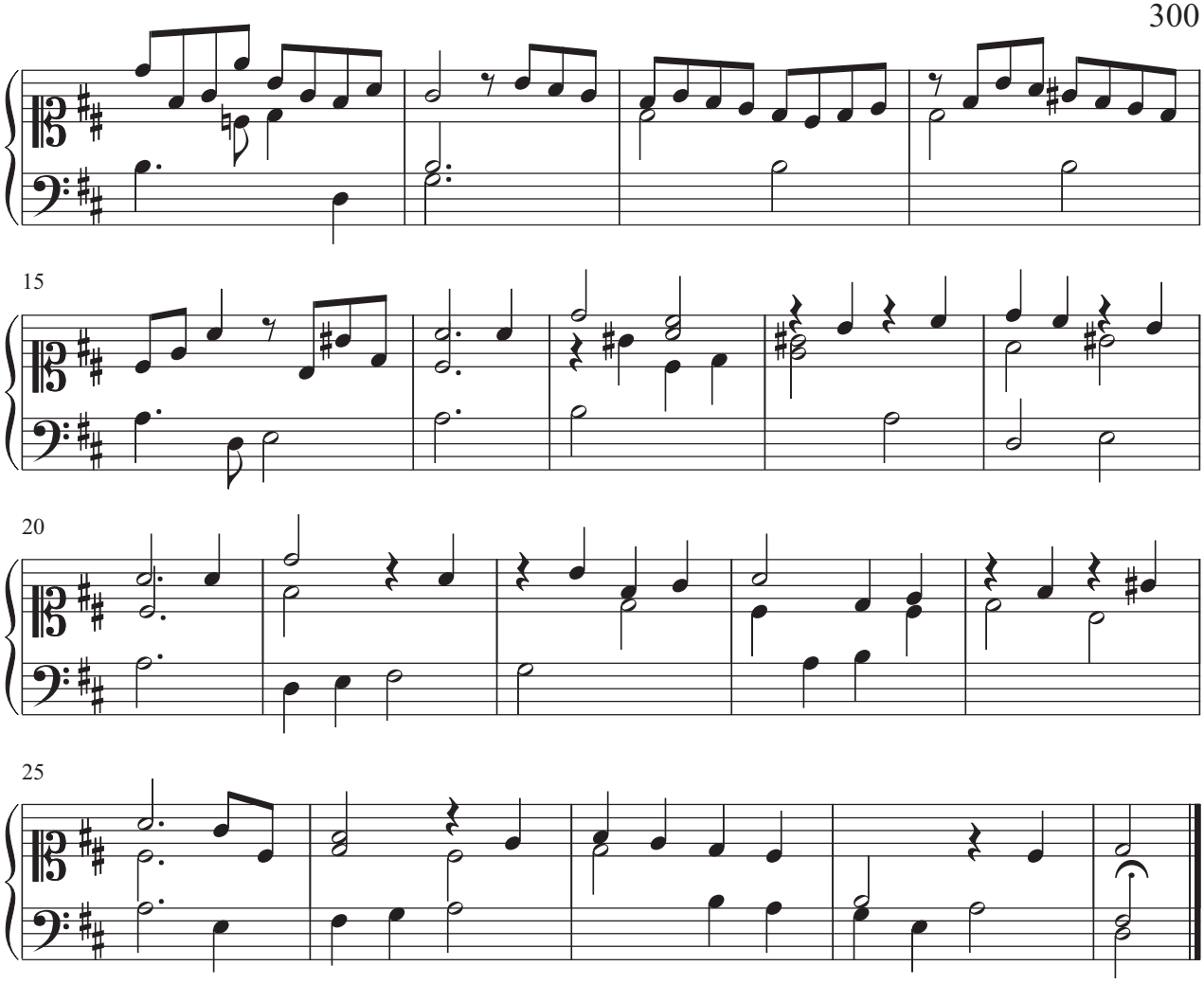
# [XXII,1] Es spricht der Unweisen Mund wohl



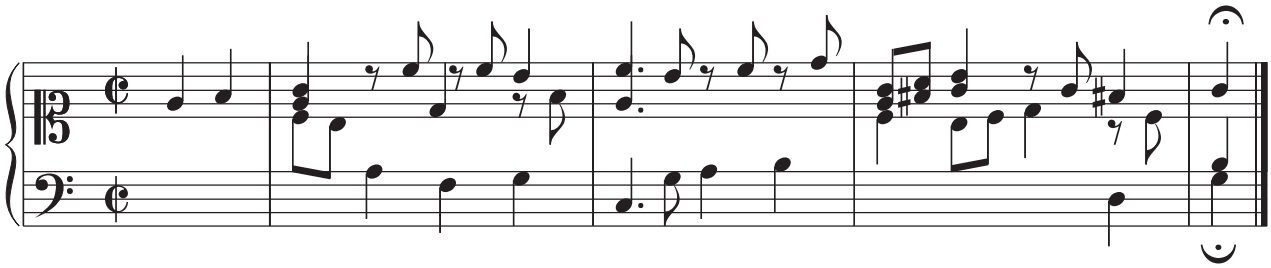



[XXII,4] Sei Lob und Ehr dem höchten Gut

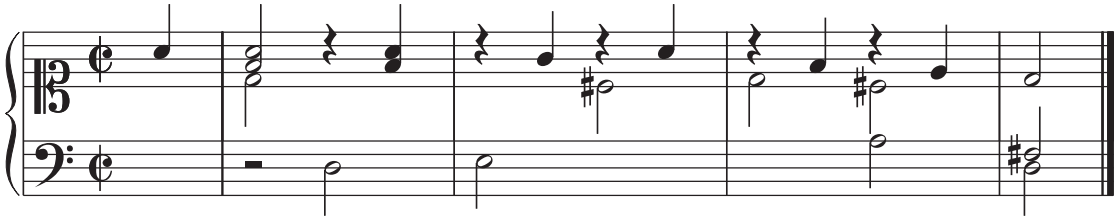




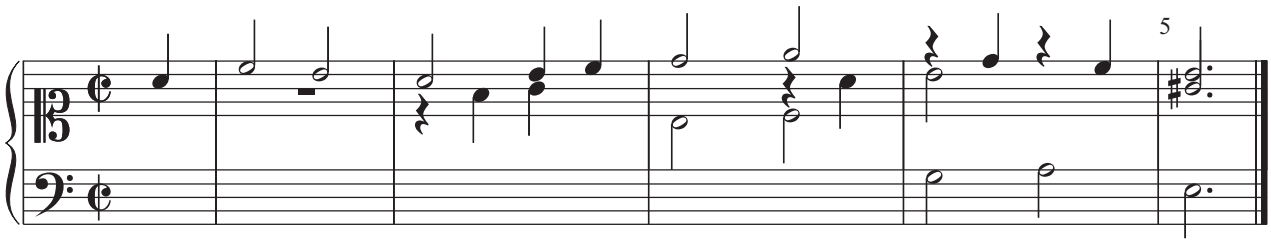

[XXII,5] Du sagst: ich bin ein Christ



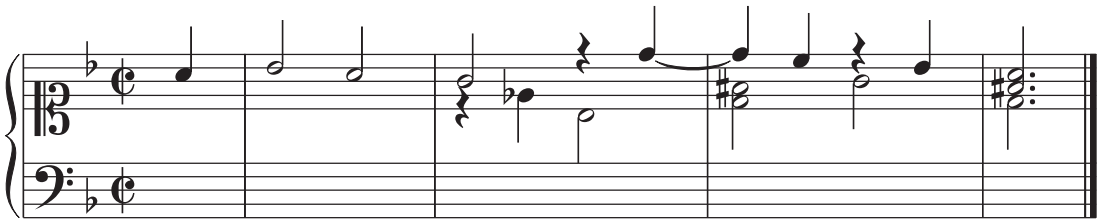
[XXII,5] Durch Adams Fall ist ganz verderbt



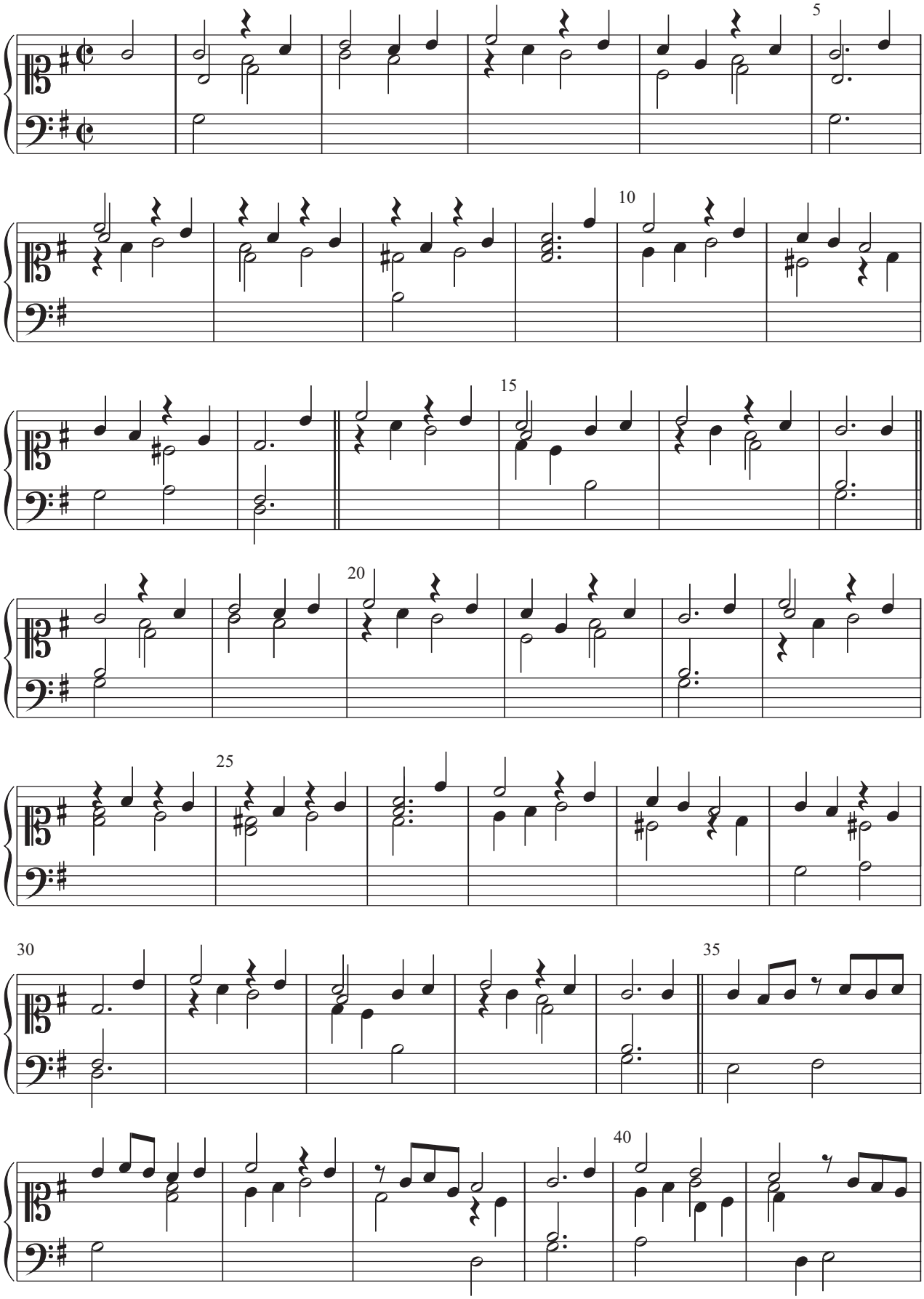
[XXII,6] Es wolle uns Gott gnädig sein

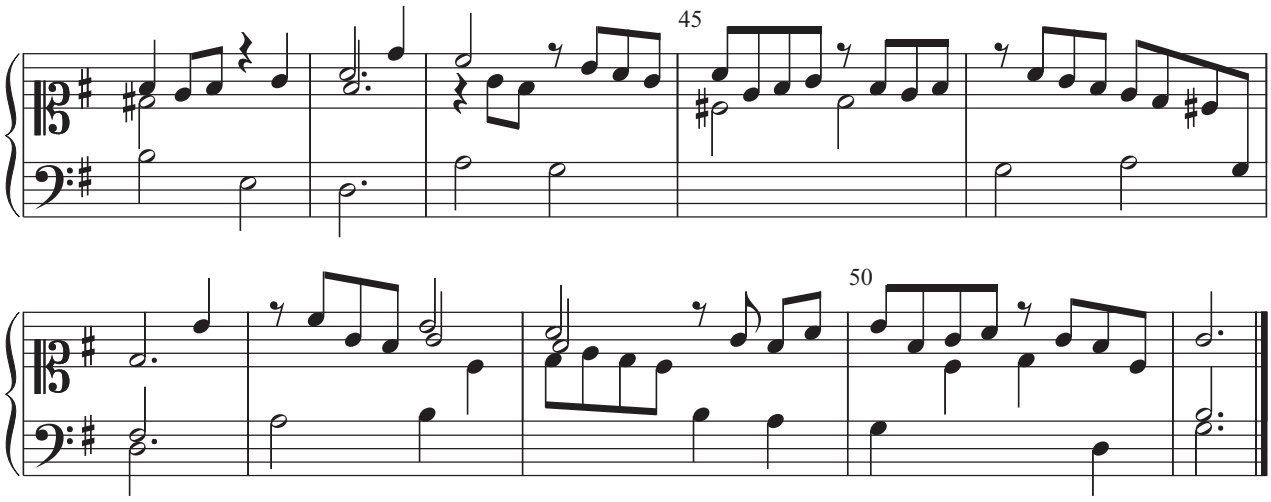



[XXII,6] Ach Gott vom Himmel sieh darein

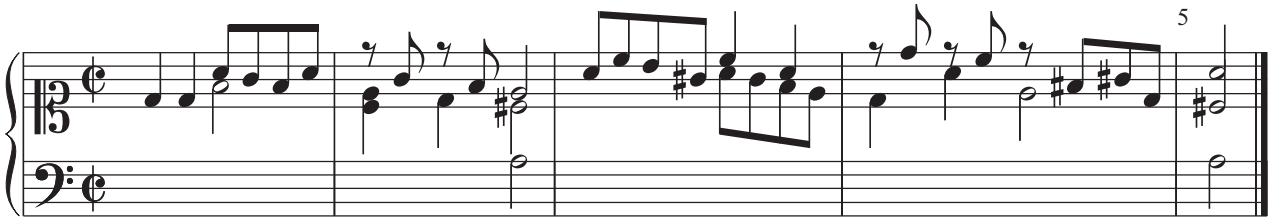


# [XXIII,1] Wenn wir in höchsten Nöten sein

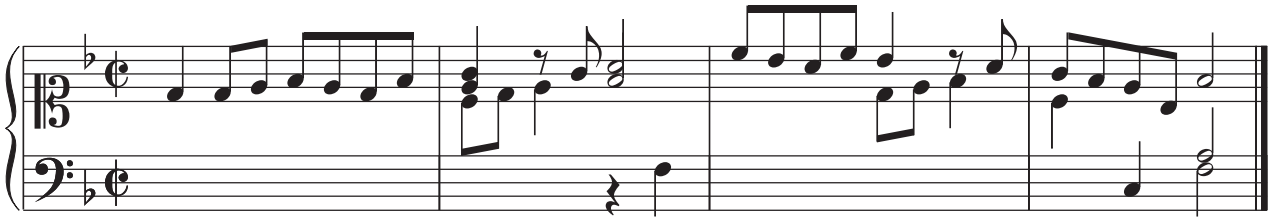




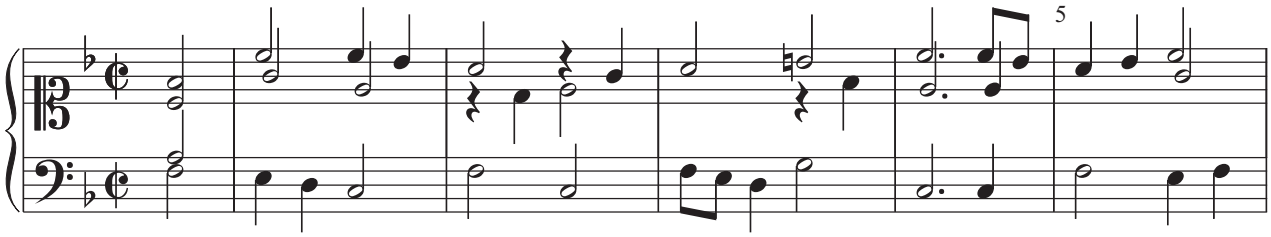

[XXIII,3] Herr, wie lange willst du noch

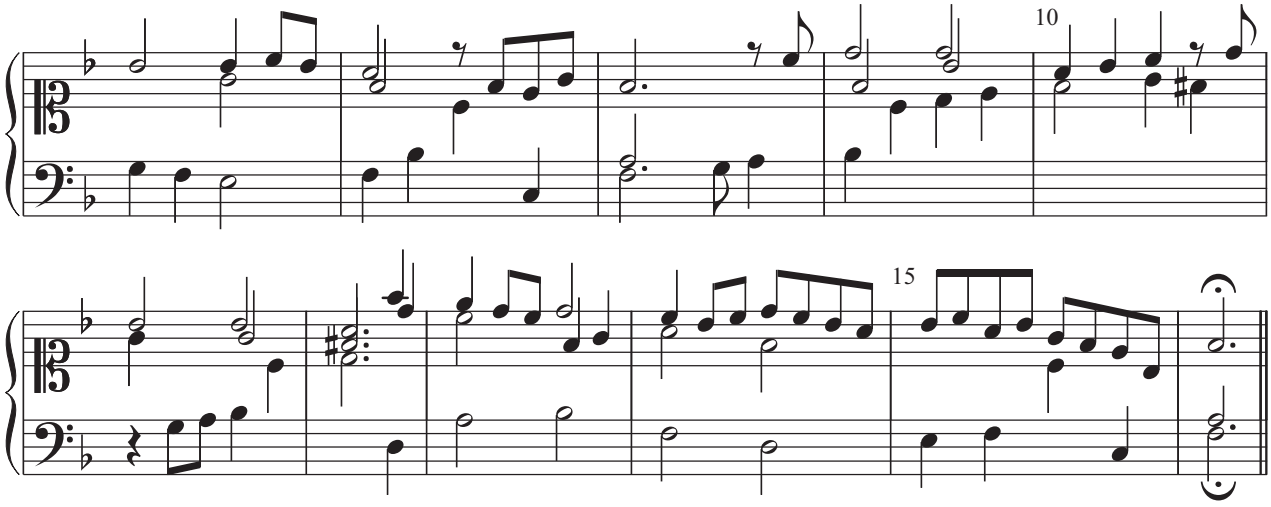



[XXIII,3] Ach, was soll ich Sünder machen

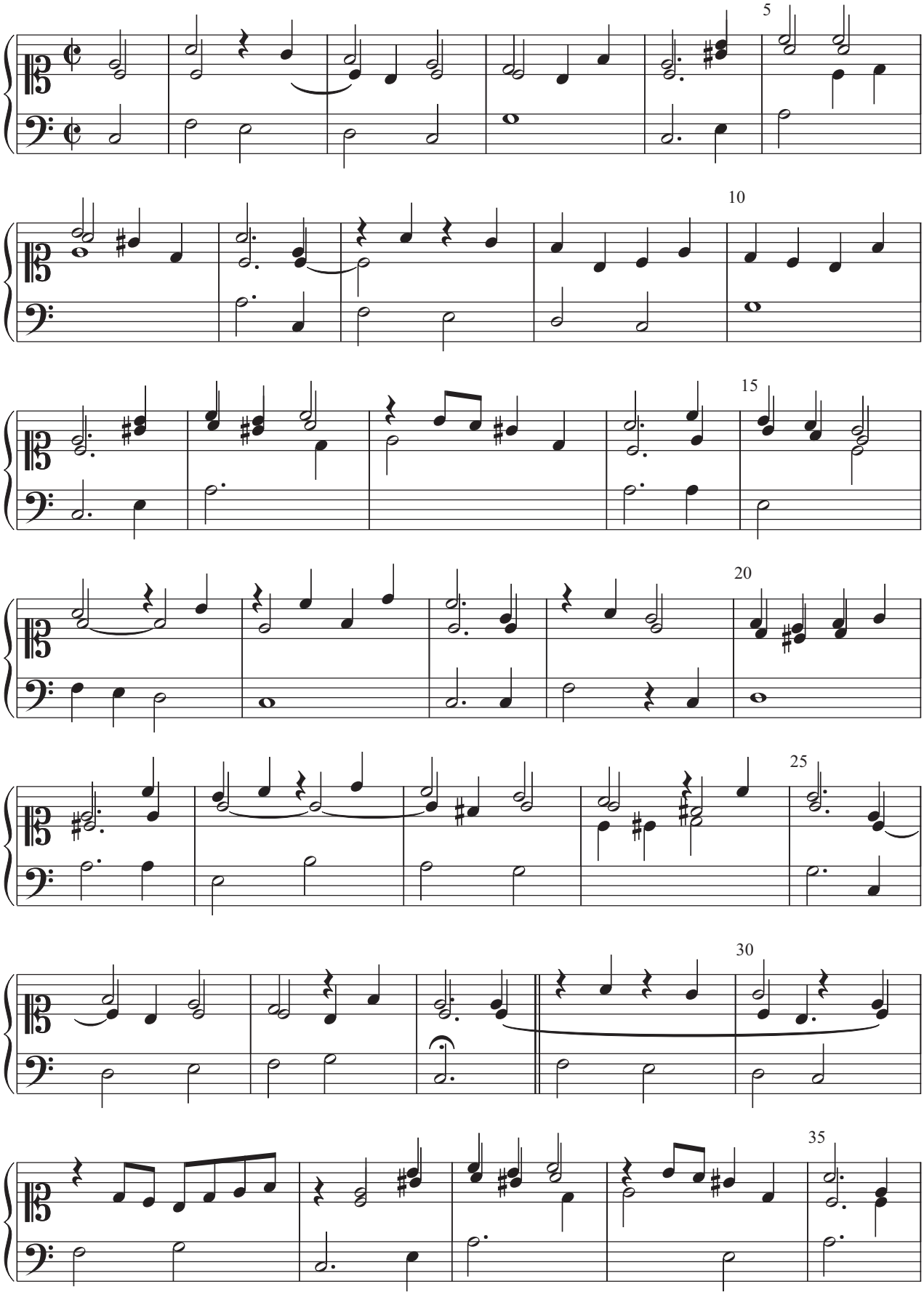


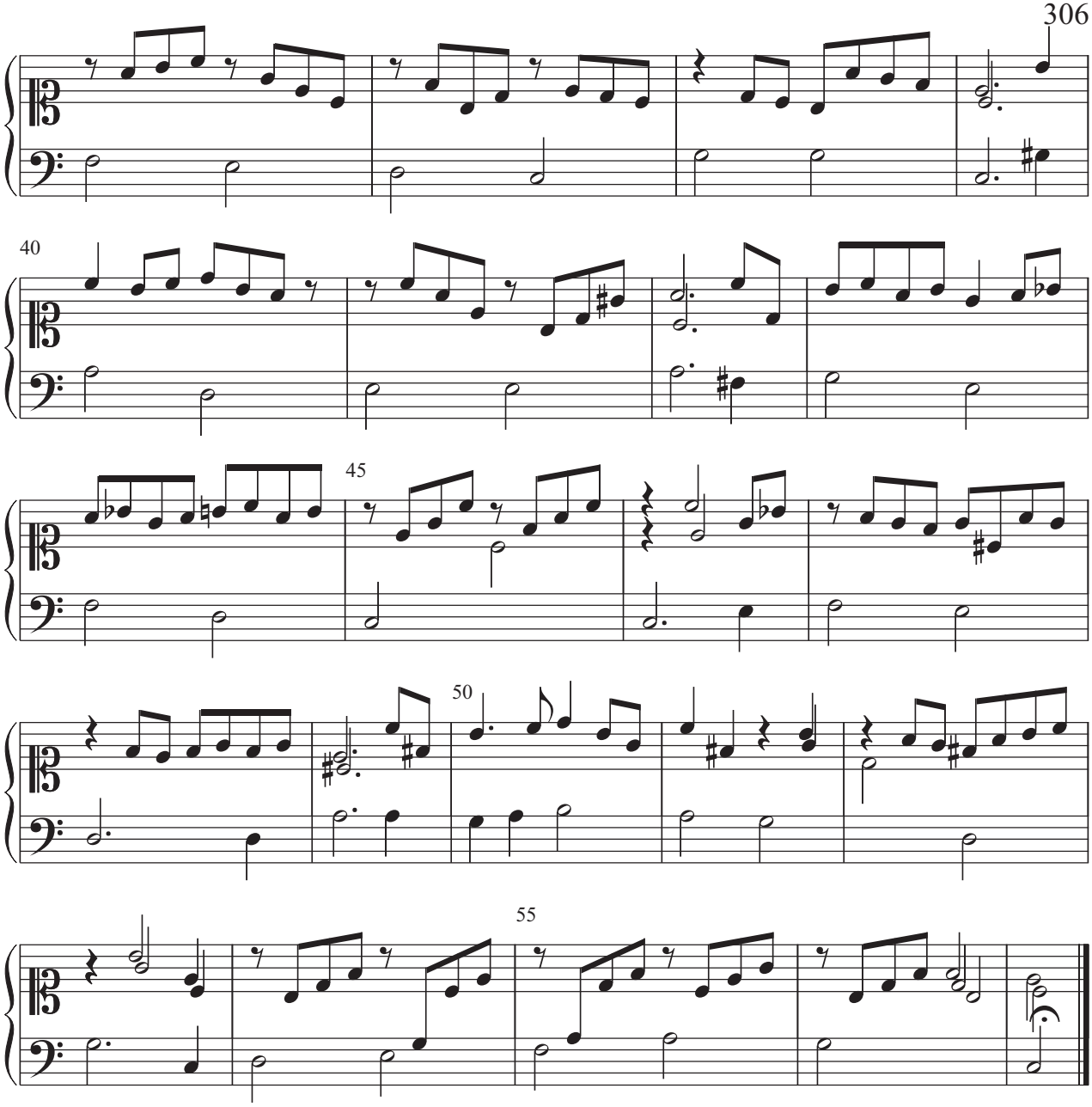
[XXIII,4] Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst



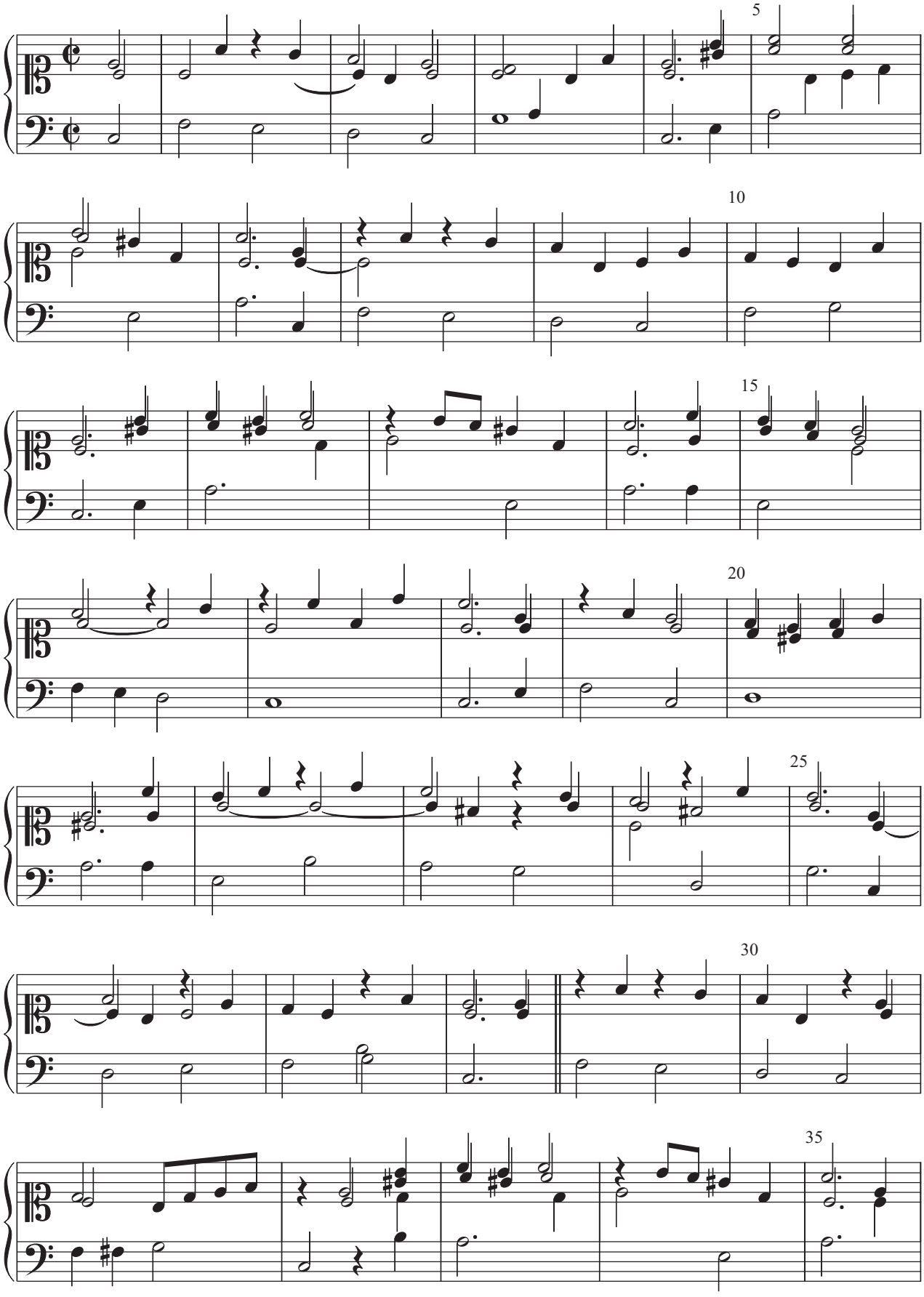

10
15

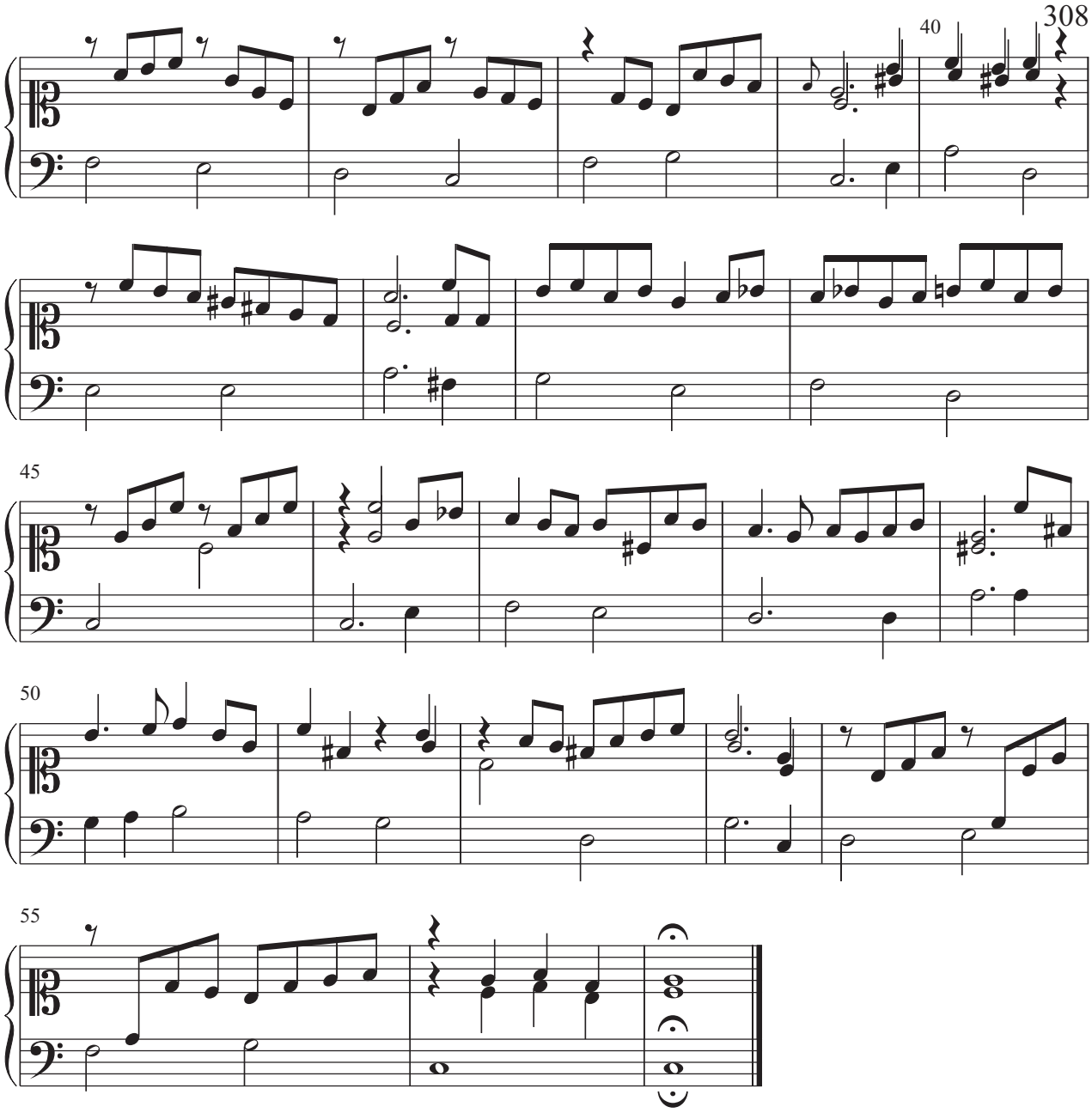
# [XXIV,1] O Haupt voll Blut und Wunden



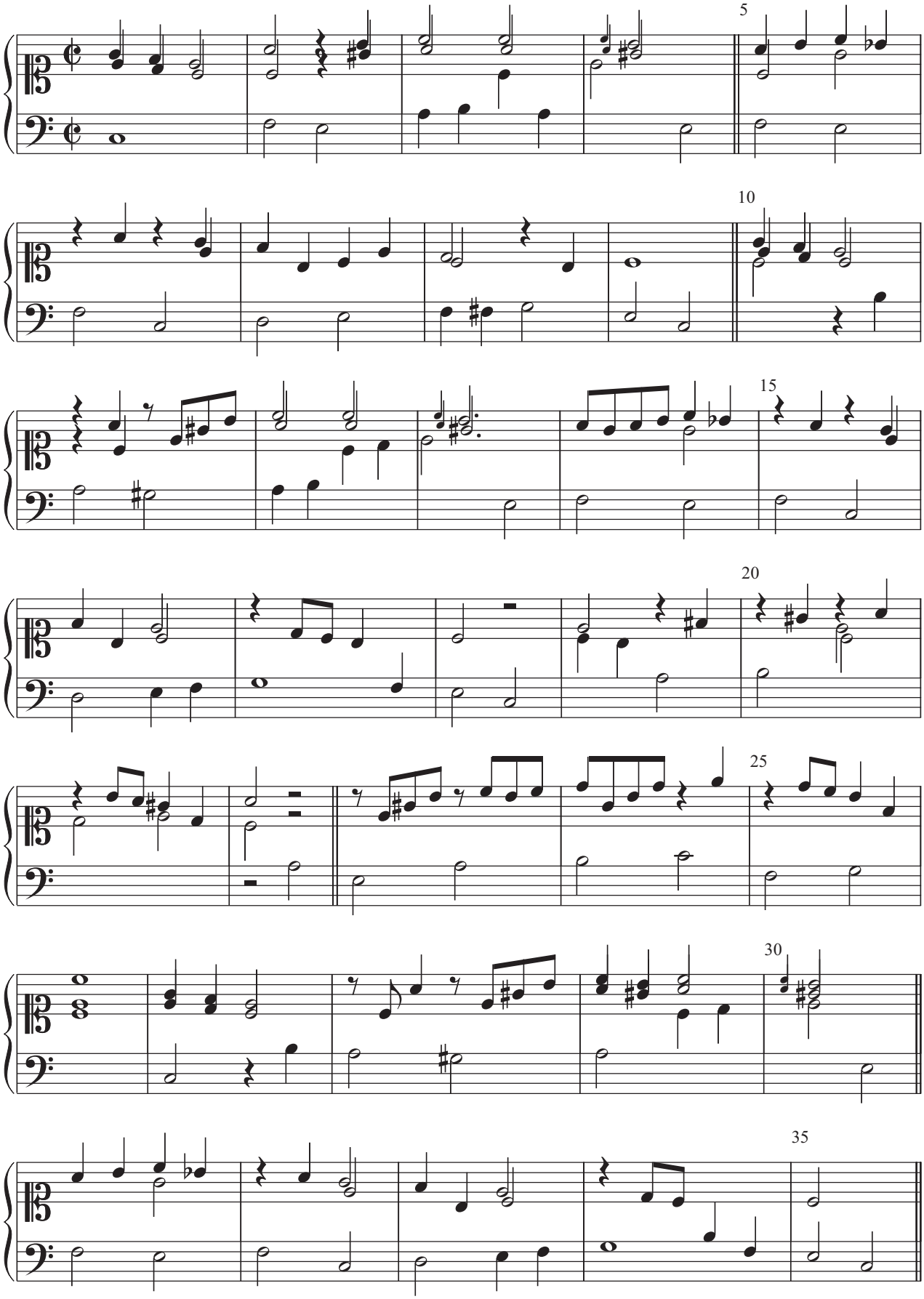

40
45
50
55

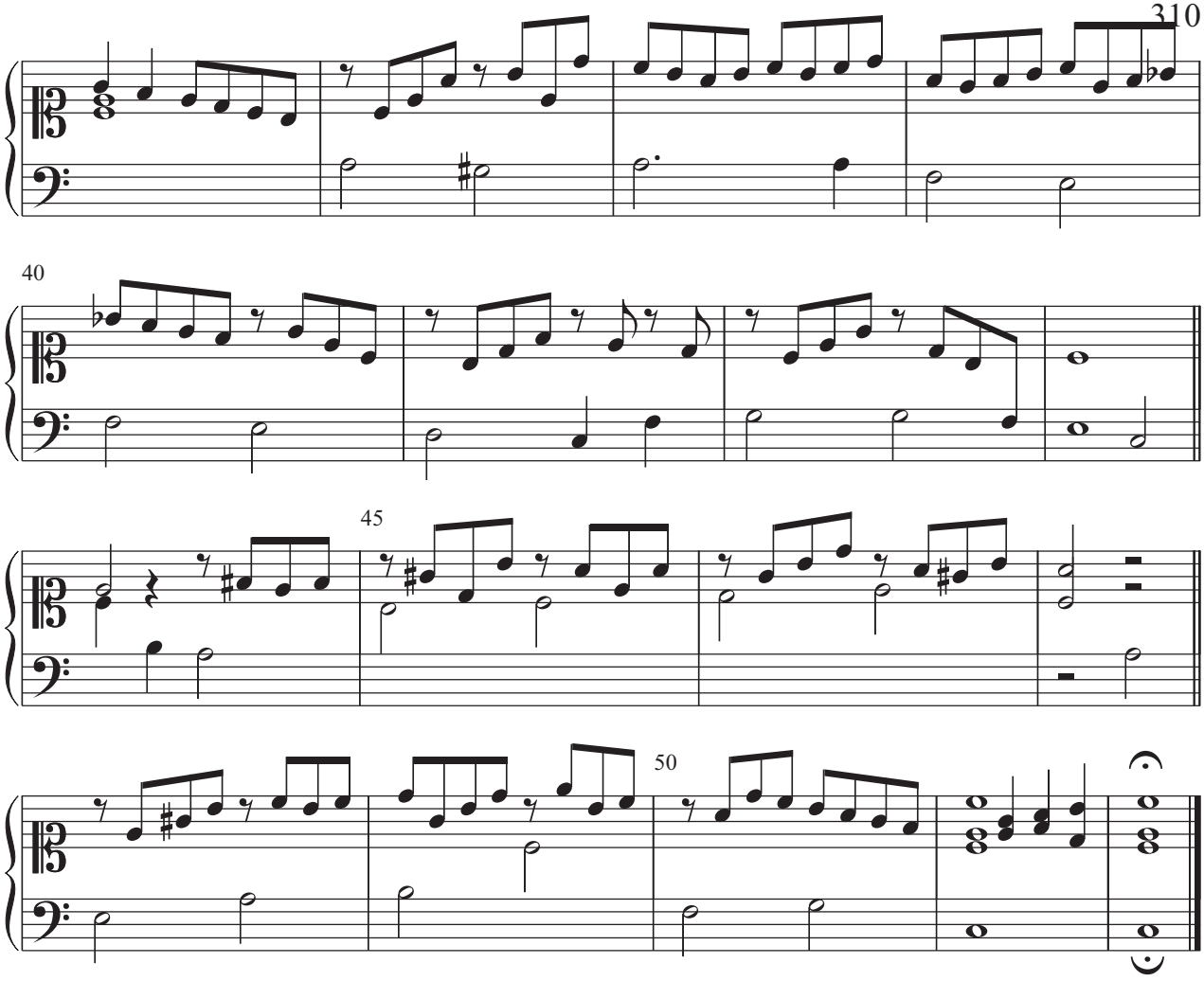
# [XXIV,9] O Haupt voll Blut und Wunden



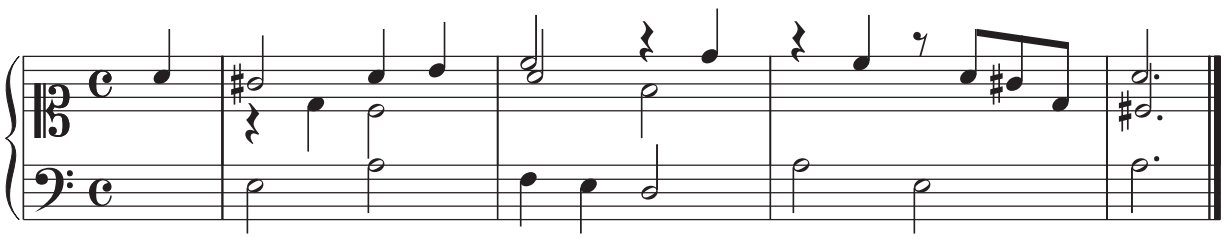

40
45
50
55

# [XXV,1] Jesus meine Zuversicht

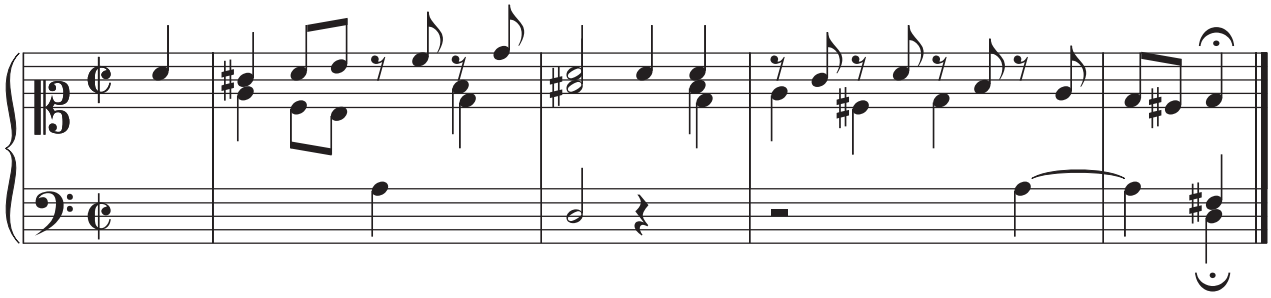




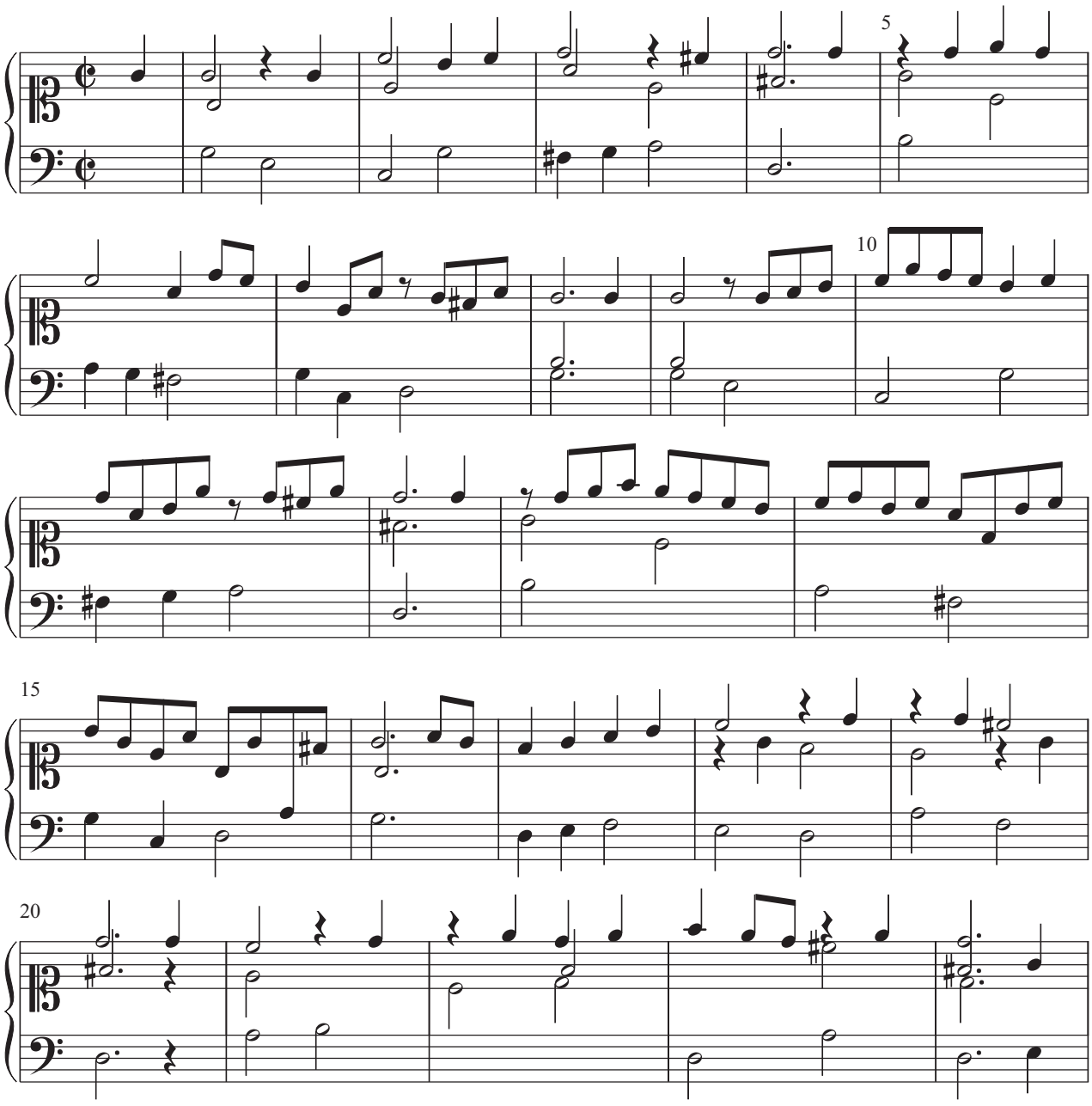

[XXV,6] Christ lag in Todesbanden

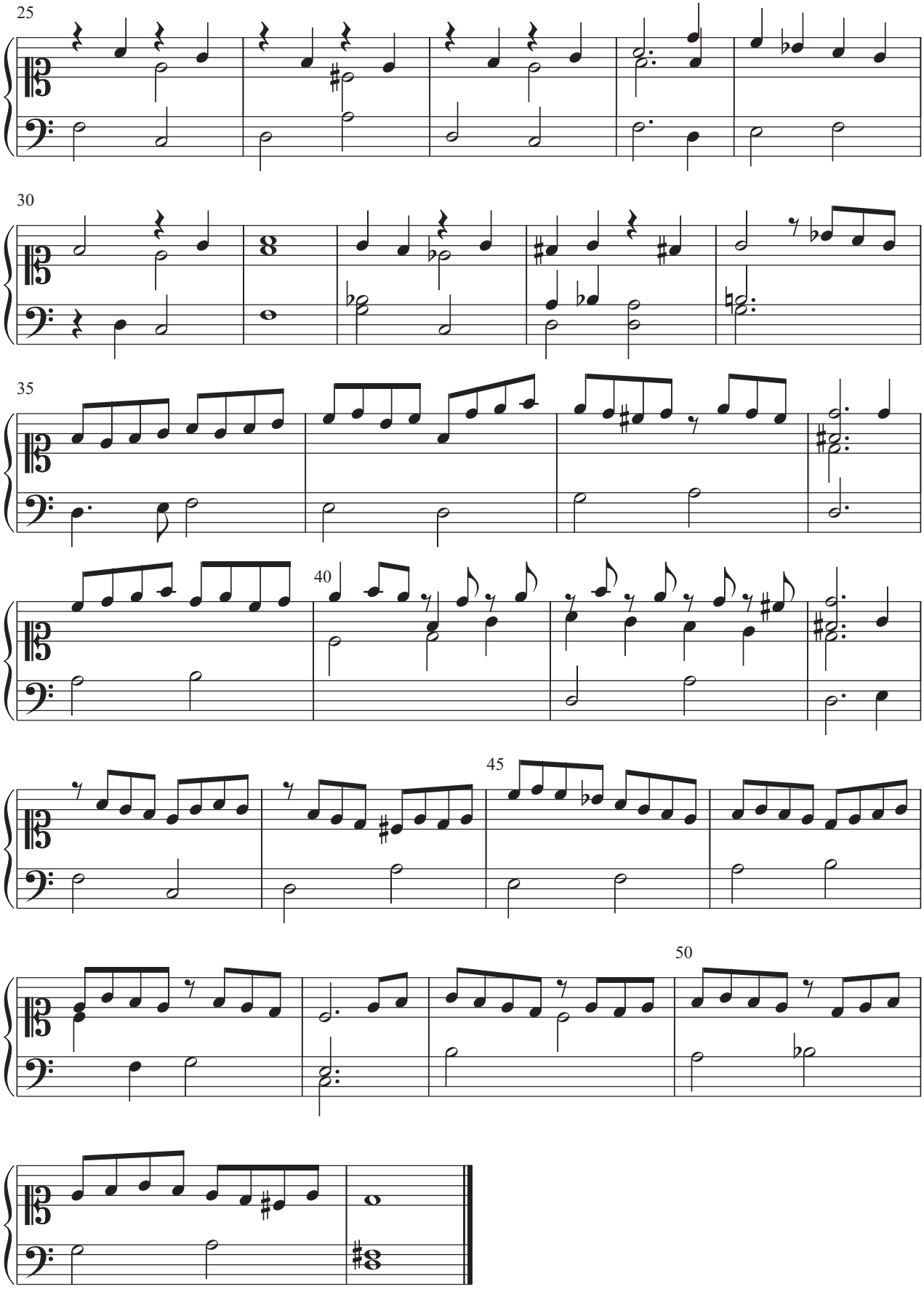


[XXVI,1] Christ fuhr gen Himmel

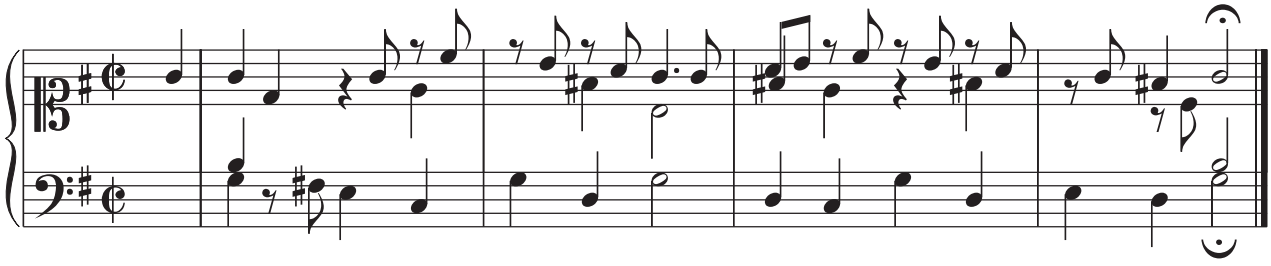


[XXVI,1] Auf diesen Tag bedenken wir

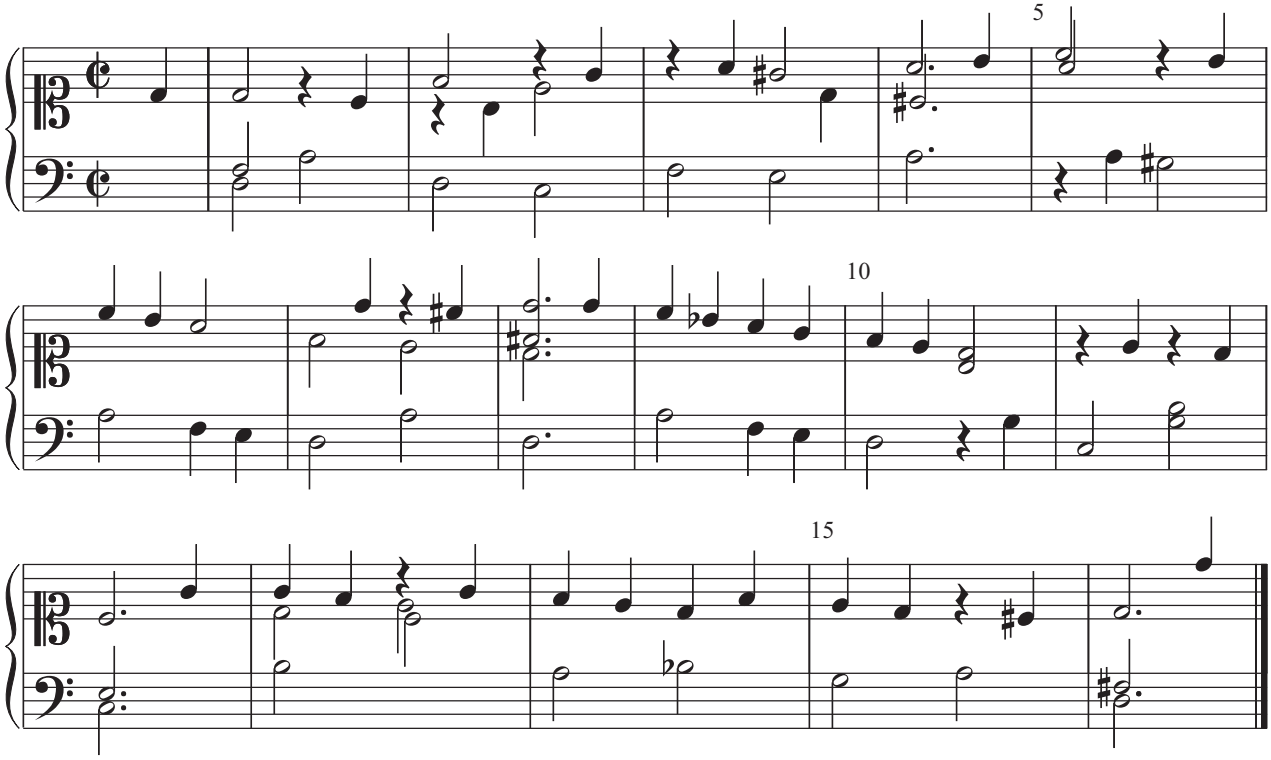



25
30
35
40
45
50

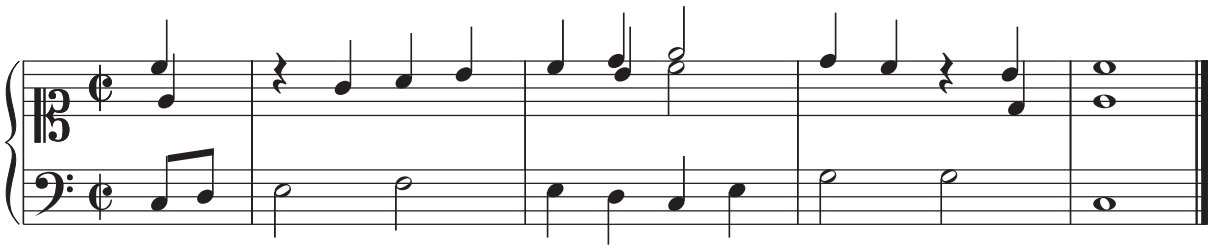
[XXVI,4] Nun freut euch, lieben Christen g'mein



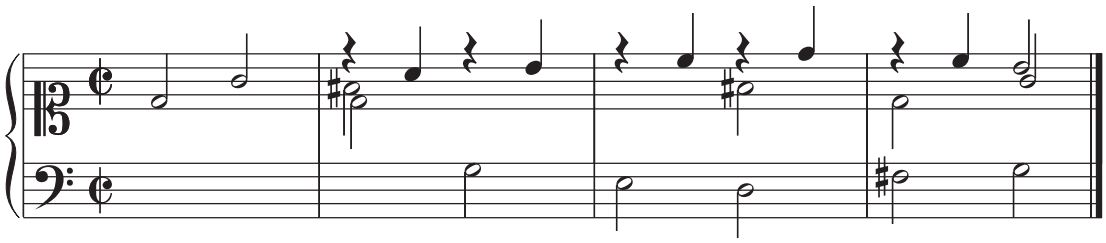
[XXVI,5] Nun freut euch, Gottes Kinder alle



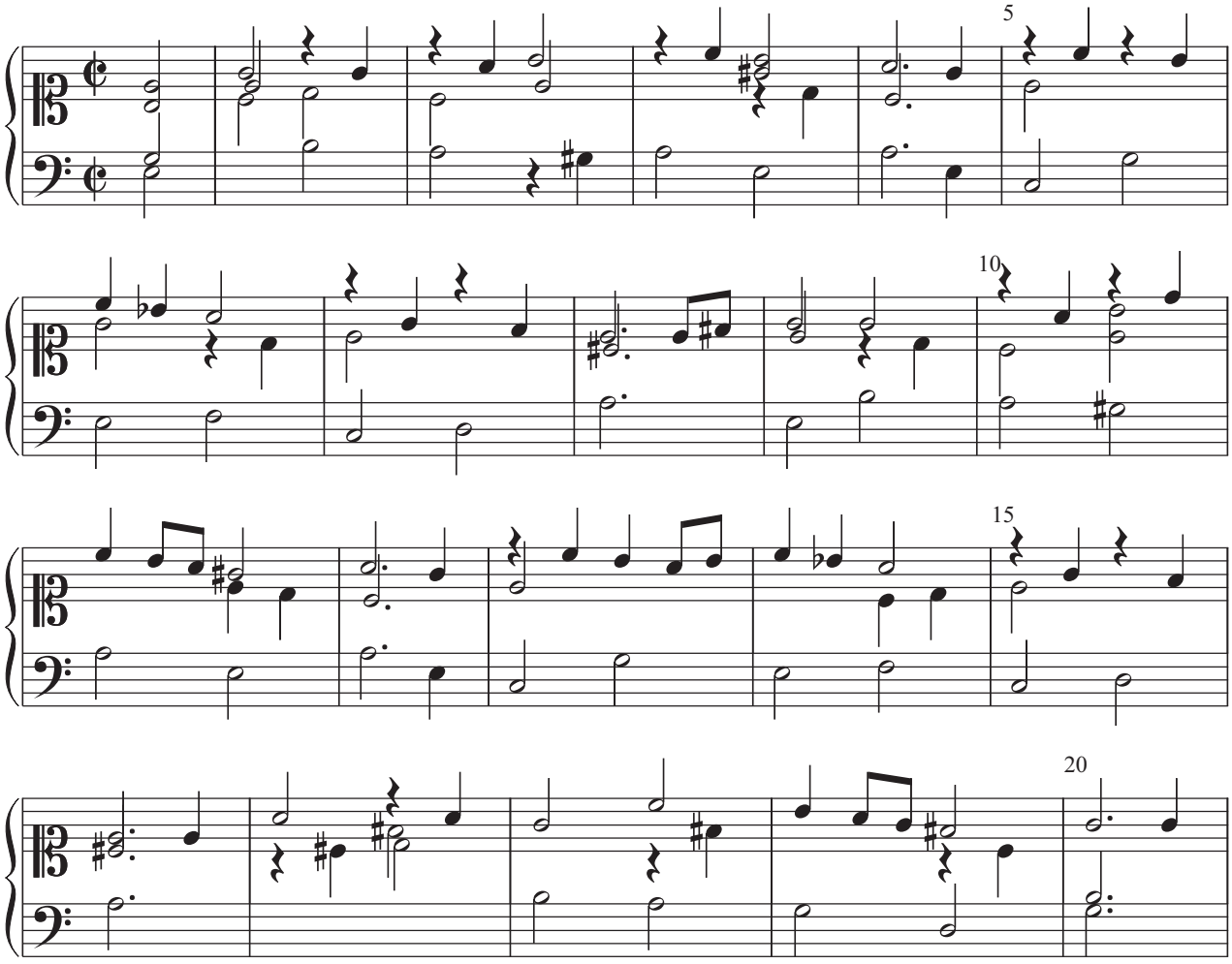
[XXVII,1] Allein zu dir, Herr Jesu Christ

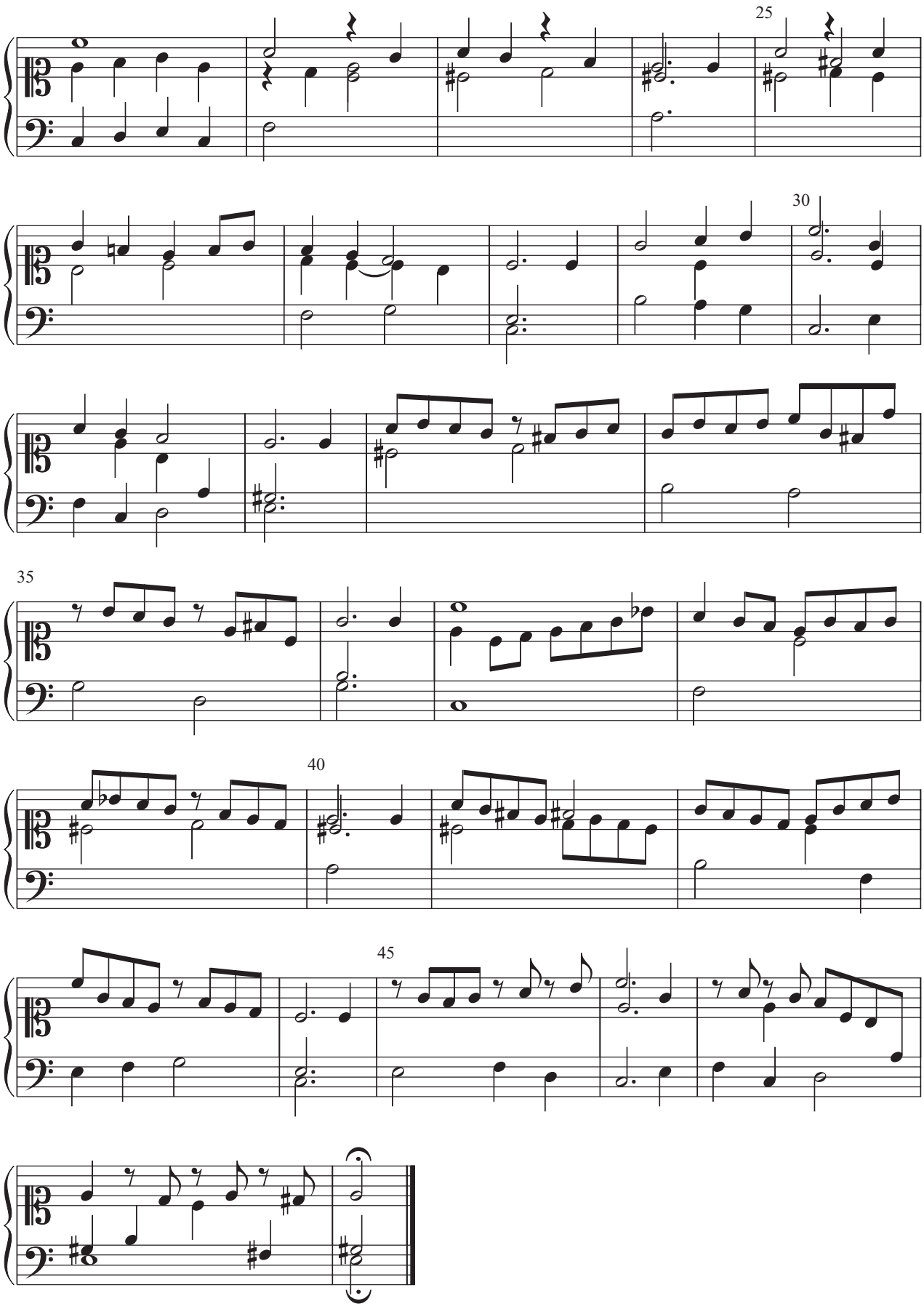


[XXVII,1] Was Gott tut, das ist wohlgetan

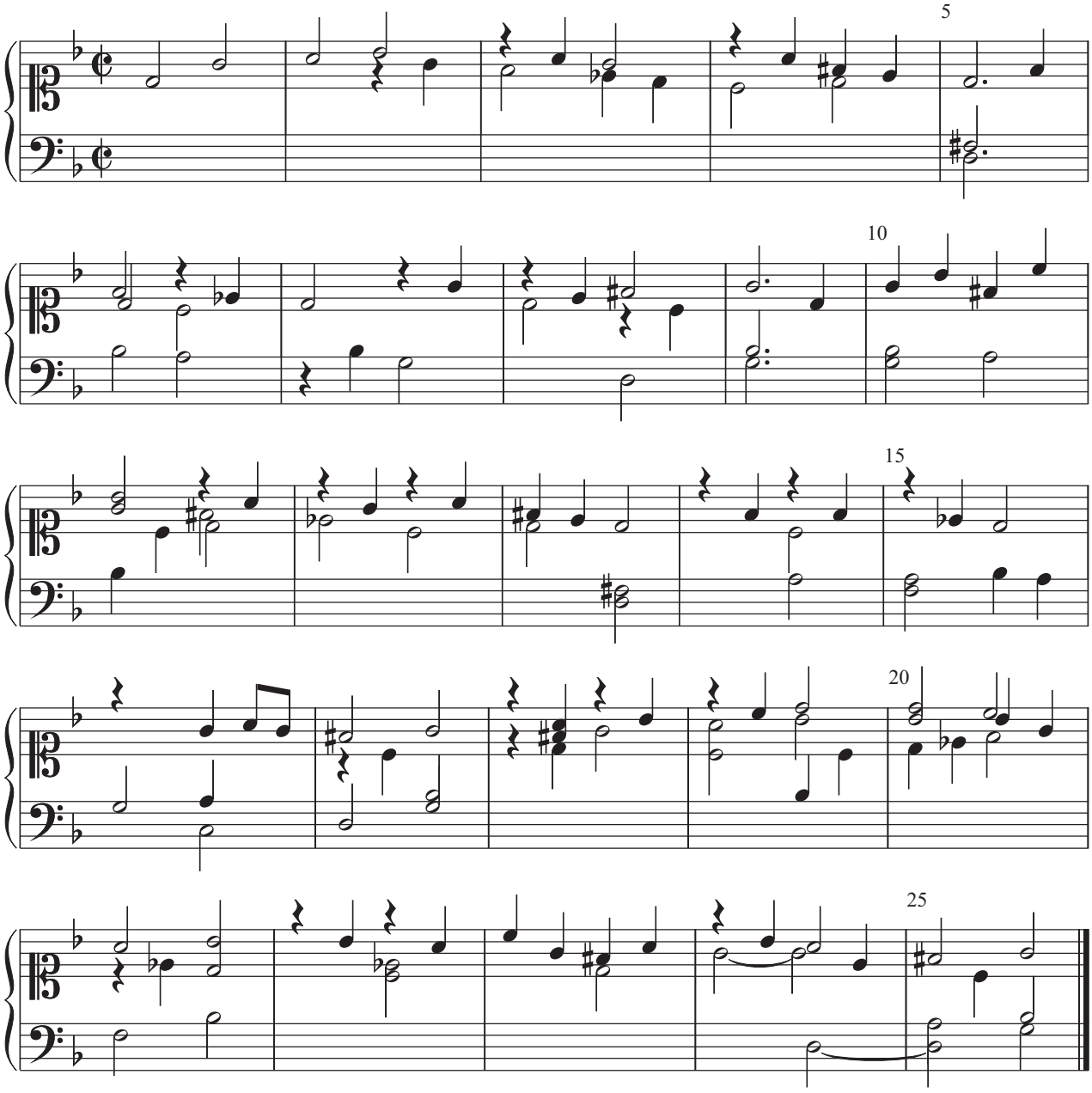


[XXVII,3] Erbarm dich mein, O Herre Gott

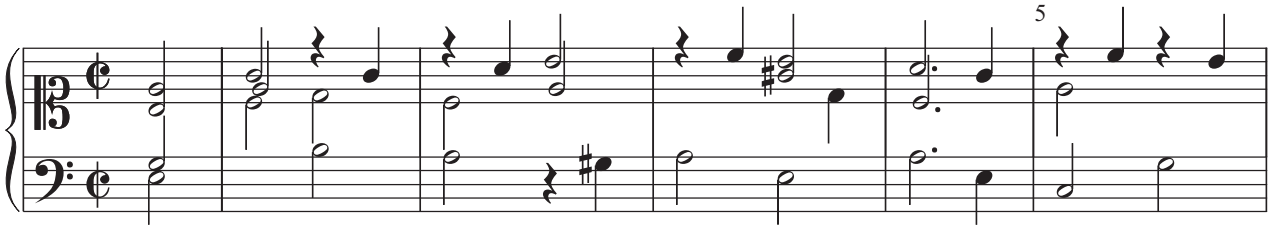


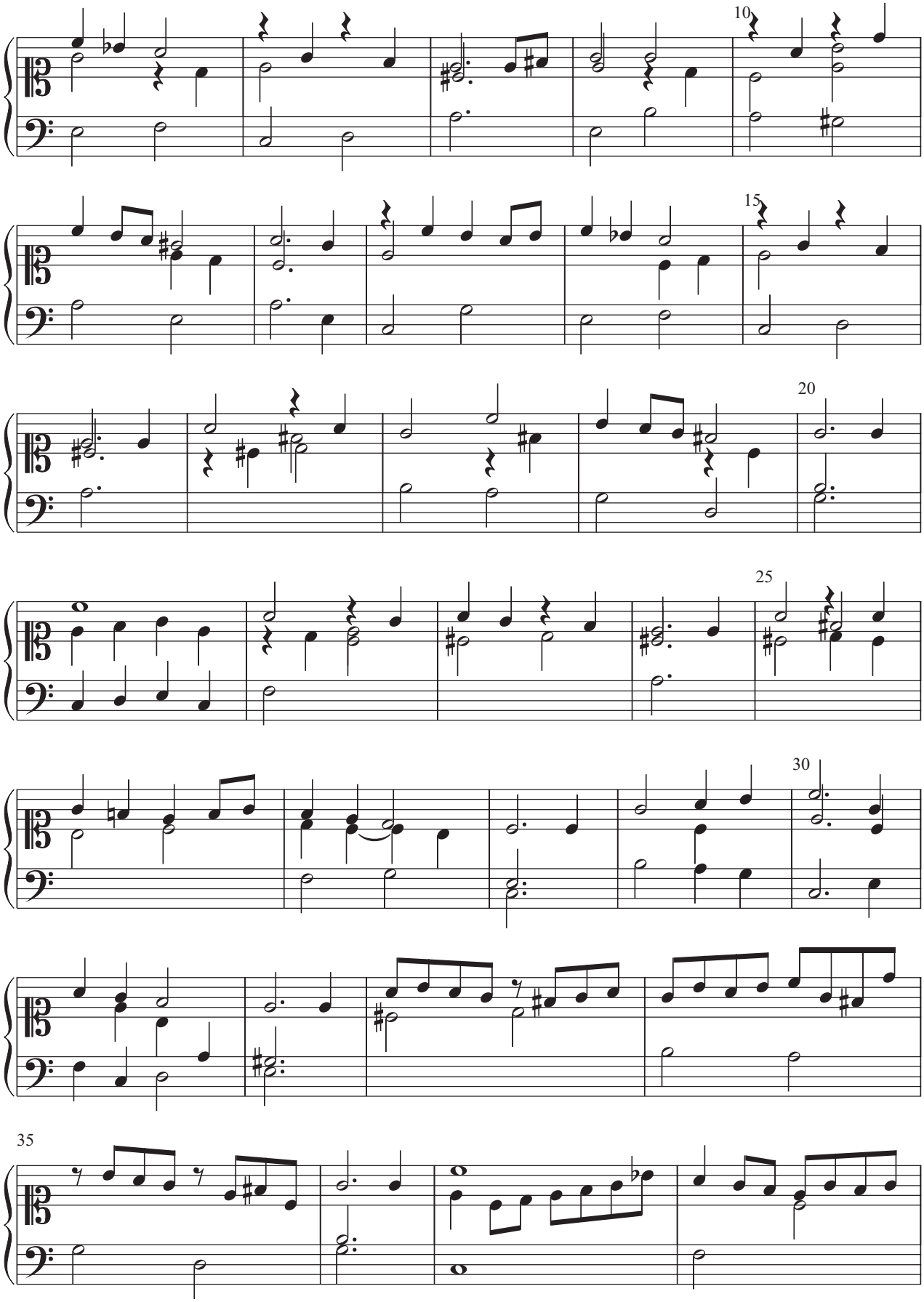

25
30
35
40
45

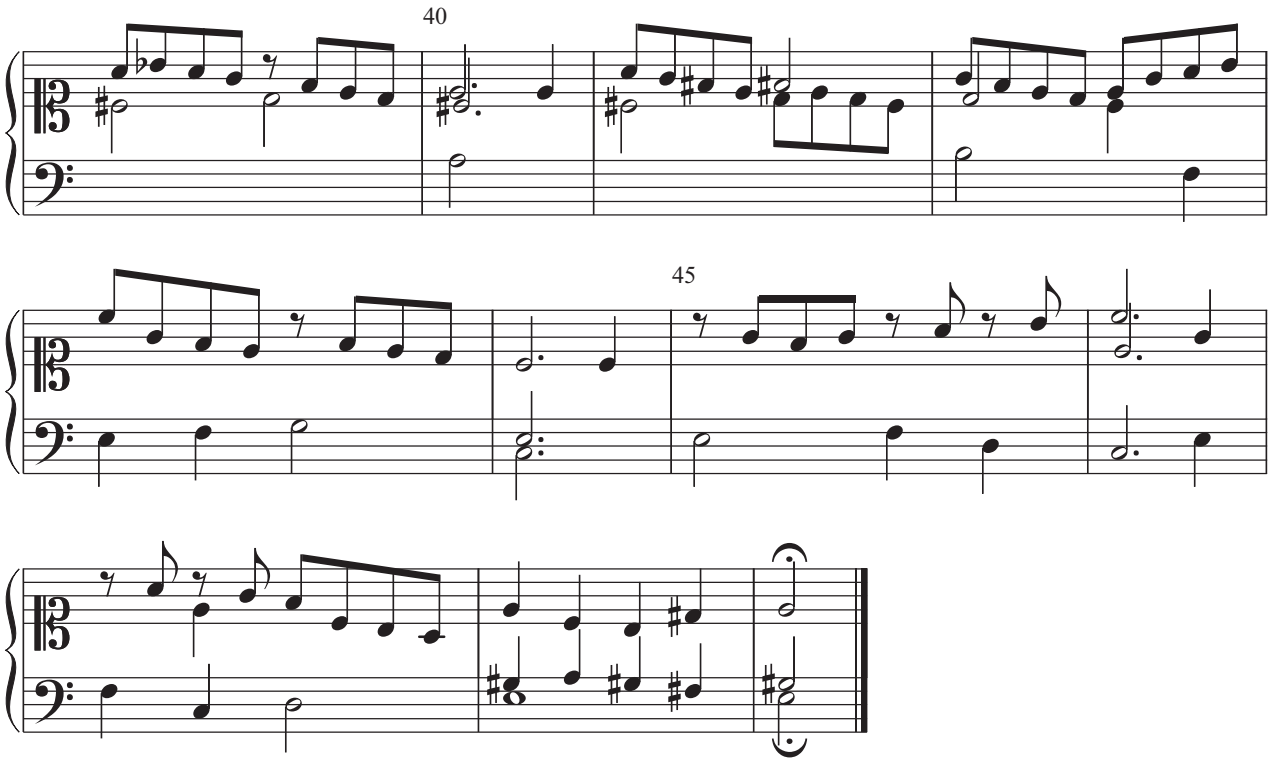
[XXVII,2] Ich armer Mensch, ich armer Sünder



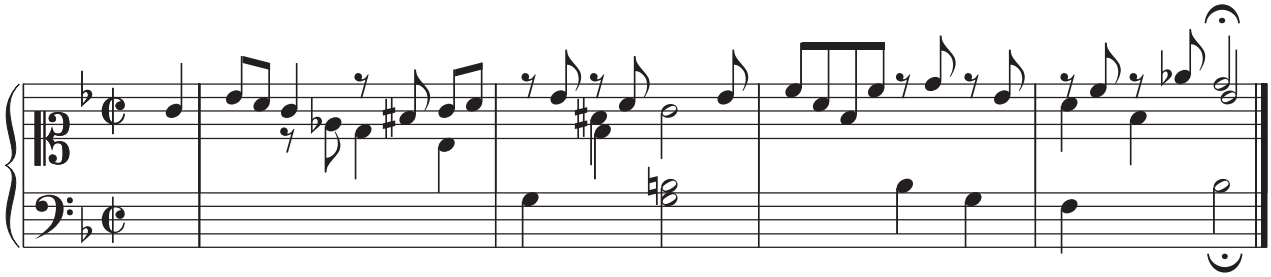

[XXVII,5] Erbarm dich mein, O Herre Gott



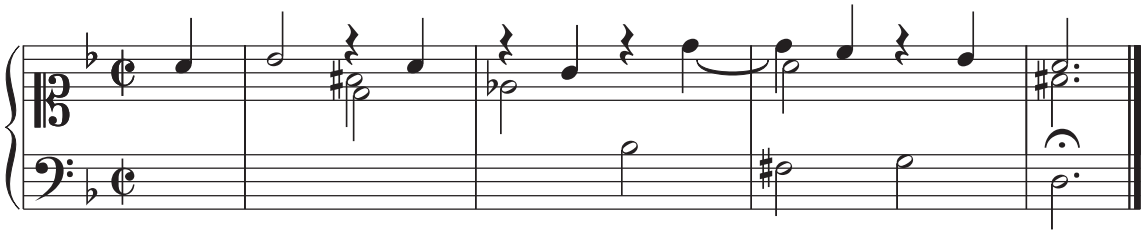

10
15
20
25
30
35


40
45

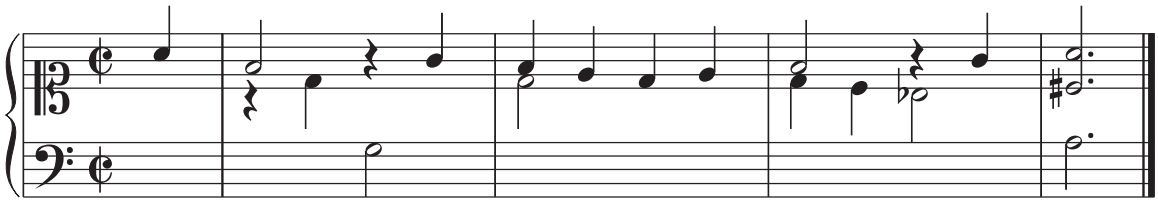
[XXVIII,1] Erhalt uns Herr bei deinem Wort



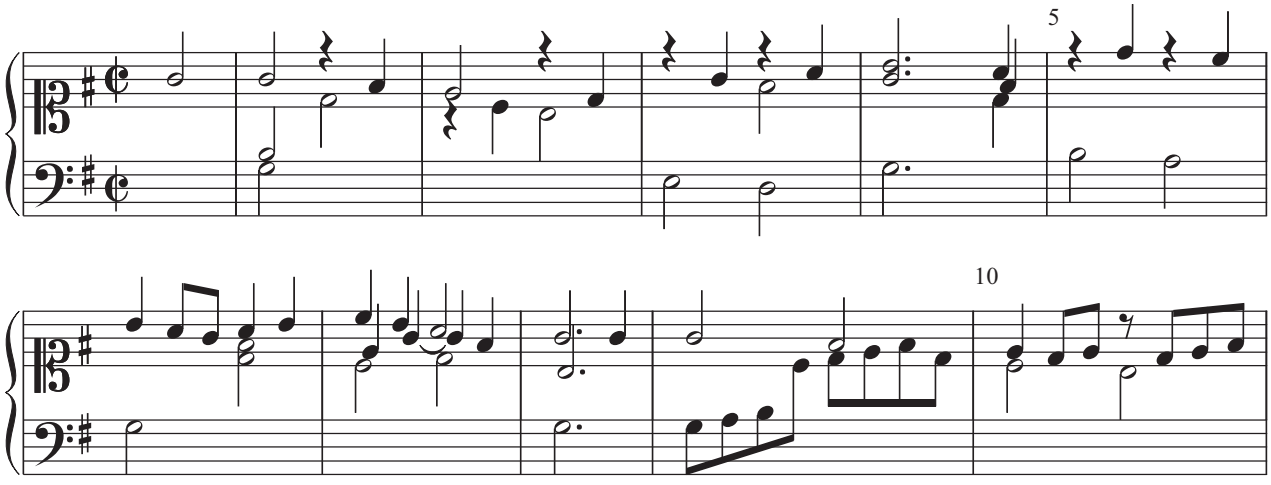
[XXVIII,1] Ach Gott vom Himmel sieh darein

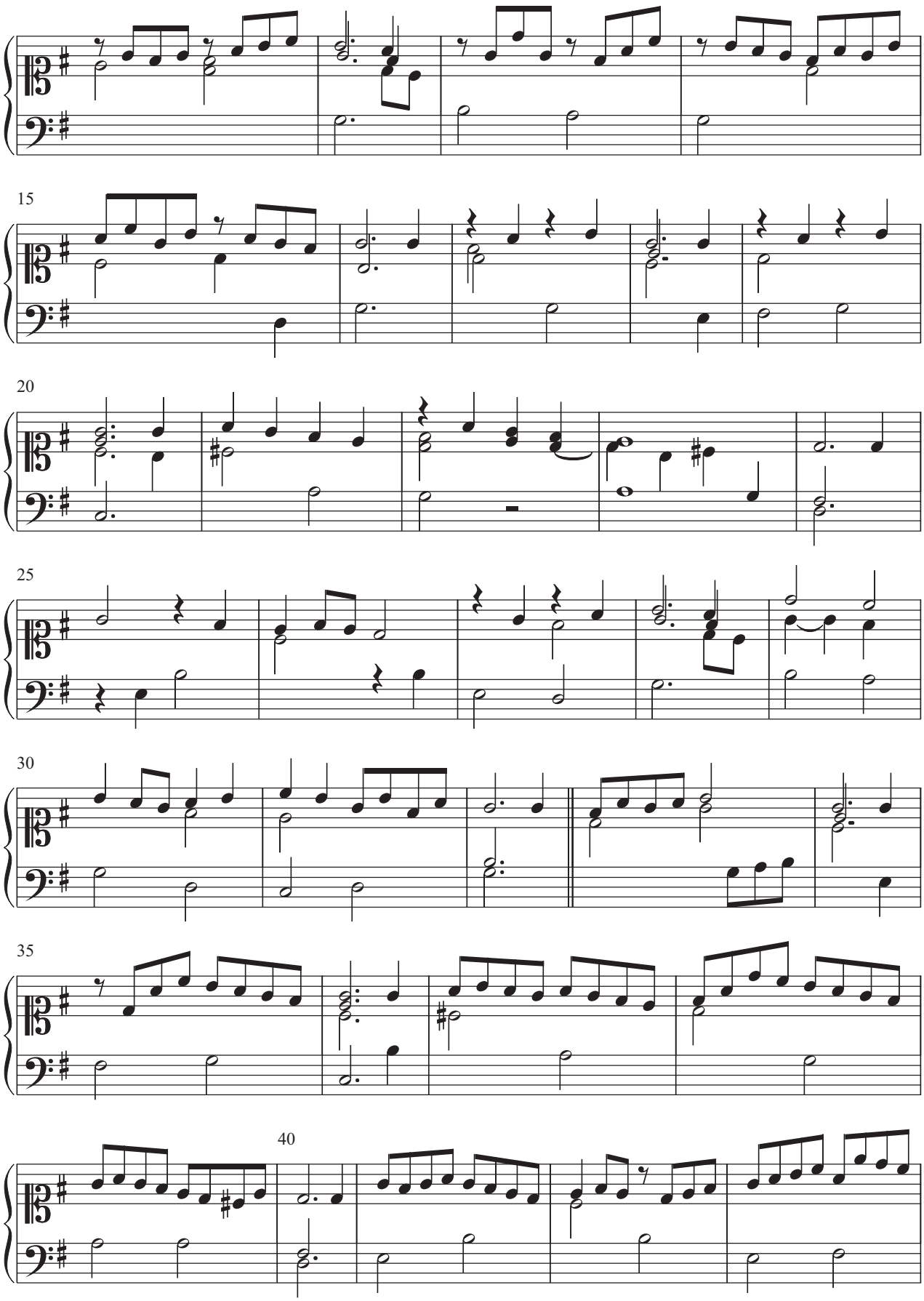


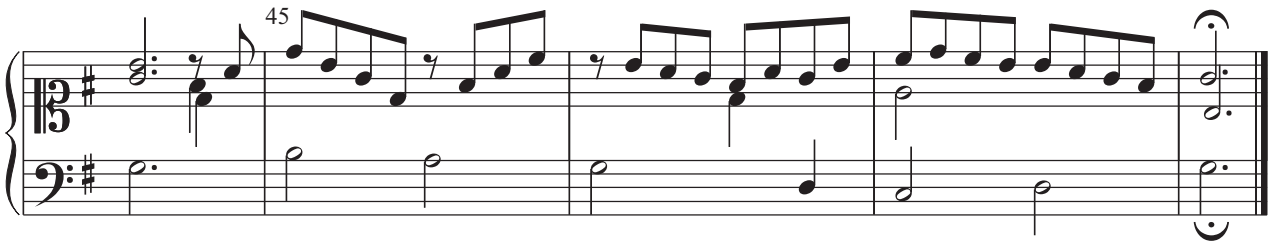
[XXVIII,1] Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ



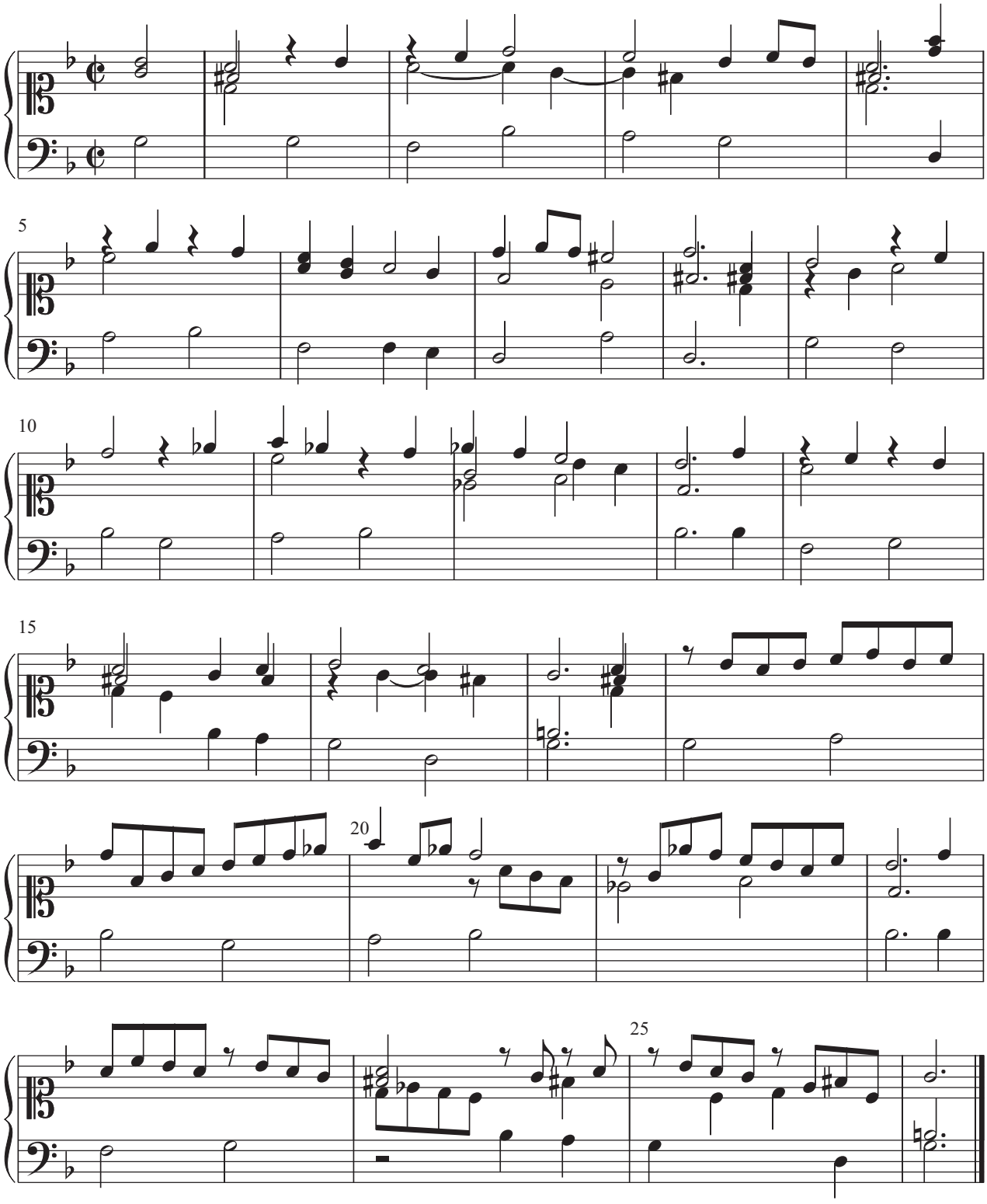
[XXVIII,2] O Herr Gott, dein göttlich Wort



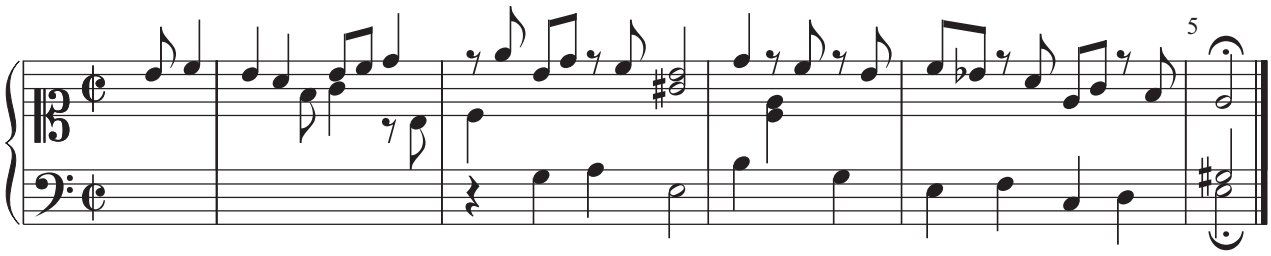

15
20
25
30
35
40



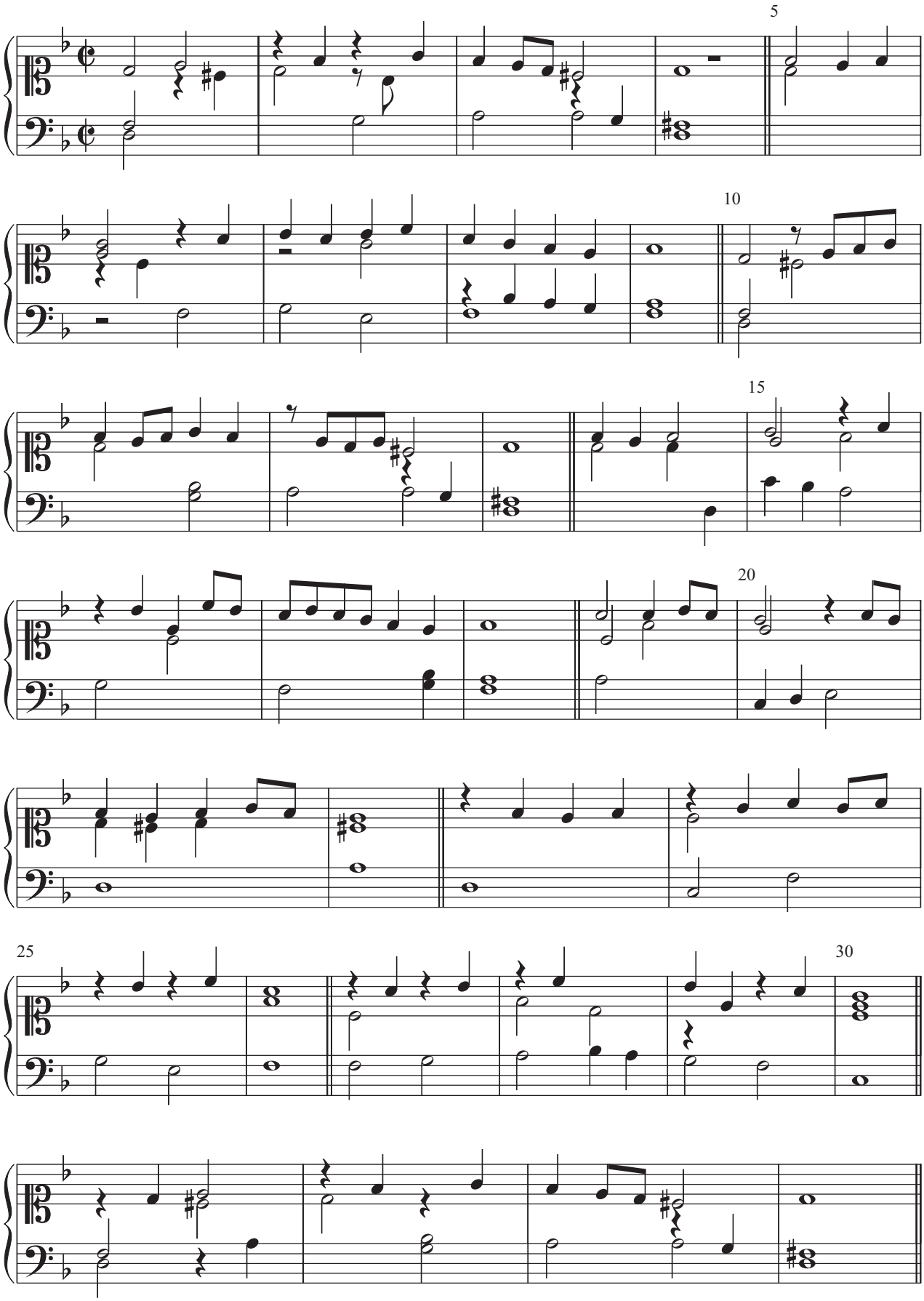

## [XXVIII,6] Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ

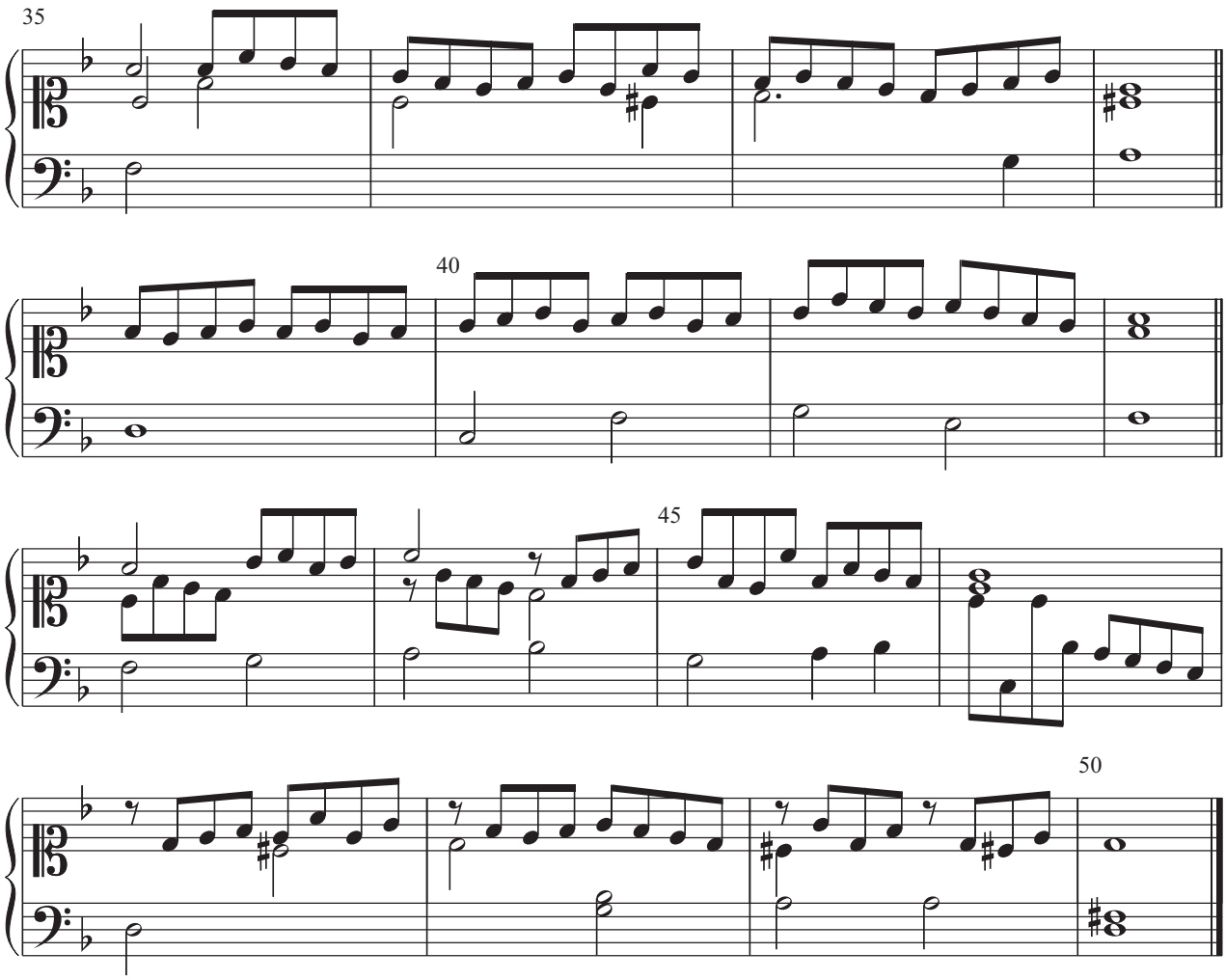


[XXVIII,8] Es wolle uns Gott gnädig sein

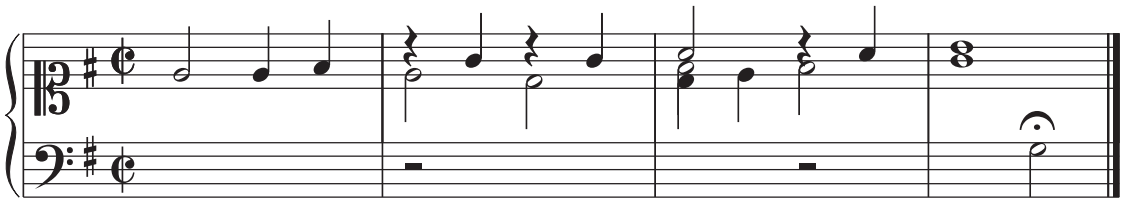


# [XXIX,2] Jesus nimmt die Sünder an

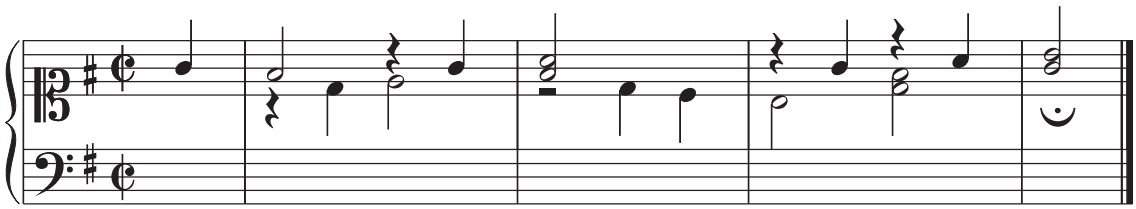




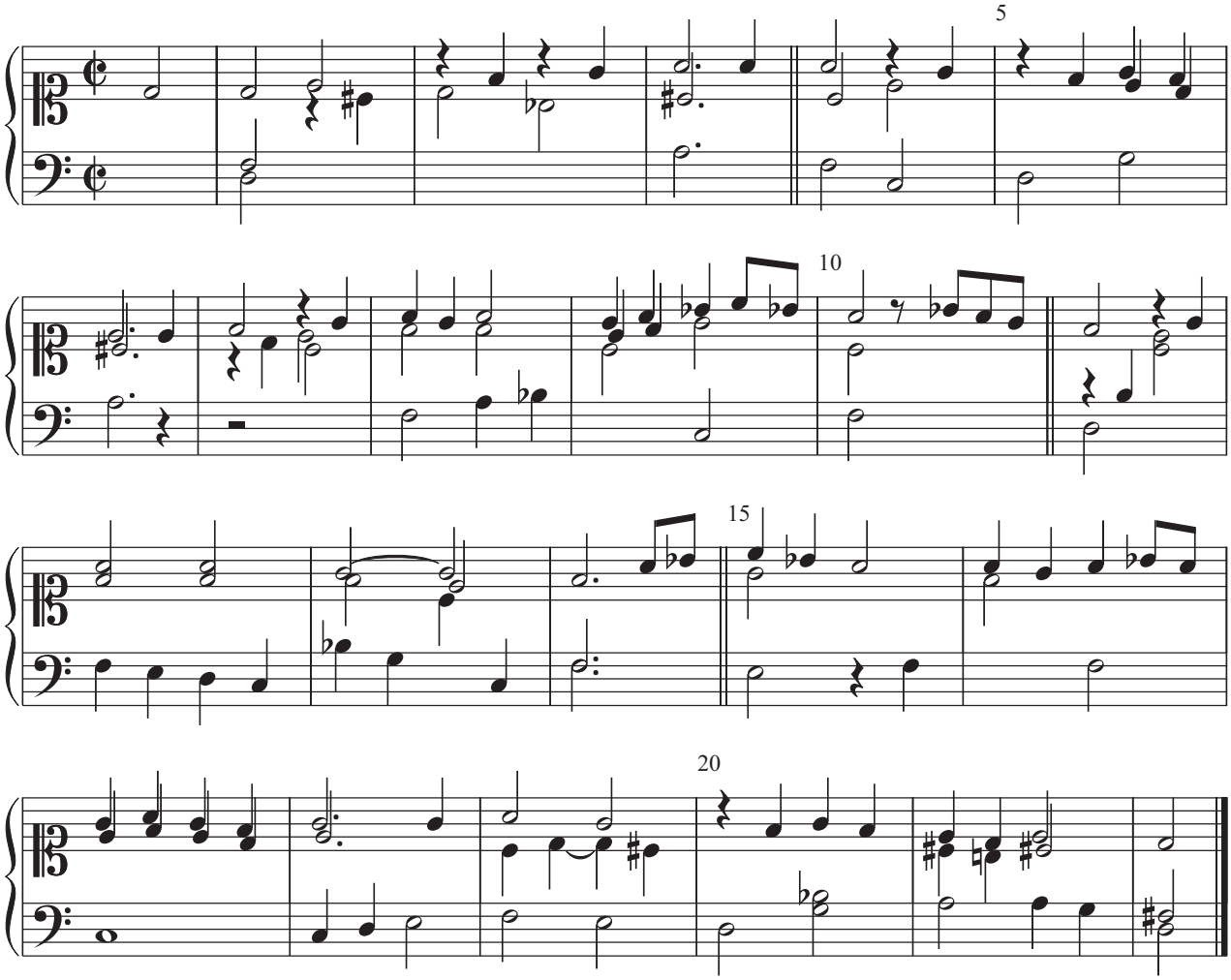

[XXIX,5] Ach, was soll ich Sünder machen



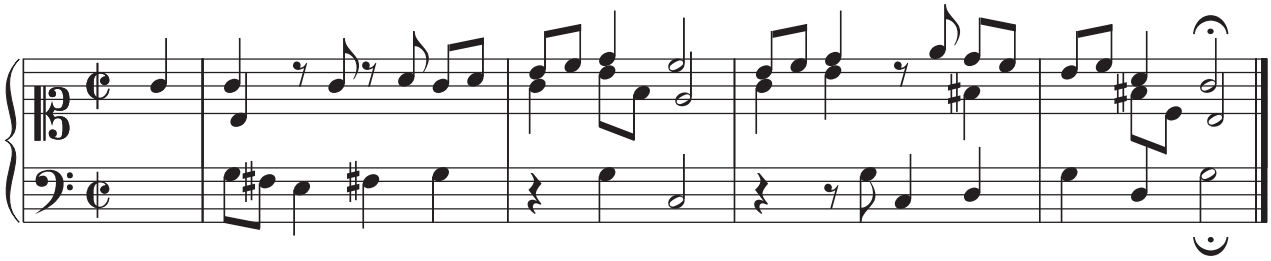
[XXIX,5] Aus tiefer Not schrei ich zu dir



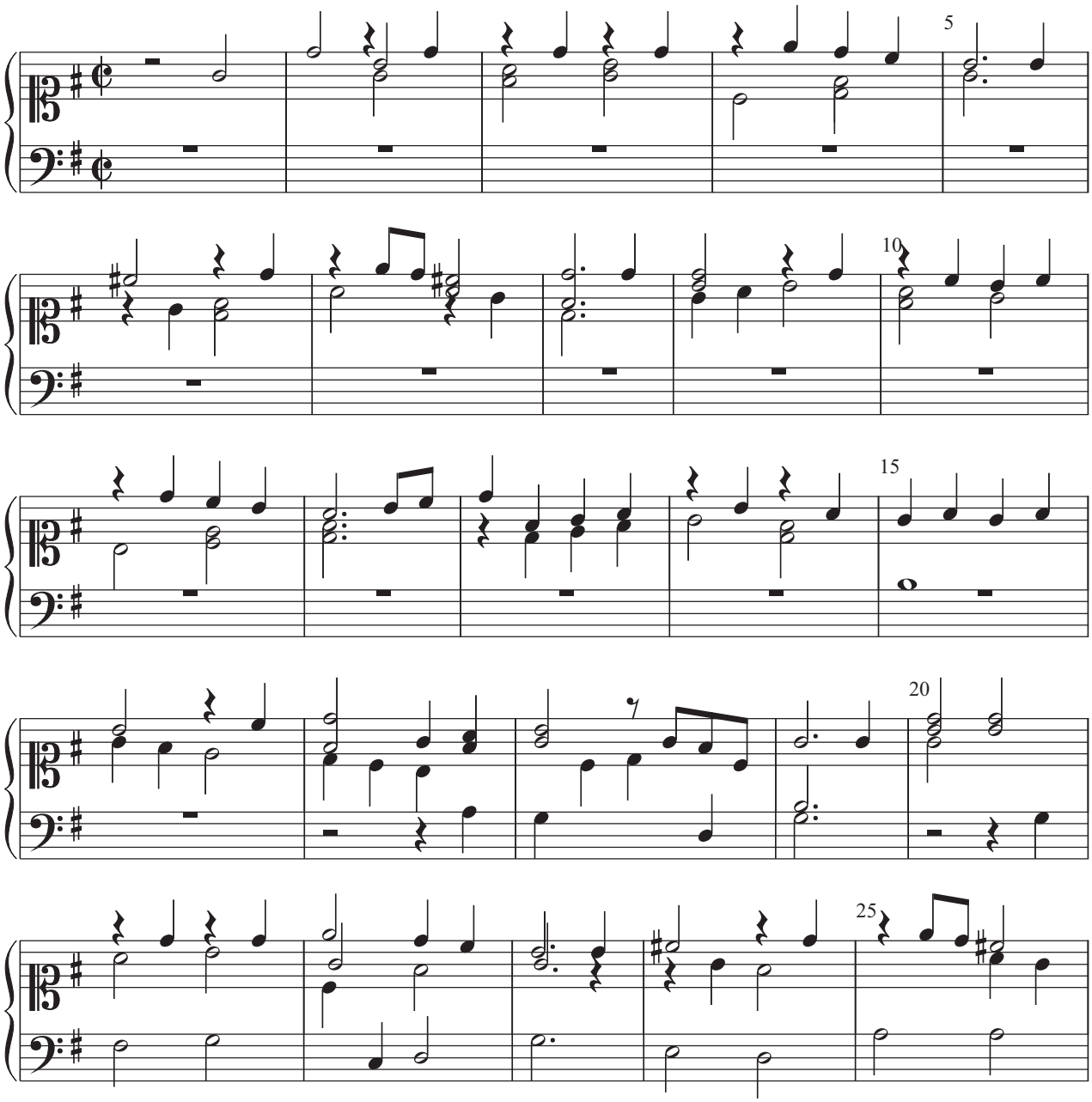
# [XXIX,6] Auf meinen lieben Gott

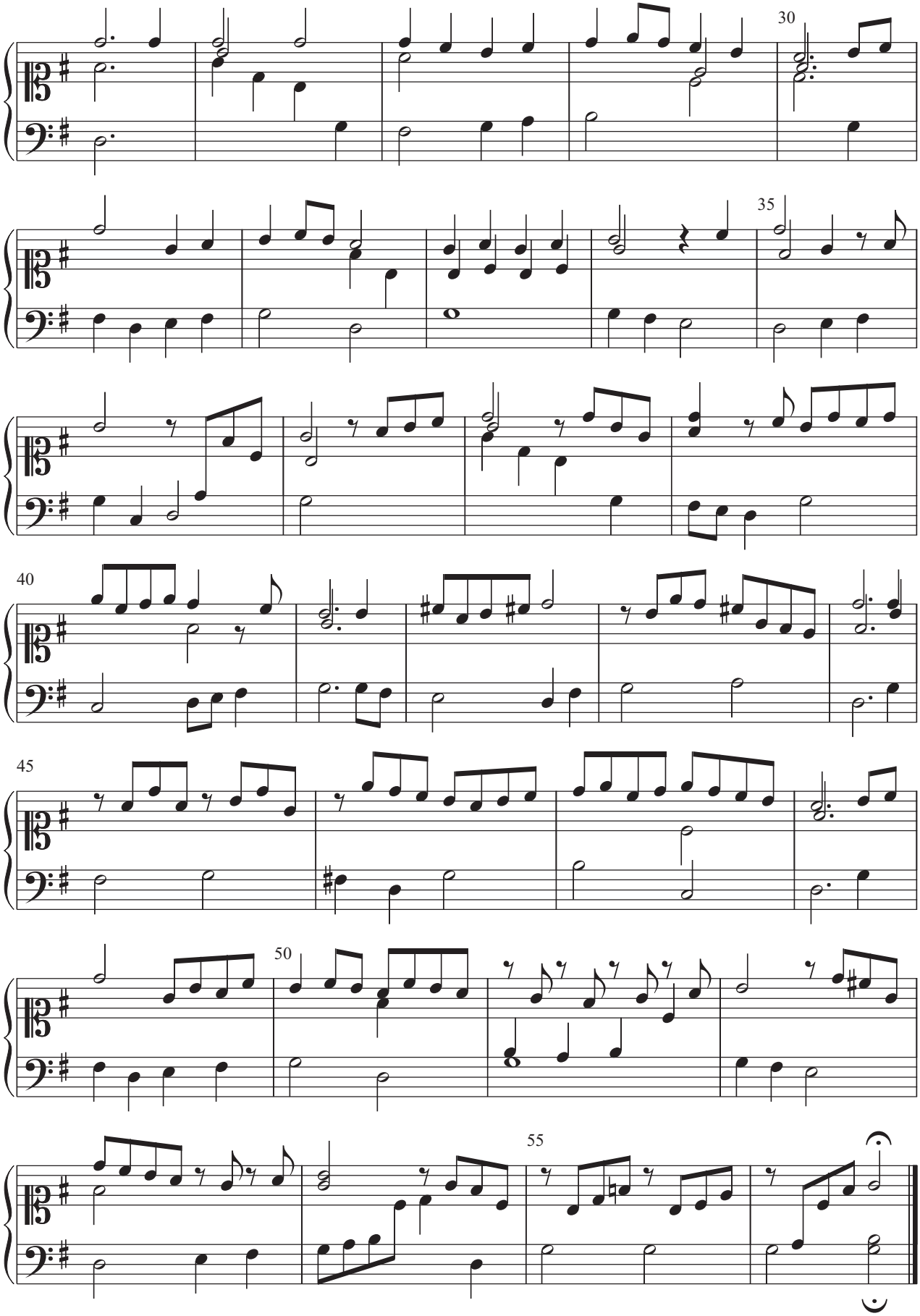


[XXX,2] Gelobet seist du, Jesu Christ

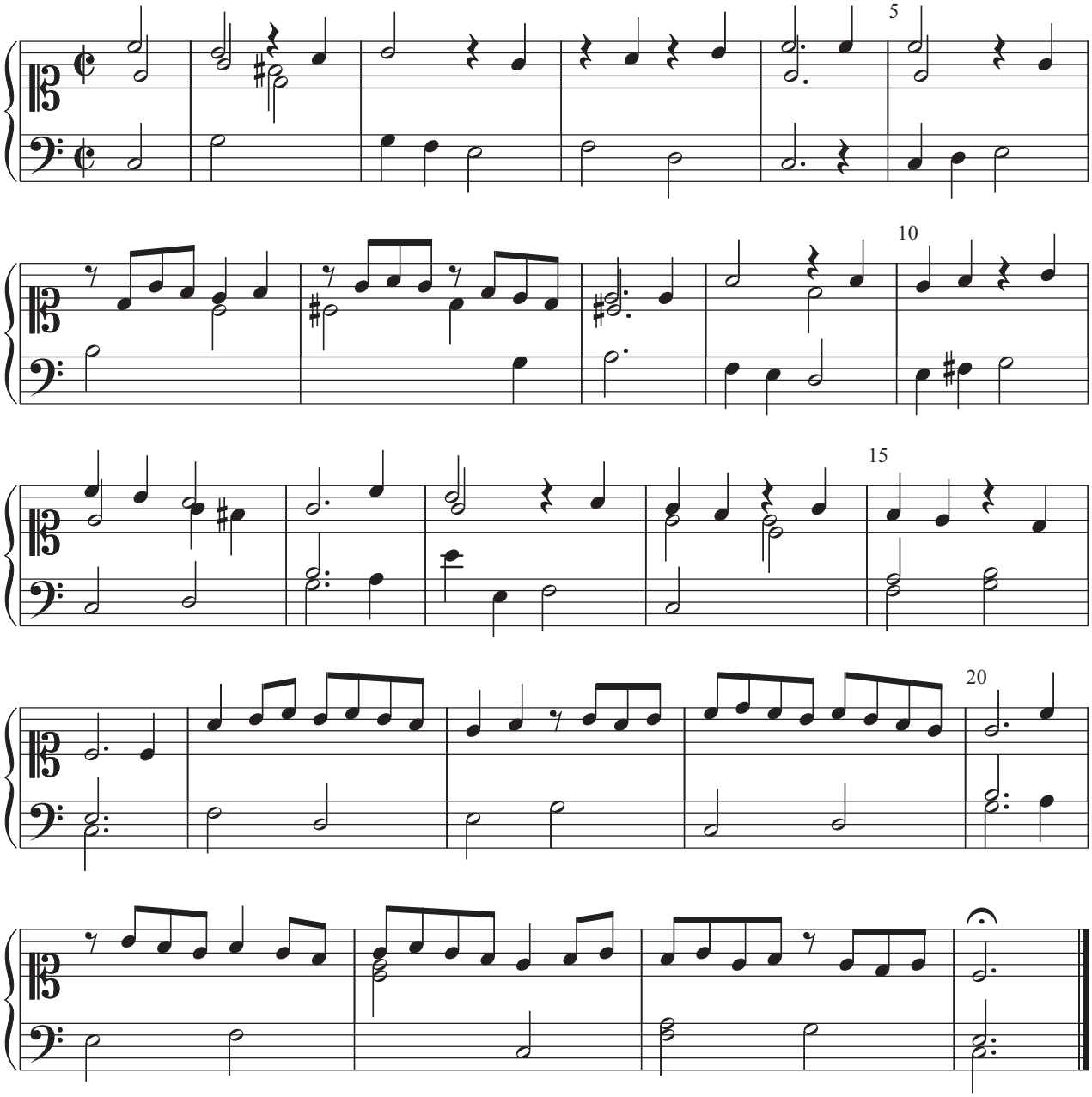


[XXX,2] Lobt Gott, ihr Christen allzugleich

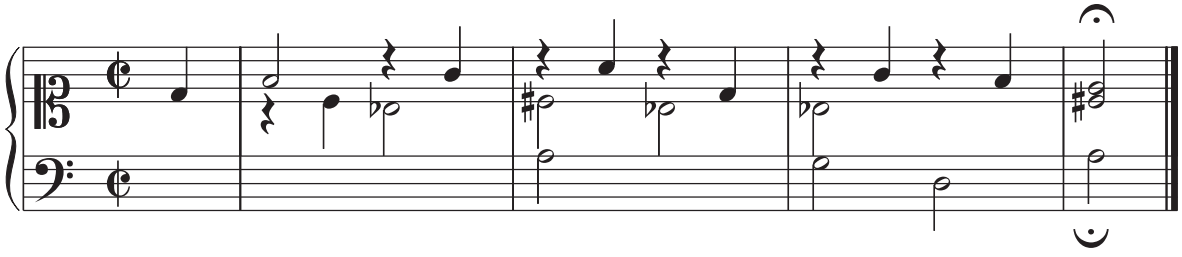



30
35
40
45
50
55

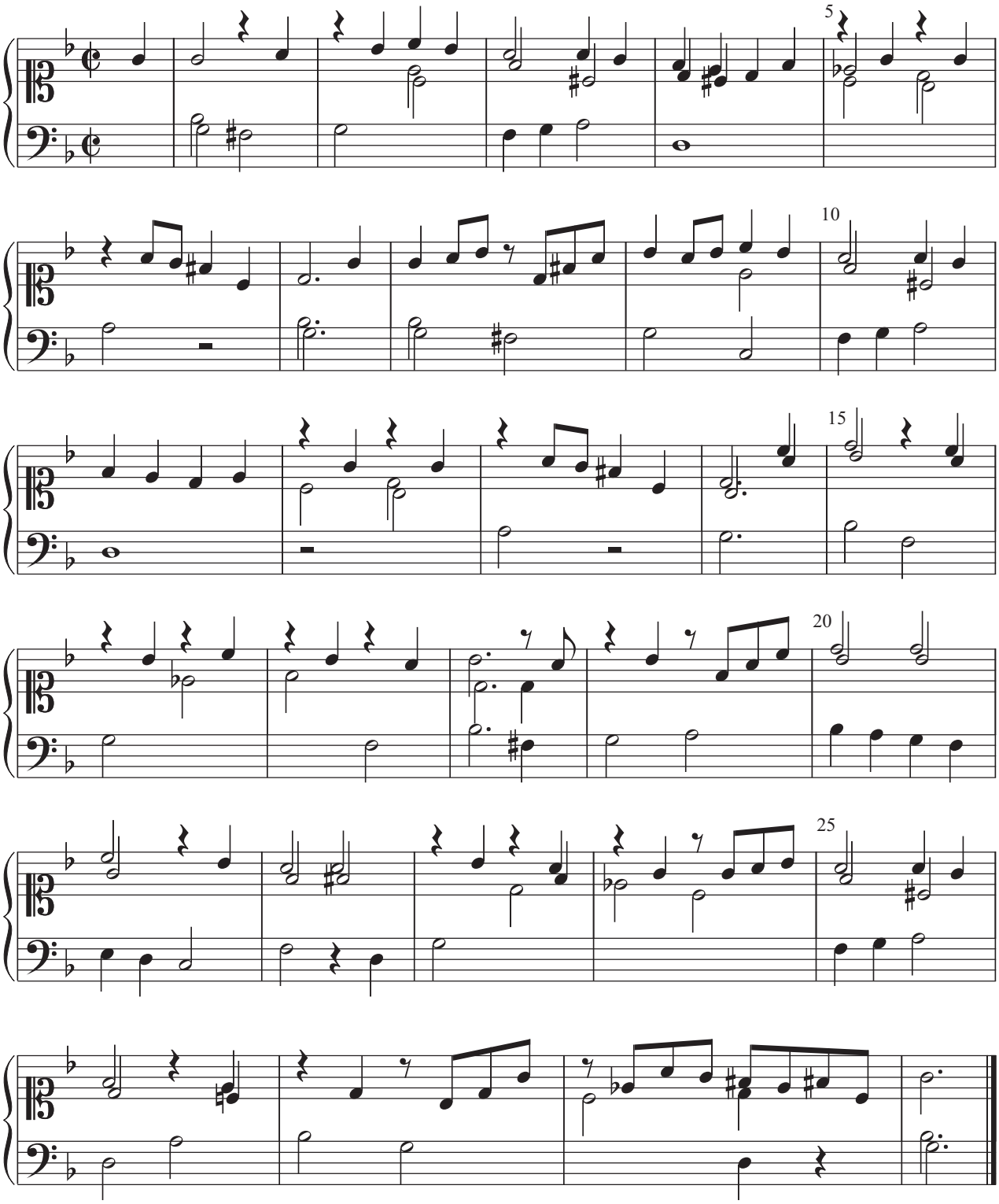
[XXX,6] Vom Himmel hoch, da komm ich her



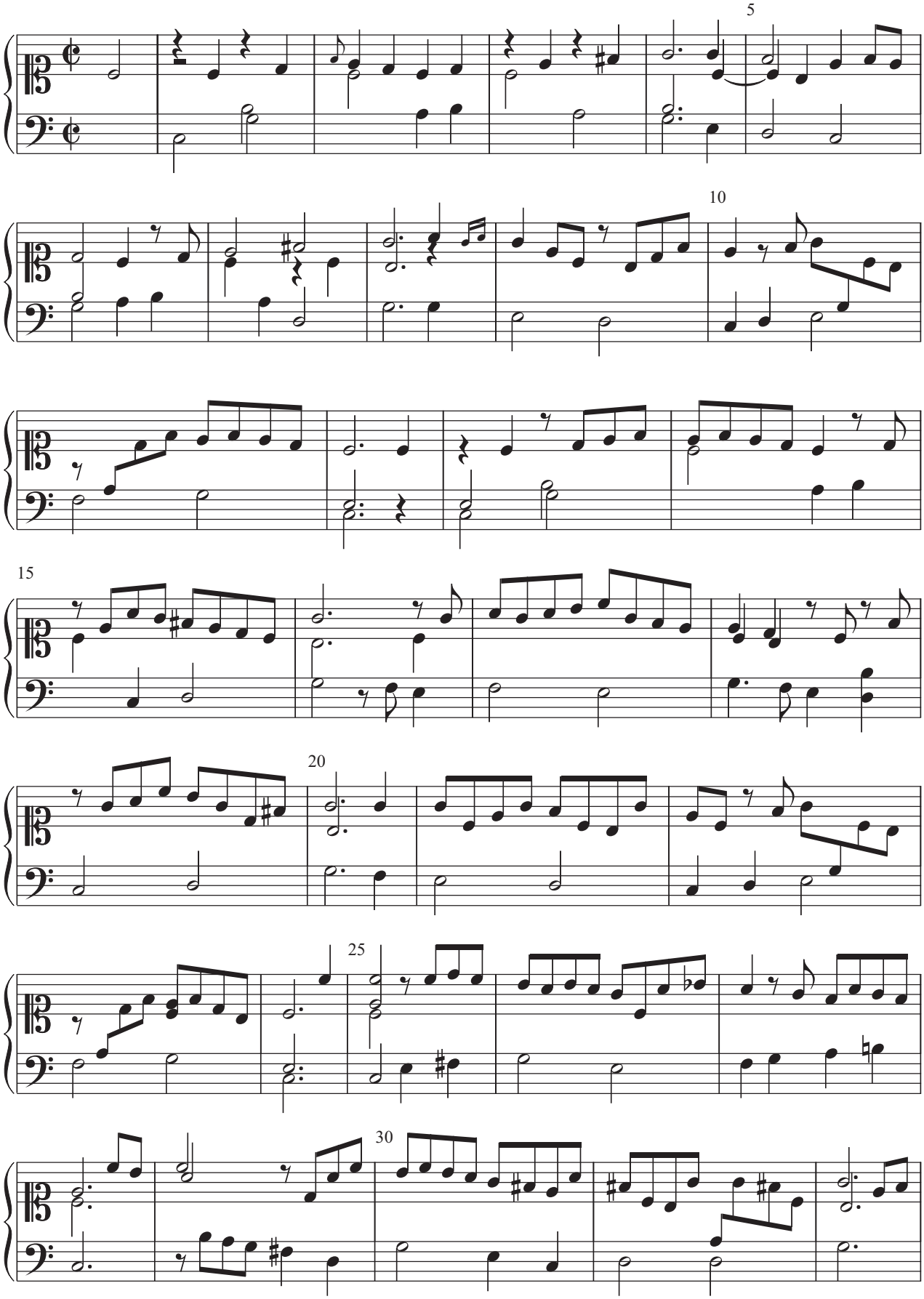

[XXX,7] Christum wir sollen loben schon

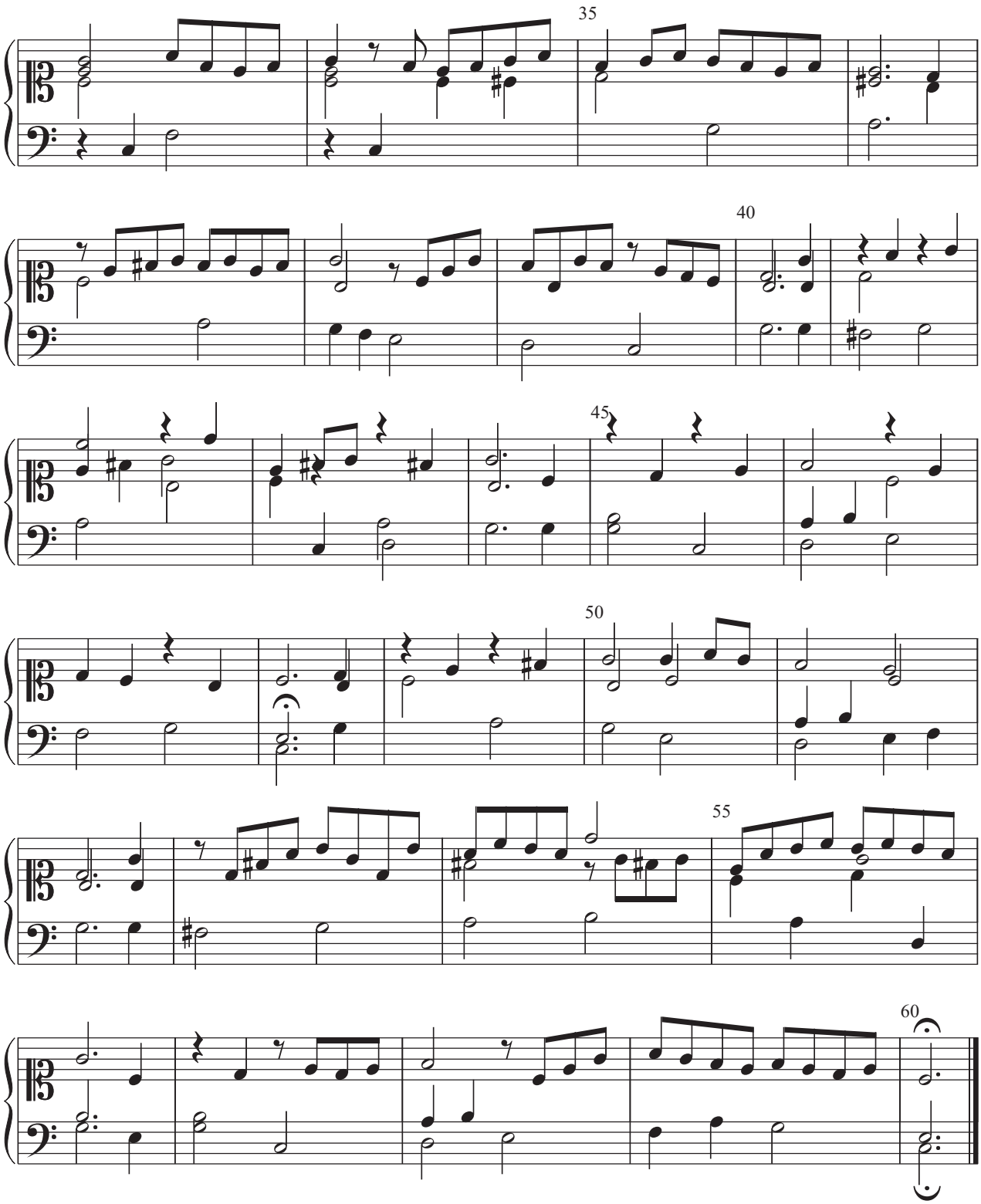


# [XXXI,2] Von Gott will ich nicht lassen

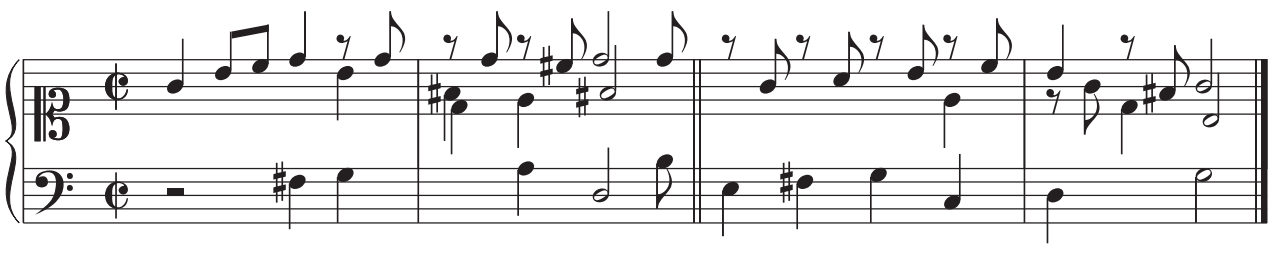


# [XXXII,2] O Mensch bewein dein Sünde groß

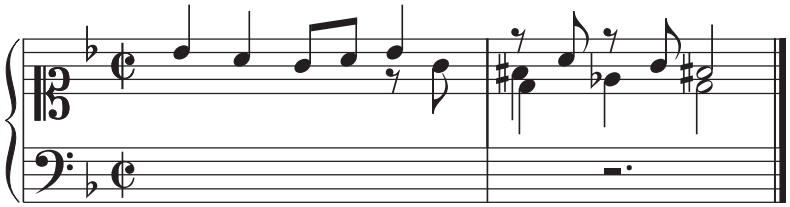




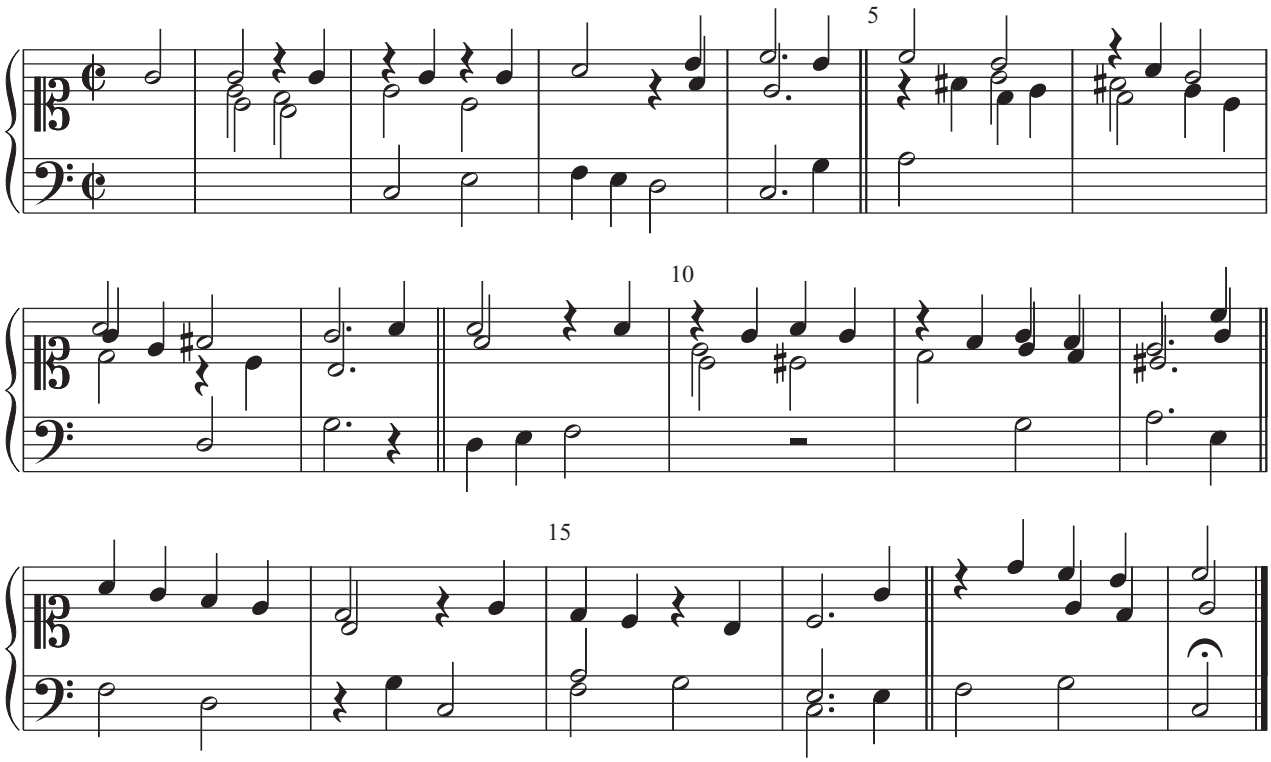

[XXXII,5] O Lamm Gottes unschuldig



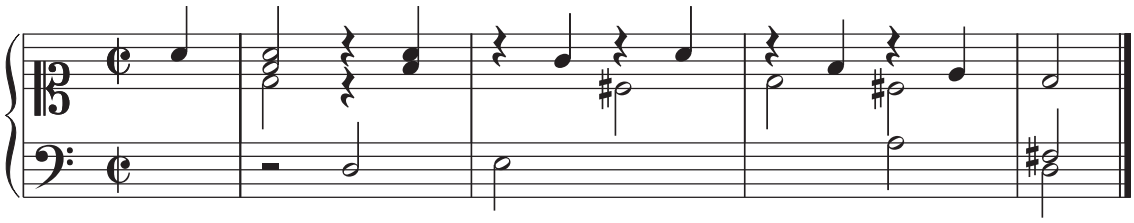
[XXXII,5] Jesus meiner Seele Licht



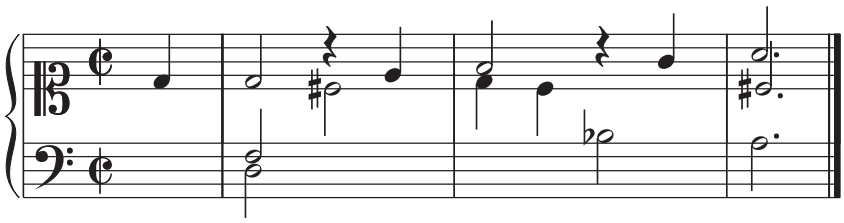
[XXXII,6] Ist dieser nicht des Höchsten Sohn



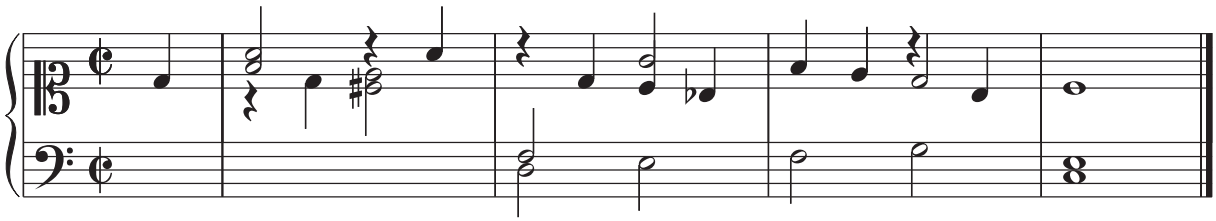
[XXXIII,1] Durch Adams Fall ist ganz verderbt



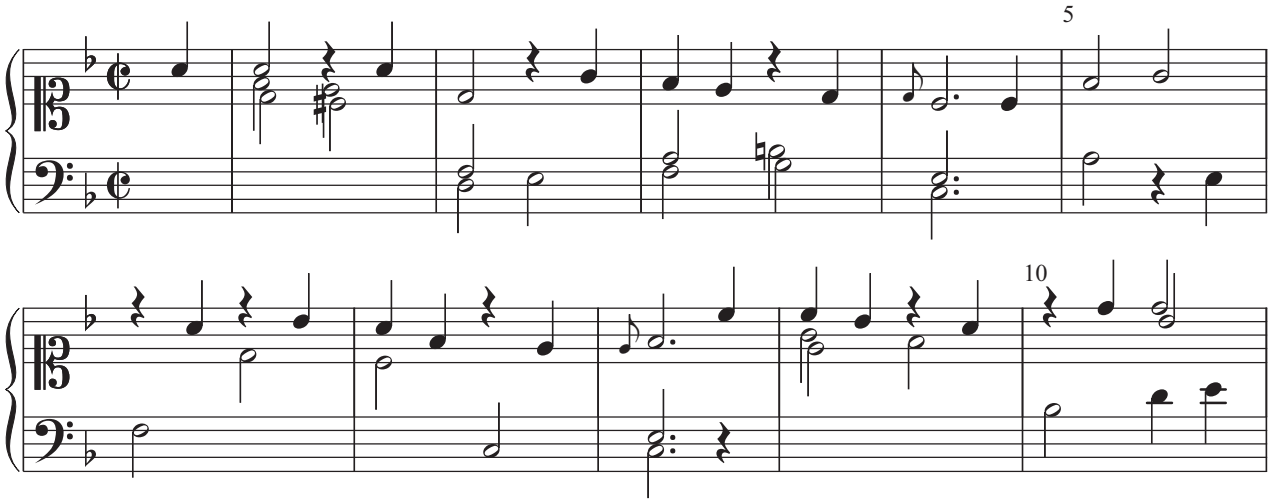
[XXXIII,1] Auf meinen lieben Gott

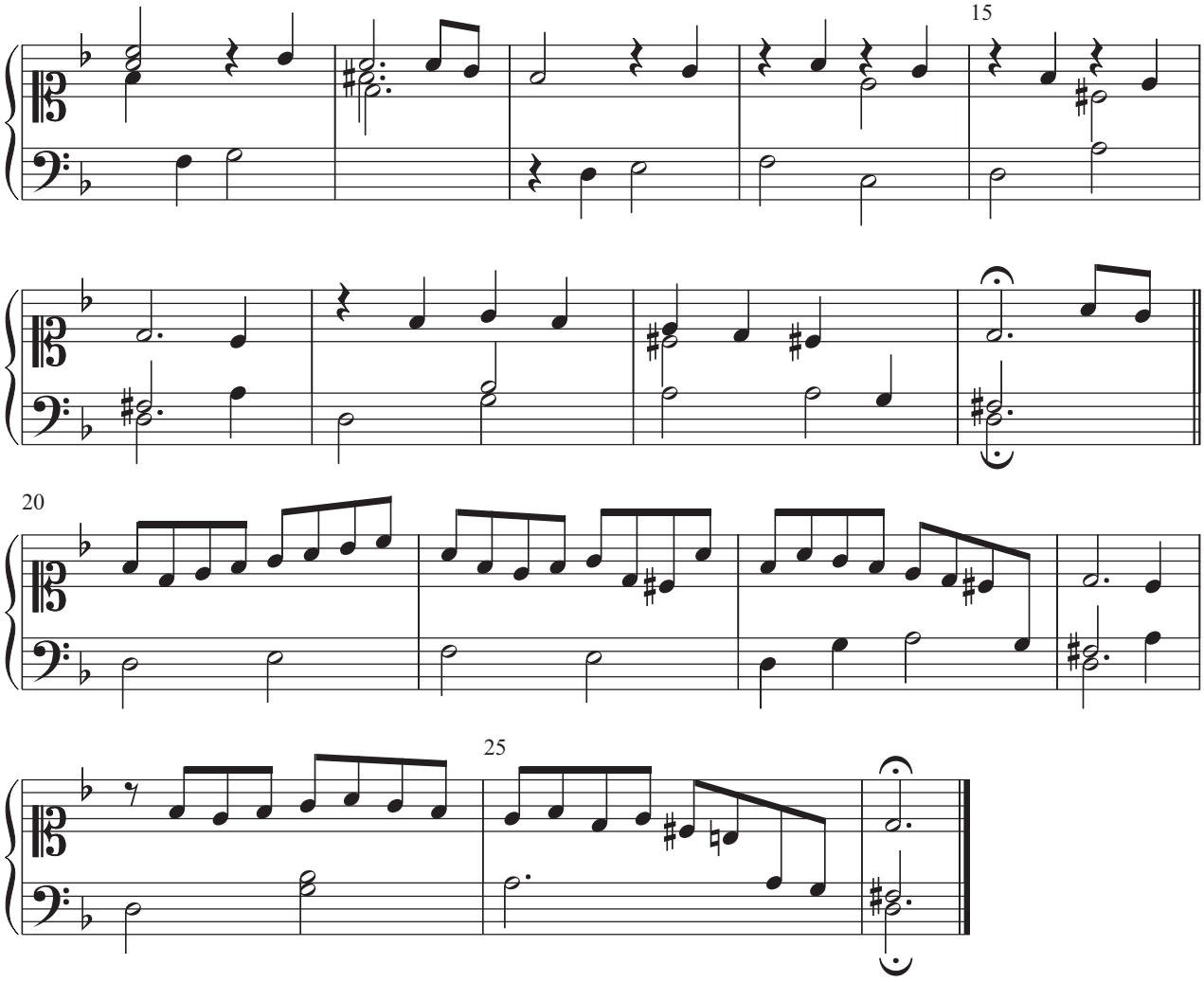


[XXXIII,1] Dies sind die heiligen zehn Gebot

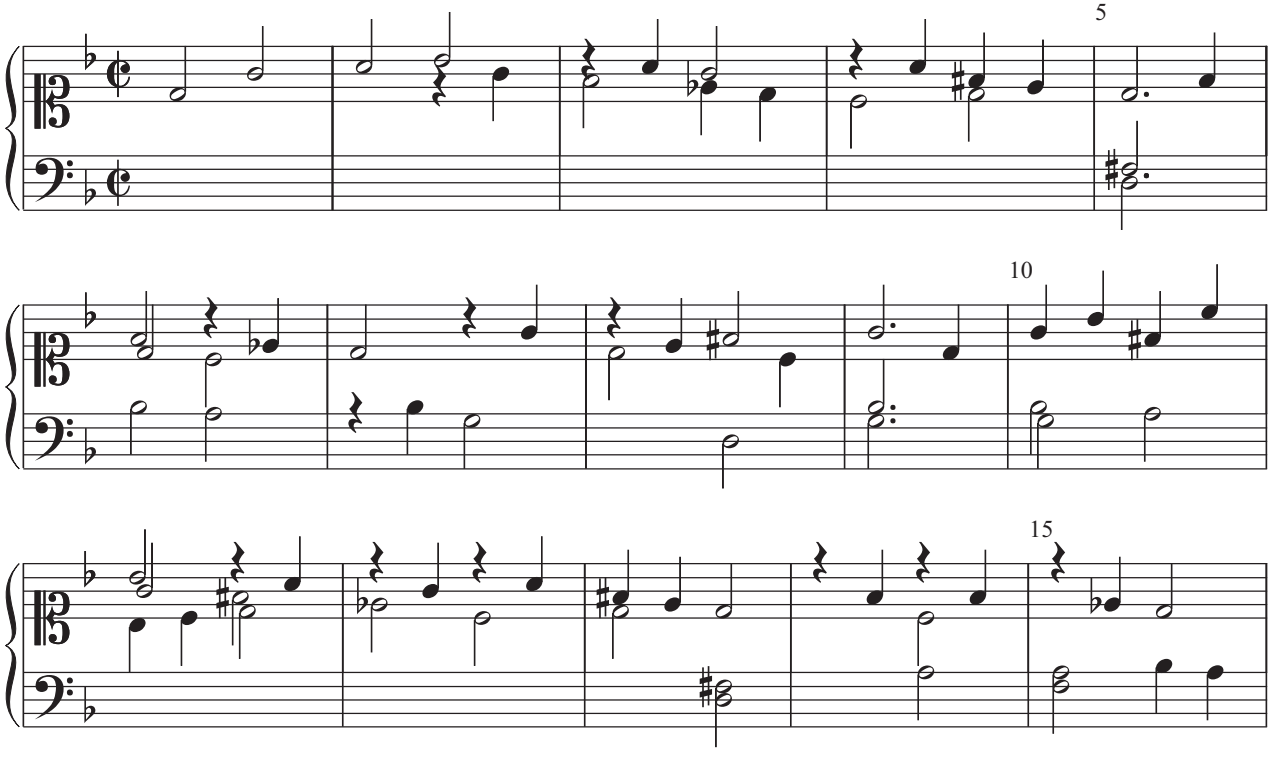


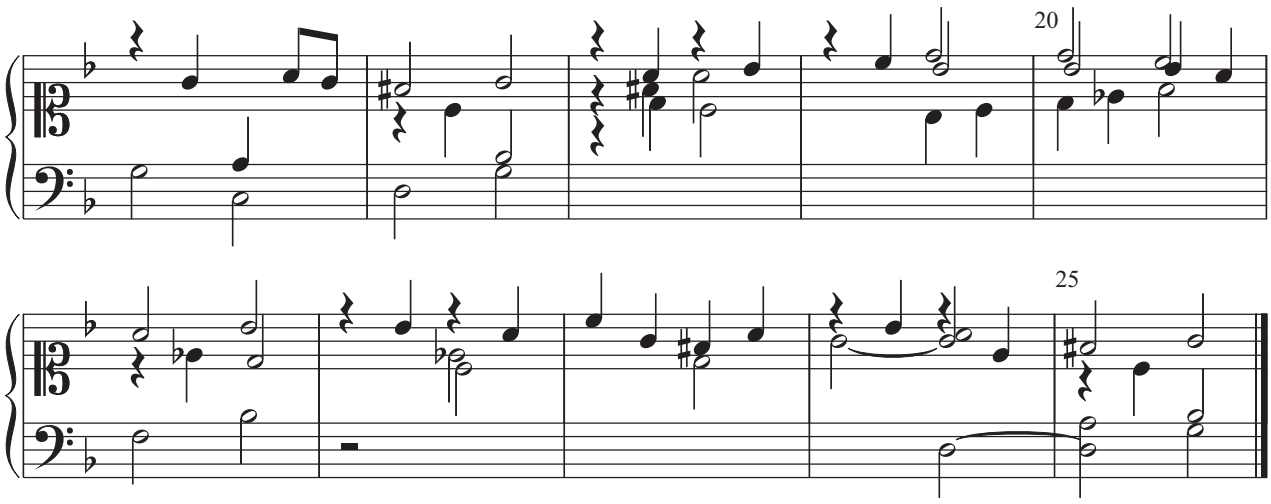
[XXXIII,3] Dies sind die heiligen zehn Gebot



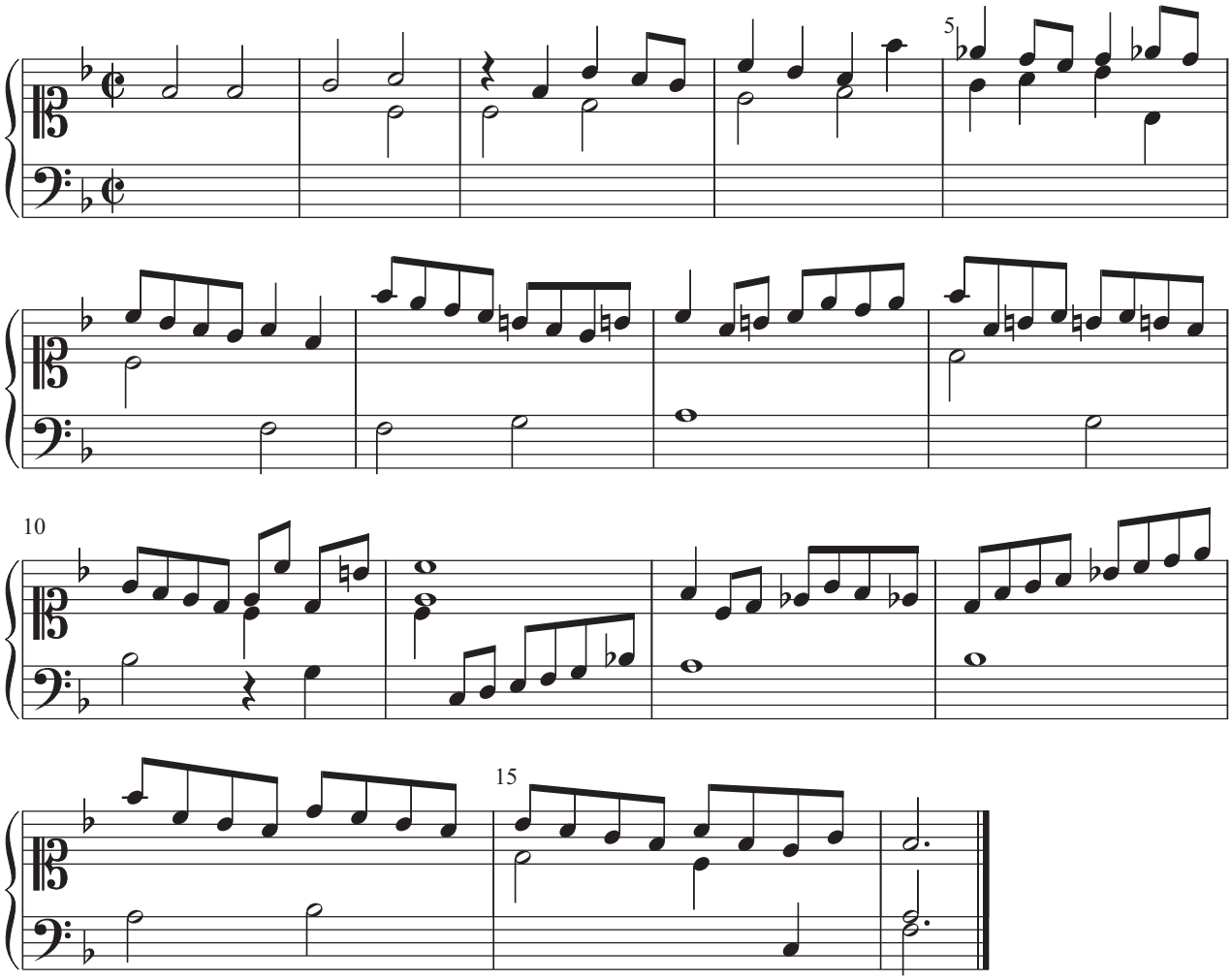



[XXXIII,4] Wer nur den lieben Gott läßt walten

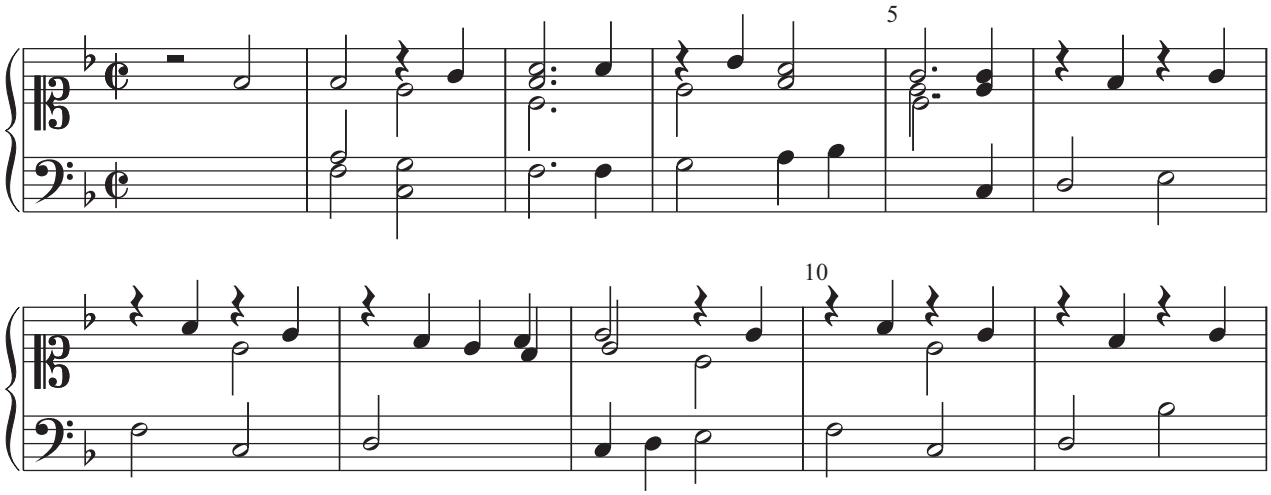


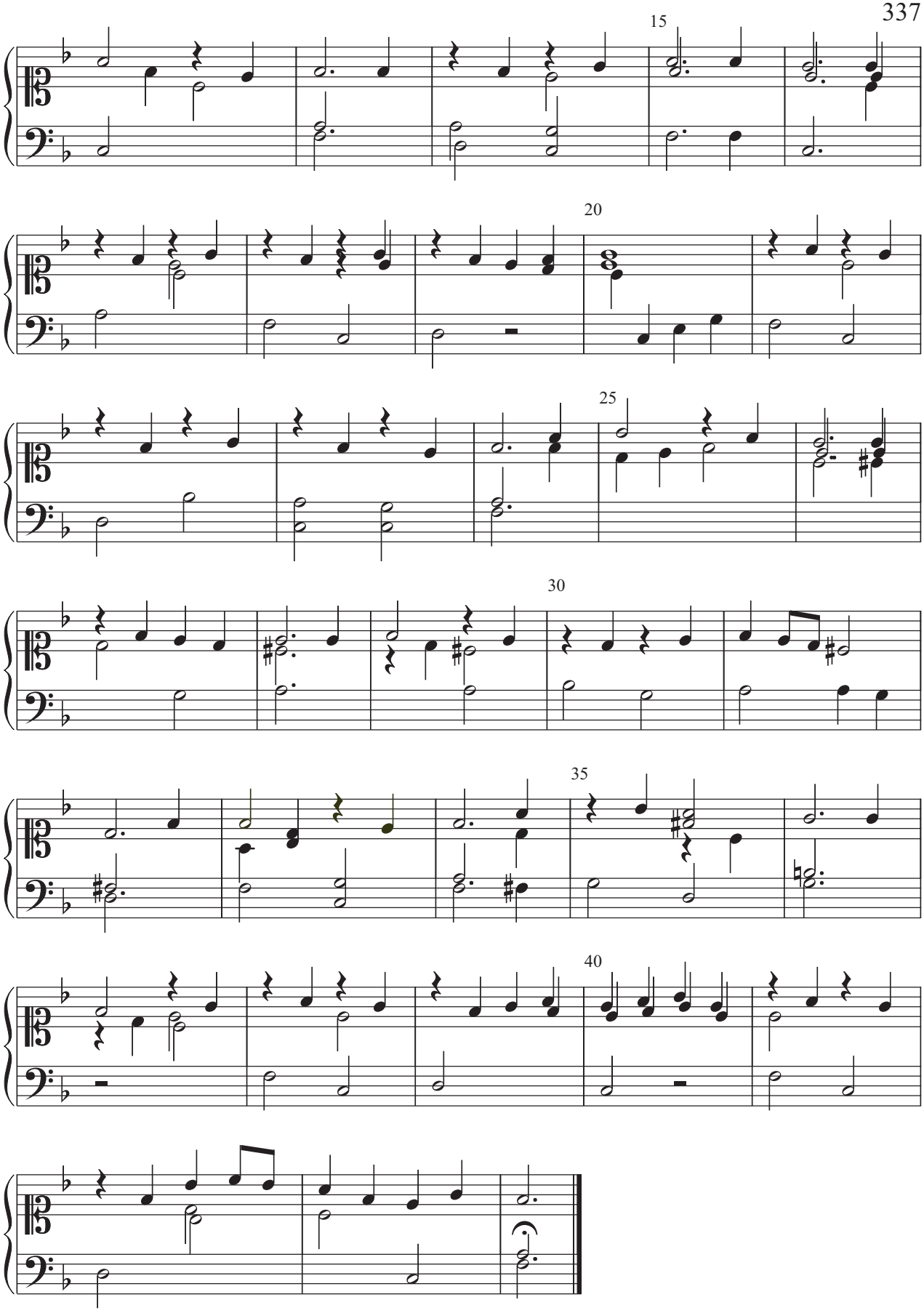

20
25

[XXXIV,1] Präludium auf den Choral: „Wer Gott vertraut“

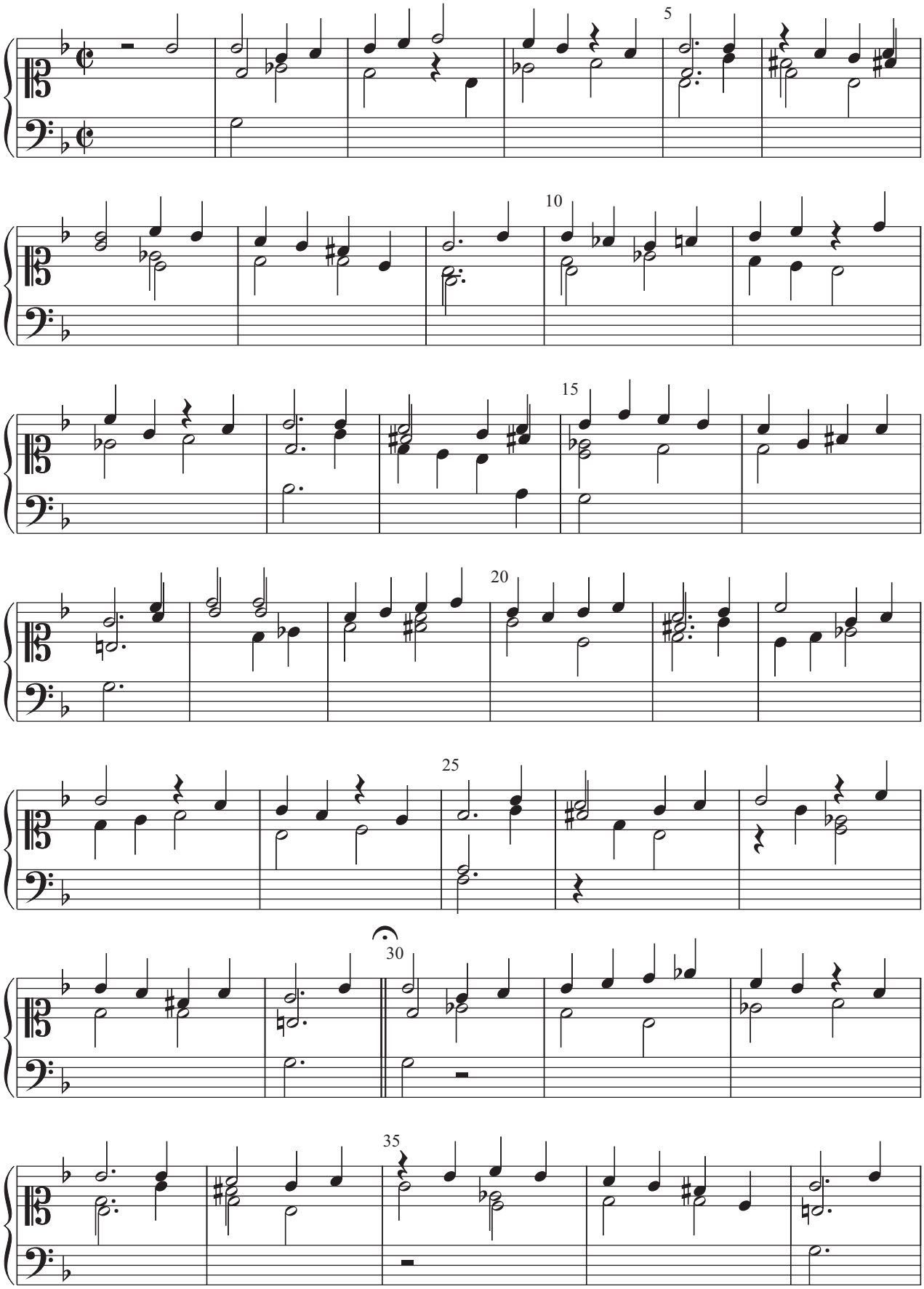


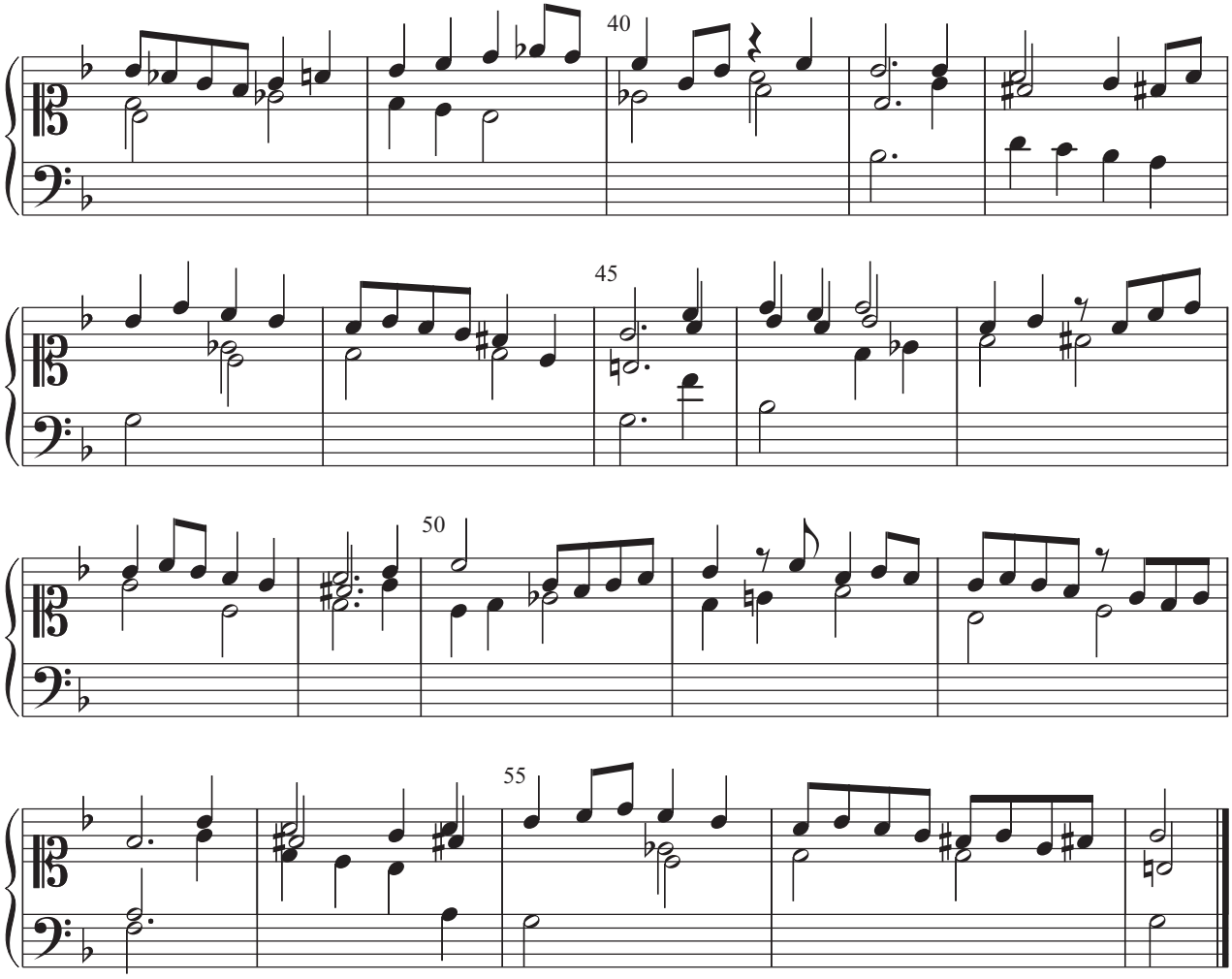

[XXXIV,2] [Ohne Titel]



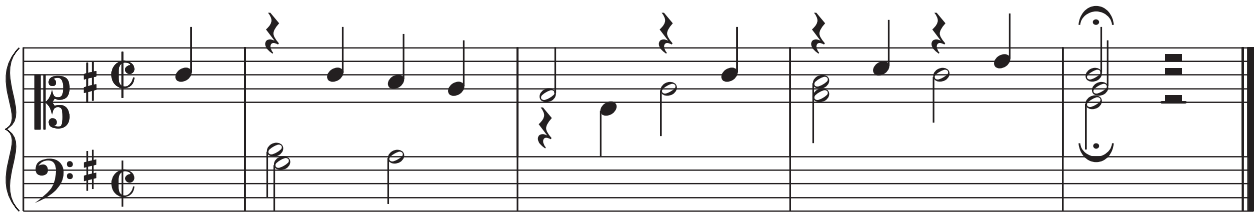

15
20
25
30
35
40

# [XXXV,2] Wo Gott der Herr nicht bei uns hält

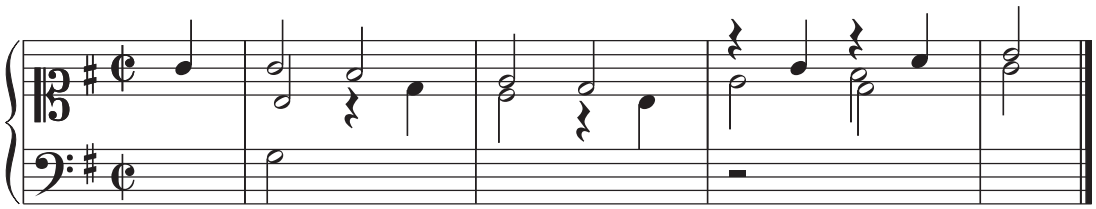




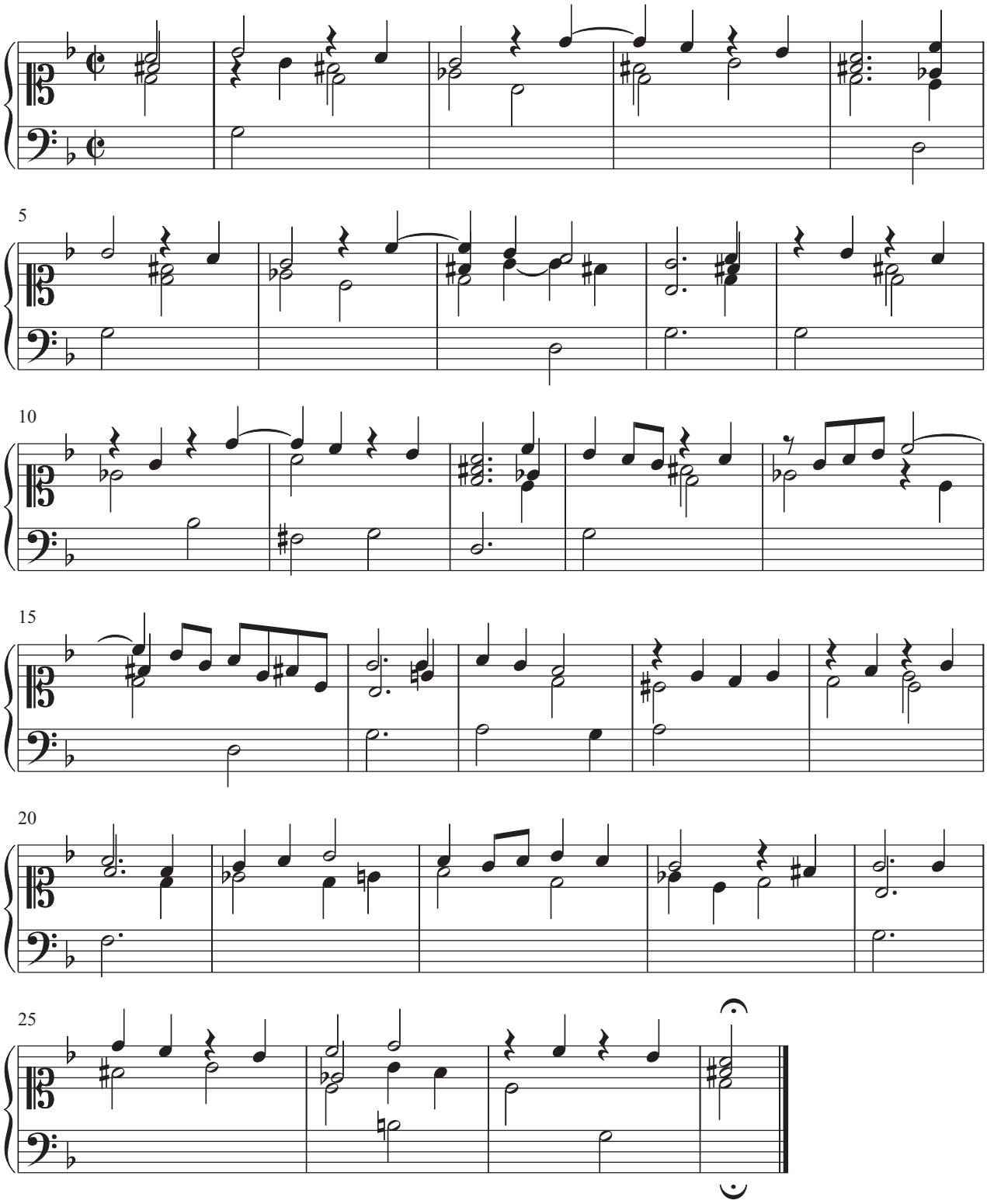

[XXXV,5] Es spricht der Unweisen Mund wohl



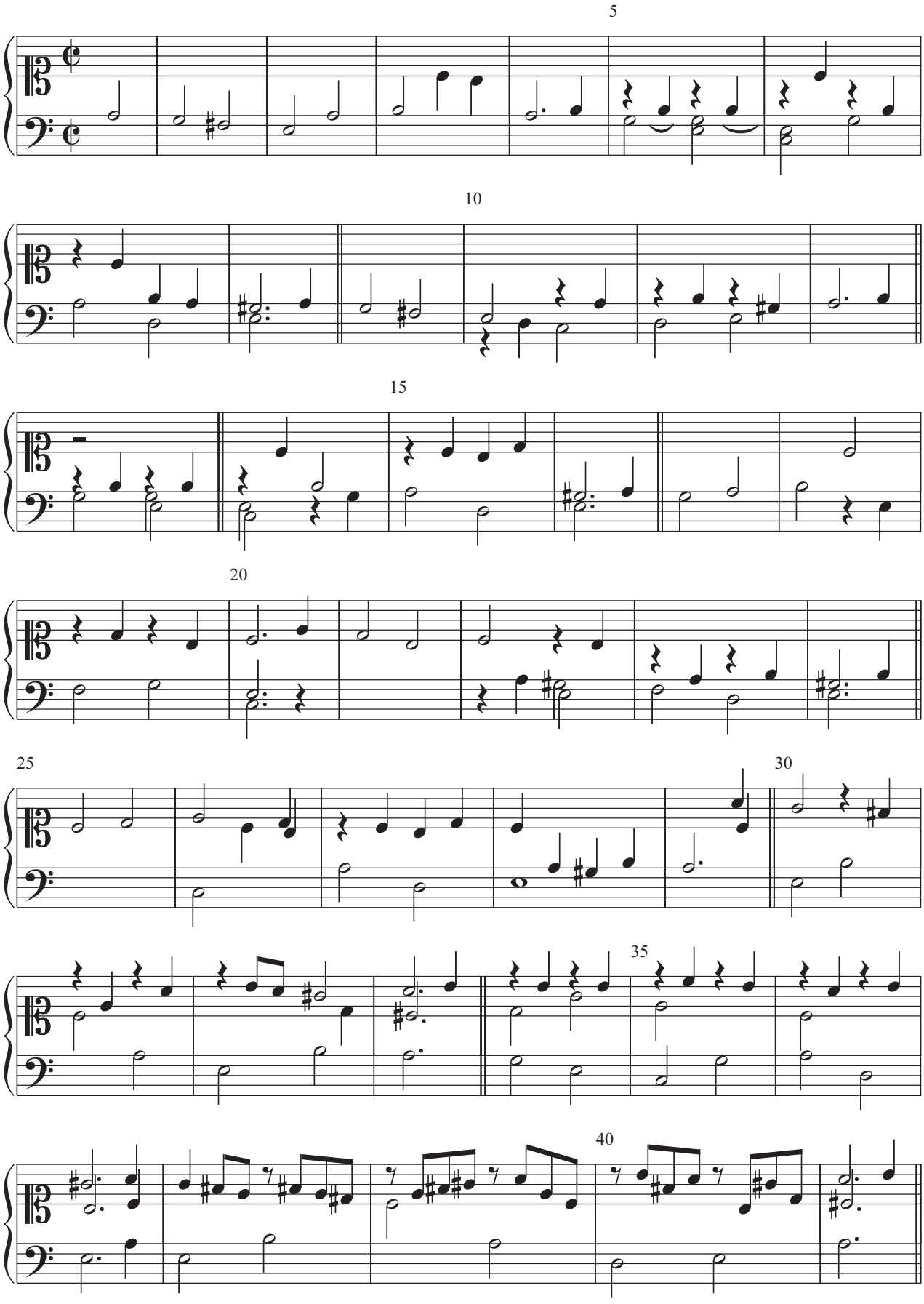
[XXXV,5] O Herr Gott, dein göttlich Wort

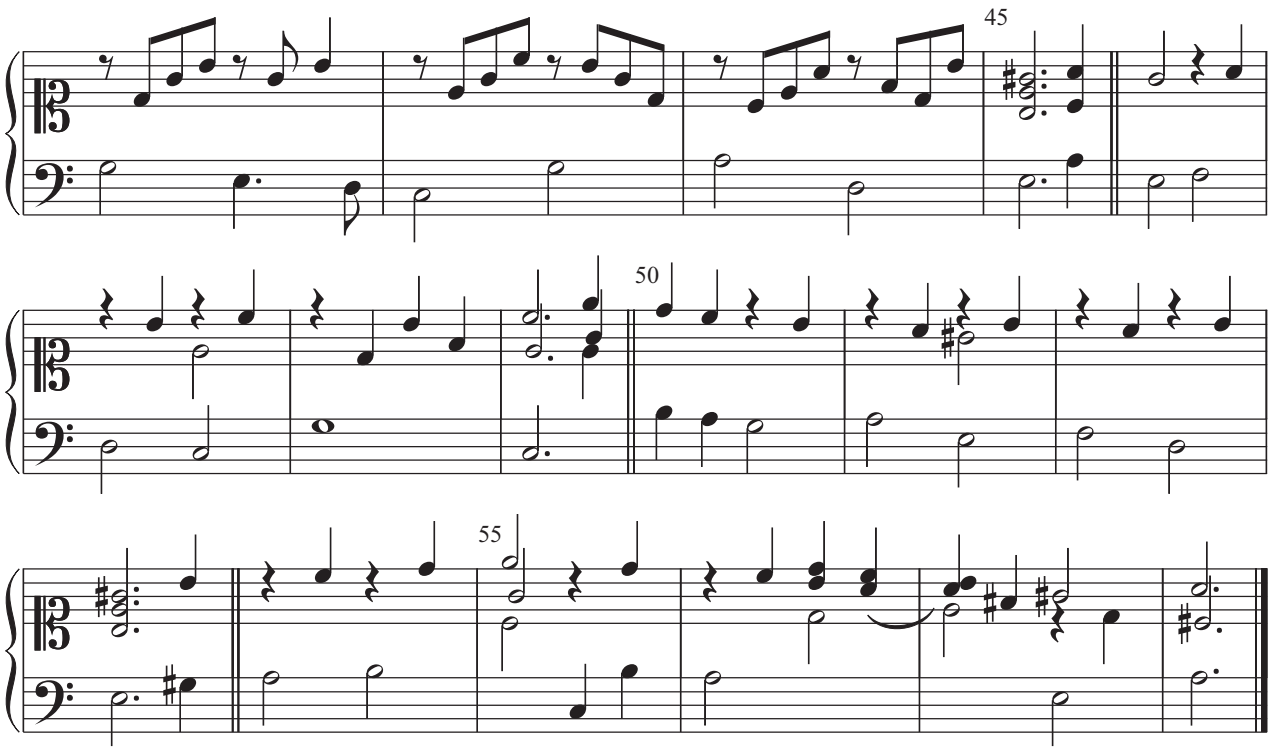


# [XXXV,6] Ach Gott vom Himmel sieh darein

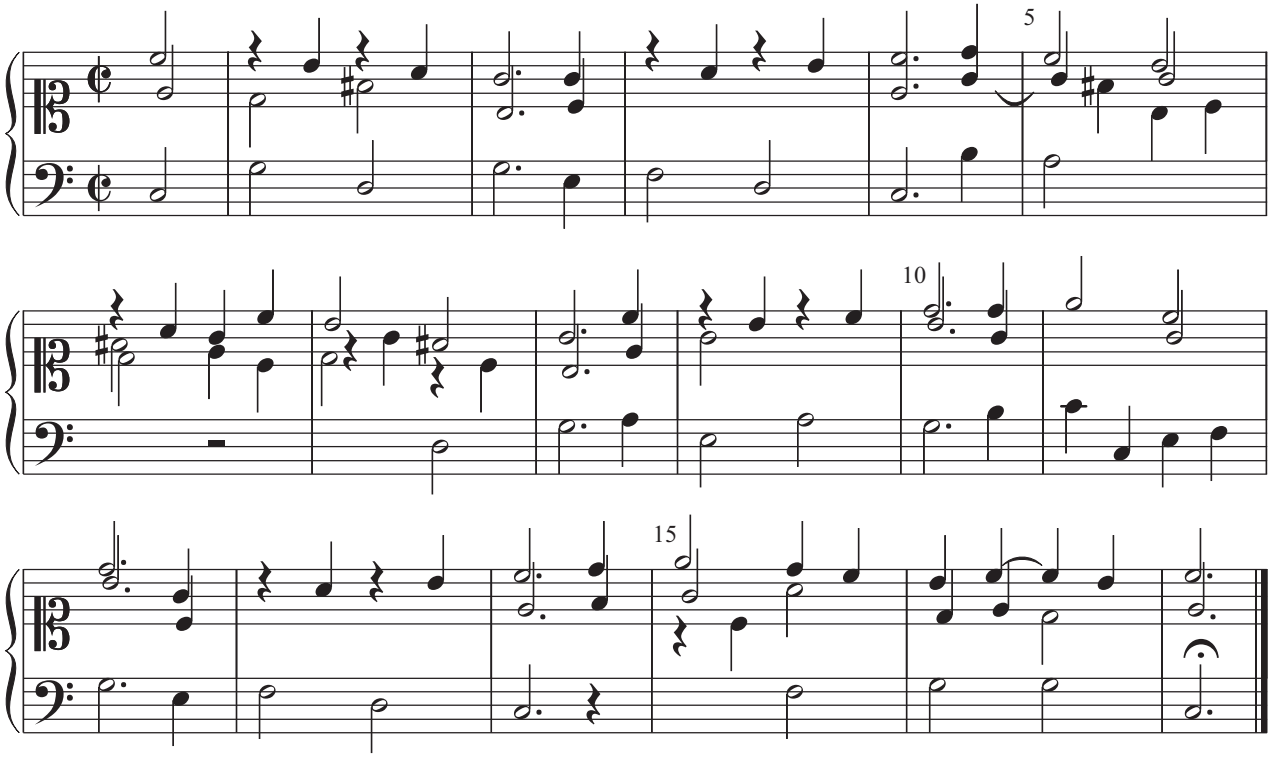


# [XXXVI,2] Herr Jesu Christ, du höchste Gut

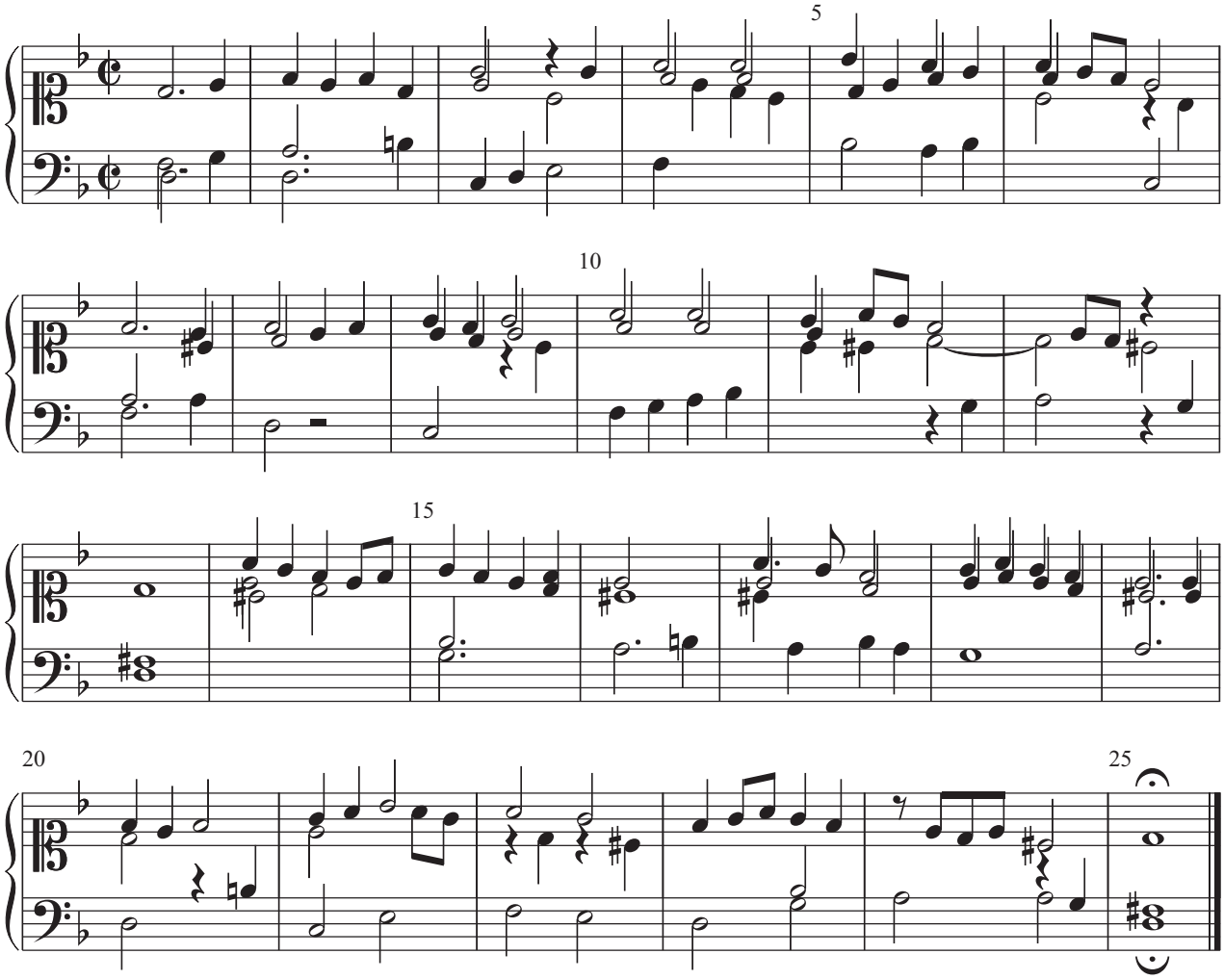




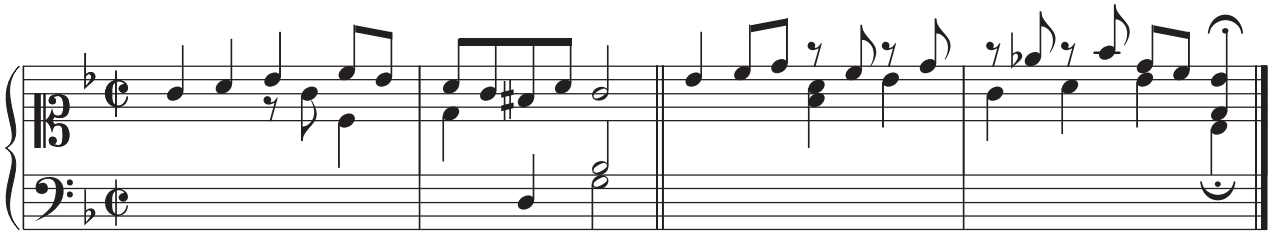

[XXXVI,5] Ach Gott und Herr



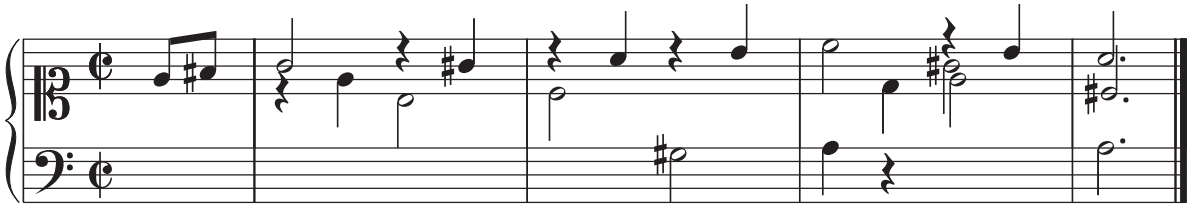
[XXXVI,6] Ach, Gott erhör mein Seufzen und Wehklagen



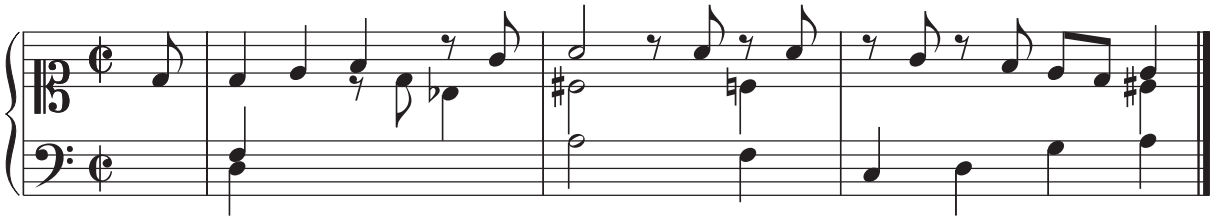

[XXXVI,7] Jesus nimmt die Sünder an



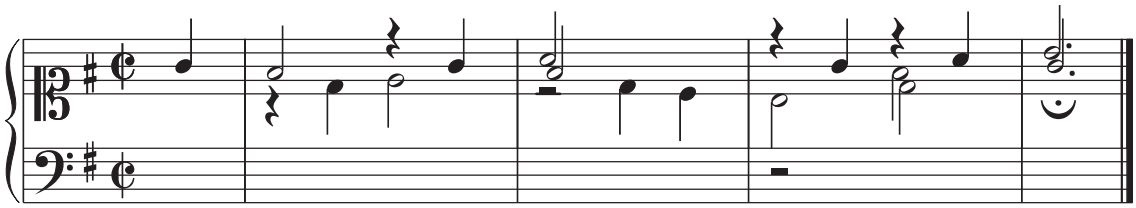
[XXXVI,7] Erbarm dich mein, O Herre Gott



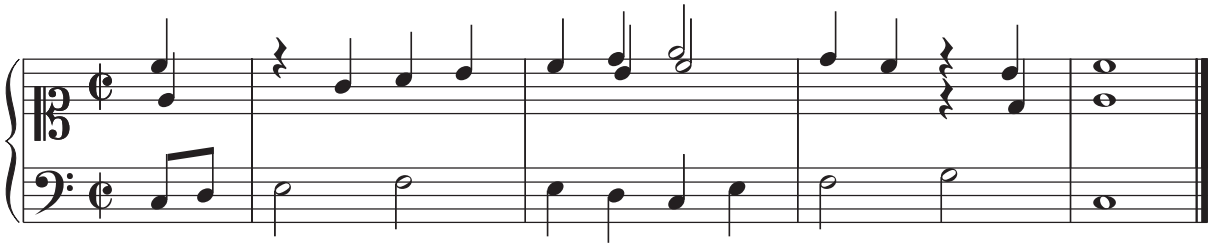
[XXXVI,8] Auf meinen lieben Gott



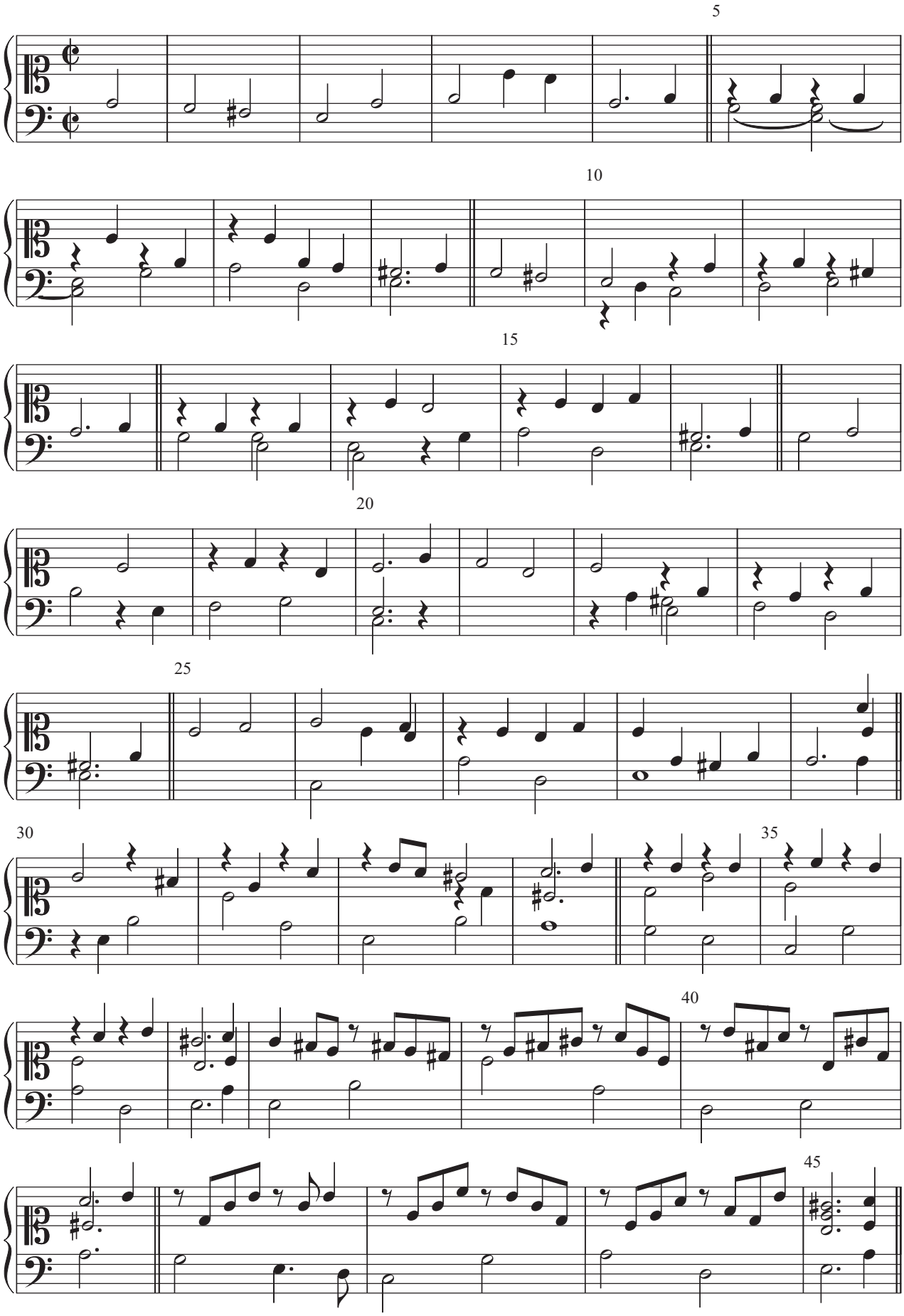
[XXXVI,8] Aus tiefer Not schrei ich zu dir

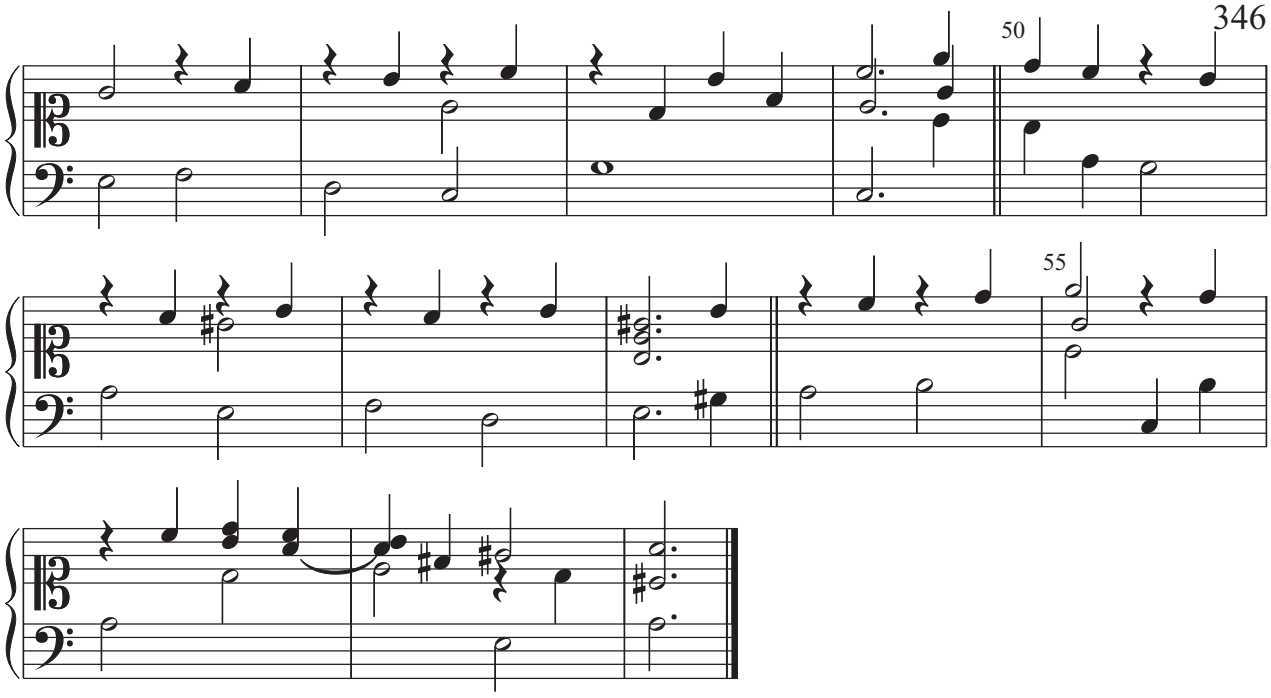


[XXXVI,8] Allein zu dir, Herr Jesu Christ

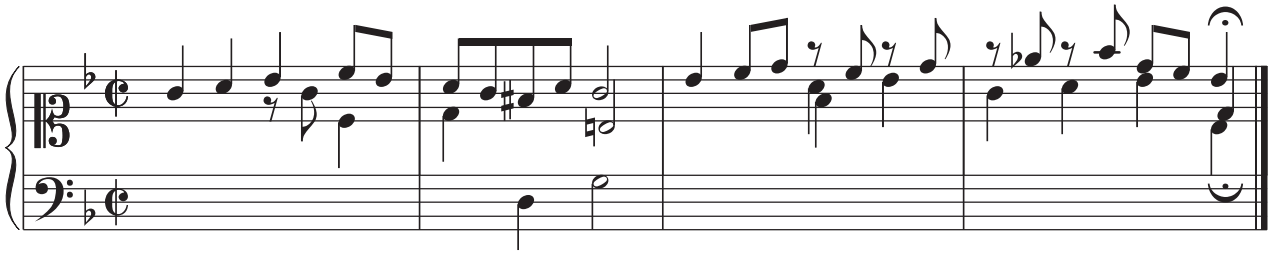


# [XXXVI,9] Herr Jesu Christ, du Höchtes Gut

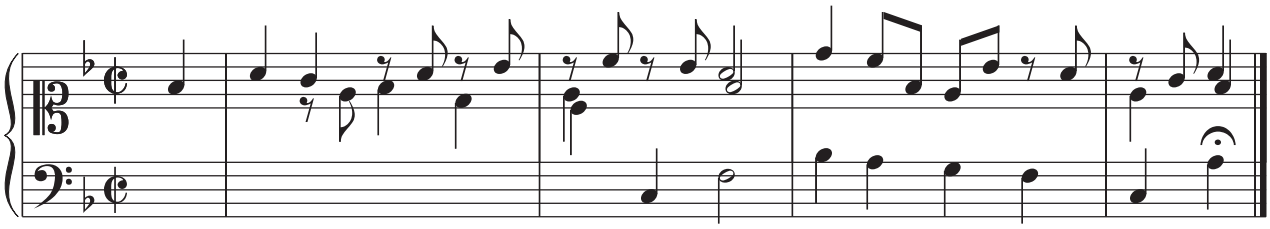




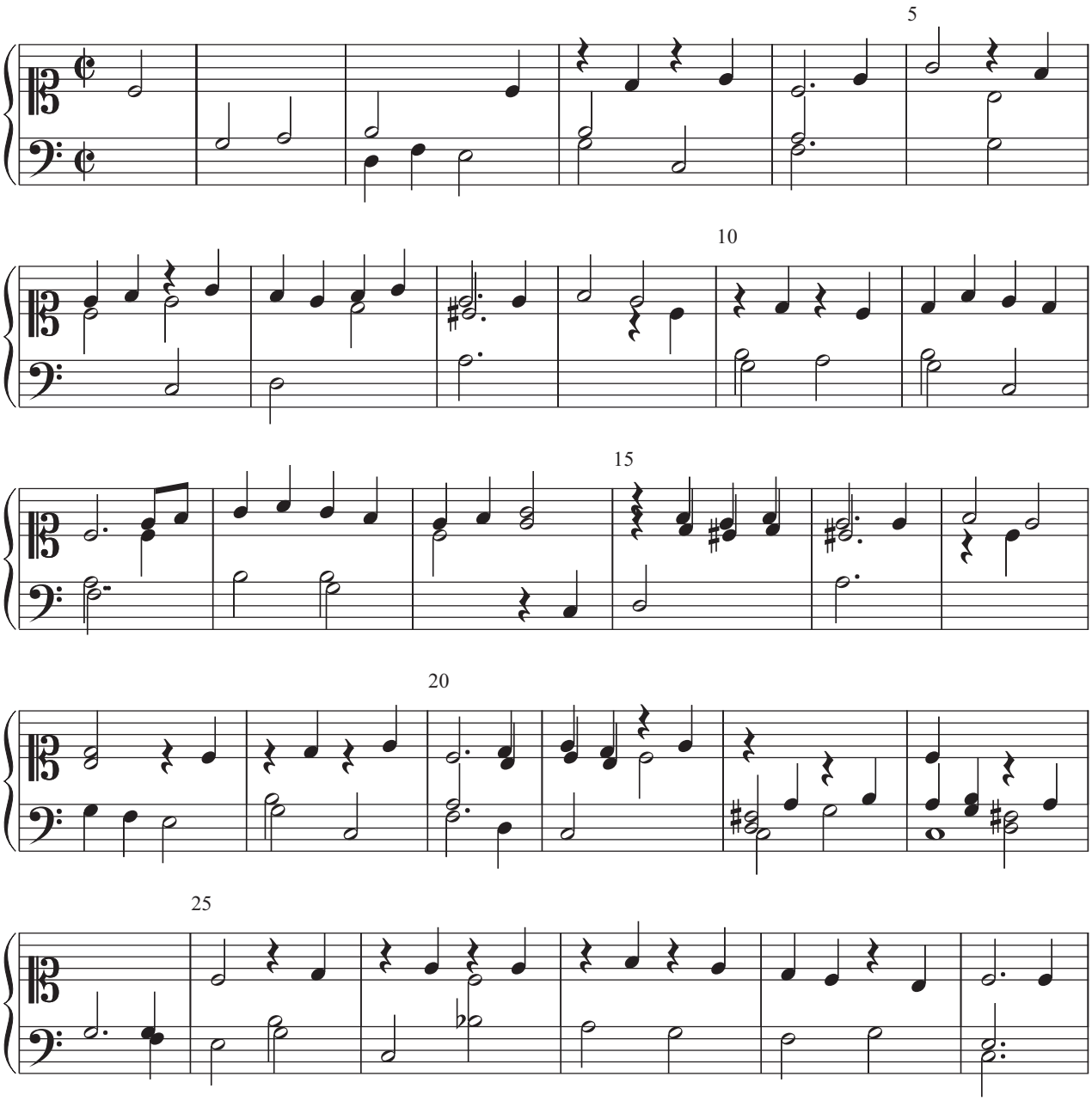

[XXXVI,10] Jesus nimmt die Sünder an

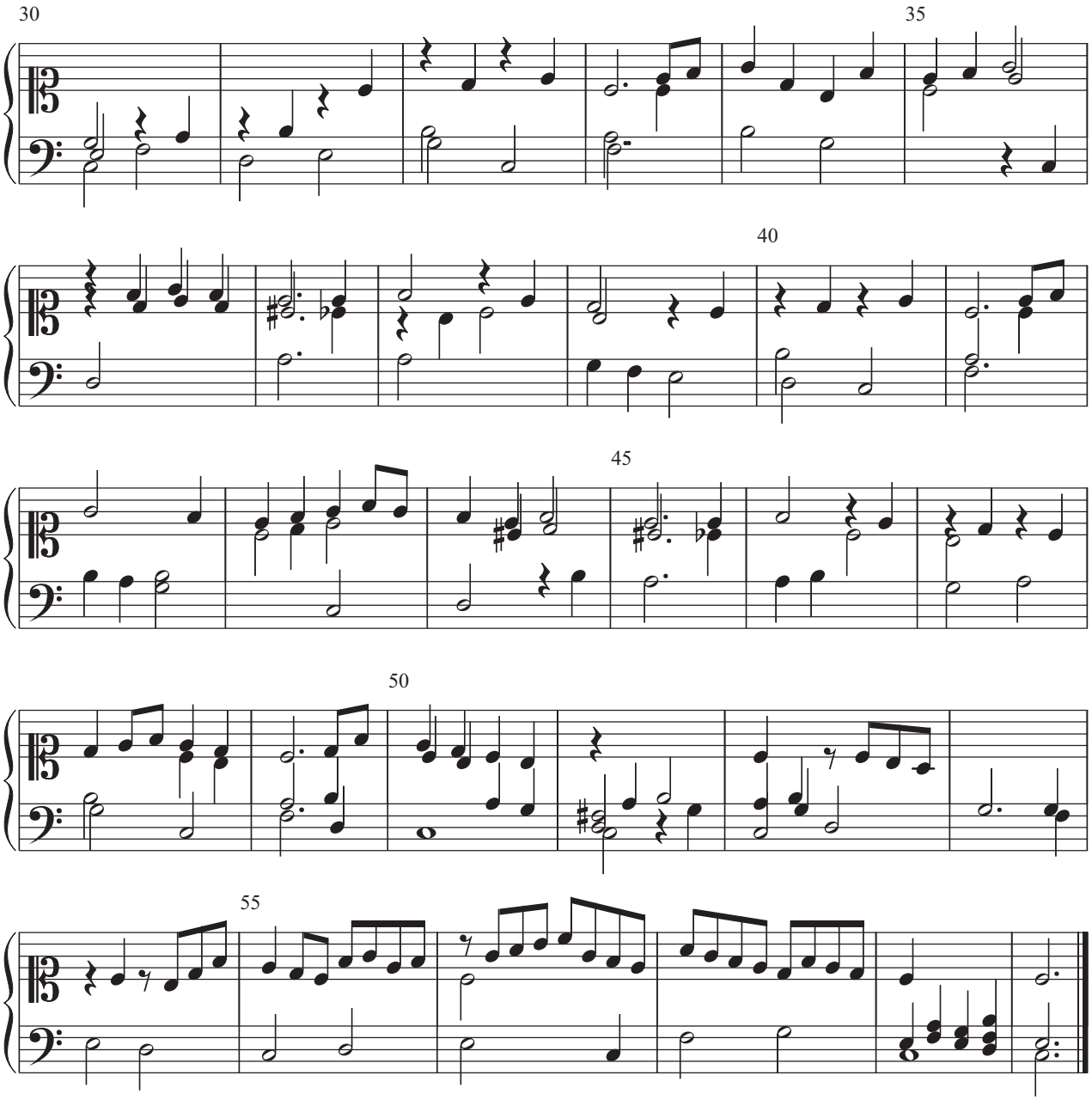


[XXXVII,1] Christus, der ist mein Leben

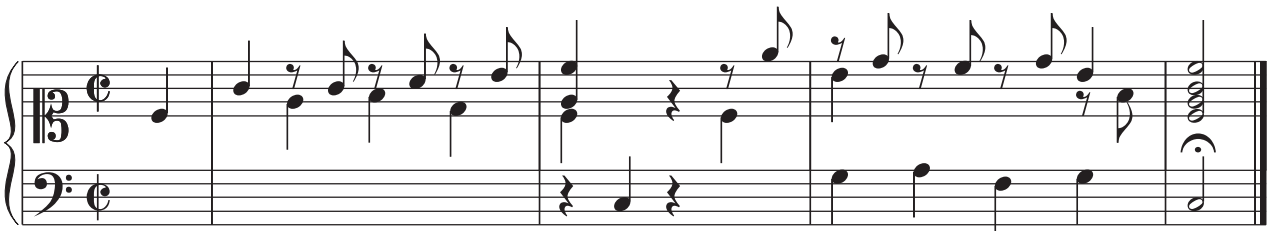


[XXXVII,1] Wenn mein Stündlein vorhanden ist

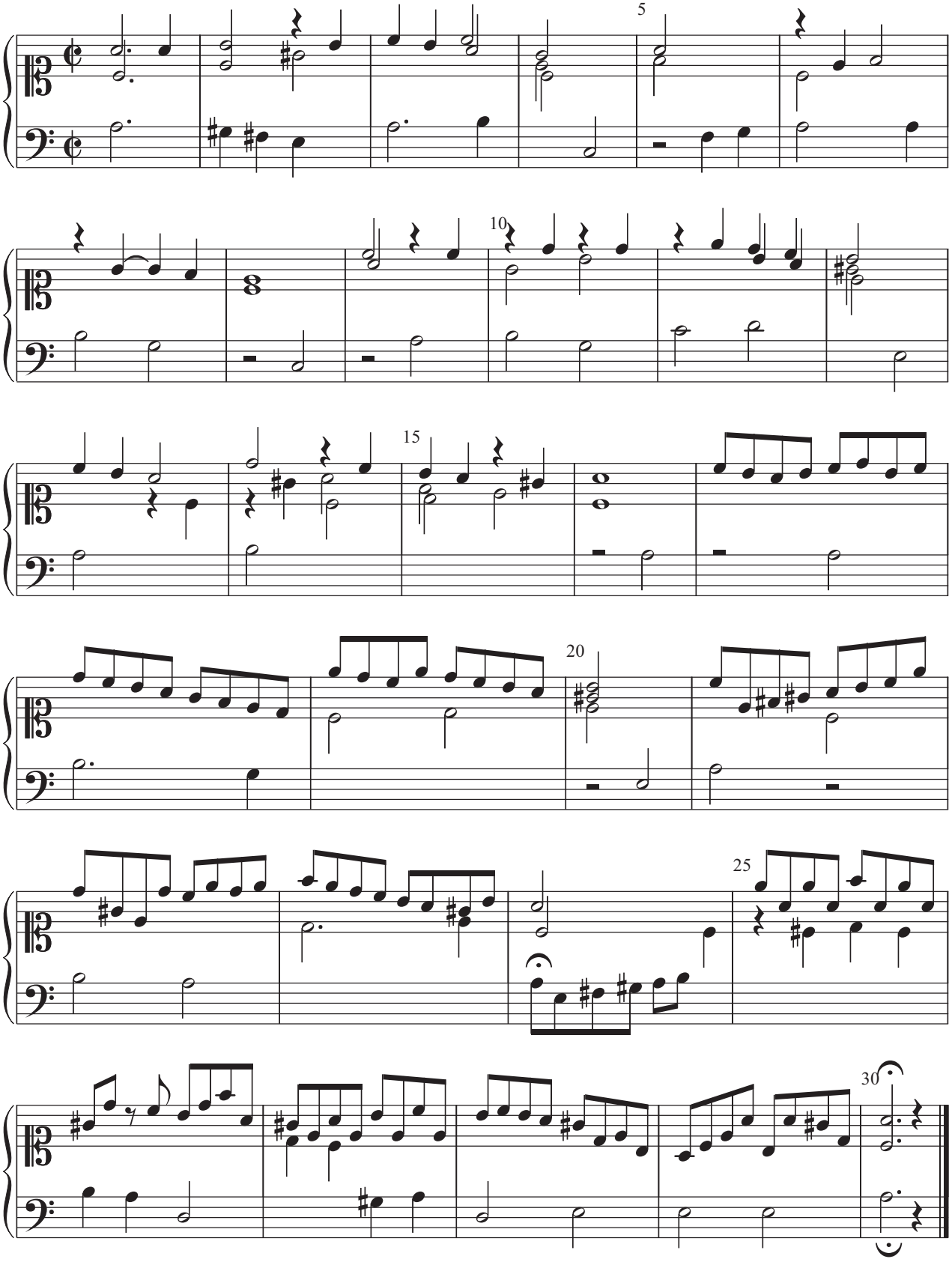




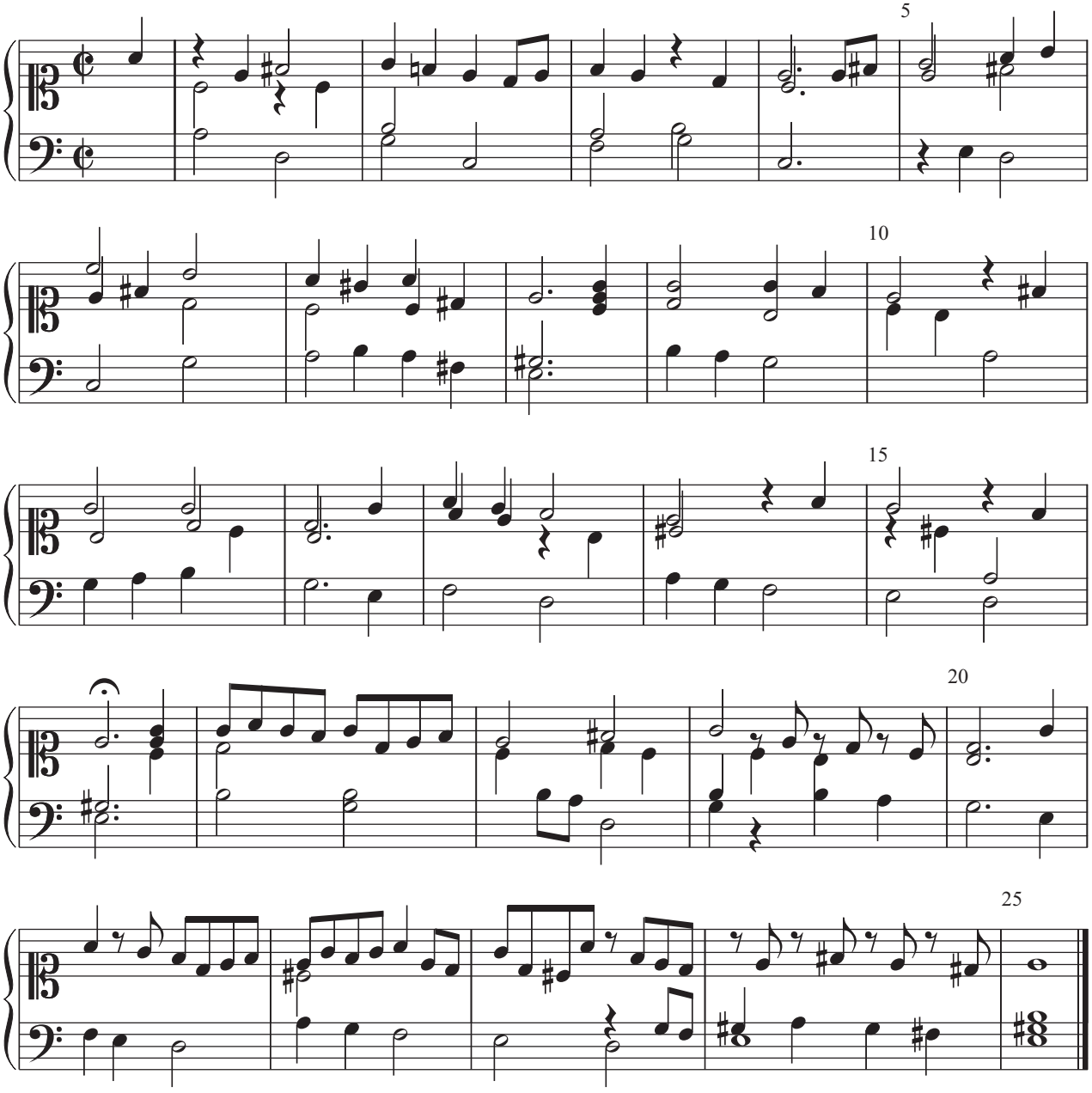

[XXXVII,4] Valet will ich dir geben



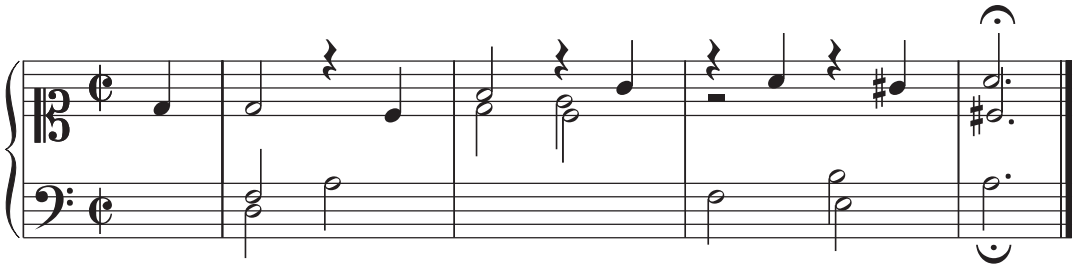
# [XXXVII,4] Ach, was ist doch unser Leben



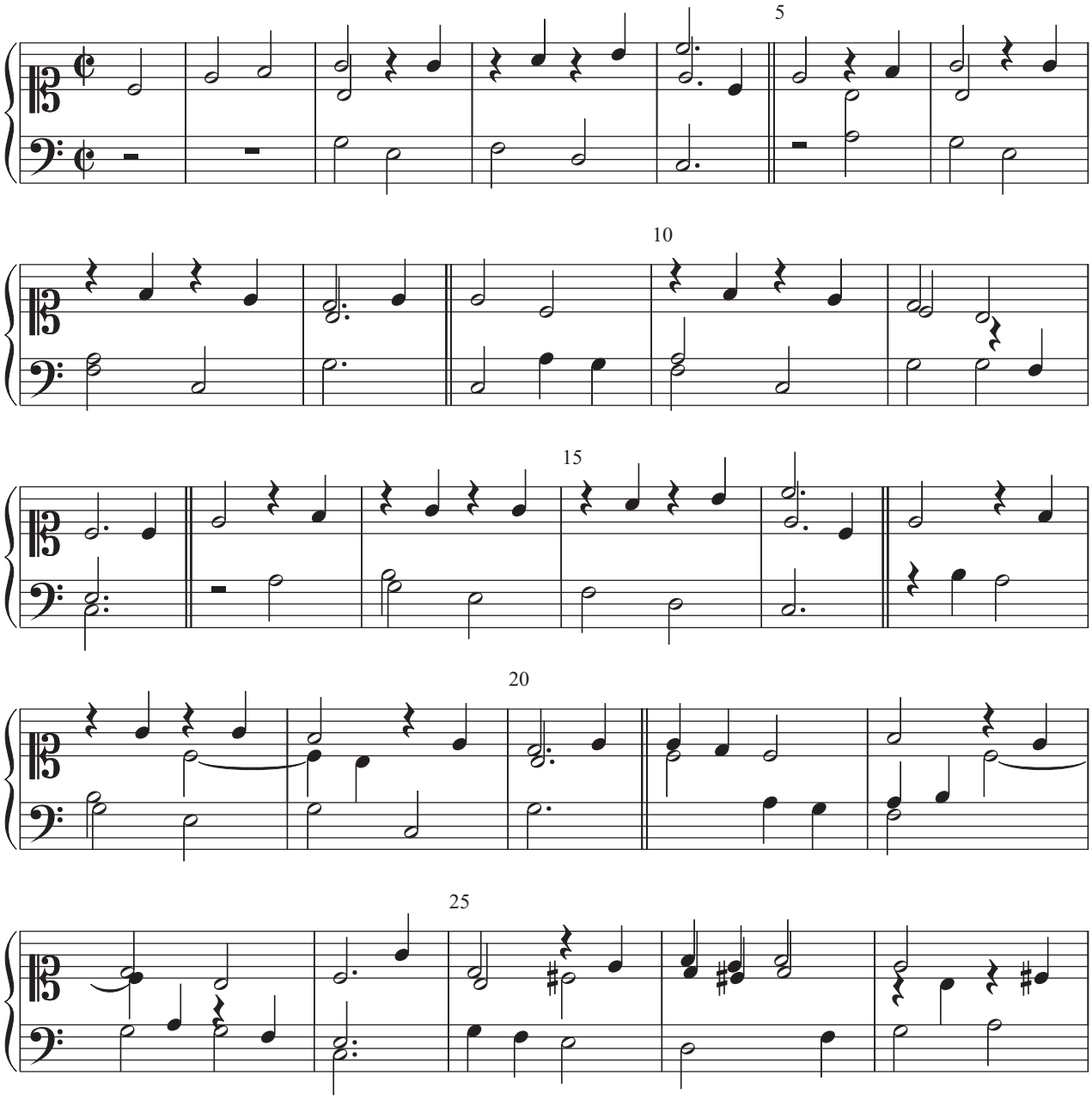
# [XXXVII,6] O süßes Wort, das Jesus spricht

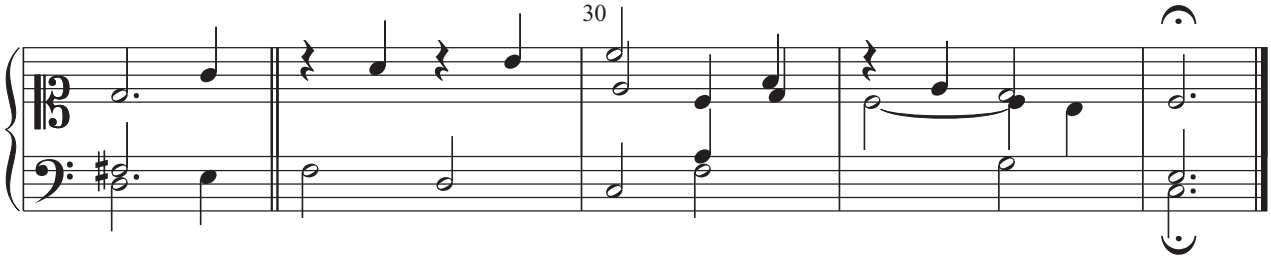


[XXXVIII,1] Ihr lieben Christen, freut euch nun

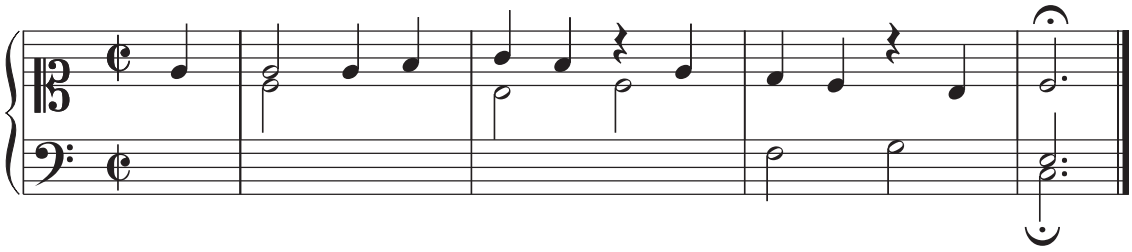


[XXXVIII,1] O Ewigkeit, du Donnerwort

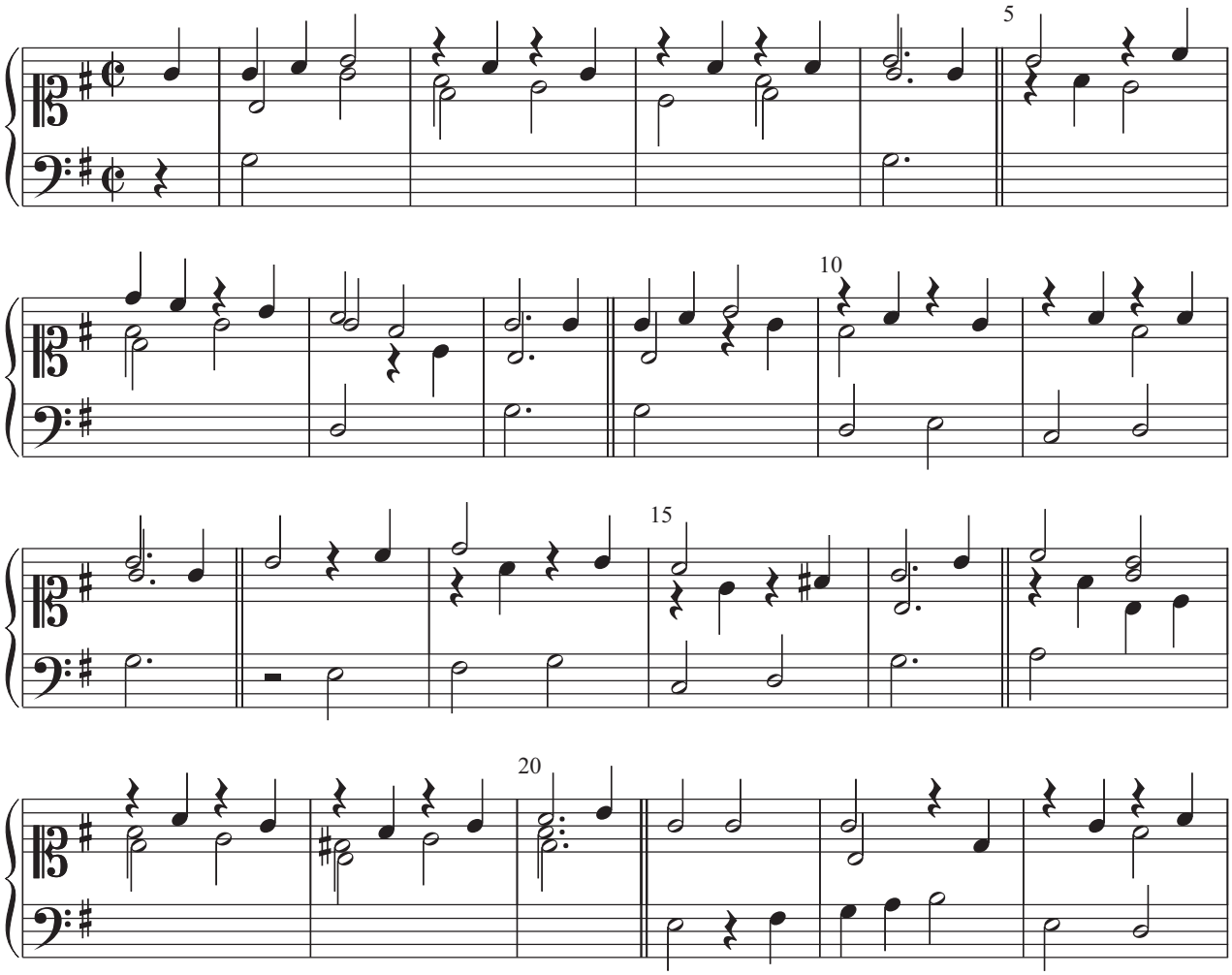


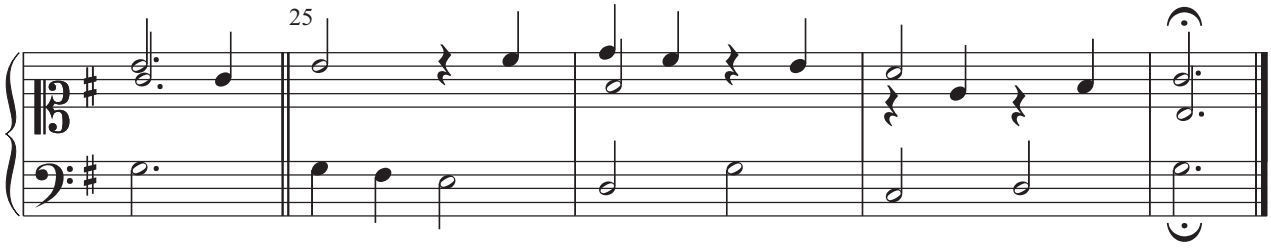



[XXXVIII,2] Gott hat das Evangelium

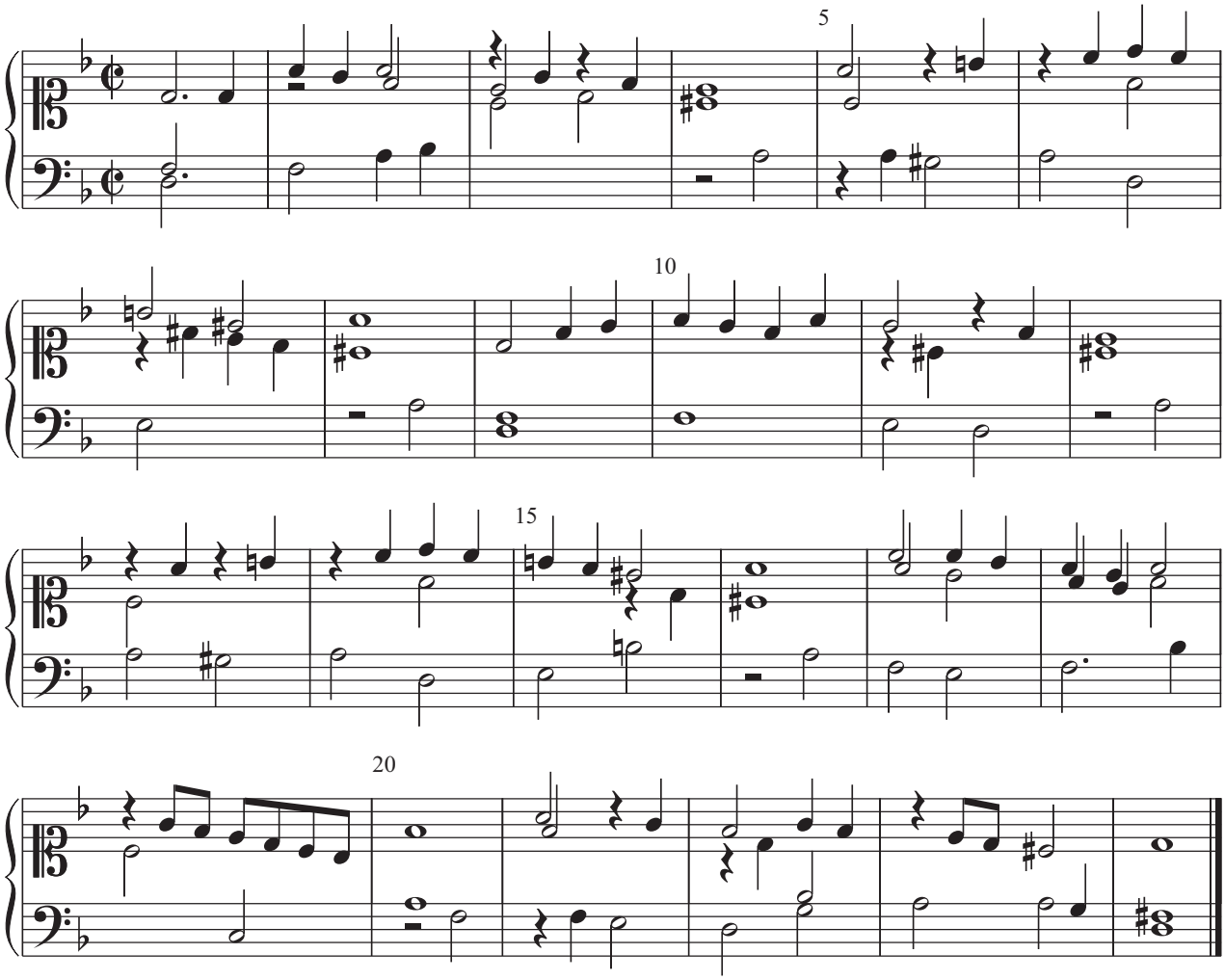


[XXXVIII,3] Es ist gewißlich an der Zeit

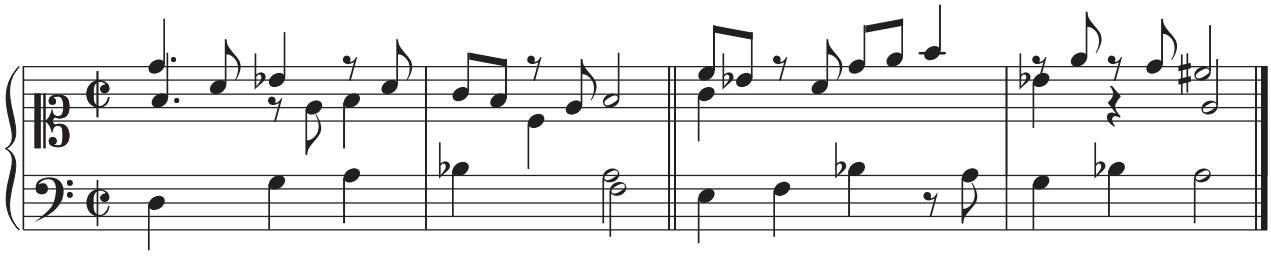



25

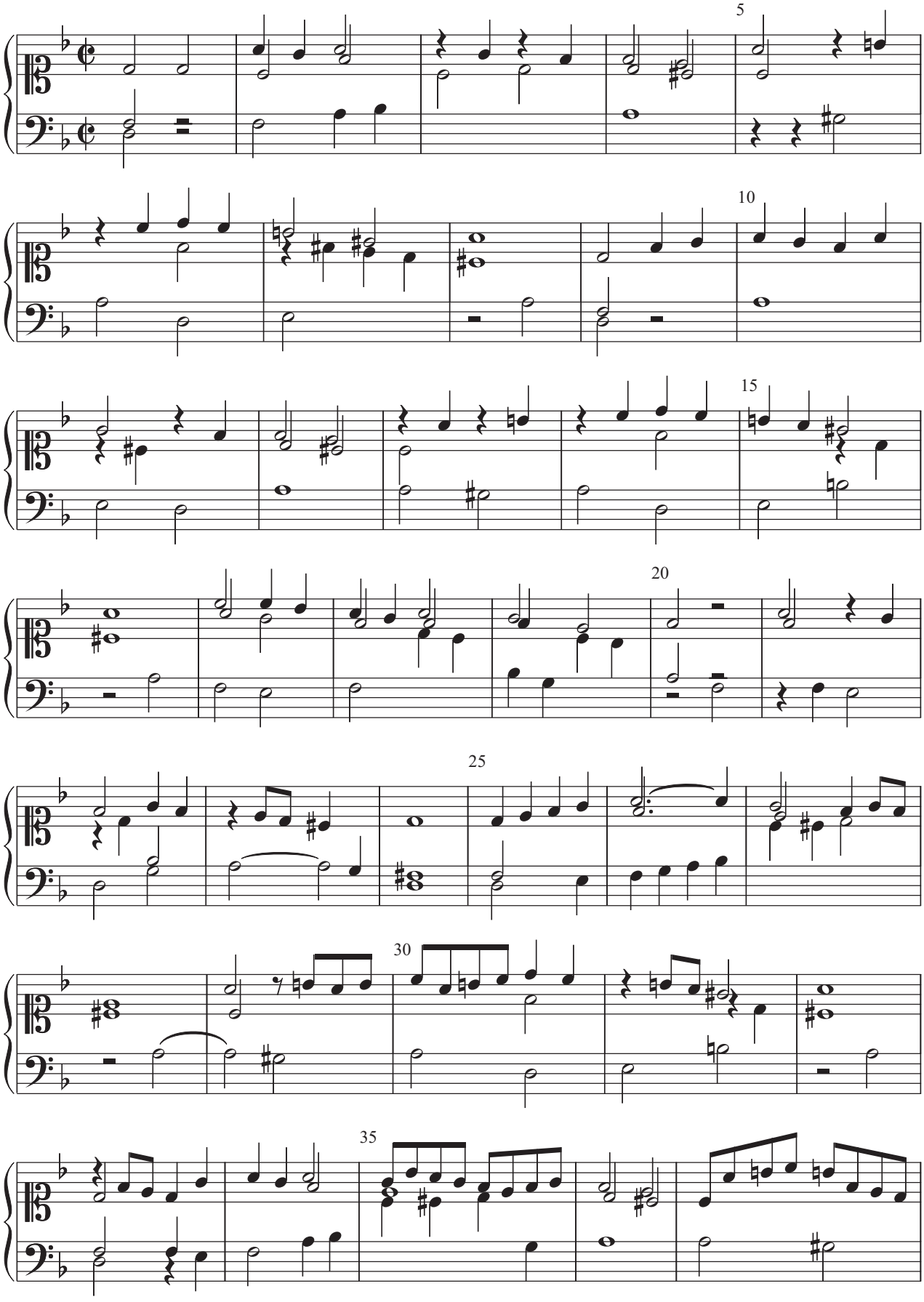
[XXXIX,1] In dem Leben hier auf Erden

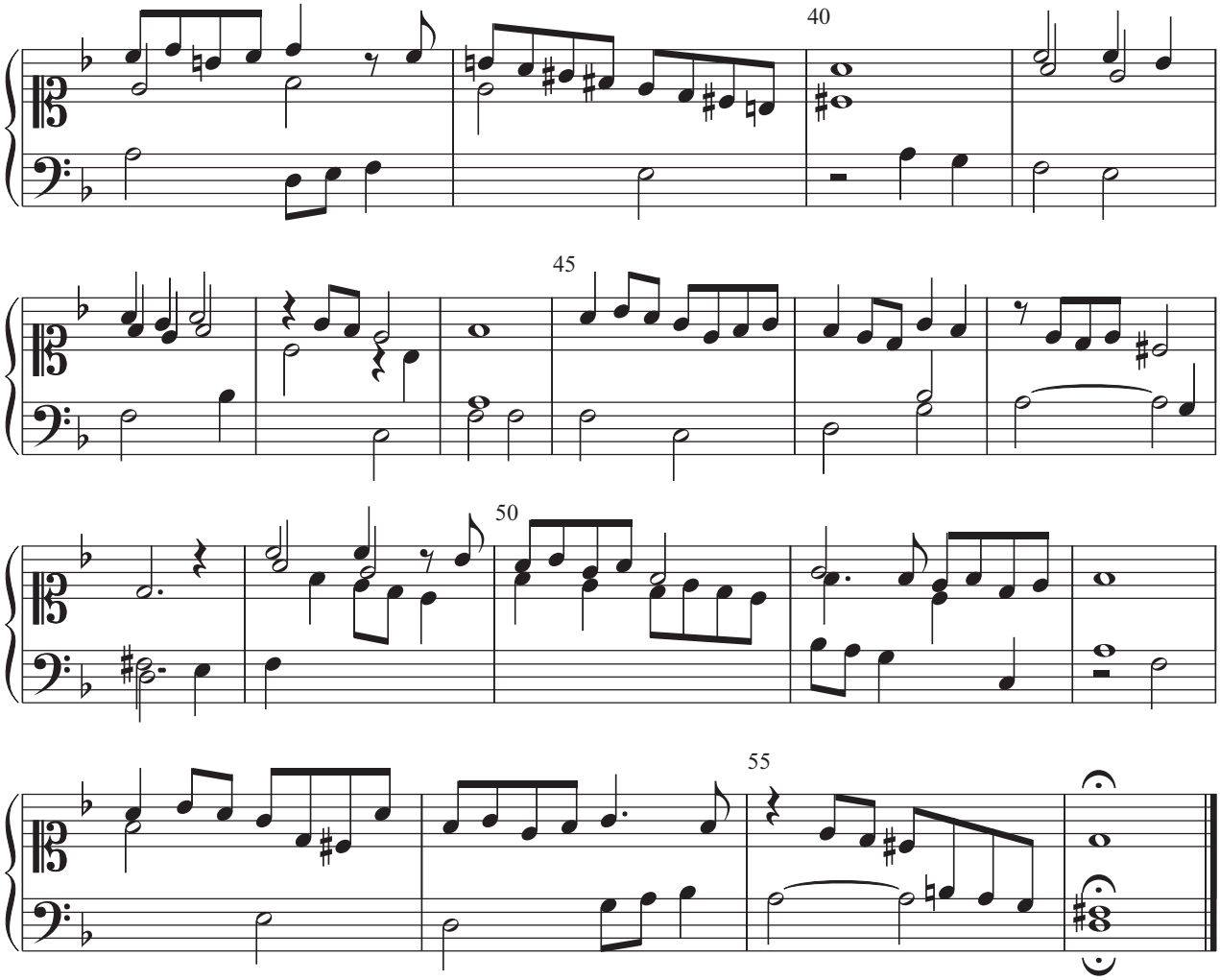



[XXXIX,2] Nicht so traurig, nicht so sehr

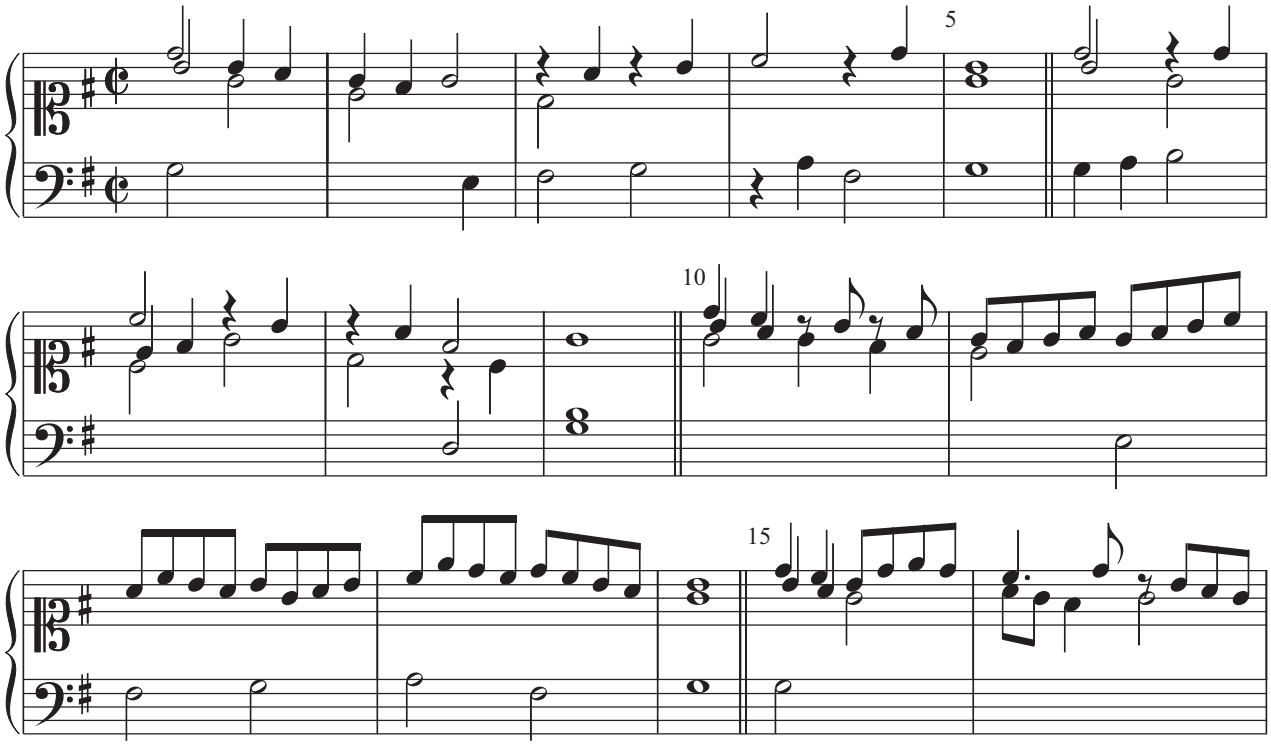


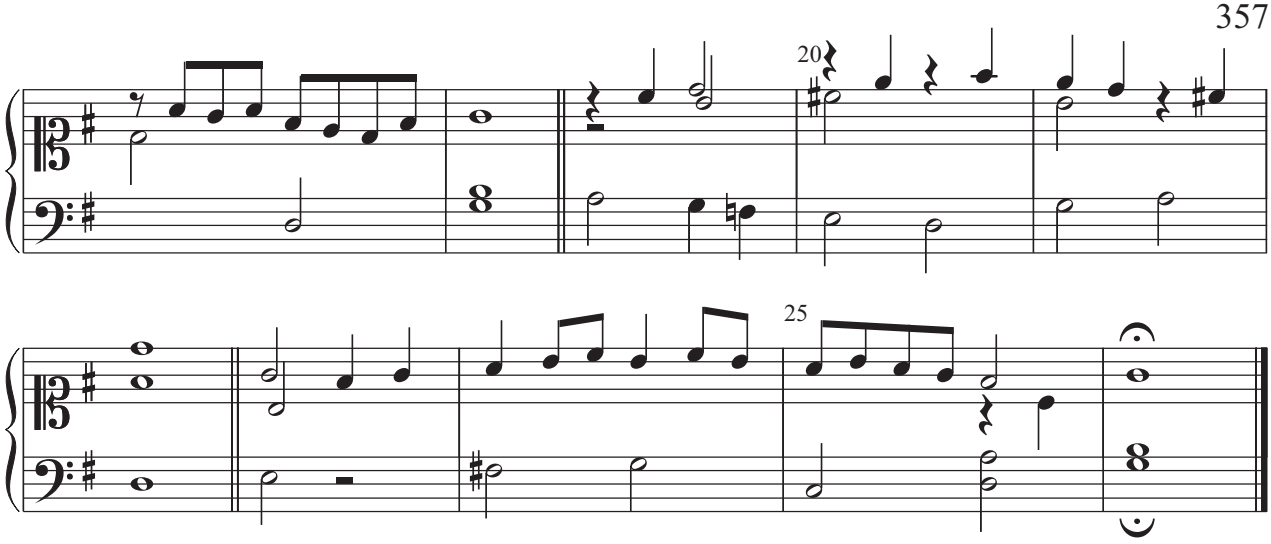
# [XL,2] In dem Leben hier auf Erden



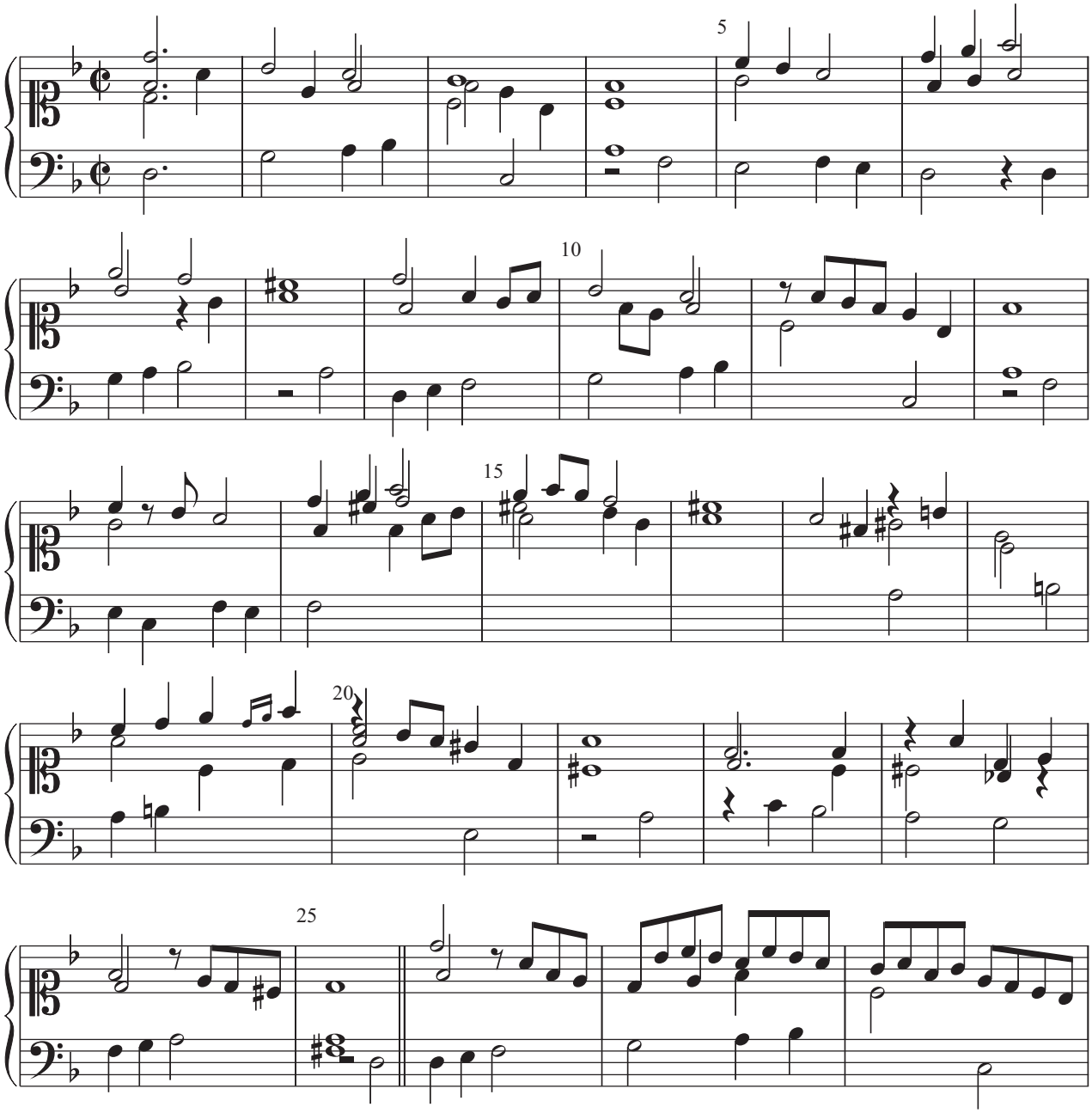


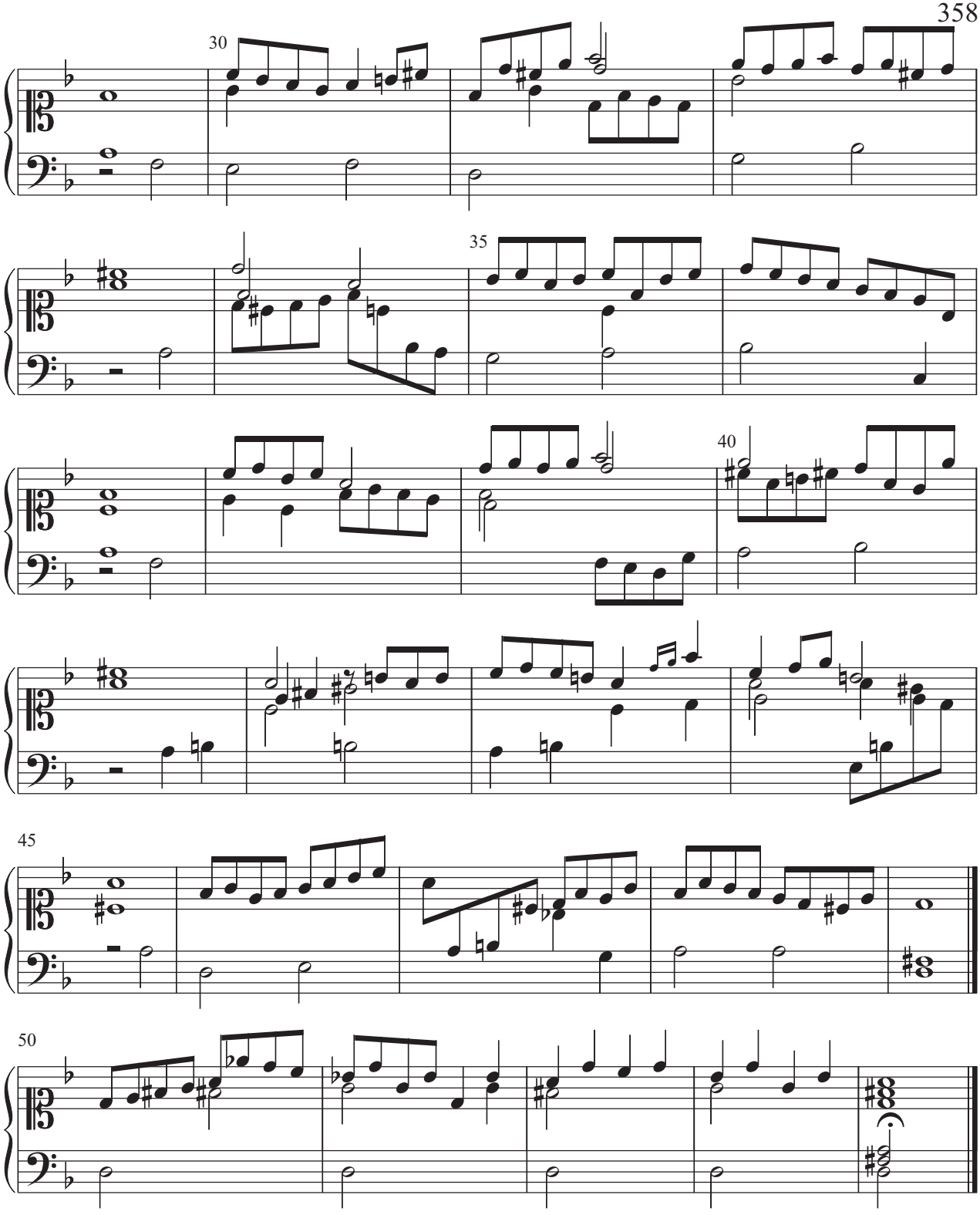

[XL,5] Alle Welt, was kreucht und lebt



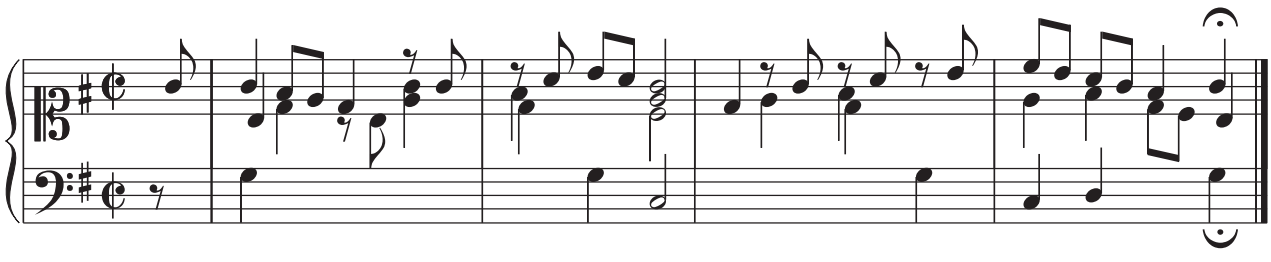



[XL,6] Nicht so traurig, nicht so sehr

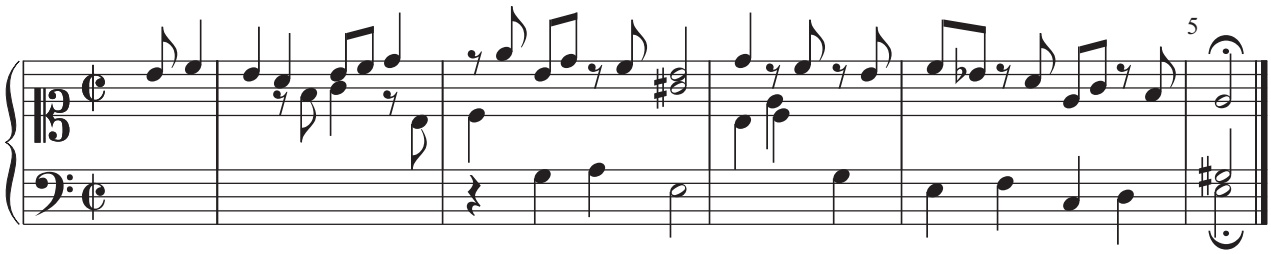




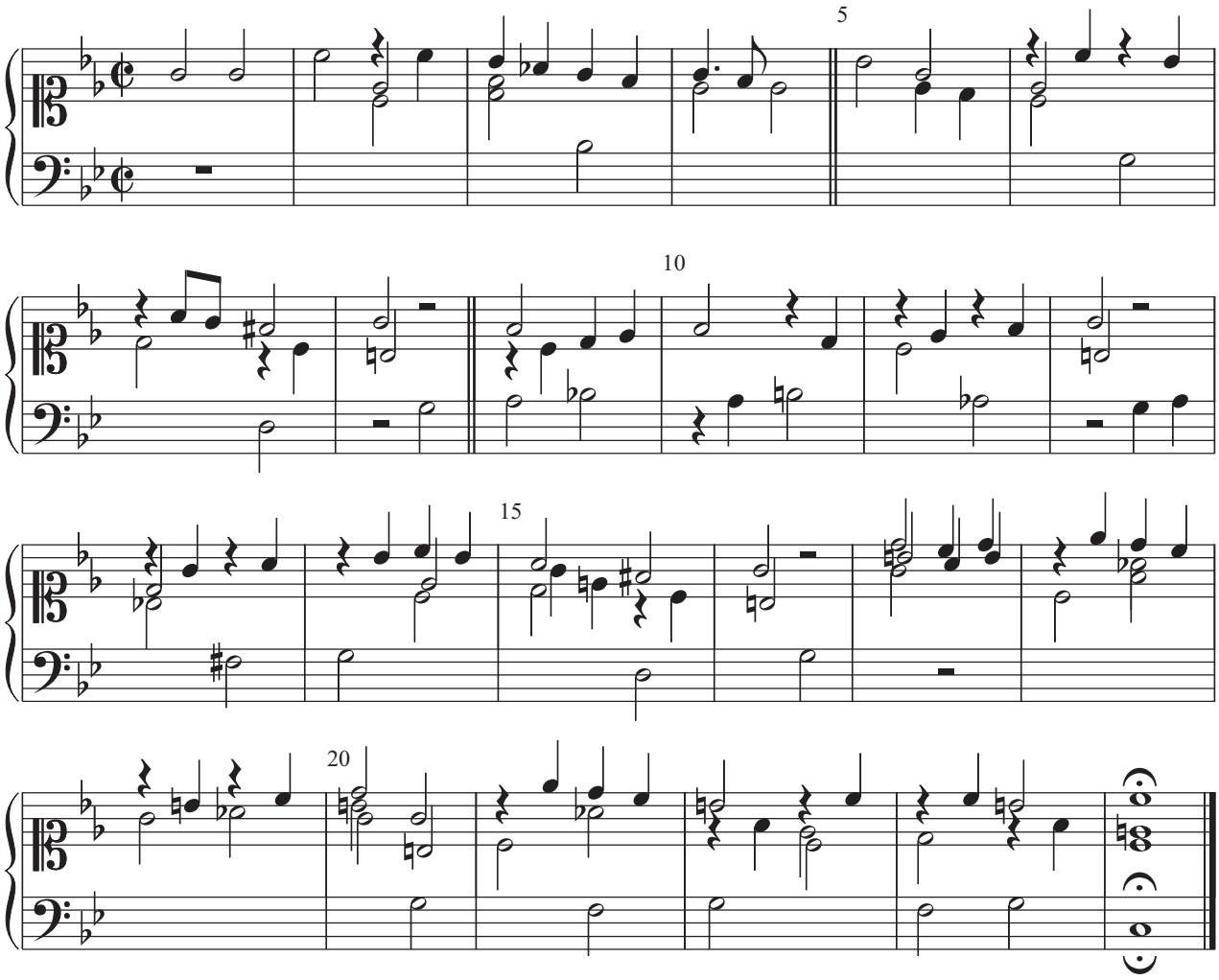

[XL,8] Es spricht der Unweisen Mund wohl



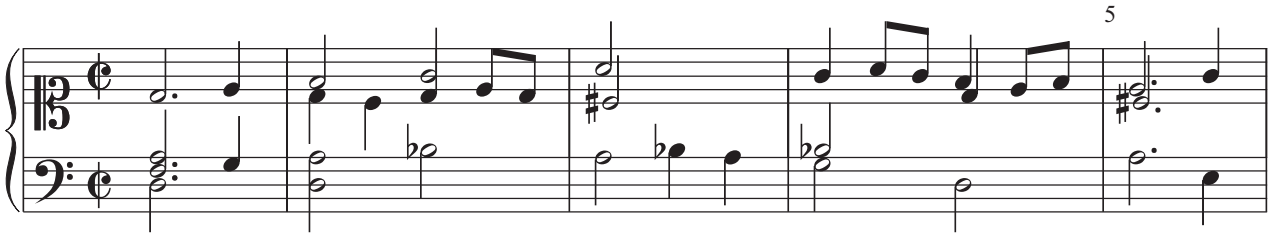
[XL,8] Es wolle uns Gott gnädig sein

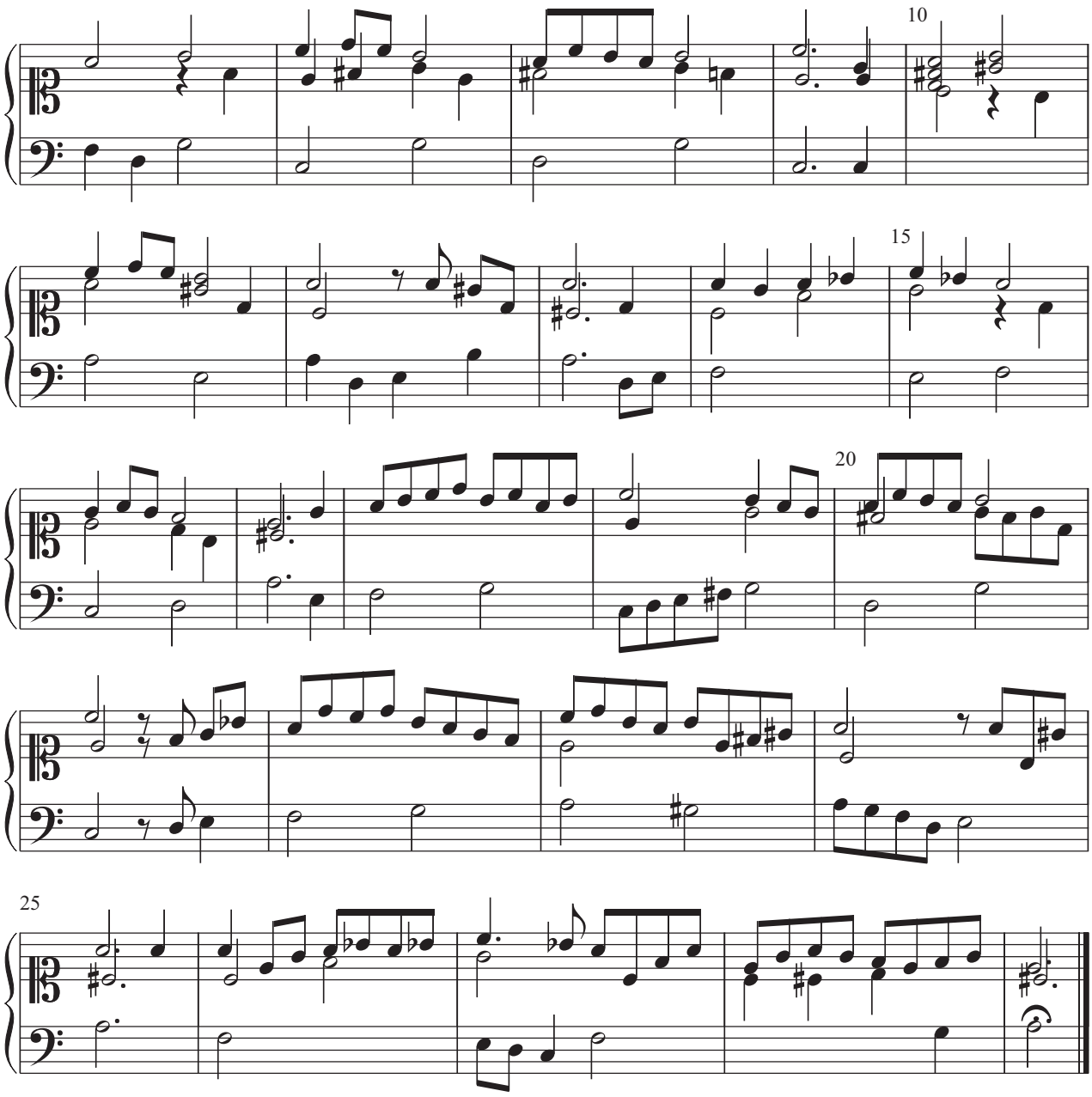



[XL,9] Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig

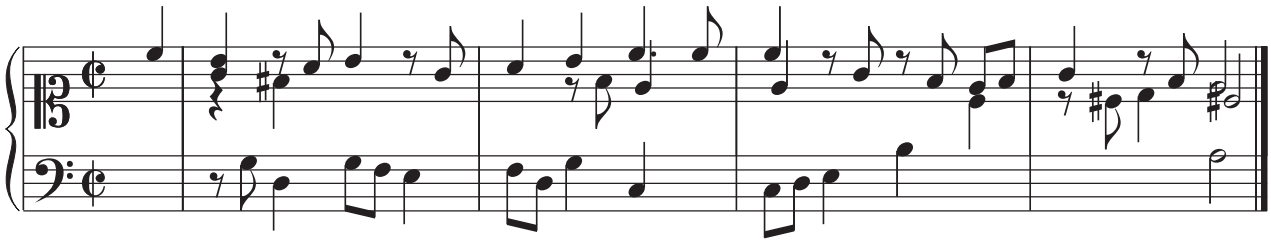



[XL,10] Christum wir sollen loben schon

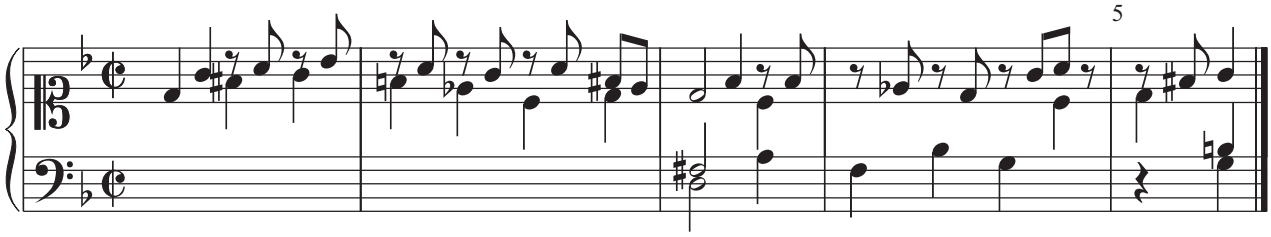




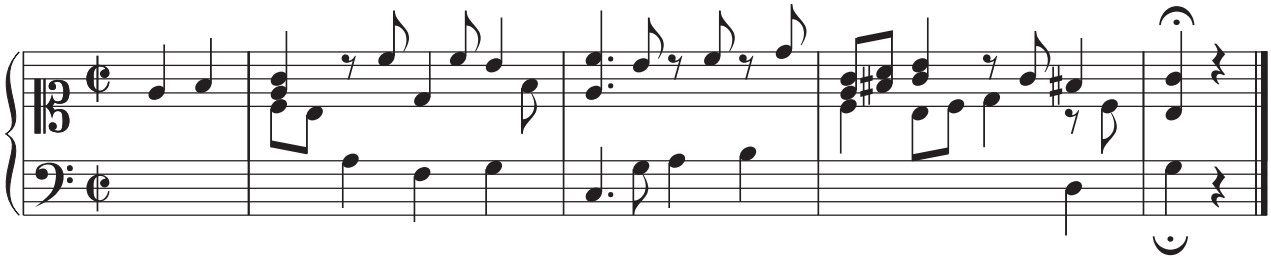

[XL,11] Vom Himmel hoch da komm ich her



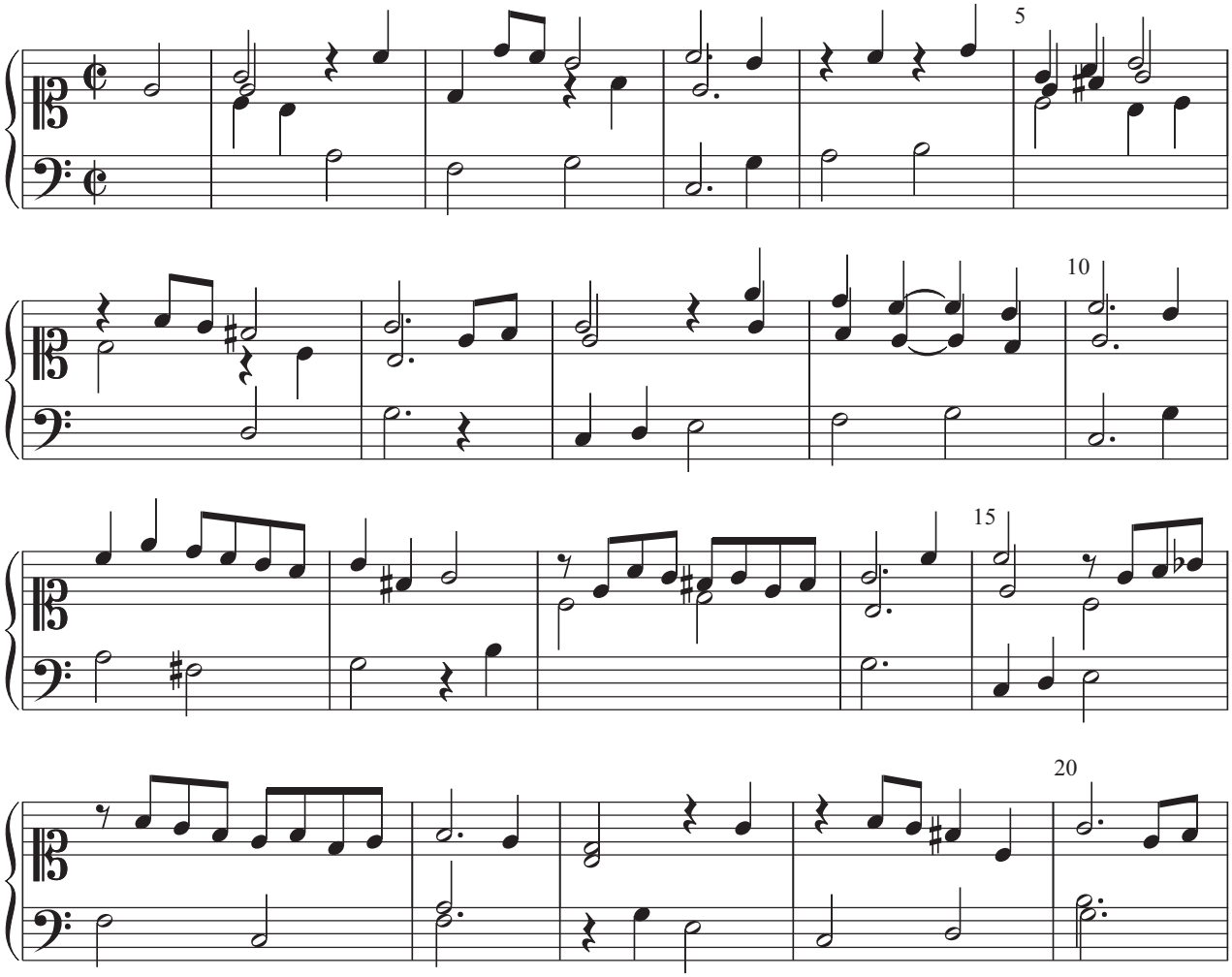
[XL,11] Wer nur den lieben Gott läßt walten

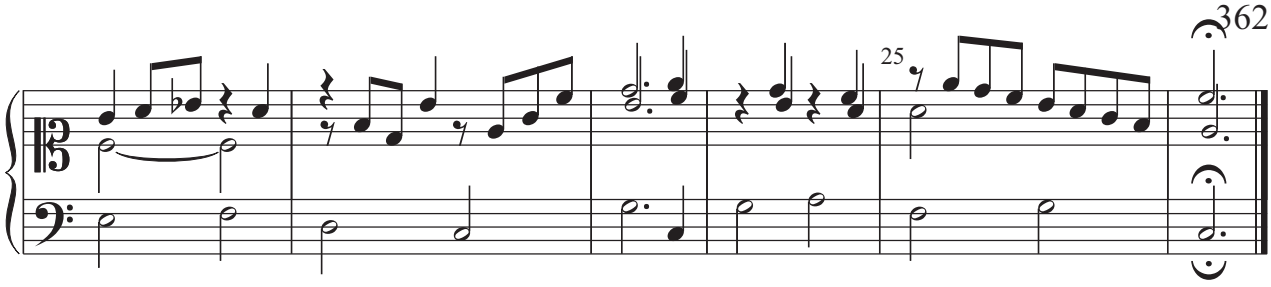



[XL,12] Tu Rechnung, Rechnung

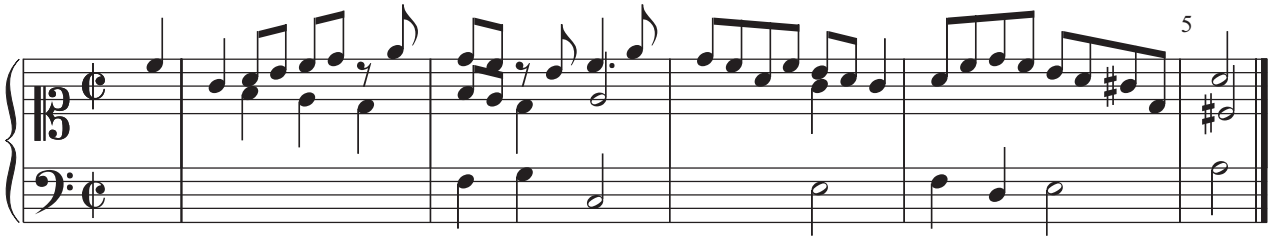


[XL,12] Du sagst, ich bin ein Christ oder O Gott du frommer Gott

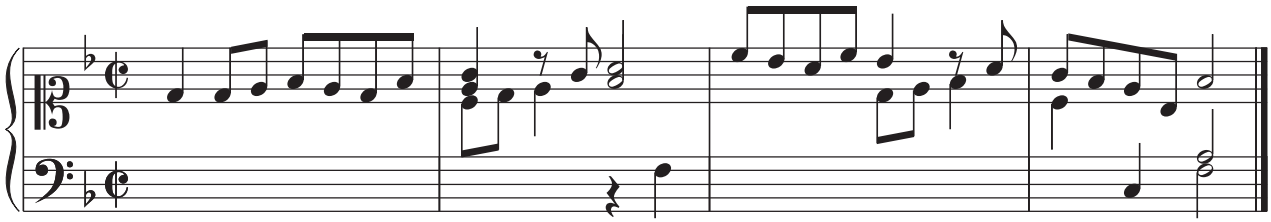




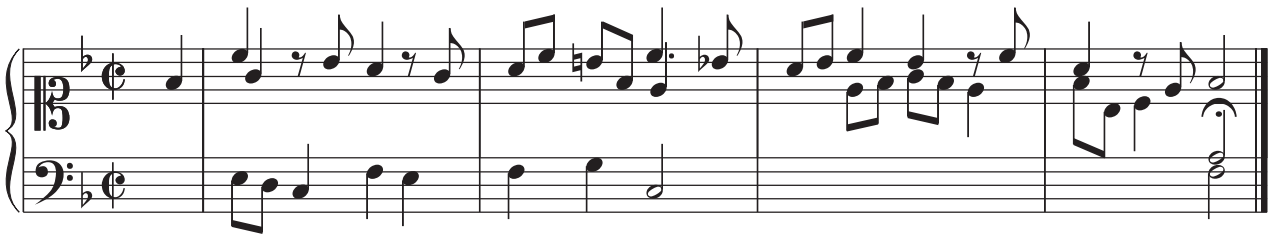

[XL,14] Allein zu dir, Herr Jesu Christ



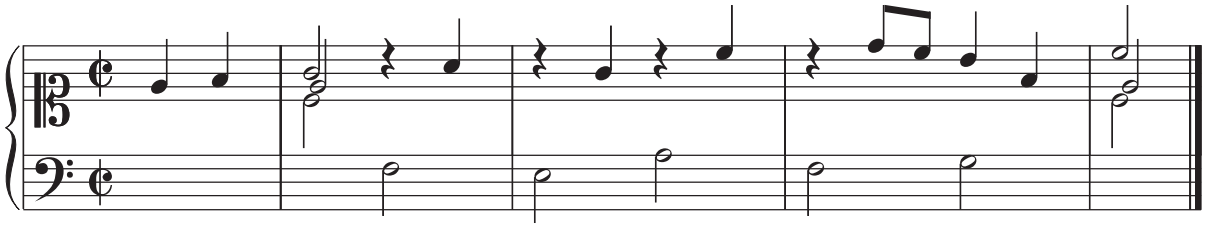

[XL,14] Ach was soll ich Sünder machen



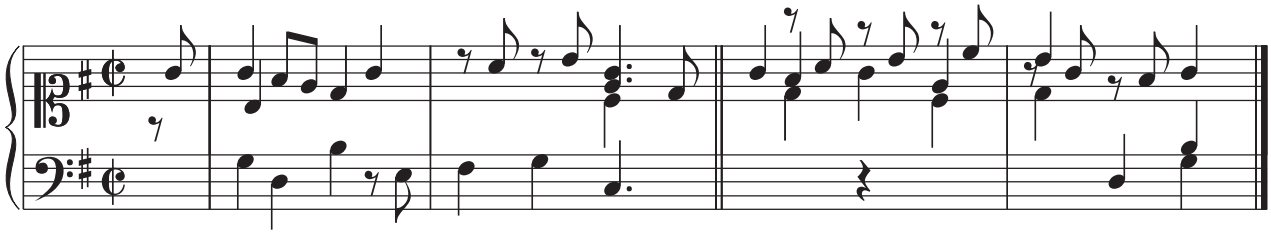
[XL,14] Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst



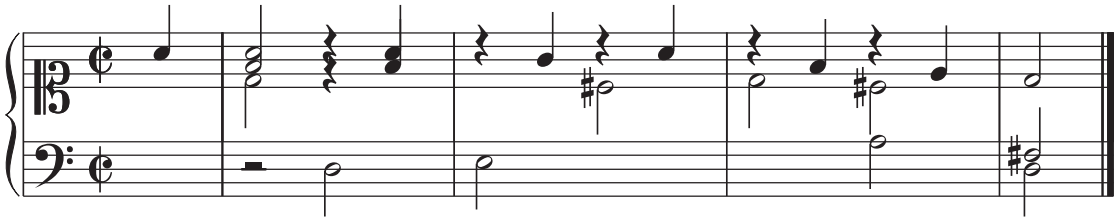
[XL,14] Hilf mir, mein Gott



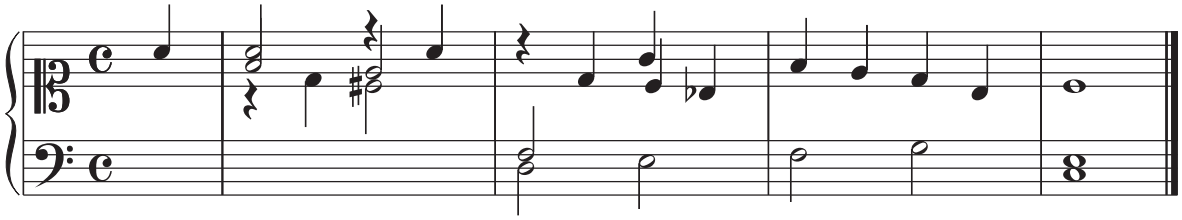
[XL,15] Es spricht der Unweisen Mund wohl



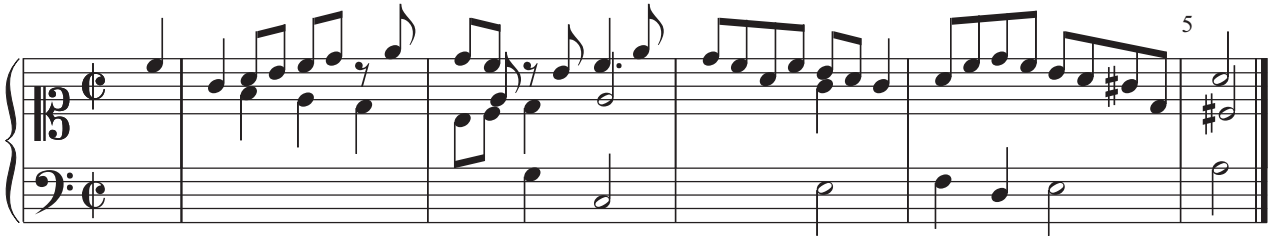
[XL,15] Durch Adams Fall ist ganz verderbt



[XL,15] Dies sind die heiligen zehn Gebot



[XL15] Allein zu dir, Herr Jesu Christ



## 8. Zusammenfassende Schlussbemerkung

Die nunmehr hier vorgelegte Abhandlung über das leider im Verlauf des zweiten Weltkriegs zerstörte, aber in seiner Eigenschaft als Bestandteil der Darmstädtischen Hofmusik musikgeschichtlich einzigartige Carillon am ehemals landgräflichen und später großherzoglichen Schloss zu Darmstadt konnte einige neue und unerwartete Resultate zutage fördern.

Die erstmalige Publikation der umfangreichen landgräflichen Korrespondenz mit dessen Geschäftspartnern in den Niederlanden verdeutlicht den langen Prozess der Entwicklung und Entstehung des Carillons und offenbart das ungewohnt lebhafte Interesse des Landesherrn an diesem einmaligen Projekt.

Es wurde die enge konstruktionstechnische und klangliche Beziehung zwischen dem Darmstädter Instrument und dem des heutigen Muntturms zu Amsterdam klar und eindeutig bewiesen, so dass sich heute noch der klangliche Eindruck des Darmstädter Carillons ohne Probleme wieder gewinnen lässt.

Im Hinblick auf das Aussehen und die Einrichtung des Spieltisches für das manuelle Betätigen des Carillons konnte nunmehr zugunsten der niederländischen Tradition mit ihren an die Pedale einer Orgel erinnernden Anlage eine schlüssige Begründung entwickelt werden.

Durch die mittels Analogien für den deutschsprachigen Raum vollzogene erstmalige Einbeziehung zeitgenössischer flämischer Carillonmusiksammlungen wurde der Versuch einer Rekonstruktion Darmstädtischer Hofmusik unternommen und die Schlüssigkeit solchen Tuns mittels des Arrangements einer Klavierpartita von Graupner praktisch nachgewiesen.

Schließlich werden die einen Zeitraum von 46 Jahren umspannenden Aßmusschen Versteckbücher und die Indices des Hofglockenisten Strauß hier erstmals wissenschaftlich publiziert, damit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in den Kontext der derzeit auf internationaler Ebene durchgeführten Erforschung des Carillonrepertoires des 18. Jahrhunderts gestellt.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde in die rekonstruierte Laterne des in seiner äußeren Form wieder aufgebauten Darmstädter Schlosses mit Hilfe zahlreicher Spender aus der Darmstädter Bürgerschaft ein automatisches Glockenspiel eingebaut. Dieses wurde unlängst von der renommierten niederländischen Königlichen Glockengießerei Petit en Fritsen aus Aarle-Rixtel umfassend restauriert

und mit einer selbst entwickelten elektronischen und anschlagdynamischen Spieleinrichtung sowohl für automatische wie auch manuelle Betätigung versehen. Es ist zu wünschen, dass diese Abhandlung einen Anstoß zu einer Erweiterung des bestehenden Tonumfangs von derzeit zweieinhalb Oktaven und der Einrichtung eines zumindest auf elektronischem Wege zu bedienenden Stockenklaviers gibt. Damit wäre die Bandbreite des musikalischen Repertoires bedeutend vergrößert und der Wille des einstigen Stifters mit modernen technischen Mitteln in unsere heutige Zeit übersetzt.

## 9. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 9.1. Quellen:

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt E 14 A 85/10, 85/11, 85/12, 86/1, 86/2, 87/1.

Strauß, Friedrich: *Erstes Choralverzeichnis des Glockenspiels von 1738 bis 1783. Auf Allerhöchsten Befehl zusammengestellt aus den Dienstpapieren der Glockendirektores Nikolaus Aßmus und G: Gottfried Aßmus*, (gebundenes Manuskript) Darmstadt 1854.

### 9.2. Literatur:

Anton, Karl: *Geschichtliches Bild über das Glockenspiel im Großherzoglichen Residenszschlosse zu Darmstadt*, Darmstadt 1871.

Ders.: *Der Glockenbau und das Glockenspiel im Großherzoglichen Residenzschloß zu Darmstadt*, Darmstadt 1893.

Becker, Hansjakob; Franz, Ansgar; Henkys, Jürgen; Kurzke, Hermann; Reich, Christa; Stock, Alex (hrsg.), *Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder*, München 2001.

Bill, Oswald: *Das Darmstädter Glockenspiel. Geschichte und Gegenwart*, Darmstadt 1994.

Ders.: *Hessen-Darmstädtische Gesangbuchdrucke. Ein bibliographisches Arbeitsheft*, Stand April 1997, Darmstadt 1997.

Ders.: *Vom Glockenguß zum Glockenspiel. Bemerkungen zu einer alten handwerklichen Kunst erläutert am Glockenspiel Darmstadt*, Darmstadt 1988.

Bleyswijck, Dirck van: *Beschryvinge der Stadt Delft*, Delft 1667.

Bossin, Jeffrey: *Die Carillons von Berlin und Potsdam. Fünf Jahrhunderte Turmglockenspiel in der Alten und Neuen Welt*, Berlin 1991.

Bremer, Pieter: *Het beiaardboek van Joannes de Gruytters. Een onderzoek naar de Gruytters bewerkingen voor Carillon*, Utrecht 1983.

Cobb Biermann, Johanna: *Die Darmstädter Hofkapelle unter Christoph Graupner 1709-1760*. In: Oswald Bill (Hrsg.), Christoph Graupner. Hofkapellmeister in Darmstadt 1709-1760. Beiträge zur Mittelrheinischen Musikgeschichte 28, Mainz, London, New York, Tokio 1987, S. 27-72.

Commelin, Casparus: *Beschrijvinge van Amsterdam tot 1691*, Amsterdam 1693.

Deleu, Frank: Manuscrit Néerlandais 58: *The notebook of Hendrick Claes.* Corpus Campanarum Nr. 2, Vlaamse Beiaardvereniging, Antwerpen 2009.

Eyck, Jacob van: *Der Fluyten-Lust-hof. Erste vollständige und kommentierte Gesamtausgabe* hrsg. von Michel, Winfried, Teske, Hermien, 3 Bände, Winterthur 1984.

Eyndhoven, Carl van: *Versuch über die wahre Art das Carillon zu spielen. Over de uitvoeringspraktijk van beiaardiers in den achttiende eeuw*. In: Eyndhoven, Carl van, Strauven, Peter (hrsg.): *Trillers, mordanten, schielijke loopen… Een artistieke reconstructie van de beiaardmuziek in de achttiende eeuw*, Leuven 2008, S. 7 – 22, S.

Eysackers, Ivan: *Philippus Wyckaert (1620-1694) en „Den Boeck Vanden Voorslahc Van Ghendt Toobehoorrende Myn Edele Heeren Schepenen Vanden Keure (1681). Een verkennend onderzoek naar zijn inhoud en achtergronden*, Leuven 1987.

Fischer, Albert: *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 1, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1904, Hildesheim 1964.

Ders.: *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 2, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1905, Hildesheim 1964.

Ders.: *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 3, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1906, Hildesheim 1964.

Ders.: *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 4, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1908, Hildesheim 1964.

Ders.: *Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts*, vollendet und herausgegeben von W. Tümpel, Band 5, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1911, Hildesheim 1964.

Fischer, J.P.A.: *Verhandeling van de Klokken en het Klokke-Spel*, Utrecht 1738.

Franz, Ansgar (hrsg.): *Kirchenlied im Kirchenjahr. Fünfzig neue und alte Lieder zu den christlichen Festen*, Mainzer Hymnologische Studien Band 8, Tübingen 2002.

Gheyn, Matthias vanden: *Preludia voor Beiaard. Monumenta Flandriae Musica*, hrsg. von Rombouts, Luc, Huybens Gilbert, Leuven 1997.

Gruytters, Joannes de: *Andanten, marchen, gavotten, Ariaen, guien, Corenien, Contredansen, Allegros, preludies, menuetten, trion, &. &. Voor Den Beyaerte OFTE Klok-SPIL*, Antwerpen 1746, Neudruck Chattaroy 2003.

Hahn, Gerhard; Henkys, Jürgen (hrsg.), *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 2, Göttingen 2001.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 3, Göttingen 2001.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 4, Göttingen 2002.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 5, Göttingen 2002.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 6/7, Göttingen 2002.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 10, Göttingen 2004.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 11, Göttingen 2005.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 12, Göttingen 2005.

Dies.: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch*, Band 3, Heft 15, Göttingen 2009.

Haupt, Georg (bearb.): *Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt*, Textband Darmstadt 1952.

Hemony, Pieter, *De On-Noodsakelijkheid En Ondienstigheid van CIS En DIS In de Bassen der Klokken*, Amsterdam 1678, Neudruck Amsterdam 1927.

Herbst, Wolfgang (hrsg.): *Komponisten und Liederdichter des evangelischen Gesangbuchs. Handbuch zum evangelischen Gesangbuch*, Band 2, Göttingen 1999.

Hess, Joachim: *Over de vereischten van eenen organist*, Gouda 1807.

Hul, Dick van den: *Klokkenkunst te Utrecht tot 1700*, Zutphen 1982.

Huybens, Gilbert (hrsg.): *Carillons et tours de Belgique*, Gent 1994.

Huygens, Constantijn: Gebruyck of ungebruyck van t'orgel in de kercken der Verenighde Nederlanden. Leiden 1641. Tekstverzorging en commentaar door F. L. Zwaan. Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde N. S. Band 84, Amsterdam 1974

Jong, Rinus de; Lehr, André; Waard, Romke de,: *De zingende torens van Nederland*. Loseblattsammlung, Zutphen 1966

Keldermans, Karel und Keldermans Linda: *Carillon. The evolution of a concert instrument in North America*, Springfield 1996

Kroll, Frank-Lothar: *Geschichte Hessens*, München 2006.

Lehr, André: *Beiaardkunst in de lage landen*, Tielt 1991.

Ders: Campanologie. Een leerboek over de klank en toon van klokken en beiaarden, Mechelen $^{2}$1997.

Ders.: *De klokkengieters Francois en Pieter Hemony*, Asten 1959.

Ders.: *Historische notities over het beiaardpedaal*,. In: Klok en Klepel 5 (Mai 1965) S. 24-31.

Ders: Leerboek der Campanologie. Een verhandeling over muzikale en technische aspecten van luidklokken en beiaarden, Asten $^{2}$2003.

Ders.: *„Met loosgemakte ringkraag en in hevig zwet", een orientierende verkenning in oude beiaardtracturen"*, in: Jaarboek van het Vlaamse Centrum voor Oude Muziek I (1985) S. 109-222.

Ders.: Van pardebel tot speelklok. De geschiedenis van de klokgietkunst in de Lage Landen, Zaltbommel $^{2}$1981.

Lehr, André; Besemer, J.W.C.: *Zingende torens. Gelderland en Limburg*, Zutphen 1990.

Maassen, Jacques: *Automata. Automatic carillons and their music.* In: Loek Boegert, André Lehr und Jacques Maasen (Hrsg.), 45 years of dutch carillons 1945-1990, Zutphen 1992, S. 124-131.

Meilink-Hoedemaker, Laura Johanna: *Luidklokken en speelkolokken in Delft. Een cultuur-historische studie over en Nederlandse erfgoed*, Rotterdam 1985.

Nagel, Wilibald: *Zur Geschichte der Musik am Hofe von Darmstadt*. In: Monatshefte für Musikgeschichte 32 (1900), Separatabdruck.

Noack, Elisabeth: *Wolfgang Carl Briegel. Ein Barockkomponist in seiner Zeit*, Berlin 1963.

Pasqué, Ernst: *Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Darmstadt mit Berücksichtigung der bezüglichen Hoffeste, der Biographien betheiligter Künstler, und im Zusammenhange mit der allgemeinen deutschen Musik- und Theatergeschichte aus Urkunden dargestellt*. In: Die Muse (1853), Separatdruck der Kapitel I-VI, Darmstadt 1853.

Rice, William Gorham: *Carillon Music and Singing Towers of the Old World and the New*, New York 1925.

Ritter, Wilhelm: *Die Notenbücher für das Darmstädter Glockenspiel 1744-1855*. In: Jahrbuch für Glockenkunde 3/4 (1991/1992), S. 145-147.

Ders.: *Notenbuch 1 für das Darmstädter Glockenspiel. Werke von Georg Gottfried Aßmus, Glockendirektor 1744-1790*, Kassel 1991.

Rombouts, Luc, Huybens, Gilbert: (hrsg.): *Het Liedeken van de Lovenaers. Een 18de-eeuws Leuvens beiaardhandschrift. Facsimile-uitgave met een inleiding*, Leuven 1990.

Rottiers, Jef: *Beiaarden in Belgie*, Mechelen 1952.

Spruijt, Juriaan: *Beschrijving van klokken en klokken-spelen*, Hoorn (ca.) 1760, hrsg. Von André Lehr, Asten 2008.

Stalmann, Joachim (hrsg.): *Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien.* Abteilung III, Band 1: *Die Melodien bis 1570.* Teil 1: *Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern*, bearbeitet von Karl-Günther Hartmann und Hans-Otto Korth unter Mitarbeit von Jürgen Grimm und Robert Skeris, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1993.

Ders.: *Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien.* Abteilung III, Band 1: *Die Melodien bis 1570.* Teil 2: *Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern 1*, bearbeitet von Daniela Garbe und Hans-Otto Korth unter Mitarbeit von Silke Berdux, Jürgen Grimm und Karl-Günther Hartmann, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1996.

Ders.: *Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien.* Abteilung III, Band 1: *Die Melodien bis 1570.* Teil 3: *Melodien aus Gesangbüchern 2*, bearbeitet von Hans-Otto Korth und Daniela Wissemann-Garbe unter Mitarbeit von Silke Berdux, Karl-Günther Hartmann und Rainer H. Jung, Notenband Kassel – Basel – London – New York – Prag 1998.

Strauven, Peter: *Van „Kult den boer" tot Francois Couperin. Situering van het beiaardrepertoire van Frans de Prins*. In: Eyndhoven, Carl van, Strauven, Peter (hrsg.): *Trillers, mordanten, schielijke loopen… Een artistieke reconstructie van de beiaardmuziek in de achttiende eeuw*, Leuven 2008, S. 35 – 47.

Verheyden, Prosper: *Het Beiaardrepertorium van Joannes de Gruytters (Antwerpen 1746)*, Overdruck uit de handelingen van het eerste congres voor de Beiaardkunst, Mechelen 1922.

Weel, Heleen van der: *De reis van landgraaf Ludwig VI en het Hemony-klokkenspel in Darmstadt*. In: Klok en Klepel 108 (September 2009), S. 2-9.

Ders.: *Het Hemony-klokkenspel in den toren van de Liebfrauenkirche in Mainz*. In: Klok en Klepel 107 (Juni 2009). S. 8-13.

Ders.: *Het ureslach was gaudeamus omnes in domino. Haarlemse klokken en het beleg van Haarlem* (1526-1573). In: Klok en Klepel 65 (December 1998), S. 12-19.

Ders.: *Klokkenspel. Het carillon en zijn bespelers tot 1800*, Hilversum 2008.

Wolf, Foeke de, Veldman, Henk: *Der Klocken Lust-hof?* In: Klok en Klepel 98 (März 2007), S. 2 – 5.

Wolf, Jürgen Rainer: *Jahrzehnte des Aufbaus* (1648-1677). In: Battenberg, Friedrich, Wolf, Jürgen Rainer, Franz, Eckhart G. u. Deppert, Fritz (Hrsg.), Darmstadts Geschichte. Fürstenresidenz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, Darmstadt 1980, S. 175-205,

Zahn, Johannes: *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Band 1, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1889, Hildesheim 1963.

Ders.: *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Band 2, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963.

Ders.: *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Band 3, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963.

Ders.: *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Band 4, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963.

Ders.: *Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder*, Band 5, Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1890, Hildesheim 1963.

Lebenslauf

Persönliche Daten

| | |
|---|---|
| Name: | Dr. Buchner |
| Vorname: | Jürgen Ernst Josef Jakob |
| Geburtsdatum: | 23.08.1960 |
| Geburtsort: | Würzburg |
| Wohnadresse: | Bachgasse 9, 97070 Würzburg |
| Telefon: | 0931 3538473 |
| E-Mail | buchner.wuerzburg@arcor.de |

Schulischer Werdegang

| | |
|---|---|
| 1966-1968 | Grundschule Zentralschule Würzburg |
| 1968-1970 | Grundschule Bechtolsheimer Hof Würzburg |
| 1970-1979 | Siebold-Gymnasium Würzburg<br>Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife |

Akademischer Werdegang

| | |
|---|---|
| 1979-1987 | Studium der Rechtswissenschaft<br>Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg<br>Erwerb des akademischen Grades eines Magister Iuris Utriusque |
| 1986-1989 | Studium des Kanonischen Rechts<br>Université des Sciences Humaines Straßburg<br>Erwerb der akademischen Grade licence und maitrise en droit canonique |
| 1996-1998 | Studium an der Faculty of Arts<br>Open University of England Milton Keynes<br>Erwerb des akademischen Grades eines Bachelor of Arts |
| 1998-2002 | Studium der Musikwissenschaft und der Musikpädagogik<br>Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg<br>Erwerb des akademischen Grades eines Magister Artium |
| 2000 | Absolvierung des Doktoratszyklus im Kanonischen Recht<br>Päpstliche Universität Antonianum Rom<br>Erwerb des akademischen Grades eines Doctor Iuris Canonici |
| 2005-2010 | Studium der Theologie<br>University of Wales Lampeter<br>Erwerb des akademischen Grades eines Bachelor of Theology with Honours |

Beruflicher Werdegang

| | |
|---|---|
| Seit 1987 | Jurist am Bischöflichen Ordinariat Würzburg |
| Seit 1990 | Diözesanrichter am Bischöflichen Ordinariat Würzburg |
| Seit 1994 | Ständiger Diakon zunächst in der Pfarrei Dom/Neumünster, nunmehr in der Pfarreiengemeinschaft Würzburg-Innenstadt |

Würzburg, den 9.4.2013